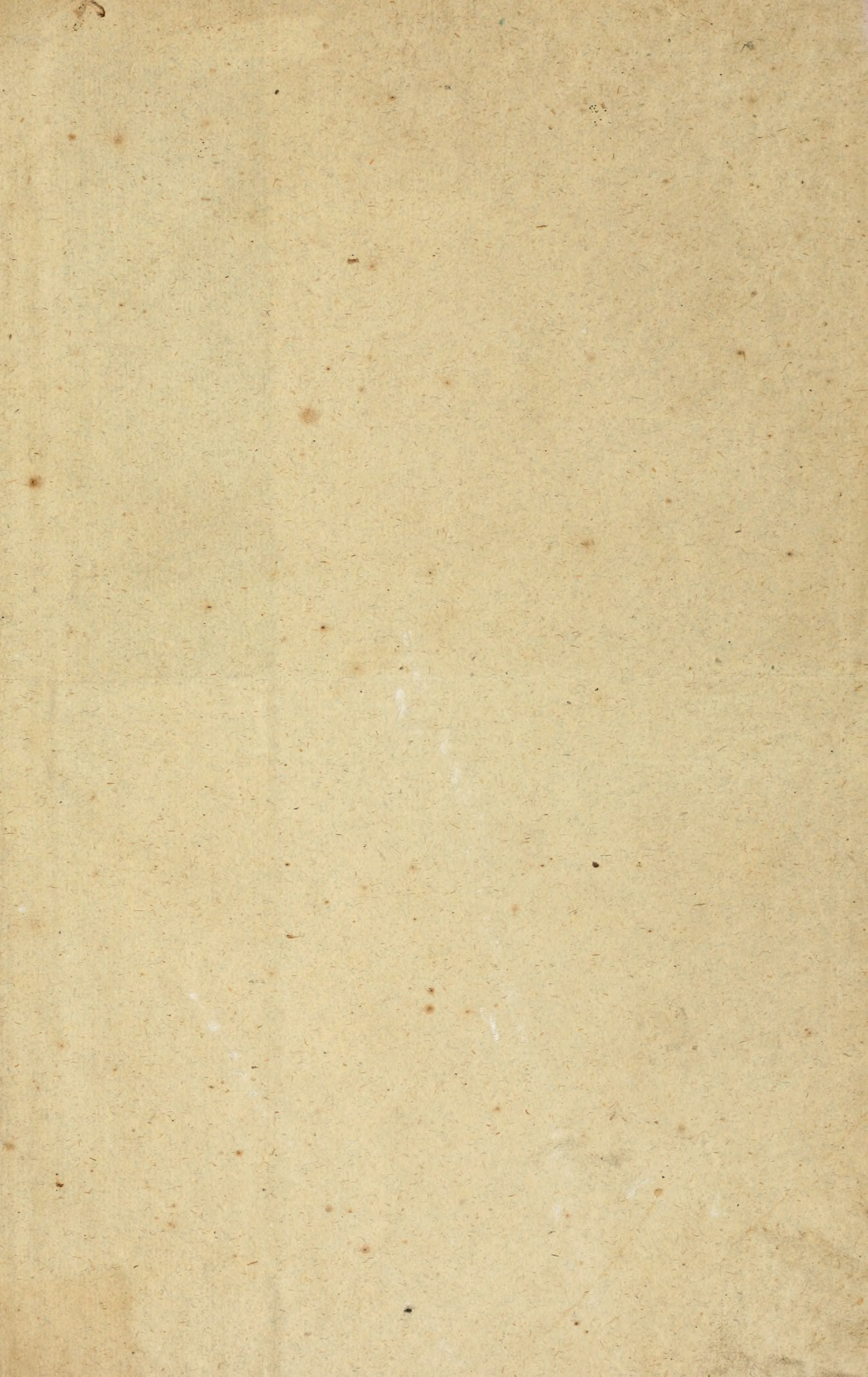
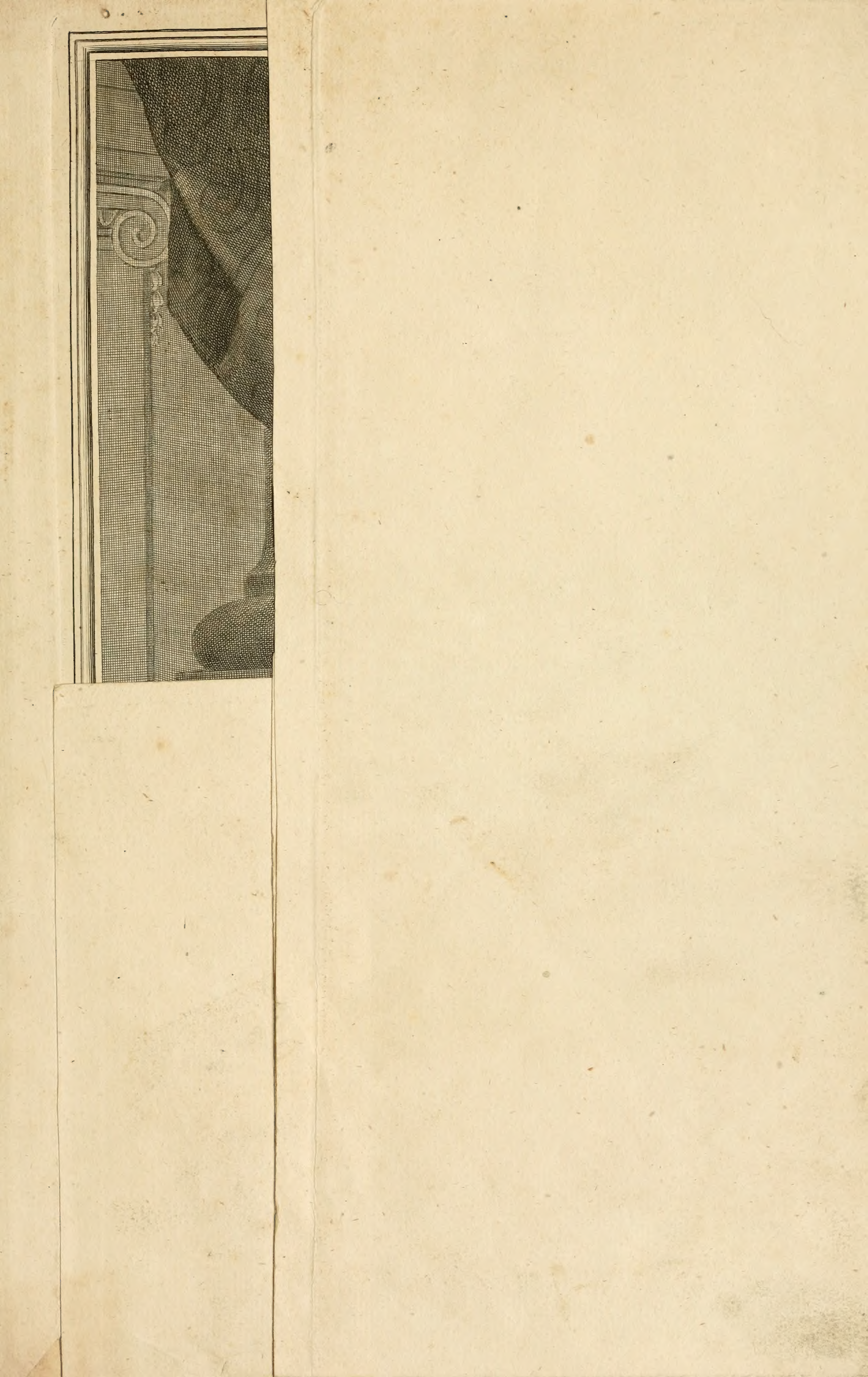










Hochverdientes

Ehren-Gedächtnis,

Dem weyland

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

FRIDE-RICHEN

dem Andern,

Hertzogen zu Sachsen-Gotha, rc.

aufgerichtet

zum Friedenstein

von dem

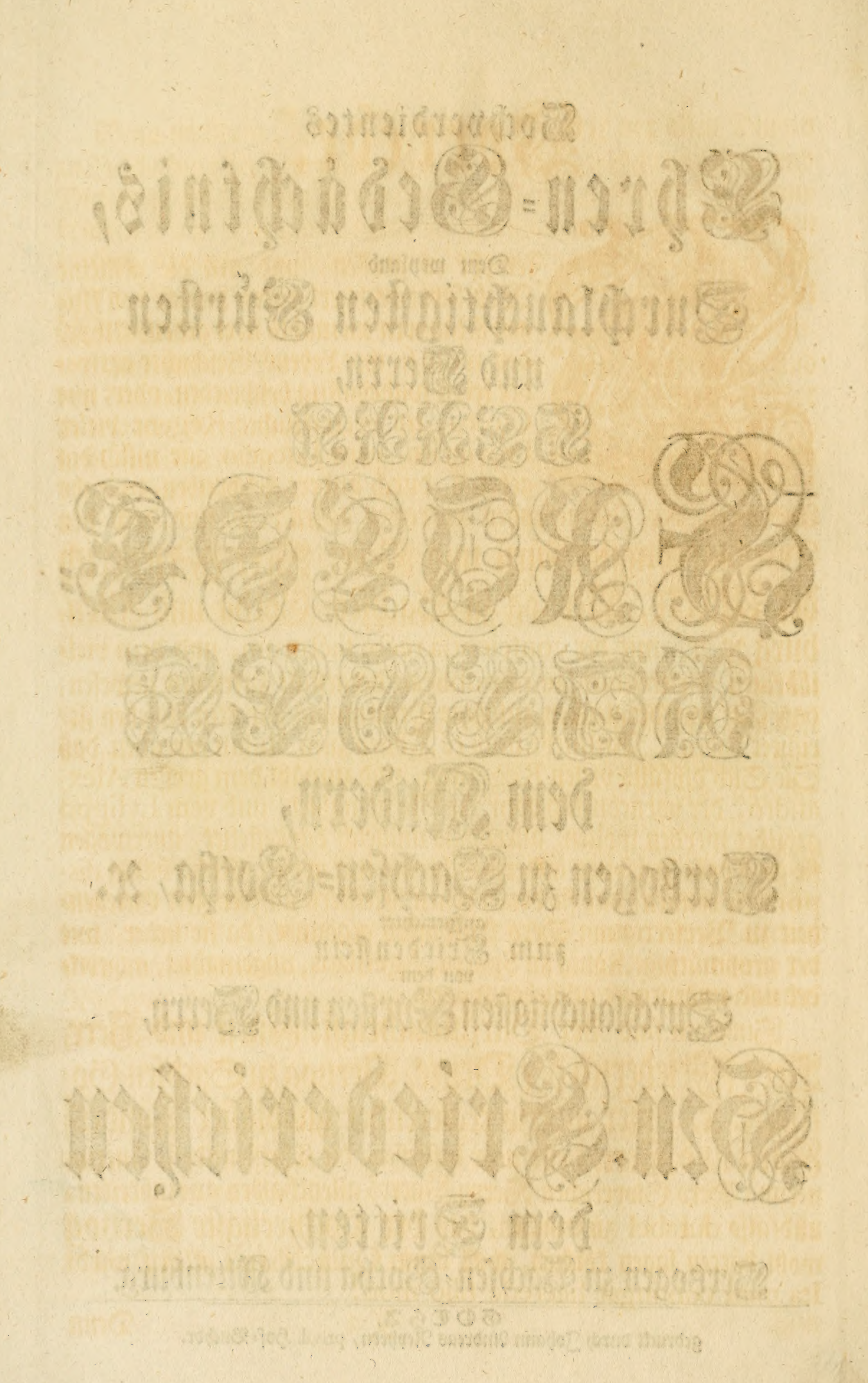
Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Hn. Friederichen

dem Dritten,

Hertzogen zu Sachsen-Gotha und Altenburg.

GOTHA,
gedruckt durch Johann Andreas Reyhern, privil. Hof-Buchdr.



Vorrede.



Sowohl es grossen, und um die gemeine Wohlfahrt hochverdienten Leuten von klugen Männern niemahls übel gedeutet worden, wenn sie ihre Lebens-Geschichte entweder selbst wahrhafftig beschrieben, oder, wie Cicero, ein vortrefflicher Regent vieler Provincien, vom Lucceio gar inständig gebeten, durch andere beschreiben, und ihr Andencken der Vergessenheit entreissen lassen; so sind doch der **Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friederich der Andere, Hertzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg ꝛc. ꝛc.** mit der conscientia recte factorum, und dem vieljährigen vsu tractandae reipublicae dergestalt zufrieden gewesen, daß Sie auf dergleichen zuläßige Denckmahle gar kein Absehen gerichtet haben. Vielmehr muß es Ihnen zum Ruhm gereichen, daß Sie Sich dißfalls vielen Regenten, und zumahl dem grossen Alexandro, der vornehmlich vom Apelle gemahlet, und vom Lysippo gebildet werden wollen, allerdings ungleich dargestellet, anerwogen sie auch hohe Personen anderst nicht, als mit grosser Mühe, dahin disponiren können, daß sie denen besten Meistern unserer Zeit Gelegenheit zu Verfertigung Dero Bildnisses gegönnet, da sie lieber, wie der großmüthige König zu Sparta, Agesilaus, ungemahlet, ungebildet und ungepräget geblieben wären.

Hingegen sind **der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friederich der Dritte, Hertzog zu Sachsen-Gotha ꝛc. ꝛc. unser anjetzo regierender gnädigster Landes-Fürst und Herr,** destomehr beflissen, die Christmildeste Anerinnerung Dero Glorreichen Herrn Vaters allenthalben auszubreiten, und also durabel zu machen, daß **der Hochseeligste Hertzog** wohl hätten sagen können, was beym Quinctiliano gelesen wird: Ita mihi contingat haerede filio mori!

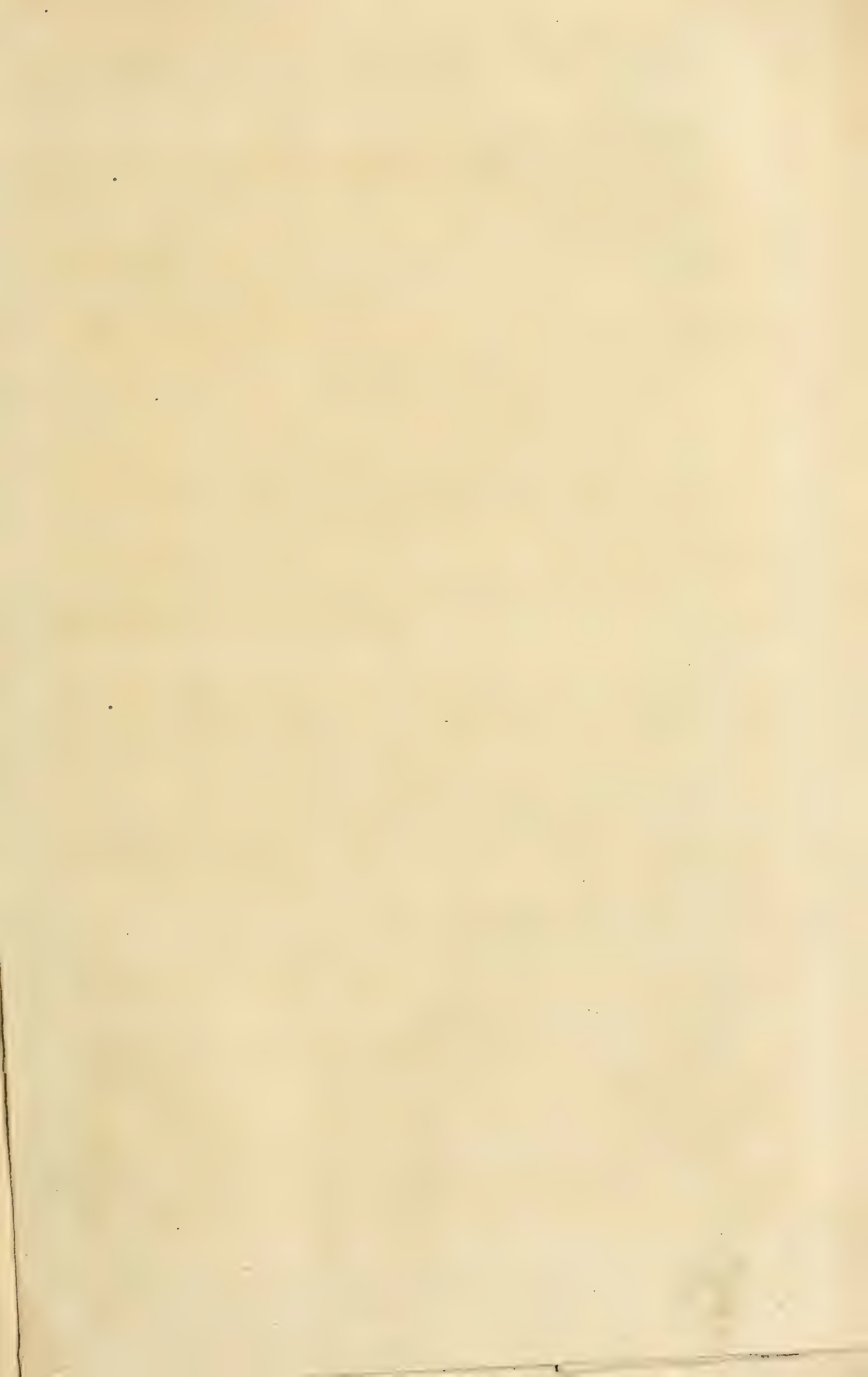
Denn nachdem Ihro Durchlauchtigkeit vor allen Dingen zu Beschickung der Fürstlichen Leiche nöthige Vorkehrung thun, und Dieselbige von Altenburg anhero in das Hertzogliche Erb-Begräbniß bringen lassen; so ist unverzüglich zu Haltung einer Standes-mäßigen Leichen-Procession, welche, mit Vortragung der Fürstlichen Insignien, am 29. Aprilis 1732. aus der Durchlauchtigsten Frau Wittib Gemach, über den Schloß-Hof, in die mit einem Castro doloris und anderer Bereitschafft gezierte Kirche zum Friedenstein, und von dar, nach geendigter Gedächtniß-Predigt und Lob-Rede, wieder in besagtes Gemach gegangen, Anstalt gemacht worden, auch aus denen Consistoriis die Verfügung ausgeflossen, daß man in allen Kirchen beyder Fürstenthümer die Exequien mit Predigen, Bethen, Singen und Trauer-Processionen gebührlich begehen solle: welchen gnädigsten Befehl treue Diener und Unterthanen mit derjenigen Deuotion, die ein jedweder diesem klugen, milden und unverwelcklichen Andenckens würdigsten Landes-Vater schuldig war, ohne Ausnahm vollstrecket.

Ferner haben Höchstgedachten unsers regierenden Herrn Hertzogs Durchlauchtigkeit das Andencken Dero Herrn Vaters Gnaden durch verschiedene Medaillen verherrlichet, weil doch die Schau-Müntzen am längsten zu dauren pflegen, und der Vergänglichkeit am wenigsten unterworffen zu seyn scheinen.

Endlich sind Höchstgedachte Ihro Durchlauchtigkeit auch aus innigster Liebe und Veneration bewogen worden, zum Andencken unsers Hochseeligsten Hertzogs einige der gehaltenen Gedächtniß-Predigten und Orationen ediren zu lassen, damit die Nachwelt diesen bey nahe unvergleichlichen Fürsten desto beständiger zu verehren Anlaß haben möge.

Man hätte des Hochseeligsten Hertzogs seltene Eigenschafften der Posterität mit noch viel andern Monumenten zur Bewunderung auffstellen können, wenn nicht jederman versichert wäre, daß auch nur eine eintzige Dero Tugenden Sie unvergeßlich gemacht, und es allemahl von Ihnen, wie beym Seneca vom Kayser Augusto, heissen werde: CLEMENTIA HODIEQVE PRAESTAT ILLI FAMAM.

Ein







foldout/map
not digitized

Ein an GOTT rechtschaffnes Hertz eines Potentaten,

Wurde
nachdem

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr,

Herr Friederich,

Hertzog zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Marckgraf zu Meissen, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Tonna rc.

am 23. Martii 1732.

in DERO Hochfürstl. Residentz zu Altenburg
sanfft und selig aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden,

und die Beysetzung der Hochfürstl. Leiche in DERO Ruhe-Kammer auf Dero Hochfürstl. Residentz Friedenstein

erfolget war,

bey dem darauf den 29. Aprilis gedachten Jahres

angestellten Hochfürstl. Leich-Begängnis

in der über den Text

Klag-Lied Jerem. Cap. III. v. 22. 23. 24.

in hochfürstlicher Hof-Kirche zu Friedenstein

gehaltenen

Leichen- und Gedächtnis-Predigt

fürgestellet
von

D. Christian Löber, Fürstl. Sächß. Consistorial-Rath
und General-Superintendenten des Fürstenthums Altenburg.

GOTHA, gedruckt bey Joh. Andrea Reyhern, F. S. Hof-Buchdr.





J. N. J.

Verborgner, heiliger und gerechter GOTT, ach wie hastu uns voll Jammers gemacht! Allmächtiger, ach du hast uns sehr betrübet! Denn der Gesalbte des HERRN, der unser Trost war, ist dahin: unser David, der dein Volck mit aller Treue weydete, und mit allem Fleiß regierete, ist von uns genommen: die Crone ist von unserm Haupte gefallen. Unsere schwere Sünde sind durch deine Straffen erwacht, daß wir nun einen unsäglichen Verlust beklagen: und ach! daß wir Wassers genug in unsern Häuptern hätten, und unsere Augen Thränen-Quellen wären, ihn gnugsam zu beweinen. Aber, o HERR, der du vormahln deinem Lande gnädig gewesen; vormahls die Missethat deinem Volck vergeben, und alle ihre Sünde bedecket; vormahls alle deinen Zorn aufgehaben, und dich von dem Grimm deines Zorns gewendet hast, tröste uns doch, GOTT, unser Heyland, und laß ab von deiner Ungnade über uns! Gieb uns rechtschaffne Hertzen, daß wir deine noch kein Ende habende Barmhertzigkeit heylsamlich erkennen, suchen und ergreiffen! Erquicke uns dann wiederum, daß sich dein Volck über dir freuen möge. Deine Güte sey über uns, wie wir auf dich hoffen, Amen!

Dein Vater David hat für mir gewandelt mit rechtschaffnem Hertzen, und aufrichtig.

In Christo JESU Hoch- und hertzlich Geliebteste, höchst-schmertzlichstbetrübteste, leidtragende, in Leid und Mitleid gebeugte Seelen, diese in dem IX. Cap. des I. Buchs der Könige und dessen 4. Vers befindliche Worte sind

eine unvergleichliche Leichen-Lob-Rede,

 gehal-

gehalten von dem, der Hertzen und Nieren prüfet, und der die Wahrheit selbst ist; gerichtet an den König Salomon; handelnde von dessen Vater, dem vortrefflichen, nicht weniger gottseligen als beglückten König David; vorstellende

Einen Potentaten nach dem Hertzen GOttes,

wie dieser Fürst über das Volck des HERRN im I. Buch Sam. im 14. Vers des XIII. Cap. beschrieben wird: das ist, einen Potentaten, wie wir, ach leider! verlohren; nachdem es dem alleinweisen GOTT, nach seinem unerforschlichen Rath und Willen, gefallen, Den weyland **Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederich, Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Grafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna,** unsern im Leben gewesenen **Gnädigsten Fürsten** und **Herrn,** den unvergleichlichen Fürsten, den Cronen-Schmuck vom teutschen Fürsten-Staat, den allertheuresten Vater des Vaterlandes, die Freude von Dero Fürstenthümern und Ländern, das Auge der evangelischen Kirchen, durch Dero am 23. verwichenen Monats Martii in Dero Residenz zu Altenburg, erfolgten tödtlichen Hintritt, zwar höchstseligst und sanffte von der Welt abzufordern, und der Seelen nach, bereits in die ewige Herrlichkeit zu versetzen; uns aber dadurch mit Jammer und Thränen zu erfüllen.

Ein solcher **Potentat nach dem Hertzen GOttes** wird in denen angezogenen Worten dergestalt beschrieben, daß **I. Sein zu GOtt gerichtetes Hertz,** und nicht weniger **II. Sein mithin auch dem Hertzen GOttes gleichförmig gewordnes Hertz,** zu erkennen.

Sein zu GOtt gerichtetes Hertz zeigen die Worte, **Dein Vater hat für mir gewandelt.** Denn **für mir,** לפני, heisset

für

für meinem Angesicht, für meinen Augen; und ist so viel gesagt, als, er hat so gewandelt, daß er, in alle seinem Thun und Fürnehmen, meiner Allwissenheit und Allgegenwart eingedenck gewesen, in seinem gantzen Wandel die Absicht auf mich gerichtet, für mir sich stets andächtig, kindlich, gehorsam, dargestellet, und alles zu meinen Ehren zu thun sich beflissen.

Mithin ist ein solches Hertz auch **dem Hertzen GOttes gleichförmig**, daß GOTT ein gnädiges Wohlgefallen daran haben kan. Denn, wie Er zu Abraham im XVII. Cap. des I. B. Mos. und dessen 1. Vers sprach: **Ich bin der allmächtige GOTT, wandle für mir, und sey fromm**, oder **rechtschaffen**: Also meldet Er hier, daß, indem David **für Ihm** gewandelt habe, **sein Hertz rechtschaffen und aufrichtig gewesen sey.**

Der hier befindliche Ausdruck, תם לבב, **Rechtschaffenheit des Hertzens** begreiffet sowohl den von aller Heucheley entfernten Ernst, als auch den unabläßigen und innigen Eyfer und Bemühung, in sich, womit David nicht nur vor seine Person, und so viel ihn selbst betroffen, sondern auch in seinem von GOTT ihm anvertrauten Regenten-Amt, dem heiligen Willen GOttes nachzukommen, und Ihme wohl zu gefallen, beflissen gewesen.

Ja, es ist auch noch ein weit mehrers hiebey wahrzunehmen: nemlich die unaussprechliche Gnade und Liebe GOttes, welche Er dadurch gepriesen und verherrlichet, daß er solchen Wandel Davids als eines durch den Glauben gerechtfertigten und angenehmgemachten Gnaden-Kindes, mit so huldreichen Augen angesehen, die mit untergelauffenen Sünden, Fehler und Gebrechen aus Gnaden erlassen, geschencket, zugedecket, und an ihm ein gnädiges Wohlgefallen gehabt.

Wir wissen Davids betrübtes Verfallen in die Sünde wohl. Gleichwie er aber der ihn wieder zurück ruffenden Bekehrungs-Gnade Raum gegeben, und sich wieder mit gantzem Hertzen zu GOTT gewendet; also erweiset nun GOTT in dieser Leichen-Lob-Rede die theureste und ausser allen Zweiffel zu setzende Wahrheit seiner evan-

gelischen Versicherung, daß Er denen Bußfertigen, die die Gnade in dem Heylande der Welt mit wahren Glauben ergreiffen, die Ubertretung vergeben, die Sünde bedecken, die Missethat nicht zurechnen wolle.

Darum was David jemahlen unrecht gethan, das hat GOTT in die Tieffe des Meers geworffen, und will dessen nimmermehr mit Zurechnung gedencken. Aber die Treue des Hertzens, die Redlichkeit seiner Seelen, das rechtschaffne Gute, das er als ein Wiedergebohrner in der Gnaden-Regierung und Erleuchtung GOttes gethan, das alles gefällt GOTT in Christo wohl. Demnach siehet er das Hertz Davids als ein Hertz nach Seinem Hertzen an, und spricht zu Salomon: **Dein Vater hat für mir gewandelt mit rechtschaffnem Hertzen und aufrichtig.**

Wo ein solcher Potentat nach dem Hertzen GOttes regieret, o welche Freude, Ehre, Glück und Gedeyen breitet sich da allenthalben aus! denn soviel an ihm ist, und soweit seine Regierung den Einfluß ins gemeine Wohl durch GOttes Seegen haben kan, so ist da jederman ruhig, wohnet unter seinem Weinstock und Feigenbaum sicher, und kan ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen: da hat die Gemeinde GOttes Friede, und bauet sich: da stehen alle edle Wissenschafften in geseegnetem Wachsthum: wie annehmlich begegnen da Güte und Treue einander! wie lieblich küssen sich Gerechtigkeit und Friede!

Aber hinwiederum, welch Jammer, Wehe und Betrübniß, wenn so ein David entschläfft! welch eine betrübte Finsterniß, wenn so eine Sonne untergehet!

Ach! wo soll ich Worte genug hernehmen, die Thränen über dergleichen Jammer-volle Vorfallenheit, die uns betroffen, gnugsam zu beschreiben? woher Worte genug, von der Ursache dieser Thränen, ich meyne von dem tödtlichen Hintritt unsres **rechtschaffnen Davids**, unsres **Potentatens nach dem Hertzen GOttes,** hinlänglich, und nach Würden zu reden?

Liebster GOTT, was war vor eine allgemeine Bestürtzung, als uns der letzte Sonntag Lætare, der, dieser seiner Benennung nach,

nach, ein Freuden-Sonntag hieß, zu unzehligen Seufftzen und Klagen eintrat! da seine Sonne aufgieng, gieng unsre Sonne unter: da sein Morgen anbrach, gieng unser Jammer-Abend an: und ach! diesen langen Abend lang währet das Weinen.

Die Fürstenthümer und Lande sind voll Jammers: die arme evangelische reine Kirche, nicht nur in- sondern auch ausserhalb Landes, klaget: Germanien ist bestürtzt: Europa heget Leid und Mitleiden.

Und wenn wir bey dem allen unsre bethränten Augen zuöforderst auf unser allertheurestes Fürsten-Hauß wenden, so muß die treueste Devotion gegen Hochfürstl. gnädigste Landes-Herrschafft, einen jeden, bey dem desfalsigen eigenen empfindlichsten Leid, in das wehemüthigste unterthänigste Mitleiden werffen.

Wer könnte wohl **höchstgedachter Ihro Hochfürstl. nun höchstsel. Durchlaucht. im Leben hertzliebst-gewesener Frau Gemahlin Hochfürstl. Durchlaucht.** welche bey der grossen Gabe erlauchteter Standhafftigkeit und Helden-Muthes, womit Sie dies ihr empfindlichstes Creutz auf Sich genommen, dennoch Dero Wittwen-Stuhl mit denen bittersten Thränen netzen, bey Bezeigung Dero Jammers, ohne innerste Bewegung des Hertzens ansehen?

Und wie könnte man unsres allertheuresten Salomons, Ihro unsers nun gnädigst regierenden **Landes-Fürstens und Herrns Hochfürstl. Durchlaucht. und Dero hertzgeliebtester Frau Gemahlin Hochfürstl. Durchlaucht.** ohne Empfindung innigster Betrübnis anschauen? da höchstgedachte unsers **gnädigsten Herrns Durchlaucht. Dero höchstselig abgelebten Herrn Vaters** hohen Fürsten-Thron mit wehmüthigsten Kindes-Thränen besteigen; und **Dero Frau Gemahlin Hochfürstl. Durchl.** Sie mit Wehmuth und Zähren begleiten.

Die äusserste Betrübnis, in welcher IHRO, derer übrigen **Hochfürstl. Printzen und Princeßinnen Hochfürstliche** Durch-

Durchlauchtigkeiten, durch diesen Deroselben insgesammt allerempfindlichsten Trauer-Fall versetzet worden, kan nicht anders, als in aller Hertzen das tieffste Beyleid würcken: da man höchst Denenselben durch die tieffste Trauer-Bekleidung dennoch wohl ins Hertze sehen, und wahrnehmen kan, wie es in Dero Durchlauchtigsten Gemüthern sowohl, als in Dero Worten heisse: Schauet doch, und sehet, ob ein Schmertz sey, wie der Schmertz, der uns troffen hat!

Aller dieser Schmertz, Kummer, und Jammer vergrössert sich in der Uberlegung um so mehr, je mehr wir wissen und bedencken, wie an unsern allertheuresten gnädigsten lieben Landes-Vater uns ein David gestorben, der **mit rechtschaffnen Hertzen und aufrichtig für GOTT gewandelt.**

Aber jedoch bey diesem Wehe, so groß es auch ist, öffnen sich nichts desto weniger in dem Worte: **Er hat mit rechtschaffnen Hertzen und aufrichtig für GOTT gewandelt,** die Quellen des süssesten und annehmlichsten Trostes sowohl, als die deßfalsige Vorstellung, unserm höchstseligen Landes-Vater zu unsterblichen Nachruhm, und männiglich zu christlicher Auferbauung und Erweckung gereichet. Und wie ich zum voraus sagen kan, daß auch eine kurtze Ausführung des von **höchstseligen Durchlaucht.** erwehlten, und nun dermahlen zur Erklärung gnädigst vorgegeben Leichen-Textes dieses deutlich zu Tage legen werden, also bitte und ermahne ich, man wolle die Hertzen zu einer GOtt-begierigen Andacht erwecken, und das Wort des HERRN aufnehmen als GOttes Wort. Zuförderst aber wollen wir ihn um Licht und Krafft zum Vortrag und zur Aufnahme solches seines Worts, in einem glaubigen und andächtigen

Vater Unser

anruffen.

Text.

Text:

Klag-Lied Jerem. Cap. III, v. 22. 23. 24.

DJe Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind. Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

Mein Hertz bleibe rechtschaffen in deinen Rechten.

Höchst und schmertzlichst Betrübteste, in Christo JESU hoch und hertzlich geliebteste, so betet David, der Potentat nach dem Hertzen GOttes, in seinem CXIX. Psalm, und dessen 80. Vers. Er betet um

Ein Hertz nach GOttes Hertzen: Denn er

gedencket der Richtschnur, wornach ein solches Hertz einzurichten,

und

bittet um die Gnade zu deßfalsiger Einrichtung.

Ein Hertz, das nach GOttes Hertzen eingerichtet werden soll, muß nothwendig die Göttliche Offenbahrung, da GOtt sein Hertz und Willen zu erkennen giebt, zur Richtschnur haben.

Daß nun aber diese Göttliche Offenbahrung in der heiligen Schrifft sey, das weiß David, der hier redet, wohl: und darum gedencket er **der Rechte des HERRN.**

In diesem grossen CXIX. Psalm hat er dieses theuren werthen Wortes in allen Versen Erwehnung gethan: nennet es, bald das **Wort**, bald die **Zeugnisse**, bald die **Gebothe**, bald das **Gesetz**, bald die **Rechte GOttes:** bald braucht er noch andre gleichgültige Benennungen; und bezeugt mit dem allen, wie sehnlich er verlange, sich nach dieser Richtschnur recht einzurichten.

Daher betet er in den angeführten Eingangs-Worten um die Gnade zu deßfalsiger Einrichtung. **Mein Hertz**, spricht er, **bleibe rechtschaffen in deinen Rechten.**

Rechtschaffen תמים kan er nicht seyn, ohne die Gnaden-Würckung GOttes, und wenn er demnach von GOTT bittet, daß sein Hertz möge rechtschaffen seyn nach GOttes Wort, so hält er mit innigen Flehen um diese Göttliche Gnaden-Würckung an.

Das in der heiligen Sprache befindliche Wort תמים, welches der selige Lutherus im Teutschen mit dem Wort **rechtschaffen** übersetzet hat, heisset seinem Ursprung und gewöhnlicher Bedeutung nach, so viel als **gantz, völlig, vollkommen**, und was man sonst vor gleichgültige Ausdrücke angeben möchte. Unter denen allen aber ist wohl der deutlichste, und nachdrücklichste, wenn man es giebt, **rechtschaffen.** Was **rechtschaffen** heissen soll, das muß seyn, wie es erfordert wird, und darff nichts verstelltes, und im blossen äusserlichen Schein bestehendes an sich haben. **Ein gegen GOTT rechtschaffnes Hertz** muß also der Richtschnur, nemlich dem Worte GOttes, gemäß, ohne Heucheley und Falsch, und voll ernster Meynung und Verlangen, GOTT zu gefallen, seyn. Und haben sodann alle angeführte Bedeutungen und Ausdrücke da

ihren

ihren Grund. Denn ein solches Hertz ist **gantz** an und mit GOtt; es ist **völlig** in der ungeheuchelten Bestrebung GOTT getreu zu seyn: es ist **vollkommen** in der Masse, wie glaubige Seelen durch die Gnade GOttes seyn können: und dies alles ist in dem Worte, **rechtschaffen**, begriffen.

Indem wir dieses Gebeth Davids vor uns haben, dencken wir billig wieder an die vorhin in der Vorbereitung erläuterten Worte. Hier vernehmen wir, wie David verlanget und betet, GOtt wolle ihm ein rechtschaffnes Hertz geben; und dort haben wir vernommen, daß GOtt ihm nach seinem Tode das schöne Zeugniß giebt: er habe mit rechtschaffenem Hertzen für Ihm gewandelt. Und so giebt uns denn der Reichthum des von GOtt verliehenen geistlichen Seegens zu erkennen, wie ernstlich und innig das Verlangen Davids gewesen, da er von GOtt gebeten: **Mein Hertz bleibe rechtschaffen an deinen Rechten.**

Nun David betete also. Und ich kan mit Wahrheit sagen, unser **Höchstseligster Hertzog und Landes-Vater** betete auch hierum zu GOTT, mit Innigkeit. Ich sage es nicht ohne Grund, sondern mit Bestand der Wahrheit. Dencke hiebey an das verwichene Jahr, und zwar an den 8. Tag des August-Monats. Dis war der Tag, der Hof und Lande so vielfältig das gröste Vergnügen und Freude gebracht, indem er **Höchstgedachter Ihrer Hochfürstl. Durchlaucht.** Gebuhrts-Tag war.

Gleichwie Sie nun diesen Tag jedesmahl zuförderst mit Gebeth und öffentlichen Gottesdienst begiengen, also thaten Sie dergleichen auch im nechstverwichenen Jahre, bey Dero Anwesenheit in Altenburg. Und hatten Sie mit eigner hohen Hand, wie Sie gewohnt waren, das Directorium, oder Anweisung, wie der Gottesdienst gehalten werden sollte, geschrieben, und die jetzt kürtzlich abgehandelten Worte, **Mein Hertz bleibe rechtschaffen in deinen Rechten**, nebst noch einigen daselbst folgenden, zum Texte fürgegeben.

In der einfältigen Erklärung desselben habe ich damahlen folgendes mitgedacht: Das erwehnte Wort תמים hiesse im Latein so viel als integer: **Ihro Durchlaucht.** wären, von vielen Jahren her, in vielen gelehrten Schrifften, mit allgemeinen Beyfall der gelehrten Welt, *Fridericus integer* genennet worden, dis wäre das, was in der Grund-Sprache das gedachte Wort bedeutete: Und nach unsers sel. Lutheri Ubersetzung hiesse dis, **rechtschaffen:** *Fridericus integer*, **Friederich der Rechtschaffene.** Gestalt Sie denn ihr Verlangen und Ernst, rechtschaffen zu seyn, mit besagter Vorschreibung dieses Textes zu Tage legeten.

Ihro Durchlaucht. beliebten hierauf noch selbigen Tages zu sagen: Sie hätten heut einen Nahmen bekommen, der Ihnen im Latein vor geraumer Zeit, ohne, daß Sie daran gedacht gehabt, gegeben worden. Sie hielten sich zwar dieses schönen Beynahmens nicht vor würdig, (denn unser **gnädigster rechtschaffner Friederich** war nicht mit geistlichen Hochmuth aufgeblasen, sondern demüthig) Aber, sagten Sie, Sie bäten doch GOtt darum, und wollten Ihro lassen einen rechten Ernst seyn, rechtschaffen erfunden zu werden.

Gleichwie nun Höchstgedachte Dieselbe sowohl durch Vorgebung erwehnten Textes bey Dero Gebuhrts-Tags-Andacht, als auch durch jetzt angeführte Christ-Fürstliche Rede, gnugsam zu erkennen gegeben, wie innig und ernstlich Sie den grossen GOtt um ein Hertz nach GOttes Hertzen angeruffen, und rechtschaffen erfunden zu werden verlanget, also haben Sie auch durch Göttliche Gnaden-Verleihung mit rechtschaffnem Hertzen, wie David, für GOtt gewandelt.

Dieses alles hat mich veranlasset, den gantzen Vortrag von dieser Trauer- und Gedächtnis-Predigt hierauf einzurichten: und das um so viel mehr, da wir in dem abgelesenen und nun kürtzlich zu erklärenden Leichen-Texte, schöne Gelegenheit vorfinden, uns ein Hertz eines Potentaten, welches rechtschaffen an GOtt ist, fürzustellen. Als in welcher Betrachtung unsers Höchstseligen Landes-Vaters

Christ-

Christ-Fürstl. Ehren-Gedächtnis, erqvickender Trost der Höchst- und schmertzlichst Betrübten, und allgemeine Erweckung zur Gottselig-keit, sich darstellet.

Ew. Christl. Liebe wolle demnach, in Auseinanderlegung dieses Textes, mit mir betrachten:

Ein an GOTT rechtschaffnes Hertz eines Potentaten.

HERR GOTT Zebaoth tröste uns, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir. Amen!

Ein an GOTT rechtschaffnes Hertz eines Potentaten

erweiset, nach dem Innhalt unsers Textes,

Seine Rechtschaffenheit

I. In rechter Erkäntniß von der Gnade GOttes:

II. In inniger Theilnehmung an der Gnade GOttes.

Und gewißlich, wo sich dieses beydes findet, da ist alles, was dazu erfodert wird, daß eines Potentaten Hertz rechtschaffen an GOtt sey. Wie Wir solches in der Abhandlung dieses Vortrags klärlich zu erkennen haben werden.

Da ich nun aber, um dieses auszuführen, den Text zu erklären, im Begriff bin, muß ich wohl zuerst eben diejenige Frage thun, die dorten der Kämmerer der Königin in Morenland an Philippum brachte: nemlich, als er einen Text aus dem Propheten Jesaia von dem Leiden und Sterben unsers Erlösers laß, sprach er: Ich bitte

dich, von wem redet der Prophet solches? von ihm selber? oder von jemand anders? im VIII. Cap. der Apost. Gesch. und dessen 34. Vers.

Unser verlesener Text ist aus dem Propheten Jeremia, und zwar aus seinen Klag- und Thränen-Liedern, in welchen er das entsetzliche Wehe, Jammer, und Noth, daß Jerusalem verheeret, mit Blutvergiessen gleichsam überschwemmet, und daß von Schwerd und Hunger überbliebene Volck in die Babylonische Gefängniß abgeführet worden, mit gröster Wehmuth beseufftzet und beweinet. Mitten in solcher Klage gedenckt er nun aber der dennoch unendlichen Erbarmung GOttes, zu tröstlicher Aufrichtung, und spricht: **Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind,** u. s. w. sagt daher, **Der HERR ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf Ihn hoffen.** Von wem redet er denn nun solches? von ihm selber, oder von jemand anders?

Es ist an dem, daß er allerdings von ihm selber redet: denn er hatte gedachtes Elend und gemeine Noth selber erlebet, und gesehen. Und da er auch in eben diesem dritten Capitul dieser seiner Klag-Lieder, in welchen unser Text befindlich, kurtz vor demselben, im 14. Vers von ihm selber spricht: **Ich bin ein Spott allen meinem Volck, und täglich ihr Liedlein:** so ist um so weniger zu zweiffeln, daß er auch hier von ihm selber rede. Jedoch in den Text-Worten redet er nicht eben nur von seiner eignen Person alleine, sondern schreibet und betet dieselben zugleich allen betrübten Jüden für, um sie in der allgemeinen Noth, so sie betroffen hatte, aufzurichten, und zu rechtschaffner Gemüths-Verfassung anzuweisen: Entwirfft mithin in denenselben überhaupt ein **rechtschaffnes Hertz**, daß die Gnade GOttes **recht erkennet**, und **Theil an derselben nimmet.**

Ob er nun wohl nicht eben insonderheit von einem Potentaten, und dessen Hertzens Rechtschaffenheit, redet, so muß doch dasjenige, was von einem rechtschaffnen Hertzen insgemein zu erkennen ist, sich auch

auch insonderheit bey einem gottseligen Potentaten, nicht nur so ferne er nach seiner eignen Person betrachtet wird, sondern auch in seinem Regenten-Stand und Amt finden: und könnte er keinesweges ein an GOtt rechtschaffnes Hertz haben, wenn sich solche Rechtschaffenheit nicht auch in der Verwaltung und Ausrichtung dieses von GOtt ihm anvertraueten Amtes zu Tage legete.

Wir haben demnach Grund und Gelegenheit genug, in Erklärung des Textes,

Ein an GOTT rechtschaffnes Hertz eines Potentaten,

zu betrachten: als welches seine Rechtschaffenheit

I. In rechter Erkäntniß der Gnade GOttes,

erweiset.

In der Uberlegung dieses erstern Haupt-Theils unserer Abhandlung, hab ich denselben, um guter Ordnung und Deutligkeit willen, wiederum in unterschiedene Stücke zu zergliedern. Denn es kommt uns da

Die Gnade GOttes, welche erkannt werden soll,
Die rechte Erkäntniß solcher Gnade,
und dann auch
Die Hertzens Rechtschaffenheit in solcher Erkäntniß
für.

Die Gnade GOttes, welche erkannt werden soll,

wird im Texte durch doppelte Benennung angezeiget, indem der Prophet **der Güte** und **der Barmhertzigkeit des HErrn** gedencket.

Einmahl nennet er sie **die Güte des HErrn**, sprechend: **Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind.**

חסד, **Güte** ist eine Neigung zu dem, dem man wohl will, nach welcher man ihm gutes zuwendet, und sein Wohl besorget. **Die Güte des HERRN** ist also die Göttliche Neigung zu uns, nach welcher er unser wahrhafftiges Wohlseyn will und suchet, und dasjenige, was zu unserm Heyl gehöret, gerne und von Hertzen giebt, schencket, und darreichet.

Die andre Benennung ist **Seine Barmhertzigkeit.** Denn der Prophet sagt weiter: **Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende.**

רחם, **Barmhertzigkeit** ist eine Neigung zu dem, der in Noth ist, nach welcher man sein Elend dergestalt ansiehet, daß man helffen, trösten, und erretten will. **GOttes Barmhertzigkeit** gegen uns arme Menschen, siehet unser Sünden-Elend, und alle Noth, worein wir durch die Sünde gerathen, dergestalt an, daß ihm unser Jammer-voller Zustand gleichsam zu Hertzen gehet, und Er sich unser mit Trost, Rettung, und Hülffe, annehmen will.

Der Nachdruck, den diese Benennung in der heiligen Sprache hat, ist sehr groß. Denn sie zeiget eine solche innerste Liebes-Bewegung an, da gleichsam das Hertz gegen den Nothleidenden bricht. Sie bedeutet insonderheit eine solche Erbarmung, wie Eltern gegen ihre nothleidende Kinder haben; ja eigendlich, eine mütterliche Erbarmung. So erkläret GOTT diesen Nachdruck, da er sagt: **Zion spricht, der HERR hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe in die Hände hab ich dich gezeichnet.** im XLIX. Cap. Jes. und dessen 14. 15. und 16. Vers.

Bey Erklärung dieser süssesten und Trostvollen Benennungen kan ich nicht unterlassen, zu deren mehrerer Erläuterung noch zu gedencken, daß **Gnade**, **Güte**, und **Barmhertzigkeit**, auch Liebe

GOt-

GOttes, solche Benennungen sind, die an sich selbst einerley bedeuten, doch so, daß jede derselben noch einen besondern Umstand bemercket, und anzeiget. GOttes **Gnade** ist seine **Güte**, sie ist seine **Barmhertzigkeit**, sie ist auch seine **Liebe**. Sie wird aber **Gnade** genennet, weil sie uns ohne alles unser Verdienst und Würdigkeit zugewendet wird. Sie heisset **Güte**, weil uns lauter Gutes, Heyl und Wohl von derselben kommt; sie hat den Nahmen der **Barmhertzigkeit**, weil sie uns in unserm Elend ansiehet, und daraus hilfft; sie wird auch die **Liebe** benahmet, weil GOtt aus einem freywilligen Wohlgefallen sich zu uns neiget, um unser Heyl zu fördern und zu geben.

In unserm Texte findet sich auch noch ein sonderbahrer Nachdruck in der heiligen Sprache, so wohl bey der erstern als bey der andern Benennung, denn es heisset eigendlich חסדי יהוה **die Gütigkeiten des HErrn**: mehr als eine; viel Gütigkeiten, item: רחמיו, **Seine Barmhertzigkeiten**: mehr als eine, viel Barmhertzigkeiten. Nun ist zwar die Güte, Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, wenn wir sie als eine Göttliche Eigenschafft und Vollkommenheit betrachten, unzertheilet, und eine: Alleine hier werden durch diese Benennungen ihre mannigfaltigen Erweisungen angezeiget; und diese sind so reich, so überflüßig, und so vielfältig, daß sie nicht zu zehlen sind. Und so sagt denn der Prophet so viel: **Die Erweisungen seiner Güte** sinds; daß wir nicht gar aus sind; **Die Erweisungen seiner Barmhertzigkeit** haben noch kein Ende. Das ists, theureste Seelen, was Paulus **den Reichthum der Güte GOttes** nennet, im 4. Vers des II. Cap. der Epistel an die Römer; und das meynet er, wenn er auch im II. Cap. der Epistel an die Epheser im 4. Vers spricht: **GOTT ist reich von Barmhertzigkeit.**

Nun die Güte und Barmhertzigkeit GOttes ist das allererste, woraus uns armen Sündern nach dem Sünden-Fall, wiederum Hülffe, Trost und Heyl gekommen. Und GOTT hat selbe hauptsächlich damit gegen uns erwiesen, daß er seinen allerliebsten Sohn uns zum Mittler und Erlöser gegeben. **Also hat GOTT die Welt geliebet, daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab,** spricht dieser unser holdseliger Seligmacher selbst. Joh. im III. Cap. und dessen 16. Vers. Dieser **Aufgang aus der Höhe hat uns durch die hertzliche Barmhertzigkeit unsers GOttes besuchet,** nach dem 78. Vers des II. Cap. Lucä.

Dieses ist auch der Grund von allen andern Erweisungen der Güte und Erbarmung GOttes, gegen uns arme Sünder, und von allen andern Wohlthaten, die Er in geistlichen und leiblichen uns wiederfahren lässet: Wie uns dessen Paulus im VIII. Cap. der Epistel an die Römer versichert, wenn er im 32. Vers schreibet: **GOTT hat auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben: wie sollt Er uns mit Ihm nicht alles schencken?**

Dies ist denn nun **die Gnade GOttes, welche erkennet werden soll.** O daß doch ein jeder sie wohl und rechtschaffen erkennen möchte! GOtt, der die Liebe selbst ist, lässet es ja uns an Erweckungen hierzu, nicht ermangeln. Wie wir denn auch hier im Texte ferner für uns haben

Die rechte Erkäntniß solcher Gnade,

das ist, wie man die Erweisungen derselben recht und heilsamlich wahrzunehmen habe.

Es kommen da unterschiedene Umstände für, die man, um die Gnade GOttes recht zu erkennen, zu erwegen hat, nemlich

Ihre bisherige Erweisung mit vielen Verschonen,
Ihre noch beständige Fortwährung,

Item

Item

Die theureste Versicherung von derselben.

Der Text redet gleich Anfangs von **Ihrer bisherigen Erweisung mit vielen Verschonen**, als einer Sache, die man aus erwünschter und erfreulicher Erfahrung erkennen könne und solle: indem es heist: **Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind.** Womit denn **des vielen Verschonens** und **der daher wahrzunehmenden Gnade**, gedacht wird.

Vieles Verschonen rühmet der Prophet von GOtt, obgleich die Straffe und Züchtigung, womit Er das Jüdische Volck heimsuchete, viel empfindlicher und weit grösser war, als daß sie mit Worten hätte gnugsam ausgedrückt werden können. Denn er spricht: **Wir sind nicht gar aus**, לא תמנו, wir sind nicht gar aufgerieben, nicht gäntzlich zernichtet, nicht so völlig darnieder, daß uns nun ferner keine Barmhertzigkeit mehr wiederfahren könnte. So konnten und sollten die bey so grosser allgemeiner Noth noch am Leben und übergebliebene Jüden, aus Uberzeugung ihres eigenen Wissens und ihrer Erfahrung reden. Sie hatten so viele von denen ihrigen und von ihrem Volck umkommen sehen; sie aber, die nun noch lebeten, und hier zur Erkäntnis der Göttlichen Gnade erwecket werden, waren doch bey allen Kummer, den sie empfunden, bey aller Aengstigung, so sie erlitten, bey aller Gefahr, darinnen sie schwebeten, dennoch noch übrig: und zwar so übrig, daß sie nun noch aufs künfftige der erbarmenden Gnade GOttes wieder theilhafftig werden konnten.

Aus diesem Göttlichen Verschonen nun hatten sie **Seine Gnade wahrzunehmen. Das ist die Güte des HErrn**, spricht der Prophet: so viel gesagt, als es ist nicht von ohngefehr kommen, daß wir nicht gar aus sind; so ists auch nicht um unserer Würdigkeit und Verdienstes willen geschehen; auch hat uns nicht eige-

eigenes Vermögen, Weißheit oder Krafft erhalten: sondern wir haben es lediglich der erbarmenden Gnade GOttes zuzuschreiben, als welche bey allem unsern Unglück, sich, mit vielen Verschonen, gegen uns, bis jetzt, erwiesen.

Seelen, die ihre Hertzens-Rechtschaffenheit in rechter Erkäntniß der Gnade GOttes zu erweisen geflissen sind, finden allezeit Gelegenheit, Grund und Ursache, ein gleiches zu rühmen, und GOtt dafür zu preisen: es mag seyn, daß sie bis daher in grosser Noth und Gefahr gewesen, oder, daß sie von dergleichen befreyet blieben. Denn sie haben so wohl in dem einen, als in dem andern Fall, zu erkennen, daß, wenn GOTT hätte mit ihnen ins Gerichte gehen, und nach dem Verdienst ihrer Sünde mit ihnen handeln wollen, sie längst gäntzlich hätten umkommen müssen. So lange Er sie nun erhält, haben sie nicht nur zu rühmen, daß es nicht mit ihnen aus sey; sondern müssen auch dies lediglich Seiner Gnade zuschreiben.

Und diese Betrachtung leitet denn erweckte Seelen auch ferner zur Erkäntniß

der noch beständigen Fortwährung der Göttlichen Gnade.

Hier heist es ja wohl, wie Paulus zum Röm. im V. Cap. und dessen 4. Vers sagt: **Erfahrung bringt Hoffnung.** Hat man die Güte des HERRN darinne erfahren, daß man noch nicht gar aus; so stellet sich die daraus zu schöpffende Hoffnung dar, daß seine Gnade noch beständig fortwähre. Welches unser Text mit zweyen, überaus annehmlichen Aussprüchen vorstellet. Und zwar, der erste ist, **Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende;** der andre aber: **Seine Barmhertzigkeit ist alle Morgen neu.**

O welch ein schöner Ausdruck in dem erstern Ausspruche! **Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende,** oder **die Erweisungen seiner Barmhertzigkeit haben noch kein Ende.** לא כלו, non defecerunt, sie haben sich nicht abgezehret. Es ist mit der

der Göttlichen Erbarmung nicht, wie mit einem Lichte, dergleichen wir an gegenwärtigen Trauer-Gerüste in grosser Anzahl für unsern Augen haben. Ein solches Licht kan so lange brennen, als es Materie hat, welche die Flamme unterhält. Aber die Materie verzehrt sich endlich, mithin gehet die Flamme aus, und bleibet nichts übrig. Nein, so ists mit der Erbarmung GOttes nicht. Sie verzehret sich nicht, sie höret nicht auf, ihre Flamme verlöschet nicht. Unser zeitliches Leben ist ein solch sich selbst abzehrendes Licht; aber die Erbarmung GOttes hat kein Ende. **Ein Mensch**, spricht David, **ist in seinem Leben wie Graß, er blühet wie eine Blume auf dem Felde, wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des HErrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, über die, so ihn fürchten.** im CIII. Psalm, und dessen 15. 16. und 17. Vers.

Der andre Ausspruch ist: **Seine Barmhertzigkeit ist,** oder **die Erweisungen seiner Barmhertzigkeit sind alle Morgen neu:** das heist ja wohl recht, immer fortwährend.

Denn jeder Morgen giebt neue Proben von derselben. Erlebet man einen neuen Tag, so hat man neue Versicherung, daß GOTT nicht vergessen habe, gnädig zu seyn. Wie denn nicht nur in unterschiedenen andern Schrifft-Orten, sondern auch insonderheit in dem aus 26. Versen bestehenden CXXXVI. Psalm, in allen Versen gerühmet wird: **Seine Güte währet ewiglich.**

Diese Hoffnung kommt nun, nicht nur, wie ich erwehnet habe, aus der Erfahrung, daß man noch nicht gar aus sey: sondern sie hat auch GOttes theures werthes Wort zum Grunde. Darum stellt der Prophet in diesen zweyen Aussprüchen zwar für, was man aus der Erfahrung, da man bedencket, wie man noch nicht gar aus sey; vor annehmliche Hoffnungs-volle Uberlegungen von dem Fortwähren der Göttlichen Erbarmung, zu machen habe. Er redet aber auch zugleich diese Aussprüche, als Worte des HErrn,

F und

und versichert, als ein aus Göttlicher Eingebung redender und schreibender Mann GOttes, daß die Barmhertzigkeit GOttes kein Ende habe, sondern alle Morgen neue sey. Führet also unsere Betrachtung auch auf

Die theureste Versicherung von derselben.

Gestalt er denn mitten in dieser Vorstellung sich mit seiner Rede zu GOTT wendet, und hinzu füget: **Deine Treu ist groß.**

אמונה, **Treue** heisset so viel als **Wahrheit**, und diese wird **Treue** genennet, weil der, so in seinen Verheissungen der Wahrheit nachkommt, solche treulich hält, und weil man sich auf die Wahrheit vollkommen verlassen kan.

Der Prophet meinet hiermit die Wahrheit des Wortes GOttes, welcher, wie Er uns darinne seiner Erbarmung liebreich versichert, also hält Er auch solche Wahrheit treulich, und man kan und soll solchem seinem Wort sicherlich trauen, und darauf, als auf den festesten Grund bauen. Mehrmahln sagt Paulus πιςὸς ὁ λόγος, **Das ist gewißlich wahr**, eigendlich, es ist ein treues Wort, ein Wort der Treue, ein Wort darauf man vollkommen trauen kan und soll. So finden wir diesen Ausdruck in der I. Epist. an Timoth. im 15. Vers des I. Cap. und in der II. Epistel im 11. Vers des II. Capitels.

Deine Treue, spricht der Prophet zu GOTT, **ist groß**; Groß und viel, reichlich, feste, beständig. Ja wohl ist sie recht groß und reichlich. Denn **es ist ja ohnmöglich, daß GOtt lüge**, wie der Apostel in dem VI. Cap. der Epist. an die Ebr. im 18. Vers vorstellet. **Des HERRN Wort ist warhafftig, und was Er zusaget, das hält Er gewiß**, nach dem 4. Vers des XXXIII. Psalms. So ist auch das Wort GOttes Geist, Krafft und Leben, und setzet die Seele, so es aufnimmt, in Göttliche Uberzeugung von seiner Gnade und Erbarmung, daß sie nicht zweiffelt, son-

sondern feste gläubt, was GOtt in seinem Worte von seiner Erbarmung uns versichert.

Er versichert uns aber in diesem seinem theuer werthen und wahren Worte, **daß Seine Barmhertzigkeit alle Menschen angehe:** Denn, wie es zum Röm. im XI. Cap. im 32. Vers heisset **Er hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß Er sich aller erbarme;** ferner, daß Er, wie es gleich nach unsern Text im 32. Vers heisset, **zwar betrübe, aber sich auch wieder erbarme nach Seiner grossen Güte:** Denn so spricht Er: **Ist nicht Ephraim mein theurer Sohn, und mein trautes Kind? denn ich dencke noch wohl dran, was ich ihm geredt habe: darum bricht mir mein Hertz gegen ihn, daß ich mich sein erbarmen muß,** im XXXI. Cap. Jeremiä, und dessen 20. Vers. und im LIV. Cap. Jesaiä im 7. und 8. Vers: **Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen, aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich sammlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig von dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr dein Erlöser;** noch weiter, daß so lange es mit dem Sünder **heute** heisset, da er das Wort des HErrn vernimmt, und sein Hertze nicht verstocket, ihm der Zugang zu der erbarmenden Gnade GOttes offen stehe. Daher im 8. Vers des XCV. Psalms gesaget wird: **Heute, so ihr Seine Stimme höret, so verstocket eure Hertzen nicht.** Denn **GOtt hat Gedult mit uns, und will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse kehre,** nach dem III. Cap. der II. Epistel Petri, und dessen 9. Vers. Und darum ist Sein Wort an die Sünder: **Kehre wieder du ab-**

trün-

trünnige Israel, spricht der HErr, so will ich mein Antlitz nicht gegen euch verstellen. Denn ich bin barmhertzig, im III. Cap. Jeremiä, und dessen 12. Vers.

Des alles versichert uns das wahre Wort des HErrn. Und o HErr, wie groß ist deine Treue!

Dieses ist denn nun aber, theurste Seelen, die rechte Erkenntnis von der Göttlichen Gnade, als deren bisherige Erweisung mit vielen Verschonen, und noch beständige Fortwährung, sowohl auch die theuerste Versicherung von derselben, man wahrzunehmen hat.

In solcher rechten Erkenntnis der Göttlichen Gnade hat so wohl insgemein ein jedes Kind GOttes, als auch insonderheit ein Gottseliger Potentat, die Rechtschaffenheit seines Hertzens zu erweisen. Denn es soll nicht nur diese Erkenntnis rechtschaffen seyn: sondern auch die Rechtschaffenheit des Hertzens, daß das Hertze aufrichtig für GOtt und völlig an GOtt ist, erweiset sich in solcher rechtschaffenen Erkenntnis der Göttlichen Gnade. Und dis ists, was wir noch bey dem ersten Haupt-Theil unsrer Abhandlung zu überlegen haben, nemlich

Die Hertzens Rechtschaffenheit, die sich in solcher Erkenntnis erweiset.

GOtt fordert ja von jedweden ein an Ihm rechtschaffnes Hertze. Hierzu erweckt Er auch im Texte die in Angst und Noth niedergeschlagene Hertzen, und will, daß sie Ihm als dem höchsten Gute, treulich anhangen, und alle ihre Hoffnung auf Ihn setzen sollen. Da nun der Prophet zu dem Ende vorstellet, es sey die Güte des HErrn, daß man nicht gar umkomme, Seine Barmhertzigkeit habe noch kein Ende, sondern sey alle Morgen neu; Seine Treu sey groß; so giebt er allerdings hiermit zu erkennen, wie ein Hertz seine Rechtschaffenheit an GOtt, zuvörderst in Erkenntnis der Göttlichen Gnade zu erweisen habe.

Auf GOttes Gnade und Erbarmung kommt ja alles an, was unser Wohlseyn, Trost, Heyl, Leben und Seligkeit betrifft. Was uns in geistlichen und leiblichen, hier zeitlich und dort ewig, Gutes wie-

wiederfähret, das alles fliesset, als ein Strohm, aus dieser Quelle; und man muß von solchem allen sagen: **die Güte des HErrn ists.** Könnte man nun wohl sagen, ein Hertz sey an GOtt rechtschaffen, wenn es entweder sein Wohlseyn nicht GOtt dem HErrn, sondern einem selbst ertichteten, blinden, der Göttlichen Fügung entgegen gesetzten, Glücke, zuschreiben; oder aber solches seinem eignen Verdienst, Würdigkeit, Weißheit und Geschickligkeit, beymessen wollte? oder sollte das ein gegen GOtt rechtschaffnes Hertze seyn, welches sein theuer werthes Wort nicht achten, seiner Verheissung nicht trauen, und die Versicherung von seiner Erbarmung nicht glauben wollte? Traun, das wäre nicht ein an GOtt rechtschaffnes, sondern ein gegen Jhn hämisches, falsches ungetreues Hertze.

Wo man aber die Gnade GOttes recht erkennet, da erweiset man sich hierunter rechtschaffen an Jhm, indem man das, was seine ist, Jhm zuschreibet, Jhm allein die Ehre giebet, das Hertz allein zu Seiner Gnade richtet, den Trost allein in Jhm suchet, seine Hoffnung allein auf Jhn setzet, in Seiner Liebe und Erbarmung sich kindlich und lediglich beruhiget; so wird man auch durch solche Erkenntnis zu treulicher und munterer Beobachtung aller Pflichten, erwecket.

Insonderheit erweist ein Gottseliger Potentate die Rechtschaffenheit seines Hertzens an GOtt, in rechter Erkenntnis der Göttlichen Gnade; nicht nur was seine eigene Gemüths-Einrichtung für seine Person betrifft, sondern auch, was sein hohes Regenten-Amt anlanget.

Potentaten, um sich selbst, und ihre Unterthanen, so wohl des Göttlichen Ursprungs ihrer Hoheit, als auch der besondern Vorsorge, und des Schutzes GOttes zu erinnern, pflegen sich **von GOttes Gnaden** zu schreiben. Und gehöret ja wohl hierher, was im IV. Cap. Daniel im 14. Vers gesagt wird: **Auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höheste Gewalt hat über der Menschen Königreiche** (Fürstenthümer und Herrschafften) **und giebt sie, wem Er will, und erhöhet die Niedrigen zu denselben.**

selben. Ein Potentat nach dem Hertzen GOttes, erkennet demnach mit erleuchteter Einsicht, es sey lauter Güte des HErrn, daß er ein Fürst über das Volck ist; es sey lauter Güte des HErrn, worauf er in diesem hohen Stande und Amte sich verlassen könne.

Denckt er an die mannigfaltige Gefahr, an die List und Macht der Feinde, an die Sünden im Lande, auch an seine eignen Sünden, so wird er sich gern bescheiden, daß, wenn GOtt nicht Barmhertzigkeit fürwalten lassen, es mit Thron und Regierung, Land und Leuten längst auswäre. Nun er aber ersiehet, daß sein Hauß und Lande noch in Friede und Ruhe, oder doch, daß sie nicht gar aus sind: wie untreu würde er an GOtt handeln, wenn er solches seiner eignen Weißheit, Macht, und Würdigkeit zuschreiben wollte? Aber rechtschaffen erweiset er sich an GOtt, wenn er erkennet und rühmet, die Güte des HErrn sey es, von der dieses herkomme. Wie David, der Potentat nach GOttes Hertzen: **wer bin ich, HERR, HERR**, sprach er, **und was ist mein Hauß, daß du mich bis hieher gebracht hast!** im II. Buch Sam. im VII. Cap. und 18. Vers.

Welch ein Segen des Landes ist es, wenn das reine lautere Wort GOttes unverfälscht gelehret, und die kein Ende habende Erbarmung GOttes behörig verkündiget wird! Welch ein Trost, wenn man die grosse Treue des HERRN erkennet! Auch in solcher Erkenntnis erweiset ein Potentat sein an GOTT rechtschaffnes Hertz, und freuet sich über diesen theuren werthen Worte zu halten, und alle Sorgfalt und Bemühung anzuwenden, daß auch seine lieben Unterthanen dieses Schatzes theilhafftig seyn und bleiben können.

So rechtschaffen erwieß sich der König Josia, denn **er machte** in Gegenwart des Volckes **einen Bund für dem HERRN, daß sie sollten wandeln dem HERRN nach, und halten seine Geboth, Zeugniß und Rechte, von gantzen Hertzen, und von gantzer Seele, daß sie aufrichteten die Worte,**

die

die geschrieben stunden in diesem Buch, und alles Volck trat in den Bund, im II. Buch der Kön. im XXIII. Cap. und dessen 3. Vers.

Es kan auch nicht anders seyn, als daß die rechte Erkenntnis der Gnade GOttes einen Potentaten erwecket und ermuntert, so wohl GOTT festiglich zu vertrauen, und in Jhm getrost und starck zu seyn, als auch, dem heiligen Willen GOttes allenthalben treulich nachzukommen, und Land und Leute so zu regieren, wie es zur Ehre GOttes gereichet, und Jhm gefällig ist, nach Davids Exempel, den der HERR erwehlet hatte, daß er sein Volck weyden sollt, und sein Erbe Jsrael. Und Er weydete sie auch mit aller Treue, und regieret sie mit allen Fleiß, nach denen letzten Versen des LXXVIII. Psalms.

Dis ist denn also das erste Stück unsrer Abhandlung, da wir gesehen, wie ein an GOTT rechtschaffnes Hertz eines Potentaten, seine Rechtschaffenheit

In rechter Erkenntnis von der Gnade GOttes

erweise. Und wir haben nun auch zu vernehmen, wie sich seine Rechtschaffenheit erweise, auch

II. In inniger Theilnehmung an der Göttlichen Gnade:

Da uns denn

so wohl die innige Theilnehmung an der Göttlichen Gnade, als auch die in solcher Theilnehmung sich erweisende Hertzens-Rechtschaffenheit, fürkommt.

Die

Die innige Theilnehmung an der Göttlichen Gnade begreifft die beyden Stücke, die hier im Texte befindlich, in sich. Eins ist, daß man GOtt als das höchste Gut ergreiffet, und in Ihm ruhet: Das andre, daß man alle seine Hoffnung auf GOtt setzet.

Lasset uns zuförderst das erste betrachten, nemlich die Ergreiffung GOttes als des höchsten Gutes, und Beruhigung in Ihm. Und wir finden im Texte so wohl diese hochwichtige Sache selbst, als auch den Ernst in dieser hochwichtigen Sache.

Das ist diese hochwichtige Sache, da es heisset: Der HErr ist mein Theil. Ein vortrefflicher Ausdruck! Seine Erläuterung ist aus denen Israelitischen Alterthümern zu nehmen. GOTT gab denen Kindern Israel das gelobte Land, und ließ es unter die Stämme und Geschlechter austheilen. Hier bekam ein jeder seinen Theil, der bey seinem Hause und Geschlechte bleiben muste. Und das hieß חלק, ein Theil, sein Theil, oder sein Erbe und Erbtheil. Aber dem Stamm Levi, der das Priesterthum und die Bedienung am GOttes-Dienst hatte, ließ Er kein Erbe oder Theil in dieser Austheilung zueignen. Wir haben hievon viele klare Schrifft-Stellen, insonderheit im IV. Buch Mos. im XVIII. Cap. und dessen 20. Vers: Der HErr sprach zu Aaron: Du sollt in ihrem Lande nichts besitzen, auch kein Theil unter ihnen haben, denn ich bin dein Theil, und im V. Buch im 9. Vers des X. Capitels: Darum sollen die Leviten kein Theil noch Erbe haben mit ihren Brüdern. Denn der HErr ist ihr Erbe. Dieses hatte nun die geistliche Deutung, daß fromme Seelen, die GOTT dem HErrn in ihrem Hertzens-Tempel dienen, und die Ihm gefällige geistliche Opffer darbringen, sich

sich mit einer wahren Gemüths-Abgeschiedenheit von allen irrdischen abziehen, GOTT als ihrem höchsten Gut alleine anhangen, und nur in Ihm ihre Beruhigung suchen sollen; wie es in der I. Epistel an die Corinth. im VII. Cap. und dessen 29. und 30. Vers also erkläret ist, **das ist die Meinung, daß die da Weiber haben, seyn als hätten sie keine, und die da weinen** (nemlich über zeitliche Dinge) **als weineten sie nicht, und die sich freuen** (nemlich über zeitliche Dinge) **als freueten sie sich nicht, und die da kauffen, als besässen sie es nicht.** GOtt getreue Selen haben dieses je und je wohl erkannt, und sich mit Freuden dahin erkläret: **Der HERR sey ihr** חלק **Theil und Erbe.** Wie im LXXIII. Psalm und dessen 25. Vers stehet: **Wenn mir gleich Leib und Sele verschmachtet, so bist du doch, GOtt, allezeit, meines Hertzens Trost und mein Theil.** Und also auch hier: **Der HErr ist mein Theil.**

Und da nimmt nun die Sele recht Theil an der Göttlichen Gnade, wenn sie sich zu Ihm, als dem höchsten Gute wendet. Sie ergreiffet im Glauben das Heyl in JESU, wird mit GOTT versöhnet, erlanget Friede mit GOTT, freuet sich sein, tröstet sich sein, findet in Ihm Erqvickung und Ruhe, hanget ihm in brünstiger Liebe an. Sie sagt sich von der Welt und Eitelkeit loß, sie theilet mit der Welt, und lässet ihr alles, was nichtig, und irrdisch ist, aber GOTT ist ihr Trost, ihr Vergnügen, ihr Schatz, Reichthum, und alles.

Nicht gnug, daß dieses mit Worten ausgesprochen wird, es muß auch

ein rechter Ernst bey dieser hochwichtigen Sache

seyn. Drum stehet weiter hier: **spricht meine Sele.** Ey da ists rechter Ernst, wenns die Sele spricht. Der Mund spricht offt, was überaus wohl lautet, und das Hertz ist nicht dabey: Man

nahet sich zu GOTT mit dem Munde, und ehret Ihn mit den Lippen, aber das Hertz ist ferne von Ihm, wie der HERR klaget im XV. Cap. Matth. und dessen 8. Vers. Das ist schnöde Heucheley; und Selbst-Betrug. Das Hertze muß es sagen. Die Meinung der Sele muß dem guten Innhalt der Worte gleichförmig seyn. Mit blosen Worten nimmt man nicht Theil an der Gnade GOttes. Aber wo die Sele spricht: Der HERR ist mein Theil, da ist recht innige Theilnehmung an der Gnade GOttes.

Eine an GOTT dem höchsten Gute solcher gestallt hangende Sele **setzet auch alle Hoffnung auf Ihn.** Wie hier im Texte ferner gesaget wird: **darum will ich auf Ihn hoffen.**

Darum, nemlich weil GOtt die Liebe ist, weil Seine Güte unendlich, weil seine Erbarmung alle Morgen neue, und weil ich daher ihn, als mein höchstes Gut, meinen Schatz, meinen Trost, ergreiffe, mich zu ihm halte, in Ihm Erqvickung und Ruhe habe: Ja, **darum will ich auf Ihn hoffen**, und mich auch aufs künfftige, auf seine Güte und Barmhertzigkeit gäntzlich verlassen.

Theurste Selen, der Glaube nimmt gegenwärtig Theil an der Gnade GOttes, indem er dem treuen Worte GOttes Beyfall giebt, und mit inniger Zuversicht JEsUM mit seiner Gnugthuung und Verdienst ergreiffet, die Gerechtigkeit die für GOtt gilt, erlanget, Friede mit dem DreyEinigen GOtt findet, und Ihn als das höchste Gut, umfasset. Aus dem Glauben entstehet die Hoffnung, die siehet nun getrost in das Zukünfftige, was in Zeit und Ewigkeit bevorstehet, hinein, und versichert die Glaubigen auf solches Zukünfftige, aller Gnade GOttes in CHristo, und alles von dieser Gnade kommenden Guten.

Die Theilnehmung der Göttlichen Gnade so gegenwärtig im Glauben geschiehet, erfüllet das Hertz in Erkenntnis und Erfahrung von solcher Gnade, Güte und Erbarmung GOttes, mit so süssen und Selen-beruhigenden Troste, daß es nun recht frölich in der Hoffnung wird, und hiermit innigst Theil nimmt an aller Erbar-

barmung, Huld und Liebe, darvon GOtt in seinem Worte auch aufs Zukünfftige ihr die theursten Verheissungen giebt.

Da ist die tröstlichste Versicherung, daß der unsterblichen Selen die ewige Seligkeit, als die vollkommene Anschauung und Geniessung GOttes des höchsten Gutes, und auch dem Leibe die frohe Auferstehung zu solchen ewigen Leben bevorstehet. Denn **nun wir sind gerecht worden, durch den Glauben, so haben wir Friede mit GOTT durch unsern HERRN JESUM Christum. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben, zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünfftigen Herrligkeit, die GOTT geben soll.** nach dem V. Cap. der Epistel an die Römer, und dessen erstern Versen. Das ist **die lebendige Hoffnung des unvergänglichen, unbefleckten, und unverwelcklichen Erbes, das behalten wird im Himmel,** nach dem I. Cap. der I. Epistel Petri, und dessen 3. und 5. Vers.

Da ist auch die tröstlichste Versicherung, was das noch etwa bevorstehende und Zukünfftige in diesem zeitlichen Leben, betrifft, daß GOtt die nach Ihn fragenden und Ihm anhangenden Selen allezeit so leiten und führen wolle, wie es ihnen wahrhafftig heylsam und gut ist; und daß, wenn Er sie, nach dem Gutbefinden Seiner Weißheit, auch vielem Creutz und Wehe in der Welt, ihnen zum besten, unterwirfft, sie dennoch dadurch von seiner Liebe in Christo JESU keinesweges geschieden werden sollen. Denn **denen die GOTT lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen,** nach den 28. Vers des VIII. Cap. an die Römer, und kan die Sele, die sich der liebreichen und weisen Führung GOttes kindlich überlässet, bey allen auch noch so empfindlichen Trübsals-Vorfallenheiten getrost sagen: **Dennoch bleib ich stets an dir: denn**

denn du hältest mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an, nach dem LXXIII. Psalm, und dessen 23. und 24. Versen.

Was nun Paulus im XV. Cap. der Epistel an die Römer, im 13. Vers saget: GOTT der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt, durch die Krafft des Heiligen Geistes; das findet sich da, wo nicht nur der Mund, sondern auch die Sele spricht: Der HERR ist mein Theil, darum will ich auf Ihn hoffen.

Und dieses ist denn die innigste Theilnehmung an der Gnade GOttes, von welcher wir zu vernehmen haben, daß ein GOttgetreues Hertz, und insonderheit ein an GOtt rechtschaffnes Hertz eines Potentaten, seine Rechtschaffenheit darinne erweise.

Gestallten wir nun noch die in solcher Theilnehmung sich erweisende Hertzens-Rechtschaffenheit zu erwegen haben.

Erweiset sich eines GOttgetreuen Hertzens Rechtschaffenheit, wie wir allbereit vernommen, in rechter Erkenntnis der Göttlichen Gnade: So muß nothwendig noch weiter dazu kommen, daß es auch an solcher erkannten Gnade würcklich und mit Innigkeit Theil nehme. Denn zu dem Ende giebt uns GOTT Seine Güte und täglich neue Erbarmung, nicht nur in steter Erfahrung, sondern auch in seinem wahren, und theuer-werthen Worte, zu erkennen, daß wir sie annehmen, und derselben theilhafftig werden sollen. Man kan demnach nicht rechtschaffen an GOTT seyn, wenn man den Reichthum seiner Güte verachtet, und dieselbe nicht begierig annimmt.

In der Offenbahrung Seiner Güte und Erbarmung, giebt Er sich, als unser höchstes Gut, zu erkennen, welches zu geniessen, wir erschaf-

erschaffen und erlöset sind, wie wir auch hiezu beruffen und wiedergebohren werden. **Weiset, spricht Er, meine Kinder, und das Werck meiner Hände zu mir.** Beym Jesaia im 11. Vers des XLV. Capitels. **Den HERRN sollen wir suchen,** nach dem XVII. Capitel der Apostel Geschichte und dessen 27. Vers. **Kommet her zu mir,** rufft unser HERR JESUS, **alle die ihr mühselig und beladen seyd -- so werdet ihr Ruhe finden für eure Sele,** im XI. Cap. Matthæi, im 28. und 29. Vers. Wie könnte das Hertz rechtschaffen seyn, welches nicht dieses höchste Gut suchen und annehmen wollte?

Durch Erweisung und Versicherung seiner Gnade will Er eine lebendige Hoffnung aufs Zukünfftige in unsern Selen würcken, daß wir mit Grund der Warheit sagen sollen: **darum will ich auf Ihn hoffen:** Wie könnte das Hertze rechtschaffen seyn, welches solche Hoffnung wegwerffen, und nicht daran halten wollte?

Ach das ist die Untreue und das verkehrte Wesen irrdisch gesinnter und von GOTT zurückweichender Hertzen, daß sie nicht GOtt, sondern irrdisches Wohlseyn, für ihr höchstes Gut achten; **verlassen GOTT, die lebendige Qvelle, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löcherricht sind, und kein Wasser geben,** wie Er beym Jeremia im 13. Vers, des 11. Cap. klaget; Trachten nach dem, das auf Erden ist, und halten **den Bauch für ihren GOTT,** wie es Paulus im III. Cap. der Epistel an die Philipp. und dessen 19. Vers ausdruckt; **Haben lieb die Welt, und was in der Welt ist, Fleisches-Lust, Augen-Lust, und hoffärtiges Leben,** wie es in der I. Epistel Johannis im 15. und 16. Vers des II. Capitels heisset; **Verlassen sich auf Menschen, halten Fleisch für ihren Arm, und weichen mit ihren Hertzen von HErrn,** wie Jeremias im XVII. Cap. im 5. Vers saget; **sind stoltz, und**

hoffen auf den ungewissen Reichthum, wie Paulus im VI. Cap. der I. Epist. an den Thimoth. im 17. Vers spricht.

Hingegen aber erweiset sich ein Hertz rechtschaffen gegen GOtt, wenn es die angebotene Gnade annimmt, GOTT als das höchste Gut und seinen Theil, suchet, und ergreiffet, dagegen die vergänglichen Lüste dieser Welt, die Sorge, Liebe, und Vergnügligkeit dieser Welt fliehet und meidet, dem allen ernstlich absaget, und seine Freude, Beruhigung, und Vergnügung in GOtt suchet; mithin auch, in Ansehung des Zukünfftigen auf ihn hoffet.

Hanget das Hertz also an GOtt, als an seinem Theil, so erweiset es sich folglich auch in alle seinem Wandel rechtschaffen. Hier ist brünstige Liebe zu GOTT, dem höchsten Gute, hier die innige Begierde, seinen Willen nach GOttes Willen zu richten; zu hassen, was GOtt hasset; zu lieben, was GOtt liebet; Hier inniges Gebeth ohne Unterlaß zu GOtt, hier ein wahrer himmlischer Sinn, hier ungefärbte Liebe gegen den Nechsten, hier Gedult und Gelassenheit in Creutz und Trübsal. Alle diese Früchte des Glaubens erfolgen, wo man innig Theil nimmt an der Gnade GOttes.

Gleich wie nun ein jedes GOttgetreues Hertz seine Rechtschaffenheit in solcher Theilnehmung an Göttlicher Gnade zu erweisen hat; Also erweiset auch insonderheit eines Potentaten, als Potentaten, rechtschaffnes Hertz an GOtt eben hierinne, daß es rechtschaffen sey.

Ein Potentat hat bey der Hoheit, die ihm zustehet, die Gefahr, in der Versuchung des Satans, des Fleisches und der Welt, mehr und leichter, als andere, überwunden, und von GOtt abgeführet zu werden: Die Herrligkeit der Reiche der Welt, der Uberfluß, die Macht, und die Gelegenheit die sündliche Begierden zu erfüllen, die Befreyung und Sicherheit vor Bestraffung von einigen menschlichen Gerichte, das sind alles Dinge, die Ihn in sothane Gefahr setzen, und das Hertze leicht verleiten können, daß es GOttes vergesse, in Wollüsten lebe, Ungerechtigkeit liebe, grausam werde, und in der Regierung so verfahre, wie GOtt in der Historie derer Könige über sein Volck, vielfältig klaget, Er thät das dem

HErrn

HErrn übel gefiel. Und wie vom König Abiam gesaget wird: **Sein Hertz war nicht rechtschaffen an den HErrn seinen GOTT.** im I. Buch der Könige im XV. Cap. und 3. Vers.

Auch geschiehet es leichte, daß ein grosser Herr der Hoffnung auf den HERRN vergisset, sich aber auf seine eigne Macht und Kräffte, auf die mit andern Potentaten errichtete Bündnisse, auf seine klüglich gefaßten und verborgenen Rathschläge, verlässet, und hiermit Fleisch vor seinen Arm hält.

Wie könnte man aber sagen, daß ein Herr von solcher Gemüths-Verfassung, und von solchem GOtt-mißfälligen Wandel, rechtschaffen an GOtt sey?

Hingegen wenn er sich von gantzen Hertzen zu GOtt wendet, GOtt als sein höchstes Gut suchet, und Ihm anhanget, so wird er die Sünde meiden, die schnöde Lüste der Welt fliehen, aus hertzlicher Liebe zu GOTT gerne dem Göttlichen Willen nachkommen, gerecht handeln, sein Volck in Gottseligkeit regieren, das Gute fördern, das Böse hindern und straffen, allenthalben nützliche heilsame Anstalten vorkehren, und schaffen, daß jedermann **ein geruhiges und stilles Leben führen möge in aller Gottseligkeit und Erbarkeit**, nach dem II. Cap. der I. Epistel an Thimoth. in 2. Vers. Wenn er seine Hoffnung auf GOTT setzet, so wird er seine Anschläge und Unternehmungen in der Furcht des HERRN machen, anfangen, und dergestallt einrichten, daß sie dem HErrn gefallen können. Wie vom Könige Hißkia gerühmet wird: **Er thät das dem HERRN wohl gefiel. Er vertrauete dem HERRN, dem GOTT Israel, daß nach ihm seines gleichen nicht war, unter allen Königen Juda, noch vor ihm gewesen. Er hieng dem HERRN an, und weich nicht hinten von Ihm abe, und hielt seine Ge-**

Geboth, die der HERR Mose geboten hatte, im II. Buch der Könige im XVIII. Cap. und dessen 3. 4. und 6. Versen.

So erweiset denn ein frommer Potentat die Rechtschaffenheit seines Hertzens an GOtt, in inniger Theilnehmung an der Göttlichen Gnade. Und in solcher Erweisung hat GOtt ein gnädiges Wohlgefallen an Ihm. Wie Er von David in den oben angeführten Eingangs-Worten sagt: **Er hat für mir gewandelt mit rechtschaffnen Hertzen, und aufrichtig.**

Wir haben denn also in der Erklärung des vorgegebenen Textes

Ein an GOTT rechtschaffnes Hertz eines Potentaten

betrachtet.

Ist denn aber dies nicht das wahrhafftige Ebenbild von dem weiland **Durchlauchtigsten**, unserm im Leben **Gnädigst gewesenen**, nun **höchstseligsten Landes-Fürsten** und **Herrn**? Geben denn nicht höchst **Deroselben** Leben, Thaten, Regierung, Todtes-Bereitung, und bis ans Ende erwiesene Glaubens-Standhafftigkeit, unwiedersprechliches Zeugnis, daß in **Ihnen**, als in einem Gottseligen Potentaten, dasjenige gewohnet, was wir in diesem **Dero** selbst erwehlten Leichen-Text zu erkennen gehabt, nemlich

Ein an GOTT rechtschaffnes Hertz?

Gewißlich, so wohl die nach GOttes Willen nachfolgende, als die jetzt lebende Welt, wird nicht weniger in verbundenster Dancknehmigkeit, als mit ehrerbietigster Bewunderung **Ihnen** nachrühmen,

men, wie Sie in der That gewesen, und mit Grund der Warheit zu nennen seyn

Friedrich der Rechtschaffne.

Wann ich bey diesem Dero Glor-würdigsten Nahmen an aller Ihrer Durchlauchtigsten Vor-Eltern, seint der heilwärtigen Kirchen-Reformation theureste Nahmen gedencke, so finde ich ihrer aller Deutung in dem abgehandelten Texte. **Johannes, Friedrich, Wilhelm,** und **Ernst,** dis sind diese hohe Nahmen. **Johannes,** das ist Huld- und Gnaden-reich, hat seine Erklärung, da es hier heisset, **Die Güte des HERRN ists: Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu. Friedrich,** das ist, reich an Friede, findet seine Deutung, da hier gesaget wird: **Der HERR ist mein Theil;** Denn wo das Hertz also gesinnet, da ist Friede mit GOtt, Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiste. **Wilhelm,** so viel gesagt als **viel Helm,** oder **starck im Helm,** ist auf die Glaubens-Stärcke zu deuten, und stellet sich hier in denen Worten dar, **deine Treu ist groß.** Der aller Heucheley entgegen stehende Nahme **Ernst,** ist hier in diesem Ausdrucke, **Meine Sele sprichts,** wahrzunehmen. Aber alle diese Nahmen-Bedeutungen fliessen in der Benennung, **Friedrich der Rechtschaffne,** zusammen, und bezeichnen an unserm **höchstseligsten Landes-Vater**

Einen Potentaten von rechtschaffnen Hertzen an GOTT,

welcher die Rechtschaffenheit seines Hertzens so wohl **in rechter Erkenntnis von der Göttlichen Gnade,** als auch **in inniger Theilnehmung an solcher Gnade,** erwiesen.

GOTT hat nach dem Reichthum seiner Güte, seine Gnaden-Ströhme auf **Ihro Hochfürstl. Durchlaucht.** sehr reichlich abfliessen lassen, und nicht nur **Ihnen** das allgemeine Heyl in Christo zugewendet, sondern **Sie** auch für unzehligen andern Menschen, und für vielen Christlichen Potentaten, mit gar grosen und vielen Wohlthaten an **Ihrer** Selbsteignen hohen Person, an **Ihrem** Hochfürstl. Hause, und auch an **Ihrer** Regierung, Fürstenthümern, Land und Leuten, gecrönet.

In dem Uberfluß vortrefflichster Natur-Gaben, womit **Sie** am Gemüth und Leibe ausgeschmückt waren, wohnete in **Dero** Sele grosser Verstand, durchdringende Einsicht, ungemeine Weißheit. Die **Ihnen** nicht weniger in reichem Maß angediehene herrliche Gnaden-Gaben rüsteten **Sie** mit Weißheit von oben herab, mit heiligen Muth, guten Rath, und rechten Wercken, aus. Hier war vortreffliche Erkenntnis der himmlischen Warheiten, erleuchtetes Einsehen in den Innbegriff und vollkommene Uberzeugung von der Warheit unserer reinen seligmachenden evangelischen Religion. Hier war bey der in **Ihnen** wohnenden ungemeinen Kenntnis von Büchern und Gelehrsamkeit, fürnehmlich eine reiche und gesegnete Belesenheit in dem heiligen Bibel-Buch, auch in denen Schrifften des theuren Mannes GOttes Lutheri, und andern reinen Geistreichen Theologen. Hier war bey erleuchteter Erkenntnis aus dem Worte des HERRN, auch die Selen beruhigende Erfahrung von der Krafft, Trost, Erqvickung, und Erweckung des Göttlichen Worts. Und diese zeigte sich gar besonders bey **Dero** herannahenden Lebens-Ende, da **Sie** innigst erwecket, kräfftigst zu GOtt gezogen,

zogen, reichlich in CHristo getröstet, und mit rechter Freudigkeit zum Tode begnadiget, dabey auch mit dieser Gnade begabet worden, daß Sie bis zum Ausgang ihres letzten Odems, bey vollkommenen Gebrauch der Sinnen und Verstande, und in brünstigster Andacht verblieben.

An Dero Hochfürstl. Hauses hohem Wachsthum und blühenden Segens-Stande, hat der HERR Dieselbe so viel Freude, Ehre, und Vergnügen erleben lassen, daß, wenn man umständlich davon reden sollte, es zwar an der Zeit, keinesweges aber an Materie fehlen würde. Kurtz: man konnte von Ihnen, wie vom König Josaphat im XVII. Cap. des II. Buchs der Chron. im 5. und 6. Versen stehet, sagen: **Er hatte Reichthum und Ehre die Menge: und sein Hertz war muthig in den Wegen des HERRN.**

So haben Sie auch an Dero Regierung, Land und Leuten, gar grosse Gnade von GOTT gehabt. Währender gantzer Zeit Dero langwieriger Regierung, hat man in Dero Fürstenthümern und Landen, weder von Krieg, noch von einiger Religions- und Gewissens-Bedrängnis, noch von Verfall oder Verlust der reinen himmlischen Lehre, noch von andern Drangsalen gehöret, sondern unter Dero gesegneten Regiment hatte jedermann die sicherste Gelegenheit, ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit zu führen. Was Sie von hohen Geschäfften unternahmen, da gab der HErr Glück, Heyl, und Segen dazu. Wo Ihr hohes Wort und Vermittelung bey andern hohen Häusern gesucht wurde, da war erwündschter Nachdruck, und ersprießlicher Erfolg. Sie haben mit innigsten Vergnügen die beyden grossen Evangelischen Jubel-Feste erlebet, und solche gleich wie in Dero Landen, mit ihren getreuen Unterthanen, in innigster Freude begangen, also auch mit vielen Vergnügen gesehen, was Dero gegebene Veranlassung

und

und hohe Vorsorge desfalls auch ausser Dero Fürstenthümern vor Segen gehabt. Und was soll ich weiter sagen? wer will die Güte des HErrn, die Sie genossen, gnugsam aussprechen? sattsam bewundern? ausführlich erzehlen?

Dies alles aber erkannten Sie hertzlich, und erwiesen Sich in solcher Erkenntnis rechtschaffen an GOtt. O, es war ferne von Ihnen, das Wohlseyn so Sie genossen, Ihnen Selbst, Ihrer eignen Weißheit, Rath oder Stärcke, oder Ihren eignen Verdienst zuzuschreiben. Vielmehr preiseten Sie die Gnade GOttes in wahrer Demuth für GOtt. Es war etwan 14. Tage für Ihrem Ende, da Ihnen, zum Besten der Kirche und des Landes, baldige Wiederherstellung und langwierige Erhaltung von Dero Gesundheit, in devotester Treue anwünschte; worauf Sie gar bedächtig sagten: Man muß kein solch Werck aus mir machen: es kommt alles auf die Gnade GOttes an: Der wird auch regieren und schützen wenn Ich Tod bin. Auch unterlasse ich nicht, hiebey zugedencken, wie höchst Dieselbe vor anderthalb Jahren, da Sie Dero hertzlich geliebtester **Frau Gemahlin Hochfürstlicher Durchlaucht.** hohes Geburths-Fest in Altenburg begiengen, mir mit eigner hohen Hand den zu gegenwärtiger Betrachtung recht gehörigen Text zu erklären fürschrieben: **Ich will der Güte des HErrn gedencken, und des Lobs des HErrn, in allem, das uns der HERR gethan hat, und des grossen Gutes, an dem Hauße Israel, das Er ihnen gethan hat, durch Seine Barmhertzigkeit und grosse Güte**, aus dem 7. Vers des LXIII. Cap. Jesaiä.

So waren **Ihro Durchlaucht.** in Erkenntnis der Göttlichen Gnade gesinnet: Nahmen auch mit Innigkeit Theil an solcher Gna-

Gnade. Ihre Freude war an GOtt, Ihre Hoffnung auf GOtt, Ihre Ruhe in Seiner Gnade. **Der HERR ist mein Theil, sprach ihre Sele, darum will ich auf Ihn hoffen.** Wie fleißig und unausgesetzt warteten Sie nicht nur in Dero Bet-Cabinet ihre Andacht zu GOtt, sondern auch im Hause des HErrn den öffentlichen Gottes-Dienst ab! Und wie gerne gieng dieser rechtschaffne David hin, mit dem Hauffen, und wallete mit ihnen zum Hause GOttes, mit Frolocken und Dancken, unter dem Hauffen, die da feyreten! Wie bußfertig, andächtig, und wohlzubereitet pflegten Sie Sich zur H. Absolution, und Genieß des H. Abendmahls einzufinden! Wie ernstlich und innig war ihre Todtes-Bereitung in rechtschaffner Buß und Glauben! Und mit was vor Freudigkeit bezeugten Sie die brünstigste Theilnehmung an GOttes Gnade, da es zum Ende gieng! Wenige Stunden für Ihrem Höchstsel. Abschied sagten Sie: Sie wären zwar am Leibe schwach, aber starck im Geist, und hätten einen grossen, grossen Schatz in Ihrem Hertzen. Ja, wie rechtschaffen Ihr Hertz an GOtt gewesen, das hat man an Dero gantzen Regierung aus denen herrlichsten Proben wahrzunehmen gehabt.

Es ist nicht zu sagen, was höchstgedachte **Dieselbe** unter Dero Regierungs-Last, vor Arbeit und Bemühung über Sich genommen; mit was vor Gedult und unablässigen Fleiß Sie solche getragen; wie viel Sie Selbst gelesen, geschrieben und gethan; alles in der Gottseligen Absicht, daß Land und Leute mit Treue und Sorgfalt regieret würden. Wer will Ihren Eyffer und innigste Begierde vor Erhaltung, Beschirmung und Ausbreitung der Religion? Wer will Ihre Patriotische Unternehmungen und Bemühungen für das gemeine Wohl des H. Römischen Reichs, und für Aufrecht-Haltung des Reichs-Religions-und Landes-Friedens, und der edelsten Gewissens-Freyheit? Wer will Ihre Arbeit, Kosten, und Vorsorge für das blühende Wachsthum der Wissenschafften, gnugsam ausreden?

Daß GOttes Wort möchte im Lande lauffen und wachsen, mit aller Freudigkeit, wie sichs gebührt, geprediget, und die Christliche

Gemeinde dadurch gebessert werden; daß ein jeder unter seinen Weinstock und Feigenbaum sicher wohnen möchte; daß die Gerechtigkeit allenthalben gehandhabt würde; daß das gemeine Wohl in steten Zunehmen stünde; daß das Evangelische Zion auch ausser Dero Landen, ja auch ausser Germanien, sich in Friede bauen möchte; daß allen armen, Nothleidenden, Wittwen und Waysen, geholffen würde; daß die gemeinen Bürden der Fürstenthümer und Lande erleichtert würden; daß jedermann empfinden und erfahren möchte, wie ein Gottseliger David, ein weiser Salomo, ein rechtschaffner Friedrich, der die Gnade GOttes erkennte, den HErrn vor Seinen Theil hielt, auf den HERRN hoffete, und nach Seinem Willen regierete, daß, sag ich, ein solcher Potentat, nach den Hertzen GOttes, über uns herschete; das war die Absicht, dahin Sie zu GOttes Ehre alle Sorgfalt und Bemühung richteten. Und was sind vor vortreffliche, herrliche, heilige Anstalten, Verordnungen, und Verfassungen; was für mildeste Stifftungen, was für reichlichste Allmosen und Begnadigungen aus dieser reinen Quelle herfür geflossen? Dis sind alles Früchte, die unter Dero sanffter und gelinder Regierung wir in Uberfluß genossen: Und deren Betrachtung, bey nun erfolgten zwar höchstseligsten, aber doch tödtlichen Hintritt **Ihrer Hochfürstlichen Durchl.** nicht nur dem gantzen höchstbetrübtesten Hochfürstl. Hause, sondern auch Land und Leuten, ja dem gantzen evangelischen Zion, denen aufs gemeine Wohl von Germanien und Europa bedachten, auch der gelehrten Welt, die betrübtesten Thränen erreget.

Thränen erreget; aber auch höchstgedachter **Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht** ein immerwährendes unsterbliches und Ruhm-volles Andencken macht.

Wer wird dieses **rechtschaffnen Friedrichs**, und seiner sanfften Regierungs-Art, und seiner Gottseligen Anstalten, und seiner löblichen Thaten, und seiner mildesten Gnade, vergessen?

Jedermann ist so begierig als verbunden, **Deroselben** eine Ehren-Säule zu ewigen Andencken im Hertzen aufzurichten: Und wir

wir werden auch in denen Gemüthern unsrer Kinder und Nachkommen dergleichen zu befördern geflissen seyn. Auf diese Ehren-Säule setzen wir das annehmlichste Brust-Bild **Ihrer Hochfürstl. Durchlaucht.** Ja wohl das annehmlichste Bild, welches, wenn die grösten Künstler dessen Zeichnung noch so accurat gemacht, doch um deswillen von ihnen nicht in der Vollkommenheit ausgedrücket werden können, weilen aus Dero Angesichte was gantz unvergleichliches herfürleuchtete. Majestätisches Ansehen, und huldreiche Leutseligkeit; Ehrfurcht-erweckende Ernsthafftigkeit, und sanffte Langmuth; durchdringende Einsicht, und ungemeiner Glimpff; spielete hier im Gleich-Gewichte untereinander. In unser aller Gemüther ist dies Bild vollkommen eingedruckt. Wir fügen statt der Dedication nicht mehr, als folgende Worte hinzu:

FRIDERICO INTEGRO
Friederich, dem Rechtschaffnen.

Billig sollte diese Ehren-Säule mit denen sinnreichesten Bildern ausgezieret werden. Und nachdem **Ihro Durchlaucht.** so unglaubliche Kosten auf die gelehrten Alterthümer gewendet, so wündschte ich wohl, daß beydes der erfahrenste Kenner solcher Schätze, und der geschickteste Redner, an meine Stelle treten, und hier etwas **Ihrer Hochfürstl. Durchlaucht.** würdiges, angeben möchte.

Um aber bey meiner desfalsigen Armuth dennoch der Obliegenheit, so gut es möglich, nachzukommen, dencke ich an eine Gedächtnis-Müntze, so dem Kayser Trajano Decio zu Ehren gefertiget worden. Auf derselben zeiget sich eine Weibes-Person, in der rechten Hand einen gefüllten Beutel, in der Lincken aber ein cornu copiæ oder Füll-Horn mit Früchten haltende, und die Uberschrifft ist, VERITAS AVGVSTI. Die Gelehrten haben über dis Bild und Schrifft viele Untersuchung gemacht, und nicht wohl ersehen können, wie das Wort VERITAS, man möge es **Warheit** oder Recht-

Rechtschaffenheit übersetzen, sich eben so genau zu der Abbildung schicke. Man hat aber aus andern dergleichen Müntzen endlich gefunden, daß es eigendlich heissen solle VBERTAS, das ist, das Gedeyen unter diesem Kayser. Ich fasse in einem Sinn-Bilde dieses beydes zusammen, und gebe die Zeichnung so an, daß unsers höchstseligsten Hertzogs Bild in der aufwerts gehabenen rechten Hand ein Hertz mit Flammen; in der niederwerts gerichteten lincken Hand aber ein Füll-Horn mit Früchten, halte. Jenes soll die Rechtschaffenheit gegen GOTT; dieses aber das daherkommende gemeine Gedeyen entwerffen, und schickt sich hier die Uberschrifft:

VERITAS ET VBERTAS
FRIDERICI SECVNDI.
Von Friederichs Rechtschaffenheit
stammt Segens-volle göldne Zeit.

Ich füge, als das andre Sinn-Bild, auch nach alter Art, hinzu: Das Bildnis Ihro Durchlaucht. stehend vor dem Creutzes-Stamm, und haltend in der rechten Hand Oel- und Lorber-Zweige; in der lincken aber ein Bündlein Korn-Aehren: jenes soll das Wohl der Kirchen und Aufnehmen der Wissenschafften; dieses aber den Segens-vollen Ruhe-Stand der stillen Friedrichs-Lande; und das Stehen für dem Creutzes-Stamm soll die Rechtschaffenheit gegen GOTT, von welcher diese Früchte kommen, abbilden. Die Aufschrifft soll seyn, und zwar oben

PAX PERPETVA,

unten aber

SECVLO FRVGIFERO
Hier blüht im stillen Ruhe-Stand,
das Wohl von Kirche, Schul, und Land.

Dieses

Dieses sey mein geringfügiger Entwurff. Der Nachruhm wirds weit besser machen; Die gelehrte Welt wird sich angelegen seyn lassen, noch weit mehrers vorzustellen; Die Nachwelt wird eben drauf bedacht seyn; Das Gedächtnis **Friedrichs des Rechtschaffenen**, wird im Segen bleiben.

Es ist freylich an dem, daß Schmertz und Betrübnis wegen des Verlusts **dieses** durch den Todt entzogenen **allertheuresten Hertzogs** sich um so mehr vergrössert, jemehr man die Rechtschaffenheit **Deroselben** behertziget: jedoch lässet sich nichts desto weniger aus eben dieser Betrachtung erqvickender Trost schöpffen.

Die höchstbetrübteste und in tiefftes Leid versetzte **Hochfürstl. Leidtragende** ermessen wohl, wie das Ruhm-volle gesegnete Andencken **des höchstseligsten Hertzogs** höchst **Deroselben** insgesammt zu wahrhaffter Aufrichtung gedeyhe. Und der Trost gehet um so viel kräfftiger zu Hertzen, wann die von **Höchstsel. Durchlaucht.** erwiesene Hertzens Rechtschaffenheit recht in Uberlegung genommen wird.

Den Reichthum der Gnade GOttes haben der **höchstsel. Hertzog** hertzlich erkannt, erfahren gepriesen; GOTT war Ihr höchstes Gut, Ihres Hertzens Trost und Ihr Theil; Ihre Hoffnung auf GOTT war gegründet, beständig, lebendig. O wie wohl ist Ihnen nun allbereit der Selen nach, da Sie das Ende des Glaubens, das fürgesteckte Ziel, das Kleinod, erlanget, und in Ihrer Crone stehen, GOtt der die Liebe ist, von Angesicht schauen, seine Gnade aufs vollkommenste erkennen, Seiner als des höchsten Gutes nun vollkommenst geniesen, ihme mit der allerbrünstigsten süssesten Liebe anhangen, in demselben recht unaussprechliche Freude geniesen, und in der triumphirenden Kirche, in der Gesellschafft der heiligen Engel und Auserwehlten über der ewiglich währenden Güte des HErrn frolocken!

Sie erwiesen Ihre Rechtschaffenheit an GOtt, in rechter Erkenntnis der Gnade GOttes, und innigster Theilnehmung an derselben.

ben. Aber doch, da Sie hier lebten, hatten Sie darob immer zu ringen und zu kämpffen: Nun aber geniessen Sie der Göttlichen Gnade auf ewig, in der Vollkommenheit, in der seligsten Ruhe, und sind in diesem Genieß unaussprechlich erfreuet und getröstet.

Sie hatten GOttes theures werthes Wort so lieb, hielten ob der reinen Lehre, vertheidigten, beschützten und ehreten die wahre Religion: Nun haben Sie den allerherrligsten Zweck, den die himmlische Beruffung in Christo JEsu, die in diesem Wort und Lehre eröffnet ist, fürhält, zu ewigen Vergnügen ergriffen. Nun rühmen Sie unaufhörlich, **daß die Treue GOttes groß**, daß Sein Wort warhafftig ist, daß es nicht vergehet, sondern bleibet, wenn Himmel und Erden vergehen.

Sie genossen schon hier in Ihrer heiligen Glaubens-Ubung, und besonders auf Ihren Siech- und Sieges-Bette, die Früchte der reinen, und von Ihnen so hochgeachteten Religion, indem Sie rechte Glaubens-Freudigkeit, und einen getrosten Muth zum Todte hatten. O wie groß muß nun Ihre Freude seyn, da Sie in den Besitz der himmlischen und unaussprechlichen Schätze gekommen!

Wie freudig kehren Sie nun aller Hoheit, Herrligkeit, und Vergnügen der Welt, den Rücken zu! Wie ruhet Dero entseelter Leichnam so sicher auf Hoffnung der frohen Auferstehung und Theilnehmung an solchen ewigen Wohl!

So wohl in Betrachtung dessen, als auch in Ansehung Ihrer selbst, werden **die Durchlauchtigste Leidtragende** wahrnehmen, was hier im Texte stehet, Wie es **die Güte des HErrn ist, daß Sie nicht aus sind; wie die Barmhertzigkeit GOttes kein Ende habe; wie sie alle Morgen neu, und Seine Treu groß ist.**

Mit dem **Höchstseligsten Hertzog** ists nicht aus. Es ist vielmehr nun mit Ihnen zu lauter Vollkommenheit kommen. Mit **denen Durchlauchtigsten Leidtragenden** ists nicht aus. Vielmehr, wie Höchst **Dieselbe** die unendliche, an dem Höchstselig-

seligsten erwiesene Güte GOttes zu preisen haben, also haben Sie auch vor Sich die theureste Versicherung, daß GOttes Güte und Barmhertzigkeit über Sie walte.

Kein Zweiffel ist, Höchstgedachte Dieselbe werden in heiliger und GOttgefälliger Nachfolge von dem Entschluß seyn, wie hier weiter stehet, **Der HERR ist mein Theil, spricht meine Sele, darum will ich auf Ihn hoffen.** Nun der HERR Ihr Theil, Ihr Trost, Ihre Hoffnung ist, so werden Sie in seinen heiligen Willen sich mit kindlicher Zufriedenheit und wahrer Gemüths-Stille beruhigen: Ihre Hertzen werden solchergestallt auch in diesem noch so empfindlichen Leid, dennoch rechtschaffen an GOtt seyn: rechtschaffen in Erkenntnis, rechtschaffen in Ergreiffung der Göttlichen Gnade.

Der GOtt alles Trostes versiegele solchen Trost in Dero Gottseligen Hertzen, und gebe Ihnen in Seiner Gnade die süsseste Selen-Erqvickende Aufrichtung und Beruhigung. Er lasse Ihnen bey dermahliger Trauer-Nacht die Sonne Seiner Gnade von neuen aufgehen, und gebe Ihnen erfreulichst wahrzunehmen, wie Seine Güte alle Morgen neu! Er gebe Ihnen für diese Betrübnis anderweite überflüßige Freude und Vergnügung! und wende von dem gantzen Hochfürstl. Hause dergleichen Trauer-Fälle noch lange Zeit mildväterlich ab!

Er lasse es auch hiernechst allen in Leid und Beyleid niedergeschlagenen an Trost und Aufrichtung nicht mangeln!

Dem gantzen evangelischen Zion ist es Ehre und Freude, und allen treuen Unterthanen ist es ein grosser Trost, daß **Friederich der Rechtschaffne,** der so viel Gutes in der Welt gestifftet, so viel Sorgfalt vor jedermanns Wohl geheget, so viel Hochachtung vor GOttes Wort und Religion gehabt, nicht anders als in der Gnade GOttes, in standhafften Glauben, in Andacht und Freudigkeit, sanfft und selig eingeschlaffen.

Dero

Dero erklärter Leichen-Text führt uns zu Ihrem Parade-Bette, und rufft uns zu: **Die Barmhertzigkeit GOttes hat noch kein Ende.** Das zeitliche Leben, Regierung, Vorsorge, Gnaden-Bezeigung unsers **theuersten Landes-Vaters** hat nun ein Ende: aber die Gnade GOttes nicht, sie waltet ewig über Sie: sie waltet auch über uns.

Ferner weiset der Text unsere Augen gen Himmel, zeiget die aufgehende Sonne, und spricht: **Die Barmhertzigkeit GOttes ist alle Morgen neu.** Und o wie anmuthig erkläret uns dieses die neu aufgehende Sonne! Da **Ihro Hochfürstl. Durchl. unser nun gnädigst regierender Fürst und Herr, Dero höchstseligen Herrn Vaters** hohen Fürsten-Thron zu allgemeinen unaussprechlichen Trost bestiegen, und nun gleichfalls als ein Potentat nach dem Hertzen GOttes, die Regierung, welche GOTT mit unendlichen Segen belegen, und mit alltäglich neuer Güte crönen wolle, führen.

Ja, es reichet uns der Text auch die heilige Bibel dar, und lässet uns, als eine Auffschrifft auf dieselbe, lesen: **GOttes Treu ist groß.**

Unser **Höchstseligster Landes-Vater** haben in Dero Leben uns so vielfältig aus diesem heiligen Buche die nachdrücklichsten Texte auserlesen, und erklären lassen, und so manche erbauliche Directoria und Anstalten des GOttes-Dienstes selbst entworffen und fürgeschrieben. Die Erwehlung und Fürschrifft dieses Ihres abgehandelten Leichen-Textes ist das letzte Directorium, so wir von Ihnen haben. Man fasse es doch ja recht, und nehme es wohl zu Hertzen.

Es bestehet aus zwey Capiteln. Das erste ist eine Anweisung des wahren Göttlichen Trostes: Das andre aber ein Erweckung zur Rechtschaffenheit des Hertzens an GOtt.

Im

Im ersten weisen Sie uns auf den Trost, der alleine feste stehet, wenn alles bricht und fällt; nemlich auf die Gnade GOttes. Wahr ist es, wir sind schmertzlichst betrübt, tieff gebeugt, niedergeschlagen. Jedoch, **Die Güte des HERRN ists, daß wir nicht gar aus sind, Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treu ist groß.**

Im andern erwecken Sie uns, daß wir auch treue und rechtschaffene Hertzen gegen GOTT haben sollen. **In Christo JEsu ist rechtschaffnes Wesen**, sagt Paulus im 20. Vers des IV. Cap. der Epist. an die Epheser. Wer Christo angehören will, muß rechtschaffen und treu erfunden werden. Die Sele muß sprechen: **Der HERR ist mein Theil.**

Theurste Selen, o man gehe doch dieser Anweisung treulich nach. Man erweise sich doch in rechter Erkenntnis von der Göttlichen Gnade, und in innigster Theilnehmung an derselben, rechtschaffen an GOtt.

Wie liebreich leitet uns bey dieser schmertzlichsten Landes-Trauer, der Reichthum der Göttlichen Güte zu rechtschaffner Busse! man erkenne demnach, bereue und verabscheue alle Sünde und Unrecht von Hertzen. Man ergreiffe die Erbarmung und Gnade GOttes in Christo mit innigsten Glauben. Man spreche nicht bloß mit dem Munde, sondern in wahrem Ernst der Selen: **Der HERR ist mein Theil, darum will ich auf Ihn hoffen.** Man hange doch dem HERRN als dem höchsten Gute, dergestallt an, daß man sich selbst verleugne, seinen eignen Willen breche, das irrdische verschmähe, und himmlisch gesinnt sey. Man habe doch das theure Wort GOttes recht lieb, halte an der reinen Lehre feste, und sey derselben recht nachzukommen, ernstlich beflissen.

Wie glückselig sind wir in diesen gesegneten **Friedrichs**-Landen, daß wir bey Friede und Ruhe das wertheste Wort GOttes

rein und lauter haben! Unser höchstseligster Landes-Vater haben die gröste Sorgfalt und Bemühung angewendet, uns in solcher Glückseligkeit zu wissen; und so viel herrliche, heilsame, und auferbauliche Anstalten und Verfassungen gemacht, damit ja allenthalben die Gnade GOttes recht erkannt, angenommen, genossen, und gepriesen werden möge. Ey, so erkenne man doch diese Glückseligkeit, und lasse sich erwecken zu ungefärbter Treue und Rechtschaffenheit des Hertzens an GOTT!

O HERR HERR, schaffe du doch in uns reine Hertzen, treue Hertzen, rechtschaffne Hertzen! schaffe in uns heiligen Muth, guten Rath, und rechte Wercke! gieb, daß es einem jeden von uns rechter Ernst sey, stets, innig, andächtig und gläubig, zu Dir zuruffen:

Mein Hertz bleibe rechtschaffen in deinen Rechten, Amen!



Hoch-

Hoch-Fürstlicher Lebenslauff.





Obwohl wegen des Durchlauchtigsten Fürstens und Herrns, Herrn Friederichs des Andern, Hertzogs zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafens in Thüringen, Marggrafens zu Meissen, Gefürsteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrns zu Ravenstein und Tonna ꝛc. Unsers im Leben gewesenen gnädigsten Fürstens und Herrns, höchstschmertzlichen Todesfalles die beste Consolation von dem unwandelbahren, allezeit wohlgemeynten Rath und Willen GOttes herzunehmen ist; so hat doch bey gegenwärtig-angestellten Hochfürstl. Exequien, auf gnädigsten Befehl, von Dero hohen Ankunfft und Gebuhrt, sowohl auch geistlichen Wiedergebuhrt, Fürstlich-geführtem Wandel, und göttlichen Gnadenleitungen, endlich auch erfolgtem seligen Ausgang aus dieser Zeitligkeit, zur tröstlichen Aufrichtung aller dadurch in das tiefste Leidwesen gesetzten Hochfürstl. Anverwandten, auch hohen und niedern Vasallen, Bedienten und sämmtlichen Unterthanen, noch etwas, wiewohl in möglichster Kürtze, gemeldet werden sollen.

Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit haben das Tages-Licht den 28. Jul. st. v. im Jahr 1676. auf Friedenstein erblicket. Dero Herr Vater ist gewesen

der weyland Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friederich der Erste, Hertzog zu Sachsen-Gotha ꝛc. ein Regent, der wegen hohen Verstandes, und kluger Aufführung bey Kayserl. Majest. und allen hohen Reichs-Ständen, sowohl auch auswärtigen Potenzien, sich besondere Consideration und Ansehen erworben. Die Frau Mutter war die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Magdalena Sibylla, gebohrne und vermählte Hertzogin zu Sachsen ꝛc. deren ungeheuchelte Gottesfurcht, und preiswürdige Tugenden noch überall im geseegneten Andencken ruhen.

Auf väterlicher Seite ist der Groß-Herr-Vater gewesen der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Ernst, Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg ꝛc. so den Beynahmen des Frommen in der That und Wahrheit erlanget, und bis ans Ende der Welt behalten wird: die Groß-Frau-Mutter die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Elisabetha Sophia, gebohrne und vermählte Hertzogin zu Sachsen, die gleichen Ruhm mit ihrem Herrn Gemahl verdienet.

Auf mütterlicher Seite war Groß-Herr-Vater der hochwürdigste und Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr August, postulirter Administrator des damahligen Ertz-Stiffts Magdeburg, Hertzog zu Sachsen: und die Groß-Frau-Mutter die Durchlauchtigste Fürstin, Frau Anna Maria, gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg ꝛc.

Man könnte hier eine Erzehlung der Durchlauchtigsten Ahnen, und glorreichesten Vorfahren, auf viele hundert Jahre hinaus, anstellen. Weil aber der ununterbrochene Glantz des Hochfürstlichen Hauses Sachsen dergestalt bekandt, und in grossen, sowohl historischen, als genealogischen Büchern beschrieben ist, daß in gantz Europa die wenigsten hohen Häuser ihre illustre Abkunfft so weit aus dem grauen Alterthum herzuleiten vermögen; so wird solche Weitläufftigkeit vor unnöthig geachtet.

Wie nun ob-hochermeldete Fürstl. Eltern, nebst der damahls noch lebenden Durchlaucht. Groß-Frau-Mutter väterlicher Seite, und dem Groß-Herrn-Vater mütterlicher Seite, über der glücklichen Gebuhrt dieses Printzens, und ersten Herrn Sohnes, überaus grosses Vergnügen empfunden; also haben Sie auch sobald Christfürstliche Vorsorge getragen, daß derselbe den andern

dern Tag darauf, als den 29. Julii, in der Fürstl. Hof-Kirche auf Friedenstein, durch die H. Tauffe dem Gnaden-Bund GOttes einverleibet, auch Jhm der Nahme **Friederich** beygeleget worden: welchen Tauff-Actum der damahlige Ober-Hof-Prediger, und General-Superintendent, Herr Johann Christian Gotter, verrichtet, worbey die erbethenen höchst- und hohe Kayserl., Königl., Chur- und Fürstl. Tauff-Pathen, deren 15. gewesen, theils in hoher Person, theils durch behörige Vertretung die Assistenz geleistet.

Nachdem nun die Fürstl. Frau Kindbetterin Jhre Wochenzeit gedeylich vollendet, wurde den 8. Sept. bey dem gehaltenen solennen Kirchgang, in hoher Anwesenheit verschiedener Hochfürstl. Anverwandten, vor solche, und andere erzeigte Wohlthaten, GOTT öffentlich in ermeldeter Hof-Kirche Danck abgestattet, und der Fürstl. Printz von obgedachtem Ober-Hof-Prediger und General-Superintendenten eingeseegnet, auch göttlicher Gnade und Vorsorge mit Gebeth und Flehen anbefohlen.

Es haben auch **die Hochfürstl. Eltern**, und sonderlich **die Durchl. Frau Mutter**, zu nöthiger Pfleg- und Wartung dieses neugebohrnen Printzens alle Vorsorge getragen, und Dero damahligen Hofmeisterin von Cachedenier, gebohrnen von Bünau, darunter die incumbenz gegeben, nebst denen übrigen zugeordneten Personen nichts abgehen zu lassen, was zu gedeylichem Wachsthum des Printzen nöthig seyn möchte; und sind Selbst, sobald nur **Jhro Durchlauchtigkeit** an Jahren zugenommen, bemühet gewesen, **Deroselben** den Grund der Christlichen Lehre beyzubringen, und die wahre Gottseligkeit, welche zu allen Dingen nütze ist, und die Verheissung dieses, und des zukünfftigen Lebens hat, einzupflantzen. Womit hernach, als unser **höchstseliger Hertzog** bey zarter Kindheit **der Frau Mutter** treuen Vorsorge, da Dieselbe, nach GOttes Willen, den 6. Januarii 1681. dieses Zeitliche geseegnet, **Sich** beraubet sehen müssen, unter sorgfältiger Direction **des Herrn Vaters Durchlauchtigkeit** unabläßig continuiret worden: welches nicht weniger, als **hochgedachten Dero Herrn Vaters Hochfürstl. Durchlauchtigkeit**, durch GOttes sonderbahre Fügung, noch in selbigem Jahr anderweit mit **der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Christinen**, verwittibten Marggräfin zu Brandenburg-Onoltzbach, und gebohrnen Marggräfin von Baaden-Durlach, Sich Christfürstlich vermählet, auch von **dieser Durchlauchtigsten Stief-Frau-Mutter** mit gleichmäßiger, gantz unermüdeter Treue geschehen ist.

Nachdem nun **Se. Durchlauchtigkeit** kaum das 7te Jahr erfüllet, haben **des Herrn Vaters Hochfürstl. Durchl.** Dero damahligen Geheimbden Rath, Herrn Christian Ludewig von Schönberg, mit übertragen, bey dem Printzen

tzen die Aufsicht, als Hofmeister, zu führen, und demselben den von Janus, als Hof-Cavalier, zugegeben, welcher letztere hernach, als jener im Jahr 1685. die Hofmeister-Stelle resigniret, unter dem Character eines Cammer-Junckers sothane Aufsicht alleine fortgeführet, und die Education des Durchl. Printzen zu besorgen gehabt: worbey ihme der Informator, Herr Justin Kirsten, J. U. Candidatus, sowohl als der Frantzösische Sprachmeister du Prat treuliche Assistenz geleistet. Es wurde auch mit guter Anführung zur Latinität und der Frantzösischen Sprache, gleichwie mit andern nützlichen Studiis, sowohl allhier, als zu Altenburg, wohin des Herrn Vaters Hochfürstl. Durchl. Dero Printzen in der Jugend mitgenommen, durch Beyrath des damahligen General-Superintendentens, Herrn D. Sagittarii, fleißig continuiret, daher Se. Durchlauchtigkeit unter göttlichem Seegen in nützlichen Wissenschafften, und anständigen Fürstlichen Tugenden dergestalt zugenommen, daß sowohl des Herrn Vaters Durchlauchtigkeit, als jedermann daran Vergnügen gehabt: immassen denn, als des Herrn Vaters Durchlauchtigkeit anno 1686. und 1687. Dieselbe, nebst Dero jüngern Herrn Bruder, Printz Johann Wilhelmen, mit nacher Wildungen, Wolffenbüttel und Hannover genommen, Sie Sich überall, sonderlich am letztern Hofe, so zu conduisiren gewust, daß die zugegen gewesene hohe Herrschafften darüber ein grosses Gefallen bezeiget.

Nachdem nun der von Janus in andere Fürstl. Dienste getreten, wurde dem zur selbigen Zeit bestellten Cammer-Juncker, und nachmahligem General-Major, auch Schloß-Hauptmann zum Friedenstein, Herrn Wolff Christoph Zorn von Plobsheim, die Aufsicht auf einige Zeit committiret, nachmahls aber solche Herrn Georgen von Boyneburg, unter dem Prædicat eines Cammer-Junckers, übertragen, und unter dessen Direction bey dem hochseligen Herrn mit der wohl-eingerichteten Information beständig fortgefahren, und muste nichtweniger der damahlige Hof-Prediger, Herr Heinrich Fergen, Ihro Durchlauchtigkeit, und Dero Herrn Bruder, in theologicis täglich unterrichten, welches mit so gedeylichem Success geschehen, daß der hochseligste Herr, nach ausgestandenem scharffen examine, in Beyseyn Dero Herrn Vaters Durchlauchtigkeit, auch verschiedener Ministrorum und Räthe, den 19. Nov. 1688. an einen solennen Fast- Buß- und Beth-Tag zum erstenmahl zum Gebrauch des heiligen Abendmahls öffentlich gelassen worden. Es continuirte auch nachmahls, da der Herr Hof-Prediger Fergen zur General-Superintendur allhier befördert worden, dessen Successor, und nachmahliger Ober-Hof-Prediger, Herr Gottfried Rosenthal, mit solcher Unterweisung in theologicis, und wurden von denen vorgemeldeten Informatoren die Lectiones in der historia universali, Ethica, Politica, auch Sprachen und andern Wissenschafften fortgesetzet, daneben dann Ihro Durchlauchtigkeit,

in Ju-

in Jure durch Licentiat Mancini, und in Matheſi durch den damahligen Hof- und Cammer-Rath Künholden gute Anweiſung geſchehen, wobey das Reiten, Tantzen und dergleichen Ubungen nicht unterlaſſen worden.

Anno 1691. wurde von Dero Herrn Vaters Durchlauchtigkeit die Entſchlieſſung gefaſſet, unſern hochſeligen Hertzog, mit Dero Herrn Bruder, zu weiterer Qualificirung auſſerhalb Landes zu verſchicken; dieſes Vorhaben wurde aber durch den bald darauf erfolgten unverſehenen und ſchmertzhafften Todesfall Dero Herrn Vaters unterbrochen, und befunden darauf die im hinterlegten Fürſt-Väterlichen Teſtament verordnete, und erbetene Herren Ober-Vormündere, die Durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herr Bernhard, und Herr Heinrich, Gebrüdere, Hertzoge zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen ꝛc. auf unterthänigſten Anrath der zur Unter-Vormundſchafft mitverordneten Herren Geheimden Räthe, vor beſſer und bequemer, die angefangene ſtudia in loco weiter continuiren zu laſſen, und darzu im Lande angeſeſſene qualificirte Perſonen zu gebrauchen, welches auch alſo erfolget, immaſſen durch vorgedachte Informatores bis in den Septembr. 1692. darmit angehalten worden.

Als nun nach des Herrn Vaters Ableben von nur-hochermeldeten Herren Ober-Vormündern die Landes-Huldigung in beeden Fürſtenthümern, nemlich den 21. Octobr. 1691. zu Altenburg, und den 15. Junii 1692. allhier zu Gotha mit üblicher Solennität geſchehen, und ſämmtliche Vaſallen, Bedienten und Unterthanen Denenſelben, und dem hochſeligen Hertzog, als damahligen Herrn Erb-Printzen, pflichtbar gemacht worden, auch Ihro Durchlauchtigkeit ſchon vorher die ruhmwürdige Begierde bezeiget, auf auswärtigen Academien die ſtudia zu proſequiren, und zugleich durch Reiſen in frembde Lande, und Beſuchung auswärtiger Potenzien Höfe, Sich zur künfftigen, nach der Fürſt-Väterlichen, errichteten, und von Kayſerl. Majeſtät confirmirten Primogenitur-conſtitution ihr zukommenden Landes-Regierung geſchickter zu machen; ſo entſchloſſen Dieſelbe, mit hoher Approbation und Genehmhaltung derer Hochfürſtlichen Herren Ober-Vormündere, zuförderſt ſich nacher Utrecht zu begeben, und, nach Gelegenheit, ſich in denen Niederlanden umzuſehen. Wie denn, nachdem obermeldeter Herr von Boyneburg zum Hofmeiſter beſtellet, und mit gemeſſener Ober-Vormundſchafftlicher Inſtruction verſehen worden, Ihro Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit, nebſt Dero Herrn Bruder, Printz Johann Wilhelmen, und ihrem bey ſich habenden Comitat, den 24. Septembr. ſt. v. 1692. von hier aufgebrochen, und, nachdem Sie Sich bey Dero Hochfürſtl. Herren Ober-Vormündern, welche zu Meiningen beyſammen waren, geziemend beurlaubet, die Reiſe, über Caſſel durch Weſtphalen, nacher Utrecht fortgeſetzet, woſelbſten

Sie, nachdem Ihnen an allen considerablen Orthen, die Sie passiret, viele besondere Ehrenbezeigungen wiederfahren, den 7. Octobr. glücklich angelanget. Sie nahmen darauf alles daselbst sehens-würdige in hohen Augenschein, und suchten darauf ihre Einrichtung so zu machen, daß Sie daselbst Sich einige Zeit aufhalten, und denen studien obliegen mögten. Als aber die Nachricht eingelauffen, daß Ihro Majestät, der König Wilhelm von Groß-Brittannien, aus Braband im Haag angelanget, und Se. Majestät entschlossen wären, bald nach Engeland abzureisen, auch erwogen wurde, daß die vorgesetzte politische studia im Haag mit besserm Succeſs proſequiret werden könten; so suchten Sie von Sr. Majestät hohen Anwesenheit zu profitiren, und begaben Sich den 10. Octobr. sofort nach gemeldetem Haag, kamen auch den 11. ejusdem daselbst an, und funden bald Gelegenheit, des andern Tages Ihro Königl. Majestät gebührenden Cour und Reverence zu machen, welche auch des höchstseligsten Hertzogs gethane Anrede in gar obligeanten terminis beantwortet, und Sie Dero Königlichen gantz besonderen Propenſion versichert, worauf Se. hochselige Durchlauchtigkeit die Tage über, als Ihro Majestät sich noch im Haag aufgehalten, zu mehrmahlen Deroselben Cour gemacht, und, wegen bezeigter guten Conduite, mit vielem æſtim angesehen worden. Es haben auch Ihro Durchlauchtigkeit, bey Dero Auffenthalt im Haag, und dem zu selbiger Zeit daselbst gehaltenen general-Congreſs der mehresten Europeischen Puiſſancen gute Gelegenheit gefunden, mit verschiedenen Kayserlichen, Königlichen, und anderer Potenzien Gesandten und Miniſtris sowohl, als mit denen Engel- und Holländischen Generalen, und andern Personen von diſtinction in Bekandtschafft zu gerathen. Nicht weniger haben Sie mit dem zu gleicher Zeit im Haag zugegen gewesenen Cron-Printzen, und letztverstorbenen König in Dännemarck, Friederichen dem IV. mit dem Herrn Erb-Printzen zu Hessen-Cassel, und nunmehrigen Könige in Schweden, ingleichen mit vielen andern Printzen vertraulichen Umgang gehabt, und deren beständige Converſation genossen: worbey Sie nicht unterlassen, auch die studia fortzusetzen, und Sich in Geographicis, Geometricis, Hiſtoria univerſali, Arte Heraldica, wie auch in allen anständigen Exercitiis corporis dergestalt zu perfectioniren, daß Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit dadurch überall sonderbahres Ansehen und Ruhm erworben. Als nun der Winter im Haag nützlich paſſiret, und bey der Sommerzeit daselbst fast wenig, zu Dero Zweck dienliches zu thun gewesen, indem die mehresten Standes-Personen sich alsdann auf die Land-Güther zu begeben pflegen; beliebten Ihro hochseligste Durchlauchtigkeit, nebst Dero Herrn Bruder, nacher Engeland überzugehen, und daselbsten gleichfalls alles merckwürdige zu beobachten. Ehe nun die Approbation zu sothaner Reise eingelanget, kamen Se. Königl. Brittannische

Maje-

Majestät wieder im Haag an, Deren Wohlneigung der hochseligste Hertzog sich von neuem zu versichern offtmahls Gelegenheit nahmen. Indessen erhielten Sie die Ober-Vormundschafftliche Einwilligung zur Reise nach Engeland, worauf Sie dieselbe, nachdem Sie vorher Sich sowohl bey des Königs Majestät, als sonsten überall im Haag bey hohen Standes-Personen und Gesandschafften beuhrlaubet, den 13. April. st. v. 1693. in GOttes Nahmen auf der im Briel zur Uberfahrt in Bereitschafft gelegenen Englische Königs-Jacht, Catharina genant, antraten.

Den 15. begaben Sie Sich zu Schiff; musten aber, nachdem Sie ausgelauffen, und bereits eine gantze Nacht auf der See, mit vielen Ungemach, zugebracht, wegen contrairen Windes, wieder zurück kehren, und zu Helvoet-Sluys Sich vor Ancker legen: setzten jedoch den 17. frühe, nachdem sich der Wind östlich gewendet, unter Begleitung eines Oorlogh-Schiffs, die Fahrt wieder fort, und kamen den 20. in Londen glücklich an, nachdem Sie auf selbiger Küste vorher verschiedene Englische, vor Ancker gelegene Oorlogh-Schiffe, welche zu der Haupt-Flotte destiniret waren, angetroffen, und im vorbeyfahren, zu Ihren sonderbahren Vergnügen, besichtiget. Se. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit hatten gleich des andern Tages die Ehre, Ihro Majestät, der Königin Maria, zu Withal die Reverence zu machen, welche Dieselbe, und Dero Herrn Bruders Durchlauchtigkeit, eine gute Zeit in Frantzösischer Sprache mit allerhand Fragen unterhielte: welches auch nachhero, bey offtmahliger Besuchung des Königlichen Hofs, mehrmahls geschehen, da dann Se. Durchlauchtigkeit, wiewohl Sie incognito zu seyn beliebten, um alles Ceremoniel zu vermeiden, dennoch jedesmahl mit vieler Distinction beehret worden, immassen Sie auch von Ihrer Hoheit, Printz Georgen von Dännemarck, und Dero Frau Gemahlin, Princeßin Annen, nachmahliger Königin von Groß-Brittannien, und Dero einigen Printzen, dem Hertzogen von Clochester, viele Hochachtung genossen. Wie Sie nun in Londen alles, was am Hof, auch an der Regierungs-Form, Palästen und andern Gebäuden notabel gewesen, in Augenschein genommen; thaten Sie eine Excursion nach der Universität Oxfurt, und besahen auch daselbst die berühmte Bibliothec, herrlichen Collegia, und was sonsten merckwürdiges allda zu finden war, sonderlich bey der Retour von Oxfurt auch die Königl. Lust-Häuser Windsor und Hamtoncourt, und weilen damahls die combinirte Engel- und Holländische Kriegs-Flotte zu Portsmouth auszulauffen parat lage, reiseten Ihro Durchlauchtigkeit den 14. May dahin, und nahmen die Fortification selbigen trefflichen Hafens in Augenschein, sahen die Embarquirung der Miliz mit an, und wurden, als Sie Sich bey der Engeländischen Admiralität zur Besichtigung der

Flotte

Flotte anmelden lassen, durch drey Ihnen zugeschickte Chaloupen abgeholet, und zuerst auf das Königliche Admiral-Schiff, Groß-Brittannien, gebracht, und mit vieler Höfligkeit bewillkommet, auch bey Deren Abschied, als Ihro Durchlauchtigkeit vom Port kommen, mit 20. Stück-Schüssen, und dem gewöhnlichen See-Geschrey der Matrosen, beehret. Von dar begaben Sie Sich auf das Holländische Admiral-Schiff, und wurden ebenfalls, wie es sich gegen einen grossen Reichsfürsten gebühret, empfangen, und bey der Abfahrt abermahls mit 20. Canon-Schüssen begrüsset. Zuletzt kamen Sie an den Port eines Hamburgischen Kriegs-Schiffes, wohin Sie von dem in London sich aufhaltenden Hamburgischen Residenten gebethen waren, und wurden ebenfalls mit einer Salve von diesem, und einem nahe dabey liegenden Oorlogh-Schiffe beehret, und hatten also Gelegenheit die gantze, im Hafen liegende Engel- und Holländische, so Kriegs- als Kauffahrdey-Flotte, welche aus mehr als 600. Schiffen und Fahrzeugen bestunde, in vergnüglichen Augenschein zu nehmen.

Nachdem nun Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit mit Dero Herrn Bruder bis zu dem Ende des Maji sich in Engeland aufgehalten, sind Sie auf vorher genommene Beuhrlaubung bey der Königin Majestät, mit der bey Sich habenden Suite, wieder abgereiset, und den 27. May von Dedfourt, auf einer wohlbesegelten Jacht, Maria genant, in Convoye eines Kriegs-Schiffes, nebst einigen andern Transport-Schiffen, ausgelauffen, und ob Sie wohl wegen contrairen Windes, und der hohen See, viel incommodität gehabt, auch in Gefahr gewesen, von denen auf dem Canal kreutzenden, Ihrem Schiff gar nahe gekommenen Frantzösischen Capers, angegriffen zu werden, dennoch den 1. Junii in Rotterdam glücklich wieder angelanget, von dar den 2ten ejusdem nach dem Haag zurückgekehret, den 16. Junii aber daselbst wiederum aufgebrochen, den Uberrest der Niederlande vollends durchreiset, und über Delfft, Rotterdam, Dortrecht, nacher Antwerpen, Mecheln und Löwen, wo Sie die in selbiger Gegend gestandene alliirte Engel- und Holländische Armée besehen, und sodann über Brüssel, Antwerpen, Gent, durch die Provinz Zeeland auf Amsterdam die Reise fortgesetzet, von dar nacher Teutschland gekehret, und über Cölln den 28. Julii zu Franckfurth am Mayn glücklich angelanget. Und weil damahls die Kayserliche und Reichs-Armée bey Heylbrunn in einem verschantzten Lager stunden, nahmen Se. Durchlauchtigkeit nebst Dero Herrn Bruder zum Beschluß noch vor, dahin zu gehen, um selbige zu besehen, kamen auch den 3. Augusti zu gedachtem Heylbrunn an, und hatten also Gelegenheit, Se. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen, Herrn Georgen dem IV. sowohl auch Dero Herrn Bruder, Hertzog Friedrich Augusten, nunmehrigen König in Pohlen und Churfürsten in Sachsen, nebst dem Herrn Hertzog von Würtemberg, Landgrafen von Cassel, auch Printz

Louis

Louis von Baaden zu sprechen, und mit Ihnen in hohe Bekantschafft zu gerathen; giengen aber den 10. Augusti, nachdem Dero Herr Bruder, Printz Johann Wilhelms Durchlauchtigkeit bey der Armée diese Campagne zu bleiben resolviret, allein mit der bey Sich behaltenen Suite, von Heylbrunn wieder ab, setzten Ihre Rückreise über Würtzburg, Römhild, Coburg und Meiningen fort, und kamen den 30. Augusti in Dero hiesigen Residenz-Stadt, unter veranstalteter solennen Einhohlung, und Abfeuerung der auf dem Schloß-Wall gestandenen Canonen, zu grosser Freude des gantzen Landes glücklich wieder an.

Gleich nach Sr. Durchlauchtigkeit Ankunfft in Dero Fürstlichen Landen haben Dieselbe von Dero wohlvollbrachten Reise einen sonderbahren effect zu verspühren gehabt. Denn nachdem des Römischen Kaysers Leopoldi Majestät Dero im Haag bey dem General-Congress gewesener Gesandte, Herr Graf von Windischgrätz, von Sr. Durchlauchtigkeit überal bezeigten rühmlichen Aufführung allerunterthänigste Nachricht ertheilet, haben Se. glorwürdigste Kayserliche Majestät aus eigener höchsten Bewegnis, und in consideration Sr. hochseligen Durchlauchtigkeit, als damahligen noch minderjährigen Erb-Printzens, Tugenden, Sitten, Verstand und anderer löblichen, recht Fürstlichen, denen Jahren vorgehenden Qualiteten, Deroselben Veniam ætatis unterm 12. Septembr. 1693. allergnädigst zu ertheilen Sich gefallen lassen, und Deroselben nicht nur das Kayserliche Decret zu eigener Verführung der Landes-Regierung in Dero angefallenen Fürstenthumen zugeschicket; sondern auch denen Fürstlichen Herren Ober-Vormündern, durch Erlassung allergnädigster Rescripte, davon Nachricht gegeben, dannenhero Se. hochselige Durchlauchtigkeit, nachdem mehr-erwehnte Fürstliche Herren Ober-Vormündere die Ober-Vormundschafftliche Administration resigniret, auch allerseits Diener und Unterthanen von der ehemahls mitgeleisteten Ober-Vormundschafftlichen Pflicht losgezehlet, und an Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, als Erb- und Landes-Herrn, allein verwiesen, den 30. Novembr. 1693. sothane Landes-Regierung, unter Versicherung göttlichen Beystandes, würcklich angetreten, und gleich anfangs Sich als ein löblicher Regent, mit aller Sorgfalt, erwiesen, und an guter Einrichtung nichts ermangeln lassen. Bey dieser würcklich angetretenen Landes-Regierung erachteten Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit vor nöthig, an Se. Königl. Majestät in Dännemarck den Königlichen Elephanten-Orden, welchen Dero Herrn Vaters Durchlauchtigkeit getragen, nach hergebrachter Ordens-Gewohnheit, zu remittiren, und waren, weilen Se. Majestät Ihro die Conferirung sothanen Ordens auch versichern lassen, entschlossen, den damahligen General-Feld-Marschall-Lieutenant, Herrn Grafen von Wartensleben, zu dem Ende an den Königlichen Dähnischen Hof abzusenden, hatten ihm auch bereits, mit

gewöhnlicher Vollmacht, und Dero Creditiv, beedes zur Zurückgebung der vorigen, und Empfahung der neuen Ordens-Insignium vor Dieselbe versehen. Weilen aber nur-erwehnter Herr von Wartensleben damahls unabwendlich gehindert worden, die Reise fortzusetzen, und inzwischen der von Sr. Königl. Majestät, Christiano V. den 4. Julii zur Renovation dieses alten Ordens angestellte solenne Actus vor sich gienge; so wurde dieser Elephanten-Orden damahls Sr. Durchlauchtigkeit in Abwesenheit Dero Gesandtens, tanquam præsenti, conferiret, und declarirten Se. Majestät, daß Ihro Durchlauchtigkeit unter denen damahls zu solchem Orden bestimmten sechs Reichs-Fürstlichen hohen Personen, bey sothaner Collatur, die erste Stelle angedeyhen sollte. Es notificirten auch Se. Majestät unterm 10. Julii, mittelst deren erlassenen Schreibens, sothane geschehene Ordens-Conferirung an Ihro Hochfürstl. Durchlauchtigkeit, und stelleten Denenselben anheim, ob Sie die zu erwehntem Orden gehörigen Zierathen durch jemanden der ihrigen abzufordern belieben wollten, worauf Se. Durchlauchtigkeit Dero damahligen Hof- und Cammer-Rath, und vor kurtzer Zeit verstorbenen Geheimen Rath und Vice-Cantzlarn, Herrn Johann Jacobs, mit gnugsamer Legitimation abgeschicket, und die Ordens-Insignia abhohlen lassen, welcher auch selbige den 14. Octobr. aus des Königs Majestät höchster Hand empfangen, und mit denen von dem Königl. Ordens-Secretario nachher erhaltenen Ordens-Statuten an Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, bey einem ebenmäßig allhier angestellten solennen Actu, unterthänigst überreichet.

Als hierauf Se. hochselige Durchlauchtigkeit zu Ende des Jahrs 1694. eine nochmahlige Reise nach Holland, auf einige Monathe, vornahmen, so hinterliessen Sie Dero Geheimen Raths-Directori, Herrn Baron Johann Friedrich Bachoffen von Echt, solche Vollmacht und Instruction, daß an gedeylicher Fortführung derer Landes-Geschäffte nichts abgehen konte. Inzwischen hatten Sie bey dieser Reise ebenfalls Gelegenheit, mit denen Churfürsten von Cöln und Beyern, auch mit andern hohen Personen in Bekantschafft zu kommen, und langeten im Frühling 1695. gesund und glücklich in hiesiger Residenz wieder an, funden darauf Gelegenheit, die Herrschafft Ober-Cranichfeld, welche über ein Seculum wiederkaufflich bey dem Fürstlichen Hause gewesen, durch einen mit denen Herren Grafen von Reuß getroffenen Erbkauff, erblich an Dero Fürstliches Haus zu bringen.

Hierauf fügte es GOttes sonderbahre Direction, daß Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit bey Herrn Carl Wilhelmens, Fürstens zu Anhalt ꝛc. und Dero Frau Gemahlin Hochfürstl. Durchl. Durchl. zu Zerbst einen

einen Besuch abstatteten, da denn Dero Fürstliches Hertz mit christ-ehelicher Liebe zu der dortigen eintzigen Princeßin Tochter, Princeßin Magdalenen Augusten Durchl. nunmehro höchstbetrübten Fürstlichen Frau Wittib, unserer gnädigsten Fürstin und Frau, geneiget wurde. Es erlangten auch Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, auf geschehene Anwerbung, mit Einwilligung hochgedachter Fürstl. Eltern, den 31. Octobr. 1695. das vergnügliche Jawort, bis auf priesterliche Hand, und waren entschlossen, die Vollziehung dieser Fürst-ehelichen Verlobung gleich nach der Leipziger Oster-Messe 1696. zu Zerbst, in der Stille, vor sich gehen zu lassen. Es muste aber solche, wegen des Ihro Durchlauchtigkeit zugestossenen fatalen accidents, indem Sie bey einer gehaltenen Musterung von einem unversehenen Schuß, mit einer Kugel, dergestalt verletzet wurden, daß Sie einige Zeit Sich im Fürstlichen Gemach zu enthalten, und curiren zu lassen, genöthiget wurden, damahls ausgestellet bleiben, und erfolgte hernach erst den 7. Junii itztbesagten Jahres die würckliche Vermähl- und Antrauung, in hoher Gegenwart Dero Hochfürstl. Schwieger-Eltern hier auf Friedenstein, mit Fürst-gewöhnlichen Solenniteten, durch priesterliche Einseegnung des Fürstl. Ober-Hof-Predigers, Herrn Gottfried Rosenthals, höchstvergnüglich.

Was Se. hochseligste Durchlauchtigkeit bey dieser höchst-glücklich getroffenen, und bis in das 36. Jahr gedauerten Fürstlichen Ehe-Verbindung gegen Dero Durchlauchtigste Frau Gemahlin vor Liebe, Ehre und Hochachtung bezeiget, auch wie Sie Deroselben bey allen zugestossenen so Kranckheits- als betrübten Todes-Fällen treue Assistenz, und tröstliche Aufrichtung wiederfahren lassen, davon können nur-höchstgedachte Dero Frau Gemahlin, und nunmehriger höchstbetrübten Fürstlichen Frau Wittib Durchlauchtigkeit das beste und unverwerfflichste Zeugnis abstatten: es leget auch solches Dero durch GOttes Gnaden-Verleyhung erfolgte Ehe-Seegen, und die theils bey GOTT in der seligen Ewigkeit schon stehende, theils noch im Leben bey gedeylichem Wachsthum sich befindende wohlgerathene Rauten-Zweige überflüßig dar, immassen aus dieser Hochfürstlichen Ehe 18. Fürstliche Kinder, inclusive zweyer den 22. Aprilis 1700. und den 30. Novembr. 1716. todt zur Welt gekommenen Printzen, erzielet worden, und sind die, welche das Lebens-Licht durch GOttes Gnade erblicket:

1. Die Durchlauchtigste Princeßin Sophia, Hertzogin zu Sachsen, welche den 30. May 1697. frühe 6. Uhr, durch der Fürstl. Frau Mutter glückliche Niederkunfft, zur Welt gebohren wurde; es ist aber dieselbe den 29. Novem-

Novembris 1703. in ihrer Hoffnungs-vollen Blüthe, zum grossen Leidwesen des Fürstlichen Hauses, wieder mit Tode abgangen. Dieser folgete

2. im Jahr 1699. nach damahligem stilo chronologico, den 14. Aprilis, frühe nach 5. Uhren, der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friederich, Hertzog zu Sachsen ꝛc. als unser nunmehro regierender gnädigste Landes-Fürst und Herr, welchem GOtt die dem Herrn Vater entgangene Jahre zusetzen, und Ihro Durchlauchtigkeit bis in Dero spätestes Alter, denen gesambten Landen und Unterthanen zum Trost und Schutz, bey aller hohen Glückseligkeit conserviren wolle. Dann

3. erblickte der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Wilhelm, Hertzog zu Sachsen ꝛc. den 12. Martii 1701. nach 11. Uhren des Nachts das Lebens-Licht. Hierauf

4. wurde den 20. Septembris 1702. des Nachts nach 11. Uhren Printz Carl Friederich gebohren, welchen GOTT aber den 21. Novembris 1703. wieder zu sich genommen, und in die ewige Seligkeit versetzet. Ferner kam

5. den 17. Februarii 1704. Abends nach 8. Uhren, durch glückliche Gebuhrt, zur Welt der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Johann Augustus, Hertzog zu Sachsen ꝛc.

6. Den 27. Februarii 1705. frühe nach 6. Uhren wurde Printz Christian gebohren; es verbliche aber derselbe, nach dem Willen GOttes, noch in itztbesagtem Jahr den 5. Martii.

7. Sind der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Christian Wilhelm, Hertzog zu Sachsen ꝛc. den 28. May 1706. des Morgens früh gegen 4. Uhr gebohren worden. Noch ferner wurde

8. der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Ludwig Ernst, Hertzog zu Sachsen ꝛc. den 28. Decembris 1707. Abends nach 8. Uhr gebohren.

9. Den 10. Aprilis 1709. frühe nach 2. Uhr kam Printz Immanuel auf die Welt; sie giengen aber den 10. Aprilis 1710. durch den zeitlichen Tod wieder zur ewigen Ruhe ein. Nachmahls folgete

10. der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Mauritius, Hertzog zu Sachsen ꝛc. den 11. Maji 1711. Nachmittags 2. Uhr mittelst glücklicher Geburth. Dann ist

11. Princeßin Sophia den 24. Augusti 1712. gebohren, welche den 12. Novembris solchen Jahrs wieder selig entschlaffen. Gleichwie auch

12. Printz Carl den 17. Aprilis 1714. gebohren worden, und den 10. Julii des folgenden Jahres wieder mit Tode abgegangen.

13. Die

13. Die Durchlauchtigste Princeßin Friderica, Hertzogin zu Sachsen ꝛc. wurde den 17. Julii 1715. frühe gegen 6. Uhr glücklich zur Welt gebohren, welche, als eine tugendhaffte Fürstliche Pflantze, in völliger Blüthe stehen. Denn wurde

14. Princeßin Magdalena Sibylla den 15. Augusti 1718. frühe nach 6. Uhren gebohren, verstarb aber den 19. Novembris selbigen Jahrs nach GOttes Willen. Hingegen stehen

15. die Durchlauchtigste Princeßin Augusta, Hertzogin zu Sachsen ꝛc. welche den 30. Septembris 1719. frühe nach 2. Uhren glücklich gebohren worden, und

16. Se. Hochfürstl. Durchlaucht. Printz Johann Adolph, Hertzog zu Sachsen ꝛc. so den 18. Maji 1721. nach 2. Uhren frühe dieses zeitliche Leben angetreten, in gedeylichem Wachsthum.

Worbey aller getreuen Diener und Unterthanen devotester Wunsch dahin gehet, daß, wie die bereits selig-verstorbene bey GOTT der himmlischen Freude und Seligkeit geniessen, also seine Güte, die noch in diesem zeitlichen Leben befindliche Durchlauchtigste Printzen und Princeßinnen mit Heyl und Seegen crönen, bis in das späteste Alter vergnüglich erhalten, und vor allem Leibes- und Seelen-Unfall mächtiglich bewahren wolle!

Was Se. hochseligste Durchlauchtigkeit zu gedeylicher Education dieser Ihrer von GOTT verliehenen Hochfürstlichen Printzen und Princeßinnen vor väterliche Sorgfalt getragen; wie Selbige Sie unter der Aufsicht qualificirter Hofmeistere, auch Hofmeisterinnen, und Informatoren zu allen nützlichen Wissenschafften, Fürstlichen Tugenden und wahrer Gottseligkeit anführen lassen; was Sie zumahlen bey Dero Durchlauchtigsten Printzen wiederhohlten Reisen, standesmäßigen Qualificirung, auch Erlangung hoher Militar-Chargen Sich vor Bemühungen gegeben, an- und aufgewendet; auch wie Sie überall selbige Dero hertzinnigste Liebe geniessen lassen, solches alles bedarff keines weitläufftigen Anführens, da männiglich das Andencken der Fürst-väterlichen höchst-rühmlichen Vorsorge noch vor Augen schwebet. Ins besondere aber hat sich diese glorwürdigste Sorgfalt, und innigste Liebe, recht-vortrefflich geäussert, als Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit Dero Herrn Erb-Printzens, unsers itzo regierenden, gnädigsten Landes-Fürsten und Herrns, Durchlauchtigkeit mit der damahls preiswürdigsten Princeßin Louisen Dorotheen, des weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrns, Herrn Ernst Ludwigs, Hertzogs zu Sachsen-Coburg und Meiningen, und der auch Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Dorotheen Marien, gebohrner und vermählter Hertzogin zu Sachsen ꝛc. eintzigen Princeßin

ceßin Tochter, in eine höchstbeglückte, christfürstliche Eh-Verbindung treten lassen, welche den 13. Sept. 1729. auf Friedenstein, in Gegenwart Jhro Hoheit, der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau, Frau Elisabethen Sophien, aus dem Königlichen Preußischen Hause Marggräfin zu Brandenburg rc. der Princeßin Braut von Jugend an mit allem kindlichen Respect verehrten Stieff-Frau-Mutter, durch priesterliche Einseegnung vollzogen worden. Denn Jhro höchstseligste Durchlauchtigkeit hat man wohl niemahls freudiger und vergnügter gesehen, als bey dieser aus hochweisem Bedacht veranstalteten, auch mit Fürstlichem Pracht, geprägten Medailles, und vielen Vergnügungs-Bezeugungen verherrlichten Solennitet: wie Sie dann auch höchstgedachter Erb-Princeßin Durchlauchtigkeit, als Dero Frau Schwester Tochter, bis in den Tod, mit ungemeiner Distinction, väterlich geliebet und werth gehalten.

So liebreich und beständig nun des hochseligsten Herrn Hertzogs Hochfürstliche Durchlauchtigkeit vor Dero eigenes hohes Haus und Fürstliche Kinder gesorget; so grosse Hochachtung und Ehrerbietung haben Sie auch gegen Dero Stieff-Frau-Mutter, die weyland Durchlauchtigste Fürstin, Frau Christinen, verwittbete Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen rc. gebohrne Marggräfin zu Baaden rc. sowohl auch gegen Dero Fürstliche Schwieger-Eltern, den Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Carl Wilhelmen, zu Anhalt-Zerbst, und Dero Frau Gemahlin Hochfürstl. Durchl. jederzeit getragen, und Sich eine besondere Freude seyn lassen, Jhren Durchlauchtigkeiten allerseits Sich gefällig zu erweisen, daher Sie nicht nur viele Gegenliebe hinwiederum zu geniessen gehabt, sondern sind auch sogar von Dero Stieff-Frau-Mutter, aus besonderm zarten Affect, zu Deroselben Universal-Erben, vermittelst Testaments, instituiret worden. Mit gleichmäßiger Treue und brüderlicher Affection haben Sie es auch mit Dero Hochfürstlichen Geschwistern jederzeit gemeynet: massen davon unzehlige Proben, und werckthätige Merckmahle der sowohl vor Dero nachgebohrnen eintzigen Herrn Bruders, weyland Herrn Printz Johann Wilhelms Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, als vor Dero 4. Durchlauchtigste Frau Schwestern gehegten gantz besondern Estime und Liebe am Tage liegen: nicht weniger ist männiglich bekant, wie Dieselbe des gesambten Hochfürstlichen Hauses hohes Aufnehmen in beständiger freund-vetterlichen Ergebenheit jederzeit zum Augmerck gehabt, und solches überall mit zu befördern Sich angelegen seyn lassen, auch in solchem Absehen demselbigen mit Rath und That aufrichtig an Hand gegangen, und abwenden helffen, wo etwas widriges vorgestanden.

standen. So getreu, brüderlich, väterlich und liebreich aber Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit respective gegen das Fürstliche gesambte Haus, gegen Dero Fürstliche Geschwister, auch Printzen und Princeßinnen, zuförderst aber gegen Dero Hochfürstliche Frau Gemahlin Durchl. Sich erwiesen, eben so ungemeine Vorsorge und Treue haben Sie auch bey Regierung Dero Fürstenthümer und Lande, bis in das 41. Jahr, adhibiret. Dann wie Sie bereits unter der Fürstlichen Ober-Vormundschafft von denen Recessen, und der Verfassung Dero Fürstlichen Hauses gute Information eingenommen, und aus denen wohl-eingerichteten Fürst-väterlichen, und großväterlichen Ernestinischen Verordnungen, und Dispositionen, Sich zu Führung eines gedeylichen Regiments fleißig præpariret; also haben Sie auch bey würcklicher Antretung desselben alle Sorgfalt angewendet, daß zuförderst Kirchen und Schulen überall mit treuen Lehrern besetzet, und diese angewiesen worden, die Lehre unsers Heylandes, nach dem geoffenbahrten Worte GOttes, und denen Evangelisch-Lutherischen symbolischen Büchern, rein, lauter und unverfälscht, deutlich und erbaulich vorzutragen, auch selbsten ihr Leben und Wandel darnach einzurichten, und denen Zuhörern mit gutem Exempel vorzugehen: zu welchem Ende Sie Dero in GOTT ruhenden Groß-Herrn-Vaters, Herrn Hertzog Ernsts, des Frommen, gottseligsten Gedächtnisses, ehedem nach und nach gemachte christ-erbauliche Verordnungen aufs neue auflegen, und zusammen drucken, auch selbige überall in Ubung zu bringen befehlen, die jährliche Special- und General- Kirchen- und Schul-Visitationes ordentlich und unaussetzlich halten, annebenst durch die bestellte geistliche Land-Inspectores wöchentlich bald da bald dort Kirchen und Schulen unvermerckt visitiren, und wo sich etwan einige Mängel oder Gebrechen finden wollen, zeitliche remedur und Vorkehrung thun lassen. Und weilen sich unter Ihrer geseegneten Regierung die Unterthanen hin und wieder vermehret, daß von denen ordentlich-bestellten Predigern und Schulbedienten die entlegene Orthe und Filialia nicht sattsam besorget werden können; haben Sie verschiedene neue Parochien und Schulen, als sonderlich aufm Stutzhause und zu Georgenthal geschehen, angerichtet, und dieselbe aus Dero eigenen Mitteln selber dotiret, auch in dem hiesigen und Altenburgischen Fürstenthumen eine sehr grosse, und fast unglaubliche Anzahl Kirchen, theils gantz neu aufzubauen, theils kostbar zu repariren, und zu Haltung der Versammlung bequemlicher einzurichten, christfürstliche Veranstaltung vorgekehret: Benebst nicht nur auf die Conservation der von Ihres Groß-Herrn-Vaters Durchlauchtigkeit, zum Unterhalt derer Kirchen- und Schulbedienten, und vor die in der Stadt Gotha, und den Dorffschafften hiesigen Fürstenthums, befindliche gottselige Armen, ingleichen zum besten derjenigen, so von denen irrigen Religionen zur evangelischen bekehret werden, auch zu einer

jährli-

jährlichen Abgabe vor die Candidaten des Ministerii, und zu andern nützlichen Dingen gemachte milde Stifftungen sorgfältig gesehen; sondern auch dieselbe in viele Wege aufs neue gar mildiglich vermehret, benebenst über die Pfarr- und Schul-Fiscos in beeden Fürstenthümern fleißig gehalten, und sonderlich bey dem hiesigen Gymnasio, zur Besoldungs-Verbesserung der darinnen arbeitenden Professorum und Præceptorum, einen neuen Fiscum zu errichten veranstaltet, auch darzu ein erkleckliches Capital beygetragen, sonderlich aber, als Se. Durchlauchtigkeit beliebig gewesen, den Schloß-Gottesdienst zum Friedenstein von Dero Stadt-Ministerio gäntzlich zu separiren, gedachten geistlichen Stadt-Ministerii damahls im Amt stehenden membris dasjenige, was selbigen durch die Separation abgangen, durch ein besonderes Capital überflüßig ersetzet, und dergleichen gute und milde Stifftungen noch vielmehr GOTT zu Ehren, auch Kirchen und Schulen zum Besten, gemachet.

Insonderheit gereichet Sr. hochseligsten Durchlauchtigkeit zu immerwährenden Nachruhm, daß anno 1705. durch Dero hohen Vorschub bey der Stadt Altenburg ein freyes adeliches Stifft erhoben worden, in welchem verschiedene adeliche, erwachsene Personen ihre Standes-mäßige Versorgung finden, und benebst junge adeliche Kinder weiblichen Geschlechts zu allen anständigen Tugenden mit erzogen werden können: wie denn Se. Durchlauchtigkeit das gegen dem Residenz-Haus über liegende, wohl-aptirte, von weyland der Durchlauchtigsten Princeßin Magdalenen Sibyllen erbaute ansehnliche Fürstliche Haus, nebst allen Pertinentien, aus Fürstlicher Milde darzu eingeräumet, und solches mit einer Kirche, und eigenem Geistlichen versehen lassen, auch der solennen inaugeration sothaner löblichen Stifftung in hoher Person selbsten beygewohnet, über dieses zu gedachtem Altenburg vor arme verlassene Kinder ein Waysenhaus angerichtet, worinnen dieselbe ihre nothdürfftige Verpflegung, und christliche Education, unter guter Aufsicht, geniessen. Nicht weniger haben Sie die hohe Vorsorge getragen, daß zur Leuchtenburg das Zucht- und Armen-Haus angerichtet, und mit nöthigem Einkommen versehen worden; allhier in Gotha aber die Versorgung armer, sowohl erwachsener miserablen Personen, als verlassener unerzogener Waysen-Kinder, anno 1714. nach dem ehemahligen Vorhaben Dero Groß-Herrn-Vaters, Herrn Hertzog Ernsts, Hochfürstl. Durchl. gottseligster Gedächtnis, welche Anstalt aber zu Ihrer Zeit aus verschiedenen Verhinderungen nicht zu erheben gewesen, zum völligen Stande kommen, worzu Sie nicht nur das sogenante Glaßische Haus aus eigenen Mitteln erkaufft, und hernach mit vielen Gebäuden erweitert; sondern auch das Capital der 20000. fl. welches vor-hochgedachten Herrn Hertzog Ernsts Durchl. zu dergleichen Anstalt ehedem destiniret gehabt, zur Nutznieſſung und Versorgung sothaner Armen, würcklich abgeben und anweisen lassen, nicht weniger bey nur-angezeigter

Erwei-

Erweiterung derer Gebäude eine gar bequeme Kirche, zu welcher Sie Selbsten den Grundstein mit üblicher Solennitet geleget, aufbauen, und anno 1712. einweyhen lassen, auch diese mit einem besondern Geistlichen, unter ebenmäßiger aus Ihren propern Mitteln gestiffteten Besoldung, versehen, daß gegenwärtig in diesem Hause 121. Personen, an theils erwachßenen miserablen und andern Armen, theils auch unerzogenen verwayßten Kindern, männ- und weiblichen Geschlechts, versorget werden, und alle ihre gute Pflege an Seel und Leib geniessen, gleichwie Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit auch, zu Compescir- und Besserung böser und unartiger Leute, hier ein wohl-verwahrtes Zucht-haus mit anrichten lassen, zu geschweigen der allhier zu Gotha neu-erbauten und dotirten Garnison-Schule, und was Sie sonsten überall im Lande, zu Versorgung der Haus-Armen, vor Fürst-löbliche Anstalten gemachet.

Neben diesen rühmlichen Verordnungen haben Sie auch auf die gesambte Fürstliche Sächsische Universitet zu Jena, als ein Fürstl. löblicher Connutritor, ein sorgfältiges Auge mit gehabt, und was zu deren Aufnehmen, und Conservation gereichen können, jedesmahl mit beygetragen. Ferner haben Se. Durchlauchtigkeit, soviel den Statum politicum betrifft, über Recht und Gerechtigkeit mit allem Fleiß gehalten, das Gute befördert, und belohnet, das Böse aber gestraffet, jedoch allezeit, so viel die Rechte zugelassen, nach Dero sehr milden und generosen Naturel, in Ausübung der Straffen, die christfürstliche Moderation der Strenge vorgezogen.

Den Geheimbden Rath, auch die Regierungs- Consistorial- und Cammer-Collegia haben Ihro Durchlauchtigkeit, wo Sie keine besondere Verhinderung gehabt, öffters besuchet, und denen Deliberationibus mit beygewohnet, jedermann gar gnädig und willig gehöret, auch die Armen nie verschmähet; sondern deren Supplicationes vielfältig Selbst angenommen, und sonderlich wegen der eingekommenen Suppliquen und Schreiben, ob sie gleich nicht alle in Dero Fürstliche hohe Hände eingelauffen waren, solche Einrichtung gemachet, daß täglich von jedem Collegio, was einkommen, registriret, der Extract aus denen Registranden in Dero Gemach überreichet, und ob, oder in welcher Maße, man etwas auf die Briefe und Supplicationes resolviret, beygefüget werden muste; gebrauchten auch bey eigenhändiger Signirung derer Expeditionen solche Vorsichtigkeit, daß Sie allezeit im Stande waren, treue Diener gegen unverschuldete blamirungen, als ob Ihro etwas ohne Vortrag untergeschoben worden, sicher zustellen.

Und damit in Ihren hohen Collegiis alles ordentlich gehen möchte; liesen Sie die geheimbde Raths- Regierungs- und Cantzley- auch Consistorial- und Cammer-Ordnungen mit Fleiß revidiren, und aufs neue ausfertigen, auch zu Abschneidung derer Processe eine neue Advocaten-Ordnung einrichten, und publiciren,

ren, ingleichen haben Sie wider die bey Hochzeiten, Kindtauffen, Begräbnissen, und dergleichen Begebnissen, eingerissene Mängel, wie auch zu Abstellung übermäßigen Kleider-Prachts, und wegen mancherley in die Policey lauffender Dinge öfftere Vorkehrungen thun, Feuer- Gesinde- und andere Ordnungen machen lassen, auch veranstaltet und befohlen, daß die, Zeit Ihrer löblich-geführten Regierung, im Justiz- und Policey- auch Consistorial- und Cammer-Wesen nach und nach ausgegangene Verordnungen zusammengebracht, und der Landes-Ordnung mit beygefüget werden sollen. Worbey Sie nicht vergessen, die Commercia, Handlungen und Landes-Nahrung zu erheben, und ins Aufnehmen zu bringen, liesen auch die Unterthanen mit übermäßigen Abgaben nicht beschweren, sondern sorgten, als ein treuer Landes-Vater, jederzeit vor deren Conservation, haben auch, in vorkommenden bedencklichen und schweren Landes-Fällen, Dero getreuen Stände, von Grafen, Ritterschafft und Städten, Beyrath erfordert, und gar willig angehöret. Nicht weniger sind Sie bemühet gewesen, die Landes-Defension in gute Verfassung zubringen, zu welchem Ende Sie sowohl die auf den Beinen habende geworbene Regimenter, ohne Beschwerung der Unterthanen, auf einen festen Fuß gestellet, als die Land-Miliz in beeden Fürstenthümern, gleich der geworbenen, eingerichtet, und mit guten, versuchten Officiern, zum Unterricht in Exercitiis, versehen, benebenst auch den sogenanten alten Ausschuß, in seiner Masse und Einrichtung, beybehalten, und die Zeug- und Munition-Häuser mit aller Nothdurfft wohl instruiret. Welche gnädigste, gelinde und sorgfältige Landes-Regierung nicht nur die eingebohrne Unterthanen glücklich gemachet; sondern auch Frembde angelocket, in Ihro Durchlauchtigkeit geseegneten Fürstenthümern und Landen sich niederzulassen. Und wie regulair war nicht die Einrichtung Ihres Fürstlichen Hof-Staats? Sie Selbsten waren in allem Ihren Thun und Vornehmen ordentlich; Auffstehen und Niederlegen, Schlaffen und Wachen, Arbeiten und Gemüths-recreation, Mittags- und Abends-Tafel, ja Dero Privat-Gebeths-Ubungen sowohl, als der öffentliche Gottesdienst, hatten ihre ordentlich-gesetzte Stunden. Marschall-Ambt, Hofmeisterey en, Marstall, die Commendantenschafften, Bau-Direction, Hofverwalterey, Hausvoigtey, Küche und Keller, wie auch Trabanten, Grenadier-Garden und Zeughäuser, Bibliothequen, Medaillen-Cabinet, Kunst- und Naturalien-Cammern, und in Summa alle Hof-Aembter waren von Ihrer hochseligsten Durchlauchtigkeit mit qualificirten und habilen, so hohen als niedern Bedienten bestellet, alle aber zu ihren Functionen dergestalt angewiesen, daß jeglicher wuste, was er nach seinem Ambte und Bedienung zubeobachten hatte. Es haben auch Se. Durchlauchtigkeit Sich ferner darinnen, als ein löblicher Fürst und Regent, mit erwiesen, daß Sie Ihre Residenz-Schlösser, Friedenstein und Altenburg, theils renoviret, theils mit kostbahren Gebäuden erweitert, das Fürstliche Haus Ichtershausen völlig ausge-

ausgebauet, das Berg-Schloß zu Tenneberg aber mit schönen Gemächern bequemlich eingerichtet, besonders das Ambthaus Reinhardtsbrunn aus seinen Ruin erhoben, und zum hohen Andencken derer ehemahligen Herren Landgrafen in Thüringen, über Dero daselbst befindliches Erbbegräbnis-Gewölbe, mit Aufrichtung einiger alten Monumenten, welche noch allda zu sehen sind, eine kostbahre, mit marmorsteinern Altar und Cantzel ausgezierte Capelle erbauet, nicht weniger sowohl vor denen Residenz-Städten, als sonsten hin und wieder, noch andere schöne und nützliche Gebäude führen lassen, als das Friedrichsthal vor Gotha, mit dem daran liegenden Lustgarten und der Grotte, das Ordonnanz-Haus mit ebenmäßig daran liegendem Garten, die Schloßhauptmanns-Wohnung an der Residenz Altenburg, die Forstmeistereyen daselbst und zu Closterlaußnitz, Jagdhaus zu Hummelshayn, das Ambthaus zu Georgenthal, und andere Gebäude mehr, worzu billig auch die kostbahre Ausbesserung und Pflasterung der publiquen Strassen und Wege vor Gotha und Altenburg, sambt denen darbey, und anderswo mehr, in Dero Landen angelegten schönen, sowohl mit fruchtbaren, als andern Bäumen besetzten Alléen noch zu rechnen sind.

Auch ist nicht vorbeyzugehen, daß Se. hochseligste Durchlauchtigkeit, zu sonderbahrem Ansehen Dero Hochfürstlichen Hauses, die vorhin von Herrn Hertzog Ernsts hochsel. Durchl. angerichtete numerose Fürstliche Bibliothec, durch Erhandelung theils gantzer ansehnlichen privat-Bibliothequen, als der Thumbshirnischen, der Fergischen, der Feustkingischen, der Taborischen, und anderer mehr, theils eintzeler nach und nach herausgekommener kostbahren Bücher, auch zusammengebrachter vieler und rarer, von denen auswärtigen Gelahrten, bey edirung ihrer Wercke, zum Gebrauch offtmahls erbetener Manuscripten gar sehr augmentiret, und dieselbe, unter Direction Dero Ober-Consistorial- und Kirchen-Raths, Herrn D. Cypriani, in zuverläßige Ordnung bringen lassen, benebst auch, über den vorhin schon gehabten schönen apparatum an raren Müntzen und Medaillen, noch die Fürstliche Schwartzburg-Arnstädtische gar ansehnliche Müntz- und Medaillen-Sammlung vor einmahl hundert tausend Thaler aus Ihren eigenen privat- und proper-mitteln an Sich erhandelt, wodurch Sie Dero Medaillen-Cabinet in solchen Stand gesetzet, daß dergleichen wenig in Teutschland zu finden seyn wird, wie solches das ohnlängst auf Ihren Befehl durch eine gelehrte Feder geschriebene, und unter dem Titul: Gotha nummaria zu Amsterdam gedruckte, mit Kupffern gezierte schöne Werck vor Augen leget: und haben Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit schon anno 1712. die fidei-commissarische Disposition gemacht, daß sothanes Ihr Medaillen-Cabinet, Dero Fürstlichem Hause zur Zierde, und der rei litterariæ zum Nutzen, auch auf die künfftige Zeiten unzertrennlich, nicht nur in der Masse, wie Sie es nach dem Inventario verlassen würden, conserviret, sondern auch von Dero nach der Primogenitur folgenden jedes-

jedesmahligen Herren Landes-Successoren, nach Gelegenheit vermehret, keines-weges aber geschwächet, distrahiret, oder gar veräussert werden soll. Uber dieses haben Sie Dero Kunst- und Naturalien-Cammern dergestalt instruiren lassen, daß selbige, wegen der darinnen befindlichen so kostbar, als raren Stücke, gar considerable und sehenswürdig sind. Woraus also sattsam erscheinet, was Se. hochseligen Durchlauchtigkeit sowohl zu dem Splendeur und Ansehen Dero Hochfürstlichen Hauses, als wegen des wahren Aufnehmens Ihrer Landes-Unterthanen, jederzeit vor Sorgfalt getragen, und wie Sie Sich dadurch überal Hochachtung und unvergeßliches Andencken erworben: und ist also noch übrig mit zu erwehnen, was Dieselbe auch, als ein treuer Reichsfürst, und hoher Mit-Stand jederzeit gegen die Römische Kayserliche Majestät und das gesambte Reich, vor Devotion und patriotischen Eyfer gezeiget. Dann, wie Sie das Glück und die Ehre gehabt, unter dreyen glorwürdigsten Reichs-Oberhäuptern, nemlich Kaysers Leopoldi, Josephi, und des jetztmahligen höchstglücklich-regierenden Kaysers, Caroli VI. Majestäten, Ihre Fürstliche Landes-Regierung zu führen; also haben Sie nie unterlassen, Ihren Kayserlichen Majestäten, und Dero Durchlauchtigsten Ertz-Hertzoglichen Oesterreichischen Hause, bey allen Occasionen devoteste Handbiethung zu thun: immassen Se. Durchlauchtigkeit nicht nur, gleich nach Dero Herrn Vaters Ableben, noch bey Ihrer Minderjährigkeit, unter Kaysers Leopoldi glorwürdigsten Regierung, Deroselben mit dem unterm Obristen Arends gestandenen Dragoner-Regiment, auf vorgängige mit Sr. Kayserlichen Majestät errichtete Convention, in dem Königreich Ungarn gegen die Türckische Macht assistiret; sondern auch noch zwey Regimenter zu gleichmäßigem Ende dahin abgesendet, und ferner mit allen Ihren auf den Beinen gehabten Troupen, nach Dero angetretenen Landes-Regierung, unterm Commando Dero Herrn Bruders Durchl. daselbst bis zum getroffenen Frieden, in devotestem Absehen, Hülffe geleistet: gleichergestalt haben Sie auch Ihrer jetzo regierenden Kayserlichen Majestät, Carolo dem VI. bey Dero geführtem Türcken-Krieg Dero patriotisches Gemüth werckthätig zu erkennen gegeben, und nicht weniger, bey dem letztern Frantzösischen Kriege, der gegentheiligen Macht in Italien, Ihre supernumerar-Regimenter, zu Kayserlicher Majestät offtmahls geäusertem Wohlgefallen, mit entgegen gestellet, und sonsten Ihre Devotion bey allen Emergenzien an den Tag geleget.

Dem gesambten Römischen Reich haben Sie auch mit Ihrem patriotischen Beyrath und Eyfer niemahls entstanden, sondern überal, sowohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten treulich assistiret, zumahlen aber bey dem Corpore evangelico, durch vertrauliches Vernehmen und hohe Beyhülffe, das evangelische Religions-

wesen,

wesen Sich gar treulich empfohlen seyn lassen, welches insonderheit gegen die Zeit geschehen, als anno 1717. und 1730. die Jubilea, wegen der im sechszehenden Seculo durch GOttes Gnade geschehenen Kirchen-reformation, in danckbahrester Erkentnis der empfangenen grossen Wohlthaten, zu halten vorgewesen, immassen Ihro Durchlauchtigkeit, aus christfürstlichem Eyfer, es dahin mit gebracht, daß deren solenne Celebrirung überal von denen evangelischen Ständen beliebet worden, und in Conformitet erfolget, wovon Sie, zum Gedächtnis auf folgende Zeiten, die gantze Historiam des anno 1717. gefeyreten Jubilei, durch schongemeldeten Dero Ober-Consistorial-Rath zusammentragen, und unter dem Titul hilariorum evangelicorum, publiciren nicht weniger anno 1730. die Historie der Augspurgischen Confession, aus denen Original-Uhrkunden des alten Churfürstlichen Archivs zu Waymar, ediren lassen. Und muß hier auch insonderheit zu Sr. hochseligsten Durchlauchtigkeit wohlverdientem Ruhm und Andencken noch gemeldet werden, daß Sie zu Förderung der evangelischen Religion nicht nur denen in der Pfaltz befindlichen Geistlichen, wegen der ihnen von widrigen Religions-Verwandten entzogenen Salarien, auch denen in Ungarn, Pohlen, und andern frembden Ländern gedruckten evangelischen Glaubensgenossen mit starcken milden Gaben zustatten kommen; sondern auch bey dem Magistrat zu Geneve es dahin vermittelt, daß der evangelische Prediger vor die dasige Lutherische Gemeinde von Ihnen, und Dero Durchlauchtigsten Herren Successoren, jedesmahl, mit gutem Willen der Vorsteher, verordnet werden dürffe, wie Sie dann schon zu zweyen mahlen nacheinander habile Subjecta dahin geschicket, und zu ihrem vorhin schon gehabten Salario eine besondere milde Stifftung von etlichen tausend Gülden beygefüget.

Nicht weniger haben Sie sowohl Dero Reichs- und Creys-præstationen an Geld und Mannschafft jederzeit bereit und willig geleistet; sondern auch sonsten Ihre Troupen, zum Dienst des Römischen Reichs, und allenthalben, wo es nöthig gewesen, vornehmlich in Braband, am Rheinstrohm und in Italien denen Kriegs-operationen mit beywohnen lassen, welche dann Ihr Devoir gar ersprießlich und ruhmwürdig erwiesen. Es ist auch reichskundig, wie Se. Durchlauchtigkeit zu Beförderung der gemeinen Reichs-Wohlfarth beständig, mit andern hohen Reichsständen und Potentaten, vertrauliche schrifftliche Correspondenz gepflogen, und offt in eigener hohen Person bemühet gewesen, mündliche Vorstellung zu thun, wie Sie denn, in solchem patriotischen Absehen, verschiedene Reisen an die Erbverbrüderte und Erbvereinigte Höfe gethan, und nirgendswo etwas abgehen lassen, so das Aufnehmen, und die Conservation des gesambten Reichs erfordert: welche devoteste und Reichs-patriotische Erweisung denn Sie überal inn- und ausserhalb des Römischen Reichs in viele Hochachtung gesetzet, immassen ob-höchsterwehnten

Kaysers Leopoldi Majestät Deroselben, wie bereits gemeldet, bey Ihrer Minderjährigkeit, in Erwegung der schon damahls hervorgeleuchteten ausnehmenden Qualiteten und Verstandes, die veniam ætatis aus eigener Bewegnis ertheilet, und zugleich durch ein besonderes Decret die von Sr. Durchlauchtigkeit descendirende Herren, an welche die Landes-Regierung weiter kommen würde, im 18. Jahre Ihres Alters Regierungs-fähig erkläret, sowohl auch Deroselben, und allen von Ihro abstammenden regierenden Hertzogen das Prædicat Durchlauchtig beygeleget. Nicht minder haben sich die Römische Kayserliche obgemeldete Majestäten gefallen lassen, verschiedene Conventiones und Allianzen mit Sr. hochseligsten Durchlauchtigkeit durch eigene Abschickungen zu errichten. Jngleichen haben die jetzo glorwürdigst-regierende Kayserliche Majestät Dieselbe mit verschiedenen gnädigsten Handschreiben, und Abschickung besonderer hohen Gesandschafften, beehret, und gleichfalls ein und andere Conventiones mit Ihnen machen lassen, auch aus sonderbahrem gnädigsten Zutrauen Deroselben gar viele wichtige Commissiones in denen zwischen denen Reichs-Ständen vorgefallenen Jrrungen übertragen, auch haben andere hohe Reichs-Stände, aus ebenmäßiger gegen Se. Durchlauchtigkeit getragenen Hochachtung, sich jederzeit ein Vergnügen gemacht, mit Ihro in vertraulichem Wohlvernehmen, oder auch in besondern Allianzen und Bündnissen zu stehen, wie davon die zu mehrmahlen errichtete verbindliche Allianz-recesse nicht nur mit Dero Fürstlichem gesambten Hause, sondern auch mit Chur-Sachsen, Würtzburg, Wolffenbüttel, Anspach, Hessen-Cassel und Darmstadt ꝛc. bekant sind. Sonderlich ruhet noch in frischem Gedächtnis, wie Se. Königliche Majestät in Preussen, bey der zwischen Ihro und Ihro Groß-Brittannischen Königlichen Majestät sich ereigneten Misverständnis Se. hochseligste Durchlauchtigkeit, aus sonderbahrem freund-vetterlichen Vertrauen, zur gütlichen Abkommung um hohe Mediation ersuchet, welche auch von Ihro und des nunmehro hochseligsten Herrn Hertzogs August Wilhelms zu Braunschweig-Wolffenbüttel Durchl. übernommen, und durch Dero sorgfältige Vermittelung gemeldete weit-aussehende differentien, zu hohem Vergnügen glücklich beygeleget worden: und was Se. Königliche Majestät in Pohlen und Churfürstliche Durchlaucht. zu Sachsen vor sonderbahre freund-vetterliche Confidence in Se. hochseligste Durchlauchtigkeit gesetzet, bezeugen sowohl die hohen Kriegsbedienungen einiger Dero Durchlauchtigsten Printzen unter Sr. Majestät Troupen, als auch, daß Sie, bey dem anno 1730. gehaltenen solennen Campement, Sr. Durchlauchtigkeit Miliz Dero Residenz-Stadt Dreßden inzwischen zu bewachen mit anvertrauen lassen. Mit was Hochachtungen auch andere auswärtige Cronen und Poten-

Potenzien Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit jedesmahl beehret, davon ist theils oben schon, bey Erzehlung von Dero Reisen durch Holl- und Engeland, einige Anführung geschehen, theils geben die unsers jetzo regierenden gnädigsten Landes-Fürsten und Herrn, als damahligen Erb-Printzens, und Dero ältesten Herrn Bruders Hochfürstlichen Durchlauchtigkeiten, auf Deren zum Theil wiederhohlten Reisen durch Italien, Franckreich, Engel- und Holland, auch Schweden und Dännemarck, von allerseits Königlichen Majestäten und Staaten wiederfahrene viele besondere distinctiones, Höfligkeiten, und Ehren-Erweisungen, von Dero gegen Sr. hochseligsten Durchlauchtigkeit getragenen Estim sattsames Zeugnis, zugeschweigen was Dero hinterlassene getreue Land-Stände von Grafen, Ritterschafft und Städten, auch Dienere und sämbtliche Unterthanen, gegen Dieselbe vor unveränderliche Veneration, Treue, Submission und Unterthänigkeit geheget, und mit devotestem Respect zu erkennen gegeben.

Und wer hätte auch einen so ruhmwürdigsten und gnadenvollen Landes-Vater bey denen Jhro von göttlicher Güte verliehenen so ausnehmenden hohen Leibes- und Gemüths-qualiteten nicht mit aller Submission veneriren wollen! Denn wie GOTT Se. Durchlauchtigkeit mit einem schönen, gesunden, vigoureusen und wohl-gewachsenen Leibe, und vollkommenen recht Fürstlichen Ansehen begabet; also waren Dero Gemüths-Gaben noch weit herrlicher, und fanden sich bey Jhro gar viele und rare Tugenden, als in einem Sammelplatz, beysammen. Zuförderst begatteten sich in Sr. Durchlauchtigkeit Gemüthe nach Dero geführten Wahlspruch: Amore & prudentia, die Liebe und Klugheit, auch Gnade und Vorsichtigkeit, welche, als hellgläntzende Sterne überal vorleuchteten, und in allen ihren Verrichtungen der Mittel-punct waren. Diese begleitete Sanfftmuth und Moderation, welche niemahls zugaben, daß weder gegen Dienere noch Unterthanen etwas hartes, oder, gegen die Liebe streitendes geredet, noch in denen obschon wohlverdienten Straffen die Schrancken der Mäßigung überschritten worden. Was vor Unverdrossenheit erwiesen Sie nicht bey denen täglich-vorgenommenen Geschäfften? und welche wunderns-würdige Gedult bey denen anhaltenden Beschwerlichkeiten der Arbeit? und wer ist, der mit Wahrheits-Grunde sagen kan, jemahls ein hartes Wort, zugeschweigen einen Fluch, oder Schwur, wie sonsten die Ungedult und ungemäßigte Hitze wohl auszustossen pfleget, von Sr. Durchlauchtigkeit gemercket, oder gehöret zu haben? Waren aber je von denen Bedienten oder andern Fehler vorgangen, geschahen auch die ernsthafftesten Erinnerungen doch mit vieler vorwaltender Gnade. Sonderlich hat man Dero Gelassenheit in allen Begebnissen mit

der

der grösten Verwunderung anzusehen gehabt. Denn weder Freude noch Leid, weder Glück noch Unglück, es mochte auch beederley so unvermuthet kommen, als es wolte, konten Ihr wohlgesetztes Gemüthe, welches allezeit in gleicher Waage bliebe, in Unordnung bringen, oder zu Ausschweiffungen verleiten. So wusten Sie auch zu rechter Zeit sparsam, und zu rechter Zeit milde zu seyn, sonderlich gegen das Armuth, welchem Sie niemahls Hülffe versaget, oder Dero mitleidiges, Hochfürstliches Hertz verschlossen haben. Wie aber Se. hochseligste Durchlauchtigkeit bey allen Dero Tugend-Begabnissen wohl gelernet, Natur- und Gnaden-Gaben zu unterscheiden, und daß die natürliche gute Eigenschafften vor GOTT nichts fruchteten, sondern der Seelen ewige Wohlfarth von göttlicher Güte und Gnade allein erwartet werden müsse, auch daher in dem Verdienste unsers theuresten Heylandes, JESU, nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern auch Krafft und Vermögen zu Bewürckung eines christlichen Wandels, und der Heiligung, ohne welche niemand GOTT sehen wird, zu suchen und zuerhohlen sey; also ist an Sr. hochseligsten Durchlauchtigkeit billig zurühmen, daß Dieselbe, von Ihrer Fürstlichen Jugend an, GOttes Wort, und die Schrifften Lutheri, auch andere geistreiche Bücher, gar fleißig gelesen, und Ihr Morgen- und Abends-Gebeth nie unterlassen, auch solches gemeiniglich, zu Bezeugung Ihrer Hertzens-Andacht, mit vieler Demuth und gebeugten Knien verrichtet, darneben die öffentlichen Bethstunden und Wochen-Predigten nicht versäumet, sondern dieselbe jedesmahl, zur angeordneten Zeit, sowohl als den Sonn- und Festtäglichen Gottesdienst, ohne einige Verschiebung, besuchet, die gehaltene Predigten fast allemahl stehend, zum Zeichen besonderer Aufmercksamkeit, angehöret, und Sich öffters durch Enthaltung der ordentlichen Tafel darzu geschickt gemachet, auch wenn Sie das heilige Abendmahl gebrauchen wollen, durch Fasten und andere christliche Ubungen Sich darzu bereitet, welche Enthaltung von Speise und Tranck sonderlich in denen heiligen Marter-Wochen wohl einige Tage nacheinander geschehen; sind darneben rechtschaffenen Geistlichen mit Gnade und Liebe beygethan gewesen, haben das Evangelisch-Lutherische Wesen überal in der That, und nach aller Mögligkeit, auch in denen entlegensten Landen, befördert, über der reinen Lehre mit grossem Eyfer gehalten, und GOttes Ehre auszubreiten auf das allereyfrigste gesuchet, wie davon die vorhandene schrifftliche Nachrichten, und kostbare Correspondenz, sattsames Zeugnis geben. Und weilen Sie wohl unterrichtet waren, daß bey allen, auch denen sorgfältigsten Bemühungen, denen Menschen noch gar viele Sünden anklebeten; so haben Sie nicht unterlassen, Sich zu Christo zu wenden, und in Busse und Erkäntnis Ihrer Sünden bey demselben Gnade zusuchen, und Ihr Hertz in dem Lichte GOttes zu erforschen, wie Sie denn, wenn Sie Ihre Devotion beym heiligen Abendmahl vorhatten, zu denen Prüf- und Vorbereitungs-Predigten jedesmahl gar bewegliche, zuerklä-

zuerklärende Schrifftstellen selbst erwehleten, und willig geschehen liesen, ja erforderten, daß Dero Beichtvater vor Ihrer Confession in dem Fürstlichen Gemach gewissenhaffte Unterredung mit Ihro pflegen mögen, um Dieselbe zum würdigen Gebrauch des Liebesmahles Christi desto besser zu bereiten. Und wie Dieselbe Sich in nur-erwehnter christlichen Anschickung gar öffters bey dem heiligen Abendmahl eingefunden, Sich wieder die anklebende Sünden, und der Welt Reitzung, zu stärcken; also haben Sie noch in Dero letztern Kranckheit, den Freytag Abends, vor Ihrem den Sonntag früh darauf erfolgten Ableben, durch dessen würdigen Gebrauch, nach vorhergehaltener Predigt, und vielen Buß-Andachten, mit Bethen und Singen Sich mit GOTT zu vereinigen, und zum seligen Ende zu præpariren hertzinnigst getrachtet.

Wegen Ihrer hochseligsten Durchlauchtigkeit Leibes-Constitution, und erlittenen Kranckheiten, auch erfolgten höchstbetrüblichen Ablebens, ist noch zu wissen, daß Dieselbe GOTT von Jugend auf mit einer sehr guten und gesunden Natur begabet, auch von öfftern Kranckheiten ziemlich befreyet, wie Sie denn nur zweymahl, als anno 1715. an einem Catarrho suffocativo, hernach aber anno 1719. an einem tertian-Fieber darnieder gelegen, davon Sie aber beyde mahlen durch den weyland Fürstlichen Sächsischen Hofrath und Leib-Medicum, Herrn Doctor Johann Christoph Schnettern, glücklich curiret worden. Die letztere Kranckheit, und das höchstselige Ableben Sr. Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit anlangend, so hatte sich seit Jahr und Tag eine starcke Cachexia scorbutica cum hæmorrhoidum anomalo statu eingefunden, und verursachte diese im vorigen Frühjahre einen hefftigen Saltzfluß, und starcke Entzündung in denen Augen, wovon Sie aber binnen etlichen Wochen glücklich restituiret worden. Seit dem Advent des abgewichenen Jahrs aber gabe sich obgedachte Cachexia scorbutica und anomalus hæmorrhoidum status vielmehr durch Pathemata hypochondriaco-spasmodica, besonders durch das tägliche Erbrechen, und offt-geklagte Unruhe im Unterleibe, sattsam zuerkennen. Ob man nun gleich die kräfftigsten aperientia, antispasmodica, stomachalia und nervina, absonderlich aber temperantia, diluentia, anti-scorbutica, nebst verschiedenen leniter evacuantibus adhibiret; so hatten sich zwar die spasmi in etwas gemindert, und ist der vomitus diuturnus auf einige Tage aussengeblieben, nachhero aber, aller täglich-gebrauchten kräfftigsten Artzeneyen ohnerachtet, wiederkommen, und hat desto hefftiger angehalten. Bey diesen besorglichen Zufällen nun wurde, ausser dem ordentlichen Leib-Medico, Herrn Doctor Christian Ludwig Schnettern, und dem in vorigem Frühjahre bey der Seltzer-Sauerbrunnen-Cur allbereits gebrauchten Hof-Medico, und Stadtphysico zu Ronneburg, Herrn Doctor Hahnen, besonders der Königliche Preussische Hofrath und Leib-Medicus, wie auch Professor und Senior Facultatis medicæ zu Halle, Herr Doctor Friedrich Hoffmann, abermahlen mit zurathe gezogen,

welcher die zeithero gebrauchte medicamenta in allem approbiret, und anbey nur noch einige von seinen specificis und antispasmodicis mit zubrauchen gerathen. Nach Gebrauch dieser und anderer guten Artzeneyen unterließ zwar **Jhro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit** gute Natur nicht, alles anzuwenden, um sich von den vielen scorbutischen Unreinigkeiten des Geblüts durch eine starcke purpuram scorbuticam zuhelffen, wormit sich dann auch die gantze Haut überzogen, so daß man der Hoffnung lebete, es würden nun die Pathemata hypochondriaco-spasmodica in infimo ventre aufhören, und die Natur sich durch diesen gleichsam critischen Ausschlag von der eingewurtzelten Cachexia scorbutica liberiren. Es erfolgte solches aber keines weges, ob man gleich mit obgedachten medicamenten theils continuirte, theils auch noch andere specifica & polychresta mit in Gebrauch nahme; vielmehr wurde man gewahr, daß, nach der qualitate vitiosa sanguinis scorbutica expulsa, das noch zurücke gebliebene dicke zähe Geblüte durch die viscera abdominis schwer circulirte, per stases bald in diesem, bald in jenem Theile, wie besonders durch das Brechen abzunehmen, in ventriculo & partibus adjacentibus hefftige spasmos erregte, und dahero zu besorgen, daß ein febris inflammatoria acuta, bey dem sich einfindenden Frösseln, und der abwechselnden Hitze bevorstehen möchte. Man wendete also, durch Gebrauch derer temperantium, nitrosorum, Bezoardicorum fixorum, durch Potiones resolventes & diapnoicas, steten Fleiß an, solches zu verhindern; es wolte aber kein Medicament vorjetzo recht anschlagen, sondern Sonnabends, als den 15. Martii, jüngsthin fande sich Nachmittags gehling ein starcker Frost, und Zittern der Glieder, daher **Sie Sich** auch Sonntags hierauf zu Bette halten, und nicht, wie zeithero beständig, aufzuseyn vermochten.

Von gedachtem Sonntag bis Donnerstags war die Hitze und Trockenheit des Mundes, und der Zungen leidlich, auch blieb der fast tägliche vomitus, so lange **Sie Sich** im Bette aufhielten, aussen, also daß man sich noch einige Hoffnung machte, es werde sich nunmehro zu einer beständigern Besserung, als zeithero, anlassen. Allein die Lebens-Kräffte waren durch die langwierige Kranckheit zusehr erschöpffet, auch die gantze Massa sanguinis und Viscera abdominis, wie bereits gedacht, in sehr verderbtem Zustande, dahero dann das Fieber am Freytag so hefftig ansetzete, daß man noch selbigen Tages vor **Dero** Leben in grossen Sorgen war, und obwohl hierauf eine ziemlich-ruhige Nacht erfolgete, so kam hingegen Sonnabends frühe darauf noch eine hefftigere Exacerbation des Fiebers, dergestalt, daß man nun wohl sahe, wie der Höchste ein anders mit **Jhro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit** möchte beschlossen haben, und ob man gleich mit denen kräfftigsten und besten medicamenten fortfuhre, auch durch analeptica & cordialia allen Fleiß anwendete, so nahme doch die Schwachheit dermassen von Stund zu Stund zu, daß man sich bald **Dero** Auflösung aus dieser Welt vermuthete,

muthete, welche auch Sonntags, war der 23. Martii itzt-lauffenden Jahres, frühe um 6. Uhr, sanfft und selig in dem HErrn erfolget.

Wie aber Se. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit von Dero Fürstlichen Jugend auf Sich an GOttes Wort gehalten, und mittelst desselben den wahren Glauben an Ihren Erlöser zustärcken bemühet gewesen; also sind Sie auch darmit, zeitwährender Dero Kranckheit, fortgefahren, daher Sie nicht nur an denen Sonntagen Invocavit und Reminiscere, da Sie zwar nicht zu Bette lagen, Sich aber doch in Dero Gemach enthielten, sondern auch am Sonntage Oculi, den 16. Martii, als Sie zu Bette zu bleiben nöthig funden, durch Dero Altenburgischen General-Superintendenten, Herrn D. Christian Löbern, im Fürstl. Gemache, nachdem derselbe vorhero in der Schloß-Kirchen die Predigten verrichtet, unterschiedliche, sehr erbauliche Sermonen halten lassen, zu welchen gottseligen Ubungen Se. Durchlauchtigkeit jedesmahl das Directorium eigenhändig aufgesetzet. Nicht weniger wurde des folgenden Donnerstags in Dero Fürstl. Gemach eine Passions-Predigt gehalten, gleichwie binnen solcher gantzen Zeit auch wohl-ermeldeter Herr General-Superintendent den unterthänigsten Besuch und Ansprach nicht zurückgesetzet, worbey Se. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit in der oben schon gemeldeten natürlichen Gleichheit Dero Fürstl. Gemüths jederzeit gelassen verblieben. Des folgenden Freytags liesen Se. hochseligste Durchlauchtigkeit, weiln Sie mit GOtt entschlossen waren, solchen Abend das H. Abendmahl zugebrauchen, des Mittags Sich einige Stücke aus der Leidens-Geschichte unsers Seligmachers, durch ermeldeten Herrn General-Superintendenten, vorlesen und erklären, auch nach darzwischen abgesungenen geistlichen Passions-Liedern, als: O Haupt voll Blut und Wunden ꝛc. und dergleichen, abermahl eine Predigt, oder erbaulichen Sermon halten, und wurde Ihro darauf das H. Liebes- und Gedächtnis-Mahl unsers theuren Heylandes Abends nach 9. Uhren gereichet, worauf Sie bezeugten, daß Ihr Hertz mit GOTT versühnet, und ruhig sey. Sonnabends darauf schiene Dero Auflösung näher zukommen, dannenhero, wie Vormittags nochmahls eine Passions- und Vorbereitungs-Predigt in Dero Gemach gehalten worden; also haben Se. Durchlauchtigkeit besonders vom Mittage an die gantze Nacht hindurch, bis zu Dero frühe Morgens darauf erfolgten seligen Auflösung, Sich in beständiger Andachts-Ubung befunden, binnen welcher Zeit Se. Durchlauchtigkeit sowohl von Dero Frau Gemahlin Hochfürstl. Durchlauchtigkeit, als denen Hochfürstl. Printzen und Princessinnen, welche alle, ausser Sr. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit, Printz Johann Augusten, zugegen waren, nicht weniger von Dero sämbtlichen Ministern und Cavaliern, so ihre unterthänigste Aufwartung bezeigten, mit Contesti-

rung

rung vieler Dancknehmigkeit vor alle genossene Liebe und Hochachtung, auch respective Jhro schuldigst-erwiesene Devotion, und Unterthänigkeit, gar beweglich Abschied nahmen, und nach jedes Zustand christliche Erinnerungen mit anfügten, brachten nachmahls die Nacht unter Dero Durchlauchtigsten Frau Gemahlin beständiger Assistenz, und des Herrn General-Superintendentens continuirendem tröstlichen Zuspruch, bis frühe gegen 6. Uhr zu, worbey Sie jederzeit Jhren völligen Verstand behalten, und, nachdem Sie kurtz vorhero Dero Hochfürstl. Frau Gemahlin Durchlauchtigkeit auf Dero liebreiche Anfrage geantwortet, daß Jhr Gewissen ruhig sey, und der Leib keine Schmertzen mehr fühle, entschlieffen Dieselbe Sonntags Lætare, war der 23. Martii dieses 1732. Jahres, frühe, als die Glocke eben sechse schluge, unter dem Gebeth derer Umstehenden, und des Herrn General-Superintendentens Einseegnung, auf das theure Verdienst unsers Erlösers, sanfft, ohne Ach und Wehe ein, nachdem Sie Dero Fürst-rühmliches Leben gebracht auf 55. Jahr 7. Monathe 1. Wochen 5. Tage; und 40. Jahr 7. Monathe 3. Wochen, inclusive der unter der Fürstlichen Ober-Vormundschafft passirten Zeit, Dero Fürstliche Lande regieret hatten.

Nun! GOTT, der nach seinem heiligen und unwandelbahren Rath und Willen über das Hochfürstliche Haus diesen empfindlichen Trauerfall verhänget, und durch das Absterben unsers hochseligsten Hertzogs Dero Frau Gemahlin Hochfürstl. Durchl. einen liebreichen Herrn Gemahl, denen sämbtlichen Durchlauchtigsten Herren Söhnen und Princeßinnen Töchtern einen sorgfältigen Herrn Vater, auch Dero Fürstenthumen und Landen, Ständen, Vasallen, Dienern und Unterthanen einen höchstlöblichen, mit Liebe und Weisheit hochbegabt-gewesenen Regenten entzogen, der wolle alle dadurch in höchstschmertzliches Leidwesen gesetzte Fürstliche und andere betrübte Hertzen mit kräfftigstem Trost aufrichten, der Hochfürstl. Frau Wittib mit seiner Gnade beystehen, auch unsers nunmehro regierenden Landes-Fürstens und Herrns Hochfürstlicher Durchlauchtigkeit diejenigen Jahre, welche Sr. hochseligsten Durchlauchtigkeit in dieser Zeit entgangen, in reichem Maas beylegen, und Dieselbe, nebst Dero Frau Gemahlin Hochfürstl. Durchl. in allem höchstgedeylichen Wohlergehen, bis auf die spätesten Zeiten, conserviren; nicht weniger denen sämbtlichen Durchlauchtigsten Printzen und Princeßinnen sich selbsten zum Vater und Schutz setzen, und das gantze Land mit Seegen und Gedeyen erfüllen: Sr. hochseligsten Durchlauchtigkeit entseelten Leichnam aber in der Fürstl. Grufft, wohin Selbige jüngsthin, nach Dero Verlangen, in der Stille beygesetzet worden, eine sanffte Ruhe, und am jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung verleyhen, und uns alle durch seinen Heiligen Geist regieren, in wahrem Glauben erhalten, und durch Christum zur ewigen Seligkeit leiten!

† † †

ORATIO

ORATIO PANEGYRICA,

welche
den 29. April. 1732.
bey
Des Hochseligst-Verstorbenen
Herrn Hertzogs
FRIDERICI II.
Hoch-Fürstlichen
Exequien,

in der
Schloß-Kirche auf Friedenstein
gehalten worden
von

Christian von Ysfeln,
Hochfürstl. Sächß. Gothais. Geheimden Rath
und Cammer-Præsidenten.

GOTHA, gedruckt bey Johann Andrea Reyhern,
Privil. Hof-Buchdrucker.

Durchlauchtigste,

Hoch- und ansehnliche Versammlung.

Könige und Fürsten werden unter die Götter dieser Welt gezehlet, vor GOTT aber sind sie sterblich, und begleitet der Tod das Leben bey ihnen so zuverläßig, daß, so bald nur das letztere aufhöret, der erstere sogleich darauf zu folgen pfleget. Es ist kein Marmor so dauerhafftig, welcher nicht in stücken zersprenget, kein Metall so beständig, welches nicht dem Untergang unterworffen werden kan, und die künstlichsten Mahler müssen weit zurückstehen, wenn sie durch ihre sonst hochgetriebene Kunst die Unvergänglichkeit einer vergangenen Sache vorzustellen sich beygehen lassen wollen. Ob nun schon die Hohen dieser Welt eben wie andere dem Tod unterworffen sind, so machen doch die dadurch sich zutragende Veränderungen die Gemüths-Bewegungen bey vielen Tausenden lebendig, und setzen viel Lebendige in den Stand der halb Todten. Ist der Tod bey andern die letzte Handlung dieses Lebens, so ziehet selbiger bey Hohen dieser Welt viele wichtige Folgerungen nach sich. Ist das Sterben bey andern ein Aufhören in der Welt bekandt zu seyn, und sich vergeßlich zu machen, so werden alsdann grosse und lobenswürdige Thaten der un-

Unsterblichkeit übergeben, und der Nachwelt zur Bewunderung hinterlassen. Liegen andere in ihrer Todten-Grufft stille, und sind der Erden zu theil worden, so steiget ein durch Gottesfurcht, Tugend und löbliche Verrichtungen erworbener Nachruhm aus dem Grabe hervor, und setzet durch solche hell-leuchtende Strahlen bey der spätesten Nachwelt sich in eine unvergeßliche Erinnerung. Wie nun das Andencken löblicher Fürsten nicht aufhöret, und ihr Leben eines längern, als gemeinen Zieles werth ist, so hinterlässet dargegen der Abschied eines lasterhafften ein immerwährendes betrübtes Nachdencken, dergestalt, daß auch ein sterbender Herodes seinen Abgang durch ein Blut-Urtheil bekandt machen muß, damit nicht sowohl dessen Tod, als vielmehr die Erinnerung seiner Grausamkeit nicht in Vergessenheit gestellet werden möge. Da müssen die künstlichsten Epitaphia, die kostbaresten Statüen und alle Ehren-Pforten über einen Hauffen fallen, wenn selbige Verstellung und Zwang zu ihren Urhebern und Verfertigern gehabt, dargegen aber ist das Leidwesen desto betrübter und allgemeiner, wenn ein lobenswürdiger David den Weg aller Welt gehet, und sich von unsern Augen entfernet.

Es wäre zu wünschen, daß ich nicht ein solch Trauer-volles Exempel anjetzo anführen, und von dem allzufrühzeitigen Todes-Fall des weyland **Durchlauchtigsten Fürstens** und **Herrns, Herrn Friederichs, Hertzogs** zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Grafens in Thüringen, Marckgrafens zu Meissen, Gefürsteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna, meines im Leben **gnädigsten Fürsten** und **Herrns**, reden dürffte.

Ich soll loben, klagen und trösten, und dieses andere setzet mich aufs neue in eine solche Betrübnis-volle Wehmuth, daß es schwer werden wird, dem erstern und letztern ein Gnügen zu thun. Allein es ist unnöthig, der selbstredenden Wahrheit durch scheinbare Worte eine andere Deutung zu geben, löbliche Thaten sind wie der Marmor und Porphyr, welche durch Farben keinen bessern Schein annehmen. Die Vortrefflichkeit der Natur ist der Kunst weit vorzuziehen, und

die

die Worte, welche als Denckmahle der Verdienste darbey geredet und niedergeschrieben werden, sind überflüßig, wenn die Thaten der Verstorbenen selbst das Wort führen.

Es könnte allhier die hohe Gebuhrt **des Hochseligst-Verstorbenen**, als welche anfänglich, ehe eigene Verdienste darzukommen, denen neugebohrnen einen besondern äusserlichen Glantz giebet, zuförderst angeführet, und anbey die wohlgebildete Leibes-Gestalt, welche grossen theils ein Merckmahl eines edlen Gemüths zu seyn pfleget, gerühmet werden, denn es ist zur Gnüge bekandt, wie das Chur- und Hochfürstliche Haus Sachsen die mächtigsten Häuser unter seine hohe Vorfahren und Anverwandten zu zehlen hat, und wer konnte die Leibes-Gestalt **des hochseligsten Hertzogs** anderst betrachten, als daß die Natur hierbey etwas vollkommenes vorzustellen sich vorgenommen haben müsse? Gleichwie aber beydes vor einen Zuwurff des Glücks zu halten, und solche Hoheit und äusserlicher Schein ohne zuweggebrachte eigene Verdienste gar bald verdunckelt werden, dergleichen Exempel von Beherrschern grosser Königreiche und Landen, welche zwar Herren der Welt, aber in der That Knechte der Laster gewesen, in denen ältern Zeiten hin und wieder anzutreffen sind, und gewißlich ein blutdürstiger Caligula, ein wütender Nero weit glücklicher gewesen wären, wenn sie sich nicht einer so hohen Regiments-Würde rühmen, und dadurch vermeiden könnten, daß ihre unartige Thaten denen Geschichts-Büchern niemaln einverleibet worden wären: also wollten Sich auch **der hochseligst-Verstorbene** nicht begnügen, ein Fürst von hoher Gebuhrt und wohlgebildeter Leibes-Gestalt zu seyn, und Sich alleine des von Dero hohen Vorfahren erworbenen Nachruhms theilhafftig zu machen, sondern Sie wollten durch eigene Verdienste einen ruhmwürdigen Nahmen erwerben, und den Ihrigen an dem höchstberühmten Sächsischen Stamm-Baum, als an welchem Gottesfurcht, Weisheit, Standhafftigkeit, Großmuth und viele andere Tugenden mit unauslöschlichen Buchstaben angeschrieben stehen, ebenfalls mit aufzeichnen lassen, und den Sächsischen Rauten-Crantz mit Dero eigenen Tugend-Blättern vermehren. Was vor ein eyfriges Bemühen haben Sie nicht jederzeit

bezeiget, Sich dererjenigen zu Führung einer löblichen Regierung nöthigen Wissenschafften eigen zu machen? zuförderst aber von Ihrer zartesten Jugend an die Furcht GOttes, als der Weisheit Anfang, und den Magnet, wodurch die Seegens-vollen Ströhme vom Himmel herab gezogen werden, vor Augen zu haben, und wie haben Sie nicht von selbst wohl erkannt, daß die Gewalt der Grossen dieser Welt der allerhöchsten Gewalt desjenigen, so alles beherrschet, unterworffen sey? und ein geseegneter David dieserwegen mit so ausnehmenden Glückseligkeiten überschüttet worden, weiln der HERR aller Herren Lust zu Ihm hatte, und sich die Brand-Opffer Seines demüthigen Hertzens gefallen liesse.

Dero Regiments-Geschäfften haben Sich Dieselben mit mühsamer Sorgfalt, auch mit Hindansetzung Ihrer eigenen Gesundheit eyfrigst angelegen seyn lassen, und suchten in vieler Arbeits-Unruh Ihre Gemüths-Ruh. Es sind auch Dieselben in allen hohen Verrichtungen so glücklich fortgegangen, daß Sie von Kayserlichen, Königlichen, Chur- und Fürstlichen Personen hochgeschätzet, und Deroselben die wichtigsten Angelegenheiten im Römischen Reiche mit anvertrauet worden. Bey Ihren Unterthanen aber waren Sie nach dem Exempel des löblichen Kaysers Titi Vespasiani die Freude, Ergötzung und Liebe Ihres Volcks. An demjenigen äusserlichen Splendeur und Aufwand, so Dero hohen Gebuhrt und Stand gemäß ware, liessen es zwar Dieselben nicht abgehen, Sie sahen aber darbey wohl ein, daß eine ruhmwürdige Regierung nicht alleine in äusserlichem Pracht bestehen müsse, sondern, gleichwie die Seele in dem menschlichen Cörper die vortrefflichsten Würckungen in der Stille und ohne besondern eclat ausübet, ebenfalls die wichtigsten Angelegenheiten in dem Staats-Cörper mit Klugheit, vernünfftiger Uberlegung und Verschwiegenheit abgehandelt werden müssen. Schmeicheleyen und Verläumdungen, als welche vornemlich bey grosser Herren Höfen im Schwange gehen, und von niederträchtigen Gemüthern ausgeübet zu werden pflegen, hielten Dieselben vor dicke Wolcken, durch welche weder die Gerechtigkeit und Wahrheit, noch die Erkenntnis sein selbst und Beurtheilung anderer, als worinne die gröste Klugheit eines Regenten bestehet, durchdringen können, son-

dern

dern vielmehr mit ungegründeten Vorurtheilen, wodurch das wahre niemaln von dem wahrscheinlichen und falschen gründlich unterschieden wird, verfinstert bleiben. Es sind gewißlich keine bewährtere Mittel, wodurch der Staats-Cörper von diesen und allen andern Kranckheiten geheilet werden kan, als eine mit GOTT verknüpffte Weisheit und vernünfftige Klugheit, sie sind das sicherste Steuer-Ruder, so alle Sturm und Wellen vorsichtig abwenden, nicht alleine heylsame Anschläge geben, sondern auch selbige glücklich hinausführen, und niemaln zu Grunde gehen lassen.

Nun möchte wünschen, daß mit solcher Standhafftigkeit von dem erfolgten schmertzlichen Todesfall reden könnte, als selbiger nach vorher beschehener Zubereitung christfürstlich überstanden worden, und gleichwie der Hochseligst-Verstorbene also gelebet, daß Er nie sterbe; also sind Sie auch gestorben, damit Sie in der ewigen Herrlichkeit immer leben möchten. Wie könnte nun diese Traurigkeit anders, als allgemein seyn? Hier klaget niemand aus angenommener Verstellung, sondern vielmehr aus wahrer Uberzeugung. Lasset euch demnach nicht zurücke halten, ihr von Wehmuth zusammen geflossene Thränen! Klaget nur fort, ihr von Betrübnis eingenommene Hertzen! Euch, sehenden Augen, ist nicht zu verdencken, wann ihr euch wegen Abgang dererjenigen, so vor so viele Menschen sorgfältig gewachet, auf eine Zeitlang verdunckelt! Der Mund lässet sich mit Recht aus Wehmuth verschliessen, da ein solcher erblasset, der das Wort vor das allgemeine Wohlseyn so öffters geführet. Und warum sollten die Arme nicht sincken, indem diejenigen, so Land und Leute beschützet, und denen Dürfftigen und Nothleidenden reichlich mitgetheilet, nunmehro erkaltet sind? Am allermeisten aber muß dieser betrübte Todesfall dem Hochfürstlichen hohen Hause höchstempfindlich vorkommen. Denn es verlieren theils Ihro Hochfürstliche Durchlauchtigkeit die zurückgelassene Hochfürstliche Frau Wittbe einen hertzgeliebtesten Ehe-Gemahl, welcher die vollkommenste Zufriedenheit Ihres Gemüths, die gröste Ergötzlichkeit Ihrer Augen, und die süsseste Vergnügung Ihres Hertzens gewesen, theils verlieret es seinen gütigsten Versorger,

ger, denn es beklaget sich Des nunmehro, GOTT gebe! auf lange Zeiten, **regierenden Herrn Hertzogs Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit**, nebst Dero **hertzgeliebtesten Frau Gemahlin Hochfürstliche Durchlauchtigkeit** mit Betrübnis-vollem Gemüthe, daß, an statt von Ihnen bishero, wie ehedessen dem Kayser Augusto zugeruffen wurde, gesaget werden konnte: Durch Sie leben wir, und geniessen Glück, Heyl und Vergnügen, Sie dessen hinführo völlig entbehren müssen. Es sehen sich auch Die **sämmtliche zurückgelassene Hochfürstliche Printzen** und **Princeßinnen** eines hochgeliebten Herrn Vaters entnommen, dessen väterliche Liebe und Vorsorge Ihnen allzufrühzeitig entzogen wird, das allerhöchste Haupt, und die hohen Herren Stände des heiligen Römischen Reichs verlieren respective einen treuen, devoten und patriotischen Fürsten, und vor die allgemeine Wohlfahrt des teutschen Reichs wohlgesinneten Mitstand, das Hochfürstliche Haus Sachsen Ernestinischer Linie beklaget ins besondere seinen nur auf kurtze Zeit gehabten Herrn Seniorem und seinen wahren Freund, alle zurückgelassene Hochfürstliche Bediente richten die sonst wohlbekandte alte Römische Säule mit der Uberschrifft aufs neue wiederum auf: Vtinam viveret, Ach wollte GOTT! Er lebte noch, und benetzen selbige mit vielen Thränen, alle Einwohner dieser Hochfürstlichen Residenz, ja alle Unterthanen beyder Fürstenthümer und Lande befinden sich in äusserster Betrübnis, daß diejenigen Augen, welche sich vorhero nach denen Treuen im Lande umgesehen, nunmehro zu ihrer größten Bestürtzung verschlossen seyn sollen. Aber, warum rede ich von lauter Trauren und Leidwesen? Denn derjenige, von welchem Tod und Leben kommet, und von welchem auch dieses allgemeine Betrübnis verhenget worden, wird allerseits Thränen von Ihren Augen abwischen, und bey Sturm und Blitzen eben, als wie bey hellem Sonnenschein, sich als ein mächtiger Beschützer erfinden lassen. Denn wer beklagt wohl ein künstliches Gefäß? wenn es aus einem finstern Ort an das Licht versetzet wird, und die kostbaresten Schätze pflegen nicht anders bewahret zu werden, denn eine Perle bleibet auch unter der Erden eine Perl, und das feineste

Gold verlieret unter selbiger von seiner Kostbarkeit nichts. So wollen wir demnach dem hochseligsten Hertzog diesen vortrefflichsten Wechsel gerne gönnen, denn Sie haben Gesundheit für Schmertzen, Wohlseyn für Kranckheit, Freude für Trauren, Sicherheit für Gefährlichkeit und die ewige Seligkeit für den Tod erhalten. Und obschon der Cörper dem Schoos der Erden einverleibet, so werden doch in selbigem die Fürstliche Tugenden zu einem immerwährenden hellbrennenden Lichte dienen, die Gebeine und Asche beschimmern, und der Nachwelt dieses Grabmahl kennen lernen.

Der HERR aber der Ehren, der HERR durch den die Gewaltigen auf Erden regieren, durch den die Throne und Stühle derer Regenten alleine bestehen, wende dergleichen und andere Trauer-Fälle von diesem Hochfürstlichen Hause in Gnaden ab, Er lasse bey selbigem niemaln einen Mann auf dem Stuhl Israel gebrechen, sondern dasselbe vielmehr in unzerbrochenen Wachsthum beständig fortgehen, Er befestige Des nunmehro regierenden Herrn Hertzogs Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit Regenten-Stuhl, Seegen und volles Gnügen begleite Dieselben nebst Dero hertzgeliebtesten Frau Gemahlin Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit, und lasse Sie dem in der ältern Sächsischen Historie wohlbekandten Friderico, so ebenfalls dazumal an der Zahl der Dritte, und die Zierde aller Fürsten seiner Zeit genennet wurde, nicht alleine an Nahmen und Zahl, sondern auch in andern löblichen Eigenschafften gleich seyn, damit man von Ihnen rühmen könne, was dorten gesaget wurde: Und alles, was Joseph that, das gerieth wohl. Die

himmlische Güte aber verschliesse dieses Hochfürstliche Begräbnis, und versiegele solche Grufft auf undenckliche Zeiten und Jahre, und weiln ein jeder treuer Diener und Unterthan zu einem immerwährenden beständigen Andencken und zu Bezeugung seiner letztern Schuldigkeit ein Denckmahl in seinem Hertzen aufgerichtet haben wird, so setze zum Beschluß folgende Worte darauf:

Er war ein werther Fürst, die Zierde hoher Sachsen,
Voll Tugend und Verdienst, und groß von Würdigkeit,
Hat an Gelück und Ehr viel andre überwachsen,
Daher bleibt Sein Ruhm ein Denckmahl dieser Zeit.



Christ-

Christ-Fürstliche Gedancken

Des weyland

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Hn. Friederichs,

Hertzogs zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafens in Thüringen, Marckgrafens zu Meissen, Gefürsteten Grafens zu Henneberg, Grafens zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna rc.

als welche

am 23. Martii 1732.

in Dero Hoch-Fürstl. Residentz zu Altenburg,

in Ihrem Erlöser sanfft und selig verschieden,

und darauf

in Dero Hoch-Fürstl. Erb-Begräbnis zum Friedenstein

beygesetzet wurden,

in einer Gedächtnis-Predigt,

aus Dero erwehlten Leichen-Text,

Klaglieder Jer. 3. v. 22. 23. 24.

Die Güte des HErrn ists - - - darum will ich auf ihn hoffen,

in hiesiger St. Margarethen-Kirche,

den 29. Aprilis gedachten Jahrs,

vorgestellet

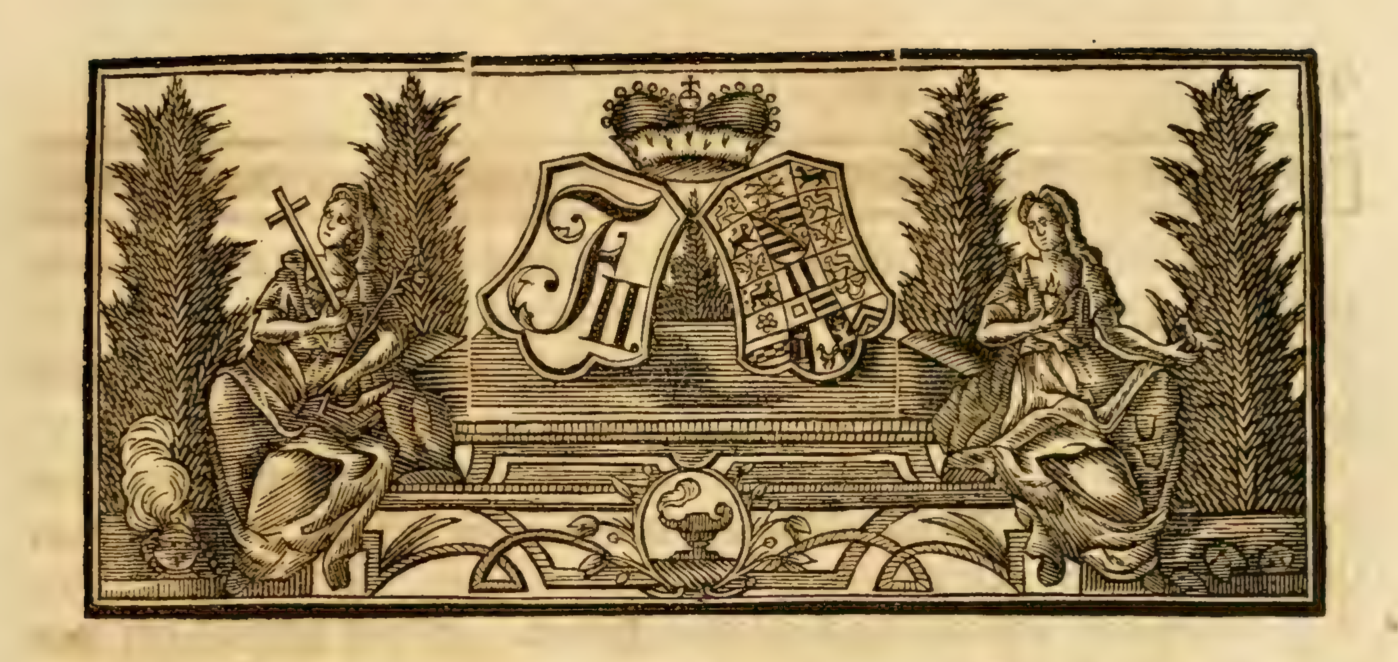
von

Johann Benjamin Huhn, General-Superintendenten

des Hertzogthums Gotha.

Daselbst gedruckt bey Joh. Andreas Reyhern, Privil. Hof-Buchdr.





J. N. J.

Votum.

Das walt der grosse und allgewaltige GOTT, der GOTT Himmels und der Erden, der Leben und Tod in seiner Hand hat, der die Menschen lässet sterben und spricht, kommet wieder Menschen-Kinder, der lehre uns alle bedencken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

Ja, HERR, lehr uns all bedencken wohl,
Daß wir sind sterblich allzumahl,
Auch wir allhie keins Bleibens han,
Müssen alle davon,
Gelehrt, reich, jung, alt oder schön, Amen.

Exordium Generale.

Die Crone unsers Haupts ist abgefallen, o weh, daß wir so gesündiget haben! darum ist auch unser Hertz betrübt, und unsere Augen sind finster worden.

Dieses, in JESU hertzlich Geliebte! ist die bittere Jammer-Klage, welche der Prophet Jeremias in seinem und des Volcks Namen anstellet, wie wir solche aufgezeichnet lesen in den Klagliedern Jeremiä Cap. 5, v. 16. 17.

Wir finden hier

I. Eine grosse Klage über einen grossen Verlust;
II. Die Ursach, woher dieser Verlust entstanden;
III. Was solcher Verlust nach sich gezogen.

I. **Die Klage über einen grossen Verlust** wird in diesen Worten vorgebracht: **Die Crone unsers Haupts ist abgefallen.**

Was hier durch die Crone angezeiget werde, darüber haben sich die Ausleger bis auf diese Stunde noch nicht vergleichen können.

Cornelius à Lapide 1) Tirinus 2) und andere erklären es von einer solchen Crone, oder Crantz, dessen sich die Jüden bey Gastereyen bedienet, und welche man Coronam epularem genennet.

Allein diese Erklärung hat schlechten Grund. Denn **einmal** hat man unter den alten Jüden von dergleichen coronis epularibus und Gast-Cräntzen nichts gewust, sondern es sind solche erst bey ihren Nachkommen üblich worden, und führet das Buch der Weisheit Cap. 2, 6. 8. dergleichen lustige Brüder also redend ein: **Laßt uns wohlleben, weil es da ist, laßt uns Cräntze tragen von jungen Rosen, ehe sie welck werden.** 3) **Ferner** ist diese Erklärung wider den Context. Denn nachdem der Prophet vorher gemeldet, wie alle ihre Freude und Wohlleben ein Ende habe, so will er nun die Ursach hinzusetzen, warum sie gezwungen werden von ihrer Freude nachzulassen, nemlich deßwegen, weil die Crone ihres Haupts abgefallen.

Andere haben durch die Crone des Haupts **den Tempel zu Jerusalem** verstehen wollen 4) daß die Meynung diese sey: Wir haben keinen Tempel und Gottesdienst mehr, der unsere Crone und Ehre des gantzen Volcks war.

Noch andere verstehen dadurch **die königliche Crone**, welche nun dahin und an die Chaldäer kommen war. 5)

Noch andere verstehen dadurch überhaupt alle Herrlichkeit, welche die Israeliten für allen Völckern nach allen Ständen hatten. 6)

Diese drey letztern Meynungen können füglich beysammen stehen. Denn sie wurden durch die Chaldäer nicht nur des Tempels, der königlichen Crone, sondern auch aller ihrer Herrlichkeit und Vorzugs beraubet.

Cronen sind sonst Symbolum potentiæ, **ein Zeichen der Gewalt.** In dem Verstande spricht GOTT von dem Königreich der Jüden: **Ich will die**

1) Solebant Judæi in festis & conviis hilarioribus coronas capiti imponere, q. d. Defecerunt illi dies ac deliciæ, in qvibus lætari & capita coronare solebamus. *Comment. in Thren. fol.* 669. *a.*

2) Corona capitis nostri cecidit, q. d. Iam defecerunt illa festa, istæ epulæ, in qvibus solebamus tam splendide lætari, coronis capita redimentes. *ad h. l. fol.* 383. *b.*

3) Conf. *Tertullianus* de corona, *Op. ex Edit. Rigaltii fol. m.* 104. C. *Ursinus Analect. Lib. VI. Cap.* 40. *p.* 411. *sqq.* ubi disqvirit: An & corollæ convivales apud Hebræos in usu?

4) *Clarius h. l.* Cecidit corona h. e. templum & cultus.

5) *Calov.*

6) *Hugo Grotius.*

die Crone zunichte, zunichte, zunichte machen, bis der komme, der sie haben soll, dem will ich sie geben. Ezech. 21, 27. das ist: Ich will dem Königreich Juda seine Macht und Gewalt nehmen. In dem Verstand kan auch hier dieses Wort genommen werden. Denn da das Volck GOttes nicht nur sein gewisses Regiment hatte, sondern auch an Macht und Gewalt den andern Königreichen weit überlegen war, so wurde ihnen nun diese Crone durch die Chaldäer abgenommen, und sie auf einmal aller ihrer Gewalt beraubet.

Cronen sind auch Symbolum opulentiæ, ein Merckmahl grossen Reichthums und Vermögens, weil ein König, der eine Crone trägt, mit Reichthum und Güthern, wie etwa das Haupt mit einer Crone, umgeben ist.

In solchem Verstande spricht David: Du, o GOTT! crönest das Jahr mit deinem Gut. Psalm 65, 12. So kan es auch von den Jüden heissen, daß die Crone ihres Haupts abgefallen, weil sie alles ihres Reichthums und Vermögens, das sie bisher durch den Seegen GOttes gehabt, beraubet worden.

Cronen sind endlich auch Symbolum gloriæ, eine Anzeige grosser Würde und Herrlichkeit, indem ein König, der eine Crone trägt, in grosser Würde und Ansehen ist.

In dem Verstande spricht Salomo von der Weisheit: Sie wird dein Haupt schön schmücken, und wird dich zieren mit einer hübschen Crone. Sprüchw. 4, 9.

So sassen auch die Jüden in grosser Ehre und Herrlichkeit, weil sie GOttes Volck und Eigenthum waren. Denn GOTT zeigete Jacob sein Wort und Israel seine Rechte, so thät er keinem Heyden. Psalm 147, 19.

Aber diese Ehre und Herrlichkeit war dahin, indem sie von den Chaldäern gefänglich weggeführet wurden. Darum klagen sie in den angeführten Worten: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen.

Sonst machen die Jüden viel Rühmens von einer dreyfachen Crone, damit die Israeliten vor andern Völckern gecrönet gewesen.

Die erste nennen sie כתר כהונה Coronam sacerdotii, die Crone des Priesterthums, die Aaron und seine Nachfolger getragen. Die andere nennen sie כתר מלכות Coronam regni, die Crone des Königreichs, die dem David und seinen Nachkommen gegeben worden. Die dritte nennen sie כתר תורה Coronam legis, die Crone des Gesetzes. Diese drey Cronen vergleichen sie mit den dreyen זרים oder Cränzen und Zierathen, welche an dem Altar, an dem güldenen Tisch und an der Bundes-Lade zu sehen waren.

2 B.

2 B. Mos. 30, 4. 25, 11. 14. Uber diesen dreyen schwebe כתר שם טוב Corona bonæ famæ, die Crone eines ehrlichen und guten Namens.

Und mögen wir nicht leugnen, daß die Jüden in allen diesen Stücken einen grossen Vorzug vor allen Völckern in der gantzen Welt gehabt, welches hier durch die Crone angezeiget wird.

Wenn sonst die Schrifft Freude und Wonne, Schmuck und Zierde, Ruhm und Ehre verblümt vorstellen will, so nennet sies eine Crone. So spricht Salomo: Ein fleißig Weib ist eine Crone ihres Mannes. Sprüchw. 12, 4. Vorsichtiglich handeln ist der Witzigen Crone. Cap. 14, 18. Den Weisen ist ihr Reichthum eine Crone. v. 24. Graue Haare sind eine Crone der Ehren. Cap. 16, 31.

Ja GOTT selber wird eine Crone genennet Es. 28, 5. Zu der Zeit wird der HERR Zebaoth seyn eine liebliche Crone und herrlicher Crantz den übrigen seines Volcks.

Und Es. 62, 3. heisst es von Zion, oder von der Kirche neuen Testaments: Du wirst seyn eine schöne Crone in der Hand des HERRN und ein königlicher Hut in der Hand deines GOttes.

Paulus nennet die Philipper seine Freude und seine Crone. Phil. 4, 1.

Die Judith wurde von ihrem Volck als eine Crone gerühmet, denn so sprachen sie: Du bist die Crone Jerusalem, du bist die Wonne Israel, du bist eine Ehre des gantzen Volcks. Judith 15, 12.

Wenn nun auch hier dem Jüdischen Volck eine Crone beygeleget wird, so wird damit auf ihre Herrlichkeit und Vorzug vor allen Völckern gesehen, da sie nemlich als eine gecrönte Königin in den Ländern und eine Fürstin unter den Heyden anzusehen waren. Klagl. Jerem. 1, 1. Wie ihnen denn GOTT selber dieses vorhielte Ezech. 16, 11. 12. Ich zierte dich mit Kleinodien, und legte dir Geschmeide an deinen Arm, und Kettlein an deinen Hals; und gab dir Haarband an deine Stirn, und Ohren-Ringe an deine Ohren, und eine schöne Crone auf dein Haupt.

Von dieser Crone heisst es nun: Sie ist abgefallen.

An statt der vorigen Herrlichkeit sahen sie sich jetzo in der äussersten Schmach, Elend und Verachtung. Es wackelte zwar diese Cron vorher schon gewaltig, aber mit Josia fiel sie völlig herunter.

Dem frommen König Josiä that GOTT die Gnade, daß er mit Frieden in sein Grab gesammlet wurde, und seine Augen nicht sehen durff-

ten alle das Unglück, das er über sie zu bringen beschlossen hatte. 2 Chron. 34, 28. Sobald er aber starb, brach das Unglück hauffenweise herein. Sein Sohn Joahas folgte ihm zwar im Regimente nach, er ward aber verstossen und in Egypten geführet, da er nicht länger als 3. Monath regieret hatte. Eliakim sein Bruder wurde von den Chaldäischen Kriegs-Knechten umgebracht. Nicht viel besser Glück hatten Jojakim und sein Vater Zedekia, denn sie wurden beyde gefangen nach Babel geführet.

Und also hatten sie wohl Ursach zu klagen: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen.

Die Crone der Herrlichkeit war weg. Was Jeremias dem Könige Jojakim und seiner Gemahlin anmeldete: Setzet euch herunter, denn die Crone der Herrlichkeit ist euch von eurem Haupte gefallen. Jer. 13, 18. das erfolgte nun würcklich.

Die Crone der Freuden und des Wohllebens war weg. Es hatte GOTT weggenommen allen frölichen Gesang, die Stimme des Bräutigams und der Braut, die Stimme der Müller und das Licht der Laterne. Jer. 7, 34. 14, 9. 25, 10. Alle Freude war weg, alle Wonne des Landes war dahin. Es. 24, 11. Freude und Wonne war auf dem Felde und von dem Hause GOttes weg. Jer. 48, 33. Joel. 1, 16.

Die Crone des Priesterthums war weg. Das heilige Feuer, die göttliche Antwort, die gewöhnlichen Opffer und Kirchen-Verfassung waren nicht mehr vorhanden. Das Heiligthum selbst lag in der Asche.

Die Crone des Königreichs war weg. Hieß es ehmahls von dem Könige in Juda: Du setzest eine güldene Crone auf sein Haupt. Psalm 21, 4. so nahm nun der Babylonische Monarch solche Crone von dem Haupt Jojakim und nachgehends vom Haupt Zedekiä ab.

Die Crone des Gesetzes war weg. Wo weder Policey noch Priesterthum mehr war, da durffte man auch weder der Policey noch der Kirchen-Gesetze. So hatten sie selbst auch das Moral- und Sitten-Gesetz übertreten und von sich gestossen.

So war auch endlich die Crone des guten Namens weg. Sie waren zum Spott und Sprüchwort worden allen, die um sie her waren, daß jedermann sie anpfiffe.

Darum entstunde nun die Klage: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen.

Wir finden hier auch

II. **Die Ursach, woher dieses kommen,** denn so sprechen sie weiter: **O wehe, daß wir so gesündiget haben!**

אוי־נָא לָנוּ Væ nobis, Wehe uns, כִּי חָטָאנוּ weil oder daß wir gesündiget haben.

Hier schreiben sie alles ihren Sünden zu. Sie bekennen frey heraus, daß sie sich an ihren GOTT sehr vergriffen und eben damit solches Unheyl sich auf den Hals gezogen. Da die Brüder Josephs in grosse Noth und Angst geriethen, so dachten sie zurücke an ihre Sünde und sprachen: **Das haben wir an unsern Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seelen, da er uns flehete, und wir wollten ihn nicht erhören, darum kömmt nun diese Trübsal über uns.** 1 B. Mos. 42, 21. So wollen auch hier die Jüden soviel sagen: Wir haben das alles mit unsern Sünden verdienet, **O wehe, daß wir so gesündiget haben!** Sie klagen hier über die Sünde, und beschreiben solche nach ihrem **Wesen**, und nach ihrer **Würckung.**

Nach ihrem **Wesen.** Sie hatten sich nicht wenig an GOTT versündiget, weil fast keine Sünde nach den heiligen zehen Gebothen zu erzehlen, die nicht bey ihnen im Schwange gangen. Sie trieben die schändlichste Abgötterey.

Unter allen grünen Bäumen und auf allen Hügeln lieffen sie der Hurerey nach. Jer. 2, 20.

Das Silber und Gold, das ihnen GOTT gegeben hatte, seine Liebe gegen sie zu bezeugen, und Gegenliebe zu erwecken, nahmen sie und hiengen es ihren Götzen auf. Hos. 2, 8.

Samaria hatte sich so schwer nicht verhuret, ihre Schwester Jerusalem machte es noch ärger. Ezech. 23, 11. sqq.

Was für Meineyd, für Entheiligung des Sabbaths fürgegangen, was für Untreu, für Verleumdung, für Dieberey in allen Ständen geherrschet, ist aus so vielen Klagen der Propheten zur Gnüge bekandt.

Es war keine Scheu der Kinder gegen die Eltern, keine Aufsicht der Eltern auf die Kinder, **die Väter assen Herlinge, so wurden den Kindern die Zähne stumpff davon.** Ezech. 18, 2. Wenn **die Väter Feuer anmachten, und die Weiber den Teig kneteten, daß sie den Melecheth des Himmels Kuchen backen wollten, so mussten die Kinder Holtz lesen.** Jer. 7. **Es war keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOttes im Lande, sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen**

hatte

hatte überhand genommen, und kam eine Blutschuld nach der andern. Hos. 4, 1. 2.

GOTT ließ sie offt durch die Propheten warnen, aber sie kehrten sich nicht daran, und mußte GOTT klagen: Mein Volck ist müde sich zu mir zu kehren, und wie man ihnen prediget, so richtet sich keiner auf. Hos. 11, 7. Sie spotteten der Boten GOttes, und verachteten sein Wort, und äffeten seine Propheten, bis der Grimm des HERRN über sein Volck wuchs, daß kein Heilen mehr da war. 2 Chron. 34, 16.

Dieses geben sie nun zu erkennen, wenn sie sprechen: O weh, daß wir so gesündiget haben!

Und hat der selige Lutherus gar nachdencklich im Teutschen das Wort so, daß wir so gesündiget haben, hinzugesetzet. Denn damit zeiget er sowohl die Menge und Vielheit, als auch die Grösse ihrer Sünden. Was sonsten David von sich spricht: Meiner Sünden sind mehr, denn Haar auf meinem Haupte. Psalm 40, 13. Das mußte auch das Jüdische Volck bekennen, weil ihrer Sünden soviel waren, daß sie selbst sich derer schämen und sagen mußten: O wehe, daß wir so offt und so viel gesündiget haben!

So waren auch ihre Sünden nicht klein und gering, sondern groß und über groß. GOTT hält ihnen dieses durch seinen Propheten vor in den Worten: Was schreyest du über deinen Schaden, und über deinen verzweiffelten bösen Schmertzen? Hab ich doch dir solches gethan um deiner grossen Missethat und um deiner starcken Sünde willen. Jer. 30, 15. Oder, wie es nach dem Hebräischen gegeben werden kan: Wegen der Menge und Grösse derer Sünden.

Was die Würckung der Sünden anlanget, so geben sie diese gar deutlich zu erkennen, indem sie sagen: O wehe, o wehe, daß wir so gesündiget haben!

Die Sünde ziehet nichts anders als lauter Wehe nach sich, darum setzen auch die Jüden das Wehe voraus, und sprechen: O wehe!

Und ist dieses Wort

1.) Vox lamentantis, ein Klage-Wort, welches anzeiget, daß sie nunmehro zur Erkenntniß ihrer Sünden kommen, und dieselbe zu beseuffzen, wiewohl allzuspäte, angefangen. Wie etwa die Philister gar kläglich thäten, als die Kinder Israel die Lade des Bundes ins Lager brachten, und deßwegen schryen: Wehe uns! wer will uns erretten von der Hand dieser mächtigen Götter? 1 Sam. 4, 8.

So heuleten und weineten auch jetzo die Jüden wegen ihrer Sünden und sprachen: **O wehe, daß wir so gesündiget haben!** Sie wollen soviel sagen: Ach HErr! wie bange ist uns in Ansehung deiner Straffen, so auf die Sünden zu folgen pflegen, **daß es uns davon im Leibe wehe thut. Unser Hertz wallet uns im Leibe, denn wir sind nun hochbetrübt.** Klagl. Jerem. 1, 20.

Es ist dieses Wort auch

2.) Vox dolentis, ein solches Wort, womit sie ihre Sünden bereuen und beseufftzen, und wollen sie soviel sagen: Ach lieber GOTT, wohin haben wir doch gedacht, daß wir so in den Tag hinein gesündiget und vor deinen Straffen uns nicht gefürchtet haben? O wehe uns! denn wir sind **ein sündiges Volck, ein Völck von grosser Missethat, ein boshafftiger Saame, schädliche Kinder, die den HErrn verlassen und den Heiligen in Israel gelästert haben.** Es. 1, 4.

Und also führen sie gar recht die Sünde als die eigentliche Ursach eines so grossen Verlusts an.

Endlich finden wir hier auch

III. **Was ein so grosser Verlust nach sich gezogen.** Es heisset: **Darum ist auch unser Hertz betrübet und unsere Augen sind finster worden.**

Wo ein grosser Verlust geschiehet, da erfolget auch eine grosse Betrübniß. Dergleichen fand sich nun auch bey den Jüden. Sie empfanden eine solche Betrübniß, die das Hertz recht angriffe und gleichsam durchschnitte, daß es darüber alle Krafft verlohre. In dem Hebräischen stehet ein solches Wort, welches soviel bedeut als **kranck** oder **matt seyn**, wie es also Lutherus Es. 1, 5. gar recht übersetzet hat: **Das gantze Haupt ist kranck, das gantze Hertz ist matt.** So wollen auch hier die Jüden zu erkennen geben, daß ihr Hertz von Betrübniß gantz entkräfftet und abgemattet sey. Lutherus hat die Hebräischen Worte gegeben: **Unser Hertz ist betrübt.**

Wenn in Kranckheiten das Hertz angegriffen wird, da ist grosse Lebens-Gefahr. Und wenn das Hertz betrübt ist, so ist der gantze Mensch betrübt.

Solche Hertzens-Betrübniß erfuhr König David, wie er solche hin und wieder in seinen Psalmen beschreibet.

So heisst es Psalm 55, 5. **Mein Hertz ängstet sich in meinem Leibe, und des Todes Furcht ist auf mich gefallen.** Psalm 38, v. 4. 11. spricht

spricht er: Ich heule für Unruhe meines Hertzens. Mein Hertz bebet, meine Krafft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bey mir.

So ist es, wenn das Hertz betrübt ist, so bricht solches auch durch die Thränen der Augen aus.

Darum heisst es hier weiter: Unsere Augen sind finster worden. Sie sehen hiemit auf das viele Weinen und auf die häuffige Thränen, die sie bey solcher Betrübniß ihres Hertzens vergossen hatten, und wollen soviel sagen, wie es ein gewisser Lehrer 7) erkläret: Sie könnten ihres unabläßlichen Weinens wegen nicht mehr aus den Augen sehen.

Wenn ein Mensch lustig und guter Dinge ist, so sind auch seine Augen wacker, wie des Jonathans 1 Sam. 14, 29. Ist er aber traurig, so verrathen die Augen bald die Betrübniß des Hertzens.

So konnte dort der König Arthasastha dem Nehemia es an den Augen ansehen, daß sein Hertz voll Betrübniß war. Darum redete er ihn so an: Warum siehest du so übel aus? du bist ja nicht kranck? das ists nicht, sondern du bist schwermüthig. Nehem. 2, 2.

Die Augen sind gleichsam die Fenster, durch welche man ins Hertz hinein sehen kan. Und so konnte mans auch den Jüden an den Augen ansehen, wie betrübt ihr Hertz war. Denn ihre Augen waren finster worden.

Es hat dieses auch seine natürliche Ursachen. Denn wie durch die Thränen und innerliche Traurigkeit die Spiritus dichte und trübe gemacht werden, auch der humor crystallinus nicht anders denn durch die Hitze verzehret werden kan, als geschicht es, daß die Augen dunckel werden.

Wie denn Plinius, wenn er von den Augen und Thränen redet, gar nachdencklich also schreibet: Tieffe Gedancken verblenden, nachdem innerlich die Sehens-Kräffte darzu genommen werden: und also sehen auch die Augen wenig, ob sie gleich offen, wenn das Gemüth betrübt ist. 8)

Aengstiget sich also ein Mensch, so schwitzet ihm die Angst zum Augen heraus. Wird das Hertz in dem Angst-Ofen gleichsam distilliret, und durch das Feuer der Trübsal gezwungen, so steiget der Spiritus über sich, und fället durch die Augen häuffig heraus. Da sind die Thränen, wie Cyprianus redet, abgeordnete und stumme Worthalter der Schmertzen. 9)

7) *Dietericus Pœnitent. P. I. p.* 371.

8) Magna cogitatio obcœcat, adducto intus visu, sic in morbo comitiali aperti (oculi) nihil cernunt, animo caligente. *Plin. Hist. nat. Lib. XI. Cap.* 37.

9) Legati & Advocati doloris. *Lib. II. Epist.* 7.

Darum stellet uns die Schrifft so viele Thränen der Betrübten vor. War Jeremias betrübt, so gab er solches auch durch seine Thränen zu erkennen. Darum spricht er: **Ach! daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupte, und meine Augen Thränen-Qvellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volck.** Jer. 9, 1. Und Klagl. Jer. 1, 16. 3, 48, 49, 51. spricht er: **Darum weine ich so, und meine beyde Augen fliessen mit Wasser. Meine Augen rinnen mit Wasser-Bächen über den Jammer der Tochter meines Volcks. Meine Augen fliessen und können nicht ablassen, denn es ist kein Aufhören da. Mein Auge frisset mir das Leben weg.**

War König David betrübt, so fehlte es nicht an Thränen. **Seine Thränen waren seine Speise Tag und Nacht.** Psalm 42, 4. **Er wurde mit Thränen-Brod gespeiset, und mit grossem Maaß voll Thränen geträncket.** Psalm 80, 6.

Und so weineten auch die Jüden, daß ihre Augen darüber finster wurden.

In JESU allerseits hertzlich Geliebte! Jeremiä Klage, die er in seinem und seines Volcks Namen vorbracht, ist auch unsere Klage, seine Thränen sind auch unsere Thränen.

Ach, heisst es, **die Crone unsers Haupts ist abgefallen! O wehe, daß wir so gesündiget haben! darum ist auch unser Hertz betrübt und unsere Augen sind finster worden.**

Es ist ja mehr als zuwohl nicht nur in dieser Stadt und in dem gantzen Lande, sondern auch ausser hiesigen Landen bekandt, was am Sonntag Lætare, als den 23sten Martii, dieses lauffenden 1732sten Jahrs vor ein Fall geschehen, indem an diesem Tage **der Durchlauchtigste Fürst** und **Herr, Herr Friederich II. Hertzog** zu Sachsen, Jülich, **Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, ꝛc.** unser im Leben **gewesener Gnädigster Fürst** und **Herr,** höchstseligst verschieden und die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit verwechselt.

Sollte nun nicht dieses uns allen eine Ursach seyn zu klagen, **die Crone unsers Haupts ist abgefallen!**

Die Jüden hatten Ursach diese Klage zu führen nach dem Tode des Königes Josiä.

Gewißlich wir haben an unsern **hochseligsten Hertzog** einen rechten Josiam verlohren.

Der König Josias fieng zeitlich an zu suchen den HERRN. Er war ein Feind aller abgöttischen Händel. Er richtete den Tempel des HErrn wieder auf, und brachte ihn in eine bessere Gestalt, und sparete hiebey keiner Kosten. Er ließ ihm das Gesetzbuch des HERRN vorlesen, und nahm alles wohl zu Hertzen. Er bestellte den Gottesdienst mit sonderbarem Fleiß, und hielt über GOttes Wort und dessen Diener nach äusserstem Vermögen. Er schrieb Danck-Feste aus, und was dergleichen löbliche Verrichtungen mehr waren, davon wir Bericht finden 2 B. Kön. 22. sqq. 2 Chron. 34. sqq.

Haben wir nicht auch an unserm Durchlauchtigsten Hertzog hierinnen einen rechten Josiam gehabt. Von zarter Kindheit an hat Er den HERRN gesuchet, und der treuen Anweisung seiner Führer hierinnen willige Folge geleistet.

Sehr jung kamen der hochseligste Hertzog zur Regierung, und waren auch hierinnen dem Könige Josiä einiger massen gleich. Denn Josia war 8. Jahr alt, da er König ward; 2 B. Kön. 22, 1. Unser höchstseligster Hertzog traten Dero Regiment im 18. Jahr ihres Alters an. Der König Josias regierte 31. Jahr zu Jerusalem; l. c. Unser höchstseligster Hertzog haben 41. Jahr wohl und glücklich regieret.

Von Josia lesen wir v. 2. Er thät, das dem HERRN wohlgefiel, und wandelte in allem Wege seines Vaters Davids, und wich nicht weder zur Rechten noch zur Lincken. Das müssen wir ja auch wohl unserm höchstseligsten Hertzoge nachrühmen, daß Sie hierinnen dem Josiä gleich gewesen. Traten Sie gleich Dero Regierung sehr jung an, so haben Sie doch gleich zu Anfang des Religions-Wesens sich treulichst angenommen, und da sich verschiedene Irrungen geäussert, in Zeiten alle möglichste Vorkehrung gethan.

Und hierinnen wandelten Sie in den Wegen Dero Herrn Vaters und Groß-Herrn-Vaters, des Ernesti Pii. Es ist weltkundig, was Ernestus Pius vor löbliche und heylsame Verordnungen gemacht. Und wem ist unbekandt, wie unser höchstseligster Hertzog darüber gehalten, und solche in keinem Stück wissentlich behindern lassen?

Wird von dem Könige Josia gerühmet, daß er sich das Gesetzbuch vorlesen lassen, und auf alles fleißig geachtet, so müssen wir ja wohl unserm höchstseligsten Hertzog nachrühmen, daß Sie nicht nur das heilige Bibel-Buch fleißig durchlesen, sondern auch andere theologische Schrifften mit solcher Attention durchgegangen, daß Sie auch von denen wichtigsten theologischen Sachen so

discou-

discourirеn können, daß die berühmtesten Theologi mit größter Verwunderung solches angehöret.

Wie mächtig Sie in der Schrifft gewesen, hat man unter andern auch daraus wahrnehmen können, daß wenn bey besondern Fällen besondere Texte zu erwehlen gewesen, Sie solche selbst ausgesuchet und gnädigst vorgeschrieben haben. Wie sorgfältig sind Sie gewesen in Bestellung des Gottesdienstes, und wie ordentlich haben Sie alles dabey veranstaltet?

Wird Josias gerühmet, daß er den Tempel mit grossen Kosten renoviret, so müssen wir wohl von unserm **höchstseligsten Hertzog** sagen, daß Sie hierinnen so viel gethan, daß Sie wohl Exemplum sine Exemplo sind. Sie haben nicht etwa Kirchen in Dero Fürstenthümern repariren, sondern auch von Grund auf neu erbauen lassen, daß ich völlig versichert bin, daß Sie hierinnen in allen Historien Ihres gleichens nicht haben.

Dem Kayser Constantino M. wird es noch bis auf diese Stunde als was besonderes nachgeschrieben, daß er viele Kirchen erbauet. Unser **höchstseligster Hertzog** haben mehr Kirchen von Grund auf neu erbauet, als Sie Jahre regieret. Sie haben mehr Kirchen neu erbauet, und repariret, als Sie Lebens-Jahre gehabt.*) Nur hier in der Residentz-Stadt Gotha haben Sie drey von Grund auf neu erbauet, zwey haben Sie dergestalt repariren lassen, daß solche Reparatur als ein gantz neuer Bau angesehen werden kan. Und gieng Dero gnädigste Intention dahin, daß Sie in diesem Jahr eben dergleichen Reparatur bey der Haupt-Kirche zu St. Augustini wollten vornehmen lassen.

Sie waren hierinnen gesinnet, wie Kayser Tiberius II. von welchem man lieset, daß er sehr viel auf Kirchen und Schulen gewendet. Und da er von seinen Räthen darüber zur Rede gesetzt wurde, weil sie glaubten, daß die kayserliche Schatz-Kammer dadurch erschöpfft würde, antwortete er: **So lang er zu milden Sachen gäbe, würde es dem Fisco am Gelde nicht mangeln.** Und seine Hoffnung hat ihn auch nicht betrogen, denn GOtt hats ihm reichlich vergolten, und die verborgene Schätze des Kaysers Justiniani zu Constantinopel und des Narsetis in Italien wunderbarer Weise finden lassen. 10)

Von

---

10) *Evagrius Lib. V. Cap.* 13. *Nicephorus Lib. XIIX. Cap.* 1. 2. *Phil. Melanchthon Chronic. Lib. III. pag.* 320.

*) Von allen unter der Regierung des **höchstseligsten Hertzogs** theils neuerbauten theils reparirten Kirchen habe auf Hoch-Fürstl. gnädigsten Befehl einen völligen Aufsatz gemacht, welchen der **höchstseligste Hertzog** selber revidiret, auch hin und wieder einiges eigenhändig beygesetzet, welcher auch noch zum Druck parat lieget.

Von der Placilla, Kaysers Theodosii I. Gemahlin, meldet Theodoretus 11) als ihr von vielen übel genommen worden, daß sie so viel Geld auf Kirchen und Schulen wendete, habe sie geantwortet: Es wäre ja billig, daß sie unserm HErrn GOTT zu Ehren und Danck für das Kayserthum, damit er ihren Gemahl und sie begnadiget, etwas wiedergäbe.

Unser höchstseligster Hertzog haben gleichen Sinn gehabt, und war es Ihnen nicht genug, so grosse Summen, theils zur Erbauung, theils zur Reparirung so vieler Kirchen herzuschiessen, sondern Sie haben auch verschiedene neue Prediger bestellet, und sie salariret, und aus Filialen Mutter-Kirchen gemacht, auch die Besoldungen derer Geistlichen vermehret. Im Jahr 1712. machten Sie aus der Schloß-Kirche zum Friedenstein eine Parochial-Kirche, und verordneten noch einen besondern Geistlichen darzu. In eben diesem Jahr legirten Sie 4000. Thaler als eine Addition vor das hiesige Stadt-Ministerium. In eben diesem Jahr verordneten Sie einen neuen Geistlichen zu der Stiffts-Kirche, und salarirten solchen hinlänglich. Im Jahr 1717. machten Sie aus Georgenthal und Stutzhaus, so beyde bisher Filiale gewesen, Mutter-Kirchen, und versahen eine jede mit einem besondern Geistlichen. Zu gleicher Zeit verordneten Sie zu der gantz neuerbauten Friederichs-Kirche auch einen besondern Geistlichen. Ja Dero gnädigste Intention gieng dahin, daß in diesem Jahr noch 4. Mutter-Kirchen angerichtet und mit besondern Geistlichen versehen werden sollten, wie Sie dann auch würcklich schon 8000. Thaler darzu ausgezahlet hatten; allein Dero gnädigste Intention wurde damahls verhindert.

GOTT hat auch dergleichen rühmliche Thaten nicht unvergolten gelassen, sondern durch unterschiedliche unverhoffte Anfälle reichlich ersetzet.

Wie sorgfältig waren Sie in Bestellung des Gottesdienstes, und können davon insonderheit die eigenhändige Schreiben und selbstgemachte Aufsätze zeugen, welche in der hiesigen Schloß-Kirche zum Friedenstein verwahrlich aufgehoben werden.

Wie gnädig erzeigten Sie Sich gegen die Geistlichkeit, und hielten die Diener GOttes in allen Ehren.

Kurtz, Sie waren eine rechte Crone unter den Fürsten, eine Crone des gantzen Landes.

Cronen macht man von dem edelsten Gold. So prangeten auch unser höchstseligster Hertzog mit dem höchsten Adel, massen Sie von Königen und Fürsten abstammen, welches ich aber andern auszuführen überlasse.

11) *Lib. V. Cap.* 18.

Cronen werden mit den schönsten und kostbarsten Edelgesteinen besetzet. Unser **höchstseligster Hertzog** waren eine Crone, an welcher die allervortrefflichsten Tugenden zu sehen waren, die einen Regenten am meisten zieren. Es fand sich bey **Ihnen ein rühmlicher Eyfer und Liebe zu der evangelischen Wahrheit.** Nahmen Sie Sich Ihres Regiments an, so nahmen Sie Sich gewiß der evangelischen Wahrheit noch mehr an. Wenn sich auch nur das geringste entspinnen wollte, das der Orthodoxie und Reinigkeit der Lehre entgegen war, so setzten Sie Sich mit rühmlichen Eyfer und heylsamen Verordnungen entgegen. Und dieser Eyfer ist **Ihnen** von **Dero** hochseligsten Herrn Groß-Vater dem Ernesto Pio, wie auch von **Dero** hochseligsten Herrn Vater gleichsam angebohren. Es fand sich bey **Ihnen eine unheuchlerische Pietät und Gottesfurcht,** die Sie nicht nur beym öffentlichen Gottesdienst von Sich blicken liessen, sondern auch in **Dero** Cabinet und in Ihrem Leben ausübeten. Und was wir 1 B. Kön. 15, 14. von dem König Assa lesen: **Sein Hertz war rechtschaffen an dem HErrn sein Lebelang,** das müssen wir auch von unserm **höchstseligsten Hertzog** sagen.

Von dem Kayser Constantino schreibet Eusebius: **Er schloß sich offt ein, sonderlich wenn er das heilige Abendmahl genossen, in das innerste seines Schlosses, desto vertraulicher mit seinem GOtt sich zu unterreden.** 12)

Und wer hat einen Herrn andächtiger in Besuchung des Gottesdienstes und bey der heiligen Communion gesehen als unsern **höchstseligsten Hertzog.**

Mit was vor Devotion haben Sie die beyden Jubel-Feste im Jahr 1717. und 1730. angeordnet und celebriret? So haben Sie auch von anno 1718. an gnädigste Verfügung gethan, daß das Reformations-Fest jährlich in **Dero** Landen und Fürstenthümern hat gefeyret werden müssen. Es fand sich bey **Ihnen eine Hochachtung der Gelehrsamkeit und gelehrter Leute,** welches eine höchstnöthige Eigenschafft eines Regenten ist. Kayser Sigismundus, da er gefragt wurde, **warum er gelehrte Leute so gar hoch æstimire?** antwortete: **darum, weil sie vor andern grosse Gaben und Geschicklichkeit besässen. Er als Kayser könnte wohl adeliche und geehrte Leute machen, die Gelehrten aber würden allein von GOtt geschaffen.** 13)

Unser

12) *Eusebius Lib. IV. Vitæ Constantini Cap.* 12. Ipse tanqvam sacrorum mysteriorum particeps intra secretas regiæ partes statis temporibus se concludens cum solo loqvebatur DEO.

13) Merito optimo jure se illos venerari, qvi cæteris singulari dono divino antecederent. Se qvidem dignitatem eqvestrem, nobilitatem aliosqve honores conferre posse, doctos vero a solo DEO creari. *Freher Theatr. Part. II. fol.* 727.

Unser höchstseligster Hertzog waren gleiches Sinnes, und wusten Gelehrsamkeit und Geschickligkeit wohl zu æstimiren.

Es fand sich bey Ihnen grosse und besondere Wachsamkeit. Sie wacheten vor die Religion, daß keine Spaltungen und Irrungen einrissen. Sie wacheten vor gute und heylsame Ordnungen, daß solche überall beobachtet würden. Sie wacheten vor der Unterthanen Heyl und Wohlfahrt, daß solche in allem befördert werde.

Von dem Kayser Octaviano schreibet Seneca: Seine Wachsamkeit beschützet aller Häuser, seine Arbeit aller Ruhe, sein Fleiß aller Vergnügung und seine Beschäfftigung aller Beruff. 14)

Unserm höchstseligsten Hertzog müssen wir eben dergleichen nachrühmen. Es fand sich bey Ihnen die Gerechtigkeit. Denn weil durch Gerechtigkeit ein Thron bestätiget wird, Sprüchw. 16, 12. so haben Sie auch allemal über Recht und Gerechtigkeit gehalten. Und ob Sie gleich nach Davids Exempel den Anfang von Gnade gemacht, so haben Sie doch auch, wenns die Noth erfordert hat, Gerechtigkeit ausgeübet.

In dem Castro doloris des Churfürstens Johannis Georgii III. waren unter andern zu sehen die Chur-Schwerdter, mit der Beyschrifft: Incurabilibus, ferner ein Rauten-Crantz, mit dem Wort: Sanabilibus. Man wollte hiemit anzeigen, daß dieser löbliche Herr sich nicht nur gegen solche, die sich gebessert, gnädig erzeiget, sondern daß er auch gegen Böse und Halsstarrige Gerechtigkeit ausgeübet.

Von dem Könige in Dännemarck Christiano III. wird gemeldet, daß seine Residentz ein rechter Tempel des Heiligen Geistes gewesen, ein Auge der Klugheit, eine Waage der Gerechtigkeit, ein Sitz der Tapfferkeit, eine Regel und Vorschrifft der Mäßigkeit, ein Exempel der Erbarkeit, eine Qvelle der Gnade, eine Versammlung der Musen, eine Schul der Gelehrten, eine Sacristey der Geistlichen, ein Tisch der Armen, eine Zuflucht der Unschuldigen und ein Schutz der Elenden. 15)

Ob

14) Omnium domos illius vigilia defendit, omnium otium illius labor, omnium delicias illius industria, omnium vocationem illius occupatio.

15) Domus ejus fuit templum Spiritus Sancti, prudentiæ oculus, libra justitiæ, sedes fortitudinis, regula temperantiæ, honestatis exemplar, fons gratiæ, Musarum chorus, Doctorum gymnasium, Theologorum sacrarium, pauperum mensa, refugium innocentium, præsidium miserorum. *Elias Reusnerus in opere Genealog. Cathol. fol.* 362.

Ob dieses sich nicht auch auf unsern höchstseligsten Hertzog appliciren lasse, wird wohl niemand in Zweiffel ziehen können.

Da Kayser Tiberius auf seinem Tod-Bette dem Mauritio, seinem Tochter-Mann, das Reich überantwortet, soll er sich dieser Worte bedienet haben: Hiemit sey dir das Reich mit meiner Tochter übergeben, führe solches glücklich, und habe allezeit Recht und Billigkeit vor Augen und im Sinn, als welche die besten Zierathen eines frommen Kaysers sind. 16)

Unser höchstseligster Hertzog haben von Dero hochseligsten Herrn Vater das Regiment auch in keiner andern Absicht übernommen, als daß Sie überall nach Recht und Billigkeit handeln wollten. Und dieses haben Sie auch bey Dero Regierung beständig beobachtet.

Es fand sich bey Ihnen besondere Gnade und Freundlichkeit.

Spricht Salomo: Wenn des Königes Angesicht freundlich ist, das ist Leben, und seine Gnade ist wie ein Abend-Regen. Sprüchw. 16, 15. So muß man gewiß sagen, daß unser höchstseligster Hertzog durch Dero gantz besondere Gnade und freundliches Wesen manchen erqvicket und gleichsam belebet.

Der Kayser Titus wurde wegen seiner besondern Freundlichkeit eine Liebe und Wonne des menschlichen Geschlechts genennet. 17) Unser höchstseligster Hertzog verdienet noch mehr mit diesem Namen genennet zu werden.

Hielte der Kayser Titus davor: Niemand dürffe von dem Angesicht eines Fürsten traurig und betrübt weggehen: 18) So haben gewiß unser höchstseligster Hertzog dieses Principium beständig practiciret, und nicht leicht jemanden ohne besondere Gnaden-Bezeigung von Sich weggehen lassen.

Nun ist wohl nicht zu leugnen, daß dergleichen gnädige Herren ihre Gnade auch solchen angedeyen lassen, die solcher nicht würdig sind. Aber deßwegen sind sie nicht sogleich zu schelten.

Ist denn GOTT deßwegen zu tadeln, daß er seine Sonne lässet aufgehen über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte? Matth. 5, 45.

Regen

16) Sit tibi imperium cum hac puella conceſſum, utere eo feliciter, in mente habens æqvitatem & juſtitiam, præcipua optimi Imperatoris inſignia. *Aimonius de geſtis Francorum Lib. III. Cap.* 32.

17) Amor ac deliciæ generis humani. *Svetonius in Tit. Cap.* 1. & 8.

18) Non oportere qvenqvam a ſermone Principis triſtem diſcedere.

Regen und Thau fällt nicht allein auf einen fruchtbaren Acker, sondern auch auf unfruchtbare Felsen. Aus einem offenen **Brunnen** schöpffet nicht allein ein Mensch zu seiner Nothdurfft, es trincket nicht allein das nutzbare Vieh daraus, sondern auch wohl gifftige und schädliche Thiere. 19)

Es fand sich bey **Jhnen ungemeine Standhafftigkeit und Gedult in allerley Widerwärtigkeiten.**

Ein Regent, wie groß derselbe auch sey, wird nicht ohne Noth und Widerwärtigkeiten bleiben.

Kayser Maximilianus I. führte zum Sinnbild ein Rad, oben einen Reichs-Apffel, unten einen Granat-Apffel, mit der Beyschrifft: Per tot discrimina rerum. Er wollte hiemit andeuten, daß bey der Regierung so viel Verdrießlichkeit und Widerwärtigkeit wäre, als Körner in einem Granat-Apffel. 20)

Der Kayser Domitianus sagte: **Den wenigsten wäre bekandt, wie elend und verdrießlich der Stand der Regenten sey, welche nicht ehe von der falschen Beschuldigung einer Tyranney frey würden, bis sie todt wären.** 21)

Carolus V. da er die beschwerliche Regierung niederlegte, und seine Ruhe in einem Kloster suchte, bezeugte mit Thränen, daß er Zeit seiner Regierung keine ruhige Stunde gehabt, sondern in steten Sorgen gelebt, welche der scheinbaren Herrlichkeit als ein Schatten immer nachgefolget. 22) Die Sache ist allerdings gegründet: Je höhere Würde, je grössere Bürde.

Unser

---

19) Sigismundo Imperatore aliquando flumen transeunte, eqvus qvo vehebatur, cum urinam mitteret, prope eqvitans unus ex aulicis Ministris, probatæ fidei homo, & qvi diu servierat: Eqvus, inqvit, Domino similis est. Imperator has voces audiens, causam qværit. Respondit Minister: Eqvum urinam projicere in locum antea aqvis abundantem. Sic Imperatorem effundere beneficentiam in eos, qvi affluant opibus; negligere cæteros, qvi egeant. Intelligens Imperator se festive accusari, quod ministri bene meriti hactenus rationem habuerit nullam, dicit: Voluntatem benefaciendi sibi nunqvam defuisse, sed ita fieri plerumque, ut fructus beneficentiæ Regum ac Principum redeat non tam ad eos, qvibus ex merito, qvam qvibus ex destinato fato qvodam debeatur. Idqve illi declaraturus reipsa paulo post duas pixides magnitudine pares replet, unam auro, alteram plumbo, ut & pondere fierent æqvales, has ministro proponit, & ut eligat, utram vellet, jubet. Minister plumbeam arripit. Viso plumbo Imperator inqvit: Agnoscis ergo mihi non benefacendi voluntatem sed tibi fortunam defuisse. *Freher. Theatr. Part. II. sect. I. p. 727. a.*

20) *Typot. Symbol. Imper. Hierogr. XV.*

21) Paucis notum esse, dixit, qvam misera & ærumnosa sit imperantium conditio, qvi a tyrannidis falsa suspicione tum demum liberantur, cum diem jam extremum claudunt. *Svetonius in Domit.*

22) *Engelgrav Luc. Evangel. P. I. p. 173.*

Unser höchstseligster Hertzog haben dieses an ihren Ort auch wohl erfahren; doch haben Sie in allem, was Sie bey Dero Regierung übernehmen müssen, eine besondere Standhafftigkeit und Gedult erwiesen. Und eben damit haben Sie dargeleget, daß Sie recht zum Regieren gebohren gewesen.

Kayser Sigismundus, als er gefraget wurde: **Wen er zum Reich würdig und geschickt achtete?** antwortete: **Denjenigen, der weder durch das gute Glück sich erheben, noch durch das widrige sich niederdrücken lässt, sondern in allem standhafftig bleibet.** 23)

Wie standhafftig haben Sich der hochseligste Hertzog erwiesen in Dero letzten Kranckheit, da Sie wohl merckten, daß der Tod sich näherte.

Standhafftig blieben Sie in dem Glauben an ihren HErrn und Heyland JEsum Christum, und suchten allein in diesem das Heyl ihrer Seelen.

Standhafftig blieben Sie in der Hoffnung, und hoffeten durch die Gnade des HErrn JEsu selig zu werden, gleicherweise wie auch Ihre Väter selig worden sind.

Standhafftig blieben Sie in der Gedult, und übernahmen willig, was Ihnen GOTT auflegte.

Und also sind unser höchstseligster Hertzog eine solche Crone gewesen, die von lauter Tugenden geglänzet.

Aber ach! diese Crone, **die Crone unsers Haupts ist abgefallen!**

Dort brachten die Propheten-Kinder dem Elisä die betrübte neue Zeitung: **Weißt du auch, daß der HErr wird deinen Herrn heute von deinem Haupte nehmen? Elisa antwortete: Ich weiß es auch wohl, schweiget nur stille.** 2 B. Kön. 2, 13.

Wollte ich jetzo diese Frage in dieser Gemeinde an einen jeden besonders umgehen lassen: Weißt du auch, daß der HErr deinen Landes-Herrn hat von deinem Haupte genommen, und daß die Crone unsers Haupts ist abgefallen, so würde ich ebenfalls die Antwort bekommen: Ich weiß es auch wohl, schweige nur stille. Darum will ich alles, was mir ein jeder vor eine Antwort geben möchte, zusammen fassen, und mit dieser gantzen Gemeinde nichts als diese Klage vorbringen: Ach! **die Crone unsers Haupts ist abgefallen.**

Unsere Hoch-Fürstliche gnädigste Herrschafft gehen uns hierinnen mit ihrem Exempel vor, und klagen insgesammt: **Die Crone unsers Haupts ist abgefallen!**

Wie

23) Rogatus Sigismundus, qvem virum regno dignum aptumqve existimaret? Eum, inqvit, qvem neqve secundæ res extollerent, nec adversæ deprimerent. *Freher. Theatr. P. II. f.* 726.

Wie tieff dieser betrübte Fall der Durchlauchtigsten Frau Wittben, Frau Magdalenen Augusten, unser gnädigsten Fürstin und Frau, zu Hertzen dringen müsse, kan ein jeder leicht ermessen.

Wenn sonst Eheleute, die auch nur eine kurtze Zeit in hertzlicher Liebe bey einander gelebet, durch den Tod von einander getrennet werden, so gehets nicht ohne empfindliche Schmertzen ab.

Nun haben diese beyden Hoch-Fürstlichen Personen fast auf 36. Jahr in aufrichtiger Liebe bey einander gewohnet, und sind gleichsam nur ein Hertz und eine Seele gewesen; da Sie nun durch den Tod auf einmal von einander gerissen worden, was für Kummer und Hertzens-Betrübniß muß dieses bey der Hoch-Fürstlichen Frau Wittbe verursachen. Sie führen deßwegen auch betrübte Klage: Die Crone meines Haupts ist abgefallen! die Helffte meines Hertzens ist erstarret! Ich bin ein Weib, das leide trägt, denn mein Gemahl sind mir gestorben.

Unser nunmehro, GOTT gebe viele Jahre und mit göttlichem Seegen, regierender gnädigster Landes-Fürst und Herr stimmen mit Dero Durchlauchtigsten Frau Mutter ein, setzen Klage zu Klage, und sprechen: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen! Sie haben jederzeit Dero Durchlauchtigsten Herrn Vater aufrichtig geliebet, und haben Ihnen allen ersinnlichen Respect bezeiget, darum ist auch billig Ihr Hertz bekümmert und Ihr Mund voll Klagens, daß Sie bey diesen Zeiten die von Dero Durchlauchtigsten Herrn Vater niedergelegte Regiments-Last auf sich nehmen, und Ihres so hertzlich-geliebten Herrn Vaters künfftig beraubet seyn müssen.

Dero Durchlauchtigste und hochgeliebteste Frau Gemahlin, Frau Louyse Dorothea, unsere gnädigste Fürstin und Frau, sind hierinnen mit Ihnen gleiches Sinnes, und klagen ebenfalls: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen. Sie haben ja an dem höchstseligsten Hertzog nicht etwa nur einen Herrn Schwieger-Vater, sondern noch mehr als einen leiblichen Herrn Vater verlohren.

Die sämmtlichen Durchlauchtigsten Printzen und Princeßinnen haben noch mehr Ursach zu klagen: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen.

Was

Was sollen nun nicht treue Ministri und Diener, was sollen nun nicht Land und Leute thun? Wenn das Haupt Schmertzen empfindet, wie sollten die Glieder lustig und guter Dinge seyn? Darum ist dieses eine allgemeine Klage. Groß und Kleine, Hohe und Niedrige, Arme und Reiche stimmen einmüthig an und klagen: **Die Crone unsers Haupts ist abgefallen!**

Als des löblichen Kaysers Titi Tod zu Rom kund wurde, eilete der Rath nach dem Rath-Hause, **den Kayser nicht anders zu beklagen, als wenn der bewohnte Erdkreis seinen Hüter und Wächter verlohren hätte: Man danckte ihm so sehr, und preisete ihn so hoch, als ihm niemals bey seinem Leben wiederfahren.** 24)

An unserm **höchstseligsten Hertzog** haben wir gewiß was grosses verlohren, daher auch solcher Verlust destomehr zu beklagen ist.

Unser **höchstseligster Hertzog** waren im Leben von solcher Modestie, daß Sie nicht wohl leiden konnten, wenn man Sie mit Lob-Sprüchen erheben wollte. So müssen wir also nach dem Tode Ihnen das gebührende Lob geben. Zwar wollen wir unsern **höchstseligsten Hertzog** nicht vergöttern, und Ihm solche Ehre und Lob geben, wodurch GOTT verunehret wird. Doch soll Sein Andencken bey uns rühmlich und im Seegen seyn.

Ein Herr regiere so löblich, als er wolle, so wirds doch nicht ohne Klagen und Beschwerung abgehen. Grosse Herren sind Menschen und fehlen auch. Die Sonne selbst, die alle Welt erleuchtet, hat gleichwohl ihre Flecken. Wenn nun Unterthanen nur ihrer Herren Fehler klügeln, und sich mehr beschweren über die Last, die sie gedrücket, als daß sie die Wohlthaten rühmen, die ihnen GOTT durch die Obrigkeit erzeiget hat, so ist es der allerstraffbareste Undanck. Ein verfluchter Cham ist es, der seines Vaters Schande aufdecket. Schindhunde weyden sich an todten Leichen. Treue Unterthanen vergessen nimmermehr, was sie von ihren Landes-Herrn genossen haben. Sie rühmen es, weil sie leben.

Kayser Pertinax wurde von dem Römischen Volck so sehr geliebet, daß man nach seinem Tode auf allen Gassen und Strassen sein Lob erhub, und von ihm ausrieff: **So lange Pertinax regieret hat, haben wir in erwünschter Ruhe gelebet, und keinen Feind zu fürchten gehabt. Ach der liebe Vater! Ach der Vater des Raths! Ach der Vater aller treuer Unterthanen!** 25) Wir

24) Quasi perpetuo custode orbatum terrarum orbem defleturus, tantasqve mortuo gratias egit laudesqve congessit, qvantas ne vivo qvidem unqvam atqve præsenti. *Eutropius.*

25) Pertinace imperante securi viximus, neminem timuimus, Patre pio, Patre senatus, Patre omnium bonorum. *Cuspinian.* Conf. *Zwinger Theatr. fol.* 97.

Wir können wohl mit Bestand der Wahrheit sagen, daß uns GOTT unter der geseegneten Regierung unsers höchstseligsten Hertzogs im Friede und guter Ruhe leben lassen, daß ein jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum ruhig sitzen und des göttlichen Seegens in Frieden geniessen können.

So haben wir auch an unserm höchstseligsten Hertzog nicht nur einen allergnädigsten Herrn und Regenten, sondern auch einen liebreichen Vater, einen lieben frommen Vater seiner treuen Unterthanen gehabt. Sollten wir nun nicht den Tod eines so gnädigen Hertzogs beweinen und beklagen?

Der Mayländische Bischoff Ambrosius gab über des Kaysers Theodosii Tod seinen Schmertz mehr mit Thränen als mit Worten zu erkennen, und sagte deßwegen: Ich habe nichts mehr als Thränen. 26)

Müssen wir mit den Jüden klagen: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen! so wollen wir mit ihnen auch weiter hinzusetzen: darum ist auch unser Hertz betrübt, und unsere Augen sind dunckel worden.

Doch wir müssen trauren, nicht wie die Heyden, die keine Hoffnung haben, sondern als Christen, die in der Schrifft angewiesen werden ihre Traurigkeit zu mäßigen.

Wahr ists, die Durchlauchtigste Frau Wittbe haben Ursach zu klagen: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen! aber Sie wissen doch, daß solches nicht von ohngefehr geschehen, sondern daß GOTT selbst diese Crone abgenommen.

Hats nun GOtt gethan, wer will etwas darwider reden? Hats GOtt gethan, so weiß er auch, warum ers gethan. Hats GOTT gethan, so muß es wohlgethan seyn.

Genug, daß Sie wissen, daß Dero hochseligster Herr Gemahl jetzo sind als eine schöne Crone in der Hand des HERRN. Es. 62, 3. Und also diese abgefallene Crone nicht verlohren, sondern in der Hand GOttes wohl verwahret und aufgehoben ist. Ihnen bleibet der Trost, daß GOTT selbst an Ihres hochseligsten Herrn Ehe-Gemahls Stelle treten wird. So sind Sie auch versichert, daß unser nunmehro regierender Landes-Vater Sie allezeit als eine höchstgeliebte Frau Mutter respectiren werden.

Wahr ists, unser Durchlauchtigster Hertzog klagen nebst Dero Durchlauchtigsten Frau Gemahlin mit Recht: Die Crone unsers

26) Nil habeo præter fletus & lacrymas.

sers Haupts ist abgefallen! allein dabey bleibet doch der HErr selbst ihre Sonne und Schild. Der GOTT, der Ihnen die Regiments-Last aufgeleget hat, wird solche zu tragen auch Kräffte verleyhen. Der Ihre Christ-Fürstliche Hertzen verwundet, wird solche auch wieder heilen.

Wahr ists, die sämmtliche Durchlauchtigste Printzen und Princeßinnen haben hohe Ursach Klage, Ach und Wehe auszuruffen und zu sagen: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen! Aber GOTT, der Ihnen einen gnädigen und recht väterlich-sorgenden Herrn Vater entzogen, wird nun selbst die Vorsorge übernehmen. So sind Sie ja auch von Dero Durchlauchtigsten Herrn Bruder, als dem nunmehro regierenden Durchlauchtigsten Hertzog, versichert, daß Sie nicht nur brüderlich, sondern auch recht väterlich Sich gegen Sie erzeigen werden.

Wahr ists, daß alle Herren Ministri und treue Diener, ja alle und jede Unterthanen in beyden Fürstenthümern sich kläglich hören lassen: Die Crone unsers Haupts ist abgefallen! O wehe! daß wir so gesündiget haben. Darum ist auch unser Hertz betrübt, und unsere Augen sind dunckel worden.

Ja es stimmen auch wohl Auswärtige mit ein, besonders die in der That erfahren haben, was vor ein gnädiger Herr der Hertzog von Gotha gewesen.

Von dem Kayser Antonino Philosopho lieset man, daß er überall auf eine unglaubliche Art betrauret worden. Es war kein Volck, schreibet ein gewisser Autor, welches nicht den Tod dieses Herrn beweinet. Einige beweineten ihn als einen rechten Vater, einige aber als einen solchen Herrn, der seines gleichen nicht gehabt. Ja es sey niemals ein Fürst von seinen Unterthanen so geliebet worden, als dieser Herr. 27)

Von unserm höchstseligsten Hertzog kan man wohl sagen, daß Er von Unterthanen und Auswärtigen inniglich geliebet und veneriret worden. Da uns nun Solcher durch einen unverhofften doch höchstseligen Tod entzogen worden, darum ist auch unser Hertz betrübt, und unsere Augen sind dunckel worden.

Doch wir haben auch Ursach uns in solcher Betrübniß wieder aufzurichten. Denn was wir an dem höchstseligsten Hertzog verlohren haben, das ist uns von

27) Nulla erat gens, nullus populus, qvi audita morte Imperatoris lacrymas non dederit. Aliqvi ut Patrem, aliqvi ut Principem optimum, qvi fuerant, aut esse potuissent, lugebant. Nullus enim unqvam Principum per omne imperii tempus ita omnibus fuit gratus. *Sabellicus*, ex qvo refert *Zwinger Theatr. Vol. I. Lib. I. fol.* 96.

von GOTT an dem jetzt-regierenden Durchlauchtigsten Hertzog wieder geschencket worden, ein Herr von gleichem Namen und auch von gleichen Qualitäten und Eigenschafften. O so haben wir denn unsern vorigen Hertzog nicht verlohren, weil wir Ihn in dem jetzigen wieder funden haben.

Als Ambrosius dem Kayser Theodosio parentirte, so bediente er sich dieser Redens-Art: So ist also ein so grosser Kayser durch den Tod von uns gegangen; doch ist er nicht gantz von uns gegangen. Denn er hat uns seine Kinder zurück gelassen, in diesen müssen wir ihn erkennen, in diesen sehen und haben wir ihn. 28)

So können wir auch sagen: Wir haben an unserm höchstseligsten Hertzog einen grossen Fürsten verlohren, aber an dem jetzo regierenden Hertzog haben wir wieder einen grossen Fürsten funden, der, wie er mit dem Herrn Vater gleichen Namen hat, auch mit Ihm gleiche Eigenschafften besitzet, und gegen alle Unterthanen gleichen Sinn heget.

Nun unser jetziges Absehen ist, daß wir die Betrübten trösten, die Niedergeschlagenen aufrichten und uns alle erbauen wollen. Darzu wird uns der von unserm höchstseligsten Hertzog erwehlte Leichen-Text guten Anlaß und Gelegenheit geben. Ehe wir aber solchen vor die Hände nehmen, wollen wir GOTT um seine Gnade und Beystand anruffen, und mit einander also bethen:

Vater Unser ꝛc.

Text:

Klag-Lied. Jerem. *Cap. III, v.* 22. 23. 24.

DIe Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind. Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

Exor-

28) Ergo tantus Imperator recessit a nobis, sed non totus recessit. Reliqvit enim liberos suos, in qvibus eum debemus agnoscere, & in qvibus eum cernimus & tenemus. *Ambrosius in Orat. Exeqvial. Theodosii.*

Exordium speciale.

Die Fürsten werden Fürstliche Gedancken haben, und darüber halten.

In diesen Worten vertröstet der Prophet Esaias das Volck GOttes auf die bessere Zeiten, darinnen ihnen GOTT rechtschaffene und redliche Fürsten geben werde, wie wir lesen Es. 32, 8.

In dem Vorhergehenden hatte der Prophet auch von Fürsten geredet, aber es waren solche Fürsten, die den blossen Namen aber keine Fürstliche Qvalitäten hatten. Denn so heisst es in dem 5ten Vers: **Es wird nicht mehr ein Narr Fürst heissen, noch ein Geitziger Herr genannt werden.** Und im 6ten Vers: **Denn ein Narr redet von Narrheit, und sein Hertz gehet mit Unglück um, daß er Heucheley anrichte, und predige von dem HERRN Irrsal, damit er die hungrigen Seelen aushungere, und dem Durstigen das Trincken wehre.** v. 7. **Denn des Geitzigen Regieren ist eitel Schaden, denn er erfindet Tücke zu verderben die Elenden mit falschen Worten, wenn er des Armen Recht reden soll.**

Diesen setzt er nun solche Fürsten entgegen, die nicht nur den Fürsten-Namen führen, sondern die auch Fürstliche Gedancken hegen, und Fürstliche Eigenschafften besitzen, und spricht: **Aber die Fürsten werden Fürstliche Gedancken haben, und darüber halten.**

Die Ausleger sind nicht einig, von wem der Prophet eigentlich rede.

Hugo Grotius und andere mit ihm erklären es von dem Könige Hiskia, als welcher rechte Fürstliche Gedancken gehabt, und auch darüber gehalten.

Cornelius a Lapide hat auch diese Meynung, doch so, daß Hiskias hierinnen ein Vorbild gewesen auf Christum, als welcher der rechte Friede-Fürst sey. 29)

So viel ist gewiß, daß in diesen Worten eine Weissagung enthalten von dem geistlichen Reich Christi. Daher andere durch die Fürsten geistliche Fürsten, oder die Apostel, verstehen wollen, als welche sonst auch Fürsten genennet wer-

29) Princeps ea, qvæ digna sunt Principe, cogitabit, q. d. Ezechias dabit ideam optimi principis ideoqve vigil excubabit, ut Rempublicam sapienter administret, ut Duces & Magistratus recte dirigat, utqve qvæcunqve bono principe digna sunt, cogitet & exeqvatur, qvasi animata DEI in terris imago Deum subditis repræsentans, & terrestris qvidam Deus. Rursum Christus qvasi alter Ezechias, Principum Princeps sapienter per se & Apostolos, qvasi Duces suos Ecclesiam reget, iisqve præerit ac digna Principe geret. *Corn. a Lap. h. l. f.* 213.

werden. Denn so heisst es Psalm 68, 28. **Da herrschet unter ihnen der kleine Benjamin, die Fürsten Juda mit ihren Hauffen, die Fürsten Sebulon, die Fürsten Naphthali.**

So kan man auch von denen Aposteln sagen, daß sie Fürstliche Gedancken gehabt, indem sie keine andere Lehre vorbrachten, als die ihnen der Fürst des Lebens hinterlassen hatte, welche Lehre sonst auch **der Sinn Christi** genennet wird. 1 Cor. 2, 16. Sie hielten auch über solchen Gedancken, indem sie beobachteten, was ihnen Christus gesagt hatte: **So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seyd ihr meine rechte Jünger.** Joh. 8, 35. 30)

Nun ist nicht zu läugnen, daß das hebräische Wort ein allgemeines und vielen Dingen zukommendes Wort ist, daher auch dieser Spruch gar weit gezogen, und nicht allein auf Christum, auch nicht allein auf seine Apostel, oder auf fromme Fürsten und Herren gedeutet werden kan; Jedennoch weil dieses Wort sonst einen gutthätigen, liebreichen und majestätischen Herrn bedeutet, so hat es Lutherus nicht unrecht übersetzet: **Die Fürsten werden Fürstliche Gedancken haben, und darüber halten.**

Vatablus hat das hebräische Wort durch liberalis freygebig und gutthätig übersetzet. Und das ist auch eine rechte Eigenschafft eines Fürsten. 31)

Daher gab Philo dem Kayser Cajo diesen Rath: **Du mußt, o Kayser, diejenigen mehr lieben, die dich um Wohlthaten ansprechen, als die dir Geschencke geben. Denn diesen bist du Danck und Vergeltung schuldig, jene aber machen dir GOTT selbst zum Schuldner, als welcher solche Wohlthaten so ansiehet, als wenn sie ihm selbst erwiesen worden.** 32)

Der Kayser Alexander Severus war so gutthätig gegen alle, daß er auch diejenigen, die sich mit nichts um ihn verdient gemacht hatten, nöthigte, etwas von

30) *Symmachus* ita vertit: Princeps principatus constituet & hic super principatus stabit q. d. Christus Rex constituet principatus, id est, Apostolatus & Episcopatus in Ecclesia, facietqve Apostolos, eorumqve successores suos Duces, & ipse qvasi hierarcha & rex eis præerit. Conf. *Hieron. Procopius Castrius h. l.*

31) Principe digna ejusqve propria virtus est liberalitas & beneficentia, hæc enim index est animi lati, magni & regii *Corn. a Lap. l. c. fol.* 214.

32) Plus tibi diligendi sunt, Imperator, qvi suppliciter petentes beneficia abs te sibi præstari cupiunt, qvam qvi tibi munera offerre student. His enim debes remunerationem, illi vero debitorem tibi efficiunt Deum, qvi in propriis numerat, qvæ in ipsos contuleris.

von ihm zu bitten, wie er denn einen solchen wohl so anzureden pflegte: Warum bittest du nichts von mir? soll ich dein Schuldner werden? 33)

Eben dieser Kayser fragte: Welcher wohl der beste König wäre? Und antwortete: Der ihm Freunde durch Geschencke erhielte, und seine Feinde durch Wohlthaten zu Freunden machte. 34)

Alfonsus, König in Arragonien, da sich einige, denen er Wohlthaten erzeiget, undanckbar erwiesen, sagte: Hiedurch sollten sie doch dieses nicht zuwege bringen, daß er aufhöre Wohlthaten zu erweisen. 35)

Pacatus in der Lob-Rede, die er dem Kayser Theodosio gehalten, spricht unter andern: Ich glaube, daß keine grössere Glückseligkeit der Fürsten sey, als wenn sie andere glücklich machen, dem Armuth aufhelffen, dem widrigen Glück begegnen, und die Unglücklichen in einen neuen glücklichen Zustand setzen. Er fügt auch die Ursach hinzu, und spricht: Wie das Welt-Meer das Wasser, das es dem Erdreich mittheilet, auch wieder zurück bekommet, also kommt auch, was ein Fürst denen Unterthanen gutes erweiset, auf den Fürsten wieder zurück. Und also thut auch derjenige wohl, der sich freygebig erzeiget: denn mit dem Gelde, das ohnedem wieder zurück kommt, erwirbt er ihm noch darzu einen besondern Ruhm. 36)

Weil denn nun die Freygebigkeit und Gutthätigkeit eine nöthige Eigenschafft eines Fürsten ist, so hat Lutherus mit gutem Grunde das hebräische Wort durch Fürsten übersetzet, bey welcher Ubersetzung wir auch vorjetzo bleiben wollen.

Seine Meynung ist also diese, daß solche genereuse und christlöbliche Fürsten nicht nur gute, löbliche und heylsame Gedancken hegen, sondern auch ihnen nachgehen, solche ins Werck setzen und in Gang bringen.

Gewiß ist es, daß an den Gedancken der Fürsten das Wohl und Weh eines Etats und Fürstenthums hanget. Denn wie dasjenige Land unglücklich ist, das

---

33) Qvid est qvod nihil petis? An me tibi vis fieri debitorem? *Lampridius in vita Alex. Sev.*

34) Qvi amicos muneribus retinet, & inimicos sibi beneficiis conciliat. Refert hæc *Maxim. Serm. 9. de Magistr.*

35) Esto neqvaqvam tamen effecturi sunt, qvo minus ipse & humanus sim & beneficus. Oblatrantibus canibus & rebellibus offula est objicienda, q. d. Malevoli beneficiis vincendi & devincendi sunt. *Panorm.*

36) Ego nullam majorem crediderim esse Principum felicitatem, qvam fecisse felicem, & intercessisse inopiæ, & fortunam vicisse, & dedisse hominum novum fatum. Nam ut ille, qvi cuncta ambit, Oceanus, qva suggerit aqvas terris, recipit e terris: ita qvicqvid in cives manat a principe, redundat in principem, ac rei & famæ bene consulit munificus Imperator: Lucratur enim gloriam, cum dat pecuniam reversuram.

das keinen Fürsten hat, indem da ein jeder thut, was ihm recht deucht. B. Richt. 17, 6. Also ist ebenfalls das Land unglücklich, welches zwar einen Fürsten hat, aber der doch keine fürstliche, das ist, keine gute, keine zu Beförderung göttlicher Ehre, und zur Aufnehmung des Landes abzielende Gedancken hat.

Fürsten haben nicht allemal dergleichen fürstliche Gedancken.

Sollten wohl Davids Gedancken, da er dachte, wie er den unschuldigen Hethiter möchte ums Leben bringen lassen, fürstliche Gedancken gewesen seyn? Oder sollten wir vor fürstliche Gedancken halten, da er sein Kriegs-Volck aus blossem Hochmuth und Ehrgeitz zehlen lassen? Keinesweges. Er fället selbst ein gantz ander Urtheil davon und spricht: Jch habe (nicht fürstlich, sondern) sehr thörlich gethan. 2 Sam. 24, 10.

Sollten wohl fürstliche Gedancken gewesen seyn, wenn der König Zedekia sich wider GOTT setzet, die wahre Religion verlässet, und mehr an seinen Fürsten-Hut und an seine irrdische Crone als an die Crone des Lebens gedencket? Gewiß, es waren keine fürstliche Gedancken, sonst würde GOTT nicht diese erschreckliche Worte über ihn ausgeruffen haben: Du Fürst in Jsrael, der du verdammet und verurtheilet bist, dessen Tag daher kommen wird, wenn die Missethat zum Ende kommen ist. So spricht der HErr HERR: Thue weg den Hut, und hebe ab die Crone: denn es wird weder der Hut noch die Crone bleiben, sondern der sich erhöhet hat, soll geniedriget werden, und der sich geniedriget hat, soll erhöhet werden. Jch will die Crone zunichte, zunichte, zunichte machen, bis der komme, der sie haben soll, dem will ich sie geben. Ezech. 21, v. 25, 26, 27.

O ein unglückselig Land! das solche Fürsten hat, die keine fürstliche Gedancken haben; Hingegen ist dasjenige Land auch recht glückselig, das Fürsten hat, die fürstliche Gedancken haben und darüber halten. Von solchen redet nun der Prophet Esaias.

Was sind aber fürstliche Gedancken? das hebräische Wort zeiget soviel an, daß es kluge, freudige und nützliche Gedancken sind: Solche Gedancken, die zur Ehre GOttes, zur Heiligung seines Namens, zur Ausbreitung seines Gnaden-Reichs, zur Erhaltung wahrer Religion, zum Aufnehmen des Landes, zu Befriedigung des Gewissens, und zum Schutz der Unterthanen abzielen.

Der selige Lutherus erkläret die fürstlichen Gedancken also und schreibet: Ein Fürst soll sich in vier Orte theilen, aufs erste zu GOTT mit hertz-

herzlichem Gebeth: aufs andere zu seinen Unterthanen mit Liebe und christlichem Dienste: aufs dritte gegen seine Räthe und Gewaltige mit seiner Vernunfft und ungefangenen Verstand: aufs vierdte gegen die Ubelthäter mit bescheidenem Ernst und Strenge, so gehet sein Stand inwendig und auswendig recht. 37)

Wenn wir die Sache nach der heiligen Schrifft recht ansehen, so sind die fürstliche Gedancken insonderheit auf dreyerley gerichtet, und müssen christliche und fürstliche Regenten dencken

I. Zuförderst auf GOTT, sodann
II. Auf sich selbst, und endlich
III. Auf ihre Unterthanen.

I. Zuförderst und vornemlich müssen sie dencken auf GOTT

1.) Daß sie ihn vor allen Dingen aus seinem Wort erkennen, als in welchem er ihnen vorgestellet wird als der HERR, der erniedriget und erhöhet, wie ihn also Hanna rühmet: Der HERR machet arm und machet reich, er erniedriget und erhöhet. 1 Sam. 2, 7. Als der HERR, der groß machet, wie also David bekennet: Du machest mich sehr groß, und tröstest mich wieder. Psalm 71, 21. Als der HERR, der da reich machet, wie Salomo spricht: Der Seegen des HERRN machet reich ohne Mühe. Sprüchw. 10, 22. Als der HERR, der Könige ab- und einsetzet. Dan. 2, 21.

Wenn sie nun dieses erwegen, so werden sie dadurch auf recht fürstliche Gedancken gebracht, daß sie von niemand anders als von diesem HERRN es her haben, daß sie Fürsten sind und heissen. Wie sie sich denn auch deßwegen nicht unrecht in ihren Titeln schreiben: Von GOttes Gnaden.

Und dieses ist auch die vornehmste Tugend eines Fürsten oder Regenten. 38)

Weil nun diese Erkenntniß aus dem Worte GOttes hergenommen werden muß, so richten auch christliche Fürsten und Regenten ihre Gedancken auf das Gesetzbuch des HERRN, weil dieses ihnen nicht nur darzu dienet, daß sie wohl regieren, sondern daß sie auch den HERRN ihren GOTT erkennen lernen. 39)

Daher

37) *Tom. II. Jen. Germ.*

38) Principis est virtus maxima nosse Deum.

39) Unica salus est imperantis, & DEI lege regere Rempublicam, justitiam æqvitatemqve tueri: Hæc norma, hic scopus hæc vita est Regis, hac disciplina imbuenda est adolescentia, hac via eundum omnibus Rempublicam capessentibus. *Adam Contzen in Epistol. dedicat. ad Elector. Bavar. de Method. Doctrin. Civil. s. Histor. Reg. Abissin.*

Daher hat auch GOTT allen Fürsten und Regenten das Gesetzbuch anbefohlen. So heissts 5 B. Mos. 17, 19. Wenn der König sitzet auf dem Stuhl seines Königreichs, so soll das Gesetzbuch bey ihm seyn, und soll darinn lesen sein Lebenlang, auf daß er lerne fürchten den HErrn seinen GOTT. Soll er nun daraus lernen den HERRN seinen GOTT fürchten, so muß er vorher daraus ihn erkennen lernen.

Wenn Josua dem Mosi im Regiment succedirte, so gab ihm GOTT selbst diese Instruction: Sey getrost und sehr freudig, daß du haltest und thust allerding nach dem Gesetze, das dir Mose, mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon weder zur Rechten noch zur Lincken, auf daß du weislich handeln mögest in allem, das du thun sollt. Und laß das Buch des Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und thust allerding nach dem, das darinnen geschrieben stehet. Alsdenn wird dir es gelingen in allem, das du thust, und wirst weislich handeln. Jos. 1, 7. 8.

König David, als er den Weg alles Fleisches gehen und seinem Sohn, dem Salomon, das Regiment überlassen sollte, wieß diesen auch auf das Gesetz-Buch und sagte: Der HERR wird dir geben Klugheit und Verstand, und wird dir Israel befehlen, daß du haltest das Gesetz des HERRN deines GOttes. Dann aber wirst du glückselig seyn, wenn du dich hältest, daß du thust nach den Geboten und Rechten, die der HERR Mose geboten hat in Israel. Sey getrost und unverzagt, und fürchte dich nicht. 1 Chron. 23, 12. 13.

Als der fromme König Josia in sehr jungen Jahren zum Regiment kam, war es mit dem Gesetzbuch schlecht bestellet, indem sein Vater und seine Vorfahren solches nicht geachtet und unter die Banck gestecket hatten. Als aber der Priester Hilkia solches in dem Tempel wiederfand, und es dem Secretario des Königes, dem Saphan, zustellete, der es dem Könige brachte, und solches auf Befehl des Königes gantz vorlas, erschrack der König sehr, da er die Flüche hörete, die GOTT allen und jeden, Regenten und Unterthanen, angedrohet, wenn sie von seinem Gesetz abweichen würden. Er zerriß seine Kleider, weil er nicht anders schliessen konnte, als daß ein grosser Grimm des HERRN über sie entbrannt seyn müsse, darum, daß ihre Väter nicht gehorchet hätten den Worten dieses Buchs, daß sie thäten alles, was darinnen geschrieben ist. Doch weil er das

Gesetzbuch wieder hervor gesuchet hatte, und solches als eine durchgängige Regel wieder einführen wollte, so bekam er durch die Prophetin Hulda diese göttliche Versicherung: Weil er sich gedemüthiget habe vor dem HERRN, und seine Kleider zerrissen und geweinet, so wolle der HERR ihn zu seinen Vätern sammlen, daß er mit Frieden in sein Grab versammlet werde, und seine Augen nicht sehen sollten alle das Unglück, das der HErr über die Verächter seines Gesetzes bringen wolle. 2 Kön. 22, 8. sqq.

Aus diesem allen erhellet, daß Fürsten und Regenten, wenn sie GOTT recht erkennen und wohl regieren wollen, ihre Gedancken auf das Gesetzbuch richten müssen. Und so kan man auch sagen, daß sie ihre Gedancken auf GOTT richten, und fürstliche Gedancken haben.

Ferner werden fürstliche Gedancken auf GOtt gerichtet

2.) **Wenn sie über der wahren Religion halten.**

Wenn ein Regent keine Religion hat, so wird er schlecht regieren. Die Religion ist eine Stütze des Regiments. Wo keine Religion ist, da ist auch keine Gottesfurcht, kein Gewissen, kein Unterscheid der Tugenden und Laster; Da ist auch keine beständige Policey und Regiment. Dieses haben auch die Heyden selbst erkannt.

Romulus, der Urheber des Römischen Reichs, und insonderheit seine Nachfolger, Numa Pompilius, Tullus Hostilius und andere haben bey ihrem Regiment vor allen Dingen dahin getrachtet, daß das Volck zu einer Religion und Furcht der Götter angewiesen würde, wie sie denn auch zu solchem Gottesdienst gewisse Ceremonien, Feste und andere Solennitäten verordnet und fest darüber gehalten haben. Und ob sie gleich als Heyden von dem wahren Gottesdienst, der allein in dem unfehlbaren Wort GOttes gegründet ist, nichts wusten, so war ihnen doch von Natur eine allgemeine Wissenschafft GOttes und daher rührende Veneration und Furcht vor demselben, wie auch der Unterscheid des Guten und Bösen eingepflantzet. 40) Diese natürliche Religion, ob sie gleich zur Seligkeit nicht hinlänglich ist, so war sie doch denen Heyden bey ihrem Regiment nöthig. Denn auch **die natürliche oder eine falsche Religion die Menschen im Zaum halten kan.** 41)

Ja

40) Singulorum animis dictorum ac factorum conscientiam inscripsit generis humani autor *Hensi de Laud. Asin. in fin.* Hinc qvibusdam conscientia est quasi cordis scientia.

41) Etiam vana religio frænum hominum animis injicit. *Lipsius in lib. advers. Dialogist. in Cap. 2. lib. 4. Polit.*

Ja man hat aus der Erfahrung, daß offt Aberglauben mehr gewürcket als die wahre Religion, obgleich Aberglauben an und vor sich nichts anders ist, als ein Betrug der menschlichen Gemüther. 42)

Ein gewisser Autor schreibet: Es sind drey Bande, die den Menschen vom Bösen abziehen, die Religion, die Schamhafftigkeit und die Straffe: diese letztere, welche von den Gesetzen aufgeleget wird, ist viel schwächer als die beyden erstern. 43)

Plato spricht: Die Religion ist der Grund menschlicher Gesellschafft und eine Brustwehr des Regiments. 44)

Und Cicero: Die Religion allein hat selten Veränderung im Regiment verursachet; so offt aber dieser heilige Ancker, nemlich die Religion, ist beweget worden, so offt hat das Regiments-Schiff zu wancken angefangen. 45)

Plutarchus schreibet ebenfalls: Daß die Welt ehe ohne Sonne seyn, als daß ein Regiment ohne die Meynung von denen Göttern solle angerichtet oder erhalten werden können. Denn die Religion sey das Band der menschlichen Gesellschafft und der Grund der Gerechtigkeit. Item: Bey Anordnung der Gesetze sey die Religion das vornehmste und gröste. 46)

Und also haben auch die Heyden erkannt, daß ohne Religion kein Regiment wohlgeführet werden könne.

Ja es haben auch diejenigen, die keine Religion gehabt, und von der Religion nicht viel gehalten, den Schein einer Religion angenommen. Ein solcher war Nimrod, von welchem der selige Lutherus anführet, daß er den Schein

42) Superstitio plerumqve fortius mentem invadit, qvam vera religio. Illa autem nihil aliud est, qvam humanarum mentium ludibrium. *Lipsius in Exempl. Polit. lib.* 3. *Cap.* 3.

43) Tria sunt vincula, qvæ hominem a malefaciendo deterrent: Religio, Pudor & Pœna: hoc ultimum, qvod a legibus imponitur, infirmius est ceteris duobus. *Annibal. Scot. in Commentar. ad Tacit. lib.* 1. *fol.* 86.

44) Religio humanæ societatis fundamentum & Magistratus propugnaculum, *Plato l.* 4. *de Republ.*

45) Adeo religio sola raro mutavit civitates & Reipublicas, sed qvoties mota est sacra hæc Anchora, toties fluctuavit Reipublicæ navis. *Cicero Lib.* 1. *de natura Deorum.* Conf. *Famian. Strada de Bell. Belg. Lib.* 2. *p.* 72.

46) Orbem citius sine sole, qvam Rempublicam sine opinione de diis aut constitui aut constitutam servari posse. Eam enim esse velut vinculum s. coagulum omnis societatis & justitiæ firmamentum. *Item*, Legum constitutione primum est & maximum de diis opinio. Conf. *Scrib. in Politia Christiana lib.* 2. *c.* 19.

Schein einer Religion angenommen, und mit diesem Deck-Mantel seine Anschläge bedecket. 47)

Als Jerobeam nach Salomonis Tod die zehen Stämme von dem königlichen Hause David an sich gezogen hatte, und auf die Versicherung seines Regiments bedacht war, glaubte er, daß ihm die Religion hierinnen am meisten zustatten kommen könnte, darum richtete er auch eine solche Religion an, von welcher er sich versicherte, daß sie seinen Unterthanen am angenehmsten seyn werde. Er machte nemlich zwey güldene Kälber, und setzte eins zu Bethel, und das andere thät er jen Dan. Und das gerieth Jsrael zur Sünde. Denn das Volck gieng hin für den einen bis jen Dan. Er erwählte auch aus besonderer List einen solchem Ort, der nicht weniger von den Ertz-Vätern war vor heilig gehalten worden. 48) 1 B. Kön. 12, 26. sqq. Denn Bethel war eben der Ort, von welchem Jacob ehmals ausgeruffen hatte: **Wie heilig ist diese Stätte! hier ist nichts anders denn GOttes Haus, hier ist die Pforte des Himmels.** 1 B. Mos. 28, 17.

Und schreibt daher ein gewisser Autor nicht unrecht: **Diejenigen, die ein Regiment übernehmen, oder solches zu überkommen trachten, brauchen hierzu die Religion, die sie nach Gelegenheit der Zeit entweder annehmen oder ablegen.** 49)

Mahomet, der Urheber des Türckischen Regiments und Mahometischen Religion, ein frecher und vermessener Mensch, als er nach dem Regiment trachtete, brauchte hierzu die Religion, nahm sonderbare Heiligkeit an, und gab vor, er wäre ein Prophet von GOTT gesandt, einen sonderbaren neuen Gottesdienst in der Welt anzurichten, und weil er eine ziemliche Wissenschafft von der Jüdischen und Christlichen Religion erlanget hatte, und dabey listig und verschlagen war, so sagte er weiter, daß ihm GOTT den Engel Gabriel pro Informatore zugeordnet habe, auf dessen Eingeben er alles thäte. Er gab auch solche Religions-Gesetze, die dem gemeinen Mann nicht unangenehm seyn konnten. Und auf

47) Hac specie Nimrod texit consilia, ut haberetur pius, clemens, Reipublicæ utilis & Ecclesiæ necessarius, ideo non simpliciter dictus robustus venator, sed coram Deo, hoc est, habitus est pro religioso sive sacerdote, qvæ una cum Politia Ecclesiam constitueret. *Luth. Comment. in Gen. Cap.* 10.

48) Ex Prophetis patet, hanc occasionem arripuisse idololatras, ut in Bethel templum & altare erigerent. Fuit enim augustum nomen Bethel, qvia significat domum DEI, itaqve idololatræ opportunum judicabant cultibus divinis sicut Jerobeam ibi vitulorum cultum erigit. *Luther. Comment. in Gen.* 18. *fol. mihi* 395. & *Cap.* 12. *fol.* 147.

49) Novum regnum capessentibus & affectantibus Religio obtentui habetur, eaque pro temporis opportunitate sumitur juxta ac deponitur. *Famian. Strad. de Bell. Belg. lib.* 2. *p.* 9.

auf diese Art hat er das Regiment in Orient, anfangs mit List, hernach mit Gewalt an sich gezogen, und auf seine Nachkommen gebracht, welche also Asien und fast gantz Africam, und einen guten Theil von Europa beherrschen. 50)

Hieraus erhellet deutlich, daß auch diejenigen, die sonst aus der Religion nicht viel gemacht, dennoch Religion vorgegeben, wenn sie ihr Reich befestigen wollen. 51)

Betrachten wir nun Christliche Fürsten, so können sie nicht Christlich heissen, wenn sie nicht der wahren und Christlichen Religion von Hertzen zugethan sind, und darüber fest halten.

Lactantius spricht: **Allein die Religion und wahre Gottesfurcht erhält die Gesellschafft der Menschen.** 52)

Famianus Strada schreibet, **daß die Religion von allen rechtschaffenen Fürsten und Herren hochgehalten worden, weil dadurch GOtt sein Dienst geleistet und unter den Unterthanen Ruhe und Einigkeit erhalten werde.** 53)

Regenten sollen ja Beschützer seyn der wahren Religion, so müssen sie ja selber die wahre Religion haben und darüber halten. 54)

König David weist daher alle Regenten auf die wahre Religion und Gottesfurcht. Denn so spricht er Psalm 2, 10. sqq. **So lasset euch nun weisen, ihr**

---

50) Conf. *Joh. Cotov. Ultraject. in Itiner. Hierosol. & Syriac.* Primordia regni Mahometici fuerunt humilia, successus felicissimi. Tres autem fuerunt & adhuc sunt præcipui nervi illius regni Mahometici: Doctrina legis naturæ ex Judaismo & Christianismo conflata: Ceremoniæ plausibiles & disciplina militaris severissima. Conf. *Busbeqv. testis rer. Turcic. epist.* 4. *p.* 250. 256. *sqq.*
Hugo Grotius de Verit. rel. Christ. scribit, qvod hæc religio ad fundendum sanguinem facta multum gaudeat ritibus, crediqve sibi vult, nulla inqvirendi libertate, unde & librorum, qvos sanctos habent, lectio publice interdicta, qvod manifestum judicium est iniqvitatis. Merito enim suspecta merx est, qvæ hac lege obtruditur, ne inspici possit. *Edoard. Brerewod. in Scrutin. Relig. Cap.* 3. *p.* 32. seqventes affert rationes aucti Mahometismi v. g.: 1) Tot prosperæ victoriæ, dum victi semper victoris religionem seqvi coacti sunt. 2) Qvod omnis de religione disputatio sub pœna capitis inhibita. 3) Suppressio Studiorum Philosophiæ, per quam maxima potiorum superstitionum Mahumedanæ pars detigi potuisset. 4) Carnalibus voluptatibus fruendi & plures uxores ducendi licentia, cui similium oblectationum in Paradiso futuræ vitæ promissæ accedunt.

51) Religionem semper obtendunt nova regna occupantes. *Scriban. in Polit. Christ. lib.* 2. *cap.* 19.

52) Religio & timor DEI solus est, qvi custodit hominum inter se societatem. *Lactant. lib. de Ira Cap.* 12.

53) Religio apud omnes semper magni fuit, qvod DEO cultum, populis concordiam præstet, pacisqve & tranqvillitatis custos, adeoqve potissimum in Christiana Republ. adversus ejus turbatores sedulo provisum. *Famiam. Strada de Bell. Belg. lib.* 2.

54) Cujus est regio, illius etiam est Religio, hoc est, dispositio de religione, ejus custodia, inspectio & Reformatio.

ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege.

Die Religion eines Fürsten ist wohl die beste Herrlichkeit seines Scepters, und der schönste Diamant an seiner königlichen Crone und an seinem fürstlichen Hut.

Machiavellus und viele Politici seines gleichen wollen, daß es einem Fürsten genug sey, wann er nur den äusserlichen Schein einer Religion habe, und sich nur vor dem Volck gottesfürchtig anstelle, weil doch der gemeine Mann nur auf das äusserliche seine Augen richte. Allein dergleichen Machiavellische Principia stimmen keinesweges mit dem Christenthum überein.

Als dort Samuel von GOTT Befehl bekam an des Sauls Statt einen andern König zu salben, und er nun meynte, daß es Eliab seyn müßte, weil er vor andern wohl aussahe, so sprach GOTT zu ihm: **Siehe nicht an seine Gestalt, noch seine grosse Person, ich habe ihn verworffen, denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet: Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der HERR aber siehet das Hertz an.** 1 Sam. 16, 7. **Ja der HERR prüfet Hertzen und Nieren.** Psalm 7, 10.

Wie sollte denn nun derjenige GOTT gefallen, der nur in dem äusserlichen Schein Religion zeiget, und in dem Hertzen die wahre Religion nicht hat.

Die Aufrichtigen gefallen ihm wohl, aber an den Falschen hat er einen Greuel.

Fürstliche Gedancken sind es demnach, wenn Fürsten und Regenten solche so auf GOTT richten, daß sie der wahren Religion im Hertzen ergeben sind, und darüber halten.

Auf GOTT werden fürstliche Gedancken gerichtet

3.) Wenn sie das Reich Christi befördern.

Dieses geschiehet, wenn sie allen Fleisses sich dahin bestreben, daß in ihren Landen überall GOttes Wort rein und lauter geprediget und die Sacramenta nach Christi Einsetzung administriret werden.

Denn weil GOTT verheissen hat, daß sein Wort nicht soll leer wieder zurück kommen, sondern das thun und ausrichten, worzu es gesandt ist, so muß auch Christi Reich dadurch befördert werden.

Und weil das Reich Christi durch falsche Lehre und Irrthümer sehr gehindert wird, so richten sie ihre Gedancken dahin, daß, wo sich dergleichen hervor-

thun will, solchen in Zeiten mit Nachdruck und Ernst vorgebeuget werde. Daher sehen sie sich auch nach solchen Männern um, die nicht nur mächtig sind zu lehren, sondern auch zu straffen die Widersprecher. Denn, wo es an dergleichen Männern fehlet, da stehets schlecht.

Von Jerobeam lesen wir, daß, als er eine Religions-Aenderung vorgenommen, er die Priester vom Stamm Levi abgesetzet und vertrieben, und Priester gemacht von den geringsten, schlechtesten und untüchtigsten im Volck. 1 B. Kön. 12, 54)

Rechtschaffene und Christliche Regenten sehen sich auch in geistlichem Stande nach tüchtigen Männern um, die nicht nur die Glaubens-Lehre inne haben, sondern auch geschickt sind denen falschen Lehrern mit gründlichen Beweisthümern zu begegnen.

Wenn demnach Religions-Irrungen entstehen wollen, so bedienen sie sich dieser ihren Rath, und bauen also in Zeiten vor.

So machte es Constantinus M. denn als Arius mit seinem Schwarm hervortrat, und die ewige Gottheit Christi anfochte, so ließ er im 19. Jahr seiner Regierung, nemlich im Jahr Christi 328. zu Nicea mit grossen Kosten 318. Bischöffe zusammen kommen, die des Arii Irrthum widerlegen und die Gottheit Christi bestätigen mußten, wie das Symbolum Nicenum zur Gnüge zeiget. Hieher gehöret auch, daß Christliche Fürsten und Regenten Universitäten und Schulen theils stifften, theils erhalten, allwo dergleichen Leute können gezogen werden.

So gereichts dem ersten Christlichen Kayser Constantino M. zum unsterblichen Ruhm, daß er unter andern das berühmte Closter Maximia gestifftet, und es also mildiglich begabet, daß viele gelehrte Leute darinnen erzogen worden, die hernach der Kirche ersprießliche Dienste gethan.

Der junge Kayser Theodosius hat um das Jahr Christi 400. die hohe Schul zu Bologne in Italien gestifftet, und sie mit reichen Stipendiis versehen. So hat auch der Churfürst zu Sachsen im Jahr Christi 1502. die Universität zu Wittenberg, Land-Graf Philipps zu Hessen im Jahr 1526. die Universität zu Marpurg, und Land-Graf Ludwig im Jahr 1607. die Universität zu Giessen gestifftet, alles zu dem Ende, daß tüchtige Männer erzogen würden, und das Reich Christi überall befördert werden möchte.

Hie-

54) Qvando ordo alicujus dignitatis contemni debet, tunc viles in eum assumendi homines, & de plebe, & qvidem numero plures. Vilescunt enim honores & nomina multitudine & ignobilitate candidatorum. Conf. *Forstner. in not. Polit. ad Cornel. Tac. lib. 2. p. mihi 156.*

Hieher gehöret auch, wenn Fürsten und grosse Herren Kirchen und Schulen bauen, darinnen tüchtige Lehrer setzen, und dieselbe unterhalten.

Und das sind nun rechte fürstliche Gedancken, welche auf jetzt angeführte Art und Weise auf GOTT gerichtet werden. Christliche Fürsten richten aber ihre Gedancken nicht nur auf GOTT, sondern auch

II. **Auf sich selbst**, daß sie bedencken,

1.) **Daß sie auch Menschen sind wie andere Menschen**, sowohl in Ansehen der Empfängniß und Gebuhrt, als auch in Ansehen des elenden und sündlichen Lebens.

Was die Empfängniß und Gebuhrt anlanget, so haben hierinnen grosse Herren vor geringen Leuten keinen Vorzug. 55) Dieses hat Kayser Carl der Vte gar wohl erkannt, wie man denn von ihm berichtet, daß er zu sagen pflegen:

Ich bin ein Mann wie ein ander Mann,
Nur daß mir GOTT die Ehre gann.

Ein Kayser, König und Herr wird eben auf die Weise, wie der geringste Bettler, im dunckeln empfangen, im Mutterleibe formiret und gebildet, nackend und bloß in diese Welt gebohren. Und wenn seine Herrlichkeit auf der Welt 30, 40, 50 und mehr Jahre gewähret, so muß er auf gleiche Weise davon, und, wie die andern, Staub und Asche werden. 56)

Und wie nun Könige und Fürsten mit andern Menschen haben einerley Eingang in die Welt, so haben sie auch einerley Ausgang aus der Welt. Daher spricht der Prophet Ezechiel von Fürsten und Herren: **Sie müssen alle unter die Erden, und dem Tod übergeben werden, wie andere Menschen, die in die Grube fahren.** Ezech. 31, 14. Und im Buch der Weisheit Cap. 7, 5. heisst es: **Es hat kein König einen andern Anfang seiner Gebuhrt: sondern sie haben alle einerley Eingang in das Leben, und gleichen Ausgang.** Hieher gehöret, was Hiob spricht Cap. 34, 19. **Der HERR siehet nicht an die Person der Fürsten, und kennet den Herrlichen nicht mehr, denn den Armen, denn sie sind alle seiner Hände Werck.**

In Ansehen des elenden und sündlichen Lebens haben grosse Herren auch keinen Vorzug. Es bleibt vielmehr dabey, was Syrach sagt Cap. 40, 1. 3. Es

55) Etsi enim Princeps præeminat terra, ortus tamen est de terra. De pulvere ascendit in solium iturus in pulverem. *Adam Conzen in Daniele s. de Stat. Magnat. atqve Aulic. Cap.* 62. §. 7. *in fin.*

56) De omni homine, etiam Principe verum est: Ante ortum sperma fœditum, post ortum saccus stercorum, in occasu cibus vermium. Staub und Schatten, Mott und Matten sind wir all nach Adams Fall.

Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben rc. Sowohl bey dem, der in hohen Ehren sitzt, als bey dem geringsten auf Erden. Wenn grosse Herren dieses bedencken, so werden sie der Demuth sich befleißigen, und nicht mit Pharaone sagen: Wer ist der HErr, des Stimme ich hören sollt? sondern mit David: Ich will noch niedriger werden, und gering seyn in meinen Augen, denn ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn, ein schwacher Mensch und kurtzen Lebens. 2 Sam. 6, 21. sq. Ingleichen: Wer bin ich, HERR, HERR, und was ist mein Haus, daß du mich hieher gebracht hast. 2 Sam. 7, 18.

Ferner bedencken sie

2.) Daß ihr Glück und Herrlichkeit sehr veränderlich und unbeständig sey.

Es ist sehr merckwürdig und fast kläglich zu lesen, was ein gewisser Autor 57) von dem großmächtigsten Kayser Carolo V. schreibet. Nachdem dieser grosse Helden-Thaten verrichtet, und nicht allein in Europa, sondern auch in Africa, zu Wasser und Land, viele Kriege geführet, und viele herrliche Siege erfochten, so lernete er mit dem König Salomone die Eitelkeit aller Dinge und die Unbeständigkeit des Regiments je mehr und mehr erkennen. Daher übergab er seinem Herrn Bruder dem Ferdinando I. das Römische Reich, seinem Herrn Sohn Philippo aber alle seine Erb-Königreiche, Fürstenthümer und Herrschafften, nebst denen 17. Provintzien derer Niederlande, und gieng mit einer Schiff-Flotte aus Seeland nach Spanien. Als er nun zu Lande ankam, verrichtete er sein Gebeth kniend, küssete die Erde und sprach: Er grüsse gar gerne die Erde als eine allgemeine Mutter, und wie er vorhin nackend aus seiner Mutterleibe gebohren worden, so wolle er auch gern nackend zu der allgemeinen Mutter der Erden sich sammlen. 58) Dabey führet gedachter Autor ferner als merckwürdig an, daß gleich darauf, als der Kayser aufs Land gekommen, sich ein grosser Sturm erhoben, die gantze Flotte im Hafen zerstreuet, das grosse Kriegs-Schiff aber, darauf der Kayser gefahren, zu Grunde getrieben. 59) Er gedencket weiter, da der Kayser zu Lande aus Cantabria nach

---

57) *Famianus Strada* in seiner Historie vom Niederländischen Krieg *Lib. I. Dec. I.*

58) Salutari reverenter a se communem parentem: utqve nudus e matris olim utero prodierat, ita ad alteram hanc matrem libentissime nudum reverti.

59) Vix descenderat Cæsar prætoria navi, cum fœda illico in portu exorta tempestas impetu disjecit, Prætoriam hausit, qvasi non vecturam amplius Cæsarem Cæsarisqve fortunam.

nach Burgos gereiset, daß ihm sehr wenig Grandes von Spanien entgegen kommen, weil er nicht mehr als ein Kayser und König mit vorigem Comitat kam. Und ob er wohl an statt aller abgetretenen Königreiche und Länder sich jährlich hundert tausend Floren zu seiner Disposition vorbehalten, hat er doch auch diese nicht ordentlich erhalten können. Daher er sehr ungedultig worden, und hat seine Entschliessung, wiewohl zu spät, bereuet.

So veränderlich ist also das Glück grosser Herren, und wenn es ihnen eine Zeitlang auf dem Fusse nachgegangen, so pflegts sie offt auf einmal und gleichsam ermüdet zu verlassen. 60)

Christliche Regenten dencken stets daran. Sie bedencken weiter

3.) **Daß sie alle ihre Macht und Herrlichkeit von GOTT bekommen**, als der sie vor andern hervor gezogen.

Denn GOTT ist es allein, **der Könige und Fürsten einsetzet.** Dan. 2, 21. Dieses erkannte König David, und sprach dahero: **Wer bin ich, HERR, HERR? und was ist mein Haus, daß du mich hieher gebracht hast.** 2 Sam. 7, 18. 30. Und Psalm 78, 7. spricht er: **GOTT hat erwehlet seinen Knecht David, und nahm ihn von den Schaaf-Ställen, von den säugenden Kühen holete er ihn.** So spricht er auch 2 Sam. 6, 12. sqq. **Der HErr hat mich zwar erwehlet, und mir befohlen, ein Fürst zu seyn über das Volck des HErrn; aber ich will noch geringer werden, und will niedrig seyn in meinen Augen, denn ich bin dein Knecht, deiner Magd Sohn, ein schwacher Mensch und kurtzen Lebens.** Gewiß recht fürstliche Gedancken.

Und wenn auch Fürsten recht bedencken, daß sie ihre Macht und Gewalt von GOTT haben, so werden sie solcher auch recht gebrauchen, und keinesweges derselben sich überheben. Nimmermehr würde Pharao gesaget haben: **Wer ist der HERR, deß Stimme ich hören müsse?** 2 B. Mos. 5, 2. wenn er dieses bedacht hätte.

Christliche Fürsten bedencken weiter

4.) **Daß sie GOTT auch wegen ihres Regiments dereinst Rechenschafft geben müssen.** Auf ein schweres Amt erfolget auch schwere Rechenschafft. Das Buch der Weisheit redet sie deßwegen Cap. 6, 4. sqq. also an: **Euch ist die Obrigkeit gegeben vom HErrn, und die Gewalt vom**

60) Qvos diu prosecuta est fortuna, repente sicut fatigata destituit. *Vellejus.* Et qvando ad summum caritatis fastigium evasit, veram indignationem effugere neqvit, & rursus ad nihilum redigit. *Dionys. Halicarnass.*

vom Höchsten, welcher wird fragen, wie ihr handelt, und forschen, was ihr ordnet. Denn ihr seyd seines Reichs Amtleute.

Wenn Regenten dieses bedencken, so werden sie sich auch ihres Amts mit Demuth und Dancksagung gegen GOTT erinnern, und dahin sehen, daß sie ihre Unterthanen nicht nur mit guten Gesetzen, sondern auch mit gutem Exempel regieren. Denn, **wie der Regent ist**, spricht Syrach Cap. 10, 2. **so sind auch seine Amtleute.** 61)

Richten Christliche Fürsten ihre fürstliche Gedancken auf sich selbst, so dencken sie endlich darauf

5.) Daß sie einen Christ-fürstlichen Wandel führen, und in GOtt-wohlgefälligen Tugenden sich üben.

Syrach spricht Cap. 9, 24. **Das Werck lobet den Meister, und einen weisen Fürsten seine Händel.**

Er will soviel anzeigen, daß ein frommer und weiser Fürst auch an seinem frommen Wandel und an seinen weisen Thaten erkannt werden müsse.

König Salomo, als ein frommer und weiser Fürst, fasset diesen Entschluß: **Ich will reden, was fürstlich ist, und gedencken, was recht ist.** Sprüchw. 12, 8.

Fürsten und Könige heissen Magnates oder die grossen auf Erden, weil sie grosse, herrliche und löbliche Thaten ausüben sollen. Als GOTT dem Könige David alle das grosse Gute vorhalten wollte, das er ihn erwiesen hatte, sprach er unter andern: **Ich habe dir einen Namen gemacht, wie die Grossen auf Erden Namen haben.** 1 Chron. 18, 8. Und Job. 35, 9. wird der Gewaltigen Regierung genennet **der Arm der Grossen.** 62)

Warum sie aber Magnates, oder die Grossen auf Erden, genennet werden, erkläret der selige Lutherus in der Auslegung seines Regenten-Psalms überaus fein, indem er also schreibet: **Sie führen darum für andern einen hohen Titul, Schild, Helm, und haben der Welt Gewalt, Güter und Ehre, daß sie billig vor andern sollen hervorleuchten, und also vermittelst heroischer Tugenden und tapffern Thaten sich groß machen, und einen**

61) Integritas præsidentium salus subditorum. Verba movent, exempla trahunt. Fortissimum præcepti genus est præire, & vim facit, qvi docet & una ducit. *Frider. Marselaer de Legat. Lib. II. Cap.* 1. *p.* 187. Longum iter est per præcepta, breve & efficax per exempla. *Seneca Epist.* 6.

62) Græcos olim Persarum Regem ex more Magnum appellasse, notat *Erasmus in Apophtegm. lib. I. n.* 61. Et Turcarum Imperatorem adhuc hodie Magnum Dominum dici, testis est *Busbeqv. in Epist. legation. Constantinopol.*

einen grossen Namen, Lob und Ruhm erlangen. 63) Und das sind fürstliche Gedancken.

Fürstliche Gedancken sind es, wenn sie endlich dencken

III. **Auf ihre Unterhanen**, daß sie deren Heyl und Wohlfahrt befördern.

Fürsten und Könige sind darum von GOTT eingesetzt, daß sie ihren Unterthanen mehr nutzen, als daß sie über sie herrschen. 64) Der Kayser Elias Hadrianus hatte zu seinem Symbolo diese Worte: **Jch bin nicht mir sondern dem Volck zu gut Kayser worden.** 65) Und des Titi Vespasiani Wahlspruch war: **Ein Regent muß die Liebe des Volcks seyn.** 66) Womit er denn anzeigen wollte, daß ein Regent in allen auf die Wohlfahrt des Volcks sehen, und eben damit sich dessen Liebe zuwege bringen müsse. Und so ist es allerdings. Es werden deßwegen auch Regenten in der heiligen Schrifft verglichen mit einem **sehenden Auge**, weil sie nicht nur auf GOTT, auf sich selbst, sondern auch auf die Unterthanen sehen und deren Heyl und Wohlfahrt befördern sollen. Von solchen spricht nun Esaias: **Die Fürsten werden fürstliche Gedancken haben.**

Wo nun dergleichen fürstliche Gedancken sind, da sind auch **fürstliche Worte und Reden.** Da heisst es: **Jch will reden, was fürstlich ist, und gedencken, was recht ist.** Sprüchw. 8, 6. Da siehet man einen **fürstlichen Hut**, daß es heisst, wie Hiob Kap. 29, 14. spricht: **Mein recht ist mein fürstlicher Hut.** Da siehet man einen **fürstlichen Habit**, wie ebenfalls Hiob spricht in dem angeführten Spruch: **Gerechtigkeit ist mein Kleid, das ich anzog wie einen Rock.** Da siehet man lauter **fürstliche Thaten**, daß es heisst, wie David spricht Psalm 60, 14. **Mit GOTT wollen wir Thaten thun**, er wird unsere Feinde untertreten.

Esaias spricht aber nicht nur: **Die Fürsten werden fürstliche Gedancken haben**, sondern er setzt auch hinzu: **Und darüber halten.**

Fürstliche Gedancken haben ist gut, aber darüber halten ist noch besser.

Mancher Regent ist in der wahren Religion erzogen, wird aber nachgehends verleitet, daß er davon abtritt, den Glauben verleugnet, und einer falschen Lehre anhänget, wie wir davon sowohl in heiliger Schrifft, als auch in den Profan-Historien Exempel genug haben.

König

---

63) Magnos enim magna decent. Et fortia facere & pati Principum est.

64) Bonus Princeps cogitat ea, qvæ sunt Principe digna, ut potius prosit, qvam præsit, ut potius servat, quam regnet.

65) N. M. S. P. Non mihi sed populo.

66) P. O. A. B. Princeps orbis, amor bonus.

König Saul ließ sich im Anfang wohl an, GOTT gab ihm gantz ein ander Hertz, so gar daß er auch unter die Propheten gerieth, und durch den Geist GOttes weissagete. 1 Sam. 10, 11. 13. Er war gütig und sanfftmüthig gegen diejenigen, die ihn verachteten und schimpfften. 1 Sam. 10, 28. Cap. 11, 13. Er ließ sich aber durch die Königliche Hoheit bethören, daß er anfieng das Wort des HERRN zu verachten. 1 Sam. 13, 13. Und da GOTT seine Hand von ihm abzog, fiel er aus einer Sünde in die andere, und ward je länger je ärger, wie solches seine Thaten, tyrannische Proceduren und elender Beschluß seines Lebens und Regiments bezeuget.

Der König Rehabeam hielte anfänglich an dem Gesetz des HErrn; da aber sein Königreich bestätiget war, verließ er das Gesetz und gantz Israel mit ihm. 2 Chron. 12, 3.

Assa regierte im Anfang sehr löblich, thät, was recht war, und dem HErrn seinem GOTT wohlgefiel. 2 Chron. 14, 1. Er verband sich aber hernach mit dem König in Assyrien, setzte seine Zuversicht auf menschlichen Arm, ward endlich ein Tyrann, und ließ den Propheten Hanani darum, daß er ihm des HErrn Willen verkündigte, und seine Ubertretung verwieß, ins Gefängniß legen. 2 Chron. 16, 11. Und da er an seinen Füssen kranck war, und diese Schwachheit zunahm, suchte er nicht den HErrn, sondern die Aertzte. 2 Chron. 16, 12.

Joas, der 10te König in Juda war ein junger Herr von 7. Jahren, als er König wurde, und so lang der alte Priester Jojada lebte, hielte er fest über der reinen Religion und wahren Gottesdienst; da aber Jojada starb, kamen die Obersten in Juda zu dem Könige und baten, daß er eine Religions-Aenderung vornehmen möchte. Der König gab diesen Gehör, und verliessen also mit einander das Haus des HErrn, des GOttes ihrer Väter, fielen ab von der wahren Lehre und Gottesdienst, und erwehlten die alten Greuel, die Jojada ausgefeget hatte. Als sie nun Zacharias, des Priesters Jojadä Sohn, darum bestraffte, so tödteten sie ihn zwischen dem Tempel und Altar. 2 Chron. 24. Matth. 23, 35.

Usia regierte viel Jahr, siegete wider die Philister und Araber, zerstöhrete viele ihrer Städte und befestigte Jerusalem; da er aber mächtig worden war, erhub sich sein Hertz zu seinem Verderben, er griff in ein fremd Amt der Priester, und wollte räuchern auf dem Räuch-Altar, darum er auch mit Aussatz geschlagen wurde. 2 Chron. 26. 2 B. Kön. 14.

Der König Cyrus war durch den Propheten Esaiam dem Volck GOttes insonderheit versprochen, er regierte auch anfänglich wohl, und bewieß Gelindig-

keit und Sanfftmuth; Mit der Zeit aber wurde er grausam und endlich gar ein Tyrann. 67)

Mancher Herr lässt sich in seiner Jugend und im Anfang seines Regiments überaus wohl an, daß man gute Hoffnung schöpffet, es werden Land und Leute unter ihm in groß Aufnehmen und Gedeyen kommen; Aber es weist sich bald gar anders aus.

Der Kayser Claudius Tiberius war anfänglich ein tugendhaffter und löblicher Regent, so lange er nemlich seiner Mutter, der Liviæ Drusillæ, folgte, war auch Christo und seiner Lehre nicht ungeneigt, und hätte gern nach der Römer und Heyden Gewohnheit Christum unter die Zahl der Götter gesetzet. So hat er auch wider die Apostel, die im Namen Christi Busse und Vergebung der Sünden predigten, nichts feindseliges vorgenommen. Er hat die Zauberer und Wahrsager gestrafft, die Strassen gereiniget, und Gerechtigkeit geübet und geliebet. Zuletzt aber hat er sich sehr geändert. Denn er hat sich dem täglichen Fressen und Sauffen gäntzlich ergeben. Daher er auch Tiberius Biberius genennet worden. Er wurde ein grimmiger Wüterich und Tyrann, der weder Freunde noch Feinde verschonet. Er ließ einsmals zwantzig Fürsten zu sich fordern, und 17. davon meuchelmörderischer Weise umbringen. Kurtz, er führte sich so auf, daß ihm jedermann den Tod wünschte.

Claudius Domitius Nero war ein verständiger und hochbegabter Kayser, und regierte die ersten fünff Jahre so wohl und löblich, daß er alle seine Vorfahren an Gerechtigkeit, Freygebigkeit, Sanfftmuth, Freundlichkeit und Holdseligkeit übertraff. Er schaffete alle böse Gebräuche ab, wie auch alle unnöthige und überflüßige Unkosten, und machte gute Gesetze und löbliche Ordnungen. Die Studia und freyen Künste æstimirte er sehr hoch, und beförderte sie auf alle Art und Weise. Und als er sahe, daß die Professores zu Rom unfleißig waren, schaffte er sie ab, und setzte an ihre Stelle gelehrte und fleißige Männer, und salarirte sie von seinem Einkommen. Er war überaus sanfftmüthig und gelinde, und wenn ein Todes-Urtheil zu unterschreiben war, so gieng er sehr schwer daran. Als sein Kriegs-Fürst Burrus zwey wegen grober Mißhandlung wollte tödten lassen, und von Nerone begehrte, daß er nach der damahligen Gewohnheit das Blut-Urtheil unterschreiben sollte, schob ers bis auf den andern Tag auf: Und da Burrus auf die Unterschrifft drang, sprach er mit Seufftzen: **Wollte GOTT! ich könnte weder schreiben, noch lesen** 68) anzuzeigen, daß er das Blut-Urtheil ungern unterschreibe, und mit seinem Wort und Hand niemanden gern zum Tode helffe. Und

67) *Adam Conzen in Daniele s. de Stat. aulic. Cap.* 5. §. 1. *in fin.*
68) Utinam literas nescirem! *Manlius fol.* 551.

Und aus diesen und andern Ursachen hat sein Præceptor Seneca das Buch geschrieben de Clementia Neronis. 69)

Aber nach 5. Jahren änderte sich dieser Herr gantz und gar, so daß er alle Schande und Laster ungescheut ausübete. Er pflegte zu sagen: **Die andern Kayser vor ihm hätten nicht gewust, was ihnen zu thun erlaubet sey.** 70) Und wollte hiemit soviel sagen, er wäre darum ein Kayser, daß er thun könnte, was ihn nur gelüste. Er ergab sich dem Fressen und Sauffen, der Geilheit und Unzucht, ja so gar auch der Blut-Schande, wie er denn seine eigene Mutter, die Agrippinam, geschändet: Er war ein Knaben-Schänder: Sein Weib, die Popeam Sabinam hat er ertreten, da sie hoch schwanger war, weil sie ihm sein unmenschliches und recht viehisches Leben beweglich vorstellete: Seinen Præceptorem, den Senecam, hat er umbringen lassen: Viele Raths-Herren und Hof-Leute, die reichsten Bürger mit Weib und Kindern hat er lassen hinrichten. Seine letzten Worte sind gewesen: Turpiter vixi, turpius peream, **Ich habe schändlich gelebet, und noch schändlicher werde ich sterben.** 71)

Flavius Domitianus hielte sich anfänglich bey seinem Regiment überaus wohl, halff denen freyen Künsten auf, schaffte die Paßqvillen ab, und verjagte die Verleumder. Er pflegte zu sagen: **Ein grosser Herr, der Verleumder und Ohrenbläser nicht bestraffe, der locke sie destomehr zu sich.** 72) Zuletzt aber wurde er ein Tyrann, tödtete viel redliche Leute, viele beraubte er ihrer Güter, und verjagte sie ins Elend. Ja er schonete auch seiner Freunde und Verwandten nicht. Er hat Davids Geschlecht und Christi Namen gar ausrotten wollen: Johannem den Evangelisten soll er in siedend Oel haben setzen lassen, und da ihn GOTT wunderbarer Weise erhalten, in die Insul Pathmum verwiesen haben: Er plagte und marterte die Christen, wo er nur konnte. 73)

Der Kayser Valerianus ließ sich im Anfange ebenfalls wohl an, liebte und beförderte die Christliche Religion, seine Diener waren fast alle gute Christen, und

69) *Dresserus fol.* 268.

70) Neminem Principum ante se scivisse, qvid sibi liceret.

71) *Bodinus de Republ. Lib. IV. Cap.* I. hac de re ita scribit: Ipsa imperandi natura sæpissime ex hominibus probis improbos, e sapientibus insanos, e strenuis ignavos, ex humilibus superbos efficit. Qvid enim Neronis qvinqvennio, qvid adolescentia præclarius? Qvid Tiberii principio moderatius? paulo minus qvam privatum egit: Dominus appellatus a qvodam denuntiavit, ne se amplius contumeliæ causa nominaret, adversus convitia & famosa de se carmina subinde jactabat, in libera Republica liberas oportere esse lingvas: Hoc tamen, confirmatis imperii opibus & potentia, nemo crudelior usqvam aut libidinum inaudita fœditate turpior extitit. Sic Herodem scribit *Philo* sex annos juste imperasse, triginta duos crudelissimam in omnes tyrannidem exercuisse.

72) Princeps, qvi delatores non castigat, hos irritat.

73) Conf. *Rabbus in Martyrol. Lib. II. f.* 206.

und sein Hof war gleich einem Gotteshause. Er beförderte die Gerechtigkeit im Handel und Wandel. Endlich aber wurde er von einem Zauberer, den er an seinem Hofe oben an setzte, verführet, daß er den Christen feind wurde, sie im gantzen Römischen Reich verfolgte, und hauffenweise tödten ließ. 74)

Hieraus erhellet nun, daß einem Regenten nicht genug sey, daß er fürstliche Gedancken habe, sondern daß er auch **darüber halten** müsse. Daher spricht Esaias: **Die Fürsten werden Fürstliche Gedancken haben, und darüber halten.**

Und dieses können wir von unserm **höchstseligsten Hertzog** behaupten, daß **Sie** nicht nur Fürstliche Gedancken gehabt, sondern auch darüber gehalten.

Es waren ja **Dero** Christ-Fürstliche Gedancken gerichtet zuförderst

Auf GOTT, daß Sie ihn je mehr und mehr lerneten aus seinem Wort erkennen, ihm nach solcher Erkenntniß dieneten, über der wahren Religion hielten, und also das Reich Christi nach Möglichkeit beförderten.

Hiernechst richteten **Sie Dero** Gedancken

Auf ihre Unterthanen, daß sie deren Ruhe-Stand, deren Heyl und Wohlfahrt in allen ihren Zweck seyn liessen.

Und endlich richteten **Sie Dero** Gedancken

Auf sich selbst, daß **Sie** auch ein Mensch wären, und menschliche Schwachheiten hätten, daß **Sie** alle Dignität und Hoheit von GOTT bekommen, und ihm dereinst auch Rechenschafft davor geben müßten.

Insonderheit haben **Sie Dero** Christ-Fürstliche Gedancken gerichtet

Auf die vergangene Zeit, als in welcher **Ihnen** GOTT seine Güte, seinen Schutz und Beystand reichlich erwiesen:

Auf die gegenwärtige Zeit, als in welcher seine Güte und Treue noch nicht aufhörete, sondern vielmehr alle Morgen über **Sie** neu wurde:

Auf die zukünfftige Zeit, indem **Sie** nicht nur seines Beystandes hier in dieser Welt Sich ferner versicherten, sondern auch in jener Welt die ewige Herrlichkeit gewiß hoffeten.

Daß dieses unsers **höchstseligsten Hertzogs** Christ-Fürstliche Gedancken im Leben gewesen, haben **Sie** auch nach Deren Tode in **Dero** erwehltem Leichen-Texte zu erkennen geben wollen, aus welchem wir deßwegen vorstellen

Unsers

74) *Nicephorus Lib. VI. Cap.* 10.

Unsers höchstseligsten Landes-Fürsten Christ-Fürstliche Gedancken,

Wie Sie solche gerichtet haben

I. Auf die vergangene,
II. Auf die gegenwärtige,
III. Auf die zukünfftige Zeit.

Votum.

Wir bitten dich, HERR JESU Christ,
Halt uns bey guten Gedancken,
Und laß uns ja zu keiner Frist
Von solchen Gedancken wancken,
Sondern dabey verharren fest,
Bis daß die Seel aus ihrem Nest
Zu dir in Himmel fahre, Amen.

Abhandlung.

So wollen wir demnach aus dem erwehlten Leichen-Text vorstellen

Die Christ-Fürstliche Gedancken unsers höchstseligsten Hertzogs, die sie in ihrem Leben geheget. Solche waren gerichtet

I. Auf die vergangene Zeit, GOttes Güte danckbarlich zu erkennen, und sprechen daher mit Jeremia: **Die Güte des HERRN ists, daß wir nicht gar aus sind.**

In diesen Worten richtet der Prophet seine Gedancken auf das Vergangene. Er dachte zurück an die vorigen Zeiten.

Dieses waren gar elende und betrübte Zeiten. Denn das Land wurde verheeret, die Stadt verbrannt, und damit der öffentliche Gottesdienst zu Jerusalem aufgehoben.

Alle Kinder des Königes Zedekiä und alle Fürsten wurden vor seinen Augen getödtet, ihme dem Könige wurden die Augen ausgestochen, un der darauf

in Ketten jen Babel geführet. Und hiemit wurde dem Reich der Jüden ein Ende gemacht, und sie höreten auf ein Volck zu seyn.

Dieses alles stellete sich der Prophet Jeremias vor, und wurde dadurch in seinem Gemüth recht niedergeschlagen.

Er giebt dieses gleich zu Anfang dieses Capitels v. 1. sqq. zu erkennen, wenn er spricht: Ich bin ein elender Mann, der die Ruthe seines Grimmes sehen muß. Er hat mich geführet, und lassen gehen in Finsterniß und nicht ins Licht. Er hat seine Hand gewendet wider mich, und handelt gar anders mit mir für und für. Er hat mein Fleisch und Haut alt gemacht, und meine Gebeine zerschlagen. Er hat mich verbauet, und mich mit Galle und Mühe umgeben. Und v. 19. spricht er: Gedencke doch, wie ich so elend und verlassen, mit Wermuth und Gallen geträncket bin.

Doch der Prophet recolligiret sich sogleich in solcher Traurigkeit, gedencket an GOttes Güte und spricht: Die Güte des HERRN ists, daß wir nicht gar aus sind.

Und das ist der Zustand der größten Heiligen in der Welt. Bald sind sie freudig, und zwar so freudig, als wandelten sie unter den Sternen. Sie sind erfüllet mit Trost, ja überschwenglich in Freuden, daß sie gegen andere den Vorschmack der himmlischen Güter rühmen, und mit David sagen: Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Psalm 34, 9. Bald sind sie traurig, und zwar so traurig, als wären sie von GOttes Angesicht verstossen, als habe sich GOTT gegen sie in einen Grausamen verwandelt, als müßten sie die Bäche Belials schmecken. Bald darauf wird der Himmel wieder klar, und der freudige Geist erweckt in ihnen auch mitten im Leide eine Freudigkeit der Seelen. Da sind sie gleich einer Nachtigall, welche, je mehr es wittert und donnert, je lieblicher ihre Stimme hören lässt. Da sprechen sie mit David: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOTT, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist. Psalm 42, 12. Ihr Wahlspruch ist: Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht, uns ist bange, aber wir verzagen nicht. 2 Cor. 4, 8. Als die Sterbenden, und siehe, wir leben. Als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet. Als die Traurigen, aber allezeit frölich. 2 Cor. 6, 9. 10.

Dieses sehen wir besonders an David, dem Manne nach GOttes Hertzen. Denn hatte er Betrübniß, so hatte er auch Trost und Ergetzung in solcher Betrübniß. Dieses zeiget er selber an, wenn er spricht: **Ich hatte viel Bekümmernisse in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen ergetzten meine Seele.** Psalm 94, 19.

Eben dergleichen finden wir auch hier an dem Propheten Jeremia. Denn dieser war betrübt, und zugleich auch freudig. Betrübt war er, wenn er zurück dachte, und den elenden Zustand seines Volcks in Erwegung zog; Freudig war er, wenn er auf GOTT und seine Güte sahe, und sprach deßwegen: **Die Güte des HERRN ists.**

I. Er redet hier von **einem HERRN,**

II. Diesem HERRN legt er **die Güte** bey,

III. Dieser Güte schreibet er dieses zu, **daß sie nicht gar aus sey.**

I. **Erstlich** redet er von **einem HERRN**, und spricht: **Die Güte des HERRN ists.** Wer ist aber dieser HERR? das zeiget der Name Jehovah an, welches GOttes eigener Name ist. **Ich der HERR**, spricht er selber davon, **das ist mein Name.**

Nun will ich zwar in diesem Namen keine heimliche Wunder-Kräffte suchen, wie etwan die fabelhafften Jüden von diesem Namen vorgeben, daß nicht nur Moses im Alten, sondern auch Christus selbst im Neuen Testament vermittelst dieses Namens alle Wunder verrichtet. Dieses aber müssen wir sagen, daß dieser Name von einem solchen Stamm-Wort herkomme, welches das **Seyn** und **Wesen** eines Dinges anzeiget. Und bedeut also dieser Name einen solchen, der ein selbstständiges Wesen und das Wesen selber ist, der sein Wesen von ihm selber hat, und allen andern Dingen das Wesen giebt und erhält.

Wenn Moses nach seinem Namen fraget, so giebt ihm GOTT selbst diese Erklärung: **Ich werde seyn, der ich seyn werde. Also sollt du zu den Kindern Israel sagen: Ich werde seyn, der hat mich zu euch gesandt.** 2 B. Mos. 3, 14. 75)

Von diesem Namen ruffen wir billig aus: **HERR, unser Herrscher! wie herrlich ist dein Name in allen Landen.** Psalm 8, 2.

Dieser Name bedeut nicht nur einen HERRN, sondern auch einen HErrn **ohne** Herren, einen HErrn **über** Herren, einen HErrn, der seines gleichen nicht hat. Daher auch dieser Name keinem andern Herrn gebühret. Denn obgleich in

75) אהיה אשר אהיה

in der Welt viele Herren sind, 1 Cor. 8, 5. so ist doch keiner ein selbstständiger Herr, wie der HERR unser GOTT ist.

Alle andere Herren haben ihr Wesen von diesem HERRN, und alles ihr Wesen bestehet in ihm. Denn in ihm leben, weben und sind wir. Apost. Gesch. 17, 28.

Man sehe auch den größten Herrn in der Welt an nach seiner Empfängniß, da heisst es: Fit, er wird: Nach seinem Leben, da heisst es: Vadit ad non esse, er gehet zu dem nicht seyn: Nach seinem Tode heisst es: Fuit, er ist gewesen.

Cyrus, ein Herr in gantz Asia, hat ein so grosses Land gehabt, daß er durch das gantze Jahr hindurch in verno calore, in lieblicher Wärme, wohnen, und beständige Blumen-Zeit hat haben können. Nach seinem Tode hat man vier weisse Pferde bey seinem Grabe der Sonnen opffern und dabey ausruffen müssen: Hic fuit Cyrus, Asiæ Dominus: Hier ist Cyrus gewesen, ein Herr in gantz Asia. Wäre noch etwas, wenn das Fuit nicht dabey gehöret würde.

Unser GOTT aber hat ein unwandelbares Wesen. Er bleibet, wie er ist, und seine Jahre nehmen kein Ende. Psalm 102, 28.

Dieser unser GOtt kan allemal sagen: Sum, Ich bin: Wir müssen von ihm bekennen: Es, Du bist: Und alle Creaturen bezeugen: Est, Er ist. Was ist er? Er ist der Jehovah, der HERR, nicht nur ein HErr, sondern ein HErr aller Herren: Er ist ein König, nicht nur ein König, sondern ein König aller Könige: Er ist GOTT, nicht nur GOTT, sondern ein GOTT über alle Götter.

Dieser Name zeiget einen solchen Herrn an, der nicht nur eine gewisse Zeit Herr ist, wie die Herren dieser Welt, sondern der allezeit ist, GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit. Psalm 90, 3.

Er bedeut einen solchen HErrn, der nicht nur gegenwärtig, sondern der allenthalben gegenwärtig ist. Von diesem HERRN heisst es im Buch der Weisheit Cap. 1, 7. Der Weltkreis ist voll Geistes des HErrn, und der die Rede kennet, ist allenthalben. Und Jer. 33, 24. lässt sich dieser HERR selbst so vernehmen: Bin ichs nicht, der Himmel und Erden erfüllet, spricht der HErr.

Er bedeut einen HErrn, der nicht nur weise, sondern allwissend und allweise ist. Er allein erforscht den Abgrund und der Menschen Hertzen, und weiß, was sie gedencken. Denn der HERR weiß alle Ding, und siehet, zu welcher Zeit ein jegliches geschehen werde. Er verkündiget, was vergan-

gangen, und was zukünfftig ist, und offenbaret, was verborgen ist, er verstehet alle Heimlichkeit, und ist ihm keine Sache verborgen. Syr. 43, 18. sqq. Psalm 139, 1. sqq.

Er bedeut einen HErrn, der nicht nur heilig, sondern der allerheiligste ist, Dan. 9, 24. der nicht nur hoch, sondern der allerhöchste ist, 5 B. Mos. 32, 8. Ps. 9, 3. der nicht nur gütig, sondern allgütig ist. Denn der HErr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werck. Ps. 145, 9. Der nicht nur gerecht, sondern der allergerechteste ist. Denn der HERR ist gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken. Psalm 145, 17.

Es bedeut dieser Name einen HErrn, der nicht nur mächtig, sondern allmächtig ist. Davor erkennet Hiob diesen HERRN, und spricht Job. 11, 7. Meynest du, daß du so viel wissest, als GOTT weiß, und wollest alles so vollkommentlich treffen, als der Allmächtige! Und Cap. 23, 16. spricht er: GOTT hat mein Hertz blöde gemacht, und der Allmächtige hat mich erschrecket. Ja der HErr hat sich selbst also offenbaret, und sprach zu dem Abraham: Ich bin der allmächtige GOTT, wandele vor mir und sey fromm. Gen. 17, 1. Der Prophet Nahum legt ihm deßwegen nicht nur Krafft und Gewalt, sondern auch grosse Krafft und Gewalt bey, und spricht: Der HERR ist von grosser Krafft. Nahum 1, 3.

Dort sprachen Sebah und Zalmuna: Darnach der Mann ist, ist auch seine Krafft. Jud. 8, 21. Nun ist GOTT ein grosser GOTT. 5 B. Mos. 10, 17. ein grosser HERR, Psalm. 135, 5. ein grosser König. Psalm 47, 3. So muß auch seine Krafft und Gewalt sehr groß seyn. Und wie GOtt selbst unermeßlich groß ist. Psalm 35, 10. Also ist auch seine Macht und Gewalt unvergleichlich groß. Solches erkennet Moses, und spricht daher in seinem Liede: HErr, wer ist dir gleich unter den Göttern? Wer ist dir gleich, der so mächtig, heilig, schrecklich, löblich und wunderthätig sey? 2 B. Mos. 15, 11.

Grosse Potentaten nennet man Puissancen von ihrer grossen Macht und Gewalt, die sie theils haben, theils sich anmassen. Denn GOTT giebt den Königen vom Himmel Königreich, Macht, Stärcke und Ehre. Dan. 2, 37. Der König Nebucadnezar erhöhete, wen er wollte, und demüthigte, wen er wollte. Dan. 5, 19.

Aber GOttes Krafft gehet über alle Krafft, und GOttes Macht über alle Macht.

Sind und heissen grosse Herren gleich mächtig, so können sie doch nicht allmächtig heissen. War demnach eine verwegene Pralerey, wenn im Jahr 1671. der Türckische Kayser an den König in Pohlen schrieb, wie er ihn mit seiner majestätischen und allergroßmächtigsten Person überziehen wollte.

Der HErr unser GOtt ist und heisst allein der Allmächtige. Wenn er seine Macht beweiset, so muß **das fliessende Wasser stille stehen.** 2 B. Mos. 14, 22. **Das verzehrende Feuer darff nicht brennen.** Dan. 3, 27. **Die feste Erde muß zerreissen.** 4 B. Mos. 16, 31. **Der dürre Fels Wasser geben.** 2 B. Mos. 17, 6. **Das schwere Eisen schwimmen.** 2 B. Kön. 6, 6. **Die stumme Eselin reden.** 4 B. Mos. 22, 28. **Der freßige Rabe Speise bringen.** 1 B. Kön. 17, 6. **Die lauffende Sonne stille stehen.** Jos. 10, 13. Oder **zurücke gehen.** Es. 38, 8. Oder **ihren Schein verlieren.** Luc. 23, 45. **Die Unfruchtbaren müssen gebähren.** 1 B. Mos. 18, 10. sqq. 21, 2. Luc. 1, 7. 57. **Die Todten selbst müssen lebendig werden.** 2 B. Kön. 4, 20. 32. sqq. Luc. 7, 14. 15. Joh. 11, 44.

Da heisst es, wie Hiob spricht: **Er thut grosse Dinge, die nicht zu forschen sind, und Wunder, der keine Zahl ist.** Job. 9, 10. **Alles, was er will, das thut er, im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tieffen.** Psalm 135, 6. **Er machts, wie er will, beyde mit den Kräfften im Himmel, und mit denen, so auf Erden wohnen, und niemand kan seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machst du?** Dan. 4, 31. Ein solcher ist nun der HErr, von dem Jeremias im Text redet, und ihn Jehovah nennet.

Wenn Syrach diesen Namen erweget, so weiß er nicht Worte zu finden solchen recht auszudrucken, und spricht nur soviel: **Kurtz, er ists gar.** 76) Syr. 43, 29. Er hatte GOttes Wercke nach einander erzehlet; Weil er aber nicht alle zehlen noch erzehlen konnte, so brach er ab, und wollte alles in einer Kürtze begreiffen, und spricht daher: Kurtz, er ists gar. Seine Meynung ist diese: Was will ich viel sagen? Je mehr ich sage, je mehr sich zu sagen findet. Einerley habe ich gerühmet, mehr als tausenderley ruhmwürdiges stehet schon wieder da. Hier ist ein Schatz, der unerschöpfflich, ein Meer das unergründlich, eine Menge die unaussprechlich. Mein Verstand sinnet hie, und sinnet da; Aber er findet des Sinnens und Nachsinnens kein Ende. Meine Zunge preiset diß, und preiset das; Aber sie findet des Preisens kein Ende. Mein Griffel schreibet von dem

76) Τὸ πᾶν γάρ ἐςὶ αὐτὸς.

dem einen, und schreibet von dem andern; Aber er findet des Schreibens kein Ende. Darum nur inne gehalten! **Kurtz, er ists gar, er ist alles.** 77)

Nun bey diesem HERRN suchte der Prophet zu der Zeit Trost. Wenn wir die damahligen Zeiten ansehen, so sollten wir uns fast darüber wundern, daß er bey diesem HErrn Trost gesuchet. War er nicht der HErr, dessen Zorn zu der Zeit, da der Prophet dieses redete, wie Feuer rauchte? War er nicht der HErr, der alle Fluthen seines Grimmes ausgeschüttet hatte? War er ihnen zu der Zeit nicht ein erschrecklicher GOTT? Und bey diesem will nun Jeremias Trost suchen? Allerdings ist es so. Und so müssen wirs auch machen. So machte es Hiob, und sprach deßwegen: **Und wenn mich der HERR gleich tödten würde, so will ich dennoch auf ihn hoffen.** Job. 13, 15.

Und so machte es auch Jeremias. Der Prophet kannte diesen HErrn gar zu wohl, und wuste, daß hinter den schwartzen Wolcken des Zorn-Gewitters die Sonne der Gnaden verborgen war. GOTT, wenn er die Ruthe in der Hand hat, ist nicht anders gesinnet, als der Prophet Habacuc von ihm spricht: **Wenn Trübsal da ist, so denckest du der Barmhertzigkeit.** Hab. 3, 2.

Die Glaubigen Alten Testaments konnten sowohl von ihm rühmen, als Paulus im Neuen Testament: **Gelobet sey GOTT und der Vater unsers HERRN JESU Christi, der Vater der Barmhertzigkeit und GOTT alles Trostes, der uns tröstet in alle unserm Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerley Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von GOtt.** 2 Cor. 1, 3.

Und an diesen HErrn hielte sich nun Jeremias. Es halten einige nicht ohne Grund davor, daß der Prophet insonderheit mit den Augen des Glaubens auf den verheissenen Meßiam sehe. Denn gemeiniglich, wenn die Glaubigen im Alten Testament den HErrn ihren Trost nenneten, so hatten sie den Meßiam im Sinne: Und wenn sie sich in ihrem größten Kummer zum kräfftigsten aufrichten wollten, so dachten sie an den HErrn, der ihre Gerechtigkeit war. Darum heisst er überhaupt **der Trost Israels.** Luc. 2, 25. Nun war er zwar damahls der zukünfftige Trost. Jer. 17, 6. Jedoch wusten die Glaubigen des alten Bundes gar wohl, daß in ihm die Gnade GOttes ihnen fest stünde, und sie um dieses

77) Græce τὸ πᾶν. Pan ab Arcadiis Deus universæ naturæ fuit habitus. *Virgil. Eclog.* 2. *Macrobius lib. I. Saturn. Cap.* 19. *Pan* ita pinxerunt, ut nihil ex toto universo in eo videatur prætermissum. Habebat enim cornua in radiorum solis & cornuum lunæ similitudinem: Rubebat ejus facies ad ætheris imitationem: In pectore Nibridem habebat, stellam ad stellarum imaginem: Pars ejus inferior hispida erat: propter arbores, virgulta, feras, caprinos pedes habebat, ut ostenderet terræ solitudinem. *Stephan. Dictionar.*

ses HERRN willen allen Trost und Hülffe erlangeten. Dan. 9, 17. Und also will Jeremias soviel sagen: Ob es gleich das Ansehen hat, daß der durch die ü-bermachte Sünden des Volcks Israel gereitzte gerechte GOTT vergessen gnädig zu seyn, und seine Barmhertzigkeit für Zorn verschlossen habe; Jedennoch, so lange er seine Verheissung, uns den Meßiam zu senden, nicht geändert hat, so stehet die Gnaden-Thür noch immer offen. Auf diesen Trost gründe ich daher alle meine Zuversicht.

Nun von diesem HERRN redet hier der Prophet.

II. Diesem HERRN legt er auch eine Güte bey, und spricht: Die Güte des HERRN ists.

Der Prophet richtete also seine Gedancken auf die vergangene Zeit, und erwoge bey sich, in was vor einen Jammer GOTT sein Volck gerathen lassen, er gedachte aber zugleich an GOttes Güte, die mitten in solcher Noth dennoch wahrzunehmen war.

Das Hebräische Wort חֶסֶד bedeut, wie R. Moses Maimonides angemercket hat, **eine solche Gütigkeit, die aus natürlicher Zuneigung, aus guter Meynung, Mitleiden und Barmhertzigkeit entspringet, und gantz unverdient und frey geschencket wird.**

R. Kimchi hat von diesem Wort angemercket, daß es **die allerhöchste Fürtrefflichkeit der Güte in ihrem höchsten Grad** bedeute, die allerinniglichste, gröste und allerhöchste Güte, eine solche Güte, darzu der Gutthäter nicht verbunden, eine Güte, die erwiesen wird entweder gegen einen, der es gar nicht verdienet, oder aber gegen einen, der es zwar werth ist, daß man ihm Gutes thue, aber nicht so viel, als ihm würcklich erwiesen wird.

Drusius hat von diesem Wort angemercket, daß es weder im lateinischen noch im teutschen mit einem tauglichen Wort ausgedrucket werden könne, und hält er davor, daß das Hebräische Wort eben das bedeute, was die Griechen σπλάγχνα ἐλέȣς nennen, welches die sehr zarte und eingepflantzte Mutter- und Vater-Liebe, sowohl bey denen Menschen, als auch bey denen Thieren anzeige. Es haben nicht nur die Eltern gegen ihre Kinder, sondern auch die unvernünfftigen Thiere gegen ihre Jungen eine überaus zarte Liebe. Wie man denn dergleichen insonderheit an der Henne wahrnimmt. Denn diese thut ihrem Leibe wehe, sie scheuet keinen Regen und Ungemach, und sammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel: Sie nimmt den Bissen aus ihrem Schnabel, und reichet ihn ihren Jungen dar: Sie sitzet nicht recht nieder, daß sie ihre Jungen erwärme, und doch keins drücke, oder beschädige, welche zarte Liebe von den Griechen πέλαργος genennet wird.

Unser JEsus nimmt daher selbst von der Henne ein Gleichniß her, wenn er seine überaus zarte Liebe gegen das Jüdische Volck abschildern will, und spricht: **Jerusalem, Jerusalem, wie offt habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammlet ihre Küchlein unter ihre Flügel.** Matth. 23, 37. König David behält auch dieses Gleichniß, wenn er von der Güte GOttes handelt, und spricht: **Wie theuer ist deine Güte, GOTT, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen.** Ps. 36, 8. Und Psalm. 57, 2. spricht er: **Sey mir gnädig, GOtt, sey mir gnädig, denn auf dich trauet meine Seele, und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht, biß daß das Ungewitter vorüber gehe.**

Sonst wird das Hebräische Wort gebrauchet von der hertzlichen Liebe **der Eltern gegen ihre Kinder.** 2 Sam. 7, 15. Von der guten Affection getreuer **Hertzens-Freunde**, als zum Exempel des Davids und Jonathans, 1 Sam. 14, 15. Von der dringenden Liebes-Zuneigung rechtschaffener **Eheleute** unter einander, als des Königes Ahasveri gegen die Esther, welche Barmhertzigkeit für ihm fand. Esth. 2, 17. Nun mögen zwar diese einiger massen die Güte GOttes abbilden, jedennoch übersteiget GOttes Güte alle Arten der menschlichen Güte weit.

Die Mutter-Liebe ist eine der allerzärtesten Liebe. Und weiß man aus der Erfahrung, was eine Mutter aus Liebe gegen ihr Kind thut. Doch GOttes Liebe und Güte übersteiget die Mutter-Liebe.

Das zeiget er selber an, wenn er spricht: **Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.** Es. 49, 15. 16.

Die Güte eines Menschen und der gütige Mensch sind in der That unterschieden; Aber bey GOtt ist unter seiner Güte und unter seinem Göttlichen Wesen kein würcklicher Unterscheid. Denn Johannes 1 Ep. 4, 17. spricht: **GOtt ist die Liebe.** Und also ist er auch die Güte selbst. GOttes Allmacht ist sein Wesen, sofern wir ihn als allmächtig betrachten: Seine Wahrheit ist sein Wesen, sofern wir ihn als wahrhafftig betrachten: Seine Gerechtigkeit ist sein Wesen, sofern wir ihn als gerecht betrachten. Also ist auch GOttes Güte sein Wesen, sofern wir ihn als gütig betrachten. Wie nun das Göttliche Wesen nicht völlig beschrieben werden kan, so kan auch seine Güte nicht völlig beschrieben werden. Doch können wir von der Güte GOttes soviel sagen, daß sie nichts an-

ders sey, als diejenige hertzliche und würckliche Neigung, da er uns Menschen recht wohl will, alles Gutes gönnet und mittheilet, und dabey vergisset, was ihm etwa zu leide geschehen.

Von dieser Güte redet nun hier Jeremias, und spricht: **Die Güte des HERRN ists.**

In diese Güte hatte sich insonderheit König David dermassen vertieffet, daß er im 136. Psalm derselben in allen Versen und also 26mal gedencket. Ja er schätzte sie so hoch, daß er sie dem Leben selbst vorzog. Denn so spricht er Psalm 63, 4. **Deine Güte ist besser denn Leben.**

Er freuete sich über dieselbe: Denn so spricht er Psalm 31, 8. **Ich freue mich, und bin frölich über deiner Güte, daß du mein Elend ansiehest, und erkennest meine Seele in der Noth.**

Diese Güte erwehlete er zu seiner eintzigen Zuversicht: Darum spricht er Psalm 52, 10. **Ich werde bleiben, wie ein grüner Oelbaum im Haus GOttes, verlasse mich auf GOttes Güte immer und ewiglich.**

Und so suchet auch der Prophet Jeremias, bey dem damahligen Elend seines Volcks, seinen eintzigen Trost in der Güte GOttes.

Von dieser Güte redet er nicht in Singulari, als von einer einfachen Güte, wie es im Teutschen lautet, sondern in Plurali in der Zahl der Vielheit, von **Gütigkeiten des HErrn.** 78)

Er will also soviel anzeigen, daß ein unerschöpfflicher Abgrund der Güte GOttes sey, der alles überschwemme, wie ein Strom ein gantzes Land zu überschwemmen pfleget.

Ein gewisser Lehrer unser Kirchen schreibet nicht unrecht, daß ein Mensch in GOttes Güte eingeschlossen, und mit derselben allenthalben umgeben sey, wie das Centrum oder Mittel-Punct mit dem Circul.

Wie nun an einem Circul unzehliche Puncte sind, so erweist sich auch GOttes Güte durch unzehlbare Gutthaten. Sehen wir über uns, so sehen wir nichts als Güte: Sehen wir unter uns, wir sehen nichts als Güte: Sehen wir um und neben uns, so sehen wir nichts als lauter Güte GOttes.

Von dem Strom in Eden lesen wir 1 B. Mos. 2, 10. daß er den gantzen Garten gewässert, und sich in vier Haupt-Wasser vertheilet. So ergiesset sich auch der Strom Göttlicher Güte über alle Menschen, und vertheilet sich in alle vier Theile der Welt durch unzehlige Wercke seiner Güte.

Daher wird auch GOttes Güte in heiliger Schrifft gar offt eine grosse Güte genennet.

So

78) חַסְדֵי יְהוָה

So spricht David Psalm 86, 5. Du, HErr, bist gut und gnädig, von grosser Güte, allen, die dich anruffen. Psalm 103, 8. spricht er: Barmhertzig und gnädig ist der HERR, gedultig und von grosser Güte. Und Psalm 31, 20. spricht er: Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen?

Indem nun David spricht: Wie groß ist deine Güte? so zeiget er damit an, daß sie nicht nur groß, sondern daß sie unaussprechlich groß sey.

Psalm 103, 11. wird die Güte GOttes bey dem Himmel abgemessen, indem es heisst: So hoch der Himmel über der Erden ist, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Und Psalm 108, 4. heisst es: Deine Gnade reichet so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolcken gehen.

Es ist die Güte GOttes unabmeßlich, denn sie ist unendlich, und ja so groß, als GOTT selber ist. Dennoch wenn man nach einer leiblichen Weise dieselbige betrachten will, findet man in der gantzen Welt nichts höhers als den Himmel. Wie nun GOTT den Himmel unbegreifflich hoch erhöhet hat, also hat er auch seine Güte über alle Maß hoch erhoben. So ist auch die Erde voll der Güte des HErrn. Psalm 33, 5. 119, 64. Alles, was auf Erden ist, muß von seiner Güte zeugen. GOttes Güte gehet über alles. Sie ist nicht so enge eingespannet als die Güte der Menschen.

Eltern sind auch begierig gutes zu thun, aber diese Begierde erstrecket sich nur über ihre Kinder. Von GOTT aber heisst es Röm. 10, 12. Es ist allerzumahl ein HErr, reich über alle, die ihn anruffen.

Menschen-Kinder haben das Vermögen nicht allen zu helffen und gutes zu thun. GOTT aber ist reich über alles, wer nur zu ihm kömmt, kan seiner Güte geniessen. Der HErr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Wercke. Psalm 145, 9.

GOttes Güte ist recht begierig Gutes zu erweisen.

Jer. 32, 41. spricht der grosse GOtt: Es soll mir eine Lust seyn, daß ich ihnen gutes thue.

Mit allem, was GOTT ist und vermag, leitet er uns dürfftige Menschen zu ihm. Was er schaffet, würcket und thut, ruffet und ladet uns zu ihm, als den Ursprung alles Guten, daß es uns wohlgehe.

GOtt ist so begierig gutes zu thun, daß er gern wollte allen alles mittheilen.

Wenn

Wenn man bedencket, was er in seinem Sohn gethan, und noch thut, so muß man sagen, GOTT habe so ein brünstig Verlangen nach uns Menschen, als wenn er nicht selig seyn könnte, ohne die Menschen auch selig zu machen. Er wollte hertzlich gern unser eigen seyn mit aller seiner Seligkeit, wie er sein eigen ist.

GOttes Güte theilet nicht geringe, sondern viele und grosse Güter aus. Will man sie zehlen, so sind ihrer so viel, daß man sie nicht zehlen kan: Will man sie messen, so sind sie so groß, daß man sie nicht abmessen kan. Siehet man nur allein auf die geistliche Güter, so sind ja diese so groß, daß keine Vernunfft sie fassen noch ergründen kan. Es gehöret ein besonderer Geist darzu, daß sie ein Mensch verstehen möge. 1 Cor. 2, 14.

GOttes Güte währet ewiglich, und höret nicht auf gutes zu thun. Wie offt singen wir GOTT zu Lob: **Dancket dem HErrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.** Psalm 100, 4. 106, 1. 107, 1. 136, 1.

Er thut uns gutes, nicht nur einen Tag, sondern für und für lässt er seine Güte über uns walten. Wie er für uns gesorget hat, ehe der Welt-Grund geleget war, also fährt er fort mit seiner sorgfältigen Güte, wenn wir im Mutterleibe liegen, höret auch nicht auf in unserm Leben, wenn wir gebohren sind. Denn er hütet und wachet Tag und Nacht über uns, und so wir ihn anruffen, seegnet er unsern Stand und Beruff.

Endlich im Tode führet er unsere Seele in den Saal der Erqvickung, die Gebeine aber behütet er in der Erden, daß der keins verlohren werde, bis sie wieder in der Auferstehung mit der Seelen vereiniget, und also der gantze Mensch ins ewige Leben eingeführet werde.

Das thut die Güte, die von der Welt her gewesen ist, und nicht ermüdet.

Die Güte GOttes hat kein Ende, jemehr sie gutes thut, jemehr sie gutes thun kan. Und deßwegen redet auch der Prophet von der Güte GOttes in Plurali, in einer vielfältigen Zahl.

Was nun besonders das Jüdische Volck anlanget, so hatte GOTT solchem vielfältige Gütigkeiten erwiesen. Er führte sie aus dem Egyptischen Dienst-Hause: das macht seine Güte. Er führte sie trockenes Fusses durchs rothe Meer: das macht seine Güte. Er speisete sie in der Wüsten mit Manna: das macht seine Güte. Er führte sie in ein Land, da Milch und Honig innen floß: das macht seine Güte. Diese Güte hielt er ihnen auch durch den Propheten vor, der zu ihnen sagen mußte: **So spricht der HErr, der GOtt Israel, ich habe euch aus Egypten geführet, und aus dem Dienst-Hause gebracht: Und habe**

habe euch errettet von der Egypter Hand, und von aller Hand, die euch drängeten, und habe sie vor euch her ausgestossen, und ihr Land euch gegeben. B. Richt. 6, 8. 9. Des Landes Gut ließ er sie geniessen. Es. 1, 19. Er hatte zu Zion sein Feuer, und zu Jerusalem seinen Heerd. Es. 31, 9. Er zeigte Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So that er keinem Heyden, noch ließ sie wissen seine Rechte. Psalm 147, 19. 20.

Das waren ja lauter Beweisthümer der Göttlichen Güte. Insonderheit siehet der Prophet, wenn er der Güte GOttes gedencket, auf die gnädige Erhaltung und Bewahrung vor dem gäntzlichen Untergang. Wie er es denn

III. Dieser Güte zuschreibet, daß sie nicht gar aus waren. Denn so spricht er: Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind.

Es wollen zwar einige diese Worte nicht von den Jüden, sondern von der Güte GOttes erklären, daß nemlich der Prophet soviel sagen wolle, es sey noch nicht aus mit der Güte GOttes. 79)

Nun ist wohl die Sache selbst richtig; allein wir finden keine Ursach von Lutheri Ubersetzung abzugehen, und will der Prophet soviel sagen: Wir sind zwar sehr geschwächet, ausgemergelt, abgezehret, und so hart mitgenommen, daß es das Ansehen gewinnen sollte, als wenn es mit uns gar aus wäre; Allein die Güte GOttes hat sich noch darinnen sehen lassen, daß wir nicht gar aus sind.

Es ist noch nicht gar aus mit der Religion und Gottesdienst, denn wir haben doch sein Wort noch. Es ist nicht gar aus mit dem weltlichen und häuslichen Stande. Und daß es bey solchem elenden Zustande mit ihnen noch nicht völlig aus gewesen, erhellet aus nachfolgenden:

1.) Erstlich ließ Nebusar Adan, des Königs von Babel Hofmeister, in dem Lande zurück bleiben Wein-Gärtner und Acker-Leute, damit das Land nicht öde würde. Uber diese wurde Gedaljah gesetzet. So erhellet auch aus 2. Kön. 25, 12. 22. 25. daß verschiedene Haupt-Leute, Kriegs-Leute und andere mehr im Lande übrig blieben, die der Grausamkeit der Chaldäer entronnen sind.

2.) Ferner waren theils vorher mit dem König Jojachim viele Vornehme und Geringe von den Jüden nach Babel gebracht worden, (wie denn Daniel und Ezechiel schon daselbst vor der letzten Zerstöhrung Jerusalems gewesen) theils war der Rest nach der Zerstöhrung nachgeholet worden, daß also vermuthlich kaum einige sonderliche Familien der Jüden in der Zerstöhrung gantz untergangen

 sind.

79) Ita *Seb. Schmidius:* Misericordiæ Jehovæ, qvod non finitæ sint.

sind. Denn Esr. 2. und 8, wie auch Nehem. 7. wird erzehlet, aus was vor Geschlechten, eine starcke Anzahl des Volcks auf Erlaubniß der Könige in Persien wieder gen Jerusalem gezogen.

3.) **Weiter** kommt darzu, daß bereits dazumahl, weil der Krieg eine geraume Zeit anhielte, sehr viele in die benachbarten Länder, sonderlich in Egypten, geflüchtet, und daselbst sich niedergelassen haben.

4.) **Endlich**, so waren ja die zehen Stämme, die auch zu Israel gehöreten, schon lange vorher in Assyrien geführet worden, deren Nachkommen noch daselbst lebeten. Und also waren von dem Volck viele tausend übrig blieben, die, ob sie gleich zerstreuet, und in schlechten Zustand sich befanden, doch ein Saame waren, durch welchen das Volck erhalten würde, damit sie also nach geendigter Zeit der Gefängniß eine neue Verfassung im Geist- und Weltlichen anfangen konnten.

Darum spricht hier Jeremias: **Die Güte des HERRN ists, daß wir nicht gar aus sind.** Oder wie der Prophet Esaias Cap. 1, 9. spricht: **Wenn uns der HERR Zebaoth nicht ein wenig liesse überbleiben, so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorrha.**

Es haben auch die andern Propheten hin und wieder verkündiget, daß einige überbleiben sollten. So heisst es unter andern Ezech. 12, 16. **Ich will ihr etliche wenig überbleiben lassen für dem Schwerd, Hunger und Pestilentz, die sollen jener Greuel erzehlen unter den Heyden, dahin sie kommen werden, und sollen erfahren, daß ich der HErr bin.**

Der Prophet Jeremias gedencket auch, daß etliche überbleiben würden. Denn so heisst es Jer. 50, 20. **Zur selbigen Zeit und in denselbigen Tagen wird man die Missethat Israel suchen, spricht der HERR, aber es wird keine da seyn, und die Sünde Juda, aber es wird keine gefunden werden, denn ich will sie vergeben denen, so ich überbleiben lasse.**

Nun heisst es zwar Klaglied. Jer. 2, 22. **Daß niemand am Tage des Zorns entronnen und überblieben sey.** Allein das ist nicht so zu verstehen, als wenn gar niemand überblieben wäre, denn sonst wäre es gar aus mit ihnen gewesen, und hätte auch der Prophet in unserm Text nicht sagen können: **Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind;** Sondern die Meynung ist diese, daß in Vergleichung derer die umkommen, die überbliebene kaum zu rechnen.

Inzwischen daß dennoch etliche überblieben, das schreibet der Prophet einzig und allein der Güte GOttes zu.

Wenn es dem Teufel nachgegangen wäre, so würde er das gantze Jüdische Volck, das GOTT erwehlet, und aus welchem der Meßias gebohren werden sollte, das Reich des Satans zu zerstöhren, schon längst gar vertilget, und also den Göttlichen Rathschluß zernichtet haben.

So waren auch alle Heyden den Jüden todt feind, weil sie ihre Abgötterey verwarffen, und also wäre es dem Teufel leicht gewesen, wenn es anders GOtt zu gelassen, die Heydnischen Babylonier anzuhetzen, alle Jüden zu vertilgen. Die benachbarten Völcker von Edom, Moab und Ammon waren zwar den Jüden etwas verwandt, doch waren sie ihnen feind, und würden alles zu ihrer gäntzlichen Ausrottung beygetragen haben. Wie denn auch über ihre Unbarmhertzigkeit geklaget wird, die sie gegen die Flüchtlinge ausgeübet.

So forderte auch die Göttliche Gerechtigkeit, daß, weil sie alle abtrünnig worden, nichts übrig gelassen würde: Gleichwie die Leute in der ersten Welt, ausgenommen Noah, alle vertilget worden. Daß aber dieses nicht geschahe, das macht GOttes Güte.

Diese rühmet der Prophet und spricht: **Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind.**

Wenn der selige Lutherus über diese Worte kommt, so macht er dabey diese Erinnerung, und spricht: **Was von unglückseligen Zuständen und Ubeln nachbleibet, und uns nicht widerfähret, soll alles für einen Gewinn gehalten und geschätzet werden, und für einen grossen Trost des Ubels und Unfalls, der uns begegnet ist, daß du gezwungen würdest mit unserm Propheten zu sagen, das ist die Barmhertzigkeit GOttes, daß wir nicht seyn umkommen und verzehret worden. Denn alles das Unglück und Ubel, so nicht über uns gangen, ist durch gnädige Verhinderung der Rechte des allerhöchsten GOttes nachblieben, welche Göttliche Güte und Barmhertzigkeit uns allenthalben mit so grosser Stärcke befestiget, wie im Hiob bewust ist, daß es dem Teufel und den Ubeln wehe thut, daß sie verhindert worden seyn.** 80)

Und weiter spricht er: **Der allerfreundlichste Vater erinnert uns durch das einige Ubel zu sehen, wie viel uns Ubel übergehen werden, die uns nachtrachten, wenn er nicht wehrete, und dafür wäre.**

Ferner

80) *Luth. Tom. I. Altenburg. fol.* 371. *a. b.*

Ferner spricht er: Es will der Prophet soviel sagen: Schweiget und klaget nicht darüber, daß ihr gestraffet und weggeführet seyd. Es ist GOttes Gnade und Barmhertzigkeit, daß ihr nicht gar aus seyd. Denn also wollte es der Teufel gerne haben, und lässt ihm nicht gern genügen, daß er dir ein Bein bricht, er wollt dir den Hals gar wegreissen. 81)

An einem andern Ort erinnert er deßwegen: Wann du fühlest, daß du vom Teufel geplaget und angefochten wirst, so bethe fleißig, und dancke GOTT, daß du nicht verderbt, sondern nur allein versucht und bewähret bist. Wie wir freylich diese Lehre hertzlich zu mercken haben, daß wir bey jeglichem Leiden, das uns begegnet, uns so gar nicht zu einem Murren bewegen lassen, daß wir vielmehr stets erwegen, daß jedes Unglück nicht nur an sich selbst schwerer seyn, und uns härter hätte betreffen können, sondern auch daß wir von GOTT auch ein viel schwerers verdienet hätten, wenn er auf unsern Verdienst hätte sehen wollen, welches unsere Seelen gegen alle Ungedult stattlich verwahren kan. 82)

Nun der Prophet richtet also seine Gedancken auf die vorige Zeit, GOttes Güte danckbarlich zu erkennen, darum spricht er: Die Güte des HERRN ists, daß wir nicht gar aus sind.

Denn ob er gleich in der vergangenen Zeit schwere Straff-Gerichte GOttes antraff, welche noch jetzo rauchten, so fand er doch auch viele Merckmahle Göttlicher Güte, die er danckbarlich erkennen mußte.

Unser **höchstseligster Hertzog** haben auch in Ihrem Leben Dero Christ-Fürstliche Gedancken auf die vergangene Zeit gerichtet GOttes Güte danckbarlich zu erkennen. Sie sprachen mit dem Könige David aus dem 143. Ps. v. 5. Ich gedencke an die vorige Zeiten, ich rede von allen deinen Thaten, und sage von den Wercken deiner Hände.

Und jemehr Sie zurück gedachten, jemehr fanden Sie Merckmahle der Göttlichen Güte, und dieses sowohl im Leiblichen, als auch im Geistlichen.

Im Leiblichen hatten Sie viele und grosse Vorzüge vor andern.

GOTT hatte Sie aus einem uralten und von vielen Seculis her hochberühmten Hause von Christ-Fürstlichen Eltern lassen gebohren werden.

Sonst

81) *Luth.* Haus-Postill, F. T. *fol.* 103.
82) *Tom. IX. Altenburg. fol.* 1003. *b.*

Sonst setzet man unter denen Stücken, die einen Menschen glücklich machen, das bene nasci zuerst. Und dessen konnten Sich **der höchstseligste Hertzog** an Ihrem Orte auch rühmen.

GOTT hatte Sie überdiß nicht nur mit besonderer ansehnlicher und anmuthiger Gestalt des Leibes gezieret, und mit einer gesunden natürlichen Leibes-Constitution begnadiget, sondern auch mit trefflichen Gaben des Gemüths ausgerüstet, daß Sie daher noch bald in der Jugend die sonderbaren Fähigkeiten der rühmlichsten Fürsten-Tugenden und ausnehmenden Qvalitäten von Sich haben blicken lassen.

GOTT hatte Ihnen auch bey annoch jungen Jahren das Regiment anvertrauet, und Sie zum Fürsten über sein Volck gemacht.

Bey diesem Regiment gab er Ihnen hinlängliche Weisheit, daß Sie wohl regiereten.

Er gab Ihnen kluge und verständige Räthe, daher es auch in Dero Regiment wohl zugienge, wie Salomo spricht: **Wo viele Räthe sind, da gehets wohl zu.** Schrüchw. 11, 14.

Er versorgte Sie mit einer tugendhafften, qvalificirten und nie genug gepriesenen **Hochfürstl. Gemahlin**, die Dero Augen-Lust war, die Ihnen liebes thäte und kein leides.

Und dieses war gewiß nichts geringes, wie denn auch das bene nubere mit unter diejenigen Stücke gehöret, die einen Menschen in dieser Welt glückselig machen können. Er seegnete Dero Ehestand mit **Durchlauchtigsten Printzen** und **Princeßinnen**, die GOTT zum Preiß, Ihnen zum Vergnügen, und dem gantzen Lande zum Trost aufwuchsen.

Er gönnete Dero Landen und Fürstenthümern Friede und Ruhe, daß ein jeder Dero Unterthanen unter seinem Weinstock und Feigenbaum ruhig wohnen konnte. Es mußten in Dero Landen Friede und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Kurtz, es hieß von unsers **höchstseligsten Hertzogs** Lande: **Sein Land liegt im Seegen.**

Ich will jetzo nichts gedencken von denen unterschiedenen importanten Anfällen, die unser **höchstseligster Hertzog** seit Dero rühmlichst-geführten Regierung gehabt haben. GOTT gönnete Ihnen mehrentheils erwünschte Gesundheit. Und ob Sie gleich auch etlichemal mit Kranckheit befallet

wurden, so halff doch GOTT bald wieder zu voriger Gesundheit, daß es heissen konnte: **Die Güte des HERRN ists, daß wir nicht gar aus sind.**

Im **Geistlichen** hatte **Ihnen** GOTT noch weit mehrere und grössere Wohlthaten erzeiget.

Er hatte **Sie** bereits in der Kindheit vermittelst der heiligen Tauffe in seinen Bund auf- und angenommen: Da sind **Sie** GOttes Kind worden, und haben JESUM angezogen. Ist gewiß eine Herrlichkeit, die alle Herrlichkeit der Welt weit übertrifft. Denn ein Kind GOttes seyn heisst zugleich auch ein Erbe GOttes seyn. Was kan aber einer, der ein Erbe GOttes ist, mehr wünschen und verlangen? Hier ist Reichthum über alle Reichthümer: Hier ist Herrlichkeit ohne alle Vergleichung: Hier ist Seligkeit ohne Endigung.

GOTT hat **Ihnen** nachgehends gute Anweisung in denen principiis Christianismi, das ist, in denen Stücken, so das Christenthum betreffen, angedeyen lassen. Er hat **Ihnen** beständig sein Wort und die heiligen Sacramenta gegönnet. Er hat **Ihnen** ein solches Maß der Erkenntniß in geist- und göttlichen Dingen geschencket, daß **Sie** auch mit denen größten Theologis in gelehrte Discourse von Theologischen Sachen auch von denen intricatesten Materien **Sich** haben einlassen können. Wie denn auch auswärtige Theologi **Dero** Erkenntniß und Erfahrung in geistlichen Sachen nicht genug haben bewundern können.

Ich erinnere mich hiebey, daß, als ich im Jahr 1715. die Gnade hatte, **den höchstseligsten Hertzog** nacher Zerbst zu begleiten, da eben der damahlige Durchlauchtigste Herr Erb-Printz, nun aber regierender Landes-Herr, Hertzog Johann August mit Dero Durchl. Frau Gemahlin das Beylager hielten, (welche beyde GOtt zum Seegen setzen wolle immer und ewiglich) ein gewisser grosser und berühmter Theologus, der aber nun bey GOtt ist, dahin kam, **dem höchstseligsten Hertzog** unterthänigst aufzuwarten, und ich ihn nach Hofe und bis in das Vorgemach führete, er endlich nach einer mehr als stündigen Audienz aus dem Zimmer heraus trat, und zu mir sagte: **O ihr Gothaner, ihr wisset noch nicht, was ihr vor einen Herrn habt, dieser Herr ist mehr als ein ander Herr, Er ist wie ein Engel GOttes. Er hat mich auf solche Materien geführet, darüber ich gantz erstaunet bin, :c.**

Und daß **der höchstseligste Hertzog** aus dessen Theologischen Discoursen ein besonderes Vergnügen geschöpffet, sollte ich fast daher schliessen, weil Sie mich, da ich mich noch mit diesem Theologo in dem Vorgemach besprach,

sprach, in Dero Zimmer kommen liessen, und mir ein recht ansehnlich Present überreichten, das ich ihm zustellen mußte.

Es hat auch GOtt unserm **höchstseligsten Hertzog** einen grossen Eyfer vor das Kleinod der wahren Religion und der allein seligmachenden Evangelischen Lehre in Dero Hertz eingepräget. Denn weil Sie das Wahre von dem Falschen, das Licht von der Finsterniß zu unterscheiden wusten, so haben Sie in Dero Landen und Fürstenthümern fest darüber gehalten, daß auf denen Cantzeln und sonst nichts vorgebracht werden durffte, als was mit GOttes Wort und mit unsern symbolischen Glaubens-Büchern überein kam. Wollten sich dann und wann Irrungen hervorthun, so waren sie gleich darauf bedacht, wie Sie solchen in Zeiten vorbauen möchten.

Unter die geistlichen Wohlthaten GOttes, die GOtt unsern **höchstseligsten Hertzog** widerfahren lassen, rechne ich auch billig, daß Sie zwey Haupt-Jubel-Feste erlebet, nemlich das Jubel-Fest wegen der Reformation im Jahr 1715, und das Jubel-Fest wegen Ubergebung der Augspurgischen Confession im Jahr 1730. Mit was vor hertzlichen Danck Sie diese göttliche Wohlthat erkannt, davon können diejenigen, die dazumahl um und neben Sie gewesen, ein Zeugniß abstatten. Sie haben auch beyde Jubel-Feste so solenn 3. Tage nacheinander celebriren lassen, als wohl irgend an einem andern Ort hat geschehen mögen, wie davon die gedruckte Nachrichten auch bey der Nach-Welt ein Zeuge seyn können.

Bey dem letztern Jubel-Feste theileten Sie güldene und silberne Medaillen und Müntzen aus, bey dem erstern liessen Sie auch besonders an alle Geistlichen ohne Ausnahm so wohl hier in Gotha als auch in Altenburg 50 Rthlr. auszahlen. Womit Sie denn zu erkennen geben wollten, daß Sie es vor eine grosse Wohlthat achteten, daß GOtt Ihnen dieses Jubel-Fest erleben lassen.

Doch wenn ich alle leibliche und geistliche Wohlthaten erzehlen wollte, die GOtt unserm **höchstseligsten Hertzog** erwiesen hat, so würde ich viele Zeit nöthig haben, und dennoch nur das wenigste berühren. Ja mir deucht, **der höchstseligste Hertzog** ruffen mir selber, da ich jetzo von denen Ihnen bewiesenen Wohlthaten GOttes rede, zu:

Keine Klugheit kan ausrechnen
GOttes Lieb und Wunderthat

Ja kein Redner kan außsprechen,
Was er Mir bewiesen hat:
Seiner Wohlthat ist zu viel,
Sie hat weder Maß noch Ziel,
Ja, GOtt hat Mich so geführet,
Daß kein Unfall Mich berühret.

Darum will ich auch lieber schweigen, und nur dieses sagen, daß Sie Dero Christ-Fürstliche Gedancken jederzeit dahin gerichtet und bey Sich wohl bedacht haben, was GOtt in vorigen Zeiten an Ihnen gethan hat. Man hat dieses insonderheit wahrnehmen können an Neu-Jahrs- und Gebuhrts-Tägen. Wer die Gnade gehabt Ihnen an solchen Tägen unterthänigst zu gratuliren, der wird bekennen müssen, daß Sie alles, was Ihnen in vorigen Jahren in Geist- und Leiblichen Gutes geschehen, lediglich der Güte GOttes zugeschrieben, und solche gepriesen haben, Was Ihnen zu solcher Zeit gutes angewünschet wurde, das wollten Sie, wie Ihre Expressiones lauteten, von der Güte GOttes eintzig und allein erwarten.

An Gebuhrts-Tägen erwehleten Sie lauter solche Texte, in welchen theils die bereits erzeigte Güte gepriesen, theils auch GOtt um fernere Erweisung seiner Güte angeflehet wurde.

Sie hielten sich solcher Güte und Wohlthaten gantz unwürdig, und sprachen daher mit dem frommen Jacob: **Ich bin zugering aller Barmhertzigkeit, und aller Treue, die du an deinen Knecht gethan hast.** 1 Buch Mos. 32, 10. Sie ermunterten auch Ihre Seele, an die Güte GOttes in vorigen Zeiten bewiesen zugedencken, und sprachen daher mit David: **Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat.** Psalm 103, 1. 2.

Wie nun unser **höchstseligster Hertzog** Dero Christfürstliche Gedancken auf die **vergangene Zeit** richteten, GOttes Güte danckbarlich zu erkennen, so richteten Sie solche auch ferner

II. Auf die gegenwärtige Zeit, GOttes Barmhertzigkeit und Treue zu preisen, und sprachen daher mit Jeremia in unserm Texte: **Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu und deine Treu ist groß.**

Drey

Drey besondere Redens-Arten brauchet der Prophet, die **erste** ist negativa, darinnen er etwas verneinet, die beyden letzten sind affirmativæ, darinnen er etwas bejahet und behauptet.

I. Die erste Redens-Art ist diese: **Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende.**

Nach dem Hebräischen heisst es eigentlich: **Seine Barmhertzigkeit ist noch nicht alle, sie ist noch nicht gantz verzehret.** 83) Andere haben diese Worte als eine Ursach angesehen, warum es noch nicht gar aus gewesen mit den Juden, und sie also übersetzt: **Es ist noch nicht gar aus mit uns, weil seine Barmhertzigkeit noch nicht aus ist, sondern noch immer währet.** 84)

Eigentlich will der Prophet soviel sagen: O ihr wenige, die ihr noch übrig seyd von Israel, ihr sollt euch das versichern, daß GOTT, ob er euch gleich ein hartes erwiesen, doch nicht aufhöre euch gutes zu thun, ja bis auf diese Stunde erzeiget er Barmhertzigkeit gegen euch, seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende: Was wollt ihr euch über seine Gerichte beschweren? Hat er doch sein barmhertziges Vater- und Mutter-Hertz bisher noch immer gegen euch spüren lassen, also daß seine Barmhertzigkeit noch bis auf diese Stunde sich nicht geendiget hat.

Das Hebräische Wort 85) bedeut eigentlich matricem, in welcher die Frucht im Leibe verborgen liegt. So brauchts der Prophet Esaias Cap. 46, 1. 2. wenn er im Namen GOttes also redet: **Höret mir zu, ihr vom Hause Jacob, und alle übrigen vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter liegt. Ja ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet, ich will es thun, ich will heben und tragen, und erretten.**

Gleichwie nun eine Frucht von der Mutter im Leibe ernähret und beschützet wird, und wie die Mutter im Leibe gar leicht und zärtlich empfindet, wenn der Frucht etwas widerfähret, oder sonst einige Bewegung hat: Also wird durch dieses Wort hernach auch ein Mitleiden und Erbarmen angezeiget, das eine Mutter über ihr Kind hat, bevorab, wenn diesem ein Unglück oder sonst einiges Leid zustösset. So wirds gebrauchet 1 B. Kön. 3, 16. seqq. Denn da zwey Weibs-Per-

83) לֹא־כָלוּ רַחֲמָיו Non consumtæ sunt miserationes ejus. LXX. οὐ συνετελέσθησαν οἱ οἰκτιρμοὶ αὐτοῦ.

84) Non sumus consumti, qvia non defecerunt miserationes ejus. *Bibl. Angl.*

85) רֶחֶם

Personen vor dem König Salomo traten, deren jede einen Sohn gebohren hatte, der eine aber davon gestorben war, beyde aber vorgaben, daß der noch lebendige Sohn ihr Sohn wäre, so wuste der König diese zweiffelhaffte Sache nach seiner besondern Weisheit nicht besser als auf folgende Art zu entscheiden: Denn er sprach: **Holet mir ein Schwerd her. Und da das Schwerd für den König gebracht wurde, sprach der König: Theilet das lebendige Kind in zwey Theile, und gebet dieser die Helffte, und jener die Helffte. Da sprach das Weib, deß Sohn lebete, zum Könige: (denn ihr mütterlich Hertz entbrannt über ihren Sohn.) Ach mein HERR! gebet ihr das Kind lebendig, und tödtet es nicht. Jene aber sprach: Es sey weder mein noch dein, lasset es theilen. Da antwortete der König und sprach: Gebet dieser das Kind lebendig, und tödtets nicht, die ist seine Mutter.**

An diesem Exempel wird uns deutlich vorgestellet, was eine natürliche Mutter vor ein hertzliches Mitleiden und Erbarmen gegen ihr leibliches Kind habe, wenn solchem was widriges begegnet, daß es, so zu reden, durch Leib und Seele, durch Marck und Beine dringet, da sie den Schmertz des Kindes an ihrem Leibe fühlet, und alle ihr Eingeweyde und ihr inwendiges rege wird, als welches mit dem Kinde einige Verwandschafft hat.

Wie nun das Mitleiden und Erbarmen einer Mutter gegen ihr Kind das allerzärteste ist, also will uns GOTT auch seine allzugrosse Barmhertzigkeit gegen die Menschen einiger massen dadurch abbilden.

Ich sage, **einiger massen**, denn völlig kan sie dadurch nicht abgebildet werden. Eine Mutter mag noch so eine zarte Liebe gegen ihr Kind haben, GOttes Liebe gegen uns Menschen ist weit zärter: Ihr Mitleiden und Erbarmen mag noch so groß seyn, GOttes Erbarmen ist noch weit grösser. Dieses zeiget der grosse GOTT selber an durch den Propheten Esaiam Cap. 49, 15. wenn er spricht: **Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergässe, so will ich doch dein nicht vergessen.**

Und damit uns die Barmhertzigkeit GOttes recht groß und als eine solche vorgestellet werden möchte, damit keines eintzigen Menschen, auch nicht einer leiblichen Mutter Barmhertzigkeit verglichen werden kan, so werden ihr in heiliger Schrifft verschiedene Prædicata beygeleget.

Sie wird nemlich genennet **eine grosse Barmhertzigkeit.** So nennet sie David, und spricht Psalm 51, 1. **GOTT, sey mir gnädig nach deiner Güte,**

Güte, und tilge alle meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Und Syrach Kap. 2, 23. spricht: GOttes Barmhertzigkeit ist ja so groß, als er selber ist.

Nun ist GOtt unbeschreiblich und unendlich groß, so muß auch seine Barmhertzigkeit sehr groß seyn.

Groß ist sie intensive, weil sie GOttes Wesen selber ist. Groß ist sie extensive, die sich weit ausbreitet, und nicht nur über alle Menschen sich erstrecket, wie Syrach Kap. 18, 12. spricht: Eines Menschen Barmhertzigkeit gehet allein über seinen Nechsten, aber GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt; Sondern auch weil sie ewig währet: Denn sie währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten. Psalm 103, 17. Und mögen wir also wohl mit Syrach hiebey ausruffen: O wie ist die Barmhertzigkeit des HERRN so groß! Syr. 17, 28.

Sie wird genennet eine hertzliche Barmhertzigkeit. So nennet sie Esaias Kap. 64, 15. Deine grosse hertzliche Barmhertzigkeit hält sich hart gegen mir.

Sie wird genennet eine brünstige Barmhertzigkeit. So nennet sie GOTT selbst Hos. 11, 8. sqq. Was soll ich aus dir machen Ephraim? Soll ich dich schützen Jsrael? Soll ich nicht billig ein Adama aus dir machen, und dich wie Zeboim zurichten? Aber mein Hertz ist anders Sinnes, meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn, noch mich kehren Ephraim gar zu verderben; Denn ich bin GOTT und nicht ein Mensch, und bin der Heilige unter dir.

Sie wird genennet eine reiche Barmhertzigkeit. So nennet sie Paulus und spricht Eph. 2, 4. 5. GOTT, der da reich ist von Barmhertzigkeit durch seine grosse Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht.

Von dieser Barmhertzigkeit GOttes redet nun der Prophet im Text nicht in Singulari, in der einfachen, sondern in Plurali, in der vielfältigen Zahl. Und ist merckwürdig, daß in der gantzen heiligen Schrifft das Hebräische Wort von GOTT nur ein eintziges mal in Singurali gebrauchet wird, nemlich Hab. 4, 2. da es heisst: Wenn Trübsal da ist, so denckest du der Barmhertzigkeit; Ausser diesen Spruch aber wird es allemal von GOTT in Plurali gebrauchet. Nicht als wenn in GOTT mehr als eine Barmhertzigkeit sey, nein; wie GOTT einig ist im Wesen, also ist auch nur eine einige göttliche Barmhertzigkeit, die das gött-

göttliche Wesen selbst ist; Sondern weil sich diese Barmhertzigkeit GOttes nicht auf einerley, sondern auf viel und mancherley, ja auf unzehlige Art und Weise gegen die Menschen äussert und hervor thut.

Denn bey ihm ist ein rechtes Meer des Erbarmens, da wie auf dem Meer eine Welle der andern, also ein Erbarmen dem andern folget.

Sein Hertz ist wie ein Abgrund einer tieffen Qvelle, die ohne Unterlaß sich ergiesset, und mit lauter Güte und Barmhertzigkeit überfleusst.

Er hat Barmhertzigkeit nicht nur für tausend und zehen tausend, sondern für alle. Er erbarmet sich nicht nur auf etliche Tage und Jahre, sondern vom Anfang der Welt bis ans Ende. Er hat Barmhertzigkeit für die Bußfertige, für die Armen, für Wittben und Waysen, für Fremdlinge, für Traurige, für Einfältige und Geringe, für Gedruckte und Bedrängte, ja so gar auch für die Gottlosen als seine Feinde, denen er seine Gnade und Barmhertzigkeit anbeut! darum redet hier der Prophet in Plurali von vielen Barmhertzigkeiten.

König David erläutert dieses mit einem Gleichniß, und spricht Ps. 103, 4. **GOTT crönet dich mit Gnade und Barmhertzigkeit.**

Wie nun eine Crone rund ist, und kein Ende hat, so hat auch GOttes Barmhertzigkeit kein Ende. Wie an einer Crone immer eine Blume an der andern, oder ein Kleinod an dem andern stehet, eben so fliesset aus der Barmhertzigkeit GOttes immer eine Güte nach der andern, und eine Wohlthat nach der andern. Wie es also auch von dem Jahre heisst: daß GOTT solches **crône mit seinem Gut.** Psalm 65, 12. weil alle Wochen im Jahr etwas neues herfür wächset, und also immer ein Seegen auf den andern folget.

Und ist eine grosse Verwegenheit, wenn ein gewisser Päbstischer Autor diese Redens-Art gantz verkehret, und aus der Barmhertzigkeit GOttes verdienstliche Liebes-Wercke machen will, damit ihm David selbst eine Ehren-Crone erworben habe. Denn so schreibet er: **Der dich crönet mit Gnade und Barmhertzigkeit, das ist, der mit deinen eigenen Wercken der Barmhertzigkeit, die du thust, und sie zu seiner Ehre, wie lauter Cräntze und Cronen windest, dich selbst crönet.** 86)

Ist so ungereimt, daß man sich wundern muß, daß noch einige andere Papisten dieser so gar offenbahren Verdrehung der Worte nachgegangen sind. 87)

Die

86) Qvi tuis ipsius misericordiæ operibus, qvæ in ejus honorem qvasi coronas contexis, teipsum coronat. *Antonius Fernandes in Visionibus Vet. Testamenti fol.* 837.

87) Verba hæc a depravationibus inprimis *Bellarmini* vindicata vide *e nostratibus apud Gerhardum Tom. IV. L. L. de bonis operibus* §. 89. *Brochmannum Tom. II. L. L. de B. Operibus Cap. II. Qvæst.* 9. *p.* 636. *sqq. E Calvinianis Chamierum Tom. III. Panstrat. Lib. XIV. Cap.*

Die Sache ist so beschaffen, daß andere Papisten die Wahrheit bekennen und ihren Glaubens-Genossen widersprechen müssen.

So schreibet Gvilielmus Estius: **Es werde keinesweges hier einige Belohnung angezeiget, sondern eine vielfältige Umgebung mit göttlicher Barmhertzigkeit.** 88)

Womit auch die Jüdische Ausleger übereinstimmen. 89)

Wenn aber dem lieben GOTT die Barmhertzigkeit beygeleget wird, so müssen wir uns gantz einen andern Begriff davon machen, als von der Barmhertzigkeit eines Menschen.

Denn zwischen beyden ist ein sehr grosser Unterscheid. Bey einem Menschen ist die Barmhertzigkeit ein Affect, der dem Hertzen wehe thut, indem es an dem Elend des Nechsten Antheil nimmt.

So beschreibet Augustinus die Barmhertzigkeit eines Menschen: **Barmhertzigkeit ist ein Mitleiden unsers Hertzens über eines andern Elend, dadurch wir, wo es anders in unsern Kräfften stehet, mit würcklicher Hülffe, ihm zustatten zu kommen angetrieben werden.** 90) Und kan also einer ohne Empfindung des Elendes eines andern nicht barmhertzig seyn.

Die Angst, die ein ander am Leibe hat, die empfindet ein Barmhertziger in seinem Hertzen.

Und schreibet abermahls Augustinus gar recht: **Eines Menschen Barmhertzigkeit hat einigen Hertzens-Jammer bey sich, wie sie denn auch im Lateinischen daher den Namen empfangen hat. Und deßwegen ermahnet auch der Apostel, daß wir uns mit den Frölichen freuen, und mit den Weinenden weinen sollen. Welcher verständige Mensch aber wollte sagen, daß GOTT einiges Hertzeleid habe, dem doch die Schrifft viele Barmhertzigkeit beyleget?** 91)

Und

Cap. XV. n. 1. *sqq. fol.* 240. *Ejusqve Epitomatorem Spanhemium fol.* 966. Item *Amesium Tom. IV. Bellarmini enervati Lib. VII. Cap. II. Th. IIX. pag.* 199.

88) Neqvaqvam hic indicari præmium, sed multiplicem misericordiæ circumvallationem. *Estius h. l.*

89) Adscribam *R. Davidis Kimchii* interpretationem: Interdum homo peccatum committit, cujus gratia reus fit tum temporalis mortis, tum æternæ damnationis animæ in seculo futuro. Deus autem eum inde liberat per pœnitentiam, qvam agit, & qva coram Deo convertitur. Interdum etiam morbis eum castigat ad animæ salutem. Id qvod gratia & misericordia est, qva eum afficit & coronat.

90) Misericordia est alienæ miseriæ qvædam in corde nostro compassio, qva utiqve, si possumus, subvenire compellimur.

91) Misericordia hominis habet nonnullam cordis miseriam, unde etiam in lingva latina nomen accepit. Nam inde etiam est, qvod non solum gaudere cum gaudentibus, sed etiam

Und also macht hiebey Augustinus den Einwurff: Weil die Barmhertzigkeit einigen Hertzens-Jammer in sich fasse, wie man denn solche dem lieben GOtt zuschreiben könne? Er antwortet aber selbst darauf, und spricht: **Wenn man von der Barmhertzigkeit das Mitleiden wegthut, nach welchem man sich des Jammers dessen, über den man sich erbarmet, theilhafftig machet, also daß nur eine geruhige Güte ihm zu helffen, und von dem Jammer zu befreyen übrig bleibe, so wird man einiger massen verstehen, was die göttliche Barmhertzigkeit sey.** 92)

Wenn also unserm GOTT die Barmhertzigkeit beygeleget wird, so muß alle Schwachheit und Unvollkommenheit, die sich bey der menschlichen Barmhertzigkeit findet, weggethan werden. Ein Mensch kan ohne Empfindung des Leids, das einem andern begegnet, nicht barmhertzig seyn; Aber dem lieben GOtt können wir eine solche Empfindung nicht beylegen, die seine Ruhe und Seligkeit stöhren könnte. Er bleibt der allerseligste und vergnügteste GOTT, sowohl, wenn er Gerechtigkeit ausübet, und die Menschen straffet, als auch, wenn er Barmhertzigkeit erweiset, und den Menschen gutes thut.

Bey der menschlichen Barmhertzigkeit findet sich der Wille und Vorsatz, dem Nechsten zu helffen; Allein am Vermögen will es vielmahls fehlen; Aber bey der göttlichen Barmhertzigkeit findet sich sowohl der Wille, als auch das Vermögen. GOTT will nicht nur, sondern er kan auch helffen.

Und müssen wir demnach die Schwachheiten, die sich bey der menschlichen Barmhertzigkeit hervor thun, von GOttes Barmhertzigkeit gäntzlich removiren und weg thun. Hingegen muß das Gute, das sich dabey findet, dem lieben GOTT in höchsten Grad beygeleget werden.

Findet sich nun bey der menschlichen Barmhertzigkeit eine Zuneigung des Hertzens, massen solche nicht bloß in den Augen und Lippen beruhet, sondern ihren Grund in dem Hertzen hat: So müssen wir auch von der göttlichen Barmhertzigkeit gewiß glauben, daß sie hertzlich sey, und daß unser GOTT sich nicht nur von aussen barmhertzig anstelle, sondern daß ers auch wahrhafftig und im Hertzen sey.

Wenn gleich ein Mensch zum Schein Wercke der Barmhertzigkeit thut, er gibt Allmosen, und tritt dem armen Nechsten mit Rath und That bey, so ist er deß-

etiam flere cum flentibus hortatur Apostolus. Qvis autem sano capite dixerit, ulla miseria tangi Deum, qvem tamen ubiqve scriptura multæ misericordiæ esse testatur. *Augustinus Lib. II. ad Simplicianum Qv.* 2. *Tom. IV. Opp. fol.* 245.

92) De misericordia si auferas compassionem, cum ejus, qvem miserearis, participatus es miseriæ, ut remaneat tranqvilla bonitas subveniendi & à miseria liberandi, insinuatur divinæ misericordiæ qvaliscunqve cognitio. *Augustinus l. c. f.* 246.

deßwegen doch noch nicht barmhertzig, wenn sich nicht auch eine innigliche Bewegung des Hertzens bey ihm findet. Ein Barmhertziger muß zwar seine Hand gegen den nothleidenden Nechsten aufthun, er muß aber auch sein Hertz nicht gegen ihn verschliessen, sonst kan er nicht barmhertzig heissen.

Und ist allerdings zwischen der Barmhertzigkeit und Gutthätigkeit ein Unterscheid. Es kan einer gutthätig seyn, da er doch nicht barmhertzig ist: So kan einer auch barmhertzig seyn, ob er gleich nicht allezeit gutthätig ist, wenn es ihm nemlich nicht am Willen, sondern am Vermögen fehlet.

Die **Pharisäer** waren überaus gutthätig, sie gaben viele Allmosen und hatten doch nicht einen Funcken der Barmhertzigkeit im Hertzen; Hingegen jene arme Wittbe legte nur ein Scherfflein ein, und war doch barmhertzig, denn sie wollte mehr einlegen, es fehlete ihr aber am Vermögen.

Woraus deutlich erhellet, daß einer könne gutthätig seyn, wenn er gleich nicht barmhertzig ist, und daß zwischen der Gutthätigkeit und Barmhertzigkeit allerdings ein Unterschied sey.

Barmhertzigkeit ist die Mutter, Gutthätigkeit aber die Tochter. Jenes ist der Baum, dieses aber die Frucht. Und wenn diese Tochter nicht von dieser ihrer eintzigen Mutter gebohren wird, so ist sie unecht. Ich will so viel sagen: Wenn die Gutthätigkeit nicht aus einem barmhertzigen Hertzen herkommt, so ist sie unrechter Art.

Augustinus schreibet gar wohl davon: **Wenn du einem Dürfftigen hülffreiche Hand bietest, erbarmest dich aber nicht auch im Hertzen, so ists so viel, als hättest du ihm nichts gegeben; Wenn du dich aber über ihn im Hertzen erbarmest, so wird GOTT deine Allmosen, wenn du gleich nicht viel geben kanst, gnädig ansehen.** 99)

Barmhertzigkeit schliesset das Hertz auf, und nimmt das Elend des Nechsten hinein: Die Gutthätigkeit aber thut den Mund und die Hand auf, und läst die Barmhertzigkeit durch Rath und That sehen.

Verhält sichs nun mit eines Menschen Barmhertzigkeit so, daß sie hertzlich seyn muß, so muß dieses um so vielmehr der göttlichen Barmhertzigkeit im höchsten Grad der Vollkommenheit beygeleget werden.

Dieses will nun auch der Prophet anzeigen, wenn er dem lieben GOTT eine Barmhertzigkeit beyleget. Von dieser Barmhertzigkeit spricht er weiter: **Sie hat kein Ende.**

In der Welt, wie alles seinen Anfang hat, so hat es auch sein Ende.

Alles

---

99) Si manum porrigas, nec in corde miserearis, nihil fecisti. Si autem in corde miserearis, etiamsi non habeas, qvod porrigas manû, accipiet Deus eleemosynam tuam.

Alles Ding währt seine Zeit,
GOttes Lieb in Ewigkeit.

GOttes Barmhertzigkeit ist von Ewigkeit, darum währet sie auch bis in alle Ewigkeit.

Ich sage: In der Welt nimmt alles ein Ende. Syrach spricht Cap. 12, v. 20, 21. All vergänglich Ding muß ein Ende nehmen, und die damit umgehen, fahren auch mit dahin. Und David spricht Ps. 119, 96. Ich habe alles Dinges ein Ende gesehen, aber dein Gebot währet ewig.

Die Welt selber muß ein Ende nehmen. Denn wie sie einen Anfang hat, so hat sie auch ihr Ende. Christus spricht Luc. 21, 33. Himmel und Erden werden vergehen. Und Matth. 28, 20. spricht er: Siehe, ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Und also muß ja die Welt auch ein Ende haben. König David spricht Psalm 102, 27. Die Himmel werden vergehen, sie werden alle veralten, wie ein Gewand, sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst.

Petrus erkläret dieses noch deutlicher, und spricht: Es wird des HErrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit grossen Krachen, die Elemente aber werden für Hitze zerschmeltzen, und die Erde, und die Wercke, die drinnen sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligen Wesen? 2 Petr. 3, 10. 11.

Die Menschen in der Welt nehmen ein Ende. Darum spricht David: HErr, lehre doch mich, daß ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß. Psalm 39, 5.

Alle Geschlechte in der Welt nehmen ein Ende. Salomo spricht: Ein Geschlecht vergehet, das andere kommt. Predig. 1, 4.

Alle Herrschafft und Gewalt nimmt ein Ende. Was dort der Jüdischen Herrschafft angekündiget wird: Das Ende kommt, es kommt das Ende, es ist erwacht über dich, siehe, es kommt. Ezech. 7, 6. Das trifft bey allen Herrschafften ein.

Alle gewaltige Monarchien nehmen ein Ende. Dieses stellete der grosse GOtt dem Könige Ahasvero vor in einem Traum, in welchem er ein groß und hoch Bild sahe, dessen Haupt von feinem Golde war, seine Brust

und

und Arme waren von Silber, sein Bauch und Lenden waren von Ertz, seine Schenckel waren Eisen, seine Füsse waren eines theils Eisen, und eines theils Thon. Es wurde aber ein Stein herab gerissen ohne Hände, der schlug das Bild an seine Füsse, und zermalmete sie. Da wurden mit einander zermalmet, das Eisen, Thon, Ertz, Silber und Gold, und wurden wie Spreu auf der Sommer-Tennen, und der Wind verwehete sie, daß man sie nirgend mehr finden konnte. Dan. 2, v. 31. sqq. Hiedurch wurde angedeutet, daß die Monarchien nicht nur nach und nach schwächer und geringer werden, sondern auch endlich gar ein Ende nehmen sollen. Wie denn Daniel selbst diese Erklärung machet: Aber zur Zeit solcher Königreiche wird GOTT vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerstöhret wird, und sein Königreich wird auf kein ander Volck kommen. Er wird alle diese Königreiche zermalmen, und verstöhren, aber es wird ewiglich bleiben. Psalm 44. Und so ist es mit allen übrigen Dingen in der Welt, alles nimmt ein Ende.

GOTT aber, wie er bleibet, wie er ist, also auch seine Barmhertzigkeit, die hat kein Ende.

Hierinnen ist die Barmhertzigkeit GOttes insonderheit von der Barmhertzigkeit der Menschen unterschieden. Die Barmhertzigkeit der Menschen verändert sich gar bald. Es darff nur eine geringe Ursach seyn, so hat sie ein Ende, oder verwandelt sich auch wohl in die größte Unbarmhertzigkeit. Dauret sie auch zuweilen, so dauret sie doch nicht gar lange. Sie ist entweder wie ein Bach, der im Sommer vertrocknet, oder aufs höchste wie ein Strom, der geschwind fürüber fleusst. Wenn man meynet, man wolle es nun erst recht geniessen, so hat es schon ein Ende.

Jene Einwohner zu Lystra wollten Paulum und Barnabam gar vergöttern, so hoch hielten sie selbige. Es währete aber nicht lange, so steinigten sie diese Zeugen JESU. Ap. Gesch. 14, 12. 19.

Unsern Heyland empfiengen die Jüden mit einem freudigen Hosianna. Matth. 21, 9. Nach wenig Tagen aber schryen sie Crucifige. Matth. 27, 22. 23. Und bleibt es wohl dabey, wie die Alten gesagt haben:

> Traue ja den Menschen nicht,
> Sie sind wie eine Wiege,
> Wer heut Hosianna spricht,
> Schreyt morgen Crucifige.

Gantz anders verhält sichs mit unserm GOTT, **seine Barmhertzigkeit hat kein Ende:** GOTT ist keine **Stieff-Mutter**, die das Stieff-Kind nicht nur stäupet, sondern gar hasset und verlässet; Sondern er ist ein **rechter Vater**, der mitten unter der Züchtigung dennoch ein barmhertziges Vater-Hertz behält.

Er bleibet treu von Sinnen,
Und wird bey ihm von innen
Ein Vater-Hertz verspürt.

Es ist ein grosser Unterscheid zwischen einen **Spring-Brunnen** und einer **lebendigen Qvelle.** Ein **Spring-Brunnen** qvillt nur des Morgens und im Winter; des Mittags aber und im Sommer, wenn die Sonnen-Hitze anhält, versieget er, und betreugt den abgematteten und durstigen Wanders-Mann. Eine **lebendie Qvelle** aber behält beständig ihr Wasser: Jemehr man schöpffet, jemehr sie qvillet: Jemehr man nimmt, jemehr sie giebet, und läßt sich nicht verstopffen.

Der Welt Güte und Barmhertzigkeit nimmt auch bald ein Ende. Bald giebt sie, bald nimmt sie, bald liebet sie, bald hasset sie, bald thut sie gutes, bald aber beweiset sie böses. So machts das unbeständige Menschen-Hertz: Es will nicht, wie es sollte, oder kan nicht, wenn es gleich wollte. Wenn die Hitze der Anfechtung kommt, ist Liebe und Barmhertzigkeit aus: Und muß hernach mancher mit Schmertzen inne werden, **was es sey, sich auf einen zerbrochenen Rohrstab verlassen.** 2 B. Kön. 8, 21.

GOttes Barmhertzigkeit aber nimmt kein Ende, und ist ohne Maß, Zahl und Ziel. Sie erweiset sich offt sodann am meisten, wenn das Elend am allergrößten ist. Da heisst es: **GOttes Brünnlein hat Wassers die Fülle.** Psalm 65, 10.

GOttes Barmhertzigkeit hat kein Ende

A) **In Ansehen der Zeit.** Die Zeiten eines Menschen sind gar unterschiedlich. Sie mögen aber beschaffen seyn, wie sie immer wollen, so bleibet doch GOttes Barmhertzigkeit immer einerley. Sie bleibet zu aller Zeit, so lang das Leben währet, und so lang die Welt stehet. **Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten.** Luc. 1, 50. **Die Gnade des HERRN währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten.** Psalm 103, 17.

Menschen-Gnade und Barmhertzigkeit, wie schon angeführet worden, erstrecket sich nicht weit. Und wenn er sie auch beständig beybehielte bis an sein

Ende,

Ende, wie lange lebet ein Mensch? so fähret er dahin, als flöge er davon. Und wie veränderlich ist überdiß des Menschen Sinn. GOTT aber verändert sich zu keiner Zeit, und also bleibet auch seine Barmhertzigkeit zu aller Zeit. Darum können wir uns auch derselben zu aller Zeit getrösten. Haben wir gestern gesündiget, so hat GOTT sich unser erbarmet: Sündigen wir heut, er will sich unser wieder erbarmen: Sündigen wir morgen, die Gnaden-Thür soll nicht zugeschlossen werden.

Es haben zwar vor einiger Zeit sich etliche unterstanden, der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes einen gewissen Termin zu setzen, und vorgegeben, daß wenn dieser Terminus gratiæ verflossen, ein Mensch weiter keine Gnade und Barmhertzigkeit zu hoffen habe, wie ängstlich er auch solche suchen möchte.

Diesen Irrthum von dem Termino peremtorio, wie man ihn nennet, hat man aus der heiligen Schrifft behaupten wollen, wie denn insonderheit der erste Autor desselben 100) unter andern den Spruch angeführet aus Jer. 15, 6. da es heist: **Du hast mich verlassen, spricht der HERR, und bist von mir abgefallen, darum habe ich meine Hand ausgestrecket wider dich, daß ich dich verderben will, ich bin des Erbarmens müde.** Hierüber macht er diese Erklärung: "Weil diß Volck so vielmal von GOTT abgefallen war, " und sich nicht bessern wollte, so müste GOtt endlich straffen, welches er durch diese " wenige aber schreckliche Worte anzeigt: Ich bin des Erbarmens müde. GOtt " redet solches auf menschliche Weise, weil er sich dieses Volcks nicht mehr anneh- " men, noch erbarmen, sondern in Sünden sterben und untergehen lassen wollte. " Und wiewohl GOTT an sich selbst unveränderlich bleibet, so scheinet er doch " veränderlich in seinem Thun und Werck, daß er sichs nicht reuen lassen wolle, " wenn er nun die endliche Straffe über das unbußfertige Volck müste ergehen " lassen. Herr D. Seb. Schmid meynet zwar, daß GOTT hiemit nicht gar seine " Barmhertzigkeit versage, sondern nur auf eine Zeitlang, bis die Züchtigung er- " gangen sey. Allein der vorhergehende Vers zeiget ziemlich an, wie weder " GOTT noch Menschen diese Gottlose achten würden. Denn es heisst: **Wer " will sich denn dein erbarmen, Jerusalem?** Wer wird denn Mitleiden " mit dir haben? **Wer wird denn hingehen, und dir Friede erwerben?** " Das ist, niemand wird nach dir fragen, denn du bists nicht werth. Und " wenn sonst alle dich verlassen haben, so habe ich mich doch deines Elendes an- " genommen, aber nun bin ich müde. Denn wo keine rechtschaffene Busse fol- "

gen

100) *M. Joh. Georg Böse in Tract.* qvi inscribitur: *Terminus peremtorius salutis humanæ pag.* 105. *Edit. in 12mo, pag.* 40. *Edit. in 4to.*

"gen will, da wendet GOTT endlich alle Barmhertzigkeit und väterliche Zu-
"neigung von dem Menschen ab. Es. 27, 11. So weit M. Böse.

Darauf dienet zur Antwort, daß aus dem angeführten Spruch dasjenige nicht zu beweisen, was Böse und seine Vertheidiger daraus beweisen wollen.

Denn was hier der Prophet anführet, das gehet alles auf die Stadt Jerusalem, indem die Anrede in genere fœminino geschiehet. Doch wollen wir auch gerne zugeben, daß die Stadt metonymice vor die Einwohner gesetzet werde, daß also der HERR über beyde, nemlich sowohl über die Stadt, als über die Inwohner der Stadt den Schluß gefasset sie zu verderben, und also des Erbarmens müde sey. Allein daraus ist doch kein Terminus peremtorius zu beweisen. Denn wenn wirs von der Stadt Jerusalem annehmen, so kan da kein Terminus peremtorius humanæ salutis statt haben. Denn diese sollte mit den sündigen Inwohnern verderbet werden, dabey sollte es bleiben, und wollte sichs der HERR nicht reuen lassen. Nehmen wir die Worte von den Inwohnern an, so müssen sie aus dem vorhergehenden und folgenden erkläret, und die Umstände und der Erfolg zusammen genommen werden.

Nun heisst es in dem Vorhergehenden v. 2. GOtt wolle **sie übergeben zum Tode, Schwerdt,** Hunger und Gefängniß, v. 3. GOTT wolle **sie heimsuchen mit vielerley Plagen,** v. 4. GOTT wolle **sie in allen Königreichen auf Erden hin und her treiben lassen,** v. 7. GOTT wolle **sie mit der Worffschauffel zum Lande hinaus worffeln, und sein Volck, so sich nicht bekehren wolle, zu eitel Waysen machen** rc.

Dieses alles reimet sich nicht auf den Terminum peremtorium, der in den Worten stecken soll: **Ich bin des Erbarmens müde** v. 6. Oder wie es eigentlich heisst: **Ich bin müde michs reuen zu lassen,** das ist, ich habe diesem Volck so offt alle solche Plagen andeuten, und michs wiederum reuen lassen, weil noch immerzu sich einige Bekehrung gefunden hat, wie zu der Zeit Hiskiæ, Manassis und Josiæ. Da aber in den Tagen Jojakim keine Besserung erfolget, vielmehr die alten Sünden Manasse, die er selbst abgeschaffet aufs neue im Schwange gehen, auch weder König noch Volck sich bekehren will, wohlan so soll es auch bey den angedroheten Straffen bleiben. Ich will sie verderben, und michs nicht reuen lassen, ich will den Untergang nicht länger aufschieben.

Wenn nun dieses alles auf den Terminum peremtorium salutis humanæ gienge, so müste auch alle der ewige Tod getroffen haben. Dieses aber ist wider die Wahrheit, und ist offenbar falsch, wenn Böse ferner hieraus den Schluß ma-

machet: GOTT wolle sich dieses Volcks nicht mehr annehmen, noch erbarmen, sondern in Sünden sterben und untergehen lassen.

Der Herr D. Seb. Schmidius, den doch Böse gantz ohne Billigkeit corrigiret hat, hat den Sinn des Heiligen Geistes recht wohl getroffen, wenn er diesen Ort, nicht von der Endigung der göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit sondern von der Züchtigung und Bestraffung erkläret, wie denn auch das Hebräische Wort 101) nicht alles Erbarmen, alle Barmhertzigkeit und alle väterliche Zuneigung absolute in sich fasset, sondern nur eine Reue, eine Unterlassung dessen, was er mit gutem Fug nach dem Willen seiner Gerechtigkeit thun könnte, darstellet, und also nur auf gewisse Plagen und auf eine gewisse Zeit, nicht aber auf aller und jeder ewiges Verderben gehet.

Und wie reimet sich des Bösens Erklärung mit dem 11ten Vers da GOTT spricht: **Wohlan ich will euer etliche übrig behalten, denen es soll wieder wohl gehen, und will euch zu hülffe kommen in der Noth und Angst unter den Feinden.**

Hier kan ja ein jeder leicht sehen, daß nicht davon geredet werde, daß GOTT simpliciter alles Erbarmens über das gantze Volck so müde sey, daß er **alle Barmhertzigkeit und väterliche Zuneigung von denen Menschen abgewendet, und sich dieses Volcks nicht mehr annehmen, noch erbarmen, sondern in Sünden sterben und untergehen lassen wolle.** Will man sagen, daß der Prophet nur von den Unbußfertigen rede, so ists auch ohne Grund, indem die Rede ist von der gantzen Stadt Jerusalem. Nun aber waren zu Jerusalem nicht nur etliche Fromme, die das gedrohete Verderben mit traff, sondern auch viele, deren Bekehrung GOTT vorher sahe, die auch mit fort mußten.

Wenn nun auch gleich die Rede wäre von denen, die bis an den Tod unbußfertig bleiben, so kan doch daher die vorgegebene præfixio termini peremtorii mitten im Leben nicht bewiesen werden; Und findet sich keine Nothwendigkeit bey beharrlich Unbußfertigen dergleichen Terminum im Leben zusetzen, da sich solcher ohnedem bey dergleichen Leuten im Tode findet.

Es haben daher die Theologi Roſtochienſes nicht unrecht geurtheilet, daß der sogenannte Terminus peremtorius nur ein Fulgur ex pelvi sey, ohne Noth die armen unverständigen Leute zu ängstigen, als wenn das Evangelium so gebun-

101) הנחם

den wäre, die Sünde zu vergeben, daß es nur auf eine gewisse Zeit zu würcken vermöchte, welches doch gantz wider die Schrifft ist. 102)

Böse führet noch weiter den Spruch an aus Jerem. 16, v. 5, da es heisset: **Du sollt nicht zum Trauer-Hause gehen, und sollt auch nirgend hin zu klagen gehen, noch Mitleiden über sie haben. Denn ich habe meinen Frieden von diesem Volck weggenommen, spricht der HERR, sammt meiner Gnade und Barmhertzigkeit.**

Wenn wir diesen Spruch nur obenhin ansehen, so sollte es scheinen, als wenn GOttes Gnade und Barmhertzigkeit einen solchen Terminum habe, nach dessen Verfliessung sie nicht mehr zu hoffen. Allein es wird in diesen Worten nur geredet von dem Mitleiden mit dem äusserlichen Untergang eines sündigen Volcks. Wenn dieses den gerechten Zorn GOttes, nach langen Warnen und Vermahnen, wider sich gereitzet, so hat der HERR nicht länger Gedult, sondern lässt die gedrohete Straffen, Krieg, Verwüstung und dergleichen erfolgen. Dabey aber ist dennoch GOttes Barmhertzigkeit nicht geendiget, sondern wenn der Sünder Busse thut, und spricht: **Gedencke nicht unser vorigen Missethat, erbarme dich unser bald, denn wir sind fast dünne worden. Hilff du uns, GOTT unser Helffer, um deines Namens Ehre willen, errette uns, und vergib uns unsere Sünde um deines Namens willen.** Psalm 78, 8. 9. So stehet der Zugang zu seiner Barmhertzigkeit offen. 103)

Das versichert der Prophet Micha Cap. 7, 18. und spricht: **Wo ist solch ein GOTT, wie du bist, der die Sünde vergiebet, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn er ist barmhertzig.** Wie sich denn auch unser GOTT bey eben diesen Propheten Jeremia hernach sich gantz gnädig gegen die erkläret, über welche er seinen Zorn wie Feuer brennen lassen. Denn da heisst es Jer. 33, 26. **Ich will ihr Gefängniß wenden, und mich über sie erbarmen.** Und Cap. 42, 12. heisst es: **Ich will euch Barmhertzigkeit erzeigen, und mich über euch erbarmen, und euch wieder in euer Land bringen.** Und daß GOTT im Zorn seine Barmhertzigkeit eine Zeitlang bey Einbrechung leiblicher Straffen zurück halte, und bey erfolgender Bekehrung sie wieder zuwende, erhellet deutlich aus GOttes eigenen Worten Jer. 18, 7. 8. **Plötzlich rede ich wider**

102) Conf. des *in Causa Boesiana* gegebenen Rostockischen *Responsi* nothwendige und schrifftmäßige Beschirmung *pag.* 234.

103) Omnia peccata per pœnitentiam & fidem in meritum Christi expiari possunt, qvoad culpam & pœnas æternas: qvædam tamen non expiantur qvoad pœnas temporales. *Seb. Schmid. in l. Sam. pag.* 94.

wider ein Volck und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner Boßheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Und Jeremias Klagl. 3, 31. spricht: Der HErr verstösset nicht ewiglich, sondern er betrübet wohl und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte, denn er nicht von Hertzen die Menschen plaget und betrübet. Und also heisst es recht, wie in unserm Text stehet: Seine Barmhertzigkeit hat kein Ende.

Sie hat kein Ende

B) In Ansehen der Menschen.

Eines Menschen Barmhertzigkeit gehet allein über seinen Nechsten, allein GOttes Barmhertzigkeit gehet über alle Welt, spricht Syrach Cap. 18, v. 12. Paulus spricht Röm. 11, 32. GOtt hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Hier hören wir, daß GOttes Barmhertzigkeit auf alle und jede Menschen sich erstrecke.

Hiewieder möchte man einwenden, daß gleichwohl Paulus in eben dieser Epistel Cap. 9, v. 15. die Worte anführet, die GOTT zu Mose gesprochen: Welchem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und welches ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. Woraus denn der Apostel weiter den Schluß machet: So liegt es nun nicht an jemands Wollen oder Lauffen, sondern an GOttes Erbarmen. v. 16. Aus diesen Worten scheinet ja zu folgen, daß bey einigen Menschen GOttes Barmhertzigkeit muß zu Ende seyn.

Allein man muß einen Unterscheid machen zwischen der ordentlichen und ausserordentlichen Barmhertzigkeit. Nach der ordentlichen ist der HErr allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werck Psalm 145, 9. Nach der ausserordentlichen Barmhertzigkeit aber gönnet er einem vor dem andern einen Vorzug, ohne, daß jemand zu ihm sagen kan: Was machst du?

Eine solche ausserordentliche Gnade und Barmhertzigkeit begehrte Moses von GOTT, denn er wollte GOttes Angesicht sehen; Aber es wurde ihm abgeschlagen. Einer solchen ausserordentlichen Gnade und Barmhertzigkeit GOttes wurde Jacob theilhafftig vor dem Esau und bestund darinnen, daß die wahre sichtbare Kirche unter seinen Nachkommen seyn sollte.

Man möchte weiter sagen: Paulus spreche doch denen, die den Sohn GOttes mit Füssen treten, und das Blut des Testaments unrein achten, und den

den Geist der Gnaden schmähen, alle Gnade und Barmhertzigkeit rund ab. Denn er macht diesen Schluß: So jemand, der das Gesetz Mose bricht, ohne Barmhertzigkeit sterben muß, durch zween oder drey Zeugen, so werden sie viel ärgere Straffe verdienen, und so vielmehr von der Barmhertzigkeit ausgeschlossen seyn Ebr. 10, 28, 29. Es werden diese Worte von der Sünde im Heiligen Geist erkläret, von welcher Christus selbst ausdrücklich spricht, daß sie nicht vergeben werde, weder in dieser noch in jener Welt. Matth. 12, 32. Marc. 3, 28. Luc. 12, 10.

Wenn nun diese Sünde nicht vergeben wird weder in dieser noch in jener Welt, so muß ja GOttes Barmhertzigkeit in Ansehen dieser Leute ein Ende haben.

Es haben aber unsere Gottes-Gelahrten gar wohl darauf geantwortet, daß die Barmhertzigkeit auf GOttes Seiten auch bey diesen Leuten nicht aufhöre, aber wohl auf Seiten der Menschen, weil sie in solchem Zustande die Barmhertzigkeit muthwillig von sich stossen, und sie eben so wenig als Christum und sein Verdienst annehmen und ergreiffen. Und rühret der Mangel des Opffers für ihre Sünde nicht aus dem Mangel der göttlichen Gnade und Barmhertzigkeit her, sondern aus muthwilliger Verachtung und Verwerffung aller Gnaden-Mittel. Denn wenn sie zur Busse sich erneuerten, so würden sie mit Paulo, der sich vor den vornehmsten unter den Sündern angiebt, rühmen können: Aber darum ist mir Barmhertzigkeit wiederfahren, auf daß an mir fürnemlich JEsus Christus erzeigete alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben. 1. Tim. 1, 16.

Und daß auch die Barmhertzigkeit GOttes bey denen, die wider den Heiligen Geist sündigen, auf GOttes Seiten noch kein Ende habe, ist aus den folgenden Worten des Heylandes deutlich zuerkennen. Denn da er von dieser Sünde versicherte, daß sie nicht vergeben werde, weder in dieser noch in jener Welt, so hielte er seine Feinde dieser Sünde schuldig; Nichts destoweniger spricht er gleich darauf v. 33. Setzet entweder einen guten Baum, so wird die Frucht gut, oder setzet einen faulen Baum, so wird die Frucht faul. Womit er deutlich anzeiget, daß wenn sie noch nach erkannter Abscheulichkeit ihrer Sünde umkehreten, und einen guten Baum setzten, ihnen alle vorhergegangene Gottlosigkeit, und also auch sogar die Sünde der Gotteslästerung nicht schädlich, noch an dem Werck ihrer Seligkeit hinderlich seyn würde. 104)

Und

104) Non irremissibile dicitur peccatum in Spiritum S. qvod reatus illius atrocitate sua excedat Dei gratiam, Christiqve sacrosanctum meritum superet. Hoc namqve meritum Re-

Und wenn man sagen wollte, daß die Barmhertzigkeit GOttes in Ansehen derer, die wider den Heiligen Geist sündigen, aufhöre, und daß die Grausam-
keit

Redemptoris inducendis expiandisqve universi generis humani peccatis in solidum & abunde sufficit, asseverante Johanne, Christum esse propitiationem pro peccatis totius mundi; & Johanni suffragante & subscribente Paulo, cum ait: Ubi exuberavit peccatum, ibi magis exuberavit gratia. Qvamobrem hæc Dei gratia in merito Christi exhibita & declarata valet & viget ad hoc qvoqve blasphemiæ peccatum plenissima propitiatione expiandum, adeo, ut si qvi hujus criminis obnoxii sunt, seriis gemitibus aspirarent ad Dei misericordiam, & peccati veniam efflagitarent, nihil sit dubii, qvin ejus gratiosam remissionem fide essent consecuturi. Cujus rei testem minime fallacem habemus Christum, qvi peccati hujus sic reos agit hostes suos, ut nihilominus immediate aperta asseveratione confirmet & dicat: Aut facite arborem bonam & fructus ejus bonos, aut facite arborem malam, & fructum ejus vitiosum: his verbis luculenter edocens, si etiamnum sui criminis atrocitate agnita reverterentur, arboremqve bonam facerent, omnem illorum antegressam impietatem, ipsumqve adeo blasphemiæ peccatum illud nec fraudi, nec in negotio salutis impedimento eis porro esse futurum. *D. Ægidius Hunnius in Cap. XII. Matthæi. Tom. III. Oper. fol.* 271.

Idem *in Cap. VI. Epist. ad Hebr. Tom. IV. Oper. fol.* 896. Proinde si tales, qvi hoc etiam peccato se contaminarunt, agnita sua malitia redirent, ac ad gratiam Dei aspirarent, & remissionem peccatorum peterent, dubium nullum est, qvod hujus etiam blasphemiæ suæ dimissionem essent consecuturi.

Idem *Tom. I. Oper. in Articulo de Peccato fol.* 470. qvando profert Qvæstionem: *Num hoc peccatum sit irremissibile?* respondet, qvod sit irremissibile certo modo atqve sensu, qvod de ejusmodi hominum pœnitentia actum & desperatum sit, nullo modo autem facta collatione ad gratiam Dei, qvam scimus longe exuberare supra peccatum, neqve etiam respectu meriti Christi, qvod ad universorum peccatorum expiationem infinita sua virtute pertingit, qvod adeo verum est, pergit Autor, ut si tales, qvi hoc scelere se contaminassent, denuo ad gratiam Dei aspirarent, dubium nullum sit, hoc qvoqve enorme crimen iis remissum iri.

D. Leonhardus Hutterus in Loc. Theol. fol. 370. postqvam qvalitatem hujus peccati exposuerat, tandem addit, dici hoc peccatum irremissibile, non qvod sub talem simplicem cadat remissionis ἀδυναμίαν, ut sua atrocitate & misericordiam Dei Patris & Christi meritum superet & excedat. Hoc enim pacto plurima seqverentur absurda: 1.) Peccatum supra gratiam exuberare, cujus contrarium Apostolus Rom. V, 20. asserit: 2.) Meritum Christi non esse καθολικόν: id qvod expresse negat scriptura 1. Joh. II, 2. Christus est propitiatio pro peccatis, non pro nostris tantum, sed pro peccatis totius mundi: 3.) Promissiones Evangelicas non esse universales, id qvod rursus negat scriptura Joh. III, 16. Sic Deus dilexit mundum, ut filium suum unigenitum daret &c. 1. Tim. II, 4. Deus vult omnes homines salvos fieri &c. 4.) Mandatum Christi de vocandis omnibus ad regnum Christi, & absolvendis omnibus vere pœnitentibus, esse hypocriticum. Verum irremissibile ideo dicitur, qvia illud nunqvam ipso actu remittitur: ita ut terminus iste (irremissibile) aliqvo modo improprie sumatur: & magis τὸ γινόμενον, qvam τὸ δυνατόν, magis qvid fiat, qvam qvid fieri possit, denotet. Sunt enim non impossibilia multa qvæ licet nunqvam fiant, fieri tamen poterant. Ideo autem non obtingit huic peccato remissio, 1.) qvia hoc modo peccantes, ab ipso Christo, extra qvem non ulla pro peccato reliqva est hostia, voluntario deficiunt: 2.) Qvia organa ac media salutis, sine qvibus Spiritus S. conversionem nunqvam ordinarie operatur, non indirecte, ut peccata mortalia reliqva, sed directe, contumaciter & volenter negligunt, projiciunt & pedibus conculcant. 3.) Qvia hoc peccatum individuam qvasi comitem habet adjunctam, finalem cordis indurationem, ita ut obfirmato postea qvodam proposito, scientes volentes veritatem agnitam horribiliter impugnare & blasphemare pergant.

keit dieser Sünde grösser sey als die Barmhertzigkeit des Vaters und das Verdienst JEsu Christi, so würden viele ungereimte Dinge daraus folgen.

Es würde 1) folgen, daß die Sünde noch mächtiger sey als GOttes Gnade, da uns doch Paulus gar ein anders lehret Rom. 5, 2. **Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger worden.**

Es würde 2) folgen, daß Christi Verdienst nicht allgemein sey, da uns doch Johannes ein anders lehret, und spricht: **Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt.** 1 Joh. 2, 2.

Es würde 3) folgen, daß die Evangelische Verheissungen nicht alle Menschen angehen, da doch GOTT der gantzen Welt seinen Sohn geschencket, wie Christus spricht Joh. 3, 16. **Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.** Und Paulus spricht 1 Tim. 2, 4. **GOTT will, daß allen Menschen geholffen werde, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen.**

Es würde 4) folgen, daß es dem HErrn Christo mit dem Befehl alle Menschen zu seinem Reich zu beruffen, kein rechter Ernst gewesen, und dieser Befehl mit seinem Hertzen nicht überein gekommen.

Hieraus erkennen wir nun, daß GOttes Barmhertzigkeit auf Seiten GOttes auch nicht bey den grösten Sündern aufhöre, und wenn sie gleich die Sünde wider

---

D. Joh. Schmid Disput. de peccatis actualibus ita scribit §. 39. Hoc peccatum non remitti, non qvod atrocitate sua immensitatem divinæ misericordiæ superet, neqve qvod Deus absolute hoc modo peccantibus gratiam suam denegarit, neqve qvod a Christo Filio Dei pro isthac blasphemia satisfactum non sit, neqve qvod ejusmodi veritatis hostes ad pœnitentiam non serio invitentur; sed tantum, qvia omnia conversionis, pœnitentiæ, gratiæ & salutis media impie & pertinaci malitia rejiciunt. Si enim, dum in terris vivunt & ad agendam pœnitentiam vocantur, verbum divinum audirent, blasphemias suas agnoscerent, de iis dolerent & in Christum crederent, omnino remissionem conseqverentur: Sed qvia isthæc omnia respuunt, ἀδύνατον est, eos renovari ad pœnitentiam & gratiam conseqvi. Qvemadmodum enim ἀδύνατον est, ut homo ægrotus, qvi omnia medicamenta, fida Medici manu propinata contemnit, rejicit, imo ipsum Medicum omnemque medicinam è medio sublatam toto animo cupit, è morbo suo, ordinaria ratione convalescat: ita fieri neqvit, ut malitiosus contemtor omnium salutis mediorum, & qvi ipsum Christi sangvinem, unicam contra peccata medicinam conculcat, animæ sanitatem, qvæ in remissione peccatorum & justitiæ Christi imputatione consistit, unqvam conseqvatur.

Conferantur *D. Georg. Mylius in Explicat. August. Confess. fol.* 193. *b.* *D. David Lobechius Disput.* 14. *in Aug. Conf. Thes.* 9. *D. Wilhelm Lyser in System. Thetico Exeget. p.* 687. *D. Polycarpus Lyserus Harmon. Evang. Cap.* 59. *D. Abrah. Calovius Tom. X. System. p.* 615. *D. Fridr. Balduinus Disput.* 7. *in Epist. ad Hebr. §.* 23. *& alii plures.*

wider den Heiligen Geist begiengen, von welcher Sünde es doch heisst, daß sie nicht vergeben werde.

Gantz recht schreibet Herr D. Johann Gerhard: **Daß obwohl die Sünde wider den Heiligen Geist nicht vergeben werde, dennoch dieses fest stehe, daß GOttes Gnade und Barmhertzigkeit alle Sünden der Menschen übersteige.** 105)

Und also bleibts wohl dabey, wie Jeremias in unserm Texte spricht: **Seine Barmhertzigkeit hat kein Ende.**

Sie hat kein Ende

C) In Ansehen der Noth.

Die Noth, die einen Menschen hier in der Welt treffen kan, ist nicht einerley, sondern viel und mancherley. Sie mag aber beschaffen seyn, wie sie immer will, so hat GOttes Barmhertzigkeit kein Ende.

Sie hat kein Ende a) **in leiblicher Noth.**

Offt gerathen wir in solche leibliche Noth, daß wir mit Hiob winseln und klagen müssen: **Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde! denn die Hand GOttes hat mich gerühret** Job. 19, v. 21. Aber es gehet uns wie dem Meßiä, welcher durch den Mund Davids klaget: **Die Schmach bricht mir mein Hertz, und kräncket mich, ich warte, obs jemand jammerte, aber da ist niemand, und auf Tröster, aber ich finde keinen.** Psalm. 69, 21.

Die heutige Welt ist eisern, und gehöret ein harter Hammer darzu, sie zu erweichen. Darum klaget der Nothleidende, und niemand achtets, er seuffzet, und niemand wills hören.

Einige stürtzen den Nechsten selbst in allerley Noth. Diese sind gleich denen Mördern, die jenen Menschen, der nach Jericho hinab gieng, verwundeten, liessen halb todt liegen, und giengen davon.

Andere, die noch nicht so grausam sind, und den Nechsten selbst in Noth stürtzen, sind doch so unbarmhertzig, daß sie sich des Nechsten Noth nicht lassen zu Hertzen gehen, sondern solche ohne einige Empfindung ansehen. Diese sind gleich jenem Priester und Leviten, die den unter die Mörder gefallenen Menschen liegen sahen, und doch davon giengen.

Eben dergleichen mußte auch das Volck GOttes erfahren. Sie kamen in Noth, und niemand wollte sich ihrer erbarmen. GOTT läßt ihm solches selber durch

105) Quod stante irremissibilitate hujus peccati, nihilominus firmum ac certum maneat, gratiam exuberare supra peccatum. *D. Joh. Gerhard Tom. II. LL. CC. de peccat. actual. §.* 109.

durch den Propheten Jeremiam Cap. 15, 5. vorstellen: **Wer will sich denn dein erbarmen, Jerusalem? Wer wird denn Mitleiden mit dir haben?** Die Meynung ist: Niemand wird sich dein erbarmen, oder Mitleiden mit dir haben.

Da möchte es wohl heissen: Nun HERR, wes sollen wir uns trösten? Wir hoffen auf dich. Der beste Trost in solchen Fällen ist von Jeremia in unserm Text aufgezeichnet, und bestehet darinnen: **Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende.**

b) **Geistliche Noth** ist die allergröste, wenn nemlich das Gewissen aufwachet, alle Sünden als grosse Berge vorstellet, wenn sich GOTT dabey in einen Grausamen verwandelt, wenn der Zorn GOttes über sie entbrennet, und die Hölle gleichsam ihren Rachen aufsperret den Sünder zu verschlingen. Sodann ist gewiß Noth über Noth. Diese Noth ist so groß, daß ein Mensch, der darinnen stecket, lieber alle Marter und Pein ausstehen sollte, als länger in dieser Noth bleiben. Aber auch hier hat GOttes Barmhertzigkeit kein Ende. Wenn nicht dieses Wort der Angefochtenen Trost wäre, so müßten sie vergehen in ihrem Elende. So aber spricht Paulus Röm. 5, 20. **Wo die Sünde mächtig worden ist,** (so überflüßig als die Wasser der Sündfluth, welche die höchsten Berge überstiegen) **da ist doch die Gnade viel mächtiger worden,** (das ist, viel überflüßiger.) Chrysostomus spricht: **Wie ein Füncklein gegen das Meer sich verhält, so verhält sich auch der Menschen Sünde gegen GOttes Gnade und Barmhertzigkeit, ja noch vielmehr drüber: Denn auch das Meer, ob es schon sehr groß ist, doch seine Masse hat, aber GOttes Gnade und Barmhertzigkeit hat kein Maß noch Ziel.** 106) Wie denn auch Bernhardus daher gar recht diesen Schluß machet: **Die Welt mag wüten, der Leib mag mich drücken, das Gewissen mag mich plagen, der Teufel mag mir nachstellen, ich falle doch nicht, denn ich bin auf einen Fels gegründet. Mein Sünd mich werden kräncken sehr, mein Gewissen wird mich nagen, denn ihr sind viel, wie Sand am Meer, doch will ich nicht verzagen: Gedencken will ich an deinen Tod, HERR JESU! deine Wunden roth, die werden mich erhalten.** 107) Und

106) Quantum scintilla ad mare se habet, tantum hominis malitia ad Dei clementiam, imo vero non tantum modo, sed longe supra, nam & pelagus, tametsi magnum sit, mensuram recipit, Dei vero clementia & bonitas mensuram non habet.

107) Fremat mundus, tremat corpus, Diabolus insidietur, non cado, fundatus enim sum super firmam petram. Turbabitur conscientia, sed non perturbabitur, qvia vulnerum Christi recordabor. *Bernhardus Serm. 61. in Cant.*

Und so lieget auch in den Worten Jeremiä ein besonderer Trost, wenn er spricht: **Seine Barmhertzigkeit hat kein Ende.**

Hat nun Jeremias die Barmhertzigkeit negative und Verneinungs-weise gerühmet, so rühmet er sie nun auch positive, denn so lautet

II. Die andere Redens-Art: Sondern sie ist alle Morgen neu.

Die Jüden, wie sie mit uns Christen wegen des Ursprungs der menschlichen Seele nicht einig sind, also haben sie bey diesen Worten gantz wunderliche Einfälle, also daß sie diesen Spruch nicht von der Erneuerung der Gnade und Barmhertzigkeit GOttes, sondern von der Seele des Menschen auslegen. Denn sie geben vor, daß die menschliche Seele fünfferley Namen führe, als חַיָּה, נֶפֶשׁ, נְשָׁמָה, רוּחַ und יְחִידָה, dabey mercken sie an, daß נֶפֶשׁ ihren Sitz in der Leber, רוּחַ im Hertzen, und נְשָׁמָה im Gehirn habe. Sie dichten demnach, daß, wenn der Leib schlieffe, die Seele, so sie sich aufwärts erhebe, den Geist oder das Leben von dem lebendigen GOTT schöpffe.

Ja sie geben gar vor, daß bey neu-eintretenden Sabbath allezeit eine vortreffliche Seele dem Menschen eingegossen und gegeben werde, welche auch mit dem weichenden Sabbath wieder weiche, oder von ihm genommen werde. 108)

Und meynen sie also, daß der Prophet in den angeführten Worten darauf sehe.

Allein der Prophet gedencket weder in diesen, noch auch in den vorhergehenden Worten von des Menschen Seele, aber wohl von GOttes Barmhertzigkeit. Davon müssen auch die Worte angenommen werden, wenn er spricht: **Sondern sie ist alle Morgen neu.**

Nach dem Hebräischen heisst es eigentlich: Novæ (misericordiæ ejus) matutinis, s. qvolibet mane, wie es auch die Griechische Bibel giebt. 109) Die Chaldäische Bibel hat es gegeben: **GOttes Barmhertzigkeit zeiget alle Morgen neue Wunder.** 110) Die Syrische übersetzet es: **An einem jeden neuen Morgen ist deine Treue viel und mancherley.** 111) Die Arabische Bibel giebt es: **HErr, deine Treue ist groß, und wir hoffen, daß du uns unverhofft und unvermuthet in Gnaden ansehen werdest, wie der Morgen geschwind und unvermuthet anbricht.** 112)

Pa-

108) *Hackspan Not. Philol. P. II. p.* 702.

109) Καινὰ εἰς τὰς πρωΐας.

110) Miracula nova depromit quovis diluculo.

111) In novitate diluculi multa est fides tua.

112) Fides tua, Domine, multa est, & nos speramus, qvod respicies nos, ut ortus matutini repente.

Y y

Pagninus und Vatablus gebens: **Deine Güte und Barmhertzigkeit erscheinet uns täglich neu.** 113)

Es will demnach Jeremias so viel sagen: Deine Barmhertzigkeit, o GOtt, nimmt so gar kein Ende, daß wir vielmehr derselben täglich geniessen; Denn so bald die Sonne hervorgehet, so bald gehet auch deine Barmhertzigkeit herfür: Deine Wohlthaten regnen täglich Morgens frühe, wie in der Wüsten das Manna alle Morgen herunter regnete. Ja deine Barmhertzigkeit kommt der Sonnen noch zuvor, und ehe diese aufgehet, ist schon deine Barmhertzigkeit über uns aufgegangen. Lutherus hats in der Teutschen Bibel überaus wohl ausgedrucket: **Deine Gnade ist alle Morgen neu.**

Sonst wird das Hebräische Wort, wenn es alle Morgen bedeutet, zweymal wiederholet und zwar in singulari und in der eintzeln Zahl Es. 28, 19. Zeph. 3, 5. Hier aber stehets nur einmal, aber in plurali und in der vielfachen Zahl, anzudeuten, daß GOttes Barmhertzigkeit nicht nur einen und andern Morgen, sondern insgemein alle Morgen, so viel derselben nacheinander folgen, sich über uns ergiesse. Von dem Manna lesen wir, daß es einen Tag in der Woche nicht herunter gefallen. Aber was GOttes Barmhertzigkeit anlanget, so ist kein Monath im Jahr, keine Woche in einem Monath, kein Tag in einer Woche, keine Stunde in einem Tage, ja keine Minute und Augenblick in einer Stunde, da sie sich nicht zugeniessen geben sollte. **Sie ist alle Morgen neu.**

So offt die Morgenröthe anbricht, so offt bricht auch aufs neue herfür die Güte und Barmhertzigkeit des HERRN. Es hat nicht die Meynung, als wenn sie am Abend mit der Sonne wäre untergangen: O nein, denn wenn dieses wäre, und uns GOttes Güte nicht erhielte, wie könnten wir des Nachts einen Augenblick leben? Wenn wir schlaffen, muß GOttes Güte und Barmhertzigkeit über uns wachen. Darum hats nicht die Meynung, als wenn solche des Nachts aufhöre. Sondern es will der Prophet anzeigen, daß solche allezeit über uns walte von einem Morgen bis zum andern.

Wie den Kindern Israel in der Wüsten alle Morgen neue Speise vom Himmel herab fiel, so bereitet uns GOtt auch alle Morgen ein neu Maß mit seiner Güte erfüllet, dessen wir den Tag über bis auf den Morgen geniessen, da uns denn wieder aufs neue Güte und Barmhertzigkeit zugemessen wird. Zudem müssen wir ja bekennen, daß wie wir alle Morgen an Alter, also auch an Gnade zunehmen, und immer neue Krafft des Geistes bekommen; Und obschon der äusserliche

113) Novæ qvotidie in nos apparent misericordiæ tuæ. Præclare *Bernhardus in Meditat. Cap.* 6. Sicut nullum est momentum, qvo homo non utatur vel fruatur Dei bonitate & misericordia: Sic nullum debet esse momentum, qvo eum præsentem non habeas in mente.

liche Mensch abnimmt, so nimmt doch der inwendige zu. Wir bekommen auch mit einem jeden neuen Morgen neue Gelegenheit gutes zu thun, und uns einen Schatz in die Ewigkeit zu sammlen. Wie ein jeglicher Tag seine eigene Plage hat, so hat auch ein jeglicher Tag seine besondere Gnade. Und wäre zu wünschen, daß wir keinen Tag gutes zu thun versäumeten. Sobald unsere Augen eines neuen Morgens, oder eines neuen Tages-Lichts gewahr werden, sollten wir daran gedencken, wie wir aufs neue Gelegenheit haben, GOTT im Glauben, in der Gedult und im Gehorsam nach seinem Willen zu dienen. Wie uns denn auch eben zu dem Ende GOttes Güte und Barmhertzigkeit alle Morgen neu werden muß.

Es heisst 1 B. Mos. 8, 22. **So lang die Erde stehet, soll nicht aufhören Tag und Nacht.** Und also muß es immer wieder Morgen werden bis auf den letzten Tag der Welt. So lange es nun Morgen heisst, so lange wird auch GOttes Barmhertzigkeit über uns neu.

Das Hebräische Wort בֹּקֶר, welches hier Lutherus gantz recht durch den Morgen übersetzet hat, bedeutet sonst auch so viel als tempus opportunum, eine recht erwünschte und beqveme Zeit. 114)

Dieses schicket sich auch gantz wohl auf GOttes Güte und Barmhertzigkeit. Denn diese erweiset GOTT nicht zur Unzeit, sondern zu rechter und beqvemer Zeit. Und wenn auch GOttes Barmhertzigkeit neu über uns wird, so ist es eben die recht gewünschte und beqveme Zeit.

Bey Menschen findet sich wohl zuweilen eine unzeitige Barmhertzigkeit. Zur Unzeit schonete Saul und das Volck des Agags, und der guten Schaafe und Rinder, und was gemästet war, und wollten es nicht verbannen. 1 Sam. 15, 9. Allein das gereichte ihnen zur Sünde, denn der HERR hatte dem Saul gebothen, daß er nicht barmhertzig seyn, nicht schonen, sondern alles verbannen sollte. v. 3. Von unserm GOTT kan man dieses nicht sagen, vielmehr bezeuget er selber: **Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heyls geholffen.** 2 Cor. 6, 2.

Das Hebräische Wort, welches Lutherus durch neu übersetzet, bedeutet sonst auch so viel als was **herrlich und vortrefflich** ist, **und daher auch bewundert wird.** 115) In diesem Verstande redet die Schrifft von einem **neuen Liede.** Psalm 96, 3. Von einem **neuen Namen.** Offenb. Joh. 2, 17. Von dem **neuen Gebot der Liebe.** Joh. 13, 34. Dieses schicket sich auch wohl auf GOttes Güte und Barmhertzigkeit. Diese ist überaus vortrefflich, unvergleich-

114) *Leigh Crit. S.*
115) Quod ob excellentiam habet admirationem, *observante Geiero in Psalm. XXXIII, 3.*

gleichlich und also beschaffen, daß man sich nicht genug darüber wundern kan. Darum spricht der Prophet, sie ist neu, und zwar, sie ist alle Morgen neu.

Neu im Geistlichen: Denn er lässet alle Morgen seine Rechte öffentlich lehren, und lässet nicht ab. Zeph. 3, 5. Dort begegnete der auferstandene JEsus der Mariä Magdalenä frühe im Garten, und versicherte sie seiner unfehlbaren Auferstehung. Joh. 20, 1, 14. sqq. Dergleichen sichtbare Erscheinung haben wir zwar heutiges Tages nicht mehr zu hoffen, doch kömmt er uns noch immer frühe mit seiner Gnade zuvor, und ruffet uns, so offt wir des Morgens erwachen: Die Gnade, so ich euch erzeigen will, wird seyn wie eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe Morgens sich ausbreitet. Hos. 6, 4.

Neu ist sie im Leiblichen. Er wecket uns alle Morgen, er wecket uns das Ohr, daß wir hören wie ein Jünger. Und mag es hier wohl heissen aus Es. 50, 4.

Wenn ich schlaffe, wacht sein Sorgen,
Und ermuntert mein Gemüth,
Daß ich alle liebe Morgen
Schaue neue Lieb und Güt.

Er lässet seine Sonne aufgehen über Böse und Gute. Matth. 5, 45. Wenn wir des Morgens vom Schlaff erwachen, und befinden uns annoch im Leben; Ist das nicht GOttes Güte und Barmhertzigkeit? Wenn wir noch die Unserigen, auch das Unserige haben; Ist das nicht Güte und Barmhertzigkeit? Wir geniessen mit dem neuen Morgen neue Krafft und Gesundheit; Ist das nicht ein Beweiß göttlicher Güte und Barmhertzigkeit? Läst GOtt gleich nicht, wie bey den Kindern Israel, alle Morgen Manna herunter regnen. 2. B. Mos. 16, 21. So finden wir doch alle Morgen unsere Versorgung und Mittel zu unser und der Unserigen Erhaltung. Denn GOtt thut seine Hand auf, und erfüllet alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Psalm 145, 16.

Seine Güte und Barmhertzigkeit ist über uns alle Morgen neu im Leben. GOTT hat uns das Leben gegeben, er ist es auch, der uns beym Leben erhält. Was unser GOtt geschaffen hat, das will er auch erhalten, darüber will er früh und spat mit Gnad und Güte walten. Wenn GOtt uns nur einen Augenblick mit seiner Gnade und Barmhertzigkeit verließ, wie wollten wir beym Leben bleiben? Seine Güte und Barmhertzigkeit bewahret uns, wenn wir noch im Mutterleibe verschlossen sind. Sie bringt uns gesund auf die Welt. Wie König David solches erkennet Psalm 22, v. 11. wenn er spricht: Du hast mich aus meiner Mutter

Leibe

Leibe gezogen, du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworffen aus Mutterleibe, du bist mein GOtt von meiner Mutterleibe an. In unser Kindheit ist sie unsere Wärterin, in unser Jugend unsere Begleiterin, in männlichen Jahren unsere Führerin, und in dem hohen Alter unsere Trägerin. Sie führet uns wie die Jugend. Ps. 48, 15. Sie lehret uns von Jugend auf, daß wir verkündigen seine Wunder. Auch verlässt sie uns nicht im Alter, wenn wir grau werden, bis wir GOttes Arm verkündigen Kindes Kindern und seine Krafft allen, die noch kommen sollen. Psalm 71, 17. 18. Und wenn wir gleich alt werden, werden wir dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn. Ps. 92, 15. Sie wird uns tragen bis ins Alter, und bis wir grau werden, sie wird es thun, sie wird heben und tragen, und erretten. Es. 46, 4.

Seine Güte und Barmhertzigkeit ist alle Morgen neu über uns im Leiden. Denn wie sie uns das Leiden aufleget, so hilfft sie es auch tragen: GOTT legt uns eine Last auf, aber er hilfft uns auch, Psalm 68, 20. Sitzen wir gleich in Finsterniß, so ist sie unser Licht. Und denen Frommen gehet das Licht auf von dem Gnädigen, Barmhertzigen und Gerechten. Psalm 112, 4. König David wuste dieses wohl, darum bittet er auch: Erhöre mich, HERR, denn deine Güte ist tröstlich, wende dich zu mir nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Psalm. 69, 18. Und Psalm 119, 76. sq. HERR deine Gnade müsse mein Trost seyn, wie du deinem Knecht zugesaget hast. Laß mir deine Barmhertzigkeit wiederfahren, daß ich lebe, denn ich habe Lust an deinem Gesetz. Ja er rühmet auch diese erqvickende und tröstende Güte GOttes, und spricht: Wenn ich mitten in der Angst wandele, so erquickest du mich. Psalm 138, 7. Und Psalm 94, 19. Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen, aber deine Tröstungen ergetzten meine Seele.

Seine Güte und Barmhertzigkeit ist neu über uns, besonders im Sterben. Muß da eine Seele winseln und klagen: Stricke des Todes haben mich umfangen, Angst der Höllen hat mich troffen, ich bin in Jammer und Noth. Psalm 116, 3. Es ümfangen mich des Todes Bande, und die Bäche Belial erschrecken mich. Der Höllen Bande umfangen mich, und des Todes Stricke überwältigen mich. Ps. 18, 5. 6. so spricht die Güte GOttes die Seele zufrieden, und thut ihr alles guts, daß sie freudig rühmen kan: Du, o HERR, hast meine Seele aus dem Tode

gerissen, mein Auge von den Thränen, meinen Fuß vom Gleiten. Ich will wandeln für dem HERRN im Lande der Lebendigen. Psalm 116, 8. 9.

Die GOTT vertrauen, die erfahren, daß er treulich hält, und die treu sind in der Liebe, läßt er ihm nicht nehmen. Denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmhertzigkeit, und er hat ein Aufsehen auf seine Auserwehlten. B. Weish. 3, 9.

Johann Geiler, sonst Kaysersberg genannt, der mitten im Pabstthum lebte, seuffzete dennoch: Die unermeßliche Barmhertzigkeit GOttes des Vaters, das allertheureste Verdienst des bittersten Leidens JEsu Christi erscheine mir in der letzten Todes-Noth. 116)

III. Die dritte Redens-Art, die der Prophet hier brauchet, ist diese: Und deine Treu ist groß.

Wie die göttliche Eigenschafften sich nicht trennen lassen, also pflegt auch die heilige Schrifft solche gar offt zusammen zu setzen.

Als dort der HERR für Mosis Angesicht übergieng, rieff er: HERR, HERR GOTT, barmhertzig, und gnädig, und gedultig, und von grosser Gnade und Treue. 2 Buch Mos. 34, 6. König David spricht: Barmhertzig und gnädig ist der HERR, gedultig und von grosser Güte. Psalm 103, 8. Und Psalm 116, 5. Der HERR ist gnädig und gerecht, und unser GOtt ist barmhertzig.

Hier setzet der Prophet auch GOttes Güte, Barmhertzigkeit und Treue zusammen. Von der Güte spricht er: Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind; Von der Barmhertzigkeit: Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; Und endlich spricht er von der Treue: Und deine Treu ist groß.

Sonst wird in Heiliger Schrifft, bald Güte und Treue, bald Gnade und Treue, bald Barmhertzigkeit und Treue zusammen gesetzet.

Güte und Treue setzet David zusammen, und spricht in der Person des Meßiä: Ich verhele deine Güte und Treue nicht. Psalm 40, v. 11. GOTT sendet seine Güte und Treue, Psalm 57, 4. Erzeige ihm Güte und Treue, die ihn behüten. Psalm 61, v. 8. Du aber, HERR GOtt, bist barmhertzig und gnädig, gedultig, und von grosser Güte

116) Immensa Dei Patris misericordia, pretiosissimum meritum acerbissimæ passionis Jesu Christi appareat mihi in ultimo mortis agone. *Conf. Gerhard. Confess. Cathol. Tom. IV.*

te und Treue Psalm 86, 15. Und Psalm 138, v. 2. spricht er: Ich will anbethen zu deinem heiligen Tempel, und deinem Namen dancken, um deine Güte und Treue.

Gnade und Treue wird zusammen gesetzet in dem vorhin angeführten Spruch 2 B. Mos. 34, 6. Da es heisst: Der HERR ist gedultig, und von grosser Gnade und Treue.

Seine Barmhertzigkeit und Treue setzet Jacob zusammen 1 B. Mos. 32, v. 10. wenn er spricht: Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast.

Hier setzet der Prophet GOttes Güte, Barmhertzigkeit und Treue zusammen.

Das Hebräische Wort 117) bedeut sonst so viel als Wahrheit. Daher auch Seb. Schmidius die Hebräischen Worte also gegeben hat: Deine Wahrheit ist groß. 118) Wie denn Lutherus selbst an unterschiedenen Orten in der Teutschen Bibel es durch Wahrheit übersetzet hat, als Psalm 98, 4. Er dencket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel. Und Psalm 143, 1. HERR, erhöre mein Gebeth, vernimm mein Flehen, um deiner Wahrheit willen.

Es findet sich aber bey GOTT eine dreyfache Wahrheit: Nemlich Veritas in essendo, nach welcher er nemlich ist und bleibet ein einiger und wahrer GOTT: Ferner Veritas in cognoscendo, nach welcher er alle Dinge in ihrer wahrhafften Beschaffenheit gantz eigentlich erkennet: Und endlich Veritas in dicendo, nach welcher er wahrhafftig ist in allen seinen Worten und Thaten. Und diese letzte meynet eigentlich der Prophet in unserm Texte, nach welcher er alles, was er verheisset oder dräuet, gewiß hält und thut. Denn GOtt ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihm etwas gereue. Sollt er etwas sagen, und nicht thun? Sollt er etwas reden, und nicht halten? 4 B. Mos. 23, 19. Daher es unverantwortlich ist, wenn einige von GOtt sagen, daß er anders rede, als er meyne. 119)

Menschen reden offt viel und thun wenig, und finden sich insonderheit vier Ursachen, warum sie nicht halten, was sie versprochen haben. Denn entweder haben sie das, was sie versprochen, nicht aus treuen Hertzen, sondern mit falscher und

117) אֱמוּנָה

118) Multa est viritas tua.

119) Ita inter alios *Piscator*: Non semper nec in omnibus verum est, Deum, qvod lingva profitetur, idem & velle. Deus non semper vult, qvod velle se significat.

und betrüglicher Zunge versprochen, sie habens zugesagt, aber nicht in der Absicht, daß sie es auch halten wollen: Oder es gereuet ihnen die Zusage: Oder es kommt ein Fall darzwischen, der sie daran hindert, daß sie ihre Zusage nicht halten: Oder es stehet nicht in ihrem Vermögen es zu halten. Aber von allen diesen findet sich nichts bey GOTT. Denn was er zusaget, das saget er aus treuen und aufrichtigen Hertzen zu: So kan ihm auch seine Zusage nicht gereuen: Vielweniger kan sonst etwas darzwischen kommen, das ihn daran hindert: Endlich so fehlts ihm auch nicht am Vermögen und Macht dasjenige zu leisten, was er zugesaget hat. Darum heisst er auch mit Recht der wahrhafftige GOTT, bey dem lauter Wahrheit ist.

Lutherus hat das Hebräische Wort allhier nicht, wie an andern Orten, durch Wahrheit, sondern durch Treue übersetzet. Wie denn auch die Treue GOttes mit seiner Wahrheit überein kommt, und ist seine Treue nichts anders, als die Erfüllung seiner Zusage, da er nemlich thut, was er versprochen hat. Getreu wird sonst derjenige genennet, der ohne falsch, aufrichtig, redlich und ohne alle Gefehrde demjenigen nachkommt, worzu er sich entweder mit deutlichen Worten verbündig gemacht, oder was sonst seine Pflicht von ihm erfordert. Wie etwa treue Knechte, treue Verwalter, treue Ehegatten, treue Obrigkeit, diesen Namen bekommen, wenn sie dasjenige ausrichten, was sie versprochen, oder worzu sie ihre Pflicht anweiset. So findet sich auch bey unserm GOTT eine Treue, daß, was er in seinem Wort versprochen, und worzu er sich in demselben verbunden, er auch treulich halten will, und soll ihn nichts daran hindern. Er hat **ein treues Hertz**, das will er mit uns theilen, wenn wir nur mit treuen und aufrichtigen Hertzen vor ihm wandeln. Er hat ein treues Hertz, das bricht ihm, daß er sich unser erbarmen muß. Er hat **ein treues Auge**, und siehet unser Elend. Er siehet ja und schauet das Elend und Jammer, es stehet in seinen Händen, die Armen befehlens ihm, und er ist der Waysen Helffer. Er hat **eine treue Hand**, und ist bereitwilliger uns zu geben, als wir sind zu nehmen. Darum spricht der Prophet: **Deine Treu ist groß.**

Es wollen zwar einige diese Worte nicht von der Treue und Wahrheit GOttes, sondern von dem Vertrauen und Zuversicht der Gläubigen gegen GOTT erklären. So macht unter andern Theodoretus diese Erklärung: **Aus so vieler Güte und Barmhertzigkeit, die wir täglich geniessen, wird unser Glaube vermehret, daß wir mehr Glauben und Vertrauen auf dich setzen, und dir alles überlassen.** 120) Allein diese Erklärung ist gantz

120) Ex tot novis misericordiis, qvas indies experimur, fides nostra in te augetur, ut magis in te credamus, confidamus, omniaque nostra tibi committamus.

ganz wider den Grund-Text, darinnen nicht von unserm Glauben und Vertrauen auf GOTT, sondern von GOttes Treue und Wahrheit gehandelt wird.

Daher es Lyranus, Vatablus und andere besser also erklären: Deine Treue und Wahrheit, o HERR, ist groß, indem du treulich hältest, was du verheissest: daher ist es auch nicht zu verwundern, wenn wir täglich neue Güte und Barmhertzigkeit von dir geniessen, denn unsere Sünden mögen diese nicht erschöpffen, indem sie alle unsere Sünden weit übersteiget. 121)

Noch andere nehmen beyde Erklärungen zusammen, daß der Verstand dieser sey: Es ist was grosses an dich glauben, weil deine Verheissungen niemahls fehlen, und du allezeit solche erfüllest, und besonders diejenige, die du dem David gegeben hast. Ps. 89, 31. sqq. Da du sprichst: Wo seine Kinder mein Gesetz verlassen, und in meinen Rechten nicht wandeln, so sie meine Ordnungen entheiligen, und meine Gebot nicht halten; So will ich ihre Sünde mit der Ruthe heimsuchen, und ihre Missethat mit Plagen. Aber meine Gnade will ich nicht von ihm wenden, und meine Wahrheit nicht lassen fehlen. Denn diese ist sehr groß und noch weit grösser denn alle unsere Sünden: Wir bitten demnach und flehen, daß du solche bey dieser Züchtigung uns auch in der That wollest sehen und erfahren lassen. 122)

So viel ist gewiß, daß hier von derjenigen Eigenschafft GOttes geredet werde, nach welcher er dasjenige, was er versprochen hat, auch würcklich erfüllet und leistet. Wie denn auch die Glaubigen daher in allen Fällen einen besondern Trost nehmen, daß GOTT endlich noch thun werde, was er versprochen, und ihm also seine Treue und Wahrheit in ihrem Gebeth vorhalten.

So sprach dort Salomo bey der Einweyhung des Tempels zu Jerusalem: Du hast gehalten deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm geredt hast. Mit deinem Munde hast du es geredt, und mit deiner

121) Multa est fides, id est, fidelitas & veracitas tua, Domine, qvia fidelissime imples, qvod promittis: unde non mirum, si qvotidie novas misericordias à te experiamur, has enim exhaurire neqveunt peccata nostra, cum ipsæ illa longe superent & antevertant.

122) Magnum est in te credere, qvia nunqvam fallis in eo, qvod promittis, sed semper illud adimples, ac nominatim id, qvod promisisti Davidi Psalm 88. dicens: Si autem deliqverint filii ejus &c. visitabo in virga iniqvitates eorum, misericordiam autem meam non dispergam ab eo, &c. Illa enim est immensa, ac longe major peccatis nostris: Qvam proinde ut in hac castigatione nostra reipsa ostendas, oramus & obsecramus. *Cornelius à Lapide h. l. fol. 650.*

deiner Hand hast du es erfüllet, wie es stehet an diesem Tage. Nun HErr GOtt Jsrael, halt deinem Knecht, meinem Vater David, was du ihm geredt hast, und gesagt: Es soll dir nicht gebrechen an einem Mann für mir, der da sitze auf dem Stuhl Jsrael, so doch, daß deine Kinder ihren Weg bewahren, daß sie für mir wandeln, wie du für mir gewandelt hast. Nun, GOtt Jsrael, laß deine Wort wahr werden, die du deinem Knecht, meinem Vater David, geredt hast. 1 B. Kön. 8, 24. 25. 26.

Nun eben mit dieser Treue tröstet auch Jeremias sich und sein Volck bey dem damahligen elenden Zustand, und spricht: **Deine Treue, o GOTT, ist groß.** Er will soviel sagen: Was ists noth, daß wir uns in unserm Jammer so sehr ängstigen und quälen? Wir dencken vielmehr an seine Treue, nach welcher er uns nicht ewiglich wird in Unruhe lassen, sondern endlich erfüllen, was er zugesagt und versprochen hat, denn **seine Treue ist groß.**

Wie er von GOttes Güte und Barmhertzigkeit gerühmet hatte, daß sie groß sey, so spricht er auch von seiner Treue, **sie ist groß.** Spricht Syrach Cap. 2, 23. **GOttes Barmhertzigkeit ist ja so groß, als er selber ist:** So muß dieses auch von seiner Treue gesagt werden, die also unermeßlich, unbegreifflich und unaussprechlich groß ist.

Seine Treue ist groß wegen ihrer Vollkommenheit, weil darinnen nicht die geringste Falschheit anzutreffen ist. Ein Mensch mag noch so sehr wegen seiner Treue gerühmt werden, so fehlet doch an dieser noch sehr viel, wenn sie soll vollkommen heissen. Jch will jetzo nicht davon sagen, daß unter der grösten Treu, wie man sie in der Welt vorgiebt, die gröste Untreu offtmahls verborgen ist. Das Schild, so die Welt aushänget, führet diese Aufschrifft: **Eitel Lügen und keine Wahrheit.** Jer. 9, v. 3.

Kayser Ferdinandus I. hält zwar in einem Schreiben an seinen Printzen in Spanien gar recht davor: **Wer nicht Glauben halte, sey nichts nütze in der Welt.** Und Philippus, Landgraf in Hessen, pflegte zu sagen: **Man müßte einen Fürsten erkennen bey reinen Strassen, bey guter Müntze und bey Haltung geschehener Zusage;** Jedoch ist es bey der heutigen Welt dahin kommen, daß sie kein Bedencken trägt mit süssen Verheissungen und scheinbaren Betheurungen auf Treu und Glauben hoffende Gemüther zu bethören.

Als der treulose Andronicus vorhatte den redlichen Hohenpriester Oniam meuchelmörderischer Weise erstechen zu lassen, so gab er ihm Hand und Eyd darauf,

rauf, daß ihm kein Leid widerfahren sollte. 2 Macc. 4, 34. So giengs dazumahl. Nicht besser giengs zu Hoseä Zeiten, darum klaget er: Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort GOttes im Lande. Hos. 4, 1.

Und sollte sich wohl hierinnen die Welt zu unser Zeit gebessert haben? O nein. Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So kan sie auch nicht gutes thun, weil sie des Bösen gewohnet ist. Jer. 13, 23.

Alexander V. der Pabst zu Rom, hatte sich mit seinem falschen Maul und betrüglichen Zusage diesen Schand-Fleck zugezogen daß man öffentlich von ihm sagte: Der Pabst thut nimmermehr, was er sagt. Ist ein deutliches Bild der untreuen Welt. Ein Freund teuscht den andern, und reden kein wahr Wort, sie fleißigen sich darauf, wie einer den andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können. Es ist allenthalben eitel Trügerey, und für Trügerey wollen sie mich nicht kennen, spricht der HERR, Jer. 9, 5. 6.

Doch da auch in der falschen und treulosen Welt sich noch solche finden, die der Redlichkeit und Treue sich befleißigen, so ist doch diese Treue nicht vollkommen und ohne Wandel, nicht von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allen Kräfften, und von gantzem Gemüthe, wie es das Gesetz erfordert. Wer einem Menschen eine solche vollkommene Treue beylegen wollte, der müste ihn vorher aus der Zahl der Menschen völlig ausnehmen. Nur einer und sonst keiner hat den Vorzug, daß Moses von ihm rühmet: Treu ist GOtt, und ist kein Böses an ihm, gerecht und fromm ist er. 5 B. Mos. 32, 4.

Seine Treue ist groß, wegen ihrer grossen Weitläufftigkeit, denn sie erstrecket sich weit und breit, und erweiset sich nicht nur in einer, sondern in allen Verheissungen, es mögen dieselbe das gantze menschliche Geschlecht angehen, wie die Verheissung vom Weibes-Saamen, 1 B. Mos. 3, 15. Oder sie mögen ein besonder Volck, oder auch eintzele Personen betreffen. Jer. 30, 3. Jer. 1, 18. In allen solchen Verheissungen bleibet GOttes Treue groß und vollkommen, daß es heisst: HErr, du bist gerecht, und alle dein Thun ist recht, und eitel Güte und Treue. Tob. 3, 2. GOttes Güte erweiset sich auch an allen Orten. Daher spricht David Psalm 36, 6. HErr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, (Treue) so weit die Wolcken gehen.

Es scheinet demnach, wenn hier Jeremias spricht, Seine Treue ist groß, daß er in seinem Gemüthe die mannigfaltige Erfüllung derer Verheissungen GOttes

tes bedächtig überleget und gefunden hat, daß solche bey keinem eintzigen gefehlet. Wie wir denn auch dieses, wenn wir die Exempel der Alten ansehen, und sie mercken, durchgängig in der heiligen Schrifft also finden.

Was er verheissen hat, das hat er auch gethan. Dem **Noah** hat er verheissen, daß er ihn in der Arche für dem Gewässer der Sündfluth erhalten wolle, und das hat er auch gethan. 1 B. Mos. 6, 18. sqq. 8, 16. sqq. Dem **Abraham** hat er einen Sohn verheissen, durch welchen ihm der Saame kommen sollte, und das hat er auch gethan. 1 B. Mos. 18, 10. 21, 1. Dem **Isaac** hat er verheissen, daß er ihn seegnen wollte, und das hat er auch gethan. 1 B. Mos. 26, 3. 12. Dem **Jacob** hat er verheissen, daß grosse Völcker von ihm kommen sollten, und das hat er auch gethan. 1 B. Mos. 35, 11. 23. sqq. 46, 8. sqq.

Dem **Joseph** hat er im Traum angezeiget und verheissen, daß sein Vater, Mutter und Brüder sich für ihm neigen sollten, und das hat er auch gethan. 1 B. Mos. 37, 9. 42, 6.

Den Kindern Israel hat er verheissen, daß er sie aus Egypten führen und von der Egypter Hand erretten wolle, und das hat er auch gethan. 2 B. Mos. 3, 7. sqq. 14, 30. Er hat ihnen verheissen, daß er sie in das Land einführen wolle, da Milch und Honig innen fleusst, und das hat er auch gethan. 2 B. Mos. 3, 17. Jos. 11, 23.

Alle diese und dergleichen Exempel hatte der Prophet vor sich, und überlegte sie in seinem Hertzen. Jemehr er ihm aber nachsonne, je weniger konnte ers aussinnen: Jemehr er ihm nachdachte, je weniger konnte ers ausdencken: Jemehr ers bey sich betrachtete, je weniger konnte ers aussprechen, darum spricht er nur so viel: **Seine Treue ist groß.**

Seine Treue ist groß in Ansehen der Dauerhafftigkeit. Menschen-Treue dauret nicht lange. Wie die Menschen selbst veränderlich sind, so ist auch ihre Treue gar veränderlich, veränderlicher als das veränderliche Aprillen-Wetter. Schwur nicht Petrus mit den übrigen Jüngern alle Treue zu. Aber wie bald hieß es: **Da verliessen ihn alle Jünger, und flohen.** Matth. 26, 56.

GOttes Treue aber währet immer, nicht etwa heute und morgen, nicht etwa einige Monathe und Jahre; Sondern sie währet von Zeit zu Zeit, von einem Geschlecht zum andern, von einem Alter zum andern, ja in alle Ewigkeit. Darum spricht David: **Der HErr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit** (Treue) **für und für.** Psalm 100, 5. Und Paulus versichert von ihm, daß er nicht nur treu sey, sondern daß er auch treu bleibe,

bleibe, denn so spricht er 2 Tim. 2, 13. Glauben wir nicht, so bleibet er treu, er kan sich selbst nicht leugnen.

Er ist und bleibet stets getreu,
Er steht uns auch im Tode bey,
Wenn alle Ding abstehen.

Daher mögen wir wohl mit Paulo voller Verwunderung ausbrechen und sagen: O ein treuer GOtt! 2 Cor. 1, 18.

Wenn nun auch der Prophet hieran gedencket, so findet er in der Treue GOttes einen neuen Trost-Grund, wider das Elend damahliger Zeiten. Denn da machte er diesen Schluß: Der GOtt, der uns treulich gedemüthiget. Ps. 119, 75. der wird uns auch die Treue halten, die er unsern Vätern vorlängst geschworen. Mich. 7, 20.

Unser höchstseligster Hertzog, wie Sie Dero Christ-Fürstl. Gedancken auf die vergangene Zeit gerichtet GOttes Güte danckbarlich zu erkennen; Also haben Sie solche auch auf die gegenwärtige Zeit gerichtet, GOttes Barmhertzigkeit und Treue zu preisen, und sprachen daher mit dem Propheten: Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß.

Unser höchstseligster Hertzog erinnerten sich mehr als zu wohl, daß ob Sie wohl in Ansehen ihres Fürsten-Standes vor vielen tausenden einen Vorzug hatten, Sie dennoch in Ansehen ihres natürlichen Sünden-Standes nichts zum voraus hätten, und daher mit David sagen müßten: Siehe, (auch) ich bin aus sündlichen Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Psalm 51, 7. Sie wusten, daß Sie täglich viel sündigten, und wohl eitel Straffe verdienten. Daher Sie auch täglich, ja stündlich und unabläßig zu der Barmhertzigkeit GOttes in Busse und Glauben ihre Zuflucht nahmen. Sie sprachen mit König David: Gedencke, HErr, an deine Barmhertzigkeit, und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedencke nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Ubertretung, gedencke aber mein nach deiner Barmhertzigkeit, um deiner Güte willen. Psalm 25, 6. 7.

Die Heyden haben ihnen eine Göttin der Barmhertzigkeit mit thränenden Augen und blutigen Hertzen erdichtet, zu derselben traten sie, wenn sie ihr Gebeth verrichteten. Unser höchstseligster Hertzog glaubten und bekenneten

neten den einigen wahren GOtt, welcher ist der Vater der Barmhertzigkeit und GOTT alles Trostes. 2 Cor. 1, 3. Darum traten Sie mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stul, auf daß sie Barmhertzigkeit empfahen und Gnade finden möchten. Ebr. 4, 16. In diese unendliche Barmhertzigkeit GOttes hülleten Sie Sich glaubig ein, und fanden, daß diese unendlich weit grösser sey, denn alle ihre Sünden. Dieser Barmhertzigkeit trösteten Sie Sich in wahrem Glauben täglich und also auch besonders am Ende Ihres Lebens. Diese war der Zucker wider die Bitterkeit des Todes.

Aristoteles mag den Tod vor das erschrecklichste unter allen erschrecklichen Dingen halten. Qvintilianus mag noch so furchtsam ausruffen: O was ists vor ein entsetzlich Wort, sterben! 123) Unser höchstseligster Hertzog verliessen sich auch im Tode auf GOttes Barmhertzigkeit, und sprachen mit dem frommen Ambrosio: Ich fürchte mich nicht zu sterben, weil wir einen gnädigen, einen gütigen, einen barmhertzigen GOtt und HErrn haben. 124)

Dieses war ihr bester Trost, daß Sie mit Jeremia sagen konnten: Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß.

Und so richteten Sie also ihre Christ-Fürstliche Gedancken auf die gegenwärtige Zeit, GOttes Barmhertzigkeit und Treue zu preisen.

Endlich richteten Sie solche auch

III. Auf die zukünfftige Zeit (oder auf die selige Ewigkeit), unaussprechliche Herrlichkeit darinnen zu hoffen, denn Sie sagten mit Jeremia: Der HERR ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

Es scheinet, als wenn Jeremias in tieffen Gedancken gesessen, ein heimlich Seelen-Gespräch bey sich gehalten, und seine Seele also angeredet: Sage doch, liebe Seele, wie wirds doch endlich gehen? Wo wills endlich hinaus mit den Heimsuchungen GOttes? Sollte auch GOTT wohl endlich gar vergessen gnädig zu seyn, und dich gantz und gar verlassen? Was hast du noch wohl zu hoffen, da es im gantzen Lande ein so elendes Aussehen gewonnen, daß, wo man nur hinsiehet, man nichts als Jammer sehen kan. Fleisch und Blut wird ungedultig, und will alles gar aufgeben, und spricht: Was soll man nunmehr von GOTT hof-

123) Heu quam grave mori!
124) Non mori timeo, qvia bonum habemus Dominum.

hoffen? Darauf antwortet er nun auch: Nicht so, meine Seele! nicht so bald verlohren, der HERR ist und bleibet doch mein Trost und Theil, darum will ich auf ihn hoffen.

Es will der Prophet so viel sagen: Es ist an dem, daß wir in der Welt wenig oder gar nichts haben. Denn die Feinde haben unsere Häuser geplündert, unser Vermögen geraubet und unsere Erbtheile verwüstet; Aber wir haben dennoch nicht Ursach uns darüber allzusehr zubetrüben. Denn alles was wir verlohren, ist nur ein fahrendes Haab, und das wir im Tode nicht mitnehmen können, das beste Theil bleibet uns doch, das ist GOTT, das beste Theil ist uns droben aufgehaben, darauf können wir gewiß hoffen.

Der Prophet redet in unterschiedenen temporibus. Denn erstlich redet er in præsenti und spricht: **Der HErr ist mein Theil:** Gleich darauf redet er in futuro, wie es Lutherus übersetzet, und spricht: **Ich will auf ihn hoffen.** Und das ist auch die unterschiedene Sprache des Glaubens und der Hoffnung, der Glaube redet von zukünfftigen Dingen, als wären sie schon gegenwärtig und spricht: **Der HErr ist mein Theil;** Die Hoffnung aber gehet mit zukünfftigen Dingen um, denn was schon vergangen ist, darauf kan man nicht mehr hoffen. Und wenn eine Sache schon gegenwärtig ist, so höret man auf zu hoffen. Inzwischen finden sich hier in diesem Leben bey einem Gläubigen allemal Glaube und Hoffnung beysammen. Eins ist zwar nicht das andere, doch ist auch keins ohne das andere. Sie sind zwar unterschieden, doch bleiben sie allemal ungeschieden. Der Glaube ist die Mutter, Hoffnung und Vertrauen ist die Tochter. Wo der Glaube vorhergehet, da wird Hoffnung und Vertrauen gewißlich folgen. Die Gemeinschafft zwischen dem Glauben und der Hoffnung ist so groß, daß man ohne Mühe den Unterscheid nicht machen kan. Glaube und Hoffnung sehen einander an, wie die Cherubim an dem Gnaden-Stuhl. 2 B. Mos. 25, 20. Ihr Antlitz stehet gegen einander. Aus dem Glauben entspringt die Hoffnung, und aus der Hoffnung kömmt das Vertrauen. Und ist das Vertrauen nichts anders als eine gestärckte Hoffnung. Je stärcker der Glaube ist, je fester ist die Hoffnung, und je gegründeter das Vertrauen.

Die Zweiffeler und Zaghaffte leiden Schiffbruch im Glauben, darum verlieren sie auch die Hoffnung. Darum spricht Hiob: **Kan auch die Schilff aufwachsen, wo sie nicht feucht stehet? Oder Gras wachsen ohne Wasser? Sonst wenns noch in der Blüthe ist, ehe es abgehauen wird, verdorret es, ehe denn man Heu machet. So gehet es allen denen, die GOttes vergessen, und die Hoffnung der Heuchler wird verlohren seyn. Denn seine Zuversicht vergehet, und seine Hoffnung**

nung ist eine Spinneweb. Job. 8, v. 11 - 14. Ein Glaubiger aber stehet fest in der Hoffnung, und darum wird er nicht fallen, sondern ewiglich bleiben. Psalm 125, 1.

Bäume, die tieff gewurtzelt haben, stehen unbeweglich gegen alle Sturm-Winde. Obgleich das Meer wütet und tobet, so stehet doch das fest geanckerte Schifflein sicher gegen alle stoltze Wellen. Die Hoffnung, die den wohlgegründeten Glauben zum Fundament hat, ist fest gesetzet in allen Zufällen. Ein glaubiger Christ weiß sich zur Zeit des Unfalls durch Glauben und Hoffnung aufzurichten, und spricht mit Jeremia: Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

I. Was ist nun dasjenige, worauf Jeremias hoffet? Und
II. Wie hoffet er?

I. Dasjenige, was Jeremias in der künfftigen Zeit, oder in der seligen Ewigkeit hoffet, ist der HErr mit seinem Himmel und mit seiner Herrlichkeit, den er schon hier im Glauben als sein Theil ergreiffet, das zeiget er an in den Worten: Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele. Der Prophet und eine jede gläubige Seele mit dem Propheten stellet sich hier denen Welt-Kindern entgegen, machet zwey Theile, theilet das Irrdische und Himmlische, wählet, und läßt endlich denen Welt-Kindern ihr Theil in der Welt, nimmt zu seinem Theil den HErrn, und spricht: Der HErr ist mein Theil.

Der Welt Theil ist ein nichtiges Theil.
Ach wie nichtig!
Ach wie flüchtig!
Sind der Menschen Sachen.

Suchet sie ihr Theil in weltlicher Herrlichkeit, so ist diese nichtig, und wird nur gezeiget in einem Augenblick. Luc. 4, 5. 125) Der Mensch hat sie nur als eine bald abgehende Farbe, als einen bald vergehenden Schein. 1 Cor. 7, 31. 126)

Sollte sie auch gleich, so lang ein Mensch lebet, dauren, hat der Mensch gleich grosse Ehre auf Erden, so wird er doch solche im Tode nicht mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Ps. 49, 12. 18. Es ist weiter nichts als eine grosse Phantasey, da im Wercke nichts darhinter. Apost. Gesch. 25, 23. 127)

Suchet

125) ἐν στιγμῇ χρόνου, in puncto temporis.
126) σχῆμα.
127) πολλὴ φαντασία.

Suchet die Welt ihr Theil im Reichthum, Silber und Gold, und spricht zum Gold-Klumpen: Du bist mein Trost. Job. 31, 24. So ist es ein nichtiges Theil, welches Rost und Motten fressen, und die Diebe nachgraben. Matth. 6, 19. Es ist ein Sorge- und Kummer-Theil. Denn wie die Rabbinen sagen: Wer seinen Reichthum vermehret, der vermehret auch seine Sorgen. 128)

Es ist ein vergängliches Theil. Denn wie Seneca spricht, der Reichthum wird nur gezeiget, aber nicht besessen, wenn er dem Menschen am meisten gefället so vergehet er. 129)

Es ist ein unnütz und vergeblich Theil. Denn Silber und Gold kan uns nicht erretten am Tage des Zorns. Zeph. 1, 18.

Suchet die Welt ihr Theil in Lust und Freude, so ist es nur eine Lust des Betrugs und Irrthums, wie sie Paulus nennet Ephes. 4, 22. 130) Uber welche Worte Theophylactus gar fein schreibet: Er hat die Lieblichkeit, welche aus den Lüsten herrühret, recht und wohl einen Betrug und Irrthum genennet, denn sie betrüget und lüget, indem sie nur einen Schein der Lust hat, ist an sich selbsten aber eine rechte Bitterkeit. Denn da folget darauf eine schmertzliche Reue, wie bey dem verlohrnen Sohne Luc. 15, 27. ja gar eine Qvaal, so unaufhörlich in der Hölle, wie bey dem reichen Manne. Luc. 16, 23. Sie hat endlich ihren Theil in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet, welches ist der andere Tod. Offenb. Joh. 21, 8. 131)

Ja es mag die Welt zu ihrem Theil erwehlen, was sie nur will, so heißts doch davon: Es ist alles gantz eitel, Pred. Sal. 1, 2. 132) Darum lässt auch billig eine glaubige Seele die Welt mit ihrem Theil fahren, und erwehlet ein besser Theil.

Zwar giebet GOtt denen Frommen auch ihren bescheidenen Theil in der Welt, nemlich Speise und Unterhalt. Sprüchw. 30, 8. Aber das ist nur eine geringe Zulage oder Zugabe. 133) Sie hängen aber ihr Hertz nicht daran, viel-

weni-

128) מרבה נכסים מרבה דאגה Qvi multiplicat opes, multiplicat curas. *Hillel. Pirke A. Cap.* 2.
129) Divitiæ ostenduntur, non possidentur, dum placent, pereunt.
130) ἐπιθυμία τῆς ἀπάτης voluptas fallaciæ s. erroris.
131) Recte errores dixit eam, qvæ ex his oritur voluptatibus, svavitatem, simulat namqve, mentitur et fallit, qvippe qvæ voluptatis præferat speciem, cum amaritudo sit & acerbitas. *Theophyl. h. l.*
132) Vanitas vanitatum & omnia vanitas.
133) ἐπίςαγμα, προςθήκη, additamentum.

weniger setzen sie ihr Vertrauen darauf. Ihr Trachten stehet einig und allein nach dem Reich GOttes, Matth. 6, 33. nach ihrem Theil, das ist GOtt im Himmel. Dieser ist ihr Theil, und sie sprechen daher mit Jeremia: **Der HErr ist mein Theil.**

Die Welt mit allem, was sie ist und was sie hat, ist viel zu schlecht, als daß die Frommen solche zu ihrem Theil erwehlen sollten.

5 B. Mos. 10, 9. lesen wir, daß GOtt befohlen denen Leviten kein Theil noch Erbe mit ihren Brüdern zu geben, denn Er, der HERR, sey ihr Erbe.

Die Glaubigen sind auch geistliche Leviten und Priester vor GOtt. Offenb. Joh. 1, 6. Darum haben sie auch kein Theil in der Welt. Die Welt ist ihnen nur eine **böse Herberge, in der sie Angst haben.** Joh. 16, 33. eine **dürre Wüsten.** 2 Buch Mos. 13, 18. ein **eiserner Ofen.** 5 B. Mos. 4, 20. eine **schwartze Hütten Mesech und Kedar.** Psalm 120, 5. Ezechielis **Scorpions-Höhle.** Ezech. 2, 6. Daniels **Löwen-Grube.** Dan. 6, 16. Vielmehr, wie die Glaubigen heissen **das Erbtheil der Heiligen im Licht.** Col. 1, 12. So ist auch GOtt ihr Erbe und ihr Theil, und sprechen demnach mit Jeremia: **Der HErr ist mein Theil.**

Wir mögen hier das Subjectum oder auch das Prædicatum ansehen, so sehen wir so viel, daß es kein schlechtes und geringes, sondern ein unbeschreiblich grosses und wichtiges Theil sey.

Der HERR, heisst es, **ist mein Theil.**

In dem Hebräischen stehet abermahls der wesentliche Name GOttes Jehovah, davon wir schon in dem ersten Theil gehandelt haben. Vor jetzo setzen wir nur dieses hinzu, daß dieser Name nicht nur dem Vater, sondern auch dem Sohne und Heiligen Geist zukomme. So heisst der Sohn **der HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.** Jer. 23, 8. So wird auch der Heilige Geist genennet **der HErr, der durch Mosen und die Propheten geredt hat.** 2 Sam. 23, 2. Dieses ist nun auch der HERR, von welchem unser Text redet, nemlich GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist, auf welchen wir getaufft sind, an welchen wir glauben, welchen wir anruffen, von welchem wir sagen: **Drey in ein, erbarm dich mein.**

Wie nun dieser dreyeinige GOtt der allerreichste ist im Himmel und auf Erden, so folget nothwendig, daß der Frommen Theil das allerreichste seyn müsse, weil der HERR selber ihr Theil ist. Die Gläubigen suchen allein in GOtt als ihrem einigen Theil ihre Ruhe und Vergnügung.

Maria lässt die Martham sich viele Geschäffte machen, sie aber bleibet zu den Füssen JEsu sitzen, darum hat sie auch das Beste Theil erwehlet. Kehret sich doch der Magnet nicht ab von dem Nord-Pol. So zielen auch alle Püncte-lein in der Circumferenz und Umkreiß des Circuls auf ihr Centrum. So müs-sen auch alle Begierden des Hertzens auf GOtt gerichtet seyn, und GOtt muß das eintzige seyn, das die Begierden an sich locket. Alle Creatur kan sich GOt-tes und ihres Schöpffers rühmen; Aber ihre Unvollkommenheit machet, daß sie nicht in dem Unerschaffnen und Wesentlichen, sondern in einem Erschaffenen ruhen will. Was ist die Schwierigkeit und das Gewicht am Stein als eine Liebe zur Erden? Was ist die Leichtigkeit am Feuer als eine Sehnung nach dem obern Kreiß.

Engel und Menschen können ihren Theil an GOTT haben; Aber die gläu-bige Seele allein hat und besitzet ihn. Hatten gleich alle Israelitische Stämme ihr Theil im gelobten Theil der Welt, so hatte doch der Stamm Levi kein Theil darinnen, sondern der HERR war ihr Erbtheil. Und was hat GOTT wohl denen Menschen eigentlich vor eine Wohnung zugedacht? Die Lufft kans nicht seyn, denn diese ist den Vögeln eingeräumet: Das Meer kans nicht seyn, denn darinnen schwimmen die Fische: Die Erde kans auch nicht seyn, denn auf solcher wohnen die Thiere, und obgleich die Menschen sich auch auf solcher aufhalten müs-sen, so lang es GOTT gefällt, so müssen sie doch solche verlassen, wenn es GOtt gefällt. Die gantze Welt ist den übrigen Geschöpffen zugeeignet; Der Mensch aber hat nichts in derselben. Sein Eigenthum ist ausser der Welt, sein Erbe ist GOTT, seine Wohnung der Himmel, darinnen ist sein Theil. Ausser GOtt ist keine Glückseligkeit weder zu suchen noch zu finden.

Die Güter dieser Welt sind der Seelen, was Simsons Brand-Füchse dem Getreyde der Philister waren. Sie sind wie der Kürbis Jonä, der nur wenig Stunden erqvickte, und hernach desto grössere Sorge erweckte. Sie sind wie Hamans Ehren-Stuffen, die ihm eine Leiter zum Galgen wurden. Sie sind wie Jaels Milch-Töpffe, die dem Sissera eine tödtende Speise wurden. Gemüther, die in den Eitelkeiten sich sättigen wollen, bauen ihnen selbst, wie die Seiden-Würme ein Hauß, darinnen sie ihren Tod finden. Und endlich muß die grosse Statue, davon das Haupt gülden, die Arme und Brust Silber, die Schenckel Eisen sind, weil die Füsse aus Thon gemachet, übernhauffen fallen, zu Staub wer-den, und von dem Winde also zerstreuet werden, daß man nichts von derselben Herrlichkeit mehr erblicken kan. GOtt aber ist und bleibet eine Schatz-Kammer, daraus die Seele ewiges Vergnügen nehmen kan.

Liebe Seele! ist GOtt dein Theil, was kan dir fehlen? Er ist im Mangel dein Uberfluß, in Verachtung deine Ehre, in Schmach dein Ruhm, in Schwachheit deine Stärcke, in Trübsal deine Erqvickung, im Creutz dein Unterstützer, im Hunger deine Sättigung, in Noth dein Tröster, im Tod dein Leben, ja in allen dein alles. Denn hast du GOtt, so hast du alles.

Bernhardus spricht daher: Ein Glaubiger hat die gantze Welt zu seinem Schatz und Eigenthum. 134)

Ambrosius hat vorher eben so geredet: Ein Weiser und Gerechter hat die gantze Welt voll Reichthum, denn er hält aller Welt Güter für sein eigen, und seine eigene für aller Welt Güter. 135) Und weiter: Wo er nur hinkommt, da ist alles sein. Die gantze Welt gehöret ihm, und er braucht sie als sein Eigenthum. 136)

Augustinus behauptets auch, und insonderheit mit dem Exempel Pauli, und schreibet: Hatte denn Paulus gar nichts von Reichthum? Ja allerdings. Aber was vor Reichthum? Eben den Reichthum, davon sonst die Schrifft spricht: Einem Glaubigen stehet die gantze Welt voll Reichthums offen, und zu seinem Nutzen. Höre auch, was Paulus anderswo schreibet: Als die nichts haben, und doch alles haben. Darum wer reich werden will, der halte sich nicht zu dem Stückwerck, so wird er alles haben. 137)

Diese Aussprüche gründen sich alle darauf, daß ein Glaubiger GOTT zu seinem Theil erwehlet, und also in GOTT und mit GOtt alles hat und besitzet. Denn was kan dem fehlen, der GOtt hat, der alles hat.

Anshelmus redet deßwegen GOtt also an: O du grosser GOtt, du bist das Leben, du bist Licht, Weisheit, Seligkeit, Ewigkeit und viel solcher Güter, und bist dennoch nur der einige und höchste GOtt, allerdings genug und nichts bedürfftig, deiner aber bedürffen alle Dinge, daß sie seyn, und daß sie wohl oder selig seyn. 138) Weiter schrei-

---

134) Fideli homini totus mundus divitiarum est. *Bernhardus in Cant. f.* 596.

135) Sapienti & justo totus mundus divitiarum est. Justus communia pro suis habet, sua pro communibus. *Ambrosius Lib. I. de Offic.*

136) Quocunque accesserit, sua omnia. Totus mundus possessio ejus est, qvoniam toto eo qvasi suo utitur. *Lib. III. de Offic.*

137) Numqvid ipse Paulus non habebat divitias? Habebat plane. Quas divitias? De qvibus dicit alio loco scriptura: Fideli homini mundus totus divitiarum est. Audi & ipsum confitentem: Qvasi nihil habentes & omnia possidentes. Qui vult ergo esse dives, non hæreat parti & totum possidebit. *Augustinus in Psalm.* 49.

138) Vita es, & lux, & sapientia & beatitudo, & aeternitas: & tamen non es, nisi unum & summum bonum, tu tibi omnino sufficiens, nullo indigens, quo omnia indigent, ut sint, & ut bene sint. *Anshelmus Cap.* 22. *Prosol.*

schreibet er: Dieses höchste Gut bist du, GOtt Vater, dieses höchste Gut ist dein Wort, das ist, dein Sohn ꝛc. Dieses ist auch die einige Liebe, die dir und deinem Sohn gemein ist, nemlich der Heilige Geist, von beyden ausgehend. 139) Noch weiter spricht er: Dieses ist das einige nöthige Stück, in welchem alles Gut, in welchem alles und das einige gantze Gut zu finden ist. 140) Und hierauf setzt er in folgendem Capitel hinzu: So nun viele und grosse Belustigungen sind in lieblichen anmuthigen Sachen, was vor sonderliche grosse Lust wird in dem HERRN selber seyn, welcher alle liebliche Sachen geschaffen hat? 141) Endlich beschliesset er, und ermahnet, daß man GOTT lieben solle, weil bey ihm alles überflüßig anzutreffen, was uns an Leib und Seel erfreuen kan, und spricht: Warum wolltest du viele Umschweiffe machen, o du elender Mensch! indem du deiner Seelen, oder deinem Leibe Güter suchest? Liebe das einige und höchste Gut, in welchem alle Güter anzutreffen sind, so hast du genug. Trachte nach dem einigen Gut, welches alle Güter und Schätze in sich fasset, so bist du allerdings reich und selig. 142)

Hiemit stimmet auch Augustinus überein an unterschiedenen Orten. Denn so schreibet er: Aller Reichthum, welcher nicht mein GOtt oder in GOtt ist, der ist mir eine Armuth und Dürfftigkeit. 143) Und weiter spricht er: Ein Glaubiger hat die gantze Welt als sein Eigenthum, und ob er gleich nichts innen hat, so besitzet er doch alles und ist ein Herr aller Dinge. 144) Noch weiter schreibet er: GOtt ist dir alles. Wenn dich hungert, ist er deine Speise, wenn dich dürstet, ist er dein Tranck. Wenn du im Finstern bist, ist er dein Licht, denn er bleibet un-

139) Hoc Bonum es tu Deus Pater: Hoc est verbum tuum, id est, filius tuus &c. Hoc ipsum est amor unus & communis tibi & filio tuo, sanctus spiritus, ab utroque procedens &c. *Idem ibidem Cap.* 23.

140) Porro hoc est illud unum necessarium, in qvo omne bonum, imo qvod est omne & unum totum & solum bonum. *Idem l. c.*

141) Si multæ & magnæ delectationes sunt in rebus delectabilibus, qvalis & qvanta est delectatio in illo, qui fecit ipsa delectabilia? *Idem Cap.* 24.

142) Cur ergo per multa vagaris homuncio, qværendo bona animæ tuæ & corporis tui? Ama unum bonum, in qvo sunt omnia bona, & sufficit. Desidera simplex bonum, qvod est omne bonum, & satis est. *Idem l. c. Cap.* 25.

143) Omnis copia, qvæ Deus meus non est, egestas mihi est. *Augustinus in Meditat. Cap.* 18.

144) Fidelis homo, cui totus mundus divitiarum est, & qvasi nihil habens, omnia possidet. *Dulciloqv. Lib. III.* 12.

unwandelbar: Wenn du nackend bist, ist er dir ein Kleid der Unsterblichkeit, wenn das Verweßliche wird anziehen die Unverweßlichkeit, und wenn das Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit. Man kan alles bey GOtt finden, und von GOtt haben, und doch kan man nicht alles von GOtt genug aussprechen. 145)

Sollte man nun nicht von denen Glaubigen sagen, daß sie das beste Theil erwehlet, weil der HERR selber ihr Theil ist.

Betrachten wir das Prædicatum, so erkennen wir ebenfalls die Wichtigkeit und Vortrefflichkeit dieses Theils.

Das Hebräische Wort 146) wird in der heiligen Schrifft insonderheit gebraucht von einem Erbtheil. In dem Verstande sagten dort Labans Töchter, Rahel und Lea: Wir haben doch kein Theil noch Erbe mehr in unsers Vaters Hause. 1 B. Mos. 31, 14. Ferner wirds gebraucht von einem Lohntheil, den man nach wohl verrichteter Arbeit erhält. So kommts vor von dem Theil der Beute, welchen Abraham seinen Jünglingen und denen Männern Aner, Escol und Mamre nach gehaltener Schlacht austheilen ließ. 1 B. Mos. 14, 24. So wirds auch gebraucht von dem Theil der Speise, so die Leviten vor ihre Aufwartung haben sollten. 5 B. Mos. 18, 8.

Hier im Text kan es in beyden Verstand genommen werden. Denn der HERR ist der Frommen Erbtheil, daß sie daher mit David sagen können: Der HERR ist mein Gut und mein Theil, du erhältest mein Erbtheil. Psalm 16, 5. So ist auch der HERR ihr Lohntheil. Denn ob sie gleich dieses Theil nicht verdienen, so hat doch GOTT verheissen, daß er wohl belohnen wolle, die seinen Nahmen fürchten. Psalm 61, 6. Und zu dem Abraham spricht er: Ich bin dein Schild, und dein sehr grosser Lohn. 1 B. Mos. 15, 1. Daher er auch mit Recht der Frommen Lohntheil genennet werden kan.

Sonst wird dieses Wort nicht nur gebrauchet von einem Erbtheil, das aus einer Erbschafft herrühret, sondern auch von einem solchen Theil, das aus einem Geschenck und Gnade herkommt. Wie es also gebraucht wird von dem Theil, das GOtt durch Josuam einem jeden Stamm Israel von dem gelobten Land anweisen ließ. Jos. 11, 23. Und

145) Deus tibi totum est. Si esurieris, panis tibi est: Si siticris, aqva tibi est: Si in tenebris es, lumen tibi est, quia incorruptibilis manet: Si nudus es, immortalitatis vestis tibi est, cum corruptibile hoc induerit incorruptionem, & mortale hoc induerit mortalitatem Omnia enim possunt dici de Deo, & nihil digne dicitur de Deo. Nihil latius hac inopia. *Idem Tractat.* 13. *in Joh.*

146) חֵלֶק

Und ein solches Geschenck- und Gnaden-Theil ist auch das Theil der Frommen.

Der HERR ist ihnen **ein reiches Erbtheil.** Und wird deßwegen auch ihr **Erb-Gut** genennet. 4 B. Mos. 18, 20.

Wir lesen sonst so wohl in heiliger Schrifft, als auch in Historien von vielen reichen Erbtheilen.

Salomon erbete von seinem Vater, dem Könige David, das gantze Königreich Israel, mit so vielen und reichen Schätzen an Silber und Gold. 1 Chron. 13, 22.

Octavianus Augustus erbete von Julio Cæsare das gantze Römis. Reich. 147)

Alphonsus, König in Arragonien, erbete von Philippo Maria das gantze Hertzogthum Mayland, dabey ihm auch alle seine Freunde mit übergeben worden. 148)

Insonderheit wird Carolus V. in denen Historien als ein sehr reicher Erbe beschrieben. Denn von seinem Groß-Vater Maximiliano erbete er das Kayserthum und die Oesterreichische Erbländer: Von seinem Vater dem König Philippo erbete er Spanien, Portugall, Neapolis, Sicilien, Sardinien, die Niederlande und Indien.

Von des Kaysers Ottonis IV. Gemahlin wird geschrieben, daß sie eine Erbin gewesen von 100. festen Städten, und von 550. festen Schlössern.

Das mögen ja wohl reiche Erbtheile heissen.

Allein die Frommen haben ein weit reicher, ja das allerreichste Theil. Denn der HERR selbst ist ihr Theil. Daher sie auch allen Reichthümern und Schätzen Trotz bieten, und mit David sagen: **HERR, wenn ich nur dich habe, so frag ich nichts nach Himmel und Erden.** Psalm 73, 25. Der HErr ist ihnen ein **erwünschtes Geschenck- und Gnaden-Theil.** Sein Sohn ist ja die geschenckte Gabe, die er der gantzen Welt verehret hat. Christus selbst versicherts, und spricht Joh. 3, 16. **Also hat GOtt die Welt geliebet, daß er seinen eingebohrnen Sohn gab, auf daß alle die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.**

Mit diesem Sohn schencket er uns auch alles. Paulus behauptets und spricht Rom. 8, 32. **GOtt hat seinen Sohn für uns alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken?**

So heist auch der HERR der Frommen **Gnaden-Theil**, weil seine Gnade hiebey alles thut.

Aus

147) *Svetonius in Vita Julii Cæsaris.*
148) *Fulgosus Lib. VII. Cap. 9.*

Aus Gnaden hat er uns durch die Tauffe wiedergebohren. Titum 3, 5. Aus Gnaden macht er uns gerecht. Rom. 3, 26. Aus Gnaden vergibt er uns die Sünde, bedecket dieselbe, und rechnet sie uns nicht zu. Psalm 32, 1. Aus Gnaden schencket er uns den Heil. Geist, wir verdienen ihn nicht, sondern müssen darum bethen. Luc. 11, 13. Aus Gnaden erhalten wir durch den Glauben GOttes Kindschafft. Joh. 1, 12. Aus Gnaden überkommen wir des Himmels Erbschafft, denn GOttes Gabe ist das ewige Leben. Rom. 6, 23. Alles demnach, was wir an GOTT und von GOTT haben, das sind lauter solche Gaben, die von oben herab kommen von dem Vater des Lichts. Jac. 1, 17.

Als dort David zu dem Mephiboseth sagte: Du und Ziba theilet den Acker: So sprach Mephiboset zum Könige: Er nehme es auch gar dahin, nachdem mein Herr König mit Frieden wieder kommen. 2 Sam. 19, 29. 30.

So begehren auch die Glaubigen mit den Welt-Kindern die Güter dieser Welt nicht zu theilen, sondern sprechen: Sie nehmens immer gar dahin, wenn wir nur die Gnade unsers GOttes haben, und der HERR selbst unser Theil bleibet.

Der HERR ist ihr Theil und zwar das allerwichtigste Theil. Dieses wird sich zeigen, wenn wir bedencken:

a) Daß GOTT das alleredelste und höchste Gut sey.

Er ist ja der Höchste in allen Landen, und ist sehr erhöhet über alle Götter. Psalm 97, 9. Für dessen Majestät die Cherubim ihr Antlitz bedecken. Es. 6, 2. Die vier und zwantzig Aeltesten mit der Schaar der Auserwehlten niederfallen und ihn anbethen. Apoc. 4, 10. und für welchem die Teufel erzittern. Jac. 2, 19.

b) Er ist das allervollkommenste Gut.

In der Welt ist kein vollkommenes Gut, dem einen fehlet diß, dem andern das, und hat einer nicht alles in welt- und irrdischen Dingen. GOtt aber ist das allervollkommenste Gut, dem nichts ab- und auch nichts zugehen kan. Daher auch Paulus diejenigen, die GOtt zu ihrem Theil erwehlet, also anredet: Alles ist euer! 1 Cor. 3, 22. Und spricht deßwegen Cyprianus: Wenn du nur nicht von deinem GOtt absetzest, was kan dir bey GOtt mangeln? Denn weil alles GOttes ist, so hast du ja auch alles, weil du GOtt hast. 149)

c) Es

149) Si tu Deo non desis, qvid tibi cum Deo deerit? Cum Dei sint omnia, utique habens Deum, habes simul omnia. *Cyprianus Serm. 6. de Orat. Dom.*

c) Es ist auch das allerseligste Gut.

Im ewigen Leben wird die gröste Seligkeit darinnen bestehen, daß wir GOtt schauen werden von Angesicht zu Angesicht. 1 Cor. 13, 12. Und spricht deßwegen Johannes: Meine Lieben, wir sind nun GOttes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. 1 Joh. 3, 2.

Was vor Freude und Vergnügung hatte doch Petrus, als er nur eine kurtze Zeit den HErrn JESUM in seiner Verklärung sahe, und sprach deßwegen, HERR, hie ist gut seyn. Matth. 17, 4.

Was wird es aber vor eine Freude und Seligkeit seyn, wenn wir dereinst die heilige Dreyfaltigkeit schauen, und daher selber verkläret werden! Das wird unsere gröste Seligkeit seyn, den sehen, der ein Ende und Erfüllung alles unsers Verlangens ist, spricht Augustinus. 150)

Der HERR ist der Frommen Theil in jactura bonorum temporalium, in Verlust zeitlicher Güter.

Dieser erfreuet ihr Hertz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Psal. 4, 8.

Wenn die Welt-Kinder rühmen können, daß ihre Kammern voll seyn, daß sie herausgeben können einen Vorrath nach dem andern, daß ihre Schaafe tragen tausend und hundert tausend auf den Dörffern, so preiset sie die Welt selig und spricht: Wohl dem Volck, dem es also gehet; Aber mit besserm Grund heißt es von den Frommen, wenn sie gleich, wie Hiob, alle zeitliche Güter verlohren haben: Wohl dem Volck, deß der HERR sein GOtt ist. Psalm 144, 13. 15.

Der HERR ist ihr Theil in jactura famæ & honorum, in Verlust der Ehren und guten Nahmens.

Das wußte Paulus wohl, darum spricht er: In allen Dingen lasset uns beweisen als die Diener GOttes, durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als die Verführer und doch wahrhafftig. 2 Cor. 6, 4. 8. Und 1 Cor. 4, 13. spricht er: Wir sind stets als ein Fluch der Welt, und ein Feg-Opffer aller Leute. Hatte nicht die

150) Hæc erit summa nostra beatitudo, videre eum, qvi est finis desideriorum nostrorum. *Augustinus in Psalm.* 26.

die arme Sünderin bey denen Pharisäern allen ihren guten Nahmen verlohren, doch weil sie sich in wahrer Busse zu JEsu fand, so war er ihr Theil, ehrte und absolvirte sie, und sprach: **Dein Glaube hat dir geholffen, gehe hin im Friede.** Luc. 7, 50. Sonst pflegt man im Sprüchwort zu sagen: **Gut verlohren, nichts verlohren, Muth verlohren, etwas verlohren, Ehre verlohren, alles verlohren.** Aber nicht also, **Ehre verlohren, noch nicht alles verlohren.** Wenn GOtt unser Theil ist, so haben wir, obgleich Ehre verlohren, noch nicht alles verlohren. Vielmehr muß es heissen: **GOtt verlohren, alles verlohren.** Hat GOtt nicht auch ehrlose Leute ehrlich und selig gemacht? Hat er nicht den gefallenen David, die in Sünden **vertiefffte** Bathsebam zu ewigen Ehren und grosser Herrlichkeit gebracht?

Der HERR ist der Frommen Theil in jactura vitæ, **in Verlust Leibes und Lebens.** Da heißt es wie David spricht: **Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht, so bist du doch GOtt allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.** Psal. 73, 26.

Es heißt aber hier im Text nicht etwa nur: Der HErr ist ein Theil, sondern, **der HErr ist mein Theil.**

Und das ist auch die rechte Sprache des Glaubens, der macht aus dem **ein** mein. Der Glaube eignet ihm alles als sein eigen zu. Hiobs Glaube ist nicht damit zufrieden, daß er von einem Erlöser weiß, sondern er spricht: **Jch weiß, daß mein Erlöser lebet.** Job. 19, 25. **Davids** Glaube war nicht damit zu frieden, daß der HErr in der Schrifft als ein Fels und als eine Burg beschrieben wird, sondern er redet davon Zueignungs-weise, und spricht: **HERR, mein Fels, meine Burg, mein Erretter** :c. Psal. 18, 3.

Esaiä Glaube befriedigte sich damit noch lange nicht, daß er Stärcke und Heyl am HERRN habe, sondern er eignet ihm solches völlig zu, und spricht: **Siehe, GOtt ist mein Heyl, ich bin sicher und fürchte mich nicht, denn GOtt der HERR ist meine Stärcke, und mein Psalm, und mein Heyl.** Es. 12, 2.

Da bey Thoma der Glaube zur Flamme kam, so sahe er Christum nicht nur an als einen HERRN und GOTT, sondern er sprach: **Mein HERR, und mein GOTT** Joh. 20, 28. Der gläubige Paulus war damit nicht zu frieden, daß Christus ein Leben hieß, sondern dieses Leben sollte auch sein Leben seyn, darum sprach er: **Christus ist mein Leben.** Phil. 1, 21.

So

So eignen ihnen also auch die Gläubigen alles zu, und sprechen mit Jeremia: **Der HERR ist mein Theil.** Der Glaube spricht: **Was hab ich an GOtt, wenn er nicht mein GOtt ist.** 151)

Philippus, König in Macedonien, als ihm einer die Stadt Athen als so gar herrlich beschrieben hatte, ließ sich in den Worten heraus: Die Stadt muß mein seyn, oder ich will das Leben nicht haben. So spricht ein Gläubiger: GOtt muß mein seyn, oder ich will ohne GOTT nicht leben. **Der HERR ist mein Theil.**

Es heißt nicht, der HERR wird mein Theil seyn, wie etwa Unmündige ihr Theil noch zugewarten haben, oder wie ein Soldat nach gehaltener Schlacht seinen Theil Beute noch zu hoffen hat; Sondern es heißt, **der HERR ist mein Theil**, das ist, ich habe ihn schon im Glauben. Er ist schon mit seiner Hülffe, Gnade und Barmhertzigkeit zugegen. **Der HERR ist mein Licht und mein Heyl, der HERR ist meines Lebens Krafft.** Psalm 27, 1. Und das wird er auch bleiben. Denn so lautet seine theure Versicherung: **Es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen.** Es. 54, 10.

Es heist aber im Text nicht nur: **Der HERR ist mein Theil**, sondern der Prophet setzet noch hinzu, **spricht meine Seele.** Und so ist es auch, was die Glaubigen sagen, das ist von Grund ihres Hertzens gesagt. Es ist hierinnen ein grosser Unterscheid zwischen ihnen und den Heuchlern.

Heuchler sprechen auch mit dem Munde, HErr, HErr, Matth. 7, 21. Die Gläubigen aber sprechen nicht nur mit dem Munde, sondern auch von Grund ihres Hertzens und ihrer Seelen: **Der HErr ist mein Theil.** Mund und Lippen thuns nicht allein bey GOtt: Es gefället ihm nicht, wenn man sich nur mit dem Munde zu ihm nahet, da doch das Hertz ferne ist, mit dergleichen Leuten will er aufs wunderlichste umgehen. Es. 29, 13. 14. GOtt fordert in allen die Seele und das Hertz. **So ihr mich von gantzem Hertzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr** Jer. 26, 13. 14. Es sind zwar überall viele Heuchler in der Welt, die mit dem Munde anders reden, als sies im Hertzen meynen. Daher auch Kayser Fridericus III. einem seiner Hofleute, der gegen den Kayser gedachte, er möchte wohl wünschen, daß er an einem solchen Orte wohnen sollte, da gar keine Heuchler wären, gantz recht ant-

151) Qvid est Deus, si non est meus!

antwortete: So magst du lieber aus der Welt hinausgehen, weil kein Ort in der Welt ist, da keine Heuchler anzutreffen sind. 152)

Heuchler aber sind GOtt dem HErrn ein Greuel, **es kömmt kein Heuchler für ihn.** Job. 13, 16. Sie sind **übertünchte Gräber, die auswendig hübsch scheinen, inwendig aber sind sie voller Todten-Beine.** Matth. 23, 27. Darum ruffet auch Christus das Weh über sie aus. Die Glaubigen sondern sich von den Heuchlern ab, reden und thun alles von Hertzen.

Von Henrico IV. König in Franckreich, schreibet D. Bakius, daß er anfänglich denen Jesuiten spinne-feind gewesen, und sie daher anno 1594. aus dem Königreich verbannet, aber anno 1604. sie wieder herzu beruffen, und sie so lieb gewonnen, daß er ihnen in seinem Testament sein Hertz vermachet. Wie ihnen dann dieses auch, als er anno 1610. durch den Meuchel-Mörder Franciscum Ravaillac zu Paris umbracht worden, nach Eröffnung des Königlichen Cörpers, ist überliefert worden.

Eben dieser Autor berichtet von dem so genannten heiligen Norberto, der Böhmen Patron, daß, als dessen Reliqvien den 2. Maji anno 1627. mit grosser Pracht zu Prag eingeholet worden, in der Procession unter andern unterschiedene wohl angekleidete Jungfrauen, und unter diesen eine mitgegangen, die eine Crone auf dem Haupt und ein Hertz in der Hand gehabt, anzudeuten, daß alle Innwohner des Königreichs Böhmen ihme, dem Norberto, als ihrem Schutz-Herrn ihr Hertz widmeten.

Aber unrecht ist es, einem gottlosen Menschen, oder auch einem Verstorbenen und vermeynten Heiligen sein Hertz übergeben. Das Hertz gehöret GOTT gantz allein. **Gib mir, mein Sohn, dein Hertz**, spricht GOtt durch den Mund Salomonis. Prov. 23, 26.

Dieses aber ist nicht so zu verstehen, wie auch ein Einfältiger begreiffen kan, als wenn man das Hertz aus dem Leibe nehmen, und ihm darreichen müste, wie etwa die Papisten von der Catharina Senensi vorgeben. Von dieser sagen sie, daß als sie täglich aus dem 51sten Psalm diese Worte gebethet: **Schaffe in mir, GOtt, ein rein Hertz, &c.** ihr der HErr JESUS erschienen, sein Hertz mit ihrem gewechselt, so daß Er ihr Hertz als seines angenommen, und ihr das seinige als das ihrige zugestellet. Ist gewiß eine solche einfältige Erfindung, die auch die Einfalt selbst erkennen kan.

Die Glaubigen übergeben GOTT ihr Hertz durch die Seelen-Lust, durch Hertzens-Andacht, und brünstiges Verlangen zu ihm. Sie **bekehren sich zu ihm,**

152) *Æn. Sylvius in vita Friderici III.*

ihm, und suchen ihn von gantzer Seelen und von gantzem Hertzen. 5 B. Mos. 4, 29. Sie lieben ihn von gantzem Hertzen. 5 B. Mos. 6, 5. Sie vertrauen ihm von gantzem Hertzen. Jud. 13, 7. Sie dienen ihm von gantzem Hertzen. Jos. 22, 5. Sie freuen sich seiner von gantzem Hertzen. Es. 61, 10. Sie neigen sich in allen zu ihm von gantzem Hertzen. Jos. 24, 23.

Der alte Lehrer Nilus schreibet: Lobe deinen GOtt mit Worten, diene ihm mit Wercken, und ehre ihn mit der Andacht deiner Seelen. 153)

Nun das thut der glaubige Jeremias, und das thun auch alle Glaubigen mit Jeremia und sagen: Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, So ist es also der HERR, den sie als ihr Theil ergreiffen. Der HERR ists, auf den sie hoffen. Wie denn der Text nun weiter

II. Die Hoffnung beschreibet, indem es heißt: Darum will ich auf ihn hoffen.

Hier möchte man dencken: Warum will denn der Prophet erst auf etwas hoffen, das er doch schon hat. Was man schon hat und besitzet, darauf darff man nicht noch erst hoffen. Nun hatte ja der Prophet ausdrücklich gesagt, nicht, der HERR wird mein Theil seyn, sondern, der HERR ist mein Theil: Warum spricht er denn nun hier, Ich will auf ihn hoffen.

Wir haben schon vorhin gedacht, daß Jeremias in Ansehen des Glaubens spreche: Der HErr ist mein Theil; in Ansehen der Hoffnung aber hinzu setze: darum will ich auf ihn hoffen. Wie sich dann bey ihm sowohl der wahre Glaube, als auch die Hoffnung fand, allermassen diese unzertrennlich an einander hangen. So sind sie auch einander überaus ähnlich, und begleiten einander bis in den Himmel, da sie sodann beyde aufhören. Denn wann die ewige Seligkeit, und der völlige Genuß derselben, bey einem Glaubigen den Anfang nimmt, so erreichen Glaube und Hoffnung ihre Endschafft. Hier aber in diesem Leben bleiben sie beysammen, stärcken einander im Kampff, und erfüllen unsere Hertzen mit Freude und Wonne.

Der Glaube führet uns aus Egypten, die Hoffnung aber ernehret uns in der Wüsten, und zeiget uns das himmlische Canaan von ferne. Der Glaube entdecket uns den Schatz, der im Acker des Evangelii verborgen liegt; Die Hoffnung aber heißt uns alles verkauffen, und für diesem Acker hingeben. Der

153) Verbis lauda, operibus cole, mentis intentione honora Deum. *Nilus Dec.* 1. *Sent.* 8.

Der Glaube macht, daß wir alles verlassen, die Hoffnung aber, daß wir mit Paulo sagen können: Hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit.

Ob nun gleich Glaube und Hoffnung einander überaus ähnlich sehen, so findet sich dennoch zwischen beyden insonderheit ein dreyfacher Unterscheid.

1) Der Glaube hat das, womit er umgehet, als das Wort und die Verheissung GOttes gegenwärtig und für Augen; Die Hoffnung aber hat das Ihrige erst noch zugewarten, nemlich die Erfüllung und den Genuß der verheissenen himmlischen Schätze.

2) Der Glaube gehet vor der Hoffnung her. Denn wie können wir etwas hoffen, das wir noch nicht gewiß glauben. Daher wird der Glaube nicht unrecht die Mutter, die Hoffnung aber ihre Tochter genennet, doch ist sie eine solche Tochter, die ihre eigene Mutter nähret und pfleget. Der Glaube ist der Hoffnung ihr Wegweiser, damit sie nicht irren möge: Die Hoffnung aber unterstützet den Glauben, daß er nicht sincke.

3) Dasjenige, womit der Glaube zu schaffen hat, erstrecket sich weiter als das, wornach die Hoffnung siehet. Der Glaube siehet JEsum Christum an, nicht allein, wie er ist auferwecket worden, und zur Rechten des Vaters im Himmel sitzet, sondern auch, wie er die Last des Zorns GOttes getragen, und wie er gelitten und gestorben; Die Hoffnung aber siehet allein auf die Frucht, die aus dem Leiden CHristi entspringet.

Es ist aber die Hoffnung nichts anders, als ein von dem Heiligen Geist in den Glaubigen gewürcktes Trost-volles Erwarten derjenigen Güter, die uns GOTT sowohl in diesem als in jenem Leben verheissen hat.

I. Das Principium, woher die wahre Hoffnung entstehet, ist nicht die Natur, sondern der Heilige Geist. Dieser muß die Hoffnung in uns würcken, wiewohl der Vater und der Sohn nicht auszuschliessen sind, massen dergleichen Würckungen GOttes unzertheilet sind.

Darum spricht auch Petrus. 1 Ep. 1, 4. sqq. Gelobet sey GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu CHristi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu CHristi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel.

So rühmet Paulus die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heylandes, der uns selig gemacht, durch das Bad der Wieder-

dergebuhrt, und Erneuerung des Heiligen Geistes. Welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum Christum unsern Heyland, auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung. Tit. 3, 4-7. Und Rom. 15, 13. nennet er GOTT einen GOTT der Hoffnung, und spricht: GOtt aber der Hoffnung erfülle euch mit allerley Friede und Freude im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet durch die Krafft des Heiligen Geistes.

2 Thessal. 2, 16. 17. leget er die Hoffnung dem HErrn JEsu und seinem Vater zu und spricht: Er aber unser HErr JEsus Christus, und GOtt, und unser Vater, der uns hat geliebet und gegeben einen ewigen Trost, und gute Hoffnung, der ermahne eure Hertzen, und stärcke euch in allerley Lehre und gutem Werck. Und das ist auch die Ursach, warum die Unwiedergebohrnen als solche beschrieben werden, die keine Hoffnung haben. So heißt es von den Ephesern vor ihrer Bekehrung, daß sie gewesen ohne Christo und ausser der Bürgerschafft Israel, und Fremde von den Testamenten der Verheissung, und hatten keine Hoffnung. Ephes. 2, 12. Zwar haben die Heyden vieles von der Hoffnung zu reden gewußt.

So schreibet Tibullus: Ich wäre lange unter so vielen Unglück gestorben, wenn nicht die Hoffnung mich immer auf Besserung vertröstet hätte. Hoffnung nehret die Ackerleute, daß sie auf Hoffnung säen, was sie mit Wucher zu erndten hoffen. Die Hoffnung tröstet die Gefangenen, daß sie auch unter der Arbeit singen, wenn die Ketten an den Beinen klingen. 158)

Und Ovidius spricht: Als andere Götter und Göttinnen die verhaßte Erde verliessen, blieb allein die Hoffnung zurücke. Diese machet, daß der gefangene Schantz-Gräber lebet, und immer hoffet, er werde frey werden. Diese machet, daß der zur See verunglückte sich bemühet, wenn ihm schon das Wasser in Mund gehet, ob er kön-

158) Iam mala finissem letho, sed credula vitam
Spes fovet, & melius cras fore semper ait.
Spes alit agricolas, spes sulcis credit aratis
Semina, quæ magno fœnore reddat ager.
Spes etiam valida solatur compede vinctum:
Crura sonant ferro, sed canit inter opus.
Catullus Lia. II. eb. 7.

könne ans Land schwimmen. Offt desperiren an einem alle Medici, und er hat noch Hoffnung. Der auf den Hals sitzet, ja schon auf der Galgen-Leiter stehet, bittet um sein Leben, in der Hoffnung, daß er noch davon kommen wolle. 159)

Beym Theocrito spricht einer seinem Freunde mit diesen Worten ein Hertz ein: Mein Freund, du must ein gut Hertz haben, vielleicht wird es Morgen besser. So lange man lebet, hat man Hoffnung, im Tode höret die Hoffnung auf.*

Der Griechische Philosophus Thales, als er gefragt wurde, was allen Menschen gemein wäre? antwortete: die Hoffnung.

Allein, was ists mit solcher Hoffnung der Heyden? Ein eiteles, ungewisses Ding, das nur auf zeitliche Dinge zielet, und auf dem rechten Grunde nicht beruhet. Diese Hoffnung ist nicht der Ancker, der hinein gehet in das inwendige des Vorhanges.

Das ist allein eine rechte Hoffnung, die der Heilige Geist in dem Hertzen eines Glaubigen würcket.

Wie denn auch

2. Das Subjectum der Hoffnung allein ein Wiedergebohrner und Glaubiger ist. Denn wo kein wahrer Glaube ist, da kan auch keine lebendige Hoffnung seyn.

Zwar rühmen sich wohl Unwiedergebohrne und Gottlose einer Hoffnung, allein die Hoffnung der Glaubigen und der Welt-Kinder ist sehr unterschieden, und kommt selbst im Grunde nicht miteinander überein.

Die Hoffnung der Welt-Kinder beruhet offt nur auf Muthmassungen, in welchen sie doch meistentheils betrogen werden: oder auf anderer Leute Versprechen, da doch die Menschen unbeständig und betrüglich sind, und bey der geringsten Gelegenheit ihren Sinn ändern, daß sie also nicht leisten, was sie versprochen haben. Die

159) Hæc Dea, cum fugerent sceleratas numina terras,
In Diis invisa sola remansit humo.
Hæc facit, ut vivat fossor qvoqve compede vinctus,
Liberaqve a ferro crura futura putet.
Hæc facit, ut, videat cum terras undiqve nullas,
Naufragus in mediis brachia jactet aqvis.
Sæpe aliqvem sollers medicorum cura reliqvit;
Nec spes huic vena deficiente cadit.
Carcere dicuntur clausi sperare salutem,
Atqve aliqvis pendens in cruce, vota facit.
Ovidius Lib. I. de Ponto ep. 6.

*Χρὴ θαρσεῖν φίλε Βάττε, τάχ᾽ αὔριον ἔσσαι ἄμεινον,
Ἐλπίδες ἐν ζωοῖσιν, ἀνέλπιστοι δὲ θανόντες.

Die Hoffnung aber der Glaubigen gründet sich auf die Verheissungen desjenigen, der kein Mensch ist, daß er lügen, auch kein Menschen-Kind, daß ihn etwas gereuen sollte, dessen Worte nicht, wie Himmel und Erden vergehen, sondern ewiglich bleiben: Welcher alles wohl bedacht hat, und dessen Gewalt und Willen von einerley Krafft und Vermögen ist.

Die Hoffnung der Welt-Kinder schmeichelt ihnen, und betreugt sie doch meistentheils; Die Hoffnung der Glaubigen aber läßt nicht zu schanden werden. Sie hoffen, daß ihnen GOtt ihre Sünde vergeben werde, und daß sie, wie sie mit Christo leiden, auch mit ihm werden zur Herrlichkeit erhaben werden. Sie hoffen, daß, wenn sie werden einen guten Kampff gekämpffet und Glauben gehalten haben, sie GOtt alsdenn crönen werde. Sie hoffen, daß, wenn ihre irrdische Hütte einfallen wird, sie alsdenn eingehen werden in die ewige Wohnung, deren Baumeister GOTT ist. Sie hoffen, daß ihr nichtiger Leib werde ähnlich werden dem verklärten Leibe JESU Christi. Sie hoffen, daß wie sie mit Christo leiden, auch mit ihm zur Herrlichkeit werden erhaben werden. In allen diesen wird sie ihre Hoffnung nicht betrügen, ja sie werden mehr erlangen, als sie jemahls haben hoffen können.

Die Hoffnung der Welt-Kinder ist die Haupt-Ursach aller ihrer Furcht. Daher sagt man: Wer nichts fürchten wolle, der müste nichts hoffen.

Aber die Hoffnung der Glaubigen ist voller Vertrauen, und verursachet unaussprechliche Freude, ja sie ist ein Vorschmack der ewigen Seligkeit.

Die Hoffnung der Welt-Kinder ist offtmahls sündlich, ein Saamen alles Ubels, und eine Qvelle der meisten Laster, die in der Welt geschehen. Sie macht die Menschen hoffärtig, trotzig, ungescheut, leichtgläubig und nachläßig in allen ihren Thun.

Die Hoffnung der Glaubigen aber machet sie schlecht und recht in allen ihren Thun und Vornehmen.

Die Hoffnung ist nicht allein unsere Zuflucht wider den Anfall anderer Creaturen, sondern auch wider die Versuchungen und Anläuffe unsers eigenen Fleisches und Blutes. Denn wer nach himmlischen Dingen trachtet, der läßt sich die irrdischen und vergänglichen Güter dieses Lebens wenig oder nichts anfechten. Wer auf ein unverwelckliches Erbe wartet, der läßt das Irrdische fahren.

Die Hoffnung erhält uns in dem Sturm dieses Welt-Meers. Die Welt ist ein wütendes Meer, ein Glaubiger aber ist wie ein Schiff, das auf solchem herum schwebet, Wind, Sturm und Wellen schlagen eins das andere, und würde dieses Schiff ohnfehlbar an der Klippen zerschmettert werden, wenn es nicht die Hoffnung als einen festen Ancker hätte. Diese aber bewahret ihn vor

dem Schiffbruch, da sie doch auch seine geistliche Schiffarth nicht hemmet und hindert, sondern vielmehr fördert und desto eher zu dem Ziel der himmlischen Beruffung hinzu treibet. Denn der Ancker der Hoffnung sencket sich nicht in die Erde, sondern **dringet hindurch bis hinter den Vorhang, dahin der Vorläuffer Christus JEsus für uns eingegangen ist.**

Aus dem nun, was angeführet worden, erhellet nun, daß die wahre Hoffnung den Glauben zum Grund habe, und also allein bey den Glaubigen anzutreffen sey.

Ein Glaubiger, wie er Christo durch den Glauben einverleibet ist, so ist er auch seines Creutzes theilhafftig worden, daher hat er auch nöthig der Hoffnung, die der Heilige Geist in ihm würcket.

Ein Mensch, dem es in allem wohlgehet, hat der Hoffnung nicht sonderlich vonnöthen. Denn weil er sein Himmelreich auf Erden hat, worauf sollte er weiter hoffen? König David beschreibet solche Leute und spricht: **Das ist ihr Hertz, daß ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben grosse Ehre auf Erden.** Psalm 49, 12. Ein Glaubiger aber, der es fühlen muß, daß er noch in der Welt lebet, der wartet und hoffet auf seine Verbesserung. Wenn wir schon dahin wären, wo GOtt alles in allen seyn wird, so hätten wir nichts weiters zu hoffen, denn alles, was wir nur hoffen können, besitzen wir allda in höchster Vollkommenheit.

Daher auch die Scholastici und Moralisten im Pabstthum, wenn sie disputiren: **Ob der habitus spei, oder die Hoffnung, auch nach dem Tode im Stande der Herrlichkeit bey den Auserwehlten bleibe?** mit Nein antworten. Und Thomas disputiret, daß auch darinnen zwischen dem Glauben und Hoffnung ein Unterscheid sey, daß etwas von dem Glauben, aber nichts von der Hoffnung in jenem Leben bleibe. 160)

Wie denn auch einige aus übriger Klugheit noch weiter gehen und vorgeben, **es habe auch Christus in den Tagen seines Fleisches keine Hoffnung gehabt, weil er allezeit in dem seligen Anschauen GOttes gewesen, und die Seligkeit völlig besessen.** 161)

Al-

160) *Qvæst.* 67. *a* 4. & 5. Conf. *Laymann. Theol. Moral. Lib. II. Tract.* 2. *Cap.* 1. *f.* 205. *sqq. Azor. Lib. IX. Institut. Moral. Cap.* 1. *qvæst.* 2. *Col.* 840.

161) Christus, dum viator erat, non habuit habitum pœnitentiæ, qvia ab intrinseco ratione suppositi & animæ beatæ erat incapax peccati: sicut nec habuit virtutem fidei & spei infusæ, qvæ supponit imperfectionem status in habente. *Henr. Henriquez Lib. IV. Theol. Moral. Cap.* 35. *n.* 5. *fol.* 210.

Allein das ist falsch, und hat Christus selbst vielfältig von seiner Hoffnung und Vertrauen gezeuget. Psalm 16, 9. 40, 1. 14. 18. 69, 14. 15. 30. 31. So hat sich auch Christus in den Tagen seines Fleisches der völligen Geniessung und des Gebrauchs seiner Herrlichkeit und Seligkeit geäussert, und ist worden, wie ein ander Mensch.

Das ist gewiß, so lang ein Glaubiger in der Welt lebet, so muß er sich mit der Hoffnung abspeisen, wie ein Ackersmann, so lang er den Saamen im Felde hat. Jac. 5, 7.

III. Das Objectum, oder **was ein Glaubiger hoffet**, betrifft theils

A) **dieses**, theils

B) **jenes Leben.**

A) In **diesem Leben** hoffet er **des Creutzes Erleichterung** oder **Hinwegnehmung.**

Denn weil die **Gottseligkeit Verheissung hat dieses und des zukünfftigen Lebens.** 1 Tim. 4, 8. So richtet ein Glaubiger in gewisser Masse seine Hoffnung auch **auf dieses Leben**, und hoffet noch hier Trost, Hülffe und Errettung.

Deßwegen hält uns GOTT so viele Exempel vor, an denen er erwiesen, daß es ihm gar leicht sey, das Wasser in Wein, das Leid in Freud, und das Weh in ein Wohl zu verwandeln, alles zu dem Ende, daß auch wir dergleichen von ihm hoffen sollen.

Wenn wir nur den einigen **Jacob** in seinem Exilio, folgenden Seegen und vergnügter Rückkehr ansehen, so weiset sichs gnugsam, daß die Hoffnung eines erwünschten Wechsels bey einem Glaubigen auch in diesem Leben nicht vergeblich sey.

Hatte Hiob gleich so lange gehoffet, daß es schiene, als habe er völlig ausgehoffet, so erfuhre er doch endlich, daß seine Hoffnung nicht vergeblich sey. Er redet selbst davon Job. 14, 7. 8. 9. und spricht: **Ein Baum hat Hoffnung, wenn er schon abgehauen ist, daß er sich wieder verändere, und seine Schößlinge hören nicht auf. Ob seine Wurtzel in der Erde veraltet, und sein Stamm in dem Staube erstirbt, so grünet er doch wieder vom Geruch des Wassers, und wächst daher, als wäre er gepflantzet.**

Warum sollte denn ein Christ, wenn er zum Exempel verarmet ist, nicht hoffen, daß ihn GOTT wieder zu einem bessern Auskommen, oder so er kranck ist, zu voriger Gesundheit, oder wenn er in Schmach und Verachtung gefallen, wieder zu Ehren bringen sollte?

Sie-

Siehe des HERRN Hand ist nicht zu kurtz, daß er nicht helffen könne, und seine Ohren sind nicht dicke worden. Es. 59, 1.

Hat er Wasser aus dem Felsen, Brodt aus der Lufft, Vögel von dem Meer bringen können, warum sollte dann ein Christ zweiffeln, daß er auch ihm in allen Nöthen sollte zu Hülffe kommen können? Denn ob zwar, was er in dergleichen Fällen thun will, billig seinem heiligen freyen Willen anheim zugeben ist, so ist doch ein Glaubiger gar wohl befugt, solche leibliche Hülffe von GOTT zu hoffen, und kan sich auch solcher, wenn sie ihm nütz und selig ist, zu der Zeit, und auf die Art, so GOTT gefällig, unfehlbar getrösten. Und dahin gehören die Worte Pauli, die er von seiner grossen Trübsal, die ihm in Asia widerfahren war, anführet, wann er spricht: Es sey darum geschehen, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stellen, sondern auf GOtt, der die Todten auferwecket. Welcher uns von solchem Tode erlöset hat, und noch täglich erlöset, und hoffen auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen. 2 Cor. 1, 9. 10. Oder, wie David vermahnet: Befiehl dem HERRN deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Psalm 37, 5. Und Psalm 112, 7. 8. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht, sein Hertz hoffet unverzagt auf den HERRN. Sein Hertz ist getrost, und fürchtet sich nicht, bis er seine Lust an seinen Feinden siehet. Und gewiß, es ist ein köstlich Ding gedultig seyn, und auf die Hülffe des HERRN hoffen. Klagl. Jer. 3, 26.

Insonderheit aber und vornemlich gehet die Hoffnung eines Glaubigen

B) Auf jenes Leben.

So lange wir hier wallen, ist keine vollkommene Erlösung zu hoffen. Hilfft GOTT aus einer Noth, so folget bald eine doppelte, ja offt eine zehnfache Noth, und löset immer ein Creutz das andere ab. Wie auf dem Meer eine Welle die andere treibet, wie in der Lufft eine Wolcke auf die andere folget, so folget bey einem Glaubigen immer eine Noth auf die andere: Darum sencket er den Ancker seiner Hoffnung hinein in das Inwendige des Vorhangs, dahin der Vorläuffer, JESUS, für uns eingegangen ist. Ebr. 6, 19.

Da wird uns der HERR erlösen von allem Ubel, und uns aushelffen zu seinem himmlischen Reich. 2 Tim. 4, 18. Da wird eine allgemeine Veränderung vorgehen, und wir werden truncken werden, von den reichen Gütern des Hauses GOttes, da werden wir geträncket werden mit Wollust als mit einem Strom. Psal. 36, 9.

Und

Und dieses ist auch die Hoffnung unsers Berufs, und der Reichthum seines herrlichen Erbes, Eph. 1, 18. Da warten wir auf die selige Hoffnung und Erscheinung des grossen GOttes, und unsers Heylandes JEsu Christi. Tit. 2, 12. Diese Hoffnung ist uns beygelegt im Himmel. Col. 1, 5. Solche Hoffnung haben wir zu ihm, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. 1 Joh. 3, 2. 3. Und hoffeten wir allein in diesem Leben auf Christum (das ist, wenn wir allein zeitliche Dinge, die dieses Leben angehen, von ihm erwarteten) so wären wir die elendesten unter allen Menschen. 1 Cor. 15, 29. Darum beschreibet Petrus die lebendige Hoffnung, zu welcher uns GOTT wiedergebohren hat, von dem unvergänglichen, und unbefleckten, und unverwelcklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. 1 Petr. 1, 3. 4. Nach dieser Hoffnung sind wir Erben des ewigen Lebens. Tit. 3, 7.

Es ist zwar die Herrlichkeit des ewigen Lebens hier mit unsern Sinnen und Verstande nicht zubegreiffen. 1 Cor. 2, 8. Doch kans der Glaube und die Hoffnung fassen.

Wann man zur Winters-Zeit über eine schöne Wiese oder besäeten Acker reitet oder fähret, so siehet man nicht, daß etwas darunter verborgen sey, und gleichwohl zeiget sich hernach im Frühling eine schöne Saat. So können wir auch die künfftige Freuden-Erndte, die jetzo noch unter Schnee und Frost gleichsam verdecket, uns aber viel gewisser ist, als dem Ackers-Mann seine Erndte, mit freudiger Hoffnung fassen, und mit David sagen: Ich glaube aber doch, daß ich sehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Ps. 27, 13. Und weil wir solche Hoffnung haben, brauchen wir grosse Freudigkeit. 2 Cor. 3, 12. Und sprechen mit Paulo: Ich habe die Hoffnung zu GOTT, auf welche sie auch warten, nemlich daß zukünfftig sey die Auferstehung der Todten. Ap. Gesch. 24, 15. Da wird das Lamm mitten im Stuhl uns leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen, und GOtt wird abwischen alle Thränen von unsern Augen. Offenb. Joh. 7, 17.

Diese Hoffnung kan nicht fehlen, und wenn alle andere Hoffnung fehl schläget, so ist diese Hoffnung unbetrüglich, daß Paulus daher mit gutem Grunde denen Glaubigen vermöge solcher unbetrüglichen Hoffnung die Seligkeit schon in diesem Leben zuspricht. Denn nachdem er erwehnet, wie wir, die wir haben des Geistes Erstlinge, uns bey uns selbst sehnen nach der Kindschafft,

schafft, und warten auf unsers Leibes Erlösung; so setzet er hinzu: Denn wir sind wohl selig, doch in der Hoffnung, die Hoffnung aber, die man siehet, ist nicht Hoffnung. Denn wie kan man des hoffen, das man siehet? So wir aber des hoffen, das wir nicht sehen, so warten wir sein durch Gedult. Rom. 8, 23. 24. 25.

Er zeiget in diesen Worten an, nicht nur, daß wir noch nicht aller Seligkeit, die uns Christus erworben, theilhafftig sind, und das übrige hoffeten, sondern auch, daß die Hoffnung in gewisser Absicht uns würcklich selig machet. Und macht sie uns selig,

a) Weil sie uns der zukünfftigen Seligkeit gewiß versichert, und zwar so, daß wir auch nicht den geringsten Zweiffel daran haben dürffen. Denn wer so hoffet, der kan gar wohl sagen, daß er schon selig sey. Daher auch ein gewisser Lehrer die Hoffnung nennet eine zuversichtliche Versicherung der zukünfftigen Seligkeit und ein Schauen des höchsten Gutes.

b) Hoffnung macht uns selig, weil sie uns zu allem, was zur Himmels-Reise gehöret, antreibet. Und ist die Hoffnung der Glaubigen weit munterer als die Hoffnung der Welt-Kinder, und läßt sich keine Hinderniß in ihrem Lauffe hindern, sondern bricht allenthalben hindurch. Der Weg mag noch so dornicht und steinigt seyn, so ist er ihr schon gut genug, wenn er nur zum Himmel führet.

Das mag ja nun wohl eine selige Hoffnung heissen.

Dergleichen Hoffnung fand sich auch bey dem Propheten Jeremia. Denn wenn er seine Gedancken auf dasjenige richtete, was GOTT in seinem Wort in zukünfftigen Zeiten verheissen, so entstand bey ihm eine lebendige Hoffnung, nach welcher er lauter unaussprechliche Herrlichkeit gewiß hoffete, und darüber alles gegenwärtigen Elendes leicht vergessen konnte. Solche seine Hoffnung giebt er im Text deutlich zu erkennen, wenn er spricht: Der HErr ist mein Theil, darum will ich auf ihn hoffen.

Unser höchstseligster Hertzog, wie Sie Ihre Christ-Fürstliche Gedancken auf das Zukünfftige richteten, also entstand auch bey Ihnen eine lebendige Hoffnung, und sagten mit Jeremia: Der HERR ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

Diese Hoffnung wurde bey Ihnen, da das Lebens-Ende herzu nahete, nicht vermindert, sondern je mehr und mehr vergrössert.

Je mehr die Hoffnung dieses zeitlichen Lebens sich bey Ihnen verlohr, je mehr wurde die Hoffnung des ewigen Lebens bey Ihnen lebendig. Daher spra-

sprachen Sie mit dem Hiob: **Und wenn mich der HErr gleich tödten würde, so will ich dennoch auf ihn hoffen.**

Merckten Sie, daß das zeitliche Leben zu Ende gieng, so hoffeten Sie gewiß, daß nun das ewige Leben angehen werde. Mußten Sie die irrdische Crone niederlegen, so hoffeten Sie die himmlische dargegen zu erlangen. In dieser gewissen Hoffnung haben Sie Ihre Seele in die treue JEsus-Hände überliefert, und haben auch der Seelen nach würcklich erlanget, worauf Sie glaubig gehoffet.

USUS I.

In JEsu allerseits hertzlich Geliebte!

Unsers **höchstseligsten Hertzogs** Christ-Fürstliche Gedancken sollen auch unsere Gedancken seyn. Und wie Sie uns überall mit einem guten Exempel vorgeleuchtet, so haben Sie uns auch nach ihrem Tode eine Anweisung hinterlassen, worauf wir unsere Gedancken richten sollen.

Richteten Sie nun Ihre Gedancken auf das Vergangene, und sprachen mit Jeremia: **Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind:** So müssen auch wir zurück dencken auf die **vergangene Zeit.** Und wie wir darinnen nicht nur viel gutes finden, das wir empfangen, sondern auch viel böses, das wir dargegen begangen, so ruffe ich billig hiebey einem jeden zu: **Dencke zurück, und scheue dich.**

Betrachten wir die viel und mancherley Wohlthaten, die uns GOTT in vorigen Zeiten bewiesen, wie auch die vielen Sünden und Ubelthaten, die wir ausgeübet haben, so haben wir gewiß Ursach uns vor GOTT zu scheuen. Ja wir müssen uns scheuen und schämen unsere Augen zu GOTT aufzuheben.

Wir werden dieses deutlich erkennen, wenn wir eins gegen das andere halten, und eines theils GOttes Güte und Wohlthaten, andern theils aber unsere Sünden und Ubelthaten erwegen.

1. Betrachten wir **erstlich** GOttes Güte und Wohlthaten, die er uns in vergangener Zeit erwiesen, so sind gewiß solche viel und mancherley.

Er hat nicht nur die wohlverdiente Straffe bisher von uns abgewendet, sondern auch lauter Güte uns zugewendet.

Müs-

Müssen andere an andern Orten Klage führen und sagen: Du hast, o GOTT, uns deinem Volck ein hartes erzeiget, du hast uns einen Trunck Weins gegeben, daß wir taumeln. Psalm 60, 5. Du hast uns Schröter geschicket, die uns ausschroten müssen, unsere Fässe ausleeren und unsere Lägel zerschmettern. Jer. 48, 12. Die Früchte unsers Landes und alle unsere Arbeit haben Völcker verzehret, die wir nicht kennen. 5 B. Mos. 28, 33. Wir hoffeten, es sollte Friede werden, so kömmt nichts gutes: Wir hoffeten, wir sollten heil werden, aber siehe, so ist mehr Schadens da. Jer. 14, 7. sqq. So müssen wir hingegen rühmen und sagen: Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind. Denn da GOTT, wenn er nach Verdienst mit uns hätte handeln wollen, gar wohl hätte ein Adama aus uns machen, und uns wie Zeboim zurichten können, Hos. 11, 8. so hat er unser verschonet, und nach seiner Güte mit uns gehandelt. Unsere Tempel sind noch nicht zu Stein-Hauffen worden, noch verunreiniget, noch vieles aus denenselbigen gestohlen. Psalm 79, 1.

Sind an andern Orten denen Evangelischen Christen die GOttes-Häuser geschlossen oder gar genommen worden, so stehen unsere GOttes-Häuser noch jederman offen, und wir sehen mit Freuden die Hauffen derer, die da feyren. Psalm 42, 5.

Bezeuget David seine Freude, weil er Hoffnung hatte wieder in das GOttes-Haus zu gehen, und giebt solche seine Freude in den Worten zu erkennen: Ich freue mich deß, das mir geredt ist, daß wir werden ins Haus des HERRN gehen, und daß unsere Füsse werden stehen in deinen Thoren, Jerusalem. Psalm 122, 1, 2. So haben wir noch mehr Ursach uns zu freuen, weil unter uns die GOttes-Häuser noch täglich offen stehen, darinnen man höret die Stimme des Danckens, und da man prediget alle seine Wunder. Psalm 26, 7.

Dieses aber kommt nicht von unserm Verdienst und Würdigkeit, sondern lediglich von GOttes Güte und Barmhertzigkeit. Die Güte des HErrn ists, daß wir nicht gar aus sind.

Unsere Collegia, Rathstuben und Gerichts-Häuser sind noch nicht zerstöhret, sondern stehen noch fest durch GOttes Beschirmung. Darinnen setzen die Raths-Herren das Recht. Sprüchw. 8, 15. Hier hilfft man dem Unterdruckten, schaffet den Waysen Recht, und hilfft der Witt-

ben Sachen. Es. 1, 17. Hier schaffet man Recht dem Armen und dem Waysen, und hilfft dem Elenden und Dürfftigen zum Recht. Hier errettet man den Geringen und Armen, und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt. Psalm 82, 3. 4. Das macht GOttes Güte.

Unsere Wohnhäuser sind, GOTT lob! noch nicht verwüstet, und es ist noch nicht dahin kommen, daß Zihim sich darinnen lagern, und sie voll Ohim seyn, daß Straussen drinnen wohnen, und Feld-Geister drinne hüpffen, daß Eulen singen in den Pallästen, und Drachen in den lustigen Schlössern. Es. 13, 21. 22. Auch dieses ist GOttes Güte zuzuschreiben.

Als anno 528. zu Antiochia ein grosses Erdbeben entstand, und durch die eingefallene Häuser 4870. Menschen erschlagen wurden, giengen die Bürger barfuß zum Thor hinaus und schryen: Kyrie eleison, HERR erbarme dich unser. Da soll nun einem frommen Mann im Gesichte geoffenbaret seyn, sie sollten umkehren, und über die noch stehende Häuser die Worte schreiben: Christus nobiscum, state, stehet feste, denn Christus ist mit uns. Worauf denn auch die übrigen Häuser stehen blieben. 162)

Daß der Greuel der Verwüstung noch nicht in unsere Häuser eingebrochen, das macht GOttes Güte. Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind. Dieser allein haben wir alles zuzuschreiben, und nicht menschlicher Weisheit.

Zwar ist nicht zu leugnen, daß kluge und verständige Leute einer Stadt und einem Lande sehr nützlich sind, und ersprießliche Dienste leisten können.

Cyrus schrieb die Erhaltung seines Reichs lediglich seinen klugen Räthen zu, und führet ihn Xenophon also redend ein: Nicht die grosse Königliche Gewalt, sondern die Menge treuer Räthe erhalten mein Reich. Allein wenn wir von menschlicher Klugheit und Verstand GOttes Güte subtrahiren, so bleibet nichts übrig. Denn des Menschen Hertz schlägt seinen Weg an, aber der HErr allein giebt, daß er fortgehe. Sprüchw. 16, 9. Einem jeglichen düncket sein Weg recht seyn, aber allein der HERR macht das Hertze gewiß. Sprüchw. 21, 2.

GOtt und seiner Güte haben wir alles zuzuschreiben, und nicht menschlicher Stärcke.

Wollten wir unser Stärcke etwas zuschreiben, so würde GOTT an uns wahr machen, was er 5 B. Mos. 28, 32. drohet: Es wird keine Stärcke in dei-

162) *Bucholz. Ind. Chron. pag.* 245.

deinen Händen seyn. Und so wir auch starck und mächtig genug wären, was würde es seyn ohne GOttes Güte? Der HErr hat ja nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch Gefallen an jemandes Beinen, der HErr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, und auf seine Güte hoffen. Psalm 147, 11.

Sanherib war ja mächtig genug, weil aber GOTT mit seiner Güte nicht mit ihm war, so wurden in einer Nacht hundert und fünff und achtzig tausend Mann von seinem Volck erschlagen. Es. 37, 36.

Pharao war so mächtig, daß er von keinem mächtigern HERRN wissen wollte, und sprach daher trotziglich: Wer ist der HERR, deß Stimme ich hören müste? 2 B. Mos. 5, 2. Weil aber GOttes Güte nicht mit ihm war, so mußte er mit seinem Volck im rothen Meer ersauffen.

Kayser Ferdinandus I. erkannte dieses wohl, darum ließ er auf eine Müntze setzen: Verleihe mir Krafft und Stärcke, denn du bist mein Helffer und Beystand, anzuzeigen, daß er sich nicht verlasse auf seine Macht und Gewalt, sondern auf GOttes Güte.

GOTT und seiner Güte haben wir alles zuzuschreiben und nicht menschlichen Verdienst.

Wollen wir denen Menschen einen Verdienst beylegen, so wird es dieser seyn, daß sie mit ihren Sünden GOttes Zorn und Ungnade, den zeitlichen Tod und die ewige Verdammniß verdienen. Was uns aber GOTT in Geist- und Leiblichen gutes erzeiget, daß rühret nicht her von unserm Verdienst, sondern von seiner Güte. Darum spricht Paulus Röm. 11, 35. Wer hat dem HErrn etwas zuvor gegeben, das ihm wieder vergolten werde?

Sollten unsere Wercke verdienstlich seyn, so müßten sie vollkommen seyn, und aus allen Vermögen, in allen Stücken, die das Gesetz erfordert, und zu allen Zeiten geschehen. Dieses aber kan von unsern Wercken nicht gesaget werden. Wenn wir meynen, wir haben gute Wercke, so sind sie doch unvollkommen: Es sind, wie jener Bischoff zu Merseburg, Adolphus, sagte, eitel zerbrochene Wercke. Und wenn wir auch alle gute Wercke hätten, so bleibts doch bey Christi Ausspruch: Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren. Luc. 17, 10.

Wenn wir nun zurück dencken, und erwegen, wie uns GOTT aus lauter Güte zu Seel und Leib unzehlich viel gutes erzeiget, so müssen wir auch ferner beden-

bedencken, ob wir auch solche Wohlthaten GOttes recht angewendet, und seiner Güte gedancket.

Hat uns GOTT nicht in vorigen Zeiten unter der geseegneten Regierung **unsers hochseligsten Hertzogs** sein Wort und die heiligen Sacramenta verliehen? Haben wir nicht gute Ruhe und Friede gehabt? Dort sagte Tertullus: **Daß wir in grossem Friede leben unter dir, und viel redlicher Thaten diesem Volck wiederfahren, durch deine Fürsichtigkeit, allertheurester Felix, das nehmen wir an allewege und allenthalben mit aller Danckbarkeit.** Ap. Gesch. 24, 3. Und gewiß es ist eine grosse Gnade, wenn ein jeder **unter seinem Weinstock und unter seinem Feigenbaum sicher wohnen kan.** 1 B. Kön. 4, 25. Wenn wir unter Christlicher Obrigkeit **ein geruhig und stilles Leben führen können in aller Gottseligkeit und Erbarkeit.** 1 Tim. 2, 2.

Und wie viel gutes hat GOTT einem jeden besonders zugewendet? Aber haben nicht viele aller solcher Wohlthaten, die uns GOTT in vorigen Zeiten erwiesen, sogleich vergessen? Augustinus nennet unser Gedächtniß nach dem Fall **eine ungetreue Verwahrerin geschehener Dinge.** 163) Nichts wird ehe vergessen als die empfangene Wohlthat.

Viele sind so geartet, daß sie die Beleidigung, so ihnen von andern geschiehet, gleichsam mit stählernen Griffeln in Eisen einschreiben, daß sie solche nicht vergessen; Aber die Wohlthaten, die sie von GOTT empfangen, schreiben sie nur in Staub, den das geringste Lüfftgen verwehet, wie Thomas Morus zu sagen pflegte. 164)

König David redet seine Seele so an: **Vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat.** Psalm 103, 2. Aber viele haben kaum die Wohlthat genossen, so haben sie solche schon vergessen.

GOTT suchet einem jeden seine Wohlthaten ins Gedächtnis zu bringen, und ruffet ihm zu: **Hüte dich, und bewahre deine Seele wohl, daß du nicht vergessest der Geschicht, die deine Augen gesehen haben, und daß sie nicht aus deinem Hertzen kommen alle dein lebelang.** 5 B. Mos. 4, 9. Aber viele dencken nicht wieder dran, was GOTT in vorigen Zeiten ihnen bewiesen hat. Und weil sie nicht dran dencken, so dancken sie ihm auch nicht.

Von einem gewissen Geschlechte in Polen ist bekannt, daß sie noch bis auf diesen Tag Habedankii genennet werden, welchen Nahmen sie von ihrem Stamm-Vater

163) Est infidelis rerum custos.
164) *Stapleton in Vita Th. Mori Cap.* 12. *Opp. Th. Mori fol.* 44. *b.*

Vater und Anherrn Scarbico bekommen. Dieser war ein Polnischer Abgesandter Königs Boleslai III. und sollte bey dem Kayser Henrico V. anno 1109. welcher wider die Polen einen Krieg erhobe, und die Festung Glogau belagert hatte, den Frieden auswürcken. Als aber der Kayser, der von keinem Vertrag hören wollte, die Polnischen Gesandten in seine Schatz-Kammer führete, und sagte: Dieser Vorrath soll die Polen schon fromm machen: konnte Scarbicus diese Pralerey nicht vertragen, zog derowegen seinen kostbaren Ring vom Finger, und warff ihn mit diesen Worten ins Kaysers Kasten: Aurum adjiciatur auro. Gab damit zuverstehen, daß sich die Polen nicht auf Gold und Silber, sondern auf Eisen und Stahl verliessen. Weil nun Kayser Henricus V. damahls zur Antwort gab: **Habe danck, habe danck;** so bekam der Gesandte den Zunahmen davon, und seine Nachkommen würden Habedankii genennet.

Dieses sollte von rechtswegen der Nahme aller Christen seyn, sie sollten keine Wohlthat geniessen, davor sie nicht Danck sagten.

Aber viele vergessen der Wohlthat und also des danckens, daß GOTT wohl Ursach hat die vorige Klage zu widerholen: **Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn, aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmts nicht.** Es. 1, 3. Und 5 B. Mos. 32, 6. **Danckest du also dem HERRN deinem GOTT? Ist er nicht dein Vater und dein HERR, ist ers nicht allein, der dich gemacht und bereitet hat?**

Bey den Atheniensern konnte man eine ordentliche Klage vor Gericht wieder einen Undanckbaren anstellen; Wie denn auch ein libertus oder freygelassener Knecht, wenn er von seinem Herrn einer Undanckbarkeit überführet worden, solcher seiner Freyheit verlustig wurde. 165)

Sollte GOTT actionem in ingratos, einen ordentlichen Gerichts-Proceß wider die Undanckbaren anstellen, wie viele würden unter uns seyn, die er zu belangen Ursach hätte? Darum ruffe ich einem jeden zu: **Dencke zurück, und scheue dich.**

Vorzeiten ließ König Philippus II. einem Soldaten, der seinem Tisch-Wirth das Haus angezündet, ob er wohl viel gutes von ihm empfangen, allen Undanckbaren zum Abscheu ein Brand-Mahl an die Stirn brennen, dieses Inhalts: Ingratus hospes, **ein undanckbarer Gast.** Sollten noch jetzo alle Undanckbare so gezeichnet werden, wie viele Gebrandmahlte würden uns allenthalben vor den Augen herum gehen, daran sich jederman spiegeln könnte. Darum soll auch ein jeder dieses schändlichen Lasters sich schämen.

Als

165) *Val. Maximus Lib. II. Cap. 6.*

Als König Philippus II. in Spanien seinen Admiral, den Alvarez de S. Cruce, wegen vielen zauderns in Zusammenbringung der Flotte sauer ansahe und mit diesen Worten ihn anredete: Ihr habt mir für den guten Willen, den ich euch erwiesen, schlechten Danck gegeben: gieng das diesem grossen Minister dermassen ins Hertz, daß er kurtz darauf für Kummer gestorben. 166)

Und sollte es uns nicht zu Hertzen dringen, wenn uns GOTT, und zwar billig, diesen Verweiß geben muß: Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre, und gebe GOTT die Ehre? Luc. 17, 18.

Dencken wir zurück, und sinnen ein wenig genauer nach, so werden wir finden, daß wir GOtt vor seine Wohlthaten nicht nur den gebührenden Danck nicht abgestattet, sondern daß wir auch wohl solcher Wohlthaten zur Sünde gemißbrauchet. Unsere Busse und Besserung ist allemal die Absicht GOttes, wenn er uns Güte und Wohlthaten erzeiget. Darum spricht Paulus: Weist du nicht, daß dich GOttes Güte zur Busse leitet? Rom. 2, 4. Aber so sind auch wohl solche unter uns, die solche zur Sünde mißbrauchet haben, und jemehr ihnen GOTT gutes erzeiget, jemehr haben sie böses verübet.

Wenn Moses in seinem Liede weitläufftig die Wohlthaten erzehlet, die GOTT dem Volck Israel bewiesen, so setzt er endlich hinzu: Da Israel fett und satt ward, ward er geil. Er ist fett und dick, und starck worden, und hat den GOTT fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er hat den Fels seines Heyls geringe geachtet. Und hat ihn zu Eyfer gereitzet. 5 B. Mos. 32, 15. 16.

Zu den Zeiten Esaiä mußte GOTT gleiche Klage führen über die undanckbaren und boshafftigen Jüden, und läßt er sich durch den Propheten also vernehmen: Höret, ihr Himmel, und Erde, nimm zu Ohren, denn der HErr redet: Ich habe Kinder auferzogen, und erhöhet, und sie sind von mir abgefallen. Ein Ochse kennet seinen HErrn, und ein Esel die Krippe seines HErrn, aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmts nicht. O weh des sündigen Volcks, des Volcks von grosser Missethat, des boshafftigen Saamens, der schädlichen Kinder, die den HErrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück. Es. 1, 2. 3. 4.

Sollte nicht mancher unter den heutigen Christen gleiche Unart an sich haben,

166) *Famian. Strada Hist. Belg.*

ben, und jemehr ihm GOTT gutes erzeiget, jemehr mit sündigen fortfahren? Darum ruffe ich solchen zu: O Mensch! dencke zurück, und scheue dich.

Man hat ja wohl Ursach sich zu scheuen, wenn man in voriger Zeit so viel Sünde und Schande ohne Scheu ausgeübet: Man hat Ursach sich zu betrüben wenn man den betrübet, der uns allezeit hertzlich geliebet, und mit vielen Wohlthaten zu Seel und Leib uns überhäuffet. Man hat Ursach in der gegenwärtigen Zeit auf Besserung zu dencken, und mit Hiskia zu sagen: Ich will mich scheuen alle mein Lebtage für solcher Betrübniß meiner Seelen. Es. 38, 15.

Richten wir ferner mit unserm hochseligsten Hertzog unsere Gedancken auf die gegenwärtige Zeit, so ruffe ich hiebey einem jeglichen zu:

II. Dencke an das Gegenwärtige und verneue dich.

Der Prophet Jeremias spricht im Text: Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß.

Verneuet sich GOttes Barmhertzigkeit alle Morgen über uns, so müssen wir auch alle Morgen uns selbst verneuen. Verneute Barmhertzigkeit erfordert verneuerte Menschen, die GOttes Barmhertzigkeit recht erkennen und annehmen. Neuen Wein oder Most fasset man nicht in alte Schleuche. Matth. 9, 17.

Die in den neuen Himmel wollen, in welchem Gerechtigkeit wohnet, müssen hier neue Menschen werden. Darum giebt uns GOTT einen neuen gewissen Geist. Psalm 51, 12. Daß wir in einem neuen Leben wandeln sollen. Rom. 6, 4.

Keiner kan ein Christ heissen, er sey denn ein verneuerter Christ. Daher dringet auch die Schrifft so sehr auf die Verneuerung, und dieses sowohl im alten als neuen Testament.

So spricht GOTT selbst durch den Mund des Propheten Jeremiä: Pflüget ein neues und säet nicht unter die Hecken. Beschneidet euch dem HErrn, und thut weg die Vorhaut eures Hertzens, ihr Männer in Juda, und ihr Leute zu Jerusalem! Auf daß nicht mein Grimm ausfahre, wie ein Feuer, und brenne, daß niemand löschen möge, üm eurer Bosheit willen. Jer. 3, 4.

Paulus im neuen Testament spricht: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes. Rom. 12, 2. So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den

alten

alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet, erneuert euch aber im Geist euers Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ephes. 4, 22. 23. 24. Und Col. 3, 5. sqq. spricht er: So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerey, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geitz, welcher ist Abgötterey. Und gleich darauf fähret er weiter fort, und spricht: Nun aber leget alles von euch ab, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Wort aus eurem Munde. Lüget nicht unter einander. Ziehet den alten Menschen mit seinen Wercken aus, und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbild des, der ihn geschaffen hat. Der Apostel Judas v. 23. spricht: Hasset den befleckten Rock des Fleisches.

Sind wir durch den Glauben mit Christo vereiniget, so müssen wir uns auch erneuern. Pauli Schluß ist richtig: Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. 2 Cor. 5, 7. Wollen wir in ihm und in seiner Gerechtigkeit als in einem schönen Kleide prangen, so müssen wir das alte Wesen ablegen. In Christo wahrhafftig seyn, und den alten Menschen in sich herrschen lassen, sind incompatibilia, und solche Dinge, die unmüglich beysammen stehen. Durch die Wiedergebuhrt sind wir Christo eingepflantzet, so müssen wir denn auch mit ihm alles gemein haben, und wissen, daß unser alte Mensch sammt ihm gecreutziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Rom. 6, 6. Wir haben uns auch hierzu verbunden in der heiligen Tauffe. Denn die Tauffe ist der Bund eines guten Gewissens mit GOTT. 1 Petr. 3, 21.

Vergeblich rühmen wir uns, daß wir durch die Beschneidung, so ohne Hände geschicht, das ist, durch die heilige Tauffe in den Bund GOttes aufgenommen worden, wenn die Ablegung des sündlichen Leibes im Fleisch nicht erfolget. Col. 2, 11. Es bestehet ja eben dieser Bund auf unser Seite darinnen, daß wir absagen dem Teufel, und allen seinen Wesen, und allen seinen Wercken. 167)

Diesen

167) Talis abdicatio etiam in primitiva Ecclesia in usu fuit. Formula erat: *Abrenuncio tibi, Diabole, & Angelis tuis, & imperiis tuis.* Item: *Renuncio Diabolo, & pompæ, & Angelis ejus.* Vel: *Abrenuncio Satanæ, & tibi nomen do, Christe.* Conf. *Tertullianus L. de Spectaculis Cap.* 4. Item *de Corona militis Cap.* 3. *Ambrosius Hexaem. Lib. I. Cap.* 4. *Gregorius Nazianz. Orat. XL. in S. Bapt. Chrysostomus homil.* 1. *in Ephes. & homil.* 6. *in Coloss.*

Diesen Bund brechen wir nun und begeben uns alles dessen, was uns GOtt in der Tauffe versprochen hat/ wenn wir in dem alten Teufels-Wesen und Wercken fortfahren. Denn mit was Recht wollen wir von GOtt fordern, daß er den Bund halte, wenn wir denselben freventlich brechen? Wenn sonst Menschen den Bund, den sie mit andern Menschen gemacht, brechen, so lässts GOTT nicht ungestrafft.

Da der König Juda den Bund, den er mit dem heydnischen König zu Babel gemacht, gebrochen hatte, so drohete GOtt: **Sollte der, der den Bund bricht, davon kommen? So wahr ich lebe, spricht der HErr, an dem Ort des Königes, der ihn zum Könige gesetzet hat, welches Eyd er verachtet, und welches Bund er gebrochen hat, da soll er sterben. So wahr ich lebe, so will ich meinen Eyd, den er verachtet hat, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopff bringen.** Ezech. 17, 15, 16, 18, 19. Conf. Jer. 34, 18.

Man hat fast durch eine durchgängige Observation, daß, wenn man Verträge und Bündnisse, auch wenn solche mit Unglaubigen aufgerichtet und beschworen werden, gebrochen, es jederzeit übel abgelauffen, indem GOTT solchen Meyneid nicht ungestrafft gelassen.

So ist die unglückliche Schlacht bekannt, welche bey Varna nicht weit vom schwartzen Meer d. 11. Novembr. 1444. gehalten wurde, da nemlich Uladislaus den verbriefften Stillstand mit dem Türckischen Kayser aus Antrieb des Cardinals, Juliani Cæsarini (als welcher davor hielte, man wäre nicht schuldig dem Feind des Christlichen Nahmens den Eyd zuhalten) freventlich gebrochen, worauf er denn durch göttliche Rache, die die Türcken anrieffen, seine gantze Armee einbüssete, und das Königreich Ungarn dem Türckischen Joch unterworffen wurde. Wie denn auch die Türcken das Haupt des Uladislai auf einer Lantze allenthalben zum Zeichen des Meyneids herum getragen, nachdem sie vorher der Christen GOTT gleichsam heraus gefordert, seines Nahmens Ehre zu retten, die von seinen Christen so schändlich beleidiget worden wäre. 168)

Eben dergleichen begegnete lange vorher dem Kayser Justiniano II. der einen beeydigten Bund mit den Saracenen, da es ihm vortheilhafft schiene, unter nichtigen prætext brach, worauf die Saracenen die beschworne Friedens-Puncten auf einen Spieß heffteten, und GOtt um Rache anrieffen, worauf der Kayser mit seiner gantzen Armee totaliter geschlagen worden. 169)

So

168) *Gothofred.* Monarch *P. III. fol.* 682.
169) *Cluver. Epitom. histor. p.* 419.

So ist auch aus der Historie bekannt, wie übel es den Türcken gelungen, daß sie den 20. jährigen Stillstand gebrochen.

Da nun GOTT die Untreu der Menschen gegen andere so sehr gestraffet, wie sollte er denn nicht vielmehr die Untreu und den Meyneid der Menschen gegen ihn selbst an ihnen rächen?

Wir haben mit GOTT einen Bund gemacht, und ihm bey dem Blut Fähnlein JESU Treu zugeschworen, und versprochen, daß wir mit dem alten sündlichen Unwesen nichts mehr zu schaffen haben, sondern uns täglich erneuern wollen.

So läßt ja GOTT auch seine Güte täglich über uns neu werden, und thut uns täglich allerley gutes, daher ist es billig, daß wir uns täglich erneuern. Zwar ist und bleibet die tägliche Erneuerung eines gerechtfertigten Christen ein Werck des Dreyeinigen GOttes, und wird besonders dem Heiligen Geist zugeschrieben. Darum nennet ihn Paulus **den Geist, der da heiliget.** Rom. 1, 4. Von der Tauffe spricht er, daß sie sey ein Bad der Wiedergebuhrt und Erneuerung des Heiligen Geistes. Tit. 3, 5. Und die heiligmachende Gaben, die sich in der Erneurung blicken lassen, werden deßwegen **Früchte des Geistes** genennet. Gal. 5, 22. Ephes. 5, 9.

Daher möchte man sagen: Wenn die Erneuerung ein Werck des Heiligen Geistes ist wie können denn Christen vermahnet werden, daß sie sich selbst erneuern sollen? Darauf aber antwortet man: Daß zwischen der Rechtfertigung und Erneuerung, wie in andern Stücken, also auch hierinnen ein grosser Unterschied sey, 170) daß in jener der Mensch nichts bey der Sache thut, sondern nur annimmt was ihm von GOTT gegeben wird; Hingegen würcket in der Erneuerung der Mensch, der nun neue Kräffte bekommen hat, mit dem Heiligen Geist, und also kan es auch von einem wiedergebohrnen Christen heissen, daß er sich selbst erneuere. 171)

Gleichwohl thut der Mensch alles, was er in der Erneuerung thut, nicht aus eigenen Kräfften, sondern er thut alles mit und durch die Krafft des Heiligen Geistes, die er in seiner Wiedergebuhrt und Bekehrung empfangen hat. 172)

Was

170) Conf. *Gerhard. L. de Justific.* §. 232. ubi pluribus refutat Bellarminum, qvi statuit justificationem consistere in renovatione, ideoqve inter hanc & illam nullam esse differentiam.

171) Qvam primum Spiritus Sanctus per verbum & Sacramenta opus suum regenerationis & renovationis in nobis inchoavit, revera tunc per virtutem Spiritus Sancti cooperari possumus ac debemus. *Formula Conc. Art.* 2. *pag.* 674.

172) Hoc vero ipsum, qvod cooperamur, non ex nostris carnalibus & naturalibus viribus est, sed ex novis illis viribus & donis, qvæ Spiritus Sanctus in conversione in nobis inchoavit. *Form. Conc. l. c.*

Was wir hier tüchtig sind, das ist von GOTT. 2 Cor. 3, 6. Der nimmt das steinerne Hertz aus unserm Fleisch weg, und giebt uns ein fleischern Hertz, daß wir in seinen Geboten wandeln können. Ezech. 36, 26. Er würcket beydes Wollen und Thun nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 12. Er fänget in uns das Werck nicht allein an, sondern vollführet es auch bis auf den Tag JESU Christi. Phil. 1, 6. Und bleibt es wohl bey Christi Ausspruch: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15, 5.

Augustinus schreibet daher gar recht: Gewiß ist es, daß wir thun, wenn wir thun: GOTT aber würcket und thut es, daß wir thun, wenn er die vermögende Kräffte dem Willen darreichet. 173)

Es handelt aber GOTT in dem Werck der Erneuerung nicht unmittelbar mit den Menschen, sondern brauchet darzu eben die Mittel, durch welche er uns wiedergebiehret und rechtfertiget.

An seiner Seiten braucht er als ein Mittel darzu das Wort des Evangelii, von welchem David spricht: Die Befehle des HERRN sind richtig, und erfreuen das Hertz. Die Gebot des HERRN sind lauter, und erleuchten die Augen. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert, und wer sie hält, der hat grossen Lohn. Ps. 19, 9. 12. Durch das Wort des Evangelii thut Paulus der Blinden Augen auf, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu GOtt. Ap. Gesch. 26, 18. Die Predigt von Christo ist in den Corinthern kräfftig, daß sie keinen Mangel haben an irgend einer Gabe. 1 Cor. 1, 5. sqq. Und zwar ist die Rede vom Wort des Evangelii.

Das Gesetz wird wohl auch ins Hertz geschrieben, Jer. 31, 33. wenn GOTT neue Creaturen machet. Es hat aber nicht die Krafft sich selbst einzuschreiben, sondern das thut GOttes Geist. Es ist wohl die Richtschnur der guten Wercke, darnach sich ein Wiedergebohrner Christ in seiner Erneuerung zu richten hat; Es ist aber nicht principium operativum oder ein Mittel, wo durch dasjenige, was es erfordert gewürcket wird. Denn Paulus schreibet ausdrücklich an die Galater, daß sie den Geist empfangen haben nicht durch des Gesetzes Wercke, sondern durch die Predigt vom Glauben. Der euch nun den Geist reichet, und thut solche Thaten unter euch, thut ers

173) Certum est, nos facere, cum facimus: sed ille facit, ut faciamus, præbendo vires efficacissimas voluntati. *Augustinus Cap.* 16. *de gratia & lib. arbitr.*

ers durch des Gesetzes Werck oder durch die Predigt vom Glauben? Gal. 3, 2. 5. Dieser Saame GOttes, daraus wir wiedergebohren sind, bleibet bey uns, daß wir nicht sündigen. 1 Joh. 3, 9.

Ferner gehören an GOttes Seiten zu den Mitteln der Erneuerung die heiligen Sacramenta.

Durch die Tauffe werden wir sammt Christo begraben in den Tod, daß, gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln. Rom. 6, 4. Darum, wenn GOTT durch den Propheten Ezechiel Cap. 36, vers. 25. sqq. weissagen läßt: Jch will rein Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet von aller eurer Unreinigkeit, so setzt er vers. 26. hinzu: Jch will euch ein neu Hertz und einen neuen Geist in euch geben 2c. Anzuzeigen, daß die Erneuerung auf die Tauffe nothwendig folgen müsse.

Und weil durch das heilige Abendmahl der innerliche Mensch sonderlich gestärcket wird, so folget ja nothwendig, daß auch dadurch ein Christ, der dieses Mittel würdiglich brauchet, aufs kräfftigste erneuert werden müsse.

An Seiten des Menschen muß der Glaube darzu kommen. Das vornehmste Amt und Verrichtung des Glaubens ist zwar in der Rechtfertigung, und bestehet darinnen, daß er Christi Verdienst zur Gerechtigkeit ergreiffet: Er erweiset sich aber auch hiernechst darinnen, daß er den neuen Gehorsam, und andere Christliche Tugenden würcket, woraus als aus gewissen Zeichen man den Glauben mercken und erkennen kan.

Lutherus in der Vorrede über die Epistel an die Römer schreibet überaus herrlich davon: Der Glaube ist ein göttlich Werck in uns, das uns wandelt und neu gebiehret aus GOTT Joh. 3, 13. und tödtet den alten Adam, machet uns gantz andere Menschen, von Hertzen, Muth, Sinn und allen Kräfften, und bringet den Heiligen Geist mit sich. O es ist ein lebendig, schäfftig, thätig, mächtig Ding um den Glauben, daß unmüglich ist, daß es nicht ohn Unterlaß sollte gutes würcken. Er fraget auch nicht, ob gute Wercke zu thun sind, sondern ehe man fraget, hat er sie gethan, und ist immer im Thun. 174)

Es erweist sich aber die Erneuerung darinnen, wenn man den alten Menschen aus- und den neuen anziehet. Eph. 4, 22, 23, 24. Col. 3, 9, 10.

1.) Der

174) Conf. *Apol. A. C. pag.* 83. *sqq.*

1.) **Der alte Mensch** muß vor allen Dingen **ausgezogen und abgeleget werden.**

Es ist in einem Wiedergebohrnen ein doppelt principium operandi, oder eine doppelte Qvelle, woraus seine Verrichtungen fliessen.

Eins hat er von Natur und von seiner leiblichen Gebuhrt; das andere aus der Gnade und Wiedergebuhrt. Jenes heisst **der alte Mensch**, das ist, die sündliche Unart und Neigung zu allem Bösen, wodurch der Mensch dermassen an allen Kräfften verderbet ist, **daß in ihm, das ist, in seinem Fleische nichts Gutes wohnet.** Rom. 7, 18. Das ist der pruritus peccandi, da die inwohnende Sünde der Menschen immer zum Bösen antreibet, und zum Guten verdrossen machet: Das ist **die anklebende Sünde** 175) **die uns träge machet.** Ebr. 12, 1. Und wird die Sünde **der alte Mensch** genennet, weil sie von unserm ältesten Vater, dem Adam, herstammet, ja wenn wir noch höher hinauf steigen wollen, von **der alten Schlangen** selbst, **die da heisset der Teufel und Satanas, der die gantze Welt verführet.** Offenb. Johann. 12, 9. Weil sie dem Menschen von der ersten Empfängniß her anhänget. Ps. 51, 7. Und weil sie in ihm älter und eher ist, als die Heiligkeit, welche erst in der Wiedergebuhrt geschencket wird.

Und wie, was alt ist, immer mehr eingehet, also wird auch der Mensch durch die inwohnende Sünde, wenn er solche nicht ableget, immer mehr verderbet durch Lüste und Irrthum, er wird immer untüchtiger und gleichsam unbrauchbarer zum Guten, bis er endlich gar zu nichts, als zum höllischen Feuer taugt.

Sonst wird die Sünde genannt **der alte Sauerteig**, 1 Cor. 5, 7. der die gantze Massam durchsäuert, und zu allerhand bösen Lüsten und Wercken auftreibet. Sie heisst **der Leib der Sünden**, Rom. 7, 6. der so viel Glieder als Sünden hat, worzu er veranlasset. Col. 3, 5. Sie heisst **das Fleisch, welches gelüstet wider den Geist.** Gal. 5, 17. **der äusserliche Mensch**, 2 Cor. 4, 16. der allein auf äusserliche, weltliche, fleischliche Dinge sich verstehet: **Das Gesetz des Fleisches**, oder **das Gesetz in den Gliedern**, weil die Sünde, die in dem Menschen wohnet, die Herrschafft affectiret, dem Menschen Gesetze vorschreibet, und zu dem antreibet, was dem göttlichen Gesetz zuwider ist. Rom. 7, 23. Daher wird auch ein solcher Mensch **fleischlich** genennet. Rom. 7, 14. In der Erneuerung nun muß dieser alte Mensch oder die Sünde abgeleget werden.

Es ist die Sünde einem alten zerlumpten unflätigen Kleide gleich, dessen wir uns schämen müssen, und darinnen wir für GOTT nicht erscheinen dürffen. Mat-

175) *Ἁμαρτία εὐπερίστατος.*

Matth. 22, 2. Und nennet sie Judas v. 23. den befleckten Rock des Flei-
sches, den wir ausziehen und ablegen müssen.

Daher auch solche Redens-Arth des Ablegens und Ausziehens von den Wercken der Finsterniß. Rom, 13, 12. Von der Lügen. Ephes. 4, 25. Von der anklebenden Sünde. Ebr. 12, 1. Und von aller Boßheit Jac. 1, 21. 1 Petr. 2, 1. gebrauchet wird.

Es ist die Sünde in dem Menschen, auch nach seiner Wiedergebuhrt, immer geschäfftig, und suchet die Herrschafft bald heimlich, bald öffentlich, bald bittweiß, bald mit Gewalt, bald auf andere Art und Weise; Aber ein Wiedergebohrner erzeiget sich gegen die Sünde, wie gegen einen ungerechten Tyrannen, dessen unbilligen Befehlen man durchaus keinen Gehorsam leisten soll, ob man gleich nicht verwehren kan, daß er solche promulgiret und kund machet. Und wie ein Mensch in der Rechtfertigung los wird von dem reatu, oder von der Schuld und Straffe der Sünden, daß nichts verdammliches ist an denen, die in CHristo JEsu sind. Rom. 8, 1. Also muß er sich auch in der Erneuerung von der Herrschafft los machen.

Weil wir aber hier noch im Fleisch leben, so gehet es damit schwer zu. Deßwegen brauchet auch die Schrifft solche Redens-Arten, die einen empfindlichen Schmertz andeuten, und heisst es: Wir sollen tödten unsere Glieder, die auf Erden sind. Col. 3, 5. Wir sollen creutzigen unser Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Unser alter Mensch soll sammt Christo gecreutziget werden, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Rom. 6, 6. Nun ists gewiß keine leichte Sache, wenn man in allen seinem eigenen Fleisch zuwider seyn soll, wenn man hassen und fliehen soll, was dem Fleisch und Blut so gar angenehm ist, wenn man in dem Creutz, davor es sich so fürchtet, seine Freude suchen, alle auffsteigende Lüste dämpffen, und seinen Leib betäuben und zähmen soll. 1 Cor. 9, 27.

Wie die Beschneidung nicht ohne grosse Schmertzen geschahe, welches aus 1 B. Mos. 34, 25. 26. Joh. 5, 8. abzunehmen: Also thuts auch wehe, wenn man die alte Vorhaut ablegen soll. Und gleichwohl muß es in der Erneuerung geschehen. Da muß mit dem Knaben Absalon nicht säuberlich gefahren werden. 2 Sam. 18, 5. Dort sagte GOTT zu dem Cain: Laß du der Sünde nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie. 1 Gen. 4, 7. Entweder müssen wir Herr werden über die Sünde, oder die Sünde wird Herr über uns: Töd-

ten wir sie nicht, so tödtet sie uns. Darum muß alle Gelegenheit zur Sünde vermieden, alle Lust zur Sünde durch Gebeth, durch Fürstellung der schweren Straffe, und des künfftigen Gerichts gedämpffet, die äusserliche Sinne, wodurch der Tod offt, als zu unserm Fenster, hinein fället, Jer. 9, 21. wohl in acht genommen, wider die Gewohnheits-Sünden, die gleichsam zur andern Natur worden sind, am allermeisten gestritten, und dergestalt dem alten Adam der Daum auf dem Auge gehalten werden, daß er nicht zu Kräfften kommen könne. Und das heisst nun **den alten Menschen ablegen.**

Es erweist sich aber die Erneuerung auch ferner darinnen

2.) **Wenn man den neuen Menschen anziehet.**

Der neue Mensch heisst dasjenige, was GOtt durch seinen Geist in der Wiedergebuhrt in dem Menschen würcket, als, das Licht der Erkenntniß im Verstande, die Lust an GOttes Gesetz im Willen, und die eyfrige Begierde, das zu vollbringen, was GOtt von uns fordert, wie auch der Haß und Eckel vor der Sünde.

Diese gute Art wird sonst genennet, **der innerliche Mensch**, Rom. 7, 27. **der Geist**, Joh. 3, 6. **die neue Creatur**, Gal. 6, 15. **ein reines und neues Hertz**, Psalm. 51, 11. Ezech. 36, 25, 27.

Es ist aber der alte und neue Mensch in concreto ein Mensch, und heisst **alt**, sofern er durch die Sünde verderbet ist, **neu**, sofern er wiedergebohren, und nach dem Ebenbild GOttes erneuert wird. Wie nun in der Erneuerung der alte Mensch muß ausgezogen, also muß auch der neue angezogen werden. Wie denn die Schrifft diese Redens-Art brauchet, und zwar damit anzudeuten, daß durch die Erneuerung nicht das Wesen selbst, wie etwan Weigelius, Elias Prætorius und andere Schwärmer fälschlich vorgegeben haben, sondern die Eigenschafften des Menschen, jedoch innerlich, sich ändern, also daß an statt voriger böser Brunst, nun eine heilige Liebe, an statt vorigen unersättlichen Geld-Geitzes, jetzo eine Mildigkeit und Freude dem Nechsten mit den zeitlichen Gütern zu dienen, an statt der alten Ehrsucht, eine großmüthige Verachtung aller zeitlichen Ehre, an statt des vorigen Jachzorns, eine GOtt-wohlgefällige Sanfftmuth, und so weiter, sich mercken lasse.

Dieses ist nun der schöne Schmuck, den wir anziehen sollen, wie Paulus vermahnet. Col. 3, 12. **So ziehet nun an, als die Auserwehlten GOttes Heiligen und Geliebten, hertzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanfftmuth, Gedult ꝛc.**

Hiebey muß sich nun ein Christ die erste anerschaffene Gerechtigkeit vorstellen, und weil er solche, nachdem sie verlohren, nirgend vollkommen, als an seinem JEsu findet, so fasset er dieses vollkommene Tugend-Bild in die Augen, und bemühet sich demselben immer ähnlicher zu werden.

Hier-

Hierzu ist nun ein andächtig Gebeth nöthig, daß GOTT selbst ein neu Hertz schaffen, und einen neuen gewissen Geist geben wolle. Psalm 51, 11. Es ist nöthig ein fleißiges Forschen und Prüfen des göttlichen Willens. Rom. 12, 2. Es ist nöthig eine stetige Erinnerung des Tauff-Bundes, ein fester Vorsatz, GOTT nicht zu beleidigen, und ein hertzlicher Fleiß ihm wohl zugefallen. 2 Cor. 5, 10. Das heisst nun den neuen Menschen anziehen.

Es geschiehet aber dieses Anziehen nicht ex instanti und auf einmal, sondern successive nach und nach. Zwar wenn GOTT in diesem Gnaden-Werck nach seiner Allmacht hätte handeln wollen, so hätte er das verlohrne Ebenbild GOttes eben so leicht und auf einmal restituiren können, als er es dem Adam anerschaffen hatte; Allein es hat ihm nach seiner Weisheit gefallen, hierinnen Stuffen-weise zu gehen, und den Menschen nach und nach zuerneuren, damit er also zu stetem Fleiß angemuntert werde.

Hier haben wir nur des Geistes Erstlinge, und noch nicht die volle Erndte, dort aber werden wir erndten ohn Aufhören. Rom. 8, 23. Gal. 6, 9. Wie unser äusserlicher Mensch verweset nach und nach, so wird auch der innerliche von Tage zu Tage erneuert. 2 Cor. 4, 16.

Eine Frucht wird nicht in einem Augenblick reiff, sondern muß viele Monath Zeit darzu haben. Also auch die Früchte des Geistes. Da müssen wir wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus. Eph. 4, 15. Augustinus schreibet: Wir müssen fürnemlich wissen, daß dem Menschen in der Tauffe zwar alle Sünde auf einmal vollkommen vergeben, seine Qvalitæten und Eigenschafften aber nicht gantz geändert werden; Sondern die geistlichen Erstlinge verwandeln bey denen, die wohl zunehmen, in sich selbst, bey täglich zunehmender Erneuerung, das, was fleischlich alt ist, bis alles so verneuert wird, daß auch die natürliche Schwachheit des Leibes zu einer geistlichen Stärcke und Unsterblichkeit gelanget. 176)

Und also wird erfordert, daß wir uns nicht einmal, sondern täglich erneuern.

Von dem Sinesischen Kayser Tangus wird erzehlet, daß er unter andern güldenen Geschirr, so er mit mancherley guten Lehren bezeichnen lassen, auch ein Becken gehabt, daraus er täglich mit warmen Wasser, nach Sinesischer Gewohn-

176) Illud præcipue attendere ac novisse debemus, tantummodo peccatorum omnium plenam perfectamqve remissionem baptismo fieri, hominis vero ipsius qvalitatem non totam continuo commutari; sed spirituales primitias in bene perficientibus de die in diem novitate crescente commutare in se, qvod carnaliter vetus est, donec totum ita renovetur, ut animalis etiam infirmitas corporis ad firmitatem spiritualem incorruptionemqve perveniat. *Augustinus Lib. II. de peccat. meritis & remiss. Tom. VII. Opp. f.* 712.

wohnheit, sein Antlitz zu waschen pflegte, auf welchem diese Worte gestanden: **Alle Tage erneuere dich, und abermal erneuere dich wiederum, noch an eben denselbigen Tage.** 177)

So müssen wir auch alle Tage uns erneuern, wie denn auch zu dem Ende unser GOTT seine Güte täglich über uns neu werden lässt.

Richten wir endlich mit unserm **höchstseligsten Hertzog** unsere Gedancken auf das Zukünfftige, so ruffe ich hiebey einem jeden zu:

III. Dencke an das Künfftige, und freue dich.

Dachte Jeremias an den Zustand seines Volcks, so hatte er Ursach sich zu betrüben, wie er denn auch seine Betrübniß sattsam zu erkennen gab; Wenn er aber seine Gedancken auf das Zukünfftige richtete, so hatte er Ursach sich zu freuen, und sprach deßwegen: **Der HERR ist mein Theil, darum will ich auf ihn hoffen.**

In dieser Welt haben wir keine Hoffnung besserer Zeiten, aber dort in jener Welt wird es recht gut seyn. Unser Theil ist nicht auf der Erden, sondern im Himmel, von dannen wir auch warten des Heylandes JEsu CHristi des HErrn.

Dort sagten Rahel und Lea zu dem Jacob: Wir haben keinen Theil noch Erbe in unsers Vaters Hause. Das müssen wir auch sagen, so lange wir in der Welt leben. Dort aber ist unser Theil und Erbe. Hier ist zwar GOTT auch unser Theil, aber nur im Glauben, dort aber wird ers seyn im Schauen.

Jener alte Mann sprach zu dem Leviten, welcher zu Gibea Herberge suchte, und nicht fand: **Friede sey mit dir, alles, was dir mangelt, findest du bey mir.** Jud. 19, 20.

Was uns hier auf Erden fehlet, das werden wir alles bey GOtt im Himmel in der Vollkommenheit finden. Denn da wird uns GOTT alles in allen seyn, von dessen Angesichte die Ströme der unaussprechlichen Wonne auf Leib und Seel sich stets ergiessen, und zwar mit solcher Abwechselung, daß auch nach tausend Million Jahren die Freude eben so frisch, und eben so süß seyn wird, als sie in dem ersten Augenblick, da wir in den Himmel kommen, gewesen.

Von denen Indianern schreibet ein gewisser Autor, daß sie Speise und Wein, wie auch allerhand Saamen denen Verstorbenen auf ihr Grab gesetzet, damit sie in jener Welt zu säen hätten, und dabey brauchten sie diese Worte: **Stehe auf, iß und trinck, und sey frölich, wir müssen hier den Saamen weinen, oder weinende ausstreuen.** 178)

Hier

177) *Erasm. Francisci* Sinesischer Lust-Garten *fol.* 1245.
178) Surge tu, comede, bibe & lætare, nos hic semen lachrymamur. *Gonzalus Ferdinandus in Hist. Indiæ Orientalis.*

Hier müssen wir zwar mit Thränen säen, aber dort haben wir keines Saamens, auch keiner Speise und Tranck nöthig, wie die blinden Heyden ihnen träumen lassen, sondern wir werden lauter Freude erndten. Die hier vergossene Thränen werden ein Saamen der zukünfftigen Freude seyn, wie Philo von den Thränen Davids und Jonathans schreibet.

Denn da werden wir als die Erlöseten des HERRN wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über unserm Haupte seyn: Freude und Wonne werden uns ergreiffen, Schmertzen und Seufftzen wird weg müssen. Es. 35, 10.

Da werden wir mit Freuden wieder bekommen unsern Leib, welcher, wie er gesäet worden verweslich, so dann wird er auferstehen unverweslich, wie er gesäet worden in Unehre, sodann wird er auferstehen in Herrlichkeit, wie er gesäet worden in Schwachheit, wird auferstehen in Krafft. 1 Cor. 15, 42. 43.

Mit Freuden werden wir empfahen ein herrliches Reich, und eine schöne Crone von der Hand des HERRN. B. Weish. 5, 17.

Da werden wir haben Gesundheit ohne Schwachheit, Jugend ohne Alter, satt seyn ohne Eckel, Freyheit ohne Knechtschafft, Schönheit ohne Heßlichkeit, Unempfindlichkeit ohne Leiden, Uberfluß ohne Mangel, Friede ohne Unruh, Sicherheit ohne Furcht, Erkänntniß ohne Unwissenheit, Ehre ohne Schande, Freude ohne Traurigkeit, wie Bonaventura schreibet. 179)

Wir werden uns in einem solchen Zustande befinden, der mit Häuffung und Anfüllung aller Güter vollkommen ist. 180)

Und was wollen wir viel reden von der Freude und Herrlichkeit des ewigen Lebens, da sie hier in diesem Leben unbegreifflich und unaussprechlich ist; allermassen kein Aug gesehen, und kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Hertz kommen ist, was GOTT bereitet hat denen, die ihn lieben.

Sollten wir uns nun nicht freuen, wenn wir uns diese himmlische Freude vorstellen, und gewisse Hoffnung darzu haben?

Nun was wir noch hoffen, und uns darauf freuen, das haben unser hoch-

179) Sanitatem sine infirmitate, juventutem sine senectute, satietatem sine fastidio, libertatem sine servitute, pulchritudinem absqve deformitate, impassibilitatem sine passione, abundantiam sine indigentia, pacem sine perturbatione, securitatem absqve timore, cognitionem absqve ignorantia, gloriam sine ignominia, gaudium sine tristitia. *Bonaventura in Diæta Tit.* 10. *c.* 4.

180) Vita æterna est status omnium bonorum aggregatione perfectus.

hochseligster Hertzog der Seelen nach bereits erlanget. Sie stehen nun vor GOttes Thron, und freuen sich mit unaussprechlicher und ewiger Freude. Sie haben das irrdische Regiment verlassen, und sind zu einem himmlischen Reich eingegangen. Bey Ihrem irrdischen Regiment haben Sie manche Unruhe gehabt; aber in dem himmlischen Reich geniessen Sie der ewigen Ruhe.

Als Carl Stuart in Engeland sterben sollte, sprach er: Ich gehe von einer vergänglichen zu einer ewigen Crone, daran keine weltliche Bekümmernisse hafften. 181)

Diese unverwelckliche Crone der Ehren haben auch unser hochseligster Hertzog bereits erlanget, und sind frey von aller Kümmerniß.

Bey dem Leichen-Begängniß Churfürst Johann Georgens III. zu Sachsen war auf dem Castro doloris zu sehen die Zeit, die einen Rauten-Stock abmeyhet, mit der Beyschrifft: Mortalitas; Ferner die Zeit, die einen Rauten-Stock pflantzet, mit dem Wort: Perennitas. Weiter præsentirete sich die Fama, die Coronam Civicam hielte, mit den Worten: Ob cives servatos. Und endlich sahe man eine Crone aus dem Himmel mit Palmen umleget, und dabey die Worte: Ob fidem servatam.

Unser hochseligster Hertzog haben auch einen guten Kampff gekämpffet, Sie haben Glauben gehalten, und nun ist Ihnen auch gegeben die Crone der Gerechtigkeit. Hat Ihnen GOTT die Fürsten-Crone abgenommen, so hat er Ihnen nun die Himmels-Crone aufgesetzet.

Doch eben hiedurch ist das gantze Hochfürstliche Haus in die tieffste Trauer gesetzet worden. Unser Wunsch ist, daß GOTT Ihnen allerseits seinen göttlichen Trost einflössen, und das gantze Hochfürstl. Haus auf lange Zeit vor allen Trauer-Fällen gnädig bewahren wolle. Insonderheit wolle er das Regiment unsers jetzo regierenden Durchlauchtigsten Hertzogs mit vielen Seegen crönen, und Sie solches auf viele und lange Jahre in gutem Frieden verwalten lassen, daß wir unter Ihnen ein geruhig und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Erbarkeit.

Nun so hilff uns, HERR, den Dienern dein,
Die mit deinem theuren Blut erlöset seyn,
Laß uns im Himmel haben Theil
Mit den Heiligen im ewgen Heyl, Amen.

181) *Francisci* Ruhestunden *Part. III. pag.* 827.

†) * (†

Die

Die wohlgegründete, und freudig zu erkennen gegebene Hoffnung,

in welcher

Der weyland

Durchlauchtigste Fürst

und

HERR,

Herr Friederich der Andere,

Hertzog zu Sachsen-Gotha und Altenburg,

christlich gelebet, und im HERRN seligst gestorben,

zu Altenburg,

den 23. Martii, war der Sonntag Lætare, 1732.

wurde,

in einer, auf hohen Befehl, in der Kirchen zu St. Bartholomæi,

bey Volckreicher Versammlung,

den 29. April. 1732.

gehaltenen

Trauer- und Gedächtnis-Predigt,

vorgestellet

von

Johann Michael Thomä,

F.S. Consist. Rath und Stiffs-Prediger daselbst.

GOTHA, gedruckt mit Reyherischen Schrifften.





J. N. J.

GOTT, der heilige und verborgene GOTT, der uns zwar ein Hartes erzeiget, indem Er die Crone unsers Haupts, unsern allertheuersten, allerliebsten Landes-Vater, von uns genommen, weswegen unser Hertz betrübt, unsere Augen finster worden, und unser Mund ächzet: O wehe, daß wir so gesündiget haben! der wolle doch aber auch nach seiner Güte es mit uns nicht lassen gar aus seyn, seine Barmhertzigkeit kein Ende nehmen, sondern sie vielmehr alle Morgen neu, und seine Treue groß machen, und dabey in unsern betrübten Seelen ein solches zuversichtliches Vertrauen erwecken, darinnen wir mögen sprechen: Der HERR ist unser Theil, darum wollen wir auf ihn hoffen. Das thue und gewehre Er uns nach seiner unendlichen Barmhertzigkeit um unsers JESU willen, Amen.

Vorbereitung.

GOTT, du hast deinem Volck ein Hartes erzeiget, du hast uns einen Trunck Weins gegeben, daß wir taumelten. Du hast aber doch ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwurffen, und sie sicher machte. Es sind dieses, allerseits hertzlich-betrübteste und in JESU innigst-geliebteste Zuhörer, Worte des Königs und Propheten Davids, welche zu lesen in dessen LX. Ps. v. 5. 6. Darinnen er zwar anfänglich sein Hertz in einer Betrübniß- und Wehmuths-vollen Klage ausschüttet; hiernechst aber auch in der größten Betrübniß sich erhohlet, und sich der erwiesenen Gnade GOttes danckbarlich erinnert.

Anfänglich schüttet er sein Hertz in einer Betrübniß- und Wehmuths-vollen Klage aus, GOTT habe seinem Volck ein Hartes erzeiget, er habe ihnen einen Trunck Weins gegeben, daß sie taumelten.

Du hast deinem Volcke ein Hartes erzeiget. Das Harte, welches GOtt seinem Volcke erwiesen, ware das, daß er selbiges einige Zeit her in den Willen seiner Feinde gegeben, darüber er auch sonsten klaget: HERR, es sind Heyden in dein Erbe gefallen, die haben deinen heiligen Tempel verunreiniget, und aus Jerusalem Stein-Hauffen gemacht, das meynt David, wenn er klagend spricht: Du hast deinem Volck ein Hartes erzeiget, du hast dein Volck harte Dinge sehen, und dabey zugleich erfahren lassen, was für Jammer und Hertzeleid es bringe, den HERRN seinen GOTT verlassen, und ihn nicht fürchten. An dem aber noch nicht genug, David fährt in der angefangenen Klage fort: Du hast uns einen Trunck Weins gegeben, daß wir taumelten. Nicht alleine habe GOTT sie eine Zeit her mit Thränen-Brod gespeiset, und sie geträncket mit grossem Maaß voll Thränen, sondern er habe ihnen auch eingeschencket Vinum horroris, einen Wein, davon sie zitterten und bebeten: Vinum vertiginis, einen Taumel-Kelch vorgesetzet, dabey sie hin und her wanckten, und sich kaum wüßten zu lassen oder zu fassen.

Ps. LXXIX. 1.

Jer. II. 19.

Ps. XXC. 6.

Hiernechst aber erhohlt er sich doch auch wieder, und erinnert sich der erwiesenen Gnade GOttes danckbarlich, indem er spricht: Du hast aber doch ein Zeichen gegeben denen, die dich fürchten, welches sie aufwurffen, und sie sicher machte. Durch diß gegebene Zeichen ist wohl nichts anders zu verstehen, als die Hülff- und Gnaden-reiche Gegenwart GOttes, welche aber sein Volck bisanhero nicht verspüren können, sondern vielmehr klagen müssen, GOtt ziehe nicht aus unter ihrem Heer v. 12, dannenhero sie auch gegen ihre Feinde nicht stehen können, weil sie gar wohl wußten, daß sie nur mit GOTT könnten Thaten thun v. ult. Nunmehro aber, nachdem David die Feinde besieget, und deren so eine grosse Anzahl erleget, davon er v. 2. zeuget, ware seine des HERRN Zebaoth Gegenwart, als ein aufgeworffenes Zeichen, gantz eigentlich zu sehen, als wie etwan hiebevor die Wolcken- und Feuer-Säule, desgleichen die Bundes-Lade, ein solches aufgerichtetes Zeichen war, dabey sich das Volck der Gegenwart seines GOttes versichern konnte, und in solcher Versicherung Mose sagte: HERR, stehe auf, laß deine Feinde zerstreuet, und die dich hassen, flüchtig werden für dir. Wobey ich nicht in Abrede seyn will, daß die von David aufgeworffene Panier und Fahnen nicht auch sollten als ein äusserliches Zeichen gewesen seyn, welches GOtt diesem seinem Volcke zu dessen Erhaltung und Sicherheit aufgerichtet.

Num. X. 35.

Appli-

Applicatio.

Unser Land, und die sich darinnen befindliche Leute, hat sich, M. G. bisanhero unter dem Schutze GOttes in Ruhe und Friede befunden, kein Feind hat es dürffen anfallen, vielweniger solches in Elend setzen und ruiniren. Nichts destoweniger aber haben wir dennoch die gerechteste Ursach zu wimmern und zu klagen: GOTT, du hast deinem Volck ein Hartes erzeiget, du hast uns einen Trunck Weins gegeben, daß wir taumelten. Denn am 23sten Tage des verstrichenen Monaths Martii, ware der Sonntag Lætare, welches uns aber in ein rechtes Tristare verwandelt wurde, hat es GOTT gefallen **den weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederichen, den Andern, Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Grafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna rc. unsern gnädigsten Fürsten und Herrn**, durch einen seligen Tod von unsern Haupten zu nehmen, und damit hat er uns freylich ein Hartes erzeiget. Durum funus videtis, sagte hiebevor Ambrosius bey der Leiche des Christlichen Kaysers Valentiniani, ihr sehet eine Leiche, wobey euch GOTT ein Hartes erzeiget. Wenn wir uns der Leiche erinnern, die wir heute vor vier Wochen, bey der Abführung in das Fürstliche Erb-Begräbnis, gesehen, können wir wohl nicht anders sprechen, als: Durum funus vidimus. Ach es ware was hartes, die Leiche zu sehen **unsers allertheuresten Fürstens, unsers allerliebsten Landes-Vaters.** Durum funus! das war was hartes. Ach ja freylich hat uns GOTT was hartes erzeiget, daß er den **Hertzog**, der in die viertzig Jahre sein Volck so gnädig und so löblich regieret, daß uns die Jahre zu lautern einzelnen Tagen worden, das Haupt, das uns gezieret, und daß ich mich eines Wortes bediene, welches Seiner gegen Land und Leute hegender Zuneigung am gemässesten, den Vater, der uns so hertzlich geliebet, so treulich vor uns gesorget, von uns genommen. Wir bathen, wir fleheten: GOTT gebe dem **Fürsten** Gesundheit und langes Leben. Aber GOttes Barmhertzigkeit hielte sich dabey harte gegen uns. Die Kräffte nahmen ab, die Kranckheit nahme zu, und das Licht in unserm Israel verlosch, da das Tage-Licht am erwehnten Sonntage Lætare kaum angebrochen. Das ware ein Hartes, das uns GOTT erzeiget, ein Taumel-Kelch, den er uns eingeschencket.

Aber er hat auch ein Zeichen gegeben, denen die ihn fürchten, welches wir aufwerffen und uns sicher machet. In der Rand-Glosse, welche unser seliger lieber Herr Lutherus diesem Texte beygefüget, finde und lese ich diese Worte: "Die "Historie bezeuget, daß GOTT von einer Zeit zur andern habe Hertzoge erwecket, "durch welche das Volck Israel zur Ruhe gebracht und von denen Feinden erlöset "worden." Und da ich vorjetzt diese Worte angeführet und vorgelesen, werden Zweiffels ohne gar viele, die solche angehöret, bereits an den jetzo, GOTT gebe sehr lange, **regierenden Durchlauchtigsten Hertzog** gedacht und die Application auf **Se. Hochfürstliche Durchlaucht** gemacht haben, wie ich versichern kan, daß **höchstgedachte Se. Durchlaucht** mir, so bald ich selbige angesehen und gelesen, in den Sinn gekommen. GOtt hat uns ein Zeichen gegeben, das ist **der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friederich, der Dritte, Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Graf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Tonna &c.** Den werffen wir nicht auf, sondern nachdem **Ihn** GOtt, der Fürst der Könige, über uns gesetzet, sehen wir auf **Denselbigen** und verehren **Ihn** in aller hertzlichen Unterthänigkeit und Ehrfurcht, der macht uns sicher, getrost, und stärcket uns in dem Vertrauen, daß wir unter dem Panier und Schutz **des Seinem höchstseligen Herrn Vater gantz ähnlichen Herrn Sohns**, auch werden ein geruhiges und stilles Leben führen können in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

Nur ist hierbey nicht aus der Acht zu lassen, sondern wohl zu mercken und zu behalten: Das Zeichen ist zwar gegeben dem gantzen Lande und allen darinnen befindlichen Unterthanen, vornehmlich aber werden sich dessen zu erfreuen und auf eine ausnehmende Weise zu geniessen haben, diejenige, die den HErrn fürchten. Ey so lasset uns doch, M. G. den HErrn unsern GOtt fürchten, aufrichtig, kindlich, ungeheuchelt, wahrhafftig, von gantzen Hertzen fürchten, der uns zwar angezeigter massen ein Hartes erzeiget, aber doch auch ein Zeichen gegeben, welches wir in heiliger Furcht gegen GOtt, in tieffster Ehrerbietung gegen unsern jetzigen **allertheuresten Landes-Vater** aufwerffen, und das uns sicher machet, die Güte des HERRN, unsers GOttes, sey noch nicht aus, seine Barmhertzigkeit

tzigkeit habe noch kein Ende, seine Treue sey groß, er sey noch aller deren ihr Theil, die in einer kindlichen Furcht auf ihn hoffen.

Am heutigen Tage nun, welcher zu **des höchstseligen Hertzogs**, schuldigen und hochverdienten Andencken ausgesetzet, dencken wir nicht alleine an das Harte, das uns GOtt durch seine Entziehung erzeiget, sondern auch an die Güte, an die Barmhertzigkeit, an die Treue, die er **dem Höchstseligen**, nach seiner festen und in Tod beständig beybehaltenen Zuversicht, vom ersten bis auf den letzten Augenblick seines Lebens erwiesen, an das Theil, das **Demselbigen** geworden, und schöpffen dabey die gewisse kindliche Zuversicht, unter dem Zeichen, das uns der treue GOtt gegeben, unter der Regierung unsers jetzigen **Durchlauchtigsten Hertzogs**, werden alle, die GOtt fürchten, dessen unaufhörlicher Güte, dessen alle Morgen neuen Barmhertzigkeit, dessen unwandelbaren Treue, ja GOttes selbsten, als ihres Theils sich zu erfreuen, und dessen in Zeit und Ewigkeit zu geniessen haben. Das ist es, wovon bey dieser betrübten Gelegenheit zum höchst-verdienten Andencken **unsers allerliebst-gewesenen Landes-Vaters**, zu Versicherung Seiner im Leben und Tod beständig auf GOTT gesetzten Hoffnung, zu Linderung unsers Schmertzens, zu Minderung unsers Betrübniß, und zu Erweckung einer kindlichen Furcht und mit solcher verbundenen hertzlichen Vertrauens gegen GOTT etwas mehrers soll geredet und vorgetragen werden, wenn wir zuvor, damit solcher vorgesteckte Zweck möge hiebey erreichet werden, GOTT um seine Gnade und seines guten Geistes Beystand werden angeruffen haben in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Der von unserm **hochseligen Hertzoge** erwehlte Leib- und Leichen-Spruch stehet in denen Klag-Liedern Jeremiä, und lautet *Cap. III, v.* 22. 23. 24. also:

Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind. Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

Eingang.

Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hilffest. Ich will dem HERRN singen, daß er so wohl an mir thut. Auch diese Worte hat M. G. der Königliche Prophet David geredet, und uns solche aufgezeichnet hinterlassen Psalm 13. im letzten Vers. Er redet aber in solchen, sowohl von einem festen und unbeweglichen Grund, darauf er seine auf GOTT gestellte Hoffnung gebauet, als auch in einer freudigen und öffentlichen Erklärung, die er von solcher seiner Hoffnung thut. Beydes ist in dessen angeführten Worten enthalten: Ich hoffe darauf, daß du so gnädig bist, mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hilffest. Ich will dem HERRN singen, daß er so wohl an mir thut.

A Den Grund seiner auf GOTT gestellten Hoffnung entdecket er, und gibt zu erkennen, daß selbiger dreyfach: *α)* GOttes Gnade: *β)* GOttes Willigkeit zu helffen und *γ)* GOttes Wohlthun.

α) GOttes Gnade. Ich hoffe drauf, daß du so gnädig bist. Chesed, Gnade, heisset eine besondere Zuneigung und Gütigkeit, die man deme erweiset, dem man sonst gar nichts schuldig, denn sonst würde Gnade nicht Gnade seyn. (Rom. XI. 8.) Wie er nun sonsten den HErrn seinen GOTT an solche Gnade erinnert und ihn bittet: Gedencke, HERR, an deine Barmhertzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen: (Ps. XXV. 6.) also versichert er sich derselbigen bey demüthiger Erkenntniß seiner Unwürdigkeit auch freudig: Ich hoffe drauf, daß du so gnädig bist. Solcher Gnade GOttes füget er bey

β) GOttes Willigkeit zu helffen. Mein Hertz freuet sich, daß du so gerne hilffst. Wenn GOTT soll straffen und verderben, daran geht er ungerne, und thut ein fremdes Werck, aber wenn er soll helffen, das ist ihme eine Lust, das thut er gerne, daß wir billig und mit Wahrheit rühmen: Er hilfft uns ja von Hertzen gern. Worauf auch sonsten David seine unruhige Seele vertröstet: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf GOtt. Denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist. (Ps. XLII. 12.) Und bey solcher göttlichen Gnade und Willigkeit findet er auch und zeiget uns

γ) Die würckliche Erweisung derselben im Wohlthun. Ich will dem HERRN singen, daß er so wohl an mir thut. Wenn Menschen es nicht alleine

alleine dencken böse zu machen, sondern es auch wohl würcklich thun, so weiß der allerweiseste GOTT es wohl zu machen, daß denen, die ihn lieben, alle Dinge, und folglich auch das, was die Menschen meynen böse zu machen, müssen zum besten dienen. Ja so wohl zu thun, das ist seine Lust, vermöge seiner selbst-eigenen gantz zuverläßigen Erklärung: Wie will ich dir so wohlthun Ephraim? Wie will ich dir so wohlthun Juda? Denn die Gnade, so ich erzeigen will, wird seyn wie eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe Morgens sich ausbreitet. Das ist der dreyfache Grund der Davidischen Hoffnung. Von solcher Hoffnung aber,

Gen. L. 20. Rom. VIII. 28. Hos. VI. 4.

B thut er auch eine **öffentliche und freudige Erklärung.** Er thut sie aber ebenfals in einer dreyfachen Ausdrückung, und spricht

α) **Ich hoffe drauf.** Ich versichere mich deiner Gnade in einer gläubigen Zuversicht, so feste und gewiß, als wenn ich solche schon hätte, und damit umgeben wäre. Wie denn Glaube und Hoffnung allerdings miteinander unzertrennlich verbunden, allermassen der Glaube nichts anders ist, als eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweiffelt an dem, das man nicht siehet. Er fähret fort

Ebr. XI. 1.

β) **Mein Hertz freuet sich.** Gibt damit eine Freude zuerkennen, die sich nicht etwan nur im Gesichte äusserte, oder auf denen Lippen schwebte, von welcher vielmahl das Hertz wenig oder nichts weiß, sondern die ihren Grund im Hertzen hatte und von Hertzen gieng, und die er auch sonsten auf das nachdrücklichste und lebhaffteste bezeuget: Mein Leib und Seel freuen sich in dem lebendigen GOTT. Von der Freude aber, die er im Hertzen heget, und davon selbiges voll ist,

Ps. XXCIV. 3.

γ) gehet auch der Mund über: **Ich will dem HErrn singen.** Und wie etwan der todkrancke Hiskia sich anheischig machte: HERR hilff mir, so wollen wir meine Lieder singen, so lange wir leben in dem Hause des HERRN: also denckt auch David in seiner wohlgegründeten Hoffnung der Hülffe und Wohlthun seines GOttes nicht etwan auf ein trauriges Klage- sondern vielmehr freuden-volles Lob-und Danck-Lied: Ich will dem HERRN singen. Wie ihm Syrach das Zeugniß gegeben: Vor ein jegliches Werck danckte er dem Heiligen, dem Höchsten, mit einem schönen Liede.

Jes. XXXVIII. 20.

Syr. XLVII. 9.

Wer M. G. diese Davidische und die abgelesene vor uns habende Text-Worte recht ansiehet und erweget, der wird unschwer befinden, daß David und Jeremias gar genau miteinander harmoniren und übereinstimmen. Die Zeit und dermahligen Umstände wollen mir vorjetzt nicht gestatten bey weiterer Ausführung dessen mich aufzuhalten, da ich vielmehr und hauptsächlich anzuzeigen habe,

be, daß, wie David, wie Jeremias, also sey auch unser **hochseliger Hertzog** gesinnet gewesen, so haben sich auch Derselbige in Seinem Leben und in Seinem seligsten Todte bezeiget, und die Hoffnung feste beybehalten, daß Sein GOTT so gnädig, daß er so gerne helffe, und daß er Ihm werde wohlthun, wie Er solches mit seinen erwehlten Leib- und Leichen-Spruch deutlich zu erkennen gegeben. Dannenhero GOTT zu Ehren, dem **höchstseligen Landes-Vater** zu guten Andencken, uns zum Exempel der Nachfolge und Aufrichtung in unserer Betrübniß, ich kürtzlich und einfältig vorstellen will:

Die wohlgegründete und freudig zu erkennen gegebene Hoffnung, in welcher unser allerliebst-gewesener Landes-Vater christlich gelebet und seligst gestorben,

Wobey wir werden zu bemercken und zu behertzigen haben

Erstlich, dieser Hoffnung festen und unbeweglichen Grund, welchen wir in denen Worten finden: Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu und deine Treu ist groß.

Zum Andern, die freudige von dieser Hoffnung gethane Erklärung, welche mit denen Worten geschiehet: Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

GOTT aber sey mit seiner Güte und Gnade noch ferner mit und bey uns, wie wir auf ihn hoffen. Amen.

Abhan-

Abhandelung.

Und wenn mich der HERR gleich tödten wird, so will ich doch auf ihn hoffen. So dauerhafftig und beständig ist M. G. die Hofnung eines rechtschaffenen Kindes GOttes, daß selbige nicht alleine im Leben unbeweglich stehet, sondern auch im Tode nicht sincket. Wie insonderheit dergleichen gläubige und freudige Erklärung Hiob gethan, und zu lesen Job. XIII. 15. da zwar in unserer deutschen Bibel die Worte lauten: Er wird mich doch erwürgen, und ich kans nicht erwarten, welches aber die Weimarische Bibel also glossiret: "Ich weiß zwar" wohl, daß er mich noch durch diesen Jammer und Elend wird umbringen, aber es" währet gar zu lange. Sollte es aber gleich geschehen, daß er mich tödtete, so" will ich doch nicht aufhören, alle meine Hoffnung auf ihn zu setzen," welches der Innhalt angezogener Worte: Und wenn mich der HERR gleich tödten wird, so will ich doch auf ihn hoffen. Und was unsern **höchstseligen Landes-Vater** anlanget, haben wir uns gewiß zu versichern, daß Seine auf GOtt gestellte Hoffnung von gleicher Art und Dauerhafftigkeit, wie wir solches zu mehrerer Uberzeugung werden erkennen, wenn wir betrachten

Die wohlgegründete und freudig zu erkennen gegebene Hoffnung, in welcher unser allerliebst-gewesener Landes-Vater christlich gelebet und seligst gestorben.

Wobey wir insonderheit bemercken und beherzigen

Zum Ersten

Dieser Hoffnung festen und unbeweglichen Grund, welchen wir in denen Worten finden: Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Worinnen

wir finden, daß solcher Grund **dreyfach**: I. GOttes Güte: II. dessen Barmhertzigkeit, und III. dessen Treue.

I. **GOttes Güte**, von welcher es heisset: Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind. Weiset uns in diesen Worten *α*) solcher Güte Quell und Ursprung; *β*) derselbigen Beschaffenheit; und auch *γ*) ihre Würckung.

α) Den Ursprung und die Quelle solcher Güte zeiget uns der Text in denen Worten: **Die Güte des HERRN ist, daß wir nicht gar aus sind:** Und stellet uns in solchen vor die Güte GOttes 1) nach ihren Ursprung; 2) nach ihrer Beschaffenheit; und 3) auch nach ihrer Würckung.

1) **Den Ursprung** solcher Güte stellet er uns vor, indem er sie nennt eine Güte **des HERRN**, weiset uns damit auf eben den HERRN, der alleine gut. Niemand aber ist gut, denn der einige GOtt, ja der ist die Güte selbsten, als welcher gut in allen seinen Wegen: Die Wege des HERRN sind eitel Güte und Wahrheit; in allen seinen Gedancken: Denn er hat Gedancken des Friedens über uns, und nicht des Leides; in allen seinen Worten, von deren jeglichen wir müssen erkennen und bekennen: Das Wort des HERRN ist gut; in allen seinen Wercken: Er sahe an alles, was er gemacht, und siehe, es war sehr gut. Alle gute und alle vollkommene Gaben kommen von ihm, von oben herab. Und sollte gleich jezuweilen diß und jenes im Anfange und bey dessen Empfindung böse und Fleisch und Blut höchstschmertzlich vorkommen, so werden doch gantz gewiß alle, die auf GOTT beständig hoffen, und denselben vor ihren Theil halten, zu rechter Zeit von seiner auch hierunter verborgenen Güte überzeuget, daß, was er thut, sey alles gut, wenns noch so traurig schiene.

(Matt. xix. 18. — Ps. xxv. 10. — Jer. xxix. 11. — Jes. xxxix. 8. — Gen. I. 30. — Jac. I. 17.)

2) Nechst dem aber zeiget er auch solcher Güte **Beschaffenheit**, nach welcher sie ist eine sehr reichliche und vielfältige Güte. Denn nicht ohne Ursache, sondern uns dessen zu belehren, wird im Grund-Texte von solcher Güte in Plurali geredet: Die Gütigkeiten des HERRN. Wenn wir in das unergründliche Meer derer göttlichen Gütigkeiten nur einen Blick thun, werden wir gewiß in die äusserste und tieffste Verwunderung gesetzet, und müssen mit Paulo ausruffen: O welch eine Tieffe beyde der Güte und Barmhertzigkeit GOttes! Da ist eine Güte, die der Zeit nach sehr alt, denn sie ist von der Welt her gewesen, und die gleichwohl noch nicht veraltet, und noch täglich neu/ wie sich derselbigen David versichert: Was trotzest du denn, du Tyrann, daß du kanst Schaden thun, so doch GOttes Güte noch täglich währet, und also ewig? Deine Güte ist ewig. Die Zeit kan wohl verschwinden, doch GOttes Güte nicht, die lässt sich täglich finden,

(Ps. xxv. 6. — Ps. LII. 3. — Ps. CXXXVIII. 8.)

finden, und giebet Trost und Licht. Eine Güte, die der Breite nach sich erstreckt über die gantze Erde, denn die ist voll der Güte des HERRN, und gehet so weit, als der Himmel. Und wenn ich alle die vielfältigen Beweisthümer solcher Güte wollte anführen, so würde die Zeit nicht zureichen. Ich lasse es also dabey bewenden anzuführen, was David davon rühmet: HErr, du hilffst beyde Menschen und Vieh. Wie theuer ist deine Güte, GOtt, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Ich betrachte vielmehr die in unserm Texte befindliche Anzeige

Ps. xxxiii. 5. Ps. xxxvi. 6.

Ps. xxxvi. 7. 8.

3) Von solcher Güte **Würckung**, als der es Jeremias zuschreibt, **daß wir nicht gar aus sind.** Wäre es dem Nebucadnezar nachgegangen, so würde es mit Jerusalem, es würde mit dem gantzen Lande und dessen sämmtlichen Inwohnern freylich seyn gar aus geworden. Allermassen derselbige nicht allein dem Lande und Volcke den Garaus zugedacht und angedrohet, sondern auch schon einen gar betrübten und erbärmlichen Anfang dazu gemacht. Sintemahl die Haupt-Stadt im Lande, Jerusalem, und der darinnen befindliche Wunder-Tempel, waren bereits zerstöhret, das Land lag verheeret und verwüstet, das meiste Volck war erschlagen, und das übrige weggeschleppet, daß wenn GOTT nicht ein weniges übrig gelassen, so wären sie worden wie Sodom, und gleich wie Gomorrha. Daß aber solches nicht geschehen, das hatten sie nicht etwan Nebucadnezars Barmhertzigkeit zuzuschreiben, denn die war sehr schlecht, noch auch etwan ihrer eigenen Würdigkeit, denn ihre Missethat war groß bis in Himmel, sondern lediglich der Güte ihres GOttes zu dancken, welcher auch im Zorn an seine Barmhertzigkeit gedachte, und nach solcher seiner Güte es mit ihnen nicht gar ausmachte. Denn eben dieses ist eine so höchsterfreuliche Würckung der göttlichen Güte, daß man auch wohl in der allergrösten Noth und Gefahr es erkennen, und ihr es dancken muß, daß es nicht gar aus. Wer erhielte den Noah zur Zeit der Sündfluth, daß es mit Ihm und denen Seinigen, nicht wie mit allen andern Menschen gar aus wurde? Die Güte des HERRN. Wer führte den Loth aus Sodom, und errettete seine Seele, daß es nicht gar aus wurde? Die Güte des HERRN. Wer schützte den David, der sich selbsten nichts anders vorstellte, als er würde nächster Tage einem Saul in die Hände fallen, und da würde es gewiß gar aus seyn? Die Güte des HERRN. Wer hinderte, daß es mit denen von der erzürnten Jesebel so grimmig verfolgten Propheten nicht gar aus wurde? Wer erweckte einen GOtt und seine Knechte auch am Hofe liebenden ObadJa, der sie nicht alleine sorgfältig versteckte, sondern auch liebreich versorgte? Die Güte des HERRN. Und wird wohl unter denen die mich vorjetzt hören, und

Jes. i. 9.

und die etwan einige Zeit in der Welt gelebet haben, nicht leicht jemand seyn, der nicht in Erinnerung der und jener Gefahr, die er vor Augen gesehen, der und jener Noth, darinnen er gesteckt, sich nicht auch danckbarlich erinnern müste: Die Güte des HERRN ist, daß ich nicht gar aus. Wie sich nun also nach Jeremiä Anweisung die Hoffnung unsers **hochseligsten Hertzogs** auf GOttes Güte, also gründete sich

II. auch noch ferner dieselbige **auf GOttes Barmhertzigkeit.** Davon im Texte es heisst: **Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende.** Das in seiner Sprache sich befindliche Wort, zeiget eigentlich an den Sitz aller Bewegungen und Liebes-Neigungen, die eine zärtliche Mutter gegen ihr Kind heget, und aus welchen Salomo einen Schluß machen konte, welches die rechte Mutter des noch lebenden Kindes wäre. (1.Reg.III.27.) Und eben dergleichen Neig- und Bewegungen schreibet und eignet sich nun der majestätische GOTT selbsten zu, als welchem es gleichsam zu wenig ist, zu versichern, daß er sich wie ein Vater wolle erbarmen, (Pf. CIII. 13.) sondern er steiget in solchen Versicherungen auf die Zärtlichkeit einer Mutter! Höret mir zu, ihr vom Hause Jacob, und alle übrigen vom Hause Israel, (Jef. XLVI. 3.) die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Kan auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergesse, so will ich doch dein nicht vergessen. (Jef. XLIX. 15. 16.) Siehe in die Hände habe ich dich gezeichnet. Solche Barmhertzigkeit hielte in seiner eingelegten Fürbitte vor die Städte Sodom und Gomorrha Abraham GOTT für, und erhielte die Versicherung, wenn nur zehn Gerechte darinnen wären, wolle er schonen. (Gen. XVIII. 32.) Mose wuste dem vorübergehenden GOtt keinen bessern Lob-Spruch zu geben, als: HERR, HERR GOtt, barmhertzig und gnädig, und gedultig, und von grosser Gnade und Treue. (Ex. XXXIV. 6.) David in seinen Psalmen erinnert sich und andere der Barmhertzigkeit GOttes gar vielfältig, und rühmet solche als eine besondere recht erfreuliche Eigenschafft GOttes gar umständlich. Und unser Text redet von derselbigen auch mit besondern Nachdruck: **Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu:** und beschreibet solche *α*) als eine **unendliche**; als *β*) eine **alle Morgen, alle Tage verneuete** Barmhertzigkeit.

α) Als eine **unendliche**: Denn sie hat kein Ende. Oder wie es Maria rühmet und ausspricht: Seine Barmhertzigkeit währet immer für und für, bey denen, die ihn fürchten. (Luc. I. 50.) Mit menschlicher Barmhertzigkeit ist es sehr schwer und mißlich. Denn die ist entweder sehr schwer zu finden, und mag ein Mitleidens- und

und Erbarmens-würdiger Hiob noch so ängstlich ruffen: Erbarmet euch mein, erbarmet euch mein, ihr meine Freunde, denn die Hand GOttes hat mich gerühret: es ist doch vergebens, und findet weder Gehöre noch Erbarmen: Oder sie ist gar balde wieder verlohren, und in Unempfindlichkeit, wohl gar in Härtigkeit verwandelt. Was für ein Unterscheid zwischen einem aus der Quelle hergeleiteten Brunnen, oder einem daraus fliessenden Bach, und der lebendigen Quelle selbsten, ein solcher und noch viel grösserer Unterscheid findet sich zwischen der Barmhertzigkeit derer Menschen, und zwischen der Barmhertzigkeit GOttes, der Bach versieget, der Brunnen kan erschöpffet werden, aber die lebendige Quelle keinesweges. Je mehr man nimmt, je mehr sie giebt, je mehr man schöpfft, je mehr sie quillt: Sie fleußt von einem Ende der Welt bis zum andern. Unendlich ist solche Barmhertzigkeit, wenn wir solche erforschen in ihrer eigentlichen Quelle, welche ist das Hertz GOttes, das bricht aber für Erbarmen: wenn wir sie erwegen in ihren Verheissungen, darinnen er, der HERR unser Erbarmer, zugesagt, wenn auch Berge wichen und Hügel hinfielen, so solle doch seine Gnade nicht weichen, er wolle mit ewiger Gnade sich erbarmen: wenn wir sie bemercken in ihrer würcklichen Erweisung, wobey er immer Barmhertzigkeit mit Barmhertzigkeit verbindet und verknüpffet, so daß eine wie die Glieder an einer Ketten, an der andern henget. Da erstrecket sich seine hertzliche Barmhertzigkeit auf die Seele, deren er sich wieder erbarmet, die Missethat dämpffet und alle Sünde in die Tieffe des Meers wirfft: auf den Leib, dessen Noth er voller Mitleiden und Erbarmen ansiehet, sich zu Hertzen gehen läßt, und solche, wo nicht so fort gäntzlich wegnimmt, dennoch mindert und erträglich macht. Und ist sonsten so vielfältig, daß ja wohl ein jedweder mit Jacob zu erkennen Ursach hat: Ich bin zugeringe aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht gethan hast.

Job. XIX. 21. Jer. XXXI. 20. Jes. LIV. 8. 10. Mich. VII. 19. Gen. XXXII. 10.

β) Als eine **alle Morgen, alle Tage verneuete** Barmhertzigkeit wird selbige gleichergestalt gerühmet in denen Worten: **Sie ist alle Morgen neu.** Nicht geschicht diese Verneuung nur an etlichen gewissen, etwan dazu ausgesetzten Tagen, nicht etwan alle Jahr, alle Monathe, alle Wochen, sondern alle Tage, alle Morgen. So mancher Morgen anbricht, so manchen erfreulichen Strahl göttlicher Barmhertzigkeit bringt er auch mit. Nimmermehr kan die Morgen-Röthe in ihrem Glantze so anmuthig herfür gehen, die göttliche Barmhertzigkeit ist doch schon zuvor aufgebrochen. Nimmermehr kan einem, der eine lange elende Nacht gehabt, der Morgen, der Sonnen Anbruch so willkommen, so angenehm seyn, die sich täglich erneuende Barmhertzigkeit und Güte GOttes ist viel angenehmer, viel erfreulicher, deren man sich alle Morgen zu erinnern:

Wenn ich schlaffe / wacht sein Sorgen, und ermuntert mein Gemüth, daß ich alle liebe Morgen schaue neue Lieb und Güt: und sich tröstlich zu versichern, daß bey eines jeden Tags besorglicher Plage, auch ein jeder Tag eine besondere Barmhertzigkeit werde mitbringen, so daß man alle Morgen werde nehmen können Gnade um Gnade, Güte um Güte, Barmhertzigkeit um Barmhertzigkeit, und dabey gewiß seyn, daß Gutes und Barmhertzigkeit einem, der GOTT treu ist, und seine Hoffnung auf ihn setzet / werde folgen sein Lebelang. Pf. xxxiii. 6.

III. Der dritte Grund dieser Hoffnung ist die grosse Treue GOttes, besage des Texts: Deine Treue ist groß. So groß, als er selber ist. Er ist aber höher als der Himmel, tieffer denn die Hölle, länger als die Erde, breiter als das Meer: So groß, daß man mit David muß rühmen und Verwunderungs-voll ausruffen: Wie theuer ist deine Güte, o GOTT, daß Menschen-Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen? Pf. xxxvi. 8. Ist ein Gleichniß, hergenommen, entweder von einem schattigten Baume, der mit seinen belaubten Zweigen einem der sich drunter begiebet, in der Hitze Kühlung, in Sturm und Regen Bedeckung giebet: oder von einer Gluck-Henne, unter deren Flügel die Küchlein sich erwärmen, sich erquicken und sicher sitzen; oder von einem Adler, welcher seine Jungen auf seinen Fittigen träget: So groß, daß wenn gleich Berge weichen, wenn gleich Hügel hinfallen, doch seine Gnade nicht weichen, und der Bund seines Friedens, darinne er solche Treue versprochen / nicht wird hinfallen: Jes. liv. 10. So groß, daß dieselbige kein Mensch kan absehen, vielweniger sie gnugsam rühmen. Sonsten ist in der Welt die Treue sehr was rares und seltsames, und so gemein die Klage, so gegründet ist sie auch: Hos. iv. 1. Es ist keine Treue, keine Liebe im Lande. Ein Bruder unterdrückt den andern, und ein Freund verräth den andern. Ein Freund teuschet den andern, und reden kein wahr Wort, sie fleißigen sich darauf, wie einer den andern betrüge, und ist ihnen leid, daß sie es nicht ärger machen können: Jes. ix. 4. 5. Aber bey GOtt ist sie gantz vollkommen und dazu unwandelbar. Die Treue ist unwiedersprechlich etwas nützliches und angenehmes, weswegen David sich umsahe nach denen Treuen im Lande, Pf. ci. 6. und Syrach hat recht, wenn er spricht: Ein treuer Freund ist ein starcker Schutz, wer den hat, der hat einen grossen Schatz. Ein treuer Freund ist mit keinem Geld noch Gut zu bezahlen. Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens: nirgends aber wird man einen treuen Freund finden, als im Himmel an GOtt. Der siehet bey seinen Knechten auf nichts mehr, als die Treue und gibt Mose das Zeugniß, er wäre in seinem gantzen Hause treu gewesen, Num. xii. 7. der will solche auch öffentlich rühmen und belohnen: Ey du

du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen. Und vor seine Person ist er auch treu, ja die Treue selbsten. Treu ist GOtt und kein böses an ihm, gerecht und fromm ist er. So sollt du nun wissen, daß der HERR dein GOtt, ein GOtt ist, ein treuer GOtt, der den Bund und die Barmhertzigkeit hält denen, die ihn lieben, und seine Gebot halten, in tausend Glied. Es mag Treu und Glauben brechen, wer da will, so will er doch dem Jacob seine Treue halten. Wir glauben es, oder nicht, so bleibt er doch treu, und kan sich selbsten nicht läugnen. Und in Betrachtung dessen heisst es billig: Seine Treue ist groß. Treu ist GOtt der Vater, und kein Böses an ihm. Der treue GOtt, welcher niemanden läßt versuchet werden über sein Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß wir es können ertragen.

Matth. xxv. 21. Devt. xxxii. 4. Devt. vii. 9. Mich. vii. 20 ii. Tim. ii. 13. Devt. xxxii. 4. 1. Cor. 10. 13.

Er weiß in tausend Leiden
Sich so und so zu kleiden,
In wilde Löwen-Haut:
Bleibt aber treu von Sinnen,
Und wird dabey von innen
Ein treues Vater-Hertz geschaut.

Treu ist GOtt der Sohn, als der theure und treue Hohe-Priester, welchen jedweder muß nachrühmen: Du hast mich erlöset, HERR, du getreuer GOTT. Keine bessere Treue auf Erden ist, denn nur bey dir HERR JESU Christ. Treu ist GOtt der Heilige Geist, welcher als ein treuer Zeuge unserm Geiste Zeugniß gibt, daß wir GOttes Kinder sind, welcher ist das Pfand unsers Erbes, womit uns unser GOtt versiegelt. Es ist der treue GOtt, welcher auch diejenige, die ihm treu sind in der Liebe, sich nicht läßt nehmen, sondern, wenn sie gleich eine kleine Zeit leiden, sie wird vollbereiten, stärcken, kräfftigen, gründen, und sie durch seine Macht bewahren zur Seligkeit.

Ebr. x. 23. Pf. xxxi. 6. Rom. viii. 16. Eph. i. 14. ii. Cor. i. 22. Sap. iii. 9. 1. Pet. v. 10. 1. Pet. i. 5.

Applicatio ad beatissime Defunctum.

Dieses ist also der dreyfache starcke feste und unbewegliche Grund gewesen, auf welchen **unser höchstseligster Hertzog** Seine Hoffnung gebauet, GOttes Güte, dessen Barmhertzigkeit und Treue. Nun bin ich nicht gewohnt mit Menschen, wenn es auch Fürsten, ja die Allergrössesten in der Welt wären, Abgötterey zu treiben, als der ich gar wohl weiß, daß GOtt seine Ehre keinem andern geben will, noch seinen Ruhm denen Götzen, und daß der verflucht ist, der Fleisch vor seinen Arm hält: Jedoch aber kan ich ohne Schmeicheley und mit verhof-

Jes. xlii. 8. Jer. xvii. 5.

hoffentlicher durchgängigen Beystimmung von unserm höchstseligen Hertzoge sagen, daß Er, wie der majestätische GOtt Selbigen in hiesigen Landen an seine Stelle gesetzet, und sein Bildniß angehänget, er sich Denselbigen auch zum Bilde der Nachfolge vorgestellet, und die jetzt gerühmten Eigenschafften in seiner Masse auch an sich zu weissen, eyfrigst lassen angelegen seyn, und an Sr. Durchlaucht wir gehabt, und leider verlohren einen gütigen, einen barmhertzigen, einen treuen Landes-Vater.

Ach ja wohl ware die Güte unsers allertheursten Hertzogs so ungemein und ausnehmend, daß Er ja sowohl als jener Vespasianus, Deliciæ generis humani verdienet genennet zu werden, ein Fürst, an welchem seine Unterthanen, und nebst denen noch viele tausend andere, ihre innigste Freude und gröstes Vergnügen sahen. Von Dessen allergütigsten Hertzen und Desselbigen liebreichsten Bewegung zeugten so viele Handlungen, bey welchen der seligste Herr, wenn es nur sonsten die Umstände leiden wollen, immer die Güte der Schärffe, die Gnade dem Rechte lassen vorwalten. Wenn wir Denselbigen bey Abwartung des öffentlichen GOttes-Dienstes sahen, wir sahen Ihn aber dabey so lange unausgesetzt, bis Er durch Unpäßlichkeit und Kranckheit daran gehindert wurde, beständig, so sahen wir nebst überzeugenden Merckmahlen Seiner Devotion und tiefsten Unterwürffigkeit vor göttlicher Majestät, auch gantz ausnehmende von Dessen Güte und Gnade, die aus allen Gebehrden herfür leuchtete. Liessen sich Sr. Durchlauchtigkeit, wenn Sie ausfuhren, öffentlich unter dem Volcke sehen, so mußte auch wohl der geringste Unterthan mit einer gleichsam entzückenden Freude gestehen, Er habe die Freundlichkeit, die Gütigkeit selbsten gesehen. Sprachen Sie mit Ihren Ministris, Dienern und andern, so zeugte ein jedwedes Wort, ein jedweder Blick von der Beschaffenheit des Hertzens des allergütigsten Fürstens, von welchen man mit Wahrheit sagen mag: Neminem tristem a se dimisit: Seine Gütigkeit ware viel zu groß, als daß er jemanden in Unzufriedenheit hätte können von sich lassen.

So groß nun des hochseligsten Hertzogs Gütigkeit, so groß ware auch Dessen Barmhertzigkeit. In deren Erweisung es nicht anders war, als wenn Er die Regel seines Heylandes: Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig ist: stets vor Augen, noch vielmehr aber in einer unausgesetzten Ausübung gehabt. Und wie hiebevor dieses ein sonderbarer Ruhm, vor die Könige in Israel, daß man weit und breit von ihnen gehöret, daß es barmhertzige

Luc. vi. 36.

1. Reg. xx. 31.

Könige; also hat solchen Ruhm unter denen Hertzogen von Sachsen, unser **theuerster Friederich** bis an sein seliges Ende ebenfals behauptet. Bey der Noth Seiner Unterthanen brach **Jhm** das Hertz, und war auf nichts mehr bedacht, als selbige, wo nicht gar wegzunehmen, dennoch zu mindern und zu erleichtern. Viele die stehen bereits vor GOttes Throne, und legen das Zeugniß ab von Dessen Barmhertzigkeit, welche sie auf tausendfältige Weise genossen: Viele finden sich noch im Leben, und so lange sie sich in solchem befinden werden, werden sie auch nicht vergessen, sondern fortwierig rühmen, **der theuerste Hertzog Friederich** habe sich ihrer erbarmet, wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet.

Wäre Er nun wie der himmlische Vater gütig und barmhertzig, so wäre Er auch und bliebe **treu** bis ans Ende. Treu war Er gegen seinen GOTT, je gewisser Er wuste, daß der hohe und erhabene GOTT bey seinen Knechten nach nichts mehr sehe, als nach der Treue. Treu in Seinem Glauben und der als göttliche Wahrheit erkannten Evangelischen Religion, welche Er in seinem gantzen Leben auf eine christliche Weise vertheidiget, und bis an Sein seliges Ende standhafft bekennet. Treu gegen Sein Land. Und wie Er in solchen nach denen Treuen sich um sahe, und gerne fromme Diener um sich hatte: also gieng Er auch selbsten ihnen mit dem erbaulichsten Exempel einer unwandelbaren Treue vor. Da sahe man in der allertheuersten Person **unsers seligsten Hertzogs** einen andern Carl V. welcher sich öffentlich vernehmen lassen: Wenn gleich in der gantzen Welt Treue und Glaube exuliren sollten, sollten dennoch beyde bey dem Kayser feste und unbefleckt bleiben: Oder einem andern Gonzaga, Hertzogen von Mantua, dessen Wahlspruch gewesen: Præstat mori, qvam fidem fallere: Es ist besser zu sterben, als die Treue zu brechen.

Ps. ci. 6.

Und bey allen diesen und noch mehrern Christ-Fürstlichen Eigenschafften und deren unermüdeten Erweisungen schriebe Er Sich Selbsten gleichwohl nichts zu, sondern in der tieffsten Verehrung des grossen GOttes und dem hertzlichsten Vertrauen auf dessen Vater-Liebe, liesse Er auf seines GOttes und Vaters Güte, Barmhertzigkeit und Treue alles ankommen, und solche hat auch unser gütigster, barmhertziger, treuester **Landes-Herr** und **Vater** auf eine gantz ausnehmende Weise zu geniessen und sich derselbigen vom ersten bis letzten Augenblick seines Lebens unaufhörlich zu erfreuen gehabt.

Die Güte des HERRN war es, welche vor 56. Jahren **Jhn** aus Seiner **Hochfürstl. Frau Mutter** Leibe gezogen. Die Güte des HERRN war

es, die in Seiner Kindheit Ihn gegängelt und geleitet. Die Güte des HErrn war es, die Ihn bey der in annoch jungen Jahren übernommenen Regierung gestärcket, daß Er die Last des gantzen Volcks können tragen. Die fast vor der Zeit herfür kommenden grauen Haare zeugten zwar von der angelegentlichsten Sorge, die Er bey Seiner Landes-Regierung geheget, der dabey erwiesene Muth, Lebhafftigkeit und Vigeur aber zeugten von der Güte GOttes, welche Ihn dabey aufs allerkräfftigste gestärcket. Die Güte des HERRN war es, welche **dem höchstseligen Hertzoge** in Seiner Vermählung **eine Gemahlin** zugeführet von einer ungeheuchelten GOttes-Furcht, von einem durchdringenden Verstande, von der allerzärtlichsten Liebe, welcher, nebst Beybehaltung der göttlichen Gnade, wohl nichts mehr angelegen gewesen, als Ihres **Hochfürstl. theuersten Herrn Gemahls** Gesundheit, Leben, Wohlergehen und Zufriedenheit. Die Güte des HERRN war es, welche unsern **höchstseligen Hertzog** an **Seinen Hochfürstl. Kindern** bereits so viel Freude lassen erleben, daß Er des **Hochfürstl. Erb-Printzens**, nunmehro aber, GOtt gebe, sehr lange und geseegnet **regierenden Hertzogs Durchlauchtigkeit** glücklich und vergnügt vermählt gesehen, daß Er an **derer übrigen theuersten Printzen** und **Princeßinnen** Wachsthum und Auferziehung alles Vergnügen erlebet, daß durch **derer ältern Printzen** tugendhaffte Aufführung auch in fremden Landen der Ruhm und Seegen dieses **Hochfürstl. Hauses** sich zu erkennen gegeben, und daß Er aus deren Fürstlichen, muthigen und rechtschaffenen Bezeigung bereits fast augenscheinlich können wahrnehmen, daß Selbige Ihres **höchstseligen Herrn Vetters, Hertzog Johann Wilhelms**, welcher sein theuerstes Leben und Blut in treuen Diensten vor das H. Röm. Reich und Vaterland aufgesetzet und vergossen, erworbenen unsterblichen Ruhm und Ehre nicht alleine erreichen, sondern auch bey Fristung Ihrer Jahre übersteigen möchten. Ausser dem, was vorjetzt nur kürtzlich und zusammen gezogen, angeführet worden, wird **der Höchstselige** gantz gewiß noch vieles, sehr vieles, gewußt haben, in dessen danckbarer Erinnerung Er Ursache gefunden zu rühmen: **Die Güte des HERRN ists.**

Eben so groß ware auch die **Barmhertzigkeit**, als welche ja wohl alle Tage, alle Morgen neu über **den hochseligsten Hertzog.** Auch die Allergrösten in der Welt können solcher Barmhertzigkeit nicht entrathen, und wür-

würden bey deren Ermangelung oder Entziehung so elend werden als andere. Dannenhero suchte auch solche **der theuerste Hertzog** aufs eyfrigste, und fande selbige auch alle Morgen, alle Tage neu. Insonderheit aber fande Er solche Barmhertzigkeit an seinen Buß-Tagen, da auf Dessen bußfertiges Bezeigen und Bitten, GOTT sich Seiner wieder erbarmte, Seine Missethat dämpffte, Seine Sünde tilgete und sie hinter sich zurücke und in die Tieffe des Meers warff: Mich. VII. 19. in Seinen Noth-Tagen. Denn wie bey Christen ein jeglicher Tag seine Plage, Matt. VI. 34. seine Noth hat, also hat es auch wohl **unserm christlichen Fürsten** an solchen Tagen in Seinem Leben nicht gefehlet, aber in allen denenselbigen wurde auch GOttes Barmhertzigkeit über **Jhm** neu, und wie Er, **der gütigste Landes-Vater**, sich derer Armen erbarmte, so erbarmte sich GOTT Seiner wiederum: in Seinen Siech-Tagen, da Er die Wahrheit dessen ausser allen Zweiffel empfunden, was zu dessen Beruhigung und Aufrichtung **Jhme** vorgehalten worden: Der sich des Dürfftigen annimmt, den wird der HERR erretten zur bösen Zeit, der HERR wird **Jhn** erquicken auf Seinem Siech-Bette; an Sei- Ps. XLI. 2. 4. nem Sterbe- und Erscheinungs-Tage vor GOTT, da Er durch Seinen im Glauben ergriffenen und fest gehaltenen JESUM Barmhertzigkeit, und der Seelen nach die ewige Seligkeit erlanget. Allermassen, vermöge der grossen und in Seinem gantzen Leben unzehlige mahl bewehrt erfunden **Treue** Seines GOttes, ware **der seligste Hertzog** dessen auf das allergewisseste versichert, daß die Treue GOttes, die **Jhn** im Mutter-Leibe gebildet, erhalten, aus solchem hervorgezogen, die in Seiner Kindheit und Jugend **Jhn** gegängelt und geleitet, die in Seiner Regierung **Jhn** gestärcket, die in Seiner Ehe **Jhn** geseegnet, die **Jhn** in Seiner Noth bedecket, die **Jhn** auf Seinem Siech-Bette erquicket, daß eben diese ewige Treue auch im Tode, wenn sonsten gleich alles weicht und hinfällt, dennoch nicht werde weichen und hinfallen. Und wenn wir der erlöseten und von dem treuen GOTT so gnädig aufgenommenen Seelen Jhr Jauchzen sollten hören, so würden wir gewiß auch hören, wie sie rühme, daß GOttes Hertz treu gewesen, treu geblieben, und es bleiben werde in Ewigkeit.

Und daher haben wir in unserer Betrübniß auf das allergewisseste zu versichern, daß es mit **unserm allerliebsten Hertzog** und **Landes-Vater** nicht aus sey. Der abgewichene 23ste Tag des verstrichenen Martii ware zwar der Tag, darinnen es aus wurde mit Dessen zeitlichen Leben, aber auch an dem Tage, an dem Morgen ware die Güte GOttes über **Jhn** noch nicht

aus,

aus, sondern seine Barmhertzigkeit wurde auch da neu, und seine Treue bliebe noch immer groß. Nach seiner Güte erhielte er **Jhn** im Glauben bis ans Ende, nach seiner Barmhertzigkeit versüßte er **Jhm** die Bitterkeit des Todes und nach seiner Treue rief und nahme Er diesen seinen treuen Knecht zu gnädiger Belohnung. Und mußten wir gleich dazumahl unter tausend Thränen und Seufftzern nach der ersten und äusserlichen Empfindung sprechen: Nun ist es aus! so versicherte uns doch die folgende christliche Uberlegung und besonders der auf GOttes Güte, Barmhertzigkeit und Treue sich gründende Glaube: Es ist nicht aus. Nicht aus mit dem Leibe **unsers höchstseligsten Hertzogs**, der ruht zwar in seiner Grufft und siehet die Verwesung, Er wird aber wieder leben, und in Seinem Fleische GOTT sehen, denselben wird Er Sich sehen, Seine Augen werden ihn schauen und kein Fremder: Nicht aus mit der so theuer erlöseten Seele, die lebt, die liebet, die lobet GOTT, und ist kommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen GOttes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu GOTT dem Richter über alle, und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten: nicht aus mit **dem Hochfürstlichen Hause** und Nachkommen, denn das wird GOTT erhalten und zum Seegen setzen ewiglich, auf Denen wird er den gelegten väterlichen Seegen ruhen und selbigen bekleiben lassen: nicht aus mit dem Lande, denn auf solches hat der HERR unser GOTT acht und seine Augen werden auf selbiges sehen immerdar vom Anfange des Jahrs bis zum Ende, und das wird er unter der Regierung **eines Seinem seligsten Herrn Vater gleichen Fürstens**, unter seiner Güte, Barmhertzigkeit und Treue in unverrückten Seegen erhalten. Und daß wir das mit grössester Gewißheit gesaget, die Güte des HERRN ists, daß es nicht aus mit **unserm allerliebsten Landes-Vater**, das kömmt daher, daß wir wissen, **Er selbsten, der höchstselige Herr** ist dessen in der allergewissesten und zuverläßigsten Hoffnung versichert gewesen, wie wir denn nunmehro

Job. xix. 26. 27.

Ebr. xii. 22. 23. 24.

Devt. xi. 12.

Zum Andern

Zu erwegen haben, wie **Er solche Hoffnung auch freudig zu erkennen gegeben** in denen Worten: **Der HERR ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.**

Die Erklärung, in welcher **Er** solche Hoffnung zu erkennen gegeben, ist **sehr freudig**, sie ist aber auch **sehr ernsthafftig und zuverläßig.**

Ich

Ich muß des letztern, daß die Erklärung solcher Hoffnung sehr ernsthafftig und zuverläßig sey zuerst gedencken, darinnen es heißt: Meine Seele spricht: Der HErr ist mein Theil. Das spricht aber nicht etwan nur der Mund, welches auch wohl Heuchler und Maul-Christen thun können, sondern die Seele sprichts, die Seele, welche durch die Gnade GOttes versichert und überzeugt, daß GOTT mein Theil sey, daß er es auch bleiben werde in alle Ewigkeit. Als wie eben unter solcher ernstlichen und zuverläßigen Ausdrückung in denen allernächst vorhergehenden 19. 20. 21. Versen vernehmen lassen: Gedencke doch, wie ich so elende und verlassen, mit Gallen und Wermuth geträncket bin, du wirst ja dran gedencken, denn meine Seele sagt mirs, darum hoffe ich noch.

Nicht alleine aber ist die Erklärung ernsthafftig und zuverläßig, sondern sie ist auch sehr freudig. Denn es heisst nach solchen Sprechen der Seele: Der HErr ist mein Theil, darum hoffe ich noch. Braucht in der freudigen Erklärung ein Wort welches ein solches Hoffen anzeiget, von dem man sich durchaus nichts, es sey auch, was es wolle, läßt abtreiben, sondern man hält feste an der Hoffnung, es mag einem auch dabey ergehen, wie es wolle, als wie in den nechstfolgenden 26. v. es heisst: Es ist ein köstlich Ding gedultig seyn, (denn das ist zu der Hoffnung und deren Beybehaltung unenbehrlich,) und auf die Hülffe des HErrn hoffen. Als wie mit dergleichen Worte David seine Seele anredet und zu einer beständigen, dauerhafftigen Hoffnung ermuntert: Was betrübst du dich meine Seele, und bist so unruhig in mir, harre auf GOTT, denn ich werde ihm noch dancken, daß er meines Angesichts Hülffe und mein GOTT ist. Pf. XLII. 12. Oder, wie bereits von Hiob dessen in grössesten Leid gethane freudige Erklärung angeführet worden, wenn ihn auch der HErr erwürgen wolle, so wolle er doch auf ihn hoffen, und hatte sich in der Hoffnung auf das allergewisseste versichert, er werde doch sein Heyl seyn. Hier aber spricht die Seele in ihrer freudigen Erklärung: Er, der HErr, ist mein Theil. Sie macht ein solches Theil nahmhafftig, welches etwan einem in der Erbschafft zufällt. Das Theil aber, von welchem hier die Seele spricht, das ist allen dergleichen Theilen, wie sie etwan in der Welt fallen möchten oder könten, weit, weit vorzuziehen. Um dergleichen Theile stehet es vielmahl gar mißlich und ungewiß. Labans Töchter verziehen und begaben sich desselbigen schon zum voraus: Wir haben doch kein Theil noch Erbe mehr in unsers Vaters Hause. Gen. XXXI. 14 Andere in der Welt mögen sich zwar wohl hier und da einen grossen Theil einbilden, betrügen sich aber hiebey selbsten: Aber hier ist ein Theil, der gewiß, denn er ist bey dem treuen GOtt beygeleget. Die Theile in der Welt sind vielmahl sehr schlecht, aber hier ist ein Theil,

der ungemein, unaussprechlich, herrlich. Denn der HERR ists selbsten. Bey denen Theilen in der Welt ist vielfältig ein sehr grosser Theil von Unruhe, Mißvergnügen und allerhand Arten der Unzufriedenheit: Hier aber ist ein Theil, der höchst und vollkommen vergnüglich, darüber man alles kan vergessen, welcher bleibt, wenn auch gleich Leib und Seele verschmachten, ja welcher bleibt, und dessen sich einer, der darüber hält, zu erfreuen in alle unendliche Ewigkeit.

Applicatio ad beatissime Defunctum.

Augustinus hat schon zu seiner Zeit geklaget: Qvam rarus his terris, qvi potest dicere: Portio mea Deus. Es sind deren wenige in der Welt, die mit Wahrheit können sagen: Der HERR ist mein Theil. Unter denen Wenigen aber ist doch **unser höchstseligster Hertzog** gantz gewiß gewesen. Ohne ist es zwar nicht: Der HERR Sein GOTT hatte **Selbigen** zwar gantz besondere Theile in der Welt zugeworffen und **Jhme** sehr beträchtliche Vorzüge lassen angedeyhen: **Er** hatte Seine Abkunfft von einem Hause, dessen Nahme durch die Treue gegen GOtt in der wahren Religion, durch Verdienste ums Vater-Land, durch so viele Veranstaltung und würckliche Erweisung einer ungeheuchelten GOttes-Furcht bereits verewiget: **Er selbsten** ware mit einer solchen Gestalt des Leibes begabet, in welcher Schönheit und gleichwohl eine damit verbundene Ernsthafftigkeit jederman in Liebe, und eine mit Liebe verbundene Ehr-Furcht setzte: GOTT hatte **Jhme eine Gemahlin** zugeführet, auf welche **Dero** Hertz sich völlig konte verlassen: Er hatte **Jhme viele Fürstliche Kinder Printzen und Princeßinnen** gegeben, in deren jeglichen das Bild **des allertheuersten Friederichs** lebte: Er hatte **Jhme** Land und Leute gegeben, Lande, darinnen, dem Zutrauen nach, wohl viele von denen darinnen befindlichen Leuten ihr Leben wohl gerne würden haben dahin gegeben, wenn die Verlängerung des Lebens **des allerliebsten Vaters** des Landes dadurch wäre zu erhalten gewesen. Und nicht alleine in Seinen Erb-Landen ware **Er** höchst geliebt, tiefst verehret, sondern im gantzen Römischen Reich, ja im größten Theil von Europa, an so vielen Fürstlichen, Königlichen, und dem Kayserlichen Hofe selbsten fande die Gütigkeit, die Weisheit, die patriotische Aufführung **Hertzog Friederichs** gehäuffte Lob-Sprüche und die größte exprobation. Diß und noch viel anderes Gute hatte der treue GOtt als sehr wichtige Theile seiner Güte seinem Knechte, **unserm allertheuersten**

Her-

Hertzoge, reichlich zugeworffen: Er erkannte auch solches in demüthigster Danckbarkeit, so hoch aber achtete Er keines davon, daß Er solches hätte sollen vor Seinen Theil in welchen Er Seine vollkommene Beruhigung zu suchen, halten, nein, der ware und bliebe einig und alleine Sein GOTT, daß Er ein Kind GOttes, mit JESU vereiniget, bey GOTT in Gnaden, des Himmels und der Seligkeit versichert, das war der einige, beständige, recht vergnügliche Theil, dessen Er Sich so sicherlich tröstete, daß auch Seine Seele sprach: Ich will auf ihn hoffen. Da es mit dem hochseligsten Hertzog in den Stand und zu der Stunde kam, darinnen alle Vorstellung hinfällt, welche ohnediß in Seinem Leben bey Ihme niemahlen Platz gefunden, und Er von Seiner bis in Tod getreuen Hochfürstl. Frauen Gemahlin gefragt wurde: Wie Er Sich an der Seele? wie am Leibe befände? da sprach Er: Das Gewissen ist ruhig: der Leib ohne Schmertzen. Das hiesse recht, und Seine Seele sprach: Der HERR ist mein Theil, darum will ich auf ihn hoffen. Und da ware nichts, weder innerliches noch äusserliches, das in solcher Hoffnung Ihn hätte können stöhren, so daß Er in solcher bis auf den letzten Augenblick Seines Lebens geblieben, so lange bis Er zum würcklichen Empfang, zum süssesten Genuß, zum ewigen Besitz des allergrößten, des allererfreulichsten Theils eingegangen und gelanget.

Und eben diese Versicherung ist wohl das kräfftigste und nachdrücklichste, womit bey diesem höchstschmertzlichen Todes-Fall sich das gantze Hochfürstliche Haus, die höchstschmertzlich-betrübteste Durchlauchtigste Frau Wittbe, der Durchlauchtigste älteste Herr Sohn und Nachfolger in der Regierung, Dessen theuerste Hochfürstliche Frau Gemahlin, die übrigen Durchlauchtigste Printzen und Princeßinnen, alle treue Ministri und Bediente, ja das gantze Land und alle sich darinnen befindliche treue und devote Unterthanen in der daher entstandenen Betrübniß aufzurichten, daß es nicht aus mit unserm allerliebsten Landes-Vater, sondern daß der HERR Sein Theil gewesen, Sein Theil geblieben, und auch Sein Theil bleiben werde in alle Ewigkeit: daß er aber auch Ihr, derer Betrübten und so tieff Gebeugten, Ihr Theil seyn und bleiben werde.

Zu

Zu leugnen ist es nicht. Der Allmächtige hat **die Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Magdalenen Augusten** nunmehro **verwittibte Hertzogin von Sachsen**, sehr betrübet, indem er Selbiger denjenigen entzogen, welcher unwidersprechlich auf Erden und in der Welt Ihr allerbester, allerliebster und erfreulichster Theil gewesen. Aber Sie weiß auch und ist versichert, daß **der theuerste Gemahl** Dessen Hingang aus der Welt **Sie** beweinet nunmehro Seinen Theil hat im Himmel mit allen Heiligen im ewigen Heyl. Und also wird **Sie** auch bey dieser sonst schmertzlichen Entziehung zum Beweiß Ihrer gegen GOtt hegende Liebe und Zufriedenheit mit seinen heiligen Schickungen sprechen, ja es wird Ihre Seele sprechen: Der HERR ist mein Theil, auf den will ich hoffen.

Der Durchlauchtigste Nachfolger in der Regierung hat einen gar beträchtlichen Theil erhalten an Fürstenthümern, Land und Leuten, die **Ihme** zugefallen. Dabey aber halte mich doch dessen versichert, daß **Se. Durchlauchtigkeit** als den allerbeträchtlichsten und denen angeführten Stücken weit vorzuziehenden Theil ansehe die Güte, Barmhertzigkeit und Treue GOttes, und daß er, der all vergnügende GOtt, selbsten Sein Theil. GOtt erhalte **Se. Hochfürstl. Durchlaucht** und **Dero theuerste Frau Gemahlin**, er benedeye Dessen Regierung, er seegne **Dero** Fürstliches Ehe-Bette, er erhöre Dessen Gebeth, er erfülle **Dero** Anschläge, er erfrische **Dero** Jahre, und gebe was **Dero** Hertz wünschet.

Die Durchlauchtigsten Printzen und **Princeßinnen** haben durch den väterlichen Seegen, welcher denen anwesenden mündlich, und allen abwesenden in hertzlichen Wünschen ertheilet worden, die Versicherung erhalten, daß der HERR Ihr Theil, Ihr Theil, welches in alle Ewigkeit nicht soll von Ihnen genommen werden. Er wirds auch bleiben. Ach GOtt, lasse doch das, was dein treuer sterbender Knecht geseegnet hat, auch geseegnet seyn und bleiben ewiglich.

Ministri, Räthe, Bediente, Unterthanen beklagen zwar insgesamt den Abgang Dessen Der ihre Crone, ihre Wonne, ihre Trost, ihr Schutz gewesen. Welch ein erfreulicher Theil ist das. Aber daß die Güte des HERRN über das Land noch nicht aus, daß seine Barmhertzigkeit noch kein Ende, daß seine Treue noch immer groß, dessen ein angenehmes Zeichen und höchsterfreuliches Merckmahl finden sie an **dem** gegenwärtig **regierenden Herrn** und **Landes-Vater.**

Und

Und werden sie sich zu GOtt halten, so wird sich GOtt zu ihnen halten, er wird des Landes, er wird aller derjenigen, die es mit GOTT und **dem Landes-Herrn** treulich meynen, ihr Theil seyn, er wirds auch bleiben. Der HERR ist unser Theil, wird so dann unsere beruhigte und der göttlichen Gnade versicherte Seele sprechen, darum wollen wir auf ihn hoffen.

Und eben das ist es, das ist das einige, um welches zum Beschluß, durch die hertzliche Barmhertzigkeit alle und jede Hohe und Niedrige ich vor GOttes Angesicht flehentlich bitte, darauf nehmlich ernstlich und unabläßig bedacht zu seyn, daß bey Entziehung der Güte GOttes, es mit uns, mit keinem unter uns möge aus werden, daß der barmhertzige GOTT des Erbarmens nicht müde, daß er an Beweisung seiner Treue durch Boßheit nicht gehindert werde.

Thuts doch, M. G. und kommt dem nach.

Sehet, die Güte unsers GOttes ist es, der wir es zu dancken, daß es mit uns nicht aus. Niemand aber mißbrauche selbige zur Sicherheit, oder dencke, er möge es auch machen, wie er wolle, so könne es nimmermehr aus werden, sondern jederman lasse sich vielmehr solche Güte zur Busse leiten, und schäme sich die Güte seines GOttes mit Undanck, ja wohl gar mit Boßheit zu vergelten. Jedweder dencke, GOTT thut mir Gutes, ey so will ich auch seinen Willen thun: Er hats in der, in jener Noth, welche mich betroffen und öffters den Garaus gedräuet, dennoch nicht lassen aus werden, läßt mich auch versichern, es solle noch nicht aus werden, ey so soll auch mein Gehorsam mit meinem Fleisse ihm treulich zu dienen, so lange als ich bin und lebe, nicht aus werden.

Rom. 11, 4.

Sehet die Barmhertzigkeit GOttes, die alle Morgen über euch neu. Machts aber nicht, daß GOtt endlich des Erbarmens müde werde, und selbige in gerechten Zorn verwandele. Vergesset ja nicht, wenn auch gleich ein zeitiger äusserlicher Wohlstand euch eine andere Einbildung wolle beybringen, daß ihr der göttlichen Barmhertzigkeit unmöglich könnet entrathen, und daß ihr ausser derselbigen in den aller erbarmens-würdigsten Zustand würdet verfallen, darinnen ihr aber auch, wenn GOTT sich nicht erbarmte, würdet müssen bleiben. Seyd barmhertzig, wie euer Vater barmhertzig ist, vergesset ja nicht, daß ein unbarmhertzig Gericht ergehen werde über den, der nicht Barmhertzigkeit gethan. Wollt ihr nun Barmhertzigkeit bey GOTT finden, so erweiset solche auch gegen andere, und wandelt derselbigen würdiglich.

Sehet die Treue, die grosse Treue euers GOttes, niemand aber vergelte solche mit Untreue, vielmehr lasse sich ein jedweder angelegen seyn nicht alleine

Luc. XVI. 10. im Grossen sondern auch im Geringsten treu zu seyn. Ein jedweder sey treu in seinem Christenthum gegen GOtt, der das Hertz prüfet und welchen Aufrichtigkeit angenehm, treu in seinem Amt und Beruff gegen GOtt und den Nächsten, daß er, was das letztere anlangt, sich mit Wahrheit, wie Jacob gegen den La- Gen. XXX. 29. ban rühmen könne: Du weisst, wie treulich ich dir gedienet habe: und gegen sei- Jes. XXXVIII. 3 nen treuen GOtt, wie Hiskia: Gedencke doch, wie ich für dir gewandelt habe Apoc. II. 10. in der Wahrheit und mit vollkommenen Hertzen. Und sey vornehmlich getreu bis in den Tod.

Lasset andere ihren Theil, einen hier den andern dort suchen, es mag die Welt, oder was in der Welt ist, Augen-Lust, Fleisches-Lust oder hoffärtiges Leben seyn, die armen bewogenen Leute werden sichs schlecht zu erfreuen haben, wenn sie sich einmahl des allerbesten Theils durch ihre eigene Schuld werden beraubt sehen, und den schlechten Trost hören müssen, daß sie ihren Theil weg, ihr Gutes Luc. XVI. 25 empfangen haben: hingegen euern Theil, den ihr erwehlet, dessen ihr euch innigst freuet, darüber ihr haltet, auf den ihr hoffet, lasset den HERRN seyn: Wenn ich dich habe, so habe ich wohl, was mich ewig erfreuen soll.

Und stehet also feste auf dem dreyfachen Grunde, der nicht wancket oder weichet: haltet feste an die dreyfache Schnure, die nicht bricht oder reiset:

An die Güte des HERRN, die es mit euch nicht wird lassen aus werden, wenn es auch sonsten mit allen, und mit dem Leben selbsten es sollte aus werden, da wird die ewige Güte von neuen angehen:

An seine Barmhertzigkeit, die alle Morgen über euch wird neu werden, und haltet euch versichert, daß wenn er auch sein Angesicht im Augenblicke, des Zorns ein wenig vor euch verborgen, er euch doch mit ewiger Gnade und Barmhertzigkeit wieder werde sammlen:

An seine Treue, welche groß und unwandelbar die euch wird begleiten, in euerm Leben, bedecken in eurer Noth, trösten in euerm Leiden, beystehen in euerm Sterben, und euch aufnehmen zu seinem Theil. Denn was der ewige, treue, barmhertzige, gütige GOtt, in seinem Wort versprochen hat, geschworen bey seinem Nahmen, das gibt und hält er gewiß für wahr. Der helff uns zu der Engel Schaar durch JESUM Christum, Amen.

†) *** (†

Die

Die Standhafftigkeit der Gerechten im Tode,

Wurde
an dem Exempel
DES

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Herrn Friederich des Andern,

Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern, und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna, &c.

als
wegen DERO höchstseligsten Absterbens,
die Jenaische gesammte Universität,
mit solennen Exequien,
den 29. April. 1732.
ihre unterthänigste Pflicht in der Collegen-Kirchen abstattete,
vorgestellet
von

Johann Georg Walch,
der Schrifft Doct. und P. P. O.

GOTHA, gedruckt mit Reyherischen Schrifften.



J. N. J.

Treuer Vater im Himmel, der du ein GOTT des Trosts und ein Vater der Barmhertzigkeit bist, tröste alle hohe Betrübte, und eröffne ihre Augen, daß sie deine heilige Wege erkennen und sehen, ja schmecken mögen, wie du auch in allem Creutz und in aller Traurigkeit freundlich seyst. Uns lehre bedencken, daß wir sterben müssen, und laß uns an dem Exempel derer, die dir treu blieben bis in den Tod, lernen, wie wir sterben sollen des Todes solcher Gerechten, um JESU Christi, deines geliebten Sohnes willen, Amen.

Der Gerechte ist auch in seinem Tod getrost. So giebt uns Salomon einen gar wichtigen Vortheil zu erkennen, den Glaubige vor den Kindern der Welt hätten, daß wie diese auch nur durch einen Gedancken an ihren Tod erschrecket würden; also wären jene hingegen in dem Tod selbst standhafft und unerschrocken: **Der Gerechte**, sagt er, **ist auch in seinem Tod getrost**, wie wir lesen in den Sprichwörtern 14, 32. Er redet nicht von allen und jeden; sondern allein von Gerechten; nicht von denen, die in den Wercken ihre Gerechtigkeit suchen; sondern welche in JESU Christo die Glaubens-Gerechtigkeit erlanget, daß nunmehro an ihnen nichts verdammliches ist. Gewiß im Tod würde man wenig Trost und Erquickung zu erwarten haben, wenn man sich auf nichts anders, als auf seine eigene Wercke verlassen könnte. Denn ist

nicht all unsere Gerechtigkeit, wie ein unflätig Kleid? Jes. 64, 4. muß man nicht mit David sagen: **HERR, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht,** Psalm 143, 2. Vielmehr verstehet er solche Gerechte, denen JESUS allein die Gerechtigkeit erworben, als der ihnen von GOtt gemacht ist zur Gerechtigkeit, 1 Cor. 1, 30. denen JESUS worden ist ihre Gerechtigkeit, Jerem. 23, 6. nachdem sie ihn mit seinem Verdienst und allen erworbenen Gnaden-Schätzen in wahrem Glauben ergriffen; und die also durch Christum die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, erlangt.

Solche Gerechten haben unter den vielen Vortheilen, deren sie theilhafftig werden, auch diesen, daß sie allezeit gelassen, getrost, und freudig seyn können, welches sich absonderlich in ihrem Sterben äussert. Kömmt es so weit, so sagt Salomon, **der Gerechte sey getrost im Tode,** er sey frey von aller Furcht und Traurigkeit, welche sich bey den Gottlosen der Welt befindet, wenn sie ihr Leben beschliessen sollten; und habe vielmehr einen Glaubens-Muth, diesen letzten Kampff mit dem Tod anzutreten, und darinnen standhafft auszuhalten, damit er als ein Sieger die Crone aus der Hand seines JEsu empfahe. Die Sache kan auch nicht anders seyn, wenn wir sie nur etwas genauer betrachten wollen. Dreyerley Dinge sind es, die einem Gottlosen den Tod erschrecklich und fürchterlich machen: Die Welt mit ihren Gütern, die man verlieret; die Schmertzen des Todes, so man auszustehen, und das Gericht zur Verdammniß, so zu erwarten. Nichts von solchen Sachen ist vermögend, einem Gerechten eine Furcht vor dem Tod einzujagen: nicht die Welt mit ihrer Herrlichkeit, weil er darinnen sein Vergnügen nicht sucht, und weiß, daß ihm im Himmel ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwelckliches Erbe aufgehoben ist. 1 Petr. 1, 4. nicht die Schmertzen des Todes, indem viele Christen sanfft sterben, und wenn er auch Angst und Schmertzen auszustehen, so ist er doch versichert, GOTT werde ihn in Gedult alles überwinden lassen; auch nicht dasjenige, was auf den Tod erfolget. Ey wie sollte er sich dafür fürchten? JEsus hat ihm ja die Verheissung gegeben: **Wer mein Wort höret und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht; sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen,** Joh. 5, 24. Findet sich nichts, das den Gerechten auf seinem Sterbe-Bett furchtsam und unruhig machen könnte; so hat er hingegen vieles, welches in ihm einen Muth erwecken kan, getrost sein Leben zu beschliessen. Er siehet auf einer Seite den Ausgang aus dieser mühseligen,

bösen

bösen und Jammer-vollen Welt; auf der andern aber den Eingang in das himmlische Paradies, in das neue Jerusalem, in den Ort der Auserwehlten, an welchen er GOTT von Angesicht zu Angesicht schauen, und eine über alle Masse wichtige Herrlichkeit geniessen soll.

So hat denn Salomon Ursach gehabt, zu sagen: **Der Gerechte ist auch in seinem Tod getrost.** So hat es auch nicht anders seyn können, als daß alle Heiligen und Gerechte in ihrem Tod getrost gewesen. Davon könnte ich viele Exempel anführen; es sey aber gnug, daß ich euch vorjetzo allein verweise auf **den weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederich den Andern** Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Grafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna :c. **unsern gnädigsten Fürsten und Herrn,** wie auch **mildreichsten Connutritorem** dieser Universität. Es hat dem allmächtigen GOtt, dem HERRN über Leben und Tod, gefallen, **diesen** nunmehro **höchstseligsten Fürsten** am 23ten verwichenen Monaths Martii in der Hochfürstlichen Residentz-Stadt Altenburg aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzufordern; dadurch aber **das gantze Hochfürstliche Haus,** das gantze Land, alle **Dero** Unterthanen in die allergröste und tieffste Trauer gesetzet. Denn ich mag wohl fragen: **Wisset ihr nicht, daß ein Fürst, ein Grosser gefallen?** 2 Sam. 3, 38. Es ist gefallen ein Grosser unter den Göttern auf Erden: ein Regent, der GOtt von Hertzen geliebet, und gefürchtet; der sich bemühete, mit Gerechtigkeit seinen Thron zu befestigen; das Recht im Lande zu erhalten, die Unterthanen als Vater zu lieben und zu beschützen; der die Regiments-Geschäffte mit allem Fleiß und Eyfer unermüdet abwartete; ein Regent, der sich gegen jedermann gnädig und holdselig erwiesen. Das haben zwar insonderheit die Gothaischen und Altenburgischen Landen verlohren; man höret darinnen weinen und klagen: **Die Crone unsers Haupts ist abgefallen, o wehe! daß wir so gesündiget haben, darum ist unser Hertz betrübet,** Klagl. 5, 16. 17. Wir haben aber auch Ursach zu trauren, indem wir durch diesen Fall einen gnädigsten Fürsten und hohen Beschützer hiesiger Universität verlohren, von dem wir mit Grund der Wahrheit sagen müssen, daß er mit allem

Eyfer das Wohlseyn und die Ehre dieser hohen Schule zu erhalten, höchstrühmlichst besorget gewesen; uns in allen vorgefallenen Angelegenheiten mit Nachdruck beygestanden, und grosse Gnade erwiesen hat. Sollte man bey einem solchen Verlust nicht Ursach zu trauren haben? Es hat zwar GOtt nach seiner unendlichen Gnade und Erbarmung denselben vollkommentlich wieder ersetzet durch den würdigsten Nachfolger **unsers höchstseligsten Hertzogs**, ich meyne **den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederich den Dritten, Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna** rc. vor welche grosse Güte wir auch dem Allerhöchsten hertzinniglich dancken; es würde aber die allerschnödeste Undanckbarkeit seyn, wenn wir desfalls unsers **höchstseligsten Hertzogs** und der grossen Wohlthaten, die GOtt uns durch **Jhn** erwiesen, vergessen wollten. Nein, das Gedächtnis **dieses theuren Fürsten** muß immer im Seegen bleiben. Sie haben durch Jhr gantzes Leben ein vortreffliches Exempel aller christlichen Tugenden hinterlassen. Das wollen wir ohne Unterlaß betrachten und Dessen Gedächtniß in unsern Hertzen erneuern. Sie haben auch Jhr Leben so beschlossen, daß wir daraus lernen und sehen können, wie der Gerechte auch in seinem Tod getrost. Und hierauf soll vornehmlich an diesem Tag, da wir **dem höchstseligsten Hertzog** unsere letzte unterthänigste Pflicht bezeigen sollen, unsere jetzige Andacht gerichtet werden; damit aber solches sowohl zum Trost aller durch diesen Trauer-Fall **Höchstbetrübten;** als auch zu unserer Erweckung und Ermunterung gereichen möge, so wenden wir uns mit unserm Gebeth zu GOtt rc.

Der

Der Hochfürstliche Leichen-Text, welcher zu erklären, gnädigst verordnet worden, ist enthalten in den Klag-Liedern Jeremiä 3, 22. 23. 24.

DJe Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind. Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Der HErr ist mein Theil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen.

DEn Innhalt der Klag-Lieder Jeremiä, daraus der verlesene Hochfürstliche Leichen-Text genommen, finden wir beysammen in dem andern Capitel v. 5. **Der HErr hat der Tochter Juda viel Klagens und Leidens gemacht.** Die Tochter Juda war die Stadt Jerusalem, welche der Prophet in diesem Klag-Liede auch nennet die Tochter Zion, die Tochter Jerusalem und schlechthin Jerusalem. Diese war aus einem gerechten Gerichte GOttes ihrem Feind, dem König zu Babel, in die Hände gegeben, welcher ihre Palläste zerstöret, alles verwüstet, ihre Schönheit und Herrlichkeit in den Staub geleget; damit aber machte er ihr viel Klagens und Leidens. Indem uns dieses der Prophet fürstellet, führet er uns in ein Klag-Haus, da man heulet und weinet, da man klaget, die Crone des Haupts sey gefallen; jedoch so, daß man bey diesem Trauren noch nicht allen Muth sincken und fahren zu lassen habe. Denn siehe, indem er das Elend, darein das jüdische Volck gesetzet worden, so beweglich beschreibet, als sey es nun mit Juda gar aus, so ermuntert er sich und das Volck, siehet mit den Augen des Glaubens auf GOtt und dessen Hülffe, darauf er seine Hoffnung setze, und den Muth noch nicht gäntzlich sincken lasse. Nachdem er unmittelbar vor unserm Text gesaget, **ich hoffe noch**, so fährt er darauf fort, und führet die Gründe an, worauf sich seine Hoffnung stütze, warum er noch einen guten Muth habe, und daher in diesem Elend seinem GOtt standhafft aushalten wolle. **Die Güte des HErrn**, spricht er, **ist, daß wir nicht gar aus sind**, und setzet hinzu: **Der HErr ist mein Theil, darum will ich auf ihn hoffen.** Ja das ist eben der einzige

tzige und sichere Grund, warum Glaubige bey allen ihrem Creutz, Angst, Noth und Trübsal einen guten Muth behalten, daß sie nemlich an GOtt einen gnädigen Vater haben, von sich sagen können: Der HERR ist unser Theil, und deswegen in einer lebendigen Hoffnung stehen. Damit sind sie getrost im Leben, wenn sie gleich in dieser Welt eine Trübsal nach der andern sehen müssen; getrost in ihrem Tode, daß sie sich dabey vor nichts fürchten, und sich vielmehr auf die zu erwartende künfftige Herrlichkeit freuen. O! das ist was wichtiges: da zeigt sich die Hoheit und die Krafft des rechtschaffenen Wesens in JESU Christo auf eine herrliche Art, daß man als ein Gerechter im Tod getrost und standhafft seyn kan. Kommt, lasst uns der Sache weiter nachdencken: sehet in unsern Text, schauet an das Exempel **unsers höchstseligsten Hertzogs**, da werdet ihr lernen können, wie man zu sterben des Todes der Gerechten und im Tode seine Standhafftigkeit zu erweisen habe. Eben zu dem Ende will ich euch aus dem schönen Hochfürstlichen Leichen-Text vorstellen:

Die Standhafftigkeit der Gerechten im Tode.

Wie selbiges gegründet

I. Auf GOttes erbarmende Liebe und Treue:
II. Auf das im Glauben ergriffene Verdienst Christi:
III. Auf die daraus entstehende lebendige Hoffnung.

Nun HERR JESU Christe, der du den Tod die Macht genommen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht, seegne das Wort an unserer Seelen, mache dasselbige darinnen so lebendig, daß wir an dir glauben, dir leben, dir sterben und als Gerechte im Tod getrost seyn können, Amen.

Abhandlung.

Die wahre Standhafftigkeit in allen widrigen Fällen, absonderlich im Tod, findet man allein bey wahren Christen. Sie ist eine Frucht des Glaubens, und nirgends trifft man die tüchtigen Bewegungs-Gründe dazu, als allein in der christlichen Religion, an. Unser Text lehret solches gar deutlich, nach welchen die **Standhafftigkeit der Gerechten im Tode** gegründet ist.

I. Auf

I. Auf GOttes erbarmende Liebe und Treue, indem es heisst: Die Güte des HErrn ist, daß wir nicht gar aus sind. Erwegen wir diese Worte nach der eigentlichen Absicht des Propheten, so giebt er damit zu erkennen, obwohl der HErr nach seiner Gerechtigkeit der Tochter Judä viel Klagens und Weinens gemacht, so habe man doch nicht alle Hoffnung fahren zu lassen; sondern vielmehr bey diesem Jammer GOttes erbarmende Liebe zu erkennen, und daraus einen Muth zu schöpffen. Sähe man zurück auf das Vergangene, so sey wohl an dem, daß der König zu Babel ein Verwüsten und Verderben angerichtet; gleichwol aber sey man nicht gar aus: die Tochter Juda sey nicht gäntzlich aufgerieben und vertilget. Diß habe man allein der Güte des HErrn, seiner unendlichen Barmhertzigkeit zuzuschreiben, folglich daraus zu erkennen, daß ob er wohl zürne, so sey er doch auch gnädig. Jeremias sagt daher bald nach unserm Text: Der HErr verstösset nicht ewiglich; sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte; und Psalm 103, 8. 9. spricht David: Barmhertzig, und gnädig ist der HErr, gedultig und von grosser Güte. Er wird nicht immer hadern; noch ewiglich Zorn halten. Erwege man das Gegenwärtige, will der Prophet sagen, so habe man abermals in der erbarmenden Liebe GOttes einen Grund, in dem betrübten Zustand einen Muth zu fassen, weil man täglich die würcklichen Proben vor Augen sähe, und sagen müste: seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu. Ach! ja wohl ist GOtt ein barmhertziger GOtt, der uns armen und elenden Menschen unaussprechliche Liebe und Gnade erweiset. HErr, HErr GOtt, barmhertzig und gnädig, und gedultig, und von grosser Gnade und Treue, müssen wir mit Mose ausruffen, Exod. 34, 6. Solche Barmhertzigkeit ist in Ansehung derer, über welche sie sich erstrecket, allgemein, indem seine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und seine Wahrheit, so weit die Wolcken gehen, Psalm 36, 6. in Ansehung der Daurung beständig, massen sie alle Morgen neu ist, mit welchen Worten der Prophet anzeiget, so offt wir einen Tag erlebt hätten, so offt die Sonne über uns aufgehe, und der Tag anbräche, so sähe man neue Probe des erbarmenden Vater-Hertz GOttes; und denn in Ansehung der Beschaffenheit hertzlich. O! wie voller Gnade, Liebe, Erbarmung ist nicht das treue Vater-Hertz GOttes im Himmel gegen uns arme Menschen: Darum bricht mir mein Hertz gegen ihn, daß ich mich seiner erbarmen muß, spricht der HErr, Jerem. 32, 20. und an einem andern Ort sagt er: Meine Barmhertzigkeit ist zu brünstig, daß ich nicht thun will nach meinem grimmigen Zorn,

Hos,

Hos. 11, 8. 9. So hertzlich aber solche Barmhertzigkeit, so wunderbar ist selbige auch. Bedencket, wer derjenige ist, der euch liebet, der sich euerer erbarmet. Ist es nicht der majestätische GOTT, das allmächtige, unendliche, heilige, das gantz unbegreiffliche Wesen? aber was sind wir Menschen, welche er liebet? ein verkehrte und böse Art, die von ihm abgefallen, Devter. 32, 5. Kinder des Zorns, Ephes. 2, 3. welches ja eine so grosse Ungleichheit, die man nicht ausdrücken kan, und vielmehr sagen muß: **HErr, was ist der Mensch, daß du dich sein so annimmst? und des Menschen Kind, daß du ihn so achtest?** Psalm 144, 3. Endlich giebt der Prophet zu erkennen, wenn man auf das **Künfftige** hinaus sehen wollte, so habe man sich auch keine Sorge zu machen; und sagt: **Deine Treue ist groß.** GOttes Treue ist nichts anders, als seine Wahrhafftigkeit, die gewiß ist und darauf wir uns sicher verlassen können. Er ist der unveränderliche GOtt, daß wie er alles auf das vollkommenste erkennet; auch alles nach höchster Weisheit beschliesset, so bleibt er auch bey dem, was er verheissen, und erfüllet solches, jedoch in seiner Ordnung, nach seiner Barmhertzigkeit. So hat ers vom Anfang an gehalten und so hält ers noch jetzo, davon wir so viele Proben nicht nur in der H. Schrifft antreffen; sondern auch täglich vor Augen sehen. Man frage nur die Glaubigen, die Kinder GOttes, sie werden uns mit ihrem Exempel versichern, es sey gewiß, was Psalm 33, 4. stehe: **Des HErrn Wort ist wahrhafftig, und was er zusaget, das hält er gewiß.** Sie werden ihren Mund aufthun und des HERRN Wahrheit rühmen: **HERR GOTT Israel, es ist kein Gott weder droben im Himmel; noch hier unten auf Erden, dir gleich, der du hältest den Bund und Barmhertzigkeit den Knechten, die vor dir wandeln von gantzem Hertzen,** 1 König. 8, 23.

Alles dieses fast zugleich den ersten Grund in sich, warum die Gerechten in ihrem Tod standthafft sind. Sie sterben getrost, weil sie sich der Güte des HERRN, und seiner Barmhertzigkeit getrösten, und auf seine Treue verlassen können. Derjenige, welcher sie durch CHristum erwählet hat, ehe der Welt Grund geleget worden, Ephes. 1, 4. der in der Zeit seinen Sohn vor sie in den Tod gegeben, Joh. 3, 16. der sie beruffen zu einem heiligen Ruf, 2 Tim. 1, 9. der in ihnen beydes, das Wollen und Vollbringen gewürcket, Phil. 2, 13. und im Glauben zu JESU gezogen; der sie, als seine Kinder aufgenommen, sie in ihrem Leben väterlich versorget, sie allezeit nach seinem Rath geleitet, derjenige, sage ich, ihr treuer Vater im Himmel, wird ihrer im Tod nicht vergessen, und

nach seiner Treue alles erfüllen, was er ihnen verheissen. Sie haben in sich das Zeugnis des Geistes, daß sie GOttes Kinder sind: können daraus gewiß den Schluß machen, daß sie auch Erben und Miterben Christi sind, Rom. 8, 16. 17. Wie sollte sich aber mit solcher Versicherung nicht eine Freudigkeit zu sterben, eine Standthafftigkeit im Tod verknüpffen? Sie können mit David sagen: **Ob ich schon wandere im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bey mir, dein Stecken und Stab trösten mich,** Psalm 23, 4. Ja wohl ist der HErr bey ihnen, der HERR, ihr gnädiger Vater: JESUS Christus, ihr treuer Hirte; der Heilige Geist, ihr kräfftiger Tröster, bey welchen Gefehrten sich die Todes-Reise getrost antreten lässet. Doch können wir uns im Tode nicht auf GOttes erbarmende Liebe und Treue verlassen, wo wir nicht vorher durch den Glauben an JESUM Christum derselbigen würcklich theilhafftig worden. Eben deswegen gründet sich die Standthafftigkeit der Gerechten

II. Auf das im Glauben ergriffene Verdienst Christi,

welches in diesen Worten des Texts: **der HERR ist mein Theil, spricht meine Seele,** angezeigt wird. Denn durch das im Glauben ergriffene Verdienst Christi wird GOTT unser Theil. Dadurch will denn Jeremias den ersten Grund befestigen, damit man nicht meyne, als verliesse er sich ohne Ursach auf GOttes Barmhertzigkeit und Treue. Allerdings will er sagen, verlasse ich mich mit einem festen Vertrauen auf GOttes erbarmende Liebe und werffe den Muth nicht weg, weil ich weiß, daß ich mich zu GOTT in glaubiger und kindlicher Zuversicht halte: folglich an demselbigen einen Antheil habe und er mein Theil ist. Solche Redens-Art kommt auch sonst in der Schrifft für, als wenn Psalm 16, 5. stehet: **Der HERR ist mein Gut und mein Theil,** und Assaph Psalm 73, 26. sagt: **Du bist allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil,** Sie zeiget eine genaue Vereinigung mit GOTT an, welche sich auf den Glauben auf JESUM Christum gründet, dadurch Glaubige, so mit ihm vereiniget werden, daß er ihr GOTT; sie aber seine Kinder werden, womit sie denn, wie die Maria, das gute Theil erwehlet und erlanget, Luc. 10, 42. Ist er ihr Theil worden, so achten sie ihn auch vor den höchsten Schatz; sie suchen allein darinnen ihre Freude, daß sie sich daran halten, gedencken und ergetzen, in aller Widerwärtigkeit damit trösten und sich aufrichten können. O! das ist was grosses. Da leuchtet die Hoheit und Herrlichkeit der Kinder GOttes herfür, daß sie sagen können: der HERR ist unser Theil; das macht sie freudig und getrost in allem Creutz, so lange sie Leben; getrost und standthafft in ihrem Tode.

Wollen wir aber etwas genauer erkennen, wie sich solche Standthafftigkeit im Tode auf das im Glauben ergriffene Verdienst Christi gründe, so haben wir insonderheit zwey Sätze zu mercken, darauf solche Wahrheit beruhet. Der eine ist, daß uns JEsus durch seinen Tod vom Tod frey gemacht. Der Tod wurde von GOTT zur Straffe der Sünden verordnet, und die Bedrohung hieß: du sollt des Todes sterben, Genes. 2, 17. welcher denn auch durch die Sünde in die Welt kommen, Rom. 6, 12. und zwar der geistliche, zeitliche, und ewige Tod. Wie nun JESUS uns von diesem dreyfachen Tod erlöset; also ist dieses auch in Ansehung des leiblichen und zeitlichen Todes geschehen, weswegen er Joh. 11. 25, 26. saget: ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Denckest du, wie ist das zu verstehen? man sehe ja, daß die Frommen eben sowohl, als wie die Gottlosen in der Welt sterben müsten, so ist dieses wohl wahr; es hat aber der Tod bey denen Gläubigen eine andere Beschaffenheit, als wie bey denen Ungläubigen. Denn wenn bey diesen der Lebens-Faden zerrissen wird, so heissts von einem solchen Tod: er ist der Sünden Sold, Rom. 6, 23. oder der Lohn, die Straffe vor die Sünde, damit GOTT die Bösen als ein gerechter Richter beleget und sie zu fernern Ausübung seiner Gerechtigkeit vors Gericht zu ihrer Verdammnis bringen will. Da heisst es denn insonderheit: das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Psalm 90, 7. Sterben hingegen Fromme und Glaubige, so erreicht zwar ihr natürliches Leben auch seine Endschafft und werden bey ihnen gleichfals Leib und Seele von einander getrennet; es ist aber bey ihnen der Tod keine Straffe, sondern vielmehr ein Mittel, wodurch ihr Eingang ins ewige Leben befördert wird. Die Sache kan nicht anders seyn. Denn da der zeitliche Tod eine Straffe der Sünde; JESUS aber durch sein Verdienst wegen aller Sünden Schuld und Straffe völlige Gnüge geleistet, so muß ja bey den Glaubigen, die sein Verdienst im wahren Glauben ergreiffen, und sich zugeeignet, auch der zeitliche Tod, als eine Straffe wegfallen. Sie haben Vergebung der Sünden erlangt, und können deswegen keiner Straffe unterworffen seyn. Und das ist es auch, was uns davon die H. Schrifft lehret. Sie stellt uns den Tod der Glaubigen so vor, daß daran nichts von einer Straffe wahrzunehmen. Er heisst ein Schlaff, wie Christus vom Lazaro sagt: Lazarus unser Freund schläfft, Joh. 11, 11. und Paulus spricht: Denn so wir glauben, daß JESUS gestorben und auferstanden ist; also wird GOTT auch die, so entschlaffen sind, durch JESUM mit ihm führen. 1 Thess. 4, 14. Er heisst

heisst ein Hingang zum Frieden und Ruhen in den Kammern, Jes. 57, 2. ein Gewinn, Phil. 1, 21. eine köstliche Sache, die werth gehalten für dem HERRN, Psalm 116, 15. Ja JESUS, der theuerste Heyland, versichert diejenigen, die an ihn glauben, und im Glauben treu blieben bis in den Tod, daß sie in dem HERRN stürben, sie hätten das ewige Leben und kämen nicht in das Gericht, sondern wären vom Tod zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5, 24. und anderswo sagt er, wie wir bereits angeführet: **Wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben**, Joh. 11, 26. man dürffte hier weiter dencken: wenn der zeitliche Tod bey denen Glaubigen keine Straffe und vor nichts böses zu achten, wie es aber gleichwohl komme, daß er vielen unter ihnen unangenehm wäre und sie eben nicht gern von hinnen giengen. Dieser Einwurff thut der Wahrheit, daß der Tod der Glaubigen keine Straffe, an sich keinen Eintrag. Man muß dasjenige, was einem unangenehm vorkommt, mit der Straffe nicht schlechterdings vor eins halten. Alle Straffe ist zwar unangenehm; aber vieles kommt uns beschwerlich, unangenehm, schmertzlich für, und fasst doch nichts von einer Straffe in sich. Wir Menschen können uns vielmals unmittelbar Beschwerlichkeiten zuziehen; sind aber nicht in dem Stand uns selbst zu straffen, weil alle Straffe von einem höhern herkommt, der uns zu befehlen und dessen Gesetze wir übertreten haben. Inzwischen behält das seine Richtigkeit, daß wenn auch den Glaubigen der Tod unangenehm fällt, sie dennoch im Tod getrost, und mit Freuden sterben. Das mag Kindern der Welt seltsam fürkommen; wer aber die Sache mit geistlichen Augen ansiehet, der wird gar wohl erkennen, daß beydes beysammen stehen könne. Betrachtet man die Glaubigen nach dem, was sie noch von der Natur und vom Fleisch und Blut an sich haben, so ist in dieser Absicht der Tod bey ihnen was unangenehmes. In der Natur ist von dem Schöpffer allen lebendigen Geschöpffen ein Trieb zu ihrer Erhaltung und ein Abscheu vor ihren Untergang eingepflantzet. Der geringste Wurm, wenn man ihn tritt, pfleget sich zu krümmen, und zeiget damit seinen Schmertz und Begierde länger zu leben an. Solches wird an sich durch die Gnade, so in der Seelen eines Glaubigen würcket, nicht aufgehoben. Von dem alten Menschen, vom Fleisch und Blut ist bey denen Frommen auch noch was vorhanden, welches sich ebenfals dem Tod auf das äusserste widersetzet und noch länger in der Welt zu bleiben, verlangt. Jedoch wenn wir die Frommen, als Wiedergebohrne nach dem Geist ansehen, so erschrecken sie nicht nur nicht vor dem Tod, sind in demselbigen getrost; sondern haben auch mit Paulo **eine Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn**, Phil. 1, 23. Ja wenn sie in ihrer Seelen was widriges dagegen fühlen, kämpffen sie dawider, fassen einen Muth, halten sich an ihren JESUM, und unter be-

ständigem Gebeth, und Seuffzen nehmen sie auch hier aus seiner Fülle die Krafft, solchen letzten Feind zu überwinden.

So ist es denn eine gewisse Wahrheit, daß uns JEsus durch seinen Tod vom zeitlichen Tod, als einer Straffe erlöset. Doch wenn wir erkennen wollen, wie die Standthafftigkeit der Gerechten im Tod auf das im Glauben ergriffene Verdienst Christi gegründet, müssen wir noch näher zur Sache kommen, und auch diesen Satz beyfügen: wenn wir JEsum im Glauben ergreiffen, so wird er unser JEsus, unser HERR, unser GOTT, und wir werden aller seiner erworbenen Gnaden-Schätze theilhafftig. Sehet, da haben wir die nächste Ursach von solchen Grund der Standthafftigkeit im Tode. Warum sollten die Gerechten sich vor den Tod fürchten, und vor den Beschluß ihres zeitlichen Lebens erschrecken? Sie haben JEsum und in demselbigen die Befreyung von dem Tod erlanget. Sie können sagen: **Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn,** Phil. 1, 21. Dem Tod gleichsam unter die Augen treten und fragen: **Tod! wo ist dein Stachel, Hölle! wo ist dein Sieg? GOTT sey Danck, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HERRN JEsum Christum,** 1 Cor. 15, 55. 57. Sterben sie nicht zur Straffe, ist ihr Tod vielmehr ein Eingang in das ewige Leben, wie mögen sie dabey zaghafft, furchtsam; oder erschrocken seyn? Was soll ihnen den Tod bitter machen? nicht die Welt, von welcher sie sich schon losgemacht, und **ihr Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden,** 1 Joh. 5, 4. nicht der Tod selbst, durch den sie nichts verlieren; sondern was wichtiges gewinnen; und obschon eine Trennung der Seelen und des Leibes geschiehet, so ruhet doch jener von aller seiner Arbeit; und diese wird von denen Engeln in Abrahams Schoos getragen; nicht das zu erwartende jüngste Gericht, weil sie als Gerechtfertigte sterben, und sagen können: **wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist; ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns,** Röm. 8, 34. So und aus diesem Grund war der gerechte David in seinem Tod getrost: **ich gehe hin,** sprach er, **den Weg aller Weg,** 1 König. 2, 2. So war getrost der alte Simeon, welcher, nachdem er den Heyland gesehen, gantz hertzhafft sein Ende erwartete, und sagte: **HERR, nun lässest du deinen Diener in Friede fahren,** Luc. 2, 29. Wie standhafft bezeugte sich nicht Stephanus bey seiner Steinigung? er war gantz freudig und sprach: **ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen,** Apostelgesch. 7, 55. In solcher Standhafftigkeit werden sie noch mehr durch die Hoffnung der zu erwartenden ewigen Herrlichkeit bestärcket,

cket, welches wir nun noch auszuführen haben, wie sich die Standthafftigkeit der Gerechten im Tode gründe

III. Auf die lebendige Hoffnung, welches uns die letzten Worte im Text zu erkennen geben: **darum will ich auf ihn hoffen.** Solchen Grund leitet nun der Prophet wieder aus dem Vorhergegangenen, daß also immer eins aus dem andern fliesset. Er stellt gleichsam diese Schluß-Rede an: Weil ich weiß, daß GOtt gnädig; daß auch ich wegen meines Glaubens an ihn einen gnädigen GOtt habe, und er mein Theil ist, so habe ich ja Ursach, eine Hoffnung zu fassen, und wenn das alles seine Richtigkeit hat, den Muth nicht sincken zu lassen; sondern in allem getrost und standthafft auszuhalten. Die Hoffnung ist der angenehmste Affect. GOtt hat auch darinnen eine besondere Weisheit sehen lassen, daß er Furcht und Hoffnung in das menschliche Gemüth geleget. Die Furcht soll uns von der Sicherheit zurück halten; die Hoffnung aber zur Erlangung des Guten desto mehr antreiben. Nirgends trifft man die Hoffnung in schönerer Vollkommenheit an, als allein bey den Glaubigen und Kindern GOttes. Der Heilige Geist setzet drey Haupt-Stützen des wahren Christenthums, Glaube, Liebe, Hoffnung. Der Glaube macht einen rechten Christen; die Liebe beweiset, und die Hoffnung erhält ihn, wenn sich im Lauff des Christenthums Mühe, Noth, Angst, Trübsal, Creutz, Verfolgung findet, wenn es zum Sterben kommt. Zu dieser Zeit thut die Hoffnung in der Seelen eines sterbenden Gerechten eine so kräfftige Würckung, daß selbige zu einer Freudigkeit und Standthafftigkeit ermuntert und unterhalten wird. Damit wir dieses etwas genauer einsehen, so wollen wir insbesondere den **Grund**, das **Object** und die **Eigenschafft** dieser Hoffnung der Gerechten im Tod erwegen. Der **Grund** ist der Glaube an JEsum CHristum, daß wie dessen ein Glaubiger gewiß versichert seyn kan, durch die Empfindung derjenigen Würckungen in der Seelen, welche den Glauben ausmachen; durch die Früchte und Handlungen des geistlichen Lebens, wovon der Glaube, der Grund und das Principium ist, und durch die innerliche Versicherung des Heiligen Geistes, als der den Glauben gewürcket und erhält; also kan er aus der Gewißheit des Glaubens den festen Schluß machen, daß er alle Gnaden-Schätze zu erwarten, die GOtt den Glaubigen hier in der Zeit und dorten in der Ewigkeit nach seiner Erbarmung versprochen. Damit haben sie in ihrem Glauben den Grund, warum sie sich eine Hoffnung auf die Seligkeit zu machen. So schloß der Apostel Paulus ich weiß, sprach er, ich weiß mit einer völligen Uberzeugung, **an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren bis an jenem Tage,** 2 Timoth. 1, 12. dergleichen Schluß eben die-

 ser

ser Apostel aus einem noch nähern Principio herführet, wenn er schreibet: **sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben CHristi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden,** Röm. 8, 17. Bey solcher Gewißheit des Glaubens können denn Glaubige in diesem Leben auch ihrer Seligkeit gewiß seyn. Und gleichwie bey ihnen sich der Vorsatz befindet, im Guten zu beharren und die schon zum Theil geschenckte gute Beylage wohl anzulegen; also wird derselbige dadurch vortrefflich befestiget, daß GOTT auf seiner Seite an der Bewahrung im Standt der Gnaden nichts ermangeln lässet. Er ist mächtig und kan solches thun; er ist getreu und will selbiges auch thun. Darum schreibt Petrus von einem **unvergänglichen, unbefleckten und unverwelcklichen Erben, das behalten wird im Himmel, denen, die aus GOttes Macht durch den Glauben bewahret werden zur Seligkeit,** 1 Epist. 1, 4. 5. O! wenn man sich in gesunden Tagen durch die Gnade GOttes den Glauben in sich würcken lassen, so muß das auf dem Sterbe-Bett zu einer besondern Stärckung, mithin zur Standthafftigkeit gereichen. Man weiß, daß man durch den Glauben an JESUM einen gnädigen GOTT hat; daß man sein Kind, und daher ein Erbe der ewigen Seligkeit ist; da nun durch den zeitlichen Tod der Eingang dazu geschehen soll, so kan man bey solchen Umständen im Tode nicht verzagt seyn.

Aber was ist denn das **Object** solcher Hoffnung, oder die Sache, darauf selbige gerichtet? Es ist nichts irrdisches, nichts vergängliches; sondern wie wir kurtz vorhero gehöret, ein unvergängliches, unbefleckltes und unverwelckliches Erbe; mit einem Wort, die ewige Seligkeit. Glaubige stehen schon im Reich der Gnaden hier auf Erden in dem würcklichen Genuß der geistlichen Güter, indem sie nicht nur mit GOtt; dem höchsten Gut vereiniget, Glieder des geistlichen Haupts sind, welches ist JESUS CHristus, und in ihrem Hertzen, als in einem Tempel die hochgelobte Dreyeinigkeit wohnet; sondern sie geniessen auch der besondern Gnaden-Güter, daß nachdem ihnen die Sünde vergeben, und sie gerechtfertiget worden, so stehen sie in der Kindschafft GOttes, in dem Friede mit demselbigen, in der Freyheit von der Gewalt der Sünden, des Satans und des Todes, und haben bey sich das Reich GOttes, welches ist **Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem Heiligen Geist,** Rom. 14, 17. Solchen Genuß der Gnaden-Güter nennet die Schrifft selbst eine Seligkeit, und preiset die Glaubigen schon in diesem Leben als selig, wie wir Psalm 32, 1. 2. Matth. 5, 3. sqq. Joh. 6, 54. Rom. 4, 7. sehen. Doch wird die Seligkeit, welche Glaubige in jenem

Leben

Leben zu erwarten, noch viel wichtiger seyn, sowohl in Ansehung ihrer Offenbahrung, als auch ihrer Beschaffenheit. Denn was die Offenbahrung betrifft, so ist die Seligkeit, darinnen Glaubige hier auf Erden stehen, verborgen, indem sie durch die Sünde und durch das Creutz gar sehr verdunckelt wird, daß man sie selbst nicht vollkommen verstehet; noch solche die Welt erkennen will. Solche Decke wird GOTT in jenem Leben abziehen, und den seligen Zustand der Auserwehlten vor aller Welt auf das herrlichste offenbahren, welches uns Paulus in einer gar wichtigen Stelle lehret, wenn er saget: **ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo im GOTT. Wann aber Christus, euer Leben, sich offenbahren wird, dann werdet ihr auch offenbahr werden mit ihm in der Herrlichkeit,** Coloss. 3, 3. 4. Nebst solcher Offenbahrung aber wird die Seligkeit selbst in jenem Leben ihrer Beschaffenheit nach viel herrlicher seyn. Hier sehen wir durch einen Spiegel in einem dunckeln Wort; dort aber sollen wir GOTT schauen von Angesicht zu Angesicht, 1 Cor. 13, 12. hier schencket GOTT wohl seinen Kindern auch manche Freuden-Stunden; es wird aber ihre Freude gar offt durch Leid und Traurigkeit unterbrochen, daher haben sie im Himmel Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten GOttes ewiglich, Psalm 16, 11. zu erwarten. Haben sie auf dieser Welt irrdische und sterbliche Leiber mit sich herumtragen müssen, so sollen sie vor dem Throne des Lammes stehen mit verklärten Cörpern, daß sie darinnen ähnlich sind dem verklärten Leib JESU Christi, wie Paulus Philipp. 3, 23. redet, und an einem andern Ort saget: **diß verweßliche wird anziehen das unverweßliche, und diß sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit,** 1 Cor. 15, 53. Können Glaubige ihre Seligkeit, die sie hier haben, wieder verlieren, so sind sie hingegen solcher Gefahr nicht mehr unterworffen, wenn sie zu dem Hauffen der Auserwehlten gelanget. Diese Seligkeit und der vollkommenste Genuß derselben ist nun das Object solcher Hoffnung, daher Paulus saget: **wir sind wohl selig; doch in der Hoffnung,** Rom. 8, 24.

Eine solche Hoffnung, welche auf eine über alle Masse wichtige Herrlichkeit geht, muß ja wohl den Gerechten in seinem Tod getrost und standthafft machen; so wir noch deutlicher erkennen werden, wenn wir auch die **Eigenschafft** solcher Hoffnung erwegen. Ich meyne diejenige Eigenschafft, da sie die Schrifft nennet eine **lebendige** Hoffnung, wenn Petrus sagt: **gelobet sey GOTT und der Vater unsers HERRN JESU Christi, der uns nach seiner grossen Barmhertzigkeit wiedergebohren hat zu einer lebendigen Hoffnung**

nung durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten. 1 Epist. 1, 3. Damit hat der Heilige Geist den Ursprung, das wahre und rechtschaffene Wesen, die kräfftige Würckung solcher Hoffnung ausdrücken und zugleich den Unterscheid unter der Hoffnung der Frommen und der Gottlosen anzeigen wollen. Denn lebendig ist solche Hoffnung einmal in Ansehung ihres **Ursprungs**, weil sie aus dem Glauben entspringet, welcher der Grund des geistlichen Lebens ist. Der Ordnung nach geht der Glaube vorher und die Hoffnung folget drauf. Die Beschaffenheit der Hoffnung gibt uns dieses deutlich zu erkennen. Denn da sie eine glaubige Erwartung der verheissenen vollkommenen Seligkeit ist, so können wir nicht ehe hoffen, bis wir im Glauben JEsum, und in demselbigen die Verheissung ergriffen, daß so bald dieses geschehen, auch daraus zugleich die Hoffnung entspringen muß, dergestalt daß sie nicht sowohl der Zeit; als vielmehr der Ordnung nach von einander unterschieden sind und sie also nicht nur aus; sondern auch in und mit dem Glauben entstehet. Ist dieses richtig, so kan die Hoffnung gewiß nichts todtes seyn. Der Glaube ist ein lebendiges, geschäfftiges, kräfftiges Wesen, dadurch wir aus dem geistlichen Tod in das geistliche Leben versetzet werden. Nebst dem ist die Hoffnung auch lebendig in Ansehung ihrer **Würckung**. Wenn das geistliche Leben einmal in der Wiedergebuhrt durch Herfürbringung des Glaubens erwecket worden, so erhält sie die Seele in einer geistlichen Activität, eben um deswegen, damit man die zu erwartende Seligkeit desto ehe erlange. Solche Activität äussert sich vornehmlich in drey Stücken. Das eine ist die **Munterkeit**, daß man unverdrossen den Lauff seines Christenthums zu vollenden, suchet, und **jaget nach dem fürgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes, in Christo JEsu**, Phil. 3, 14. Das andere die **Freudigkeit**, da man durch die Betrachtung und Vorstellung der künfftigen Herrlichkeit, die man zu erwarten hat, in seiner Seelen allezeit Lust und Vergnügung erwecket, und wenn man auch gleich mit allerhand Creutz und Trübsal umgeben, sich in einem solchen Standt befindet, daß es heisst: als **die Traurigen; aber allezeit frölich**, 2 Cor. 6, 11. daher auch Paulus sagt: **seyd frölich in Hoffnung**, Röm. 12, 12. Das dritte aber ist die **Standthafftigkeit**, daß wenn sich auch allerhand Schwierigkeiten äussern, man dennoch die Begierde, das himmlische Kleinod zu erlangen, behält, und durch die Krafft göttlicher Gnade alle Hindernisse zu überwinden, suchet. Die beyden letzten Stücke die Freudigkeit und Standthafftigkeit setzt Christus zusammen und zeiget, wie sie aus der

Hoff-

Hoffnung entstehen, wenn er saget: seyd frölich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 12. Auf solche Art unterscheidet sich die Hoffnung der Frommen von der Hoffnung der Gottlosen gar deutlich. Die Kinder der Welt machen sich auch wohl Hoffnung, nach ihrem Tod in den Himmel zu kommen; es ist aber solche Hoffnung eitel, todt, närrisch und gottlos. Sie ist eitel, weil sie auf keinen Grund beruhet, und in einer leeren vergeblichen Einbildung bestehet; sie ist todt, indem man dabey im Standt des geistlichen Todes sich befindet, und also keine geistliche Würckungen derselbigen gesehen werden; sie ist närrisch, sofern man den Endzweck zu erreichen, sich beredet, ohne die gehörigen Mittel zu brauchen/ und sich an die vorgeschriebene göttliche Ordnung zu halten; aber auch noch gottlos, weil man dabey dencken muß, als wenn GOTT einen ohne Glauben und Heiligkeit die Seligkeit schencken werde. Wie schlecht solche Hoffnung der Gottlosen beschaffen, weist die That selbst, wenn es zum Sterben kommt. Der Fromme ist alsdenn getrost, und standthafft, weil er eine fest gegründete Hoffnung hat; der Gottlose erschrocken und verzagt, indem er bishero gehofft ohne Grund.

Anwendung.

Was wir nun bisher von der Standthafftigkeit der Gerechten im Tod geredet, das können wir mit dem Exempel unsers Durchlauchtigsten, nunmehro höchstseligsten Hertzogs bestätigen. Sie sind in Ihrem Tod standhafftig gewesen und haben diesen letzten Kampf so glücklich gekämpffet, daß Sie darauf die Crone des Lebens aus der Hand Ihres Erlösers erlanget. Damit sturben Sie des Todes eines gerechten Fürstens und eben Ihr standhaffter Tod hatte darinnen seinen Grund, weil Sie als ein Gerechter gelebet hatten, welches wir mit Grund der Wahrheit diesem theuren Hertzog nachrühmen müssen. Sie waren gerecht als ein Regent, indem Sie allen denjenigen Pflichten, welche GOTT den Göttern auf Erden auferleget, treulich nachzukommen, bemühet waren, und wohl wußten, daß Obrigkeiten GOttes Diener, und dem allerhöchsten

Könige aller Könige Ihres Thuns und Lassens wegen Rechenschafft geben müssen, Rom. 13, 4. Zu dem Ende liessen Sie Sich das Wohlseyn der Unterthanen eyfrigst angelegen seyn, jedoch so, daß Sie als **Landes-Vater** vor selbige nicht allein in Leiblichen; sondern auch in Geistlichen sorgten. Durch Ihre gantze Regierung haben Sie die nützlichsten Veranstaltung und Verordnungen zur guten Einrichtung des Kirchen- und Schul-Wesens gemacht: zur Erhaltung unserer Evangelischen Kirche, deren Lehre und Rechten alle Ihre Rathschläge und Gedancken gerichtet: keine Kosten ersparet: die Studien und Wissenschafften befördet, davon wir auch auf allhiesiger Universität so viele höchstrühmlichste Proben gesehen. Damit gaben Sie ein Exempel, wenn Regenten vor das Reich Christi und seiner Kirchen sorgten, so seye das der rechte Weg, sich und seine Unterthanen recht glücklich zu machen. Es ist eine gewisse und theuere Wahrheit, die uns Paulus lehret: **die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens**, 1 Timoth. 4, 8. Aus diesen christ-Fürstlichen Sorgen flossen auch die andere Stücke Ihrer Gerechtigkeit. In Ihrem Lande erhielten Sie das Recht, halffen den Bedrängten, strafften das Gottlose; schafften den Armen Hülffe, wie wir von dem jüdischen Fürsten Simone lesen: **und Simon regierte sehr wohl, und thät dem Lande viel gutes, daß sie ihn gern zum Herrn hatte sein Lebenlang;** ingleichen: **und er hielt Recht im Lande, und schützte die Armen unter seinem Volck wider Gewalt, und straffte alles Unrecht, und vertilgete die Gottlosen**, 1 Maccab. 14, 4. 14. Also erwies Sich **der höchstseligste Hertzog** als ein rechter Landes-Vater und wurde als ein Vater von denen Unterthanen hertzlich geliebet und gefürchtet. O! das sind glückselige Regenten, die sich dessen mit Wahrheit von ihren Unterthanen rühmen können und nach ihrem Tod in einem geseegneten Andencken bleiben. Wie Sie nun als ein gerechter Regent regieret; also waren Sie auch in Ihrem **Christenthum** gerecht. Das ist eine Sache, die man gar selten an den Hohen dieser Welt findet, daß sie vor GOTT mit aufrichtigem Hertzen wandeln sollten. Ihr Standt, darinnen sie stehen, ist in Ansehung ihrer Seelen an sich gefährlich. Von GOTT werden sie zwar durch ihre hohe Gebuhrt über viel tausend andere Menschen gesetzet; wie sie aber als alle andere Menschen in Sünden empfangen und gebohren werden, und in ihren Hertzen von Natur Fleisches-Lust, Augen-Lust und hoffärtiges Wesen ste-

steckt; also fehlts ihnen bey ihrem hohen Standt am allerwenigsten an Gelegenheit, dasjenige auszuüben, wozu sie von der einwohnenden Sünde gelocket werden. Um desto mehr haben solche Personen Ursach, vor das Wohl ihrer Seelen hertzlich zu sorgen, und sich in der Ordnung des Heyls zu schicken. Dieses erkannte **der höchstseligste Hertzog**, strebten daher nach der Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, Rom. 3, 25. 26. liessen die Gnade GOttes in Sich würcken, daß Sie JESUM als Ihren Heyland und Erlöser mit der Glaubens-Hand ergriffen und in ihm fanden die Gerechtigkeit. JESUS war Ihre Gerechtigkeit; aber auch Ihre Heiligung, durch dessen Krafft Sie viele christ-Fürstliche Tugenden von Sich blicken liessen. Gegen GOTT waren Sie fromm, bezeugten Sich bey dem Gottesdienst andächtig und ehrerbietig, und hatten allezeit eine Begierde, GOtt zu dienen, daß es hieß: **meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HERRN, mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen GOTT**, Psalm 84, 2. Gegen Sich selbst beflissen Sie Sich der Mäßigkeit, und sahen wohl ein, daß dieses die gröste Zierde aller Menschen; insonderheit hoher Personen sey. Gegen andere liessen Sie eine besondere Leutseligkeit, Gütigkeit, Aufrichtigkeit herfür leuchten, und erweckten dadurch bey jederman grosse Hochachtung.

Ein solcher Gerechter Fürst konte auch im Tod getrost seyn. Sagt Syrach: **O Tod! wie bitter bist du, wenn an dich gedenckt ein Mensch, der gute Tage und gnug hat, und ohne Sorge lebt, und dem es wohl gehet in allen Dingen und noch wohl essen mag**, 41, 1. 2. so muß absonderlich solchen Hohen dieser Welt der Tod erschrecklich fürkommen, welche bey dem Uberfluß zeitlicher Güter nach ihren fleischlichen Lüsten in ihrem verkehrten Sinn dahin gelebet. Um desto mehr sollten solche Regenten an ihren Tod gedencken, und erwegen, daß sie bey aller ihrer Pracht, Herrlichkeit und Hoheit nichtige, sterbliche und sündhaffte Menschen wären, die hier keine bleibende Stätte hätten, und in der Ordnung des Heyls durch die Gnade GOttes die zukünfftige suchen. Das thaten unser **höchstseligster Hertzog**; waren daher bey herannahenden Schluß Ihres Lebens desto unerschrockner, je fleissiger Sie an dasselbige vorher gedacht und Sich dazu durch die erbarmende Liebe in JESU Christo zubereiten lassen. Er ist also als ein Gerechter gestor-

storben. Uns ist Sein Exempel zur Nachfolge hinterlassen. Soll es uns in unserm Tode auch so wohl gehen, so müssen wir vorher der Gerechtigkeit nachjagen; der Gerechtigkeit des Glaubens, und CHristum mit seinem Verdienst tieff in das Hertz drucken; welches aber in der Ordnung wahrer Busse geschehen muß. Diese heilige und selige Entschliessung mögen doch alle diejenigen ergreiffen, die bishero ausser solcher Gerechtigkeit gestanden und sich von gantzem Hertzen zu GOTT bekehren. Alsdenn können wir getrost sterben. Alsdenn wird unser Gedächtnis als der Gerechten im Seegen bleiben. Ja auch das Gedächtnis **des Durchlauchtigsten** und **höchstseligsten Hertzog Friederichs** wird im Seegen bleiben, und die Jenaische hohe Schule wird Seiner nicht vergessen, Amen.



Höchst-

Höchst-verdientes Denck-Mahl,

DEm weyland

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

Hrn. Friederich dem Andern,

Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern, und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna, 2c.

aufgerichtet

von denen sämmtlichen Vorstehern und Adjunctis der Evangelisch-Lutherischen Gemeine

zu Genff,

in einer

Trauer- und Gedächtnis-Predigt,

welche daselbst Sonntags den 11. Maji des Jahrs 1732.

in hoch-ansehnlich- und Volckreicher Versammlung

gehalten worden

von

Johann Jacob Köthen, Pastore alldar.

Nach dem an. 1732. zu Lindau gedruckten Exemplar.

DEM

Durchlauchtigsten Fürsten

und

HERRN,

Herrn Friederich

dem Dritten,

Hertzogen zu Sachsen,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern
und Westphalen,
Landgrafen in Thüringen, Marckgrafen zu Meissen,
Gefürsteten Grafen zu Henneberg,
Grafen zu der Marck und Ravensberg,
Herrn zu Ravenstein und Tonna, ꝛc.

Unserm gnädigsten Fürsten und Herrn.

Durchlauchtigster Hertzog, Gnädigster Fürst und Herr.

Wenn Fürstliche Gedancken, Fürstliche Worte und Fürstliche Thaten einen Fürsten unsterblich machen, oder wenigstens dessen Ziel der Jahre zu einem sehr hohen Grad und grauen Alter bringen könten; so wäre solches gewißlich Dero nunmehro in GOTT seliglich ruhender weyland Durchlauchtigster Herr Vater vor vielen Tausenden würdig gewesen. Wir halten vor unnöthig, diesen Satz weitläuffig zu behaupten, erkühnen uns auch nicht, durch unsere unzeitige und überflüßige Lob-Sprüche den Ruhm eines solchen Welt-kündig-grossen Fürsten und ausnehmend-Christlichen Regenten zu verdunckeln, welchen gantz Europa bedauret, und Teutschland auf das schmertzlichste beklaget. Die beklemmte Hertzen, das traurige Ansehen, und die überall häuffig vergossene Thränen so vieler tausend getreuer Unterthanen, welche ihnen, auch denen Mannhafftesten, eine wahrhaffte und gerechte Wemuth über den schmertzlichen Verlust eines solchen theuren Fürsten und gnädigsten Landes-Herrn abgezwungen, welcher sie, zu einem heutiges Tages zwar sehr raren und seltenen, gleichwol aber doch gantz unwidersprechlichen Reichs- und Landes-kündigen Exempel nicht als ein Fürst oder Herr, sondern als ein gnädiger Vater geliebet und regieret, sind unverwerffliche Kennzeichen, daß an dem Höchst-Ruhm-vollen Fürstlichen Ehren-Gedächtniß dieses so grossen als Christlichen Helden weder eine kühne Schmeicheley, noch ein verwegener Heuchler gearbeitet, sondern die noch niemahlen überwundene Wahrheit selbsten dessen alleinige Meisterin gewesen seye.

Durch-

Durchlauchtigster Hertzog,
Gnädigster Fürst und Herr,

Obwohlen wir nicht die Gnade haben, unter die Zahl Dero getreuesten Unterthanen uns mit zehlen zu dörffen, und mithin durch den schmertzlichsten Verlust Dero weyland Durchlauchtigsten Herrn Vaters zwar keinen Landes-Fürsten und Herrn zu beklagen haben; so sind wir doch über den so unvermuthet-als frühzeitigen Verlust eines solchen mächtigen Beförderers und starcken Erhalters unsers, durch Christliche Großmüthigkeit von der hoch-löblichen Republique von Genff, schon von langen Jahren her, zu unserer ohnvergeßlich-immerwährender Danck-Verpflichtung, gnädig verstatteten Evangelisch-Lutherischen Gottesdienstes, in solche Bewegung und Betrübniß gesetzet worden, als irgend einer Dero allergetreuest-und devotesten Unterthanen immermehr seyn kan. Es hat dannenhero weder Hertz noch Mund schweigen, sondern vielmehr von allzugrosser Empfindlichkeit angetrieben, das dermahlen in Franckreich aus lauter Fremdlingen bestehende gesammte, und über den Verlust seiner stärckften Stütze Leid tragende Evangelische Zion, seiner gantz devotesten Schuldigkeit gemäß, das höchst-verdiente Ehren-Gedächtniß dieses um die Ehre und Kirche GOttes so hoch-verdienten und großmüthigsten Heldens, so viel unsere Schwachheit erlaubet und zulässet, der Nach-Welt, als ein zur Vollkommenheit gelangtes, und bey nahe inimitables Fürstliches Exempel anzupreisen, und dessen so rare Verdienste zu verewigen, auch zugleich solches durch diese unsere schuldigste Ew. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit unterthänigst übergebene Dedication des mehreren zu bestärcken sich hiemit erkühnen wollen; mit unterthänigster Bitte, Ew. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit geruhen nicht nur dieses geringe Zeichen unseres devotesten Hertzens huldreichst und gnädigst anzusehen; sondern auch diesen so höchst-empfindlichsten Verlust, durch Dero theurbarste Hochfürstliche Huld und Gnade hinwiederum gnädigst zu ersetzen, und mithin uns sämtliche Vorstehere, wie auch die gantze Gemeinde dadurch auf das kräfftigste aufzurichten, und gnädigst zu consoliren. Wir dörffen uns mit dieser demüthigsten Bitte um so viel getroster zu Dero Fürstlichen Thron nahen, da Ew. Hochfürstliche Durchlauchtigkeit nicht nur diese Gemeine ehemals mit Dero höchsten Gegenwart gezieret, mit Dero exemplarischen Andacht erbauet, mit Christ-Fürstlicher Mildthätigkeit erfreuet, mit kräfftigster Recommendation Dero Durchlauchtigsten Herrn Vaters Hertz zu Beförderung dieses Kirchen-Wesens gelencket; sondern auch bald nach Dessen höchst-seligstem Ableben in einem gnädig-

 sten

sten Schreiben unter Dero eignen höchsten Hand uns versichert, daß wir in dem **Dritten Friederich den Andern** vollkommen wieder finden werden. Der grosse und erhabene GOTT, welcher der Uralten Durchlauchtigsten Sächsischen Rauten es niemahls an Zweigen fehlen lassen, woraus solche Helden entsprossen, welche durch großmüthige und tapffere Beschützung so wohl der gemeinen Ruhe und Wohlfahrt, als auch sonderlich der wahren Ehre und des herrlichen Nahmens des grossen und Allmächtigen GOttes sich längstens glorwürdig und unsterblich gemacht, der wolle auch ferner zu besonderer Zierde des Heil. Römischen Reichs, zu beständigem Trost und starckem Schutz der gesammten Evanlischen Kirche, und Dero getreuen Unterthanen **Ew. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit**, und Dero gesammtes uraltes Teutsches Hertzogliches Haus bey allem ohnverrückten Hochfürstlichen Wohlwesen biß in das späteste graue Alter hinaus gnädiglich erhalten und beschützen, damit es Dero Helden-mäßigen Rauten-Crantz nimmermehr an glorwürdigen Zweigen manglen, sondern derselbe biß an das Ende der Tage in gantz ohnverwelcklichem Glantz, Ruhm und Stärcke grünen, blühen und fortwachsen möge. Welches aus gantz devotestem Hertzen wünschen, und von der Güte des grossen und allmächtigen GOttes zu erbitten sich jederzeit befleißigen werden

Durchlauchtigster Hertzog,
Gnädigster Fürst und Herr,

Ew. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit

unterthänigst-gehorsamste

Sämmtliche Vorstehere und Adjuncti
der Evangelisch-Lutherischen Gemeine zu Genff.

J. N. J.



J. N. J.

Der allein weise GOTT, welcher über Lebendige und Todte ein HERR ist, tröste uns mit seiner Gnade in unserer Traurigkeit und Bekümmerniß, Amen.

ALlerseits Hoch- und Hertzlich-Geliebte. Dieser Tag ist einer der betrübtesten meines Lebens. An demselben soll ich reden von dem Tode eines Fürsten, dem ich einen grossen Theil meiner leiblichen Wohlfahrt zu dancken. Ich soll eines Verlustes gedencken, worüber die gantze protestantische Kirche bestürtzet ist, und welchen insonderheit diese gegenwärtige Gemeinde beweinet. Ich soll Fremde und dieser Versammlung Zugehörige zu eben derjenigen Betrübniß bewegen, darinnen ich mich selbst befinde.

Ein Christlich-gesinneter Mensch ist zwar nicht gewohnet alle seine betrübte Tage in der Welt zu zehlen, weil er weiß, daß es ihm allemahl besser gehet, als er es verdienet. Indeß ist er versichert, daß der grosse Welt-Monarch es ihm nicht zur Sünde rechne, wenn er einen Tag vor betrübter als den andern achtet. Er verehret die Göttliche Macht und Güte in allem, was sie thut, und verzaget nicht, wenn sich etwas anders zuträget, als er es vermuthet. Ein Redner tritt ohne Furcht vor einer Versammlung auf, wenn er weiß, daß er die Gemüther derer Zuhörer durch seinen Vortrag mehr erfreuen, als betrüben wird. Hingegen fället ihme der Muth, wenn er nur von kläglichen Dingen reden muß.

Ihr

Ihr mercket wohl, allerseits hochgeschätzte Zuhörer, warum ich den Anfang meiner Rede von meiner eigenen Betrübniß und Furcht hernehme. Der Tod, welcher niemahls von denen Menschen so sehr gefürchtet würde, wenn er nur derer besten Leute in der Welt schonen wollte, hat unsere Gemeinde eines mächtigen Wohlthäters beraubet. Es hat **der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friederich der Andere, Hertzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Graf in Thüringen, Marckgraf zu Meissen, Gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein und Tonna;** es hat **dieser Welt-berühmte Regent** aufgehöret zu seyn, was Er war.

Betrübter Tag, an welchem ein so grosser **Fürst** der sichtbahren Welt entzogen worden. Unglückselige Stunde, in welcher die Nachricht einer grossen Menge getreuer Unterthanen gegeben wurde, ihr **gnädigster Landes-Vater** sey gestorben. Erschrecklicher Augenblick, da mir, als einem derer allergeringsten Knechten eines so grossen Herrn ein Brief zu Handen kommen, worinnen diese Worte stunden, **Hertzog Friederich**, mein höchster Patron in der Welt, seye Todes verblichen.

Wenn jemahls, hochgeschätzte Anwesende, eure Liebe mich bey einem öffentlichen Vortrag in meiner Schwachheit stärcken müssen, so bin ich vorjetzo Beystandes benöthiget. Dahero hoffe ich, ihr werdet damit meinem Unvermögen zu statten kommen, und eure Aufmercksamkeit werde das wohlverdiente Lob anhören, welches man der Wahrheit zu liebe **dem höchstseligsten Hertzog** in seiner Grufft billigst beylegen muß.

Der HERR, von dem aller Muth und Trost kommt, wolle uns seine Gnade hierzu verleihen, wie wir ihn darzu ersuchen, in einem glaubigen und andächtigen Vater Unser.

Text:

2. Chronic. XXXV. 24.

Und der König Josia starb und ward begraben unter denen Gräbern seiner Väter. Und gantz Juda und Jerusalem trugen Leide um ihn.

Ab-

Abhandlung.

Allerseits hochwertheste Zuhörer. Grosse Herren sterben zwar wie andere Menschen, aber ihr Tod ist eben so merckwürdig, als ihr Leben. Ihre Gegenwart verursachet unzehlige Veränderungen auf dem Erdboden, und wenn es uns gleich die heilige Schrifft nicht gesaget hätte, daß sie als Schutz-Götter auf Erden anzusehen, so würde man ihnen dennoch diesen herrlichen Nahmen nach dem Urtheil der Vernunfft beylegen müssen. Ein Mensch, welcher im Nachsinnen nicht ungeübet ist, schreibet auf gewisse Masse alle Begebenheiten in einem Staat denenjenigen zu, welche denselben regieren, gleichwie man dem höchsten Beherrscher alles beymisset, was in dem unermäßlichen Reich des Himmels und der Erden vorgehet. Dieser suchet in der grossen Gesellschafft derer vernünfftigen Creaturen allenthalben gute Ordnung zu erhalten; jener auch. Dieser muß zuweilen etwas zulassen, was er doch nicht billiget, um ein grösseres Ubel dadurch zu vermeiden; jener thut es auch. Dieser hat alles so eingerichtet, daß insgemein Belohnungen und Bestraffungen auf Tugend und Laster natürlicher Weise folgen müssen; jener belohnet das Gute und straffet das Böse, so weit seine Erkändtniß und Macht reichen. Dieser suchet niemahls ein vernünfftiges Geschöpff mit Fleiß und Vorsatz unglücklich zu machen; jener suchet in allen Stücken den Wohlstand seiner Unterthanen zu befördern, wenn er sie liebet.

Die Vortheile einer solchen klugen Regierung breiten sich sehr weit aus. Zuweilen erstrecken sie sich biß auf die spätesten Nachkommen, als welche niemahls ein so ruhiges und stilles Leben führen würden, wenn nicht in denen alten Zeiten der Grund darzu wäre geleget worden. Theodosius, ein Christlicher Kayser, ist zwar längst gestorben, allein man hat Ursach zu glauben, daß in denen nachfolgenden Zeiten bis auf die gegenwärtige nicht so viele Löbliche Regenten die Christenheit beherrschet, wenn kein Christlich gesinneter Theodosius jemahls in der Welt gewesen. Woher kommt es, daß noch heute zu Tage so viele Länder und Städte in Europa reich und ruhig sind? Kommt es nicht her von derjenigen glückseligen Begebenheit, da vor mehr als zweyhundert Jahren die Christliche Lehre von dem schändlichen Aberglauben gereiniget worden, wordurch zugleich viele Könige und Fürsten die Macht und Gewalt wohl zu regieren, völlig wieder erlanget haben. Viele Oerter in Thüringen und Osterland, als zwey-

en nicht geringen Ländern in Ober-Sachsen, geniessen noch biß auf diese Stunde einer besondern irrdischen Glückseligkeit, weil ihnen vor diesem der Himmel einen Ernestum Pium zum Beherrscher geschencket.

Nun solte ich auf die glückselige Regierung des in GOTT ruhenden Hertzogs kommen, ich solte die grosse Vortheile rühmen, womit viele tausend Unterthanen unter seiner geseegneten Landes-Herrschafft sind erfreuet worden. Ich solte von allen Fürstlichen Vollkommenheiten reden, womit Er Seinen Nahmen unter denen Sterblichen unsterblich gemacht. Wenn ich aber an alle diese Vortrefflichkeiten gedencke, so deucht mir, ich gerathe in ein weites Feld, allwo nichts als Annehmlichkeiten der gütigen Natur zu erblicken, welche alle zu übersehen und zu betrachten meine Kräffte nicht hinlänglich sind. Wenn grosse Herren sich von Hertzen der Tugend ergeben, so werden sie gleich denen schönsten Bäumen auf dem Erdboden, welche mit unzehligen Früchten prangen, deren Anblick uns mehr zu einer Verwunderung, als zu einer reiffen Uberlegung geschickt machet. Teutschland hat beredte Leuthe genug, welche mit Nachdruck und Wort-Zierde ein so vollkommenes Bild Fürstlicher Eigenschafften nach Würden erheben werden. Diese mögen sagen, wie es möglich sey, daß in der hohen Persohn unsers Durchlauchtigsten Wohlthäters, Verstand, Freundlichkeit, Sanfftmuth und Schönheit sich beysammen in einem hohen Grad befunden. Diese mögen zeigen, was dieser grosse Sächsische Fürst so wohl mit andern gemein, als auch vor andern zum voraus gehabt. Sie mögen darthun, daß, da die Gelehrsamkeit eines Reichs-Fürsten vornemlich darinen bestehet, daß er die Grund-Gesetze des Reichs und seines eigenen Landes wohl inne habe und verstehe, man dem höchstseligsten Hertzog dieses Lob billich beylegen müsse. Sie mögen rühmen, was Er zur Aufnahme derer Künst- und Wissenschafften merckwürdiges beygetragen, und wie daß Reich der Gelehrten an Ihm einen mächten Freund gehabt. Ich will vor dieses mahl meinen Lob-Spruch nur auf

Zwey Christ-Fürstliche Tugenden

richten, welche den Durchlauchtigsten Verstorbenen zu einem Beschützer der gantzen Protestantischen Kirche gemacht.

Die erste von diesen Tugenden nenne ich eine aufrichtige und beständige Liebe derer Evangelischen Wahrheiten.

Die andere, eine kluge und nachdrückliche Sorgfalt vor die Erhaltung der äusserlichen Ruhe derer Protestantischen Gemeinden.

Die-

Diese beyde Tugenden waren in dem Gemüthe des gottseligsten Fürsten so vereiniget, daß sie wie eine eintzige Tugend anzusehen. Denn Er liebte die geoffenbahrten Wahrheiten so hertzlich, daß Er sie auch zugleich vertheidigte. Er vertheidigte sie so nachdrücklich, daß ein jeder, der nur wolte, dieselbigen unter Seinem hohen Schutz mit eben der Freudigkeit bekennen konte, als Er sie Selbst bekandte.

Erster Theil.

Es gibt unweise Leuthe in der Christenheit, welche vor denen Mächtigen und Gewaltigen von Glaubens-Sachen, als von eiteln Dingen, reden. Die unter denen GOttes-Gelahrten nothwendig zu führende Religions-Streitigkeiten sind ihnen so verhaßt, daß sie alle Erforschungen derer heiligen Wahrheiten, Zänckereyen nennen. Ein Ernst, GOTT recht zu erkennen und ihn demüthig zu verehren, kommt ihnen allzu abergläubisch vor, und wenn sie sehen, daß man an vielen Orten in der Christenheit die wahre Gottesfurcht in einen Pharisäischen Mantel verkehret, womit man seinen Ehr- und Geldt-Geitz, seine Mißgunst und Rachgierde bedecket, so halten sie davor, es sey mit der gantzen Religion nur ein Blendwerck.

Dergleichen unbesonnene Richter wurden weder an dem Hofe, noch in denen Ländern des frommen Hertzogs geduldet. Er wolte Sich ihnen nicht anvertrauen, weil sie so wenig Vertrauen zu dem grossen Erlöser der Welt hatten, als ob Er seine allerheiligsten Lehren nur als einen Zanck-Apffel auf die Erde unter die Menschen hingeworffen hätte. Er konte ihnen keine Gnade erzeigen, weil ihnen an der Gnade GOttes so wenig gelegen. Die Disputen derer GOttes-Gelahrten waren Ihm nicht verdrießlich, wenn nur die Streitenden nichts anders im Hertzen hatten, als Wahrheit und Liebe. Er sahe solche Streitigkeiten an, als zwey harte Steine, welche vermittelst eines starcken Zusammenschlagens Funcken Feuer von sich geben, mit welchen man an dunckeln Orten zu seinem Vergnügen ein Licht anzünden kan.

Er war von allem Aberglauben frey; hielte es aber vor keine Beschimpffung Seines hohen Standes, Sich um die Erkändtniß derer Göttlichen Vollkommenheiten zu bekümmern, und daran seine Lust und Freude zu haben.

Er war sehr sorgfältig bey Seinen Hochfürstlichen Bemühungen, damit Er nicht etwas vornähme, welches dem HERRN aller Herren zuwider, oder etwas unterliesse, so ihm gefällig. Er glaubete festiglich, daß wenn irrdische Re-

genten sich aufs äusserste bemühen, wohl zu regieren, auch der grosse Regierer aller Begebenheiten, alles in der Welt zu ihrem und ihres Landes Besten wende; so, daß auch das Widrige, so ihnen begegnet, ein Mittel zu etwas Gutem werden müsse. Bey dem rechten Gebrauch unschuldiger Ergötzlichkeit hatte Er allemahl ein hertzliches Verlangen nach denenjenigen Wohlthaten GOttes, welche unsern unsterblichen Geist allein beruhigen können. Dieses Verlangen brach offt in die beweglichsten Worte aus. Will jemand dieses alles eine Frucht des Aberglaubens nennen, so verräth er damit seinen schändlichen Unglauben. Grosse Potentaten müssen nicht nur eine Religion haben, sondern sie müssen auch mit Ernst darüber halten. Es ist nöthig, daß ihre Unterthanen einen genugsamen Unterricht davon erlangen. Sie müssen Kirchen und Schulen mit tüchtigen Lehrern bestellen, auch dahin sehen, daß es einem jeden mit der Religion ein Ernst sey. Zu dem Ende müssen sie allen Hindernissen steuren, dadurch die Religion in Verachtung kommen kan. Es muß ihnen nicht gleich viel gelten, ob die öffentlichen Lehrer derselben wohl angesehen sind, oder ob sie gering geachtet werden; sondern sie müssen über ihrem Ansehen halten, wenn anders ein jeder erkennen soll, es sey die Religion eine Verehrungs-würdige Sache. Gemeine Leuthe, welche offt nur die äusserlichen Sinne zur Regel ihrer Urtheile machen, werden alsdenn zur Ehrerbietigkeit gegen GOTT beweget, wenn sie sehen, daß die Religion bey ihrem Landes-Herrn in so grossem Werth stehet. Vornehme Leuthe tragen alsdenn Bedencken, den bösen Grund ihres Hertzens, im Fall er böse ist, mit Worten zu entdecken, und wenn sie nicht allesamt durch die Gottesfurcht ihres Landes-Fürsten fromm und gottesfürchtig gemacht werden, so müssen sie doch gestehen, daß sie es werden solten.

Einen so weisen Kenner und Beschützer hat die Christliche Religion an dem in GOTT ruhenden **Hertzog** gehabt. **Er** achtete **Sich** nicht vor erleuchtet in Göttlichen Dingen, weil **Er** mit hocherleuchteten Männern umgeben war, sondern weil **Er** die wahren Glaubens-Lehren selbst verstunde. **Er** hielte es vor keine Eigenschafft eines Christlichen Regenten, wenn man von ihm sagete, er wolle in Glaubens-Sachen lieber blind, als sehend seyn, sondern **Er** hatte es in dieser Heyl-bringenden Wissenschafft so weit gebracht, daß **Er** nicht nur wußte, was man von GOTT zu glauben, sondern auch, warum man es zu glauben habe. Hohe und Niedrige in seinen Ländern mußten diese aufrichtige Liebe zur Wahrheit erkennen und verehren. Sie erblickten an **Ihme** einen andern Ernestum Pium, welcher sich durch die allerweisesten Kirchen-Ordnungen in der gantzen Christenheit so bekandt als beliebt gemacht. An so vielen GOttes-Häusern, welche

welche Er erbauen lassen; an so vielen milden Stifftungen, womit denen Armen und Nothleidenden Hülffe und Errettung verschaffet worden; an so vielen geistlichen Ehren-Aemtern, welche Er aufs neue aufgerichtet, erkandte jedermann, was in Ihm, als in einem andern Josia, vor ein heiliger Eyfer vor die Ehre GOttes brandte.

Eines wird Ihm zwar von einigen Welt-Leuthen vor eine Gemüths-Schwachheit ausgeleget, die sie eher an dem gemeinen Pöbel, als an grossen Herren vertragen können. Es war die besondere Gnade und hohe Gewogenheit, welche Er gegen rechtschaffene Leute vom geistlichen Stande bezeigete. Man findet zuweilen an Fürstlichen Höfen solche Persohnen, welche vor ihrer Herrschafft nicht eher von denen Amts-Verrichtungen derer Geistlichen reden, als wenn sie verächtliche Dinge erzehlen wollen. Ihr Landes-Fürst wird von ihnen vor so viel verständiger gehalten, je weniger er die Geistlichen vertragen kan. Sie sehen es nicht ungern, daß er unwillig auf sie wird, wenn sie zuweilen einem wollüstigen Hof-Gesinde das Gesetz predigen. Solchen Unwillen suchen sie mit Fleiß zu unterhalten, und wenn es möglich ist, in Ungnade und Zorn zu verwandeln. Sie wollen solche Prediger haben, die ihnen bey ihrer Sicherheit und üppigen Welt-Freude den Himmel versprechen. Gleichwie aber ein kluger Herr sich nicht nach dem Belieben seiner Diener richtet, sondern alle Dinge nach ihrer wahren Beschaffenheit ansiehet; also geschiehet es auch, daß er von dem geistlichen Stande ein besser Urtheil fället, als seine Diener. Ein ausnehmendes Beyspiel haben wir an dem gottseligsten Fürsten. Er liebete die Geistlichen, nicht, wenn sie diesen Ehrwürdigen Nahmen führeten, sondern wenn sie es in der That waren. Er unterredete Sich offt mit ihnen, und wie Er ihre wohlgegründete Vorstellungen nicht verschmähete, so hielten Sie Sich auch dargegen verbunden, diese Hochfürstliche Gnade, welche nur von unbedachtsamen Leuthen unter die Schwachheiten gerechnet wird, sehr hoch zu schätzen. Die Theologi haben vielfältig die Gnade gehabt, vor diesem hocherleuchteten Hertzog viele Wahrheiten zu reden, welche sonsten denen Königen und Fürsten der Erden nicht allzu angenehm sind zu hören, welche aber viel wichtiger sind, als alle ihre Königreiche und Fürstenthümer; und welche der gottseligste Fürst gerne angehöret, gebilliget und ausgeübet. Ist ein seltenes Glück vor einen Prediger. Denn was heisset bey dem Vortrag Göttlicher Wahrheiten, an einem grossen Herrn ein geneigtes Ohr und ein williges Hertz finden? heisset es nicht so viel als einen Hohen und Erhabenen bewegen, daß er sich unter die gewaltige Hand GOttes demüthiget? heisset es nicht so viel, als denselben bey allen seinen Fürstlichen Vollkommenheiten überzeigen, daß er ein armer Sünder vor GOTT sey? heisset es nicht so viel, als

eine mit irrdischer Glückseligkeit überschüttete Seele in ihren Begierden dahin lencken, wo CHristus ist, sitzend zur Rechten der Krafft GOttes? Lehrer und Prediger sind nicht ungleich denen Bau-Leuthen, welche zwar mit vieler Mühe ein prächtiges Gebäude aufgeführet, darinnen aber Niemand gerne wohnen will, weil man sich dabey allerhand Unbequemlichkeiten vorstellet. Auch Ubelgesinnete und Feindselige müssen gestehen, daß die Protestantische Lehrer in Befestigung derer seligmachenden Wahrheiten biß anhero am allervorsichtigsten gehandelt. Geschickte Weltweise und Gottes-Gelahrte unter ihnen, haben zu diesem Geistlichen Bau das Ihrige sorgfältig beygetragen. Durch ihren Fleiß haben wir die geoffenbahrten Lehren in einer zusammenhangenden und überzeugenden Ordnung. Es fehlet nicht an Schärffe derer Beweiß-Gründe, noch an einer deutlichen Anweisung, wie man solche Dinge recht anzuwenden.

Einige thun solches Mündlich. Sie treten öffentlich auf, vor einer grossen Menge Volcks, und verkündigen ihnen den Rath GOttes von ihrer Seligkeit, sie reden nicht ohne Uberlegung und Nachsinnen, sie setzen die wichtigsten Glaubens-Lehren in ein grosses Licht. Sie überzeugen ihre Zuhörer von der Wahrheit dererselben. Sie spielen nicht mit Worten oder Theatralischen Geberden, sondern reden also, wie es der Ernst und die Heiligkeit der Sache erfordert. Andere thun es Schrifftlich. Sie wenden alle Kräffte an, die Unglaubige Welt zu bekehren, Religion und Gottesfurcht unter denen Menschen bekandter und beliebter zu machen. Sie tragen ihre Belehrungen in der schönsten Ordnung vor. Dieses herrliche Glaubens-Gebäude stehet nunmehro da vor unsern Augen. Wir bewundern seine Gründlichkeit und gute Einrichtung. Viele Protestantische Könige und Fürsten haben durch hohen Befehl und reiche Vergeltungen die geschicktesten Männer zur Vollendung dieses heiligen Baues aufgemuntert. Das Werck ist völlig zu Stande. Wer wünschet sich aber eine Wohnung darinnen? die Gewaltigen wollen sich ihrer Freyheit bedienen, und nicht eher kommen, als biß es ihnen gefällig. Die Irrdisch-gesinneten befinden sich in ihren Häusern derer Lüste und Wollüste gantz vergnügt, und wollen nicht eher in diesem Tempel der Wahrheit erscheinen, als wenn ihnen das Unglück die Thür dazu öffnet. Die Gelehrten streiten und fechten darüber, wie man es anzufangen habe, daß man seinen Fuß mit Verstand hinein setze. Die Ungelehrten verlegen sich mit vielen Sorgen der Nahrung selbst den Weg. Die Alten wollen sich dahin begeben, wenn ihnen der Tod auf der Zunge sitzet. Die Jungen wollen es thun, wenn sie alt werden.

O beglücktes Land, wo der Fürst mit seinem Exempel lehret, was die Unterthanen hierbey thun sollen! Ein solches Beyspiel ist viel stärcker, als alle Beweißthümer derer Weltweisen und GOttes-Gelehrten. Denn es fället vielen

Men-

Menschen alsbald in die Augen, und sie achten es vor ihre gröste Schuldigkeit, den Tempel der Wahrheit zu besuchen, und darinnen ihren Hertzen eine Stelle anzuweisen, weil sie hierinnen einen so ansehnlichen Vorgänger haben. Ein Landes-Fürst wird der allerbeweglichste Sitten-Lehrer, wenn er mit seinem Exempel gutes prediget. Sein Gottseeliger Wandel beschämet die Unglaubigen ohne Worte, und seine löbliche Thaten sind eine starcke Wehre wider alles ruchlose Wesen. Eine solche allgemeine Erbauung hat der gottseeligste Hertzog unter Seinen Unterthanen erwecket. Dabey aber, was das allermerckwürdigste, war Er weder laulicht, noch eigensinnig, noch grausam. Es kam Ihm diejenige Gottseeligkeit sehr verdächtig vor, nach welcher man GOTT den HERRN nur als die Liebe, nicht aber als die Wahrheit vorstellet; oder da man das gantze Christenthum in einen guten Willen setzet. Er war denen nicht hold, welche nur über andere Leuthe seufftzen, und sie neben sich als fleischliche Menschen verachten, aber mit ihrem eigenen Exempel schlechte Proben einer wahren Gottseeligkeit erweisen. Er ehrete und fürchtete GOTT mit Mund und Hertzen, und wendete die Ihm reichligst geschenckte Gnaden-Kräffte an, nach dem Willen GOttes zu leben. Er arbeitete durch Göttlichen Beystand, von Tag zu Tage in einem heiligen Leben zuzunehmen. Wer eine solche Frömmigkeit nicht vor die wahre und GOtt gefällige halten will, der gibt zu erkennen, daß er selbst keine Frömmigkeit habe.

Es ist heute zu Tage eine der grösten Vollkommenheiten eines Protestantischen Fürsten, wenn er sich seiner Hoheit und Glückseeligkeit also zu bedienen weiß, daß dadurch der Reinigkeit derer Christlichen Lehren und Sitten kein Eintrag geschiehet.

Es klinget gantz widersinnisch in vieler Menschen Ohren, wenn man saget, ein Christlicher Potentat könne die Glaubens-Lehren auf das nachdrücklichste vertheidigen, aber ohne Bitterkeit und Verfolgung; er könne sich als einen grossen Monarchen über viele tausend Menschen, und doch dabey als einen demüthigen Unterthan GOttes betrachten; er könne in der Welt ein ruhiges und glückseeliges Leben führen, und doch dabey ein ruhiges und freudiges Gewissen haben; er könne andächtig beten, und doch dabey einen muntern Geist besitzen; er könne die Welt verläugnen, und doch an weltlichen Dingen sich ergötzen. Viele haben sich gewundert über das Unternehmen einiger Welt-Weisen unserer Zeiten, welche vorgegeben, daß unter so vielen erschaffenen Dingen eine vollkommene Ubereinstimmung sey, weil immer eines um des andern willen verordnet, und weil die Welt ein Spiegel der allerhöchsten Weißheit sey, welche keine Verwirrung in de-

nen

nen erschaffenen Dingen leidet. Die Sache ist gewiß, ob sie gleich unbegreifflich. Ist nun diese Ubereinstimmung möglich in der grossen Welt, so wird sie auch möglich seyn in der kleinen Welt, das ist, in dem Menschen, und noch viel mehr an denen, an welchen GOtt am meisten seine Weißheit erweisen will, ich meyne, an grossen Herren. Wer ein Beyspiel hiervon verlanget, der gedencke an den ordentlichen und recht Wunderns-würdigen Wandel **des höchstseeligsten Hertzogs.** **Er** wußte die Hoheit mit der Demuth, die Andacht mit der Fröhligkeit, die Gottesfurcht mit unsträflichen Vergnügungen so zu vereinigen, daß eine jede von diesen Tugenden ihre eigentliche Gestalt behielte. War eine denckwürdige Vermischung, worinnen eigentlich der löbliche Wandel eines Fürsten bestehet.

Die Sitten-Lehre, wornach sich die Grossen in der Welt zu richten, ist darinnen von der gemeinen unterschieden, daß sie weiß, viele einander entgegen zu seyn scheinende Dinge mit der grösten Sorgfalt und Klugkeit zu vereinigen, und die Tugend in ihrer Vollkommenheit darzustellen. Ein grosser Monarch, welcher die heiligen Gesetze der Zucht und Reinigkeit in Ehren hält, ist vor weit tugendhaffter zu schätzen, als ein gemeiner Mann, dem Armuth und Verachtung alle Fleisches-Lust verbiethen. Ein König, welcher bey dem grösten Uberfluß derer niedlichsten Speisen das Geboth von der Mäßigkeit nicht übertritt, hat es in Ausübung des Guten viel höher gebracht, als ein anderer, dem der Mangel im Essen und Trincken Maaß und Ziel setzet. Und das ist auch die Ursach, warum es niemand Schmeicheleyen nennen darff, wenn man die guten Sitten in dem Lebens-Wandel eines Fürsten, als grosse Vollkommenheiten über anderer Menschen Tugenden erhebet. Und dieses leztere sage ich zu meiner eigenen Rechtfertigung, nachdem ich die aufrichtige Liebe derer Evangelischen Wahrheiten, als eine Quelle so vieler Fürstlichen Tugenden, an **dem höchstseeligen Hertzog** gerühmet. Ich habe so viel Preis-würdiges vorgebracht, welches vielleicht die Einbildung einiger unter euch übersteigen wird. Daher solte ich mich auf Zeugen beruffen. Ich führe aber nur einen eintzigen an, und das ist gantz Teutschland, welches von der Gewißheit der Sache vollkommen überzeuget ist.

Anderer Theil.

Allein hat denn der in GOtt ruhende **Fürst Sich** um sonst nichts bekümmert, als daß **Er** Seinen Unterthanen und vielen andern ein Exempel der Tugend werden möchte? Hat **Er** denn nicht zugleich vor die äusserliche Ruhe Seiner Landes-Kirchen gesorget? Oder hat **Er** nur allein Seine Unterthanen so glückselig gemacht, daß sie

sie Seinen Tod nunmehro so wehmüthig beklagen? Wissen denn ausländische Evangelische Gemeinden nichts zu rühmen von Seiner hohen Sorgfalt vor die Erhaltung ihrer äusserlichen Sicherheit?

Alle diese Fragen muß ich also beantworten, daß ich euch, allerseits wertheste Zuhörer, zu Gemüthe führe, wie keine bedrängete Evangelische Gemeinde in Teutschland zu finden, welche der fromme **Hertzog** nicht erquicket, und daß fast keine ausser Teutschland anzutreffen, welche **Er** nicht mit Seiner Gnade erfreuet.

Ein Reichs-Fürst ist mächtig und gütig zugleich zu nennen, wenn er sein Mißvergnügen über die Bedrängnisse derer Evangelischen an hohen Orthen mit Nachdruck zu erkennen geben kan. Seine Sorgfalt vor die Ruhe einer Gemeinde ist rühmlich, wenn er nach dem eigentlichen Zustand derselben fraget und forschet, auch die allerkräfftigste Mittel zur Wiederherstellung der Religions-Sicherheit anwendet. Dieses Lob müssen **dem höchstseligsten Hertzog** alle diejenigen beylegen, welche den erbärmlichen Zustand vieler Protestantischen Gemeinden in Teutschland kennen, und wissen, welcher unter denen Evangelischen Fürsten in einer so wichtigen Sache auf das nachdrücklichste bißher hat reden können.

Gleichwie aber die Gnade eines Christlich-gesinneten Regenten anzusehen als eine reiche Quelle, welche auf einem hohen Berge entspringet, und sich zur Fruchtbarkeit vieler Länder, in mancherley Ströme ergiesset; also breitete sich auch die Güte und das Wohlthun **dieses löbligsten Fürsten** so weit aus, daß so gar unsere Evangelische Gemeinde allhier, **in der Welt-berühmten freyen Republic Geneve**, Trost und Erquickung davon hatte. Weder die kostbahre Verpflegung so vieler einheimischen Kirchen, noch die reichlichste Beysteuer, welche geschahe zur Erhaltung einiger ausländischen Gemeinden, hielten **den gottseligsten Fürsten** ab, an diese gegenwärtige in Gnaden zu gedencken. Was andere vor eine unnütze Verschwendung Fürstlicher Gnaden-Bezeigungen gehalten hätten, das stellete **Er Sich** in Seinem Hocherleuchteten Gemüthe vor, als die Pflicht eines Protestantischen Fürsten. Wie **Ihm** nun auf Seiten der hiesigen freyen Republic die allerwünschte Gelegenheit gegeben wurde, diese Gemeinde mit mancherley Wohlthaten zu erfreuen, so verband **Ihn** hierzu nichts, als sein gnädiges Wohlgefallen. Nichts erhielte **Ihn** in hoher Gewogenheit gegen uns Protestanten hiesigen Orts, als seine gnädige Versicherung, daß **Er** Lebenslang unser Patron und Wohlthäter seyn wolte. Diese Versicherung war mehr, als ein lebloser Schall schöner Worte, womit zuweilen grosse Herren die Ohren derer Bittenden erfüllen. Sie war mehr als ein ohnmächtiger Schluß, welcher so bald nach seiner Geburt das Leben verliehret. Es wolte dieser **weise Fürst**, daß man Seine Verheissungen nicht nach denen Worten, sondern nach der Erfül-

lung ermessen solte. Alle Seine Zusagungen waren Fürstlich, das ist, sie geschahen aus einem Trieb der Weißheit und Güte. Er hielte darüber, als über etwas Heiliges, sonderlich, wenn sie zum Wohlseyn einer Christlichen Gemeinde geschehen waren. So viele vornehme Verpfleger diese Versammlung hat, so viele Zeugen könte ich aufstellen, welche die allernachdrücklichsten Beweißthümer in Händen haben, woraus man schliessen kan, daß dieser grosse Wohlthäter unserer Gemeinde herrliche Verheissungen gethan, und sie allesamt vollkommen erfüllet.

Aber, ach! wie vergänglich sind auch die allertröstlichsten Dinge in der Welt! Wie unbeständig ist unsere Zufriedenheit! Unser Wohlstand ist ein ängstliches Sorgen, und wenn wir meynen in Ruhe und Sicherheit zu seyn, so erschrecket uns der allerempfindlichste Verlust. Der geschickteste Steuermann wird von einer Wuth derer stürmenden Winde plötzlich erschrecket, und wenn er voller Hoffnung ist, den Hafen zu erreichen, muß er in denen tobenden Wellen sein Grab suchen. Der Wechsel menschlicher Zufälle ist unvermeidlich und erschrecklich. Die Mächtigsten in der Welt können den Untergang ihrer Geschlechter nicht verhindern. Der Tod lässet sich durch die ruhmwürdigsten Thaten nicht abweisen. Durch solche betrübte Veränderungen werden die elenden Sterblichen in einen tieffen Abgrund vieler Verdrießlichkeiten geworffen.

Hochgeschätzte Anwesende! Wenn alle meine Worte Thränen, und alle meine Gedancken lauter Reden wären, sie würden den Verlust nicht ausdrucken, welchen wir bey dem unvermutheten Hintritt unsers Durchlauchtigsten Wohlthäters empfinden. Es hat diese Gemeinde auf einmahl so viel verlohren, daß sie nicht verstehet, was sie verlohren. Weinen und Klagen ist ihre Stimme. Eine Stimme, welche an allen Orten und Enden gehöret wird. Denn es weinet und klaget das Römische Reich und zwar um eine Fürstliche Person, welche an Vortrefflichkeit ihres gleichen wenig gehabt. Es weinet und klaget die gantze Evangelische Kirche, welche einige Jahre her in der Hitze derer Antichristischen Verfolgungen unter einem so schönen ausgebreiteten Baum Schatte und Ruhe fand. Es weinet ein Durchlauchtigster Nachfolger in der Landes-Regierung, welcher über diesen Todes-Fall so betrübet ist, daß es scheinet, als ob Er Sich über die dadurch erlangte hohe Würde eines regierenden Hertzogs von Sachsen nicht erfreuen könne. Die Väterlichen Tugenden sind diesem neuen Regenten so tieff ins Hertz gepräget, daß kein Printz auf der Welt ist, welcher geschickter sey, als Er, dieselben nachzuüben, und Er ist schon darauf bedacht, wie Er die gantze Protestantische Kirche überzeugen möge, daß Er Seinem höchstseeligsten Herrn Vater in allem gleich zu werden suche. Es weinet und klaget die getreueste unter denen Ehegemahlinnen, und die tugendhaffte-

teste unter so vielen Hertzoginnen, welche alles, was Sie meynet, mit Verstand meynet, alles, was Sie redet, mit holdseeligem Ernst redet, und alles, was Sie thut, mit Gottesfurcht thut. Ihren Durchlauchtigsten Gemahl liebete Sie von Grund der Seelen. Sie bemühete Sich, Ihm täglich gefälliger zu werden. Und wie Sie von allen Unterthanen als eine gnädige Landes-Mutter verehret wurde, also ist Sie auch eine glückliche Mutter vieler Fürstlichen Kinder worden. Anhalt kan sich mit Recht rühmen, daß in seinen Gräntzen eine unvergleichliche Fürstin zur Welt gebohren worden, und Sachsen kan sich glücklich schätzen, daß es an Ihr die Frömmigkeit in Ihrem Glantz und Strahlen erblicket. Es weinen und klagen tapffere und kluge Söhne, welche am Verstand so hoch gestiegen, daß sie keiner Lehren mehr bedörffen, und gleichwohl Ihren innigst geliebten Herrn Vater so sehr betrauren, als ob Sie ohne Seine Väterliche Erinnerungen nicht leben könten. Es weinen und klagen zwo Durchlauchtigste Töchter, welche zwar von der Tugend und Schönheit zu grossen Vollkommenheiten Ihres hohen Geschlechts, von dem Verhängniß aber zu betrübten Printzeßinnen gemacht worden.

Es weinen und klagen viele Hochfürstliche Anverwandte, welche den allerholdseeligsten Hertzog so offt nicht sprechen konten, als sie wünschten, und so offt nicht sprachen, daß sie nicht beständig um und neben Ihm seyn wolten. Es weinen und klagen so viele Bedienten, welchen angenehm war, ihre Kräffte in denen Diensten eines so gnädigen Herrn zu verzehren, denen aber noch angenehmer gewesen wäre, entweder Ihm niemahls, wo es möglich, oder nach Verfliessung vieler Jahre die letzten Merckmahle ihrer unterthänigsten Schuldigkeit, bey der Begleitung zu Seiner Ruhe-Stätte, zu geben. Es weinen und klagen alle getreue Unterthanen, und tragen leide um ihren Josia, der auf nichts anders, als auf ihre Wohlfahrt bedacht gewesen.

Unter die Weinenden und Klagenden solte ich nun auch mit anführen die hochansehnlichen Herren Vorsteher dieser Gemeinde, wie auch alle diejenigen, welche an derselben dienen, und in deren beständigen Gemeinschafft leben. Ich fürchte mich aber diesen Ort zu berühren, weil er der allertraurigste ist. Denn derjenige Mund, welcher zur Erhaltung dieser Gemeinde so viel nachdrückliches gesprochen, ist auf ewig geschlossen. Diejenige Hand, welche unermüdet war in denen Wercken Christ-Fürstlicher Mildthätigkeiten, lieget nunmehro in dem Sarge unbeweglich. Dasjenige Hertz, welches ein unerschöpfflicher Brunn war, woraus eine Gnade nach der andern floß, ist nunmehro ohne Regung.

Es

Es hatten die vornehmen **Herren Verpfleger** dieser Gemeinde gantz besondere und rühmens-würdige Proben einer recht Christlichen Freygebigkeit der gantzen Evangelischen Kirche zu grosser Verwunderung vor Augen geleget, indem sie unter hoher gnädigster Erlaubniß und Beschützung der hohen Obrigkeit hiesigen freyen Republic, diese unsere Gemeinde gepflantzet, die Lehrer derselben versorget, alles in guter Ordnung erhalten, und nichts unterlassen, was zur Verpflegung einer Christlichen Gemeinde erfordert wird; als **der hochseeligste Fürst** ihnen diese schwere Sorgen-Last zu erleichtern geruhen wolte. Sie nahmen diese Wohlthat mit demüthigstem Danck der Göttlichen Fürsehung an. Sie genossen auch dieselbe einige Zeit mit grosser Vergnügung. Doch dieser Stab ist nunmehro zerbrochen. Dieses Licht ist verloschen. Diese Säule ist umgefallen. Mit einem Wort: **der größte Wohlthäter** von dieser Gemeinde ist gestorben.

Daß sie nun, **Hochwohlgebohrner Herr Graf, Wohlgebohrne und Hoch-Edle Herren, allerseits Hoch- und Hertzlich-Geliebte,** an der Betrübniß dieser Gemeinde Theil nehmen, und dieselbe an ihrem öffentlichen Trauer-Tage dero Hohen und geneigten Gegenwart würdigen wollen, davor ergehet an sie im Nahmen derer sämtlichen **Herren Vorsteher** derselben meine gehorsame schuldigste Dancksagung. Sie haben damit erweisen wollen, daß sie einen **grossen Fürsten** auch im Tode ehren, der auf Erden wohl regieret hat, und der nunmehro in dem Himmel in die Gesellschafft derer Thronen und Herrschafften und Fürstenthümer ist aufgenommen worden. Sein wohlgegründeter Ruhm wird in dem Andencken derer danckbaren und wohlgesinneten Lutheraner zu ewigen Zeiten verbleiben, und Teutschland wird seinen Nahmen unter diejenigen Hertzoge setzen, mit welchen es Ursach hat zu prangen. Wir schliessen mit diesen Worten:

Schau, Grosser Fürst, auf unsre Hertzen,
Die sollen Dir ein Grabmahl seyn,
Wir sencken Dich mit vielen Schmertzen
Zum ewigen Gedächtniß ein.
Du stirbst; doch wird uns nach dem Weinen
Ein andrer Friederich erscheinen,

Amen.

Gebeth.

Mit tieffer Wehmuth des Hertzens treten wir vor den Thron deiner Göttlichen Majestät, O König aller Könige und HERR aller Herren, und verehren deine wunderbahre Regierung, nach welcher Du Hoffnung und Furcht, Leben und Tod neben einander in der Welt verordnet. Wie betrübt ist unser Gemüth, wenn deine Hand umstösset, worauf wir uns verlassen, und wenn der Tod alle unsere Vergnügungen zu nichte machet. Deine Fürsehung, O Allmächtiger GOTT, hatte dieser Gemeinde einen mächtigen Wohlthäter erwecket, aber durch deine Zulassung hat Ihn der Tod wiederum entrissen. Du eiletest mit demjenigen zu der seeligen Ewigkeit, der in der Sterblichkeit so viel Löbliches verrichtet. Nun wir wollen in demüthigster Verehrung deiner Allmacht schweigen, und unsern Mund gegen deine Verhängnisse nicht aufthun; vielmehr dancken wir dir, O Gütiger GOTT, vor alle das Gute, so Du biß anhero dieser Gemeinde durch einen so frommen Regenten erwiesen. Er hat Dich verherrlichet auf der Welt, verkläre Du Ihn im Himmel. Er hat deinen grossen Nahmen unter denen Sterblichen bekandt und beliebt gemacht, kröne Du Ihn mit Preiß und Ehren in der Himmlischen Versammlung derer vollendeten Gerechten.

Deine Güte, O GOTT, walte auch hinführo über alle Evangelische Könige, Fürsten und Herren; insonderheit über unsere gnädige Obrigkeit hiesiger freyen Republic, über die Herren Pastores und Professores, über die Löbliche Burgerschafft, über die gantze Stadt und über alle Einwohner derselben. Du hast uns Fremdlingen allhier, O barmhertziger GOTT, eine Stätte gegönnet, wo wir unsere leibliche und geistliche Wohlfahrt befördern können. Davor sey dein allerheiligster Name von uns allen ge-

priesen. Und wie Du aus lauter Gnade die Hertzen derer Hochweisen Regenten hiesiger Stadt in Liebe und Gewogenheit gegen uns gelencket, so gib auch, daß wir zu aller Zeit in unterthänigster Treue unsere Danckbarkeit davor erweisen. Erhöre unser Gebet, so offt, als wir dich vor Ihre Glückseeligkeit anruffen, und laß Ruhe und Frieden beständig zwischen ihren Mauren wohnen. Und weil die Erhaltung dieser Gemeinde sich gantz allein auf deine Väterliche Vorsorge gründet, so bitten wir Dich, O Allweiser GOtt, Du wollest alle diejenigen, welche sich bißher der Nothdurfft derselben angenommen, deiner Liebe kräfftiglich versichern, sie und die Ihrigen seegnen und erfreuen in Zeit und Ewigkeit. Nimm auch in deinen Allmächtigen Schutz das **Hochfürstliche Sachsen-Gothaische Haus**, daß es noch ferner sein möge eine Zuflucht derer Bedrängten, und ein Schutz aller Rechtglaubigen. Setze den jezt-regierenden **Durchlauchtigsten Landes-Herrn** nebst allen **Hochfürstlichen Anverwandten** zum Seegen ewiglich. Sey Du selbst, O grosser GOTT, seine Sonne und Schild, seine Krafft und Stärcke, und laß Ihn seyn einen mächtigen Beschützer und Erretter der gantzen Protestantischen Kirche. Richte auch deine Augen auf Hohe und Niedrige dieser Gemeinde. Erhalte und seegne die sämtlichen Herren Vorsteher, und vergilt ihnen ihre Väterliche Sorgen mit allem wahrhafftigen Wohlergehen. Erbarme Dich unser aller nach Deiner Güte, daß so lange wir leben, wir Dir leben, und wenn wir sterben, wir Dir sterben; also sind wir in dem Tod und auch in dem Leben Dein, lasse beydes Tod und Leben Dir auch wohl befohlen seyn. Dieses unser Gebet wollest Du, O gnädiger GOTT und Vater, erhören um JEsu Christi unsers HERRN und Heylandes willen, in dessen Allerheiligsten Nahmen wir Dich also anruffen; Vater Unser rc.

Der

Der Hochfürstliche Todes-Fall und vorhabende Traur-Solennitæt ist der Evangelisch-Lutherischen Gemeine zu Genff Sonntags den 4. May folgender massen angekündiget worden.

Euer Christlichen Liebe wird hiemit zu wissen gethan, daß es dem Allmächtigen GOTT nach seinem unerforschlichen Rath und Willen beliebet hat, den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Friederichen den Andern dieses Nahmens, Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Land-Grafen in Thüringen, Marck-Grafen zu Meissen, Gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Marck und Ravensberg, Herrn zu Ravenstein und Tonna, den 23. Martii dieses Jahrs, durch einen Höchst-Seeligen Tod aus dieser Eitelkeit abzufordern und in die ewige Herrlichkeit aufzunehmen. Wie nun durch solchen Hoch-Fürstlichen Todes-Fall unserer Evangelischen Gemeinde allhier ein Mächtiger *Patron* und Gnädigster Wohlthäter entrissen worden, so will uns gebühren, diesen schmertzlichen Verlust auch öffentlich zu betrauren. Zu dem Ende wird im Nahmen derer sämtlichen Herren Vorsteher dieser Gemeinde heute über 8. Tag, geliebt es GOTT, früh um 8. Uhr, dem Hoch-

Hochseeligsten Hertzog zu höchst-verdientem Ruhm eine öffentliche Trauer- und Gedächtniß-Predigt gehalten werden. Wir haben das Vertrauen zu Euer Christlichen Liebe, sie werde aus hertzlichem Mitleyden und mit andächtigem Gebet zu GOTT solcher öffentlichen Trauer-Handlung beywohnen. Der Allerhöchste aber, welcher über Lebendige und Todte HERR ist, der stärcke alle Traurige mit seiner Gnade, und lasse unsere Gemeinde noch ferner unter seinem Allmächtigen Schutz aller ersprießlichen Ruhe geniessen; Er thue es um seiner ewigen Liebe willen,

Amen.



PRO-

I.
PROGRAMMA IENENSE.

PRORECTOR ACADEMIAE IENENSIS
BVRCARDVS GOTTHELFVS STRVVIVS
ICTVS

SERENISSIMORVM SAXONIAE DVCVM PROSAPIAE ERNESTINAE ET SERENISSIMI MARCHIONIS BRANDENBVRGICI CVLMBACENSIS A CONSILIIS AVLICIS IVRIS PVBLICI FEVDALIS ET HISTORIARVM PROFESSOR PVBL. ORDIN. HISTORICVS SAXONICVS,

VNA CVM PROFESSORIBVS RELIQVIS

S. D.

CIVIBVS.



Ixit Sereniſſimus FRIDERICVS II. Saxoniae, Iuliaci, Cliuiae, Montium, Angariae, et Weſtphaliae Dux, Comes prouinciae Thuringicae, Marchio Miſniae, Principis dignitate Comes Hennebergiae, Comes Marcae, & Rauensbergi, Dynaſta Rauenſteinii & Tonnae, Princeps pius, iuſtus, ſapiens, manſuetus, fortis, ciuium amor, deliciae generis humani, Muſarum noſtrarum conſeruator clementiſſimus; ſuisque terris ſupremum, eheu! vale dixit. Proximi enim Martii, o funeſtum menſem! d. XXIII obſcurum diem, et atro notandum calculo! nondum ſex et quinquaginta annos natus, mortem cum vita commutauit, dignus, ſi hominum vota valuiſſent, immortalitate. Supremus quidem ille dies ipſi non exſtinctionem, ſed commutationem loci attulit, dum ad auguſtam beatorum ſedem mens, ſoluta a corporis vinculis, liberaque, et

ſegregata ab omni concretione mortali aduolauit, vbi aeuo ſempiterno, perpetuisque fruitur bonis, nullo dolore nec impediente, nec impendente: ſed iacturae in eo factae acerba recordatio prouincias pariter, ac vrbes et vicos, qui ipſi paruiſſe, in felicitatis ſuae praecipuae parte habent, lamentis impleuit, vt cuncti lacrimis, iuſtoque comploratu triſtiſſimum ita proſequantur funus, ac ſi omnia in vno occiderint, infinitoque plangore, et lamentatione e mortis faucibus redimi poſſit princeps poſt homines natos religioſiſſimus, atque indulgentiſſimus. Ex auguſtiſſima Saxonum gente vt ſanguinem, ita et animi excelſi indolem duxit: ideo religionem ſanctam, et puram, ope diuini LVTHERI in priſtinum ſplendorem reſtitutam, atque a glorioſiſſimis maioribus, IOHANNE conſtanti, et IOHANNE FRIDERICO magnanimo fortiter defenſam, et ipſe conſtanter coluit, et in ditionis ſuae prouinciis ſartam tectam ab omni periculo conſeruauit, praetereaque omnes magni, et perfecti principis numeros impleuit. Virtutis lucem a natiuitate, quae diem XXV Quinctilis A. R. G. CIↃIↃCLXXVI illuſtrat, prae ſe tulit egregio refulgentem ſplendore, & tam patris FRIDERICI I eximii principum decoris, quam aui, ERNESTI, re ac nomine pii, atque ceterorum, quorum gloria omnium gentium annalibus celebratur, heroum Saxonum laudes ſectatus, omnibus luculento recti moris exemplo praeiuit. Pueritiam iis ſcientiis, atque artibus, quibus princeps ad ſemetipſum non minus regendum, quam ad gubernandos populos inſtruitur, ita exercuit, excoluitque, vt ſummam hominum exſpectationem accelerato ſapientiae, doctrinae, et virtutum curſu ſuperaret: quamuis ciuilis praeſidia prudentiae non ex doctiſſimorum ſolum magiſtrorum praeceptis, verum ex peregrinationibus etiam, quibus Belgium ſemel atque iterum adiit, ad Britannos excurrit, aliasque regiones, et vrbes cultiores luſtrauit, cumulatiſſimo felicis induſtriae fructu hauſerit. In diuturno et beatiſſimo XXXX annorum, quo immortalis DEI beneficio vſus eſt, imperio innumerabilia, et verae in ſummum numen pietatis, et paterni in ſibi ſubiectos amoris, et prudentiae in rebus gerendis diuinae edidit documenta: quorum memoria non tam ſtatuis, et marmoribus, quam omnium animis conſeruari, atque ab omni, quae futura eſt, poſteritate excipi, quin ab ipſa aeternitate cuſtodiri debet. DEVM non ficta, et ſimulata, ſed vera, & ſincera pietate nullo non proſequutus tempore, religionis ſacris indefeſſam caſte operam dedit, ſermones ſancto ritu ad populum habitos ſtans mira audiuit attentione, in coeleſtium contemplatione rerum praecipuam curae, laboris, atque induſtriae partem collocauit, in fundendis ad DEVM, et vnicum ſalutis humanae auctorem precibus quotidie certum, procumbens ſaepe in genua, conſumſit tempus, denique ad virtutum ſtudia omnium cunctas retulit cogitationes. Cultum DEI optimi maximi publicum, editis formulis, librisque in eam rem confectis, ordinatum confirmauit, atque erectis liberaliter egenorum, atque orborum hoſpitiis, conſtituto multis ſumtibus Altenburgi nobilium feminarum domicilio, & generoſarum puellarum recte educandarum ſeminario, templis vero dicatis numini, triginta & pluribus partim a vetuſtate vindicatis, partim ab inchoato exſtructis, hisque praepoſitis, qui praeconium verbi diuini facerent, viris cum piis, tum eruditis, ſcholis, et lyceis vel emendatis, vel auctis, excitatis beneficiorum, ac praemiorum copia eorum magiſtris, datis Geneuenſi recte ſentientium coetui ſacerdotibus, praeſtito ſemper rebus hominum ob purioris chriſtianae religionis profeſſionem maxime adflictis auxilio, exemplum boni, ac probi exhibuit principis, quod poſteri admirabuntur, ſummisque ad coelum extollent laudibus. In ſalute rei publicae omnes ſuas curas, cogitationesque defixit, eiusque, conditis legibus, & ſtatutis ſaluberrimis, procellis quoque omnibus, ac fatalibus tempeſtatibus, togae, et armorum tempore ortis, prudentia incredibili discuſſis, perpetuo conſeruauit incolumitatem. Iuſtitiam illam omnium ceterarum, quae principem ornant, virtutum parentem, atque altricem, tanto ſectatus eſt ſtudio, vt ad eam non factus, ſed natus videretur: cum qua admirabilem clementiam, ac benignitatem nullis verbis

bis, nulla hominum oratione exprimendam coniunxit, eamque, miſerando humanae imbecillitatis, ignoſcendo erroribus, auxilium dando calamitoſis, et opem miſeris, ita demonſtrauit, vt in toto ipſius imperio nihil acerbum, nihil crudele, ſed omnia plena indulgentiae, manſuetudinis, atque humanitatis fuerint reperta. Subiectorum, ſi quae ſub tam bono principe eſſe potuerunt, ipſe audiuit querelas, illosque omni ex parte illaeſos praeſtitit: grauius illis numquam impoſuit tributum, et in comitiis prouincialibus delectis ordinum aures praebuit benigniſſimas, cohortem praetoriam, et copiarum legiones, omni diſciplina militari eruditas, ciuibus onere leuatis, aluit: atque ita vbiuis ipſo opere declarauit, ſibi, vt nauis gubernatori curſum ſecundum, beatam ſuorum vitam omnibus vnice in rebus eſſe propoſitam. Tribus ſummis chriſtianae reipublicae imperatoribus, LEOPOLDO magno, IOSEPHO forti, et CAROLO VI heroi inuictiſſimo, iucundus ſemper, et honoratus fuit: ſingularem enim imperio fidem, firmitudinemque animi praeſtitit, et in comitiis conſilia maxime ſalutaria in negotiis contulit omnibus. Saepius arbiter in cauſſis grauiſſimis publica auctoritate conſtitutus, partes, quas excepit, maxima cum laude obiit: rogatus etiam componendis, inter potentiſſimos reges, et principes ortis litibus operam, ac laborem auſpicato interpoſuit, ſpectatus non ſolum per Germaniam, quam longa eſt, ſed et per alia terrarum orbis regna. Porro eius vnicum delicium, atque voluptas fuit, ornare litteras, Muſas in fidem recipere, receptas autem fouere, et conſtanti tueri patrocinio. Loquitur id bibliotheca libris, magna diligentia, pretioque conquiſitis, inſtructiſſima, illud Apollinis miraculum; loquitur numiſmatum antiquorum, et recentiorum inaeſtimabilis theſaurus; loquitur rerum pretioſarum, vel natura eximiarum, vel ſingulari opere, artificioque perfectarum ingens adparatus: quorum ſplendor omnium, qui Gotham, illam magnorum principum ſedem, veniunt, in ſe conuertit oculos: loquitur id academia noſtra, hoc ſapientiae domicilium, cuius pater fuit, et conſeruator munificentiſſimus, et glorioſiſſimum nomen, atque immortalia inuſitatae virtutis, ac gloriae Principis noſtri merita omnibus, qui venturi ſunt, poſteris oſtentabit. Tantum, Ciues, heroem amiſimus! DEVM immortalem! quam triſte, quam luctuoſum eſt, ſuprema perſoluere demiſſiſſimae mentis officia ei, ſub cuius tutela hoc noſtrum athenaeum florem ſuum adhuc retinuit. In tanta aegritudine, quae animos noſtros confecit, vnicum nobis ſolatium eſt, quod beatiſſimus Princeps corona aeternae gloriae ornatus in coelitum ſplendeat ſocietate, malis omnibus, quibus miſeri in his temporum fluctibus iactamur, defunctus; quodque ex ſe, ſuaque MAGDALENA AVGVSTA, ſereniſſima, inque cunctis virtutibus Principe, ex celſiſſima Anhaltina domo oriunda, prognatos principes filios, FRIDERICVM, in principatu ſucceſſorem, auitae, patriaeque laudis aemulum, WILHELMVM, IOHANNEM AVGVSTVM, CHRISTIANVM WILHELMVM, LVDOVICVM ERNESTVM, MAVRITIVM, heroes magnanimos, ac fortes, in auguſtiſſimi imperatoris Romani, et potentiſſimorum Poloniae, et Sueciae regum militia grauiſſima ſuſtinentes munera, & IOHANNEM ADOLPHVM, excelſi animi praeſtantia enitentem, nec non principes filias, FRIDERICAM et AVGVSTAM, omnibus, quae in perſonis tantae dignitatis inſignia eſſe poſſunt, ornatas, praemiſſis ad ſuperas ſedes reliquis dulciſſimis foecundiſſimi matrimonii pignoribus, SOPHIA, CAROLO FRIDERICO, CHRISTIANO, EMMANVELE SOPHIA, CAROLO, et MAGDALENA SIBYLLA, terris ſuis, et nobis omnibus reliquerit. In primis fractos, et debilitatos moerore animos ciuium omnium erigit, quod in Sereniſſimo illo FRIDERICO, quem alterum non minus, quam tertium vocare licet, effigiem vident, atque imaginem principis, quem lugent, pii, iuſti et indulgentis: quorum precibus, et noſtras adiungimus, animo ſincero, atque officio ſubiectiſſimo vitam prolixam, imperium ſecurum, domum tutam, exercitum fortem, miniſtros fideles, populum probum,

pro-

prouincias quietas, et quaecunque christiani principis sunt vota, more ipsi antiquo precati. Nostrarum vero est partium, memoriam beatissimi Principis, nulla temporum obliuione delendam, pie, atque inuiolate conseruare: itaque iusta parentalium solemnia perendie ab hora post meridiem secunda ita celebrabimus, vt exsequiis ex collegii academici aede in templum Paullinum, decoro lugentium ordine deductis, vir maxime reuerendus, atque excellentissimus, IOHANNES GEORGIVS WALCHIVS, sanctae theologiae doctor, & professor publ. ordin. nec non Serenissimi Isenacensis Ducis a consiliis sacris, et FRIDERICVS ANDREAS HALLBAVER, eloquentiae, et poeseos prof. publ. ordin. concione, atque oratione funebri, virtutes et laudes, quas complexus est summas, praedicent, ac posteris tradant identidem praedicandas. Multum ad honorem vestrum, carissimi, interest, vt habitu, ac gestu ad luctum publicum composito, frequentes his intersitis sacris, oratores istos attenti, et constantes audiatis, et modestia venerationis in beatissimi Nutricii nostri cineres plena comprobetis, quanti diuina eius aduersus hanc scholam pariter, atque vtramque rempublicam, et sacram, et ciuilem, merita faciatis: tandem nobiscum serenissimae familiae consolationem, et omnibus Saxonicae domus heroibus perennem exoretis salutem. P. P. sub acad. Sig. d. XXVII Aprilis, ex sanctiorum consuetudine fastorum, Dominica Miser. Dom. anno, quam reconciliata est gratia

CIↃ IↃCC XXXII.

L.S.

II. PA-

II.

PANEGYRICVS IENENSIS.

ORATIO

AVGVSTIS MANIBVS
SERENISSIMI PRINCIPIS
AC DOMINI

FRIDERICI

SAXONIAE, IVLIACI, CLIVIAE,
MONTIVM, ANGARIAE
ET WESTPHALIAE
DVCIS

RELIQVA,

IPSO PRINCIPALIVM
EXSEQVIARVM DIE
III. KALEND. MAII cIↃ IↃcc xxxii.

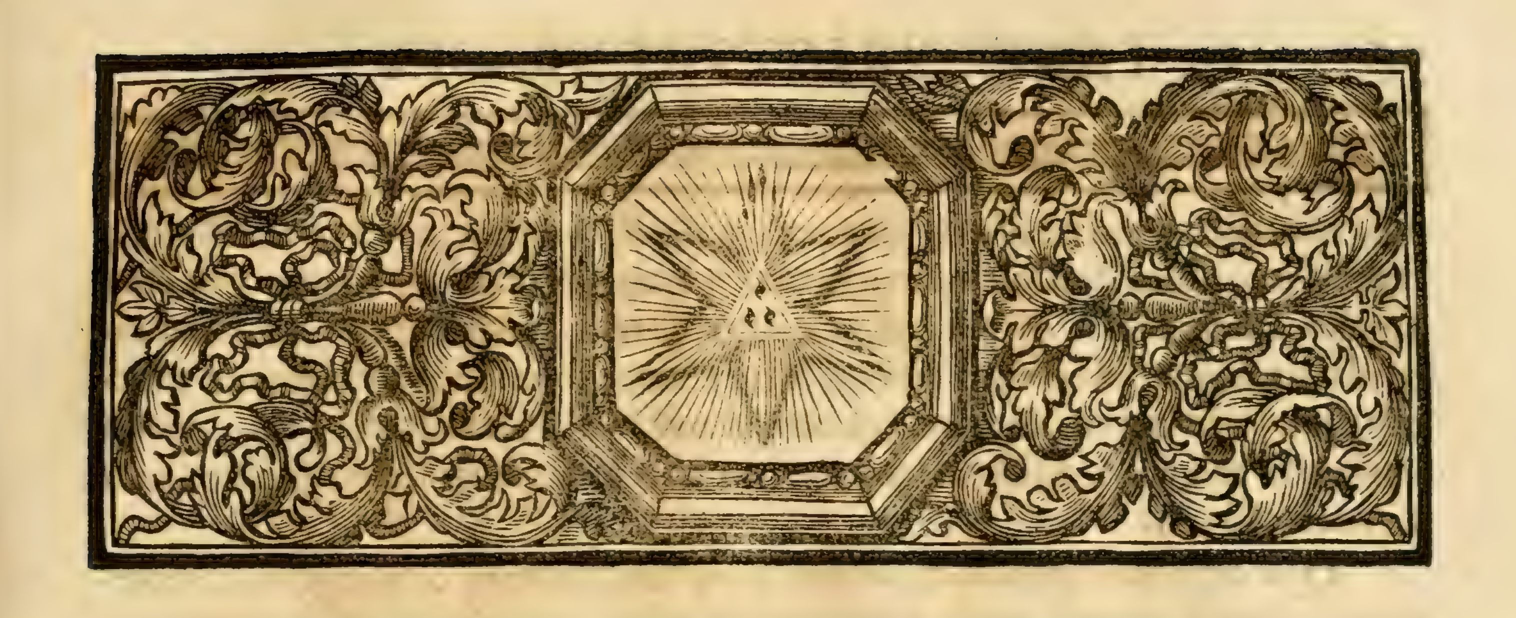
DICATA

ACADEMIAE IENENSIS NOMINE

A

FRID. ANDREA HALLBAVERO,
ELOQ. ET POES. P. P. O.

GOTHAE, LITTERIS REYHERIANIS.



PRORECTOR MAGNIFICE, ILLVSTRISSIMI COMITES, PATRES ACADEMIAE VENERANDI, TVQVE RELIQVA CIVIVM ACADEMICORVM NOBILISSIMA LECTISSIMAQVE CONCIO!



HEu, quo prolapſae ſunt ſpes noſtrae! quo ceciderunt Tuorum omnium vota, **FRIDERICE II.** immortali Deo pro ſacratiſſimo Tuo capite, pro Tua vita, pro Tua incolumitate nullo non tempore ſupplicantium! Ergone, o vitae hominum auctor ſupreme, precati ſumus, quae ex arcano conſilii Tui ſanctiſſimi ordine rata habere noluiſti? quae ferre indigni fuimus? O miſeram ſortem noſtram! o fragilem noſtrarum rerum fortunam! Cuius prouidentia & cura, cuius conſiliis & tutela effectum, vt hoc ipſum virtutis & ſapientiae templum de magnis incrementis hoc tempore gloriari poſſit, ille nuncium principatui ſuo remiſit! Amiſimus, auditores, nutricium munificentiſſimum, principem probum, religionis defenſorem, innocentiae praeſidium, fulcrum iuſtitiae, Sereniſſimae Erneſtinae familiae decus, ſalutis publicae conſeruatorem, noſtrum, omniumque ſubiectorum delicium amiſimus.

Quantus omnium plangor? quae omnium complorationes? quae lamentationes? Celſiſſima familia maximo verſatur ſqualore: luget ſereniſſima coniux:

iux:

iux: queruntur omnes liberi principes: dolet respublica: moeret de religione recte sentientium & sanctorum coetus: plorant Musae: optimates vna cum populo lacrimantur: prouinciae, ciuitates & rura lamentantur. Squalent nitentia marmore, splendentia auro palatia, curiae, fori: personant gemitu parietes: prostrata iacent, & confecta omnia tanti vulneris dolore. Patria enim optimum parentem desiderat: omnes ordines suum Augustum, omnes suum Titum requirunt.

Quis ergo nos prohibeat, aedem hanc lamentatione & plangore complere, ac principi virtute, quae rempublicam ornat, omni, maxime conspicuo, non modo funeris vsitata pompa, verum etiam lacrimis iusta persoluere? praesertim quum summam maximarum curarum partem in nostra salute, & academiae huius flore collocare numquam non consueuerit. Vtinam vero voces in lacrimas abirent! tanti enim principis iactura facilius lacrimarum adfluentia, quam eloquentiae flumine exprimi potest. Enim vero per officii, & pietatis rationes non licet silentio inuoluere diuinas FRIDERICI nostri virtutes, maxima amplissimaque in rempublicam merita, ac beneficia, quibus nos omnes adfecit, summa atque immortalia. Sed obstupescam necesse est, si oculorum aciem in campum, qui mihi nunc percurrendus est, laudum ipsius dirigam: quorsum enim circumspicio, obiicitur mihi, quod & praedicandi materiam suppeditat, & deplorandi necessitatem imponit: ita omnia sunt eximia, illustria ac paene diuina. Conabor tamen, quod imperatum est, subire: praesertim quum mihi dicendum sit apud vos, sapientissimi patres, qui augustos beatissimi principis cineres demisissima mente veneramini, quemadmodum ipsum inter mortales viuentem ea semper coluistis pietate, quae potuit esse maxima: sperare enim possum, futurum, vt quae oratotem deficiant, ipsi pro vestra in heroem incomparabilem veneratione mentibus ad magnitudinem gloriae eius concelebrandam conferatis.

Quodsi laudi fuit magno illi Alexandro, quod natus Philippo, isto Amyntae filio, & Macedonum rege fortissimo; non est, quod dubitemus, ad honorem FRIDERICI nostri spectare natalium splendorem, quem illustrissimum ex Saxonum Ducum gente sortitus est. Haec enim imperatoribus, multisque proxime cognata regibus, vt antiquitate curam historicorum eludit & diligentiam; ita innumeris heroibus ob magna pacis bellique temporibus facinora inclutis, iam diu exsplendescit. Est certe, est aliqua sanguinis vis, quae in liberorum medullis haerens ad animi excelsi vigorem excitat, atque ad virtutis, in maioribus conspicuae, gloriam posteros conformat: sed licet inde a Witekindo magno, antiquissimo Saxonum duce, fulgentissima Saxonicae domus lumina longa enumerare possem serie; nolo tamen excurrere in laudes alienas, omnium gentium annalibus celebratas. Nam princeps noster sua virtute magnus fuit, & quae singula in singulis celsissimorum maiorum fuerunt

eximia

eximia & admirabilia; ea ita in glorioſo FRIDERICO conſociata ſunt omnia, vt in eo perfectam heroum, a quibus ortum traxit, imaginem conſpiciamus. Quidquid enim benigna natura habuit praeclarum & magnificum, in vnum noſtrum pleno effudit cornu, vt nihil vmquam in principe admirandum exſtiterit, quo non cumulatiſſime fuerit condecoratus.

Nactus erat admirabilem corporis formam: o quanta in vultu maieſtas! o quantus in ore decor! o quanta venuſtas faciei mira natiui ruboris & coloris ſuauitate perfuſae! o quanta in omnibus partibus apte inter ſe diſpoſitis dignitas! quae vt Noſtro multum conciliabant gratiae & auctoritatis, ita ſpectatorum oculos atque animos in eum conuertebant, atque in maximum ipſius rapiebant amorem & venerationem. Haec externi nitoris ornamenta interiores animi excellentis facultates adumbrabant, vt in pulchro domicilio pulchram habitare mentem omnes vere dixerint. Magna memoriae felicitas ipſi erat in comprehendendo, tenacitas in retinendo, celeritas in reddendo, vt cum Themiſtocle Athenienſi, aut Q. Hortenſio, Romano, multorum laudibus concelebratis, poſſit comparari. Omnium ſcientiarum capacis ingenii tanta erat vis, tanta foecunditas, vt, quae diſcebat, non tam accipere a doctoribus, quam ipſe ex ſe parere videretur. Nihil tam difficile, nihil tam arduum, per quod excelſi iudicium animi non penetrauerit. Quae quidem alacritas perpetuo effloruit, tanta in prouectiore aetate iudicii accedente maturitate, vt acumine in iudicandis maximis rebus humanorum ingeniorum fines paene exceſſerit.

Iuuenis litterarum ſtudiis tam acriter, tantoque ſtudio & voluptate intentus fuit, vt breui temporis ſpatio praeter ſanctiſſimae religionis ſancita, ea potiſſimum, quae ad rationem gubernandae reipublicae pertinent, praecepta in numerato haberet: quibus quidem ad capienda de rebus ſummis conſilia, quamdiu clauum tenuit imperii, vſus eſt feliciſſime. Exteras cultiores regiones cum iudicio luſtrauit: earum non modo ſiluas, montes, vrbes, turres & palatia vidit, ſed nationum mores indagauit, regnorum & rerum publicarum leges cognouit, regionum atque vrbium inſtituta conſpexit, conſilia prudentium eorumque euentus animaduertit, & praeſtantiora notauit omnia, atque ita multis ſapientiae fructibus collectis, inde tamquam ex mercatu prudentiae & morum ad ſuos reuerſus eſt.

Tanta igitur quum diuini animi excelleret praeſtantia, tantas quum ad virtutes, quae in principe eſſe debent, feciſſet progreſſiones; factum eſt, vt exacto aetatis anno octauo & decimo, veniaque ab imperatore, admirabilem principis indolem intuente, impetrata, purpuram ſumere, accedere ad rempublicam, populumque ſuum ipſe regere potuerit. A quo tempore ciuium ſalute nihil habuit antiquius, verumque ſeſe praebuit patriae patrem. Siue enim purioris religionis ſinceritatem, ſiue iuſtitiae integritatem contemplemur; vtriusque conſeruandae incredibili flagrauit ardore.

Atque in eo beatiſſimus princeps maiorum ſeruauit decus, quod, ſarta, tecta vt in ſuis terris floreret, in priſtinam puritatem vindicata religio, ſumma ſemper cura & opera prouidit. Cogitabat princeps, ſalutis ſuorum cupidiſſimus, in hoc ſummam & veram gloriandi cauſſam eſſe imperantibus collocandam, ſi parentes ſibi in hoc ſaeculo felices, in futuro autem beatos effecerint: id autem fieri alia ratione haud poſſe, quam ſi omnes de Deo, de fide, de religione chriſtiana, deque rebus diuinis omnibus accurate ſentiant, & ſummo numini cultum caſtiſſimum, plenisſimumque non infucatae pietatis praeſtent. Ideo religionem ſtantem firmauit, labantem fulciuit, lapſam erexit, atque in iis rebus, quae ad eius praeſidium faciant, nihil putauit actum, quum reſtaret adhuc aliquid, quod videretur peragendum. Quam plurima templa exſtruxit noua, veteribus reddidit nitorem: ſcholas conſtituit, & conſtitutas ornauit. Viros ſingulari virtute & doctrina inſtructos amauit, conquiſiuit, publicis praefecit muneribus, auctisque fouit ſtipendiis. Communem principum, atque ordinum Germaniae inſtauratis ſacris addictorum, cauſſam conſilio, & re ipſa iuuit: vexatos, & ob coeleſtis veritatis profesſionem in exilium eiectos, texit, eosque opibus ſuis ſubleuauit.

Ipſe vero pulcherrimam exempli imitationem ſubiectis ſibi prodidit: rebus enim, quoties agerentur, ſacris, pie interfuit, de maximis ſalutaris fidei momentis dicentes attento auſcultans animo, & precationem faciens religioſiſſime. Domi autem paſcebatur deuotus Deo animus aſſiduis diuinarum rerum meditationibus: ſanctisſima ſummi numinis oracula, atque alios libros, qui arcana doctrinae chriſtianae capita explicant, tanto euoluit ſtudio, vt appareret, ex eis ipſum ſummam haurire voluptatem. Saepius ad terram proſtratus, extenſis in coelum manibus, Deum optimum maximum piis placauit precibus, & ipſi non minus pro incolumitate ciuium, quam ſua, familiaeque ſupplicauit. Quod ſi olim licuit Metello, Antonino, aliisque principibus viris a virtutibus nomina imponere; maximo iure noſtro, velut ipſius auo Erneſto, ſummae, quae cadit in principem, virtutis exemplo, ſanctimoniae magnitudo pii vel probi cognomen adſtruere debet.

Pietati diuina ipſius reſpondit ſapientia in reipublicae adminiſtratione innumeris probata operibus. Quid vero prius heic mirer, aut extollam laude iuſtitiae ſtudium? an clementiae magnitudinem? prudentiam, an conſtantiam? Nam noſtro principi tantus fuit harum laudum concentus, vt, quum per mortalium conditionem raro in vno inueniantur omnes, ipſe in his perfecti principis conſummaret exemplum. Omni conatu ſemper niſus eſt, vt imperium romanum non modo ſaluum, ſed etiam longe florentisſimum videret: ideo in comitiis conſilii ſui fidi & recti copiam asſidue fecit, ſubſidia promte dedit, atque quoties necesſitas requirebat, exercitato milite eius fulciuit ſecuritatem: quae res effecit, vt quemadmodum ipſe tres auguſtisſimos Caeſares ſecunda

iuxta

iuxta Deum pietate coluit; ita apud eosdem magno eſſet in honore, & praeterea ab omnibus Europae regibus, Germaniaeque principibus, atque ordinibus obſeruaretur.

Subiectos ſibi propria vita habuit cariores, eorumque ſalus ipſi ſuprema lex, norma conſiliorum actionumque ſemper fuit omnium. Quotidie eorum audiuit deſideria, ſupplicantium precibus ſubſcripſit, conſulentibus reſpondit, lites decidit, mandata dedit, atque alia obiit, quae publica ſalus requirebat. Diſciplinam fori, & iudiciorum rationes iuſtis ordinauit ſtatutis: multas & ſaluberrimas tulit leges, atque in omnem partem ſuorum proſpexit incolumitati. Iactet vetuſta maiorum aetas ſuos imperatores & reges: his FRIDERICVS neque virtutum documentis, neque meritorum copia ceſſit. Glorientur regiones aliae in ſuorum principum laudibus: illae tamen FRIDERICVM admirari coguntur. Obſtupeſcet poſteritas, quoties Fridericianae ſapientiae in diuinis humanisque rebus omnibus expreſſiſſima veſtigia conſpiciet.

Quod enim olim de Scipionum gente celebratum fuit, natam eam eſſe ad Carthaginem vincendam; ſimile de FRIDERICO noſtro dixerim, natum eum fuiſſe ad ornandam rem publicam, ad tuenda, augenda atque amplificanda, quae laboribus magnis, periculis multis, virtute eximia a maioribus erant glorioſiſſimis parta, ad iuſtitiam, regnorum & ciuitatum fulcrum, ab omni corruptela caſtam atque integram conſeruandam, ad beandas ſuas prouincias.

Muſas, quae pietatem erudiunt, & rem publicam firmant, hodie vero cum maieſtate raro conueniunt, non tam aeſtimauit, quam exemplo ſuo commendauit, ac beneficiis maximis cumulauit. Cogitate, auditores, quo ille ſtudio hanc litterarum ſedem, hanc ſapientiae diuinae & humanae officinam, adornauerit? quam liberaliter aluerit doctores? quam inſolita nos omnes complexus fuerit beneuolentia? Quo quidem tuo litterarum amore, immortalitate digniſſime princeps, qua propenſa in hoc prytanaeum, totque alias ſcholas, & in eruditos omnes voluntate ac beneficentia meruiſti, vt virtutum tuarum gloriam voce & ſcriptis in ſaeculorum proferamus memoriam.

Dixi multa: ſed nondum omnia dicenda attigi. Neque enim fieri poteſt, vt infinitas laudes vnius horae ſpatium capiat. Reſtant plurima, eaque laude digniſſima: de quibus vero quum nulla conticeſcet aetas, ego tacere poſſum: aeternitati enim iam dudum ſunt commendata. Neque deerunt, qui hoc ipſo die magnitudinem animi, quae eum nec ab aduerſis, nec a proſperis rebus, a ſtabilitate & firmitudine ſua dimoueri permiſit, collaudent; qui admirabilem clementiam, qua ſeueritatem temperauit, extollant; qui miſericordiam, munificentiam, liberalitatem, humanitatem, moderationem, continentiam, modeſtiam, conſtantiam, & reliquas, quibus excelluit, virtutes dignis exornent laudibus.

Mihi liceat id tantum addere, FRIDERICVM noſtrum in tota vita, vt virtutem comitem; ita inter pediſſequas fortunam habuiſſe. Raro aegrotauit,

auctum

auctum accepit patrimonium, in ſumma opum atque bonorum adfluentia vixit, ab imperatoribus, regibus & principibus cultus fuit & honoratus, a ciuibus omnibus ita amatus, vt ſinguli pro eius ſalute, ſi opus eſſet, vitam ponere parati exſtiterint: cuncta ipſi proſpere ſucceſſerunt. Imperium habuit diuturnum & vltra quadrageſimum annum protractum, praeterea tutum & tranquillum: florentiſſimas reliquit prouincias, ſaluam rem publicam. Quid dicam de coniugio vt foecundiſſimo, ita & feliciſſimo? Praedicent Romani matrimonium Trajani & Plotinae ob concordiae mutuique amoris ſtudium: major tamen noſtri felicitas, quod Sereniſſimam MAGDALENAM AVGVSTAM, incomparabilem vereque & natalium ſplendore, & virtutum luce auguſtam principem, vitae rerumque omnium habuit ſociam. Quid de eius progenie commemorem, quam immortalis Dei beneficio numeroſam ſuſcepit? quanta felicitas eſt, tot filios principes in patriae & terrarum orbis commodum recte educaſſe; quae voluptas conſtantem eorum pietatem, & incorruptam reuerentiam expertum eſſe? o felicem FRIDERICVM, o ter quaterque beatum! qui in tam exoptato rerum ſuarum ſtatu ſupremum huic vale dixit ſaeculo. Hoc ſcilicet praemium incredibilis ipſius virtutis fuit.

Horreo plura dicere: nunc enim mea oratio ad finem properans, ad funeſtiſſimam FRIDERICI mortem peruenit. Heu, princeps optime, quo abis? heu, religionis praeſidium, quo tendis? heu reipublicae fulcrum! heu Muſarum portus! heu noſtri amores & deliciae! Eamne incidere nos calamitatem oporteat, vt integra republica, & florentibus omnibus rebus, te vno orbati ſimus? o acerbum & deplorandum caſum!

Enim vero felicitas FRIDERICI noſtri hoc ipſo non interrupta, ſed aucta eſt. Nixus meritis vnici ſoſpitatoris, certus de numine propitiato, leniſſima morte, ad angelorum conſortium abiit, fruiturque quiete beatiſſima, voluptate ineffabili, felicitate ſumma, atque aeterna. Macta gloria Tua, FRIDERICE! gaude bonis tuis FRIDERICE! aeternum de victis hoſtibus, de ſuperatis malis age triumphum, FRIDERICE! Salue beatiſſime princeps, & aeternum vale.

Tu vero, Sereniſſime FRIDERICE tertie, patriarum vt prouinciarum, ita virtutum haeres, heros magne, imple maximi nominis omen: redde nobis FRIDERICI, quem amiſimus, pietatem: redde eius iuſtitiam: redde eius ſapientiam: redde eius clementiam: redde eius nobis conſtantiam. Ita eſt: iam reddidiſti nobis in te haec bona omnia. Haue igitur, optimi patris tui imago! Viue, & vitam ſine vlla offenſione inter mortales tamdiu age, donec ipſam naturam ſatietate viuendi expleueris. Deus ſeruet Te, FRIDERICE optime, Deus ſeruet Te & Sereniſſimam Vxorem tuam, ſeruet Sereniſſimos Fratres, ſeruet Serenisſimas Sorores, celſisſimae tuae familiae conſeruet felicitatem.

Dixi.

III. PRO-

III.

PROGRAMMA GOTHANVM.

††† *** †††

TRISTISSIMVM PIETATIS OFFICIVM
QVIDQVID GOTHANA IN AVLA
IN VRBE ET DITIONE
PIETATIS SENSVM HABET
PERSOLVIT
OMNIBVS SVMMI LVCTVS ARGVMENTIS
PATRI PATRIAE OPTIMO
PASTORI POPVLORVM MITISSIMO
QVI AMANTISSIMVS GREGIS AMANTISSIMI
ABITV AD GREGEM INFINITIS MODIS BEATIOREM
EO MAIORI QVEM RELIQVIT MINVS BEATVM ADFICIT MOERORE
QVO AMPLIORI FELICITATVM CVMVLO BEAVERAT.
EREPTVS QVIPPE EST
PRINCIPVM AMABILISSIMVS
FRIDERICVS SECVNDVS
SAXONIAE DVX
ET DIVINO QVIDEM NVTV IN ARCEM SALVTIS EVECTVS
SED TAMEN EHEV! ANTE SENIVM EREPTVS
CARISSIMIS SVIS PIGNORIBVS

SERENISSIMAE CONIVGI CONIVGIS AMANTISSIMAE
HEROVM GENITRICI VERE AVGVSTAE

MAGDALENAE AVGVSTAE.

EREPTVS EST SACRAE ILLI COHORTI NOVENAE
SOBOLIS SERENISSIMAE AD SVMMA NATAE
PARENTIS BENIGNISSIMI OMNI PIETATE OBSERVANTISSIMAE
ET PATERNARVM VIRTVTVM GLORIOSE AEMVLAE.
EREPTVS EST PRINCIPIBVS CELSISSIMIS COGNATIONE IVNCTIS
ET EXQVISITO IPSIVS AMORE CVLTVQVE
NECESSITVDINIS VINCVLVM ARCTIVS ADSTRINGENTIBVS.
OCCIDIT AT QVAM TRISTE HOC!
ILLVSTRIBVS AVLAE PROCERIBVS
SALVTIS PVBLICAE ADMINISTRIS
SOLIS HVIVS NVMQVAM NON SERENI FVLGORE LAETO
COMINVS ILLVSTRARI HILARARI INCITARI
ACCEPTAMQVE LVCEM OMNIA SVAVISSIME FOVENTEM
PER PROPINQVA ET REMOTA DIFFVNDERE SVETIS.
QVID MVLTA?
PRINCEPS CARVS ET DILECTVS OMNIBVS,
FLEBILIS OCCIDIT OMNIBVS.
IMMO SVBLATO E TERRIS

FRIDERICO SECVNDO

EVSEBIE
CAELVM IN TERRAS TERRIGENAS IN CAELVM DEDVCENS
SVVM SACRARIVM
SAPIENTIA
CONSILIORVM ORBI SALVTARIVM MATER
SVVM PRYTANEVM
ASTRAEA
HINC ILLINC FVGIENS
SVVM ASYLVM
FIDES ET INTEGRITAS
RARIVS IN AVLIS HOSPITANTES
SVVM ADYTVM

CLE-

CLEMENTIA
PRINCIPES IN TERRIS DIVINOS REDDENS ET FIRMISSIME MVNIENS
SVAM ACROPOLIN
VIRTVTES DENIQVE ET CHARITES OMNES
SANCTISSIMVM SVVM DOMICILIVM ATQVE DELVBRVM
NON PATERE AMPLIVS IN VSVS MORTALIVM
MOERENT ATQVE ADFLICTANTVR.
AD IMMORTALIA TRANSGRESSO
FRIDERICO SECVNDO
RELIGIO REPVRGATA ET CAELESTIBVS VNICE ORACVLIS NIXA
SVVM VINDICEM TVTOREMQVE RELIGIOSISSIMVM
PAX ET CONCORDIA TERRARVM INTER DOMINOS STABILIENDA
SVVM PROXENETAM ATQVE ADSERTOREM PROVIDENTISSIMVM
MVSAE HVMANITATIS PROCREATICES
SVVM STATOREM ATQVE EVERGETAM MVNIFICENTISSIMVM
ALMA FAVSTITAS POPVLORVM NVTRIX
SVVM PARENTEM ATQVE PARARIVM FELICISSIMVM
PRINCIPES AD IMPERANDVM
POPVLI AD PARENTVM NATI
AVLAE TEMPLA SCHOLAE
OPPIDA CASTRA RVRA
SVOS AMORES SVAS DELICIAS
DESIDERANT.
ET QVIDNI DESIDERENT
PRINCIPEM VIRTVTIBVS EMINENTISSIMVM
IN QVO HEROVM SAXONICORVM
QVOS STIRPIS CELSISSIMAE AVCTORES
ET LONGO ORDINE HISTORIARVM MONVMENTIS CELEBRATO
GENEROSI SANGVINIS HABVIT PROPAGATORES
ET NASCENDI SORTE ACCEPTA
ET VIVENDI AEMVLATIONE EXPRESSA
IN ORBIS ADMIRATIONEM EFFVLSIT IMAGO.
QVIDNI DESIDERENT PRINCIPEM

IN

IN QVO

PATRIS FRIDERICI PRIMI

SPIRITVS MAGNANIMVS AETERNA LAVDVM ARGVMENTA CONSECTANS

ET FRONS SERENAE MAIESTATIS PLENA

IN QVO

AVI ERNESTI

PIETAS NVMEROSAE VIRTVTVM SOBOLIS MATER

ET INFINITAE BEATITATIS PARENS

IN QVO

PROAVI IOANNIS

SOLLICITA RELIGIONIS CVRA

ET IN GIGNENDIS E PRINCIPE ANHALTINA HEROIBVS

ADMIRANDA PLANE FELICITAS

IN QVO

RELIQVORVM GLORIOSISSIMAE RECORDATIONIS PROGENITORVM

IOANNIS GVILIELMI IOANNIS FRIDERICI

IOANNIS CONSTANTIS FRIDERICI SAPIENTIS

SANCTVM CAELESTIS ET INTEMERATAE VERITATIS STVDIVM

INCONCVSSA IN EADEM TVENDA ANIMI CONSTANTIA

BLANDVS MVSARVM AMOR

CIRCVMSPECTA IN CAPIENDIS CONSILIIS PRVDENTIA

PIA IN POPVLIS MITISSIMO REGIMINE BEANDIS SOLERTIA

ET INNVMERAE ALIAE DOTES

QVAE SORORIO VINCVLO IVNCTAE

PRINCIPES VERE MAGNOS ET AVGVSTOS REDDVNT

CONGESTAE ET CVMVLATAE ELVXERVNT.

QVIDNI CVM GEMITV INGEMINENT OMNES?

ITANE FVGIS NON REDITVRVS

DVX FRIDERICE

ORBIS AMOR SAECVLI SPLENDOR

GERMANIAE IMPERANTIS LVMEN

SAXONICAE STIRPIS HONOS

HEROVM GENITOR ARTIVM NVTRITOR

FELICIVM TEMPORVM CONSERVATOR

ANTIQVITATVM RENOVATOR

MAGNI

MAGNI PII FELICIS
PATRIS AVI PROAVI
REDIVIVA IMAGO
INTER PROCELLAS NAVIGANTIVM PHARE
NAVFRAGORVM PORTVS MISERORVM PERFVGIVM!
SED FVGIT IRREVOCABILIS ILLE
ATQVE DEO PETIT ASTRA VOCANTE.

POSTQVAM IGITVR QVOD PIETAS IVBET
IVSTA RELIGIOSE FACIENDO
ET LAVDANDO SVMMI NVMINIS BENIGNITATEM
QVAE TANTA IN PRINCIPEM OPTIMVM
PERQVE PRINCIPEM IN TERRAS OBNOXIAS
CONGESSIT MVNERA
PVBLICI PIETATIS HORTATORES
SACRO PARENTANDI OFFICIO DEFVNCTI
ABVNDE PRAESTITERVNT IN TEMPLIS
SVI QVOQVE MEMOR ERIT OFFICII
FRIDERICIANAE MVNIFICENTIAE ALVMNA
GOTHANA PIETATIS ET BONARVM ARTIVM PALAESTRA
CVIVS VMBRAM
SERENISSIMIS ILLVSTRARE SAEPE DIGNATVS EST RADIIS
AMORE ET PRVDENTIA
CALOREM LVMENQVE VNDIQVAQVE SPARGENS
SOL ILLE TERRARVM SVARVM
QVI NVPER EHEV! OCCIDIT.
DVM VERO NON HVNC SOLVM
SED ET IN SERENISSIMO

FRIDERICO TERTIO

DOMINO NOSTRO CLEMENTISSIMO
PATERNARVM ATQVE AVITARVM DITIONVM VIRTVTVMQVE
EX ASSE HEREDE
ORIENTEM

QVI TENEBRAS MOESTITIAE DISPELLET
ET BLANDO CVNCTA RECREABIT ORE
SOLEM
SVBIECTISSIMO CVLTV EADEM VENERABITVR
IDQVE
D. VI. MAII HORA VIII. MATVTINA
INTERPRETE RECTORE
VT
GLORIOSISSIMI NOMINIS
FRIDERICIANI
ERVDITA PIETATE CONSPICVI CVLTORES
FREQVENTES ADESSE
ET
MEMORIAM FELICITATVM
IN PATREM PATRIAE OPTIMVM
PERQVE HVNC IN VNIVERSVM POPVLVM
CAELITVS COLLATARVM
PIE RECOLERE NOBISCVM DIGNENTVR
TOTIVS GYMNASII NOMINE
DEMISSISSIME ATQVE OBSERVANTISSIME ORAT
RECTOR
IO. HENR. STVSS.

P. P. D. V. MAII A. CIϽ IϽ CCXXXII.

IV. ORA-

IV.

ORATIO IN GYMNASIO GOTHANO HABITA

A

IO. HENR. STVSS.
GYMN. RECT.

CELSISSIME DVX
FRIDERICE
DOMINE AC PATER PATRIAE
LONGE CLEMENTISSIME;
SERENISSIMI
PRINCIPES FRATRES
DOMINI CLEMENTISSIMI;
PERILLVSTRES ET GENEROSISSIMI AVLAE
AC REIPVBLICAE PROCERES,
MAECENATES BENIGNISSIMI;
*VIRI VARIA MVNERVM DIGNITATE SPECTATISSIMI,
SVMME VENERABILES, CONSVLTISSIMI, EXPERIENTISSIMI,
PLVRIMVM REVERENDI, NOBILISSIMI, AMPLISSIMIQVE, PATRONI,
FAVTORES, COLLEGAE, AVDITORES OMNIVM ORDINVM
HONORATISSIMI.*

Nihil triſtius, nihil flebilius accidere poſſe numeroſae ſoboli, quam ſi e medio tollatur parens mitisſimus, amore tenerrimo ſuos complexus, eorumque ſaluti atque incolumitati ſumma cura ac ſollicitudine proſpiciens, quicumque non ſunt ab omni humanitate remoti, facile vno fatebuntur ore. Quo maiora enim atque cumulatiora ſunt beneficia ab optimo patrefamilias cum in liberos, tum in omnem ab ipſius

ipſius gubernatione benigniſſima, & praeſidio ſaluberrimo pendentem gregem collata; eo acerbiori dolore percelli neceſſe eſt eos, qui iacturae ſuae magnitudinem perſentiſcere, & aequa lance ponderare queunt. Minus dolent, erepto etiam patre, qui minus amant: at incredibilis plane & ineffabilis eſt eorum moeror, qui ſeſe orbatos lugent & quiritantur eo, quod in rebus humanis ſuo merito ipſis fuit iucundiſſimum, exoptatiſſimumque. Praecurrunt, DVX CELSISSIME, PRINCIPES SERENISSIMI, Vosque reliqui A. O. O. H. praecurrunt iam ſine dubio piae cogitationes veſtrae balbutientem & fere ſingultantem orationem meam, &, haec quorſum tendant, vel me tacente, longe melius & enucleatius, quam explicare dicendo ego queam, ipſo intima cordium permouente animi adfectu, intelligunt. Amiſit quippe non ſolum SERENISSIMA DOMVS FRIDENSTEINENSIS, miſſo laetabili ſplendore, iuſtiſſimo iam luctu atrata & funeſtata, PRAESIDIVM ET DVLCE DECVS SVVM, PATREM ET PRINCIPEM OPTIMVM: ſed & innumera ciuium cuiuscumque ordinis, & populorum prouincias Gothanas atque Altenburgenſes inhabitantium multitudo amiſit PATREM PATRIAE CLEMENTISSIMVM, quo mitior, melior, benignior, ſuorumque amantior ne votis quidem fingi poterat; ex quo SERENISSIMVS PRINCEPS AC DOMINVS, DOMINVS FRIDERICVS II. DVX SAXONIAE, IVLIACI, CLIVIAE, MONTIVM, ANGRIAE, ET WESTPHALIAE, MARCHIO MISNIAE, PRINCIPIS DIGNITATE COMES HENNEBERGIAE, COMES MARCAE ET RAVENSBERGI, DYNASTA RAVENSTEINI ET TONNAE, DOMINVS NOSTER CLEMENTISSIMVS, X. KAL. Aprilis lethali morbo in arce Altenburgenſi eſt exſtinctus. O diem, quo ille ad meliora abiit, hiſce terris lacrimabilem! diem non ſui nominis! & quo in coetibus religioſis verbi caeleſtis praecones rectius occentent *triſtare*, quam antiquum illud *laetare*, a quo ſacer ille cultui diuino dies vulgatum nomen traxit. Veſtram fidem adpello, ILLVSTRES AVLAE PROCERES, non ſolum qui adfuiſtis Altenburgi DOMINO moribundo, & inter preces & ſupplicationes ardentes placide exſpiranti; ſed & qui poſtridie heic triſtiſſimum illum nuncium accepiſtis: nonne illo vehementiſſime vos attonitos, & fere exanimatos fatemini? nonne cogitationes huiusmodi luctuoſiſſimae corda conturbarunt, adflixerunt, lacerarunt veſtra? ergone carebimus omnino ſanctis illis, & auguſtis deliciis noſtris? ergone non ſalutabimus amplius DOMINVM indulgentiſſimum? ergone non videbimus porro vultum comitate pleniſſimum, & placida cum maieſtate ſerenum? ergone haud recreabimur inpoſterum adfatu oris humanisſimi, ſuauisſima, mitisſima, prudentisſima ex illo caeleſti pectoris ſacrario verba depromentis? heu lamentabilem rerum humanarum vicisſitudinem! heu nimis fluxam & inſtabilem mortalitatis conditionem! Et quis iſtam, quae, vbi percrebuit

buit lugubris illa fama, omnium animos occupauit, moeſtitiam, quis gemitus, quis ſuſpiria, quis lacrimas eloquatur? Vbi primum aera e templorum faſtigiis ſonora publicum luctum denunciarunt; & vbi pro ſacris roſtris reuerendorum legis diuinae interpretum voce obitus PATRIS PATRIAE, beatisſimus ille quidem, at patriae communi maxime flebilis, fuit indicatus: nemo certe tam durus, tam agreſtis, tam ferreus fuit, quin vel oculis fletu madentibus, vel ſuſpiriis ex imo pectore erumpentibus, ſummam animi commotionem oſtenderet, vel certe triſti ſilentio, non ſine ſacro quodam horrore, altum corde dolorem premeret. Atque haec non in pompam aut ſpeciem efficta, neque in labiis, ſed mirifico ſingulorum conſenſu in cordibus omnium ordinum, omnium ciuium, & totius populi nata doloris teſtificatio, hae lacrimae, hae ex ipſis pectorum penetralibus expreſſae querelae confecerunt primam, eamque omnes vel diſertiſſimorum oratorum dicendi artes longe ſuperantem laudationem funebrem, qua iam digne parentatum PRINCIPI OPTIMO, diuinaeque ipſius virtutes, mentibus confuſo licet cumulo obuerſantes, ſuo merito ſunt cohoneſtatae. His tamen vberiorem quandam commemorationem addere cum iubeat pietas, munusque eius, qui bonae mentis, & bonarum artium officinae praeeſt, omnino requirat, in agnoſcendis, venerandis, ac praedicandis celſisſimorum principum meritis iuuentuti facem praeferre, turpeque eſſet, Muſas, ceterum loquaces, in tanto caſu plane ſilere; non potui non equidem, trepidus licet, & communi cum ceteris moerore perculſus, ad dicendum prodire. Dicam autem de praecipuis, (quis enim omnibus enumerandis ſufficiat?) virtutibus ac dotibus DVCIS **FRIDERICI II.** glorioſisſimae recordationis, DOMINI antehac noſtri, & PATRIS PATRIAE clementisſimi, atque ita dicam, vt *exemplo hoc illuſtriſſimo veram felicitatem principis fontem eſſe felicitatis populi ſubiecti, breuiter oſtendam.* Iam eadem, quae CELSISSIMVM DVCEM, DOMINVM NOSTRVM CLEMENTISSIMVM, SERENISSIMOSQVE PRINCIPES, quae & Maecenates perilluſtres, & reliquos Auditores omnium ordinum honoratisſimos impulit, pietas, vt memoriae BEATISSIMI DVCIS **FRIDERICI**, quae ſancta merito omnibus & venerabilis eſt, hoc dare, atque in vmbratilem hanc Muſarum palaeſtram auſcultandi cauſſa ſeſe conferre non ſint grauati, facile etiam ſermoni meo, minus licet eleganti atque diſerto, audientiam, &, quod tantis laudibus digne celebrandis impar ille ſit, veniam conciliabit; quam demisſisſime, obſeruantisſimeque oro atque expeto.

Felicitatis nomen & crebra adpellatione, & inani, etiam vbi tenuisſima ſaltem eius vmbra adparet, iactatione, votisque anhelis, & vndique obſtrepentibus, vſurpant omnes; vim atque poteſtatem ignorant multi, nubem, quod aiunt, pro Iunone amplexi. *Eſt* autem, vt inde noſtra proficiſcatur oratio, *felicitas vera complexus atque coaceruatio verorum, quae in hominem cadere poſſunt, bo-*

norum, cum ſuaui oblectatione animi, legitime iis perfruentis, coniuncta. Si chriſtianam ſpectemus philoſophiam, haec, fontem potiſſimum reſpiciens, *felicitatem* vocat *vim ſingularem amoris & prouidentiae diuinae, quae, res actusque noſtros comitata, perpetuo auertit noxia, laeta vero ac ſalutaria diſpenſat, tanto maior vt plurimum, quanto quis Deo carior eſt, amiciorque.* Vtramuis qui perpenderit deſcriptionem, facile mihi ſuffragabitur, felicitatem populi a principis felicitate deriuanti. Vbi enim in principe ſunt vera, quae hominem exornare, perficere, oblectare poſſunt, bona, vbi mentis lumen in perſpicientia veri, recta voluntatis conformatio in amore boni, ſapientia in eligendis, quae optima ſunt, prudentia in cauendis noxiis, & diſpiciendis certiſſimis, quae ad propoſitum finem ducunt, viis; vbi animus pietate, arctiſſimam cum Deo amicitiam conciliante, fortitudine, temperantia, iuſtitia, manſuetudine, modeſtia, liberalitate, aliisque virtutibus, vndiquaque fauſta & vere ſalutaria progignentibus, munitus, excultus, exaggeratus; vbi accedit ſenſuum integritas, corporisque menti, non niſi egregia agitanti, ad efficienda deſtinata praeclare inſeruientis robur, & firma valetudo; vbi amici, adiutores, adminiſtri fideliſſimi dexterrimique adſunt; vbi, vt fit in tam excelſo, quo princeps poſitus eſt, loco, ſumma dignitas, atque auctoritas, potentia maxima, opes ingentes ad cumulum illum accedunt; & voluntati ſuos omnibus modis beandi reſpondet facultas: quis neget, inde in populos, qui talem, tamque felicem habent moderatorem, felicitates cumulatiſſimas redundare? Sed propoſiti memor, non rationibus hoc euincam, verum vno, quod inſtar omnium eſſe poteſt, exemplo DVCIS **FRIDERICI II.** beatiſſimae memoriae euidentiſſime demonſtrabo.

Felix ille fuit, quod nemo dubitabit, *celſa illa & auguſta naſcendi ſorte*, qui fortes creantur fortibus & bonis, atque ad aemulationem progenitorum ipſo generoſi ſanguinis impetu rapiuntur nepotes. Prognatus enim eſt e celſiſſima ſtirpe Principum & Heroum Saxonicorum, quorum nominibus nihil laudatius, inprimis ex eo, quod verae religionis ac pietatis, vnde ſumma felicitas, fuerint tutores ſapientes, confeſſores conſtantes, vindices magnanimi, adſertores atque inſtauratores religioſiſſimi; quorumque gloria numquam intermoritura nihil eſt in hiſtoriarum monumentis illuſtrius, nihil fama, orbem terrarum peruagata, celebratius. Non enarrabo heic aeternitati dudum conſecratas laudes FRIDERICI, SAXONIAE ELECTORIS, a ſapientia, ejusque fratris IOANNIS, a conſtantia inprimis in tuenda caeleſti doctrina, & huius filii, IOANNIS FRIDERICI, a magno, etiam in aduerſis, & excelſo animo nomen ſortiti. Non praedicabo itidem e ſancto Numinis cultu effloreſcentes virtutes reliquorum, a quibus noſter ſanguinem ducit, proauorum, IOANNIS GVILIELMI, & IOANNIS, Ducum Vinarienſium: ſed in maxima ſaltem felicitatis parte ponam, quod auum habuit ERNESTVM, a pietate, illa virtutum matre ac regina, & fauſtitatum omnium procreatrice, iu-

re

re meritoque cognominatum. Huius enim quanta fuerit per diuinam gratiam, tam fidelem seruum mirifice complexam, felicitas; per hunc quanta terris, ditioni ipsius subiectis, contigerint bona; instaurata, quam iniuria temporum vehementer imminuerat, religionis repurgatae cognitione, emendato & amplificato litterarum cultu, iustitia in tribunalibus, honestate in vita communi saluberrimis legibus munita, constitutis aerariis copiosissimis, vnde largitiones munificae in publicos pietatis hortatores, ingenuarum artium magistros, & iuuentutis formatores, nec non in egenos religionis melioris & studiorum cultores erogandae; adeoque prouinciis suis omnibus beandis, tradita meliori vitae conformatione, & pluribus ad mortale hoc aeuum felicius degendum concessis subsidiis: id quidem luculenta, quae vndique his locis in oculos incurrunt, rerum testimonia satis superque declarant. Talem igitur tantumque PRINCIPEM AVVM dum habuit NOSTER, eiusque a PATRE, FRIDERICO I. PRINCIPE itidem omni virtutum laudumque genere, in minori licet diuturnitate imperii, eminente, seruata, amplificata, propagata accepit instituta: certe ex eo, quod ab ineunte statim aetate reclusos habuit felicitatum, principi populoque communium, fontes, inter principes felicissimos, munerumque diuinorum in terris dispensatores optimos, exoptatissimos, amabilissimos praecipuo loco est numerandus.

Cohaeret cum faustissima nascendi conditione altera maximi momenti *felicitas, posita in educatione atque institutione optima:* quae si principi contingit, non possunt non vberrima inde in populos commoda propullulare. Etenim principum aeque ac priuatorum filii suo exemplo demonstrant, *quo semel fuerit imbuta recens, eum odorem testam diu seruare:* & historiarum fides iuxta cum hodierna experientia testatur, praeclare educatos, & recte institutos, atque conformatos principes per omnem vitam animi moderatione, sapientia, clementia, pietatis & litterarum amore, ceterisque virtutibus, humano generi salutaribus, prae aliis excellere: eorum vero, quorum nulla, aut exigua admodum humanitatis cultura emolliit mores, imperium asperius, & populis subiectis tristius esse; hosque metere, prout in animo, tractandis terrarum gubernaculis destinato, lubricae aetatis vere sementis fuerit facta. O felicem itaque, o terque quaterque beatum FRIDERICVM nostrum! cui in FRIDENSTEINENSI illo religiosae pietatis, & cultissimi moris domicilio, in illo summorum heroum & vindicum publicae salutis ac libertatis seminario, ad sanctiorem mitioremque mentis habitum ab optimis magistris, quales inprimis in sacratiori doctrina fuerunt *Fergii*, atque *Rosenthalii* conformari; neque praeceptis solum, sed & exemplis saluberrimis instrui atque augeri datum est: cui & dignae imperaturo rerum gentiumque notitiae, atque excelsioris prudentiae fontes in peregrinationibus fructuosissimis mature imbibere contigit. O felicissimas deinde prouincias hoc moderatore diuinitus concesso, & diu, atque vtinam diutius! seruato,

uato, inſtitutionis laudatiſſimae, ſolertiaeque plane virilis in aetate etiam iuuenili fructus ſaluberrimos, continuo admirabilis prouidentiae, pietatis, iuſtitiae, benignitatis, munificentiae exercitio, in omnes ipſius moderamini ſubiectos refundente!

Sed neque exempla maiorum praeclariſſima, neque optima formandarum ad omne decus, fingendarumque mentium ratio multum profecerint, quando incidunt in ingenium infelix, obtuſum, diſtortum, in animum torpentem ad meliora, nec niſi friuola, foeda, pernicioſa conſectantem, veraeque laudis guſtu deſtitutum. Vbi autem culturae non ſolum patiens, ſed & cupida, & melioribus igniculis inflammata, & praeſtantiſſimarum ſcientiarum capax, ſuoque niſu ad ſumma quaeuis contendens, ac laudatiſſima progenitorum exempla vel ſuperare vel aequare adnitens indoles acceſſerit: tum demum ex feliciſſima hac conſociatione is animi habitus, quo nihil pulcrius, nihil admirabilius, effloreſcit. Huiusmodi autem indolem erectam, excelſam, ad omne decus enitentem, & quo magis reciperet, eo magis ſeſe laxantem in FRIDERICO noſtro ab ineunte aetate exſplenduiſſe, conſtat inter omnes, qui ſpatium praeteriti temporis reſpicere, & pueritiae ipſius memoriam recordari poſſunt vltimam. Iam quis neget, cum ipſis magnorum principum filiis ad magna natis, tum & populis, quibus illi rectores & moderatores contingunt, nullum exoptatius, nullum diuinius, & in omnem partem magis ſalutare munus huiusmodi indole praeſtantiſſima, gentium deinde fata diſpenſante, concedi poſſe. Non *Cyri*, primi & maximi illius Perſarum monarchae, non *Auguſti*, imperii Romani ſtatoris, non *Titi Veſpaſiani*, non *Traiani*, non *Antonini philoſophi*, non, qui eccleſiae Chriſti deinde fuere maxime boni felicesque, *Conſtantini*, *Theodoſii*, *Caroli I.* imperatorum re & nomine magnorum, in quibus ante etiam, quam ex ephebis excederent, indoles plane mirifica eluxit, e ſcriptoribus clariſſimis, Xenophonte, Suetonio, Plinio, ipſo Antonino libris de ſe ipſo, Euſebio, Socrate, Sozomeno, Eginhardo, aliisque, notiſſima exempla prolixe commemorabo. Neque in contrariam partem *Caligulas*, *Claudios*, *Domitianos*, *Commodos*, *Elagabalos*, *Wenceslaos ignauos*, hisque ſimiles, qui vel ſtupidi & inertis, vel ad omnem laſciuiam & malignitatem a puero proiecti ingenii documenta dedere, &, imperio admoti, gentium deinde flagella, peſtesque abominabiles euaſere, adducam. Nihil enim opus verborum aut exemplorum multitudine in re tam clara, quam ſol in meridie lucet; quaeque, vt remotiora omittam, ERNESTI PII, quem *precantem* iam in pueritia a precum adſiduitate vocitarunt fratres, tum & FRIDERICI noſtri primi, quem itidem mature excellentis atque heroicae indolis edidiſſe conſtat ſpecimina, nec non FRIDERICI SECVNDI, in quo teneris quoque annis ſimilis naturae bonitas, omnes, qui propius ipſum noſſe poterant, in admirationem rapiens, eluxit, abunde comprobatur.

Iam

Iam, vt potiora ſaltem in argumento vberrimo attingam, quae Principem chriſtianum vere felicem reddit, fontemque praebet inexhauſtum, vnde innumerabilia in populos bona deriuantur, inter virtutes PRINCIPIS OPTIMI primo ſpectanda loco venit *pietas*. Haec, dum lumina erigit ad patrem luminum, vnde omne donum bonum, & omne munus conſummatum deſcendit; haec, dum fide viua hunc amplectitur, caritate ardenti huic iungitur, ſpe immota huic inhaeret; haec dum ſuperna luce colluſtrata, diuino igne accenſa, ſacratiſſimo ſpiritu animata, e caeleſtium legum federumque pandectis ſapientiae humana maioris, & vitae ſanctioris praecepta haurit, precibusque ardentibus gratiam, opem, gubernationem diuini Numinis, nec non Deo addictae, & in eius nutu adquieſcentis, ſceleriſque purae & recte ſibi conſciae mentis tranquillitatem, ſimulque reliqua, omnium ſumma, veriſſima, certiſſimaque bona & expoſcit adſidue, & impetrat; non poteſt non principem Deo, cuius ille in terris vices gerit, acceptiorem, ſimiliorem, omnibusque caelitus defluentibus, & inſtar Nili exundantis terras ſubiectas rigantibus ac foecundantibus muneribus adfluentiorem reddere. Huic igitur ſincera illa & legitima, qua beatiſſimus FRIDERICVS noſter multos cetera magnos principes longo poſt ſe interuallo reliquit, Deum colendi, & demiſſis precibus etiam in occulto placandi ratio; huic attenta, quando ſacri in templis oratores diuina explicabant oracula, auſcultatio, dictorumque ponderatio, & ruminatio, ſine qua in ſuccum, quod aiunt, & ſanguinem verti illa nequeunt; huic myſteriorum caeleſtium diſpenſatoribus habitus ſemper honos; huic ſtrenua doctrinae purioris defenſio; huic ſumma & fructuoſiſſima cura, ne quid res euangelica caperet detrimenti; huic religioſe inſtituta & peracta feſtorum ſaecularium, cum coeptae diuinis auſpiciis emendationis ſacrorum, tum exhibitae confeſſionis Auguſtanae, celebratio; huic tot templorum, vel plane nouorum ſumtuoſa excitatio, vel vetuſtate collabantium ſplendida inſtauratio; huic denique ptocheorum, orphanotropheorum, ſacrorum virginibus nobilioribus deſtinatorum hoſpitiorum, quale eſt *Magdaleneum* illud *Altenburgenſe*, erectio & conſtitutio, & innumera alia Principis DEVM amantis opera, debentur. Haec vero omnia ad felicitatem populorum quam maxime pertinere, qui inficiari auſit, credo fore neminem. Quid enim felicius repurgatae a ſuperſtitionum faece, & nitori ſuo reſtitutae religionis, vnde ſempiterna pendet beatitudo, vberrima cognitione, & exercitio liberrimo? quid rei publicae conducibilius, quid miſeris, egenis, orbis exoptatius, quam ſi benigniſſima Principis cura & prouiſione ipſorum neceſſitatibus proſpicitur? quibus in rebus magis elucet pietas erga ſanctiſſimum Seruatorem, nuda & famelica ſua membra in pauperibus veſtienda, & ſatianda nobis commendantem, quam in piis huiusmodi, quae dicuntur, cauſſis?

Pietati, dum maxime proprias FRIDERICO, iam beatiſſimo, & in publicum inprimis ſalutares commemoratione quadam delibo virtutes, ſtatim

iungo *clementiam.* Haec cum in animum impotentem, triſtem, liuidum, male adfectum, & miſere perturbatum non cadat; ſed ſerenae, ſed mitis, ſed ſibi imperantis, ſuauiſſimaque amoris redundantia delinitae, & erga omnes beneuolentiſſimae mentis virtus ſit, tribuens gaudium, capiensque tribuendo; quando auxilium praeſtat egentibus, quando poenas aut remittit, aut mitigat promeritis, quando ſubleuat miſeros, quando ſolatur moerentes, verborumque humanitate, & vultus ſuauitate exhilarat omnes: haec, inquam, virtus eo feliciorem reddit, & ad clementiſſimi beatiſſimique Numinis ſimilitudinem eo magis extollit Principem, quo miſeriorem faciunt, & ad infelicium geniorum ſortem deprimunt dominantis irae, odii, acerbitatis, immanitatis tartareae laruae, & horrenda atque informia monſtra. Populos vero quantopere beet Principis clementia, ſi prolixe demonſtrare adgrediar, aeque ineptus ſim, ac ſi longa oratione, quod omnes ſentiunt, & norunt, perſuadere adnitar, maximam & toti orbi ſumme ſalutarem almi ſolis, ſerenos blandosque, quibus omnia fouentur, continuo effundentis radios, eſſe vim atque efficaciam in rebus recreandis, terra foecundanda, & vita, flore, vigore omnibus impertiendo. Quod autem clementia, diuina illa virtus, mitiſſimum FRIDERICVM noſtrum, quaſi prae aliis elegerit, in quo vultum amabilem, & vires ſaluberrimas terris oſtenderet, id quidem nemo dubitabit, niſi qui tanti Principis, cuius ſerena facies in omnium ciuium ore, oculis, pectore ſedet, in animo informatam habeat imaginem plane nullam. Et quando ego orationis huius terminum reperirem, ſi per innumera clementiae FRIDERICIANAE veſtigia ruſpando incedere, & vel exſtantiora ſaltem dicendo perſequi velim? Illa certe, vti liquida & ſerena lux, in omnes ditionum ſuarum angulos ſe permiſit, ſummosque cum infimis mirifice omnia exhilarante benignitate permulſit. Illa PRINCIPI OPTIMO eamdem, quam olim iſti, qui & ſuo merito amor ac deliciae generis humani adpellatus eſt, Tito ſcilicet Veſpaſiano, mentem dedit, vt diem ſe perdidiſſe iudicaret, quo non memorabile aliquod beneficium in quempiam contuliſſet, & vt neminem a facie ſua triſtem vellet diſcedere. Si vero interdum atrox aliquod delictum ſeueritatem flagitauit, quam lentus, quam inuitus, quam dolens ad poenam acceſſit! maluit enim ſemper maximorum ſcelerum vim tenuiori animaduerſione infringere, quam committere, vt acerbius & immitius egiſſe, iraeue indulſiſſe cenſeri poſſet.

Neque tamen ita comparata illa fuit clementia, vt *iuſtitiam* deſiderares, ſine qua felix fauſtumque eſſe imperium nullum poteſt. Sed huius etiam diuinae virtutis fructibus vberrimis a FRIDERICO noſtro beatae ſunt prouinciae ipſius imperio ſubiectae. Quid enim aliud ſunt tot leges ſapientisſimae, atque aequisſimae, ad vitam honeſte atque tranquille degendam, ad cauendam aliorum laeſionem, & ſuum cuique in quibuscumque caſibus in vita communi obuiis tribuendum, quaſi vinculis quibusdam ſanctioribus, omnem ciuium

uium multitudinem obſtringentes; quid aliud ſunt conſtituta, & ita, vt ſua illis conſtiterit, auctoritas, conſeruata tribunalia, ſumma, media, infima, quam fructus iuſtitiae, pacem ſororio excipientis oſculo, & ex *amore & prudentia*, vti ſymbolo a beatisſimo PRINCIPE vſurpatis, ſic reipſa in innumeros fauſtitatum riuos diductis virtutum fontibus, reſultantis?

De iuſtitia Principis, ipſius, aeque ac ſubiectorum imperio eius ciuium, vitam beatiorem, ſecuriorem, ſuauiorem reddente, pauca dum dixi, commode videtur adiungi poſſe felicitas alia, imperantibus ac parentibus, quibus propitium eſt diuinum Numen, communis: ea nempe, quam magni Principis in tuendis ipſius iuribus atque honoribus, in ſtabilienda ac conſeruanda, cum in ſacris, tum in ciuilibus negotiis, ſalute publica, in adminiſtranda iuſtitia, in prouinciis aequiſſima ratione gubernandis, *adminiſtri* aulis, oppidis, agris conciliant. Permagni enim in vtramque partem intereſſe, quales ſint, quorum conſilio vtitur Princeps, quorum non poteſt non auribus audire, oculis videre, manibus peragere quam plurima, quique adeo fortunam populorum per proſpera & aduerſa moderantur; id quidem, docente experientia in aprico eſt. Hac vero etiam in parte tantam fuiſſe PRINCIPIS NOSTRI BEATISSIMI, aeque ac terrarum ditioni ipſius ſubiectarum, felicitatem, quantam optare fas fuit, pio gratoque in DEVM, auctorem tantorum munerum, animo agnoſcent omnes, quos non plane fugit, quam inſtructa eius aula fuerit quaſi Maecenatibus, Germanicis, Druſis, Agrippis; & quanta, (liceat defunctos ſaltem nonnullos honoris cauſſa nominare, hodieque in publica commoda florentes tacite iam venerari) quanta, inquam in AVLAM IRENOPETRAEAM, terrasque Gothanas exſtiterint merita perilluſtrium BACHOVIORVM, SCHWARTZENFELSIORVM, ZEHMIORVM, EINSIDELIORVM, THVMSHIRNIORVM, GABLKOVIORVM, SAVLIORVM, IAEGERORVM, IACOBSIORVM, & ſimilium, in quibus vel ſeruandis, vel eligendis, & ad ſummos honorum gradus euehendis prudentia PRINCIPIS mirifice eluxit. Atque ipſa haec, quam modo laudaui, non tam virtus, quam virtutum mater, vitae dux, artium imperandi magiſtra, felicitatum parens, *prudentia*, quae ſaepe fortunam ſibi fingit, fauentemque reddit, contra aduerſantem vero & triſte minantem omni circumſpectione ſeſe munit; quam *amori* iunctam, non ſymbolo tantum, ſed & omni vitae & maximarum rerum actu, ſe velut cynoſuram ſequi oſtendit Principum optimus, FRIDERICVS II. tot ipſi, totique ipſius SERENISSIMAE DOMVI praeſidia ſtabilitatis, & ornamenta dignitatis attulit, tantam ei apud alios non Germaniae ſolum Principes, ſed & potentiſſimos Europae Monarchas auctoritatem gratiamque conciliauit, tot commodis, tot emolumentis prouincias ipſi obnoxias beauit, vt illa omnia enumerare, annalium, non vnius oratiunculae opus ſit. Enim vero facile videtis, CELSISSIME DVX, PRINCIPES SERENISSIMI,

SIMI, ceterique Auditores omnium ordinum honoratiſſimi, vberrimum reſtare dicendi argumentum, ſi ſingulas, quae in optimo DVCE NOSTRO ET PATRIAE PATRE eminuere virtutes, non viuis coloribus pingere, quod mearum virium non eſt, ſed vel rudi penicillo adumbrare velim: tollendam autem eſſe, ne patientia veſtra abutar, manum de tabula, & multa memoratu digniſſima ſilentio tranſeunda.

Id vero dum facio, intactum praetermittere nequeo illud *virtutis*, quo optimarum ſcientiarum amplificationi atque propagationi benigniſſime proſpexit, atque illud *felicitatis* genus, quo theſauros incomparabiles, eruditorum vſibus praecipue inſeruientes, ſibi comparauit PRINCEPS, Muſarum & humanitatis elegantioris amantiſſimus. Quidni enim inter virtutes Principis numeretur clementiſſima Muſarum protectio, artium ingenuarum, fugientium vbi negliguntur, excitatio atque exornatio, hominum in litteris aetatem agentium non contumelioſa deſpectio, ſed honorifica tractatio, & larga ſaepe laborum ac vigiliarum, quibus vtilitati publicae bonas horas illi impendunt, remuneratio? Quidni inter felicitates referatur theſauri ingentis, pretioſiſſima & rariſſima priſci aeui monumenta, aurea, argentea, aenea continentis, qualis eſt nummaria illa gaza, cui vltra centum vncialium millia impendit regalis FRIDERICI noſtri munificentia; nec non immortalium operum, a ſummis, qui vmquam in orbe terrarum floruerunt, hodieque florent, ingeniis compoſitorum, qualis in bibliotheca palatii Fridenſteinenſis, magnificis itidem ſumtibus locupletata, reperitur; tum etiam, quae in ſubiecto huic theatro artis & naturae admirandorum continentur, cimeliorum ac deliciarum; nec non, quae in tabulario inſtructisſimo ſeruantur, diplomatum ac documentorum eximiorum, copioſisſima poſſesſio. Huiusmodi enim theſauri ita ſunt comparati, vt Principis eos posſidentis, conſeruantis, amplificantis virtus ac felicitas non ſolum in gloriam ipſius ſummam, gentium cultiorum omnium litteris ac linguis praedicandam, non in communia tantum eruditorum, quibus vſus eorumdem benignisſime permittitur, commoda, ſed & in omnis melioris, & humano generi ſalutaris eruditionis incrementa cedat. Iam proh! quanti inde in eccleſiam & publicam rem vniuerſam, quae ſine bona iuuentutis educatione ſalua eſſe & florere nullo modo poteſt, redundant fructus, ſi bonae mentis, & bonarum artium officinis, academiis, gymnaſiis, ſcholisque minoribus a clementisſimo Patre patriae quam optime conſulitur, docentium delectu, & non poenitenda ſuſtentatione, diſcentium tenuiorum per varia beneficia atque ſubſidia ſubleuatione, legum ſalutarium latione, diſciplinae munitione, & quae ſunt alia ſcholarum praeſidia, ſtabilimenta, ornamenta. Qualia a glorioſisſimae recordationis DVCE FRIDERICO II. id quod grato agnoſcimus ac praedicamus animo, in hanc etiam Muſarum palaeſtram cumulatisſime ſunt profecta: dum & vmbratici hi parietes praeſentia eius, tanquam ſolis ſereni, ſaepe numero

ſunt

ſunt colluſtrati, dum ipſius auſpiciis magiſtrorum emolumentis benigna acceſſio adiuncta, & viduarum ſolatia conſtituta, dum celebratum magna ſollemnitate, cuſisque numis honeſtatum ante hos octo annos alterum Gymnaſii Gothani feſtum ſaeculare, dum multa praeterea, quae recenſere iam longum foret, PRINCIPIS, paterna atque auita hac in re veſtigia glorioſe prementis, atque ſingularem ſcholarum populique futuri curam ſuſcipere non dedignantis, edita documenta.

Reſtat, quam, misſis aliis, velut omnium praecipuam & palmariam, & reliqua fere complectentem, vltimo loco commemoro, felicitas, qua SERENISSIMVS **FRIDERICVS II.** inter caelites iam triumphans, gauiſus eſt, iamque gaudere & nos, ſi quae beatis mentibus rerum terrenarum eſt recordatio, vel in illa ſua omnibus numeris abſoluta beatitate gaudet, conceptumque animis noſtris e diſceſſu ſuo dolorem imminui, ſenſimque tolli vult. Non requiretis ancipiti cogitatione, AVDITORES demiſſiſſime ſtudioſiſſimeque colendi, quaenam illa ſit felicitas, ſi ad praeſentem DOMINVM NOSTRVM CLEMENTISSIMVM, **FRIDERICVM III.** FRATRESQVE SERENISSIMOS pia mente reſpexeritis. Fortunatus ſane fuit prae multis aliis principibus **FRIDERICVS II.** tot tantisque caeleſtibus muneribus, quot quantaque in connubio fauſtiſſimo foecundiſſimoque cum SERENISSIMA SVA **MAGDALENA AVGVSTA,** Principe ſanctiſſima, piisſima, prudentisſima; nec non in ſuſcipienda, & inter auitas imagines, & domeſticae virtutis laudisque incitamenta, ad aetatem florentisſimam prouehenda tam numeroſa, tam ſibi ſimili, tam omnibus mentis corporisque dotibus exſplendeſcente SOBOLE, ipſi concesſit benignisſimum Numen. Fortunatas etiam illa SERENISSIMAE DOMVS felicitate fuiſſe, hodieque eſſe prouincias ſubiectas, quae non ancipiti inter heredes aut captatores contentione diſtrahuntur, vexantur, lacerantur; ſed absque controuerſia PATRIS OPTIMI aemulum, perque paterna glorioſe incedentem veſtigia, FILIVM, DOMINVM legitimum nanciſcuntur ac venerantur, nemo dubitabit.

Certe vberius, quam dici a quoquam aut enarrari posſit, haec PRINCIPIS e SVCCESSORE felicitas, quem in tantam ſpem & genuit, & educandum, formandumque, &, factis per cultiores Europae prouincias itineribus, iucundisſima fructuoſisſimaque rerum notitia impertiendum curauit, connubioque auſpicatisſimo beari vidit, redundat in populum; qui non ad peregrinam aliquam aſperioremque poteſtatem contremiſcere ac cohorreſcere cogitur; ſed notae atque domeſticae clementiae ſumma cum fiducia non obſequium ſolum, verum etiam deuotisſimo fidelisſimoque adfectu ipſa corda mancipantem amorem addicit.

Noua iam ab integro mihi nafceretur oratio, fi hoc felicitatis genus prolixius perfequi, hoc eft, fi virtutes laudesque excelfas, fama publica & gentium fuffragiis celebratas, CLEMENTISSIMI DVCIS NOSTRI FRIDERICI III. & FRATRVM SERENISSIMORVM, non dicam, extollere verbis, fed fimpliciter enumerare conarer. Relinquam autem haec omnia, venerabundo filentio penfitanda, & cogitationum celeritate percurrenda iis, qui expreffas PRINCIPVM amabiliffimorum, & paterna auitaque decora fuauiffime referentium, imagines in pectoribus circumferunt: & poftquam vno quafi obtutu, quae in FRIDERICVM II. perque eum in terras Gothanas omnes diuinum Numen contulit, beneficia, denuo luftranda repraefentauero, in pia vota definam. Felicem habuimus DOMINVM nafcendi forte ex EMINENTISSIMA STIRPE HEROVM SAXONICORVM, SAPIENTIVM, CONSTANTIVM, MAGNANIMORVM, & incomparabili exemplo PIORVM: felicem educatione atque inftitutione ad fapientiam Principe dignam, & praeclariffimas quasque virtutes, exquifitisfima: felicem indole diuina, dotibusque mentis atque corporis pulcherrimis, fummaque admiratione dignis: felicem pietate, & fincero Numinis cultu, caelefti & inexhaufto genuinae felicitatis fonte: felicem clementia, in animo numquam non fereno hofpitante, relucenteque ex ore fuauitatis plenisfimo: felicem iuftitia aeque ac prudentia, & prudentisfimis dexterrimisque iuftitiae & falutis publicae adminiftris: felicem amore cultuque Mufarum, & pretiofisfimorum thefaurorum, Mufis & gloriae immortali inferuientium, posfesfione: felicem imperio diuturno, ftatu patriae pacatisfimo, florentisfimoque, magnitudine rerum fapientisfime geftarum, dilectione populi, fama nominis gloriofisfime perennatura: felicem coniugio fortunatisfimo, & SOBOLE numerofa, ornamentis omnibus excelfis, & tanto faftigio dignis enitefcente: felicem SVCCESSORE FILIO, paternarum virtutum ac felicitatum herede exoptatisfimo: felicem denique difceffu e vita placido, animaeque fanctae in confummatae falutis atque beatitatis arcem emigratione beatisfima. Solemur itaque luctum iuftisfimum pia grataque tot felicitatum, quibus PRINCIPEM OPTIMVM, nosque per ipfum cumulauit fummus rerum arbiter, recordatione, & fpe certisfima continuandorum fub FRIDERICO III. felicium temporum. Certe ipfum FRIDERICI nomen, quod in excelfa & praepotenti DOMO SAXONICA in aufpicatisfimis femper fuit, tam plenum eft fauftis ominibus, & laetisfimis magnarum atque ad voluntatem fluentium rerum auguriis, vt, imperante FRIDERICO etiam TERTIO, felicitatem imperii, ad beatisfimi exempli fortem euehendam, ominari queamus.

Salue

Salue itaque, SERENISSIME DVX FRIDERICE, quem non paterni magis imperii, quam virtutum heredem ſuſpicimus, quem caelum ipſum, & fautrix ac benefica natura omnibus inſtruxit dotibus, quae imperaturum decent, quem ab ERNESTO PIO ſplendidiſſime auſpicatiſſimeque condita, & vt eſſet Principum Deum amantium, Deoque cariſſimorum domicilium, religionis defaecatae praeſidium, iuſtitiae ſacrarium, populorum perfugium, Muſarum hoſpitium, conſecrata SEDES FRIDENSTEINENSIS, quem paterna auitaque exempla, orbi terrarum admiranda, quem propria pietas, & confirmata prudentia a recta & regia ad felicitatem & gloriam via aberrare non ſinent: ſalue, SERENISSIME DVX FRIDERICE, & tradita TIBI a PATRE in caelum euecto ſceptra, quod & facis, forti magnoque, & Deo PATRVM TVORVM, qui & TECUM erit, confidenti animo, capeſſe. TE ciuium amor, TE omnium ordinum ardentia vota, precesque iunctae & conſertae Deo commendant. TVA ſalus erit populi ſalus, TVA felicitas populi felicitas. TV, Deo opitulante, pacis adſertor, TV iuſtitiae vindex, TV litterarum ſtator eris, atque conſeruator. Deus TE quam diutiſſime commodet terris, vt ſuperes non PATRIS ſolum, atque AVI, ſed & PROAVI ERNESTI annos! Proſperitas ſit vitae TVAE comes indiuulſa, atque nominis TVI gloria comes aeternitatis, donec conſumtis felicitatis humanae numeris omnibus, nihil, quod illi addi queat, ſuperſit, quam caelum ipſum! Viuat & TECUM, floreatque excelſe SERENISSIMA TVA CONIVX, LVDOVICA DOROTHEA, & foecunditate exoptata hoc TIBI, populoque TVO gaudium impertiat, vt FRIDERICORVM, vel FRIDERICIS ſimilium celſiſſimae DOMVS FRIDENSTEINENSIS alumnorum, ac deinde luminum, ſereno fulgore terris ſalutarium, ſeries continuetur, ac perennet!

VOS

VOS etiam, *PRINCIPES SERENISSIMI, GVILIELME, IOANNES AVGVSTE, CHRISTIANE GVILIELME, LVDOVICE ERNESTE, MAVRITI, & IOANNES ADOLPHE*, in quibus magni PATRIS, quem ereptum VOBIS, nobisque, lugemus, expreſſa fulget imago, Deus optimus maximus ſeruet ac ſoſpitet, & proſperitatibus excelſa VESTRA fortuna dignis cumulet, vt famam extendere factis, & virtutibus eminentibus aeque ac honoribus florere, perque veſtigia laudatiſſimorum HEROVM, quorum aeterna CELSISSIMAM VESTRAM ſtirpem illuſtrat gloria, ad ſummum decus eniti pergatis! Ita SERENISSIMA AC PIISSIMA MATER, **MAGDALENA AVGVSTA**, cui & omne ſolatii & proſperitatis genus ſummus rerum moderator concedat, habebit in VOBIS, *PRINCIPIBVS*que *SORORIBVS, FRIDERICA*, & *AVGVSTA*, quo deſiderium **PATRIS BEATISSIMI** ſoletur; & patria vniuerſa habebit, quo ſibi gratuletur, & laetabunda exſultet. Floreat denique SERENISSIMA DOMVS SAXO-GOTHANA vniuerſa, floreat ERNESTINAE atque FRIDERICIANAE pietatis caeleſti remuneratione, & propitiis fatis ad maiora ſemper gloriae atque fauſtitatum excelſarum incrementa adſurgat!



V. PRO-

V.

PROGRAMMA ALTENBVRGENSE.

††† ⁂ †††

ANnus est, quum SERENISSIMVS. PRINCEPS. AC DOMINVS. DOMINVS. **FRIEDERICVS. II.** DVX. SAXONIAE. IVLIACI. CLIVIAE. AC. MONTIVM. ANGRIAE. QVOQVE. ET VVESTPHALIAE. LANDGRAFIVS. THVRINGIAE MARCHIO. MISNIAE. COMES. PRINCIPALI. DIGNITATE. HENNEBERGICVS. COMES. MARCHIAE. ET. RAVENSBERGAE. DYNASTA. RAVENSTEINII. ET. TONNAE. DOMINVS. NOSTER. QVOAD VIXIT. CLEMENTISSIMVS familiare suis virtutibus caelum petiit, id quod tristi quidem & solicita recordatione, sed maiori veritatis consensu de eo adfirmamus, quam de Diuo suo Claudio in adulationem praeceps Trebellius Pollio. (*a*) Digna amplissimis ad posteritatem monimentis tanti vita est Principis, in quo magnorum Principum bona sic fuerunt, vt non ab aliis exemplum caperet, sed, etiamsi illi non fuissent, hic ceteris reliquisset exemplum, vt iterum Pollionis vtar in re vera praeconio. Digna proinde etiam luctuosissimi illius diei, qui tam praeclarae finem vitae attulit, est memoria, quam lugentes moerentesque recolamus, posterisque recolendam commendemus. Illud igitur iam agens, vt marmoreis aliorum monimentis, nostrum etiam, lateritium quidem, adiungam, pauca quaedam de fide monimentorum sepulcralium historica, programmatis loco sum praemissurus. Recte Tacitus (*b*) *detur hoc*, inquit, *illustrium virorum posteritati, vt quomodo exequiis a promiscua sepultura separantur; ita in traditione supremorum accipiant habeantque propriam memoriam:* ad quam conseruandam monimenta titulosque sepulcrales non parum conferre, Augustinus (*c*) docet: *non ob aliud vel memoriae vel monimenta dicuntur, quae insignita fiunt sepulcra mortuorum, nisi quia eos, qui viuentium oculis morte subtracti sunt, ne obliuione etiam cordibus subtrahantur, in memoriam reuocant & admonendo faciunt cogitari*, vnde etiam propter vias publicas erigi olim con-

(*a*) TREBELL. POLLIO in vita Diui Claudii. c. XII.
(*b*) TACITVS. Annal. L. XVI. c. 16.
(*c*) AVGVSTINVS de cura pro mortuis. c. 4.

consueuerant, cuius rei fidem facit Nicol. Bergierius (*a*) hoc epitaphio, suspecto tamen Henninio (*e*)

T. LOLLIVS. T. LOLLII. MASCVLVS
IIII VIR. BONDICOMENSIS
HIC. PROPTER. VIAM. POSITVS
VT. DICANT. PRAETEREVNTES
LOLLI. VALE.

Veteres quidem Germani in hoc iusto negligentiores parumque soliciti, quamdiu posteritati interessent suae, titulis omnino abstinebant: sepulcrum cespes erigebat, monumentorum arduum & operosum honorem, vt grauem defunctis aspernabantur teste, Tacito. (*f*) Postquam autem litteris haec gens exculta ad humanitatem est perducta, tantum in monimentis erigendis posuit studii, vt omnium fere nationum solicitudinem non aequauerit modo, sed paene etiam sit supergressa. Differunt autem monimenta a sepulcris, Pitisco (*g*) iudice sic, vt monimentum generaliter denotet rem memoriae caussa in posterum proditam, sepulcrum vero locum in quem, corpus vel reliquiae inferantur. Quanquam apud Latinos scriptores etiam monimenta pro ipsis sepulcris occurrere deprehendimus. Sin vero nihil inferretur, κενοτάφιον Graeci dixerunt μὴ ἔχον νεκρὸν quasi sepulcrum inane, quod etiam sepulcrum honorarium non male dixeris, ex Bergierio: (*h*) Exemplo est Aeneas, qui tantam sibi conciliauerat hominum beneuolentiam, vt postquam inter mortales esse desiisset, multis in locis monimentis decoratus sit, & sepulcris honorariis, Dionysio (*i*) teste. Duo heic loci potissimum spectanda veniunt, inscriptiones & symbola: de structura enim, quae varia fuit, cuius respectu Bergierius (*k*) sepulcra facit alia maxima & magnifica, Regum, Principum & illustrium, alia mediocria ditiorum & honestioris loci & patricii aut equestris ordinis hominum, alia humilia & minora vulgi & plebeiorum, longum foret dicere. Inscriptiones siue epitaphia vel prosa fiebant vel vorsa oratione vel vtraque: requisitum erat breuitas; argumentum: defuncti notitia. Et breuitatem quidem quod attinet, Platonis (*l*) hoc est consilium: Lapides non maiores debere superstrui, quam qui possint, defuncti laudes quatuor solum heroicis comprehendere versibus, ad quam mensuram compositum erat illud Pacuuii poëtae veteris verecundissimum apud Gellium (*m*)

Adolescens, tamen etsi properas, hoc te saxum rogat,
Vtei se adspicias: deinde quod scriptu'st legas.
Hic sunt poëtae Marcei Pacuuii sita
Ossa, hoc volebam nescius ne esses. Vale.

Bergierius (*n*) quinque sepulcralium epigrammatum genera constituit, quibus nos quidem sextum adiungimus ex eodem autore. Primum genus est eorum quibus defuncti nomen, vitae aetas definita per annos, menses, dies, emortualisque dies continentur v. g. VIX. ANN. XIX. M. II. D. IX. HORAS. SCIT. NEMO alterum eorum, quae doloris commiserationisque sunt plena, tertium encomiasticum, quartum ioculare & ridiculum, quintum infame & ignominiosum, quibus omnibus defuncti nomen erat adscriptum. Sextum genus erat sententiosum, omisso defuncti cuius memoriae sacrum esset, nomine v. g. NVLLI. PRAECLVSA. EST. VIRTVS. OMNIBVS. PATET. NON. QVAERIT. DONVM. NON. CENSVM. SED. NVDO. HOMINE. CONTENTA. EST. Haec de inscriptionibus hactenus. Sequitur vt de symbolis pauca quaedam adiungam. Haec non antiquis magis, quam nostris temporibus vsitata quis ignorat? Diogenis Cynici tumulo canem

(*d*) NICOL. BERGIERIVS de publicis & militaribus Imperii Romani viis L. II. sect. 34. apud Graeuium Thes. Ant. Rom. T. X. p. 182.
(*e*) HENR. CHR. HENNINIVS in notis ad Bergierium apud Graeuium A. R. T. X. p. 692.
(*f*) TACITVS de moribus Germ. c. 27.
(*g*) PITISCVS. Lex. Ant. Rom. T. II. p. 224.
(*h*) BERGIERIVS. l. c.
(*i*) DIONYSIVS. HALICARN. Ant. R. l. 1.
(*k*) BERGIERIVS. l. c. sect. 35-38.
(*l*) PLATO de Legibus Dial. XII.
(*m*) GELLIVS n. a. L. I. 24.
(*n*) BERGIERIVS l. c. sect. 39.

canem inſculptum fuiſſe, cognominis huic Laërtius (*o*) teſtatur: ἐπιστησάν τε αὐτῷ κίονα, καὶ ἐπ' αὐτῷ λίθυ Παρίυ κύνα. quo ipſo ſectam huius Philoſophi denotatam fuiſſe iudicat Menagius (*p*) qui ſimul duo in eum adducit epigrammata, quorum alterum graecum eſt incerti poetae, alterum Auſonii latinum: illud in Anthologia L. III. exſtat his verbis:

Ε'ιπὲ, Κύον, τίνος ἀνδρὸς ἐφεστὼς σῆμα φυλάσσεις;
Τοῦ Κυνός· Α'λλὰ τίς ἦν ὅυτος ἀνὴρ ὁ κύων;
Διογένης· γένος εἰπέ· Σινωπεύς. ὃς πίθον ᾤκει.
Καὶ μάλα· νῦν δὲ θανὼν, ἀστέρας ὄικον ἔχει.

hoc autem ita fluit:

Dic, Canis, hic cuius tumulus? Canis. At Canis hic quis?
Diogenes. Obiit? Non obiit, ſed abit
Diogenes; cui pera penus; cui dolia ſedes;
Ad Manes abiit? Cerberus ire vetat.
Quonam igitur? clari flagrat qua ſtella Leonis,
Additus eſt iuſtae nunc Canis Erigonae.

Sic Iſocratis etiam ſeptem cubitorum Siren in ſepulcro poſita efficaciſſimae ſymbolum eloquentiae comparuit ad indicandam eius in dicendo iucunditatem ſuauitatemque (*q*) εἰώθασι ποιημάτων καὶ λόγων τὸν ἐπαγωγὸν Σειρῆνι εἰκάζειν *conſuetudo* nimirum *obtinuit poematum & orationum in perſuadendo efficaciam Sireni adſimilare* (*r*) vnde & Valerius Cato apud Suetonium (*s*) Latina Siren dicitur.

Cato Grammaticus Latina Siren
Qui ſolus legit ac facit poëtas.

Idem Sophocli honor obtigit in cuius monimento vel Siren vel hirundo vel luſcinia, variant enim teſtimonia, conſpicienda fuit. Inſculpebant quippe etiam, nec inſcribebant tantum ſepulcris veteres, ſi quid alicui praeclare in vita eſſet geſtum, cuiusmodi illa fuit ſpecies, ad quam Nero, quum adnotaſſet inſculptum monimento militem Gallum ab equite Romano oppreſſum trahi crinibus exſiluit gaudio. (*t*) Simili ratione Chriſtianorum etiam moribus, fidei, pietatis, iuſtitiae, ſpei, ſimulacra, ſymbolorum loco ſepulcralibus monimentis addi conſueuiſſe noſtra declarant conditoria. Miram circa haec omnia, vt integra ad poſteros transmitteretur memoria adhibuit ſolicitudinem antiquitas: ſic enim Cicero (*v*) docet, morem a maioribus traditum eſſe, vt monimenta maiorum ita ſuorum quisque defendat, vt ea ne ornari quidem nomine alieno ſinat. Immo vero ne reficere quidem licuit ſine Pontificum decreto, id quod vetus lapis Romae declarat apud Gutherium. (*x*) T. AELIVS. SENTINIANVS. PETIT. A. PONTIFICES. VT. SIBI. PERMITTERENT. REFICERE N. MONVMENTVM. IVRIS. SVI hinc vt eo maiorem ad poſteros haberent fidem, de quibusdam cautum erat, vt neque vendere neque donare, neque alienum inferre liceret: SI QVIS. HOC. SEPVLCRVM. VEL. MONVMENTVM. CVM. AEDIFICIO. VNIVERSO. POST. OBITVM. MEVM. VENDERE. VEL. DONARE. VOLVERIT VEL. CORPVS. ALIENVM. INVEHERE. VELIT. DABIT. POENAE. NOMINE. ARCAE. PONTIFICVM. HS. C. ET. CVI. DONATVM. VEL. VENDITVM FVERIT. EADEM. POENA. TENEBITVR. Ex quibus omnibus hoc quidem procliue erit intellectu multa nos ad fidem monimentorum ſepulcralium probabiliter argumentari poſſe adhibita tamen cautione & diligentia, quum multa ſint, quae nos fallant probabilitate magna.

(*o*) DIOGENES. LAERTIVS L. VI. ſegm. 78.
(*p*) AEGIDIVS. MENAGIVS obſ. in Diog. Laërt. L. VI. ſegm. 78.
(*q*) MENAGIVS l. c.
(*r*) PAVSANIAS Attic. p. 19.
(*s*) SVETONIVS de Illuſtr. Grammat. C. XI.
(*t*) SVETONIVS in Nerone Claudio C. 41. & PITISCVS ad h. l.
(*v*) CICERO in Verrem L. IV. c. 36.
(*x*) IACOBVS. GVTHERIVS de veteri Iure Pontificio. L. II. C. 9. apud Graeuium A. R. T. V. p. 97.

magna. Saepe enim post longam temporum intercapedinem a posteritate eriguntur, vnde etiamsi vera continere possint, tamen ad fidem faciendam non admitti solent. VVitekindi primi ex Ducibus Saxoniae qui Christo nomen dedit, exanclatis vitae humanae molestiis seculo nono Angriae in collegio ab ipso instituto compositum esse corpus credimus, inde autem seculo XV Herefordiam translatum, Monimenta Paderbornensia testantur, quorum non vltimum est illud VVitekindi, in quo, quum Rex Saxonum sit scriptus, quod etiam arripuerunt nonnulli hanc dignitatem adserturi, non male adnotarunt eruditi, recentius esse monimentum, & propterea parum ad rem confirmandam momenti adferre. (y) In errorem etiam lectores saepe abducere potest nominum in cippis occurrentium similitudo, quod Patauinis accidisse constat in sepulcro Liuii cuiusdam quem historicum illum celeberrimum putauerunt, ex monimento quodam in quo cistam plumbeam ossibus repletam inuenerant, hoc epitaphio ornatam

V. F.
T. LIVIVS
LIVIAE. T. F.
QVARTAE. L.
HALYS
CONCORDIALIS
PATAVI
SIBI. ET. SVIS
OMNIBVS

cui hos subiecerunt Patauini versus:

Ossa tuumque caput ciues tibi, maxime Liui
Promto animo hic omnes composuere tibi.
Tu famam aeternam Romae patriaeque dedisti,
Hinc oriens, illi, fortia facta canens.
At tibi dat patria haec, & si maiora liceret,
Hoc toto stares aureus ipse loco.

errorem primus detexit Marqu. Gudius docuitque inscriptionem non respicere Liuium historicum, sed quendam filiae Titi Liuii libertum teste Bierlingio. (z) Solet & hoc saepenumero accidere, vt forte in sepulcrum prima specie non indignam obseruatu incidentes, coniecturis suis nimium tribuant eruditi viri, corrasisque operose omnibus in explicando desudantes multa quidem lectu & iucunda & digna in medium adferant, ipsam tamen rem acu neutiquam attingant, interim etiam obseruata sibi quaedam adfirment, quae alii, omnem licet oculorum intendentes aciem vestigare non possint. *In Zacyntho insula Venetorum, quae adiacet Epiro, in mari Ionio Anno M D XLIIII. Kl. Decembr. apud Sacellum D. Mariae Gratiosae cognomento, non longe a litore maris positum, F. Angelus Apulus Minorita, dum construendi Monasterii fundamenta effoderet, sepulcrum antiquissimum reperit, his literis inscriptum. M. TVLLI. CICERO. HAVE. ET. TV. TERTIA.* ANTONIA. *Quod quidem ex hac vetusta inscriptione, ostenditur fuisse M. T. C. Arpinatis ciuis Romani,* verba sunt Ligaminei (aa) qui, vt fidem huic monimento conciliaret, multus est in coniecturis, creditque, libertos & seruos accepisse cadauer & combussisse, mox conscendisse nauem ad nauigandum paratam cum cineribus ipsius, & forsitan vxore & aliis propinquis & amicis ex timore bellorum ciuilium Zacynthum insulam in ipso nauigationis cursu adpulisse. Ibique a L. Lamia & ceteris qui aderant amicis venerandos illos cineres, humi conditos fuisse. Deinde M. Ciceronis filium in memoriam patris, cum in Italiam rediret, monimentum hoc pro ea copia, quae Zacynthi erat, faciendum curasse. Affatim profecto coniecturarum de sepulcro Ciceronis! Non desunt tamen, quibus subleftae videantur fidei, quorum vel princeps est Franciscus Fabricius (bb) qui,

(y) Conf. illustr. Glafey Kern der Geschichte des Hohen Chur- und Fürstl. Hauses zu Sachsen p. 15. & 19. qui tamen aientem tuetur sententiam p. 20. 21.

(z) BIERLINGIVS Comment. de Pyrrhonismo historico c. 4. p. 247. not. 2. confer omnino MISSONII Itiner. Fp. 15. figuram exhibet ROGISSART. Anmuthigkeiten in Italien. p. 102.

(aa) F. DESYDERIVS. LIGAMINEVS PATAVINVS de Facie sepulcri M. T. Ciceronis paucis ante annis in Zacyntho insula reperti apud illustr. STRVVIVM in Bibliotheca Libror. rar. Theca 1. p. 141. seqq.

(bb) FRANCISCVS. FABRICIVS. MARCODVRANVS in M. TVLLII. HISTORIA per Consules descripta,

qui, *hoc monumentum*, inquit, *ibi in ſacrario templi adſeruatur & Ciceronis eſſe, putatur; verum in huiusmodi rebus mihi Epicharmi cantilenam illam μέμνασο ἀπιςεῖν in aurem vtramque inſuſurrari facile patior.* cui calculum adiicit Gronouius Verburgio teſte, (*cc*) *Bene Fabricius; cuius prudentiam confirmat Cl. Iac. Sponius in Itinerario, cuius haec verba merentur adſcribi: Au deſſus de la ville en allant a la fortreſſe, il ya une Egliſe appellée S. Helie, ou ſelon que quelques uns ont ecrit on avoit trouvé le tombeau de Ciceron et de Tertia Antonia ſa femme; mais je n'y remarquay, autre choſe, qu'un fond d'urne de porphyre, et je ne pus apprendre aucune nouvelle du reſte.* Transferuntur etiam interdum monimenta ſepulcralia vetereſque varias ob cauſſas migrare quaſi iubentur coloni vel cum ipſis epitaphiis, vel his tantum propter aliquam neceſſitatem alio transmiſſis. Illius exemplum ſuppeditat Mullerus (*dd*) ad annum 1613. In dieſem Jahr iſt LandGraf Friedrichs mit dem Biß in Thüringen Fürſtl. Cörper nebſt andern Fürſtl. Leichen von dannen auf die Veſtung Grimmenſtein zu Anrichtung eines ewigen Erbbegräbnißes der LandGrafen zu Thüringen gebracht, alleine nach derſelben Zerſtörung einſtweilen in das alte Gieß-Hauß daſelbſt beygeſetzt, von dar aber nebſt ſeinen Leichenſtein nach ReinhardtsBrunn abgeführet, und in dem Kloſter daſelbſt anderweit beerdiget worden, quodſi igitur eorum aliquis qui defuncti cuiusdam ſupremo officio ipſimet interfuerunt, monimentum etiam ſtatui ſuis ſpectarunt oculis, in litteras retulerit hoc vel illo loco ſepultum, poſteritas vero ſepulcralem memoriam alibi locorum deprehendat, quis eſt qui non intelligat in eiusmodi monimentorum repugnantia neque temere adfirmandum eſſe aliquid, neque negandum. Immo vero monimentorum a ſepulcris interdum etiam fit ſeiunctio, vt iterum ab illis ad haec non liceat concludere. Nonnunquam ex induſtria obliteratur requietorii notitia, auertendae vel iniuriae vel ſuperſtitionis ergo. Quantus olim ad tumulum Eliſabethae Ludouici Sancti Thuringiae Landgrafii coniugis Marpurgi hominum factus ſit concurſus, hiſtoria ſatis ſuperque docet, diſpulſis autem papatus tenebris ad cohibendam ſuperſtitionem priſtinam, operis Damaſceni panno ſerico inuolutas corporis reliquias ex ſepulcro depromtas, & ignoto loco in aede ſacra conditas, VVinckelmannus (*ee*) teſtatur. Aliquando temporis rerum edacis iniuria corrumpuntur, literiſque paene exoleſcentibus ſcripta, vel arduam de ſententia ſolicitis faceſſunt operam vel induſtriam omnino fallunt monimenta, quod ipſum etiam ciues Diogenis Cynici, ſtatuis aereis quibus defunctum honorarunt inſcripſiſſe tradit Laërtius (*ff*) Γηράσκει καί χαλκὸς ὑπὸ χρόνȣ *Aera etiam abſumit tempus.* Noua oritur ex honorariorum cum veris ſepulcris confuſione difficultas, eaque tanto maior, quanto interdum in vtramque partem ſpecioſiora adferuntur. Sereniſſimi FRIEDERICI. BELLICOSI reliquias Altenburgum eſſe dixit ſuas, Miſena vendicat, Reinhardisbornae alii, VVittenbergae Abrahamus Hermannus adſerunt (*gg*) quarum ſententiarum tertiam & quartam licet deſeruerint eruditi, primam tamen & ſecundam vtrinque impugnarunt. Altenburgi tumulatum cum multi teſtantur, tum inprimis inſcriptio quaedam, Lipſiae in aede D. Paullo ſacra ſeptentrionem verſus, quam adducit venerabilis Freibergenſium Ephorus VViliſchius (*hh*) illuſtris noſtri Friedericiani tum Director: FRIDERICVS. I. BELLICOSVS. E. MARCH MISN. PRIMVS. DVX. SAX. ELECTOR. ACADEM. LIPS. CVM. FRIDER VVILHELMO. FVNDATOR. OBIIT. M. CCCC. XXIIX. NON. IAN. ALTENBVRGI. IBIDEM. TVMVLATVS, quam quidem, abſenti quippe, oculis ſubiicere quum non detur, alii cognoſcent qualibus ſit ſcripta litteris. Si iis ſcripta eſt, quae monachorum vocantur, nae inſignem antiquitatis ſeculique ſui ſpeciem prae ſe fert, ſin quadratis Romanis multo recentiorem ortus ſui aetatem ſpirat. Teſtantur vero etiam complures alii,

Ssss

(*cc*) I. S. VERBVRGIVS Operum Ciceronis. T. I. p. m. 134.

(*dd*) Johann Sebaſtian Müllers Annales p. 273.

(*ee*) Winckelmann in der Beſchreibung Heſſen-Landes.

(*ff*) DIOGENES. LAERTIVS. L. VI. ſegm. 78.

(*gg*) M. P. M. SAGITTARIVS in Diſſert. de locis ſepulcralibus ſeren. familiae VVitikindeae ab exceſſu Ottonis Diuitis apud ill. STRVVIVM Biblioth. libr. rar. Theca I. p. 98. 99.

(*hh*) VVILISCHIVS in Programmate ſcripto die XIV. Dec. cIↄ Iↄ CC XVIII. de illuſtribus Principum Saxonicorum Catacumbis, quae ſunt in Aede Aulica D. Georgio olim ſacra.

lii, Fabritius, Spangenbergius, Reusnerus, Dresserus, Albitius, Mentzius, Schneiderus, quos omnes adducit curiosissimus antiquitatum Altenburgensium indagator Sagittarius (*ii*) de Gymnasio nostro & Ecclesia Christi quoad vixit optime meritus. Idem ipse adfirmat Sagittarius (*kk*) quod equidem miror, ingenue confessus, me non satis perspicacem, in adsequenda caussa, qua adductus eorum, quae antea, anno cIↃ IↃc LXXIII exemplum renuntiationis ad Serenissimum Electorem Saxoniae Io. Georgium II. de vero Friderici Bellicosi apud Misenenses sepulcro VVolffg. Casp. Klengelii nactus, adfirmauerat, retractationem susceperit. Langius, Albinus, Hortlederus, at quanta nomina! quorum itidem apud Sagittarium extat mentio (*ll*) Misenae patrocinantur, quibus addo Peccensteinium, Dorotheum Ascianum & Tenzelium. Asciani autem tanto grauius est testimonium, diplomatis quippe in tabulariis reuerendissimi Capituli Misenensis adseruati fide suffultum, quanto facilior, gratiosissimo apud Serenissimum Electorem Iohannem Georgium II. Ecclesiaeque Cathedralis Concionatori inspiciendi fuit facultas. Est ille D. Matth. Zimmermannus natione Vngarus, Ecclesiarum tractus Misenensis quondam Episcopus, νῦν ἐν ἁγίοις, (quem vero nomine confidenter adpello, inspiciendum nactus librum, ex quo postea plura adferam, cui haec inscripta sunt: *Summo THEOLOGO Magnifico, Dno. D. Abrahamo Calouio, in Chro. PATRI mittit Author D. Matth. Zimmermann.*) Adscititio autem, quo vsus est citabo nomine (*mm*) cuius haec sunt verba: *Haec originalia debemus Reuerendissimo Capitulo M. quod contra aliquos historicos, certos nos quoque e Archiuo reddit Fridericum Electorem, Bellicosum dictum, non Aldeburgi, sed Misenae in Capella Ducum sepultum esse. Originale sub dat.* 1446. *d.* 10. *April est.*

„Johannes Dei gratia Episcopus Misnensis, vniuersis & singulis fidelibus praesentibus & „futuris in rei memoriam sempiternam. Ad magnitudinem Pontificialis sacerdotii Deo pro„uidente licet immeriti sublimati in vita nostra Domum Dei fulcire, & ipsius decorem dili„gere tanto accuratius intendimus, quanto ex huiusmodi iusti inueniri, & in tempore ira„cundie firmiter reconciliari credimus, & speramus. Sane magnificus Princeps Dominus „Fridericus clare memorie quondam Sacri Roman. Imperii Archi-Marschallus Saxonie Dux „& Marchio Misnensis, Capellam nouam Ecclesiae nostrae Misnensi Cathedrali contiguam, „ad honorem Dei omnipotentis, suaeque Matris gloriosissimae Virginis Mariae, in sue pro„genitorumque & successorum heredum suorum animarum salutem & remedium peccatorum, „sub speciali tamen typo & nomine trium regum ac omnium sanctorum splendide instaurare, „eligere, fundare, atque dotare pro affectu proposuit, atque concepit, & post multos solli„citos tractatus, nobiscum & capitulo nostro Misnensi de huiusmodi suo sancto proposito ha„bitos Deo volente viam vniuerse carnis est ingressus. Tamen illustres principes Dominus „Fridericus Sacri Romani Imperii Archi-Marschallus & VVilhelmus fratres, heredes, & suc„cessores ipsius illustrissimi Saxonie Duces, Landgrauii Thuringie & Marchiones Misnenses „instauracioni ereccioni ac fundationi premisse fauorabiliter inclinati volentes huiusmodi „sanctum progenitorum Christianorum propositum in finem deducere optatum suas literas „patentes, Sigillis eorum & Capituli nostri pretacti maioribus roboratas cum solempni nunc„cio ad nos destinarunt. Quarum tenor de verbo ad verbum sequitur & talis est: In dem Namen GOttes, Amen. Wann die schickunge unde wercke die in Ziten gescheen, unde menschlicher Gebrechlichkeit vorgenglich ist &c. Nimis prolixae sunt hae literae haec adiecisse modo sufficiet. Als der Hochgeborne Fürste unser lieber Herre, unde Vater clarer Gedechtenisse, Herr Friederich etwan Herzog zu Sachsen, eine newe Capelle uf unserm Slosse Missen, an die Kirchen an mittel rurende, dorynne er liphafftig begraben lyt, seiner unde seiner eltern unde

---

(*ii*) SAGITTARIVS in Programmate ad audiendam orationem de Friederici Bellicosi loco sepulcrali, Danielis Richteri Dresdensis Prid. Eid. Mart. cIↃ IↃCCXXLIII.

(*kk*) Dissert. de Loc. sepulcr. p. p. Altenb. VIII. Kal. Apr. cIↃ IↃCLXXIX. pridie quam recoleret memoriam diei emortualis Patris Patriae quondam indulgentissimi ERNESTI. PII.

(*ll*) In Programmate ad Orationem de Friderici Bellicosi loco sepulcrali.

(*mm*) DOROTHEVS. ASCIANVS *in Montibus Pietatis Romanensibus historice, canonice, theologice detectis*, aut si mauis, *in Miscellaneis curiosis theologicis, canonicis, historicis*, hic enim alter est titulus, *Neruo Septimo*, qui inscribitur, *sanctitas affectata* p. 654-657. §. 174.

unde vorfahren Selen zcu troste unde Seligkeit von newens gestiftet erhoben, unde aufgerichtet hat, auch bis an sein Ende in meinunge was diese Capelle mit Priestern unde Korschulern Gote dem allmächtigen zcu Lobe und zcu Eren der Hymmels Koninge der reynen junefrauen Marien redelichen und ordelichen zcu bestellen, &c. &c. Wann wir nu beide von deme oben genannten unserm liben Herren unde Vater unser naturlich Leben haben genommen unde uß ihm sind entsprossen. So ist billich unde zcimpt sich wol, daß wir solche obgerurte seine Innige unde gute meynung als vil an uns ist vollbryngen, uf daß er in guten Willen ewiglichen lebe, der Liplichen ist vorschieden. Davon so haben wir ffriedrich unde Wilhelm gebrudere, obgenannten dem allmächtigen Gott zcu lob und zcu eren der Himmel Koninginn der rynen Juncfrauen Marien unde sunderlichen den heiligen dreien Konigen Hauptherren der Capellen, unde allen Gotes heiligen zcu troste unde seligkeit des vorbenanten unsers liben herrn unde Vaters auch unser liben Frauen unde Mutter, unde Heinrichs unsirs liben bruders seligen die in derselben Capellen Liphafftig bey unsern lieben Herren unde Vater seligen begraben sind unde aller unßer Voreltern Seelen uns auch selbst die weyl wir noch am leben sind zcu troste unser Seelen so wir von hynnen scheiden mit rate unßer Graven, Herren unde liben getreuen heymelichen zcu merunge des vilgenandten unsers liben Herren unde Vaters seliger Stifftunge in der offtgenandten Capelleen einen nüwen altar zcu den Häuptern des grabes, unsir liben Herren und Vaters. Frauen unde Mutter seligen machen, unde demselben altar in der eren sente Annen, sent Victors und sente Mauritii der heiligen Merterer wyhen lassen, daruffe eine ewige messe die vor die toten unde lebendigen zcu ewigen gezciten tegelichen soll gesungen unde gelesen werden, gestifftet. Et multis interiectis: disir Stiftunge zcu einem ewigen Gedechtniße unde warer urkunde haben wir Hertzog ffriederich unsir mayestet, unde wir Hertzog Wilhelm unsir eigen insiegel vor uns unsir Erben, unde erbnemen, mit guten wißen an diesen Brif lassen hengen. Unde wir Thumprobist, Techend, unde das gemeine Capitel der ufftgenanten Kirchen czu Mißen, bekennen einhelliglichen in diesen uffen Briffe &c. &c. daß solche der Capellen stifftunge der Siben geczyte ꝛc. ꝛc. mit unserm wissen unde guten willen &c. &c. gestifft unde geordnet sind. &c. &c. Gegeben zu Missen.

Originale Germanicum separatim extat. Sub dat. 1445. die post fest. Kilian. vbi itidem haec verba extant: Als der Hochgebohrne Fürste unser lieber Herr und Vater clarer gedechtniße herr ffridrich etwan Hertzog czu Sachsen. etc. eine nüwe Capelle uf unsern slosse Mißen an die Kirche ane mittel rurende, darynne er Liphafftig begraben lyt etc. etc. davon so haben wir ffriedrich unde Willhelm gebrudere obgenanndten dem allmechtigen Gott zu lobe, und zu eren der Himmel Koninginne der reynen Juncfrawen Marien, und etc. etc. concordant cum superiori originali per totum, des vorbenanten unsers liben Herren unde Vaters, auch unser liben Frauen unde Muter, unde Heinrichs unsers liben Bruders seligen, di in derselben Capellen liphafftig bie unsern lieben Herren und Vater seligen begraben sind etc. etc. dieser Stifftunge ꝛc. *caetera omnia iterum concordant cum superioribus. Aliud ORIGINALE habetur sub dat.* 1445. 19. *Jul. De mutatione cantus, vt & sub - - Id. Decembr. tempore Concil. Basileensis. Haec occasionaliter pro recreatione Lectoris curiosi, qui aegre forsitan non feret seriem horum originalium.* Hactenus Ascianus. Accedit tumulus in medio sacello, reliquos supereminens, *eleuatus paululum & artificioso clathro circumdatus* prout eum descripsit Starckius (*nn*) Accedit inscriptio ANNO. DNI. M. CCCC. XXVIII. DNICA. PROXIMA. POST. CIRCVMCISIONIS. OBIIT. ILLVSTR. PNCEPS. ET. DNS. DNS. FRIEDERICVS DVX. SAXONIAE. SAC. RO. IMPER. ARCHIMARSCHALL. THVR. LANDGRAVIVS. MARCHIO. MISSENENS. HI. †. SEPVLTVS. CVIVS. ANIMA REQVIESCAT. IN. PACE. Accedit etiam testimonium Architectonis Saxoniae Klengelii, qui iussu Serenissimi Electoris Ioh. Georg. II. d. VII. Octobr. cIↃ IↃ c LXXVIII. tumulo aperto reliquias augusti corporis scrutatus reperit, cuius verba integra adiecit Sagittarius. (*oo*) Equidem fateor, leue iis, si per se spectentur ad probandum id, quod in quaestionem venerat, inesse pondus, nihilque declarare aliud, quam reperta esse hominis in tumulo, qui Friderici Bellicosi dicitur, ossa: quis enim post ducentos & quadraginta annos de mortuo pronun-

(*nn*) IO. CHRISTIAN. STARCK Misenensis in oratione de Conditorio ser. El. ac Duc. Saxon. Misenensi habita Lipsiae d. 18. Iun. cIↃIↃcLXXX.

(*oo*) SAGITTARIVS in Programmate iam citato.

nuntiare audeat illud Andromaches apud Virgilium *Sic oculos, ſic ille manus, ſic ora ferebat.* Collata autem cum diplomatibus filiorum, qui haut dubie ſcire potuerunt, quis locus patris oſſa habeat, quae terra tegat, eo validius rem videntur probare. Adeſſe enim harum litterarum memorias atque in tabulariis Miſenenſibus cuſtodiri nemo negauerit. Si quis etiam conie-ctura velit augurari confictas a clericis hominibus filiisque ſubiectas eſſe; tum illud quidem factum eſſe nullus adfirmauerim temere, fieri potuiſſe non audacter negauerim, gnarus quippe, ſedis Romanae lucro deuotos, religioni non duxiſſe diplomata fingendo, addendo, detrahendo pro re nata corrumpere, cuius rei illuſtre exemplum, vt reliqua praetereram, adfert Cel. LIEBIVS (*pp*) ex quo illud adparet, monachos coenobii in monte Altenburgi noſtri eo fraudulentiae progreſſos, vt integros ſeptem verſus apographo cuidam, contra fidem diplomatis idiographi inſeruerint. Sed ab iis, quae in aliquibus fieri potuerunt, interdum etiam vere facta ſunt, ad reliqua, ne probabilis quidem eſt conſequentia. Ex his omnibus efficitur illud, vt intelligatur, vel Miſenae eſſe ſepulcrum Friederici primi Saxoniae Electoris honorarium, vel Altenburgi fuiſſe. Solicite inquiſiui, &, quae ſunt in aede ſacra arci contigua, curioſis perluſtraui oculis monimenta, inprimis illud, VVilhelmi conditoris, idque eo ſtudioſius feci, quod in programmate Sagittarii legeram, *voluiſſe Fridericum VVilhelmo fratri*, cuius ſepulcrum, ante, monimentum, iuxta aram, pone verſus conſpicitur, *non in vita ſolum, ſed morte etiam adlaterari*, verum ne veſtigium quidem reperi, niſi forte in naui Eccleſiae ſubſelliis contectum latuerit illud Friederici Bellicoſi ſepulcrum. Compertum habeo, iuſſiſſe SERENISSIMVM. **FRIEDERICVM. II.** monimenta inueſtigari omnia, deſcribique, vt venerandorum quibus incluta vrbs gaudet, integra ad poſteritatem depoſitorum memoria conſeruaretur. Morte autem expectatione citius praeuentus, vno, eoque efficaciſſimo adflictis relicto ſolamine, quod SVI. SIMILEM. id eſt OPTIMVM. FILIVM. SVCCESSOREM reliquiſſet, rebus humanis ereptus eſt DNICA LAETARE. SVIS. INLAETABILI. D. X. KAL. APR. cIↃ IↃ cc xxxii. NATVS ANNOS. LV. MENS. VII. HEBD. III. ALTENBVRGO. GOTHAM. TRANSLATVS. PRID. KAL. APRILES. OCVLIS. SVBTRACTVS. NON. ANIMIS Cui poſt annale tempus ipſa die emortuali hora poſt meridiem II. ſupremam nomine totius Gymnaſii immortalibus Diuo Principi obligati meritis perſoluturus pietatem, panegyricum latini ſermonis memoriae Optimi quondam Patris patriae ſacrum ſum dicturus. Ad quem audiendum, Maecenates muſarum, Curatores Gymnaſii, Fautores rei litterariae maximos, grauiſſimos, honoratiſſimos qua par eſt pietate atque obſeruantia inuito. P. P. Altenburgi. D. X. Kal. Apr.
cIↃ IↃcc xxxiii.

(*pp*) Zufällige Nachleſe zu Heinrich des Erleuchteten Lebens-Beſchreibung p. 41-44.



VI. SER-

VI.
SERMO PANEGYRICVS, ALTENBVRGI,

IN MAIORI ILLVSTRIS GYMNASII FRIDERICIANI AVDITORIO
D. X. KAL. APRILIS cIↄ Iↄ cc xxx iii.
PVBLICE DICTVS
A
M. IO. GOTTFRIDO MOERLINO,
ILL. GYMN. FRIEDER. DIRECTORE.

VIRI PERILLVSTRES ATQVE EXCELLENTISSIMI, ILLVSTRES, MAGNIFICI, SVMME REVERENDI, CONSVLTISSIMI, PRAENOBILISSIMI, AMPLISSIMI, PRVDENTISSIMI, NOBILISSIMI, CLARISSIMI, DOCTISSIMI, MAECENATES, CVRATORES GYMNASII, PATRONI, COLLEGAE, FAVTORES, AVDITORES HONORATISSIMI.



Tſi prouidere animo & praeſentire poſſum, in commemoratione publici communisque omnium doloris, vulnus, quin refricetur, tangi non poſſe, illudque in votis vnum habui, nunquam mihi tam triſtem dicendi imponi neceſſitatem: tamen, quo minus vel veſtris, Auditores, parcam auribus, vel Gymnaſii huius meumque ipſius luctum diſſimulem, pietas iubet, imperat, cogit. Enimuero quod precati ſumus a Deo immortali praepotenti illo ſalutis vitaeque mortalium arbitro, quod ſuſpiriis, quod lacrymis publice priuatimque vberrime effu-

ſis obtinendum duximus, ſperauimus, vt, quem grauiori valetudine preſſum decumbere, mox, deficere, iam, ſpiritum vix ducere, attonitis percipiebamus auribus, ſibi, ſuis, nobis, bonis denique omnibus ſeruaret SERENISSIMVM PRINCIPEM. AC. DOMINVM. DOMINVM. **FRIDERICVM. II** nulli vel Maiorum ſuorum vel optimorum Principum integritatis virtutumque omnium praeſtantia ſecundum, SAXONIAE. IVLIACI. CLIVIAE. AC. MONTIVM. ANGRIAE. QVOQVE. ET. WESTPHALIAE. DVCEM. THVRINGIAE. LANDGRAFIVM. MARCHIONEM. MISNIAE. COMITEM. PRINCIPALI. DIGNITATE. HENNEBERGICVM. COMITEM. MARCHIAE. ET. RAVENSBERGAE. DYNASTAM. RAVENSTEINII. ET. TONNAE. DOMINVM. NOSTRVM. PER. OMNEM. VITAM. CLEMENTISSIMVM PATREM. PATRIAE. OPTIMVM. DESIDERATISSIMVM: Id ipſum aliter Deo viſum, idem docuit, qui vitae *PRINCIPIS. INTEGERRIMI*, noſtrae autem ſpei triſtiſſimum proh dolor! finem attulit, hodiernus dies. Quae olim Friderico illo Sapiente humanis erepto rebus, vbique totius Saxoniae locorum erat facies, eius in rebus noſtris videre imaginem videbamur; quibus illo tempore lugentium eiulatibus toti reſonabant vici, iisdem nos alter alterius moeſti opplebamus aures, ſingultimque, lacrymis vocem intercipientibus, luctuoſiſſimum nobis caſum conquerebamur: proh ſancte Deus, *PATREM. NOSTRVM* amiſimus! Habetis, Auditores, magnae totiusque illius, quam fecimus, quam lugemus, in cuius partem exteri quoque veniunt, iacturae compendium. Quemadmodum enim pietati liberorum nihil accidere poteſt grauius, nihil intolerabilius amiſſione eiusmodi patris, quem naturalis quidam impetus colendum, tot beneficiis declarata beneuolentia diligendum praecipit: ita bonorum imperio Principum rite parentibus nulla poteſt ſors obtingere acerbior, quam eorum, qui Eccleſiam Dei propugnarunt, iuſtitiam aequiſſime adminiſtrarunt, auream ſuis terris aetatem induxerunt, ſeueritatem clementia & ciuilitate temperarunt, non ſecus inter ſuos, quam parentes inter liberos verſati, ſubitus e vita exitus. Nemini igitur mirum eſſe videatur, tantum nos indulgere ſuſpiriis, dolori, lacrymis, quantum in funere patris optimi, optimus quisque conſueuit filius. Quae nos antea ad laetitiam excitauerant, conuocatos, vt gratiſſimo frueremur ſpectaculo, videntes **FRIDERICVM.** NOSTRVM noſtras immo vero totius Eccleſiae euangelicae delicias, ſaluum atque incolumem templa, ad rem diuinam peragendam, obeuntem, rei chriſtianae, ſuam ſuorumque non tantum ſanguinis neceſſitudine, ſed obſequii etiam gloria, ſalutem precibus ardentiſſimis Deo commendantem, ad laudes immortali Principum Regi canendas promptum, in auſcultando religioſum: eaedem luctuoſiſſimi caſus indices campanae, vt vltimo conſpectu Illius, quem in oculis tuleramus ipſisque oculis habueramus cariorem, hauriremus luctum miſeri, nos vocabant. Certatim aduolauimus, non viſendae pompae funebris vana quadam compulſi

cu-

curioſitate, ſed vt animis noſtris aeternum inſigeremus imaginem Eius, quem & dilexeramus tantopere & eramus veriti, quique omnes optimorum quorumcunque Principum collegerat virtutes & miſcuerat, tum quidem poſtremum a nobis videndus. O quanta eſt rerum viciſſitudo humanarum! Cui vegeto & in ipſo ſanitatis aetatisque vigore ad nos ingredienti ſalue laeti ouantesque adclamaueramus: Hunc diſſimili prorſus conditione, non ſaluum, ſed exſanguem, ſed exanimatum dimittere, Hunc lacrymis proſequi, Huic ſupremum vale, Deo ſic volente, dicere diſcedenti, Huic parentare iuſſi ſumus. Parentauit quidem & proſequuta exſequias vniuerſa eſt patria, ea ſane frequentia, vt ſatis adparuerit, neminem eſſe, ad quem tanti funeris non redundet luctus. Obuerſatur hodieque ſupremorum, pro dignitate Illius pariter, qui ordinauerat, & Illius, cui ſoluebantur, id eſt magnificentisſime procuratorum animis noſtris imago, obuerſatur lamentabilis comploratio, in qua, licet noſtrae etiam agnoſcamus quaedam pietatis veſtigia: tamen nondum ſatis iuſtisſimo indulſimus dolori, nondum ſatis lacrymarum dedimus, nondum eluximus, nondum ſatis Muſagetae quondam noſtri recoluimus memoriam, nunquam quidem pro dignitate & magnitudine meritorum recolendam ſatis, ſed propterea, hac praeſertim emortuali die, neutiquam impio quodam ſilentio penitus a nobis oblitterandam. Sacra ergo immortali *PRINCIPIS* omnes fere mortalium laudes ſupergresſi memoriae haec eſto oratio, cui, quantum vel eloquentiae deeſt vel maieſtatis; tantum pii, tantum deuoti, tantum grati memorisque animi accedit. Equidem, magnum, Auditores, opus adgredior, mihique, ſi vires in dicendo meas ſpecto, onus Aetna grauius ſuſtinere videor, partim Eum laudaturus, cuius ne culpa ingenii mei deterantur potius quam extollantur laudes, vereor, partim ad eos dicturus, quorum vt vel expectationi vel iudicio adcuratisſimo, ſatis posſim facere timeo, partim pro iis verba facturus, quorum, quum multi ſint, pro varietate triſtitiae, proque magnitudine pietatis interpretem animorum ex voto agere difficillimum. Verum hanc ipſam ob cauſſam, quod magnum opus adgredior, & ita quidem, vt detrectare illud nec velim, nec, ſi velim, debeam; hoc faciliorem a vobis ſpero veniam; quo aequius eſt in arduis rerum ſufficere etiam voluntatem. A vobis igitur maximopere peto & quaeſo, Auditores, vt in hac laudatione illud non mihi quidem, ſed *PRINCIPIS. DIVINI.* memoriae, quam nulla violandam obliuione ducitis, tribuatis, vt de ſummis FRIDERICI. SERENISSIMI. in Eccleſiam Dei pariter & in vniuerſam rempublicam meritis, quorum partim adminiſtri fuiſtis, partim conſcii, me dicentem beneuole auſcultare, in quibus autem me parum cumulate magnitudini virtutum *TANTI. PRINCIPIS* ſatisfacientem deprehenderitis, eorum mihi gratiam facere velitis. Quod, ſi mihi a vobis tribui concedique ſentiam, efficiam profecto, vt non modo ex enumeratione *OPTIMI. PRINCIPIS* praeclare factorum voluptatem; ſed veſtrae

etiam

etiam in Eum fidei obſequiique ipſa recordatione aliquem percipiatis fructum.

Atque vt inde progrediatur haec mea oratio, vnde illa tam laudabilis vita ſua duxit initia; ipſum naſcenti addixiſſe videtur tempus, eo natiuitati adſignato die, quem, qui tum vixerunt, non potuerunt non futurum ſperare, nos, qui ſuperuiximus, vſu didicimus fuiſſe ſui nominis, id eſt, *proſperum.* Genus autem paternum maternumque, cui ortus Sui debuit ſplendorem, vnde illos generoſiſſimos ſpiritus, vnde ingenitos naturalesque virtutum ſtimulos cum ſanguine & vita hauſit SERENISSIMVS. FRIDERICVS. NOSTER quis eſt, qui ignoret? Siue enim Parentes, ſiue Auos, ſiue Proauos, ſiue Abauos, ſiue Atauos, ſiue Tritauos, ſiue Maiores denique omnes, vtriusque ſtemmatis & ſexus volueritis, Auditores: nemo in his omnibus proprio ſibi decorum non radiat fulgore. Quid mirum igitur? ſi in *PRINCIPEM* tantis ortum natalibus, tot Maiorum exemplis ſtimulatum, tam inſigni vereque Principali praeditum indole, omnes ſimul virtutes velut hereditariae tranſierunt: Bonis boni procreari conſueuerunt.

Nullum eſt tam praeſtans tamque natiua imbutum bonitate ingenium, quin ſi negligatur, corrumpi poſſit: nulla vero etiam tanta eſſe parentum poteſt in educandis ſuis ſolicitudo, quin, ſi repugnauerit, cuius cauſſa ſuſcipitur, fruſtra adhibeatur. Parentum ergo & liberorum hac in re conſenſus requiritur, vel officium potius; illorum quidem vt educandi neque curam, neque ſumtus, neque moleſtias reformident; horum, vt lubentes docilesque admittant, agrorum ſimiles, qui quanto coluntur ſtudioſius, tanto frugum exſpectandus eſt vberior prouentus. Sane ſummis optimisque Principibus digniſſimae fuerunt cum DIVORVM. PARENTVM tum FILII. SERENISSIMI partim in admouenda, partim in accipienda animi cultura vices.. Principem naſci contingit, non chriſtianum. Igitur quem Illi in ſpem regionum Suarum genuerant, natura quidem caeleſtis illius & aeterni exſortem regni, hunc recens natum ad palingeneſiam futurae vocabant vitae tabulis chriſtianorum inferendum, a Deo adoptandum. Hinc ſtatim ita curabant educandum, vt cognitu procliue eſſet, id agere PARENTES. OPTIMOS, vt, ſi quando ex vita migrantes nimium Sui in animis ſuorum relinquerent deſiderium, protinus etiam, quo illud mitigare poſſet, relinquerent ſolatium, *FILIVM* optime excultum talemque virtutum ſuarum effigiem, qualem Hic terris euocatus nobis iam reliquit. Fuerunt quidem etiam ipſius ſaluberrime conſtitutae educationis quaedam & illae quidem grauisſimae vicisſitudines. Quam enim prudentisſime *PARENTES* ſuſceperant, ſuſceptamque adhuc conſpicuis ſuccesſibus continuauerant, hanc acerba fati vis, quum abrumpere non poſſet, ſufflaminare minabatur, ſexus ordinisque Sui ornamento, *SERENISSIMA MAGDALENA SYBILLA* optima FRIDERICI Matre, *SERENIS-*

RENISSIMI. FRIDERICI. I. cum omnium curarum, tum inprimis in educando tantae ſpei filio fidiſſima ſocia, praematura morte exſtincta. Tantum autem aberat, vt PRINCIPIS ad magnitudinem gloriae gentis Saxonicae formandi impediretur educatio, vt potius quo minus remoram pati videretur in mediis PROVIDENTISSIMI. PATRIS ſolicitudinibus ſtrenue vrgeretur, annoque nondum praeterlapſo pulcherrime inſtaurata continuaretur beneficio Nouercae ſine animo oculisque nouercalibus *SERENISSIMÆ. CHRISTINÆ.* Poſitis ergo rudimentis, iis quidem rebus, quas vel illa aetas vel maiorum ſpes profectuum requirebat, exquiſitiſſimos nactus & praeceptores & cuſtodes & magiſtros morum, tantos in linguis Latina & Gallica, tantos in ſcientiis, theologica praeſertim, fecit progreſſus, tantam vitae adſciuit elegantiam, vt, quantum generis emineret praerogatiuis, tantum ingenii, doctrinae morumque & ſuauitate & gloria, accedente philoſophiae ciuilis, iuris etiam & mathematicae cognitione, accedentibus etiam quae ad opportunitates habilitatesque corporis, quod pulcherrimum natura tribuerat, pertinent, artibus, omnes antecelluerit, PRINCEPS. IVVENTVTIS vero proprioque nomine ſalutandus. Sic educatus non poterat non ſingulorum in Se deriuare oculos, ingentem cunctis planeque incredibilem concitare, concitatam cum admiratione vniuerſorum vincere Sui exſpectationem. Et ſane vicit, reliquis ſcientiis adiuncta etiam Graecarum litterarum notitia, quibus tantum profecerat, vt vel in adoleſcentia Sua Noui Foederis codicem, ſic, vt praeeunte vel interpretante nullo eguerit, Suopte ingenio potuerit euoluere, intelligere, id quod his ipſis auribus, quum poſtremum officio natalis diei interfuiſſet PRINCEPS. CLEMENTISSIMVS ex ſancto diſcedentis ex hoc noſtro Gymnaſio ore, ſemper meminero, memini inaudire. Quemadmodum vero ſumma ingenia ſummis interdum exerceri difficultatibus deprehendimus, ipſique malorum auerrunco Herculi atrociſſima ſuperanda fuerunt pericula, innumerabiles moleſtiae, quum ad illam, cuius plena ſunt vetuſtatis monimenta, gloriam, virtutis via graſſaretur, deuorandae: Ita DIVINVS. FRIDERICVS, vixdum quindecim natus annos, tam graui tamque repentino obiiciebatur caſui, cui recte ferendo non niſi magni ſufficiunt animi ſimilesque IPSIVS. Iam ad altiores ſtudiorum gradus enitens Halam abiturus erat, ipſo etiam SERENISSIMO. ELECTORE. BRANDENBVRGICO curante, vti commoda cum *Fratre coniunctiſſimo*, quem viuum incredibiliter dilexit, mortuum ampliſſimis pro magnitudine amoris decorauit monimentis, vteretur habitatione: quum fatali quadam neceſſitate a propoſito reuocaretur, infatigabili PATRIS. SERENISSIMI opinione citius in familiare Suis virtutibus coelum tranſlati prouidentia orbatus. Sed aduerſa magnum probabant.

Ille demum habere poſſe vitae ſuae modum cenſendus eſt, ille demum ſui rex adpellandus, qui, quum ipſe aliis imperare poſſit, ea aetate, qua erat FRI

DERICVS. NOSTER. SERENISSIMVS talem ſe gerit, quales vix centum alii, ſeueriſſimae licet diſciplinae adſtricti: ille demum ſine periculo corruptelarum prouincias peragrare poteſt exteras, cuius ita obfirmatus virtutumque præſidio munitus eſt animus, vt ex omnibus, quaecunque occurrant, nihil, niſi quod vel ſibi vel ſuae reipublicae ſalutare ſciat futurum eligat atque imitetur. Digna proinde *DIVI. PRINCIPIS* eſt peregrinatio quam intueantur quotquot exteros adituri ſunt, pedem relaturi inoffenſum. Batauia erat, inclutiſſima illa bonarum ſedes artium, quam primam adſpectui Suo deſtinauerat, vbi quum adueniſſet, o quanta DIVINI. NVMINIS reuerentia, quanta cura, quanta cupiditate ſacra obibat! nihil prius habens, quam vt Deo, cuius ductu & auſpiciis ſaluus exierat, ſaluus venerat, gratias publice perſolueret, Eumque in partes vocaret Suas. Neque ſurdas irritis precibus aures adſtrepuerat: videbatur enim diuina prouidentia Eius in aduentum quaecunque vel ad pacis vel ad belli artes pertinerent, integra reſeruaſſe omnia. Vix biduum Traiecti ſubſtiterat, quum haut vano cognoſceret rumore, magnum Illum magnae Britanniae *GVILIELMVM* Hagam veniſſe, quem ſalutaturus illico adibat, non ignarus, nullam bene imperandi efficaciorem eſſe inſtitutionem exemplis magnorum conſilio & virtute Principum taliumque qualis tum erat *GVILIELMVS.* Hic alia ex alia proficiendi occurrebat occaſio. Abundabat ea tempeſtate ſummis totius Europae Principibus, abundabat inclutiſſimis in toga heroibus Haga, quibus, quum innotuiſſet, ſic vtebatur more ſuo, vt & multum ex iis proficeret, & omnibus maximam Sui iniiceret admirationem. Nolite autem putare, Auditores, ſtudiorum interea temporis omiſſam eſſe rationem, quorum excolendorum conſilio, cum omnis peregrinatio, tum praecipue ad Batauos ſuſceptum erat iter. Geographiam, Geometriam, Hiſtoriam, Artem inſignium, equeſtres praeterea tantique PRINCIPIS perſona dignas in vniuerſum omnes ſic tractabat artes, vt nihil eorum, quae ad culturam praeſtantiſſimi attinerent ingenii, praetermitteret. Haec in Batauia per hyemem acta. Deſtinata peregrinationi etiam erat Anglia, virorum ingenio prudentiaque acutiſſimorum, Ducumque excellentisſimorum, & togatorum & ſagatorum fertilisſima, cuius viſendae gratia quum ingreſſus eſſet iter, illudque ex voto, inuito licet fluctuum procellarumque fremitu ſuperaſſet, quicquid habebat ea regio vel dignum viſu vel rarum, oculis luſtrabat attentiſſimis, ita tamen, vt aulam, quae regno, & Reginam, quae aulae erat ornamento prius adiret, ſalutaret, veneraretur. Longum foret, quantopere Huic, quantopere iterum Regi non ita multo poſt ex itinere reduci, quantopere totius regni Principibus ſeſe inſinuauerit, probauerit, explicare. Vnum hoc dixiſſe ſufficiat, SERENISSIMVM. PRINCIPEM diſſimulato etiam pro ſua modeſtia, vero nomine, impedire non potuiſſe, quin, emicantibus excelſae indolis virtutumque Suarum radiis agnitus longe aliis praeferretur. Alliciebatur autem in primis etiam Portus Magni

gni

gni tum quidem vel maxime insigni celebritate, cuius non solum munimenta contemplatus, sed mirifice etiam sociae Anglorum Batauorumque plusquam sexcentarum nauium classis impositorumque militum adspectu delectatus, a Praetoribus autem honorificentissime tractatus, reditum per Belgas in patriam desiderio languentem & quasi fatiscentem meditabatur. Cohorrescit corpus, obstupescit animus cogitatione periculi, cui tum quidem iterum SERENISSIMI. PRINCIPIS & vita & libertas expositae fuerunt. Parum quippe aberat, quin vel saeuientis fluctibus maris obrueretur, vel in manus praedonum Gallicorum oceanum piraticis infestantium sceleribus incideret, iacturamque sentiret patria nullis mortalium opibus resarciendam. Deus autem Deus ille, Auditores, qui pro salute tantarum excubat animarum, qui terris nostris fructus & praestantiam aurei seculi destinauerat, vtrisque ereptum, ineffabili bonorum omnium gaudio patriaeque solatio saluum atque incolumem Roterodami in terram adducebat, mediisque hostium malorumque omnium faucibus extractum Suis redonabat. Quo animo tum adfecta? quanta solicitudine in periculis FRIDERICI. TVI prostrata? quanto metu enecta eras? o dulcissima Saxonia! in quantam vicissim exscensu, vita, incolumitate Eius spem erecta? quanto solatio recreata tibi videbaris? Pari, credo, ac si vniuersa naui illi imposita, montibus surgentium aquarum in sublime, subsidentium hiatibus in profundum rapta, a piratis pressa iamque deprimenda, turbines, syrtes, breuia, scopulos, hostes, aduersa maris omnia, portum nacta, feliciter effugisses. Quam propinquae adhuc acerbissimi luctus fuerant caussae grauissimae, tam prope gaudiorum etiam cumuli instabant. Exhinc enim conuerso domum itinere, lustrato Belgio, oculis emensus Imperatoris Imperiique Romani exercitus, Anglorumque & Batauorum copias, SERENISSIMIS. PRINCIPIBVS. *IOANNE GEORGIO. IV.* SAXONIAE. ELECTORE. *FRIDERICO. AVGVSTO* non ita multo post Fratris in Electorali dignitate Successore, Poloniarumque REGE nomine non magis, quam re augusto, DVCE. WVRTEMBERGICO. COMITE PROVINCIALI. HASSIAE. *LVDOVICO. BADENSI* exercituum Imperii Legato fortissimo aliisque in sago heroibus coram visis salutatisque Gotham Suam sospes repetebat PRINCEPS. delicium Suorum.

Sane, Auditores, si quid vouendo possem consequi, optarem iam, obtingere mihi tantam in dicendo vim atque copiam, vt magnitudinem laetitiae, testificationem pietatis, multitudinem obuiam procedentium, vias, domos, fenestras, tecta obsidentium, plausus conspicientium, congratulationes excipientium, conferta agmina prosequentium, templisque se ad gratias Deo persoluendas cateruatim ingerentium, reddito FRIDERICO sibi reddi, iterum nasci sibi visorum, oratione mea consequi valerem. Vnum summae votorum deesse, felicitatemque animis conceptam morari videbatur: aetas PRINCIPIS. Sed haec etiam amouebatur difficultas & sic quidem, vt in illustri posito pateret

ret exemplo, praemia merentem e veſtigio ſequi conſueuiſſe. Teſtem virtutum Suarum ſenilisque in adoleſcentia prudentiae nactus SERENISSIMVS PRINCEPS grauiſſimum, CAESARIS Hagae Comitum Legatum, Graecii Vindorum Comitem, illud conſequutus erat inſcius, vt ſponte AVGVSTISSIMI. ROMANORVM. IMPERATORIS. *LEOPOLDI. I.* facta aetatis gratia, ad gubernacula reipublicae vocaretur Suae. Igitur ſacramento religioſiſſime planeque incredibili omnium voluptate dicto, fruebatur iam FRIDERICO Suo, plena, inquam, felicitate fruebatur patria, ſola fere damnorum, quibus aliae per Germaniam interdum adflictae ſunt regiones, expers.

Quanto autem noſtra hominum proſperitas altius conſequuta eſt perfectionis ſuae faſtigium, tanto plerumque maior eſt amittendi metus: & ſane miſera in ipſo tranquillitatis, pacis ſecuritatisque, rerum exoptatiſſimarum, vſu futura erat patria, ſpe continuandarum transmittendarumque in poſteros deſtituta, niſi tam felicis ſeculi conditor PRINCEPS, Sui ſimiles fuiſſet relicturus. Ergo iam quoque, partim vt poſteritati ne deeſſet virtutum Tanti PRINCIPIS effigies, partim ad leniendas curarum, quae in Illis, ad clauum ſummae rerum qui ſedent, longe, quam in iis, qui parent, maiores ſunt, moleſtias, de connubio digno cogitandi decoramque circumſpiciendi conditionem tempus eſſe videbatur. Eminebat id aetatis virginalibus conſpicua decoribus, Sexus Sui facile PRINCEPS. *MAGDALENA. AVGVSTA* antiquisſima Aſcanienſium orta proſapia SERENISSIMI. *CAROLI. GVILIELMI.* PRINCIPIS ANHALTINI. FILIA. SERENISSIMA. Audierat, videbat, viderat, cupiebat, cupita potiebatur, pronuba diuina prouidentia, PARENTIBVS. CELSISSIMIS adnuentibus, deſpondentibus, bonis omnibus fauentibus, SERENISSIMVS. PRINCEPS. FRIDERICVS. Firmando iugali foederi celebrandisque nuptiarum ſolennibus dies iam erat dictus: quum rurſus ingens, atque niſi Deus auertiſſet, exitiale periculum, nullo quidem ſcelere intentatum, ſed ex improuiſo natum ictu illa prorogaret omnesque pro Eo, cuius vita & ſalute tot iam erepta diſcriminibus ſingulorum continebatur incolumitas, precum tanto ardentius faciendarum admoneret. Licet autem illo infortunio fortunatiſſimae turbarentur nuptiae, diſturbari tamen nulla fati acerbitate valebant. Auſpicato enim ſtabilique non ita multo poſt iuncti connubio, per totos fere ſex & triginta annos, inuicta FRIDERICVS & MAGDALENA AVGVSTA vixerunt concordia, ſedecim Liberorum Principum, partim praematura morte exſtinctorum, partim hodieque vtinam quam diutiſſime, ſuperſtitum Parentes. Tanta Dei prouidentia conſtituebatur, tanta prole conſtitutum augebatur, ornabatur coniugium, rei chriſtianae patriae, gloriae Saxonum, libertatis Germaniae defenſorum, propagatorum, perpetuae felicitatis, virtutum denique omnium ſeminarium, amoris fideique inter coniuges exemplum.

plum. Quo concordius autem dulces cum *CONIVGE. SERENISSIMO CONIVX. SERENISSIMA* exegit annos; hoc maior, hoc iuſtior etiam Huius in hac tam acerba iactura cenſendus eſt dolor, cui parem efficacia, niſi ſolus Deus, medelam adferre nemo poteſt, & quum poſſit, precibus ſuppliciisque noſtris exoratus, velit!

Eſt haec, Auditores, non ſcripta, ſed nata lex, quam non diſcimus, accipimus, legimus; verum ex natura ipſa arripimus, haurimus, exprimimus, vt, quibus liberos naſci contingat, iisdem etiam rite educandorum incumbat neceſſitas. reipublicae enim intereſt, teneras ita formari mentes, vt bona a maioribus accepta, perpetua ſerie, poſteritati, quaſi per munus tradita, committantur, tantoque maiorem boni Principes in ea re adhibere conſueuerunt cautionem atque diligentiam, quanto praeclare non minus quam male factorum efficacius in animos ciuium penetrant latiusque ſerpunt exempla. Auguſtum legimus vetuiſſe, ſuos loqui aut agere quidquam, niſi propalam & quod in diurnos commentarios referretur, ac nihil aeque elaboraſſe, quam vt imitarentur chirographum ſuum: Cur non vitam etiam? conſcius ſibi erat, eam non eſſe, quam citra reprehenſionem imitarentur. Sane PRINCEPS. NOSTER. SERENISSIMVS. vna cum CONIVGE. SERENISSIMA quum in educandis SVIS eam poneret ſolicitudinem, quae eſſe poteſt maxima, gnarus optimum eſſe ad imitandum optima proponere, melius, quod intuerentur, quod ſequerentur, quod imitatione exprimerent, a quo penderent Sui, nullum vitae praeſtantiſſimae neque inuenire poterat neque offerre neque commendare, Suo Ipſius exemplari. atque haec ipſa eſt cauſſa, quamobrem SERENISSIMA. DOMVS. SAXONVM. GOTHANA tot virtutum imaginibus atque regulis, quot FILIOS. FILIASQVE. PRINCIPES numerat, gaudere atque iure ſuo ſeſe efferre poteſt. Non in vltimis felicitatum noſtrarum ponimus, nullibi magis florere doctrinam euangelicam: Quid mirum? PRINCIPES noſtri a teneris ea imbuuntur, Suosque a primis ſtatim vnguiculis ea imbutos ad ſeruandam, amplificandam, defendendam cohortantur. atque haec FRIDERICI. INTEGERRIMI in educandis rite Suis cura erat vel praecipua, non tamen ſola. Exhibent nobis monimenta rerum geſtarum atque vetuſtatis exempla Illuſtres, Seueros, Strenuos, Belliceſos, Diuites, Placidos, Fortes, Animoſos, Sapientes, Magnanimos, exhibent in religione Conſtantes, exhibent Pios: Omnes autem nouimus eam vitae ingreſſos eſſe rationem, vt in reliquis virtutibus pietatem & conſtantiam, in pietate & conſtantia reliquas virtutes Principales exhibere fuerint adniſi. neque enim pios tantum, quanquam illos inprimis; ſed etiam rebus gerendis aptos requirit Principes ſalus reipublicae chriſtianae. Quae quum ita ſint, id agebat FRIDERICVS. SERENISSIMVS, vt quos in ſpem atque ornamentum Domus Suae generaſſet, eos ita inſtituendos curaret, vt, quum pietas fundamentum ſit virtutum omnium & Dei ſalutaris atque ſolida cognitio, & ceterarum vniuerſitati generis humani vtilium rerum decora Principibus ſcientia, arctiſſimo vinculo copulatae adparerent. Hinc

artium diſciplinarumque addiſcendarum peregrinationumque ſuſcipiendarum cauſſa tantos ſuppeditabat ſumtus, de amplificanda vera Suorum ſalute, ita quidem, vt ſimul gloriae poſterorum Wittichindi propagandae ampliſſimus aperiretur campus, ſic ſe gerebat ſolicitum: vt & Patris munifici & Principis magnanimi tueretur partes: vel ſolo hoc nomine dignus, cui immortales habeamus agamusque gratias, quod tales patriae & vniuerſo terrarum orbi Liberos genuerit, formarit, reliquerit, quibus ſpem tutelae, virtutum exemplar, &, quod maximum felicitatis noſtrae debeamus continuationem.

Magna ergo, fateor, ex Se genitorum fuit cura PARENTIS. OPTIMI, ſed non minor in defendenda atque augenda ſalute ſingulorum ciuium, DOMINI CLEMENTISSIMI. PROVIDENTISSIMIque per omnes quadraginta & vnum annos dexteritas. Sui ſimiles optabat eſſe, vel qui nondum eſſent, fieri, in quos exerceret imperium. Hinc Ipſe exemplo Suo omnibus praeibat, proderat, vt in Vnum intuentes, pietatem colerent vniuerſi. Ita enim cum Deo verſabatur, quaſi nemini inſuper, certe non iis, quia alieno ſunt ab hoc animo, placiturus. Cubitu ſurgens continuo preces fundebat, preces cibum capturus praeguſtabat, preces ſaturatus repetebat, precibus, ſaepe etiam genibus prouolutus, fatigatum curis in lectum recepturus corpus, faciebat finem. Scripturam ſacram ſaepe legendo, adſidue meditando ſic Sibi reddiderat familiarem, vt ex ea interim exquiſitiſſimos habendis concionibus locos Ipſe deſtinaret: Sacris publicis ſine ceſſatione intereſſe gaudebat, corpore non magis, quam animo praeſens: quumque vnius imperio ſubiecti eſſent omnes; tamen ab iis, quos Dei ad homines internuntios inprimis diligebat, admoneri non modo non faſtidiebat, ſed amabat etiam, eo praeſertim tempore, quo ſacram ſumturus erat coenam, & ſic omnium Sua excitabat pietatem atque erga Deum optimum maximum venerationem. Memor etiam, quanto animarum ſalus corporis ſit bonis praeſtantior, id Sibi a Deo, cuius in his terris vicem gerunt Principes, datum eſſe credebat negotii, nihil vt eorum, quae vel ad integritatem vel ad ſecuritatem doctrinae chriſtianae requiri poſſe viderentur, praetermitteret. Hinc illa circa eccleſias, hinc illa circa ſcholas vigilantia, in qua laudibus exornanda dies me prius, quam dicendi deficeret materia, tanta eius eſt & varietas & magnitudo. Doctores adhiberi curabat cum fidei plenos, tum morum etiam ſanctitate conſpicuos: doctrinam verbo Dei iisque, quibus eccleſiae euangelicae continentur ſymbola libris conuenienter, pure nimirum & perſpicue proponi iubebat, quem vt obtineret finem, nullum non mouebat lapidem. Sancti ergo Principis *ERNESTI. PII* progreſſu temporis publicatas easdemque longe ſaluberrimas ſacrorum conſtitutiones colligendas, collectas iunctim edendas, editas vita exprimendas: Eccleſiarum ſcholarumque luſtrationes ſingulis annis habendas curabat. Ordinabat praeterea viros graues rerumque ſacrarum probe gnaros, qui de improuiſo ruralia circumirent templa, quo loco eſſent res eccleſiae? quid in auditoribus a docentibus? quid inuicem in his ab illis

lis defideretur? requirerent, quae cognouiffent, de iis ad facrum fenatum eccle-fiafticum integra fide referrent, operamque darent, ne quid res Chriftiana caperet detrimenti. Quum etiam multitudinem non fcholae tantum, fed ecclefiae quoque deprehenderet officere: nouas PRINCEPS. PROVIDENTISSIMVS conftituebat paroecias conftitutisque ex fifco Suo, de omnibus, quae ad tolerandas fufficerent neceffitates profpiciebat. Plus quam triginta facras aedes Gothanae, non paucas etiam Altenburgicae numerant terrae, partim inftauratas, partim a fundamentis inchoatas, infigne DIVI. PRINCIPIS in rem chriftianam propenfionis documentum! In memoria feculari, quam bis recolere contigit, repurgatae, diuinis aufpiciis, opèra autem Lutheri, a foedis pontificiorum corruptelis ecclefiae, quantum in Deum prae Se tulit pietatem! quam gratum memoremque aeternum falutaris beneficii animum! quanta huius ad pofteros reliquit monimenta! iis delegato officio, quorum, vt in aliis, fic in hoc etiam negotio, longo vfu perfpectam habebat fcientiam plane fingularem. Neque vero iisdem terminis, quibus fines Principatus, cura Ipfius claudebatur: exteris etiam grauiora doctrinae euangelicae cauffa paffis fuccurrebat. Inopiam hominum in Palatinatu hoc ipfo nomine lamentabilibus prefforum iniuriis larga eademque Principis perfona digniffima fubleuabat ftipe: Suis fedibus extorrium apud Geneuenfes ita agebat, ita fuftinebat cauffam, vt omnino habeant, quamobrem immortali quodam FRIDERICO. SERENISSIMO fe obftrictos beneficio profiteantur. Et quid facturum fuiffe creditis? Auditores, fi Salisburgenfes noftros, antiqua fide & virtute homines veritatisque euangelicae ita tenaces, vt huius obtinendae ftudio aequis animis fuftinuerint omnium iacturam fortunarum, fi inquam hos intra fines prouinciarum Suarum videre, admittere, alere, recreare tranfeuntes contigiffet: In promtu eft, quod refpondeam: Idem, quod FILIVS. SERENISSIMVS. PRINCEPS. AC. DOMINVS. NOSTER. MVLTO. CLEMENTISSIMVS. Extant plura Deo facrae liberalitatis munificentiaeque documenta, in quibus vel Principem merito fibi vendicat locum inclutum noftrum Magdalenaeum, cui ampliffimum domum a SERENISSIMA quondam *MAGDALENA. SYBILLA* exftructam, cui praeftantes etiam reditus adfignabat, cui concionatorem quoque fuum, nouo amoris in Deum argumento adiiciebat, dedicationi praefens intereffe non grauatus. Ipfam etiam relictorum & pupillorum prouidentia Sua vincebat expugnabatque miferiam, quibus alendis Gothae pariter & Altenburgi tantis fumtibus aedificia curabat excitanda, vt fe ne pupillos quidem nedum miferos fentiant, MVNIFICENTISSIMO. FRIDERICO grauiffimam inter homines iacturam bonitate & beneficia Sua farciente. Vbique igitur fere locorum integritatis Suae reliquit non veftigia, fed praeftantiffima omnino monimenta, folis fiderum principis, non vni tantum loco adfixi, fed nulli non lucem caloremque fuppeditantis naturam imitatus. Multus fum, fateor, & in commemoratione & in admiratione laudum DIVI. PRINCIPIS, fed neque vobis, Auditores, iniucundam effe noui

illam

illam abundantiam, & validissimam habeo excusationem, multitudinem meritorum. Quae enim in Hoc copulata occurrunt, ea in aliis vel singula laudandi amplam satis materiam essent praebitura.

Quantum autem in fidem euangelicam conferebat curarum, tantum in re ciuili optime administranda adhibebat vigilantiae. Deliberationibus, quanquam iis vsus consiliorum principibus, quorum fidei, scientiae, probitati, prudentiae, adsiduitati omnia tribuere & poterat & vere tribuebat, continue intererat: Vnumquemque facilis admittebat, admissum placidissime audiebat, auditum, nisi non merentem, sine auxilio dimittebat neminem. Supplices libellos vel Sua accipere manu dignabatur, vel ad fidissimos arcanorum consiliorumque administros remittebat, certus iustitiam nulli vnquam denegatum iri, constitutione facta, vt singulis diebus, quantum libellorum esset porrectum, in diurnos commentarios regereretur, regestorum vero responsorumque Sibi traderetur summa, non solum saluti publicae, sed & fidei famaeque amicorum, ne quid subiecisse argui inique possent, consulturo. Quid dicam de legibus, otii & tranquillitatis muris atque propugnaculis? quid de sanctionibus quas ferebat saluberrimas? Quis vestrum, Auditores, nescit vestiarias? quis sumtuarias? ad luxum, aegrae breuique moriturae signum reipublicae praeuertendum, cohibendum: quis reliquas ignorat? non tam multitudine quam praestantia sua insignes. Quemadmodum enim in corporibus nostris remediorum crebra mutatione sanitas impeditur potius quam reducitur: ita salutem reipublicae non numero sed vigore legum contineri atque promoueri nouerat PRINCEPS SAPIENTISSIMVS. Quum vero non omnes ad recte faciendum inuitare exemplo Suo, vel corrigere posset legibus, id, quod ipsi Deo cum Principibus commune; asperioribus opus esse remediis intelligens; ergastula quoque, Gothanum Leuchtenburgicumque, vt esset resipiscendi locus, exstruebat, sanaturus, qui sanari possent, ita tamen, vt constricta malefaciendi licentia, non pateretur perditos libere vagari homines, scelerumque contagione in perniciem manare aliorum. In caelum laudibus suis efferant continentiam & in exigenda pecunia aequitatem, vel Augusti, qui summarum aceruos tantum delibauit, vel Traiani, quo imperante, fiscus, cuius caussa nunquam mala, nisi sub bono Principe, saepius victus est, vel optimorum denique, quotquot nominare possunt, quorumcunque Principum, Romani: Vnum omnibus parem ponimus, &, quid parem? potiorem, inquam, iure meritoque Suo habemus FRIDERICVM. Hic enim tributorum vectigaliumque, sine quibus respublica non magis, quam sine legibus & armis stare potest, ciuium incolarumque regionum Suarum amorem Suas esse diuitias ratus, sic mitigabat necessitatem, vt non solum ex hac quoque re immortalem ciuilitatis Suae consequeretur gloriam; sed terris etiam Suis eam procuraret temporum felicitatem, quam multi exterorum admirarentur, multi gratularentur, multi tantum non inuiderent. Vt paucis multa complectar: erat in Eo admirabilis pulcherrimusque actionum omnium consensus virtu-

virtutumque concentus: iuſti pariter ac aequi pertinax, recte actis praemia, malefactis ſuas ſtatuebat poenas, eo tamen temperamento, vt ſeueritatem clementia, comitate grauitatem moderaretur, omnibus carus, nemini non venerandus, ipſum hoc apophthegmatis Sui recordatione *amore & prudentia* conſequutus. Habetis, Auditores, felicitatis veſtrae ſub veſtro olim PATRIAE. PATRE adumbrationem, Vos autem fideles conſiliorum DIVI. PRINCIPIS exſequutores, quem antea Vobis oſtendere ſum pollicitus fidei veſtrae fructum.

Supereſt, quum de immortalibus Eius in rem communem meritis dixerim, vt de incredibili in litteras fauore quaedam commemorem cauſſamque huius ſtatim ſubiiciam: Ipſe non modo non expers erat ſcientiarum, ſed potius, quod ſupra iam dixi, iisdem admirabiliter excultus. Hinc nobiliſſimam illam bonarum mercaturam artium, almam ſtudiorum matrem, commune regionum SERENISSIMORVM. PRINCIPVM. ERNESTINÆ. PROSAPIÆ ornamentum, Academiam Ienenſem, ſic diligebat, vt in eius incremento inſignem curarum figeret partem voluptatemque requireret INDVLGENTISSIMVS. LITTERARVM. STATOR. Gothae autem ſuae quantum conciliauerit ſplendorem exteri etiam non ignorant. Per Deum immortalem! quanta librorum praeſtantiſſimorum, pretioſiſſimorumque, impreſſorum, manuſcriptorum, linguarum ſcientiarumque omnium bibliothecae a *PIO* quondam *ERNESTO* inſtitui coeptae, SERENISSIMI. FRIDERICI munificentia, Varronisque Sui, cui parem illius ſenectutem eruditus precatur orbis, delectu, facta eſt acceſſio! In artem nummariam quoque promouendamque huius beneficio doctrinam elegantiorem, quam fuerit liberalis, vel illud argumento eſt, quod integram Arnſtadienſem ſupellectilem, at quanto pretio! centenis imperialium nummorum millibus ſolutis, Gothano adiunxit theſauro. Nihil dico amplius: loquatur ipſa pro me Gotha Nummaria. Et quis eſt veſtrum? Auditores, quem fugiat, quantis ſumtibus ſpem Eccleſiae & Reipublicae ſuſceperit, quantis beneficiis adleuarit, quantis opibus ſuſtentarit, de Suo proficere cupiens terris Suis quandoque profuturos. Solae igitur muſae Altenburgenſes MVNIFICENTISSIMI. PRINCIPIS exſortes fuerunt fauoris? Minime gentium. Loquitur Gymnaſium noſtrum, ipſum hunc quo ſe effert honorem, ſigillo ſuo oſtentans ſe AVSPICIIS. DEI. ET. FRIDERICI eſſe conſequutum: loquitur Bibliotheca Gymnaſii non contemnendis Eius liberalitate aucta reditibus: loquuntur ipſi, quos videtis parietes teſtanturque FRIDERICVM fieri iuſſiſſe: loquitur incrementum ſalarii, quo nos praeceptores ſuſtentamur: loquitur domus mea, quae exeuntem, redeuntem OPTIMI. PRINCIPIS in bonas artes amoris titulo ſuo admonet, auxiliante DIVINI. NVMINIS fauore, proſpiciente DIVI. *FRIDERICI. WILHELMI* munificentia, exſequente SERENISSIMO. PRINCIPE. FRIDERICO anno CIↃ IↃ CC III exſtructa.

Procliue eſt coniectu, qualis ſub PRINCIPE, Qui Domum Suam tanta rexit prudentia ac ſolicitudine, Cuius in Eccleſiam Dei tot ac tanta exiſtunt merita, Qui

rempublicam Suam tam eximie administrauit, Qui musas tantopere amauit, fouit defenditque aulae fuerit facies? Talis erat, vt consensu omnium & citra adulationis suspicionem exactissima diceretur. Nulla enim poterat melius ordinata, neque etiam hodie potest aula fingi, illa FRIDERICI. PRINCIPIS ad venerationem amoremque Sui vel primo adspectu omnibus iniiciendum natura & consuetudine facti, ordinis in labore, in cibo capiendo tempestiuitatis, in quiete & recreatione opportunitatis, in alloquio comitatis, in gerenda republica inusitatae prorsus & bonitatis & patientiae, in omni vita constantiae studiosissimi tenacissimique, Cuius quemadmodum idem erat, qui Antonini quondam Pii victus, talis nimirum, *vt esset opulentia sine reprehensione, parsimonia sine sordibus:** ita reliqua sic erant comparata omnia, vt nihil non laudabile, nihil non incomparabile iudicaretur.

Quemadmodum autem incertum est humani duramentum corporis, etiamsi nihil vel ad capitis vel ad reliquorum stabilitatem vigoremque membrorum addi posse videatur, nisi externa etiam accedat securitas: eodem modo reipublicae naturam se habere, nec sufficere intrinsecus omnia sic constituta esse, qualiter hactenus commemoraui, sed extrinsecus quoque tutam hostibusque suis formidolosam esse debere non ignorabat PRINCEPS. PROVIDENTISSIMVS. Hinc legiones, in quibus virum a viro lectum dixeris, comparabat, comparatisque eo vtebatur consilio, vt non solum Suarum regionum, sed communis omnium patriae, Germaniam intelligo, fines, Imperio Romano ita addictus, vt nemo fere magis, propugnaret tueretur que: Illos in remouendis Ceretanis grassatoribus; hos aduersus Turcas in Vngaria, aduersus Gallos in Belgio, ad Rhenum, in Italia, CAESARI quippe Suis permissis copiis, quae, sicut vbique locorum, &, vt caetera taceam, praesertim in praeliis ad Eckeram & Hochstadium egregiam exhibuerunt virtutem suam: ita haec SERENISSIMI. PRINCIPIS, vt vincendo aptum sisteret militem, prouidentiam declarat. Satis ergo prouisum securitati patriae: satis gloriae & dignitatis partum: immo vero gloriae & dignitatis nondum satis. Plura restant & maiora. Talis enim quum esset, non poterant AVGVSTISSIMI. IMPERATORES. *LEOPOLDVS. IOSEPHVS. CAROLVS.* POTENTISSIMI. REGES. SERENISSIMI. SACRI. IMPERII. PRINCIPES quin familiariter ad Ipsum scriberent, consiliis Eius omnia tribuerent, foedera cum Eo iungerent, coniunctissime viuerent, dissensionum arbitrum eligerent, tantumque ab vno expectarent, quantum summa optimi cuiusque Principis dexteritas polliceretur. Amplissima igitur SERENISSIMAE. DOMVI. SAXO-GOTHANAE intulit decora, non tantum impetrata, quam vocamus, aetatis venia, SERENISSIMIque titulo in Posteros transmittendis; sed etiam adquisita singulari illa pro clientelari iure pretii gratia, vt quoad aliquis in viuis esset Eorum ad quos participatio pertineret, respectu regionum omnium, clientelae innouandae, nisi forte consequuto IMPERATORIS e vita discessu, necessitas fuerit remissa. Hebescit mentis acies contemplatione eorum, de quibus etiam posteritas cur sibi gratuletur habebit. Sane

---

* Julius Capitolinus in Antonino Pio c. VII.

Sane si cum meritis TANTI. PRINCIPIS, si cum desiderio DOMVS. SERENISSIMAE, si cum votis omnium aequanda fuisset vita Eius, immortalis, credo, non minus haec futura fuisset, quam erit fama, aeternitati iam pridem consecrata.

O quam lubentes & sine vlla haesitatione, si Deo ita visum nobisque data foret optio, extremum quisque suum confecturi fuissemus diem, modo Eum superstitem relinquere contigisset, Cui toties de nostris Deus vt augeret annos, optaueramus. Verum exitus, quem vota habuerunt nostra, probauit, aliud tum quidem Deo placuisse: partim vt cedro digno disceremus exemplo, nihil in hac mortalitate, etiamsi altissimum perfectionis suae gradum attigisse omnibusque numeris absolutissimum videatur, esse tam stabile & certum, quin spe nostra citius amitti possit: partim, vt morte etiam prodesset suoque ex hac vita discessu, quemadmodum nostro nos accingeremus, doceret, qui vita Sua exemplar virtutum omnium nobis praebuisset PRINCEPS. DESIDERATISSIMVS. In morbum incidebat: satis hoc ad terrore complendos nostros animos: vitam cum morte commutabat: nimis hoc durum auribus, spei, precibus nostris. Deo ita visum. quis potuisset resistere Huius voluntati? quam Ille non repugnaret Cuius vita agebatur. Hic enim talem se gerebat, vt Qui per naturam plures aetatis Suae annos complere valuisset; sed Qui contra voluntatem naturae arbitri ne vnius quidem horae ad viuendum vsuram adpeteret; in illo Principis Patrisque Patriae Suis carissimi; in hoc hominis, Christiani, Deoque fidi pectoris officium expleturus. Tantum aberat, vt quidquam reliqui faceret, quod ad Se sanandum pertineret; vt potius in tuenda valetudine curam diligentiamque omnem adhiberet, probe reputans, hoc magnos non efficere, morbos contemnere, vitam negligere, aspernari, prodigere, eos praesertim ex quorum salute tot salutis aliorum momenta pendent; sed quanto haec reliquis huius mortalitatis bonis sit praestantior, tanto solicitius etiam custodiendam esse. Verum enim vero medicis expertae dexteritatis, exquisitissimisque remediis adhibitis, quum intelligeret, nulla arte ad sanitatem venturam curationem, altiusque visceribus insedisse malum, quam vt humana ope expelli posset: omni cura atque cogitatione, omissis caeteris, in eam rem vnice incumbebat, in qua aetatem fuerat adsiduus, vt Deo, cui DOMVM. SERENISSIMAM, cui amicos, cui patriam, antequam ex hac vita demigraret, commendauerat, integram redderet animam, a quo accepisset. Certus itaque meritorum SOSPITATORIS. CHRISTI ad Se pertinere fructum, commemoratione, recordatione, fiducia dolorum CHRISTI recreatus, corpore & sanguine CHRISTI pastus, potionatus, satiatus, inter preces, lacrymas, suspiria circumstantium ita exspirabat, vt, quanta persentisceret futurae gaudia felicitatis, liquido iudicaretur, quum nondum sex & quinquaginta integros annos, gloriae Suae plus satis, desideriis nostris parum vixisset.

Tanta est iactura diei vnius omnium maxime illaetabilis, illaetabilis inquam, SERENISSIMAE. MAGDALENAE. AVGVSTAE illaetabilis SERENIS

SIMO

SIMO. FRIDERICO. III. PATRI. PATRIAE. CLEMENTISSIMO Huiusque *CONIVGI. SERENISSIMAE* illaetabilis *FILIIS. FILIABVSque SERENIS SIMIS* illaetabilis Ecclesiae, Rei ciuili, Musis & quotquot has regiones incolunt, cuiusque vel dignitatis, vel loci, vel sortis hominibus. Haec enim pium, iustum, magnanimum, clementem, ciuilem, munificum, sapientem, integrum, Cui, si vniuersi, mente, voce, opere velimus, nunquam tamen meritis Illius in nos parem vel habituri, vel acturi, ne dicam relaturi essemus gratiam, a nobis avulsit SERENISSI MVM. PRINCIPEM. NOSTRVM. FRIDERICVM. II. Vale igitur aeternumque vale rectissimi PRINCEPS exempli, vale PATER. PATRIAE. VIGILAN TISSIME & quam arcano consiliorum Dei ratio Tibi properauit quietem, ea sic fruere, qualem Tua salutis nostrae cura, quae in toto Principatu somnum vidit nullum, requirit. Valete Venerandae sanctaeque mortalitatis immortali vita DIGNIS SIMI. PRINCIPIS reliquiae, valete cineres, valete ossa! Vos iam quidem auitum habet Mausoleum, monimentum Vobis pectora consecramus nostra. Hic, hic situs est INTEGERRIMVS. PRINCEPS. FRIDERICVS. SECVNDVS.

Solatium requiritis Auditores? en longe omnium efficacissimum: Dei gratia viuit, imperat, curat, vigilat SERENISSIMVS. PRINCEPS. AC. DOMINVS. FRIDERICVS TERTIVS. PATER. PATRIAE. OPTIMVS. Hoc viuo, Hoc saluo, Hoc florente, omnes illo acutissimo dolore enecti oculos adtollunt & reuiuiscunt. Puncti instar obtinebat ille pietati quidem nostrae luctuosissimus dies, praeteritae felicitatis terminus, praesentis autem futuraeque princeps: Audi igitur Deus O. M. & rata esse iube, quae hoc ipso die pro salute nuncupamus vota deuotissimi. Tuum, id est, vere diuinum munus & agnoscimus & veneramur PRINCIPEM bono publico natum, bono publico a Te concessum. Vnius omnium complectitur salutem salus. Vnius vitam tranquilltatemque Tibi quoties commendamus supplices, commendamus autem quotidie, toties laetissima quaeque & Ecclesiae Tuae & reipublicae nostrae optamus, precamur, ominamur. Vno voto comprehendimus omnia: Serua SERENISSIMVM. FRIDERI CVM. TERTIVM Quem non tam numeri praesagio, quam ipso prosperitatis nostrae vsu PERFECTVM. PATRIAE. PATREM sentimus. Atque vt vndique & ab omni parte beatissimum possimus praedicare PRINCIPEM. SVI. NOMINIS. NOSTRI. SECVLI. SALOMO NEM vt omnia Eius nostrisque respondeant votis; Serua SERENISSIMAM. LVDOVI CAM. DOROTHEAM. PARENTEM. PATRIAE. CLEMENTISSIMAM. Illique & ex Illa FRIDERICO. NOSTRO quae laetitiam Vtriusque augere, nostram autem spem implere valeant, largire: serua MATREM. SERENISSIMAM. MATRONARVM. PRINCIPVM. DECVS serua FRATRES. SERENISSIMOS serua SERENISSIMAS. SORORES. Vtrosque Sexus vtriusque & sanguinis & virtutum praestantia vere PRINCIPES serua VNIVER SAM. SERENISSIMORVM. SAXONVM. GENTEM & quemadmodum senectute placida prouectaque, quam omnibus opto, nullum homini maius obtingere potest huius quidem vitae bonum: ita fac, vt nemo ex omnibus qui me iam dicentem audiunt, hodierno similem adtingat diem emortualem!

DIXI.

